This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

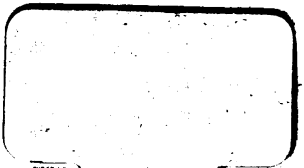
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.



INDEXED

Mittheilungen

der

Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft

des

Osterlandes.

Fünfter Band.

30

Altenburg, 1862.
Druck der Hofbuchdruckerei.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
8413
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.
1897.

THE ASTOR LIBRARY.

Inhaltsverzeichniß.

Seite

I. Jahresbericht über die Wirksamkeit der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes im Vereinsjahr 1856—1857. Von Dr. Ed. Hase 1

II. Die Einrichtungen und Maßnahmen für die Gesundheit der Einwohner der Stadt Altenburg während des Mittelalters. Von Friedrich Wagner 14

III. Ueber die Entstehung der Familiennamen, mit besonderer Rücksicht auf Sachsen und Thüringen. Von H. C. von der Gabelentz 45

IV. Die Urkunden zur Geschichte des Kollegiatstiftes Sct. Georg auf dem Schlosse zu Altenburg. Gesammelt und mitgetheilt von Friedrich Wagner. (Fortsetzung von Nr. X und XV des vor. Bandes) 56

V. Ueber eine Urkunde Dietrichs von Leisnig vom J. 1291. Von H. C. von der Gabelentz 87

VI. Nachtrag zu dem Aufsatz: Zur Geschichte des Pleißnerlandes unter Heinrich dem Erlauchten und Albrecht dem Ausgearteten. (Bd. IV S. 279.) Von H. C. von der Gabelentz 130

VII. Jahresbericht über die Wirksamkeit der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes im Vereinsjahr 1857—1858. Von Dr. Ed. Hase . . . 131

VIII. Die Brunnen und Wasserleitungen der Stadt Altenburg. Von Friedrich Wagner 146

Seite

IX. Ueber eine Urkunde des Bischof Berthold II. von Naumburg, die Einkünfte der St. Peterskirche in Zeitz betr., vom Jahr 1196. Von Dr. Ed. Hase 159

X. Die Ausgrabung zweier Hügelgräber bei Hartroda. Von O. Gröbe 198

XI. Jahresbericht über die Wirksamkeit der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes im Vereinsjahr 1858—1859. Von Dr. Ed. Hase . . . 213

XII. Zur Geschichte der St. Bartholomäikirche zu Altenburg. Von Dr. Ed. Hase 224

XIII. Die Gründung des gemeinen Kastens für die Stadt Altenburg. Von Dr. Ed. Hase 331

XIV. Drei Urkunden zur Geschichte der Burggrafen von Altenburg und der Stadt Penig. Mitgetheilt von Frauſtadt 362

XV. Jahresbericht über die Wirksamkeit der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft im Vereinsjahr 1859—1860. Von Dr. Ed. Hase 367

XVI. Die Erbauung des Jagdschlosses zur Fröhlichen Wiederkunft. Von v. Hopffgarten-Heidler 377

XVII. Jahresbericht über die Wirksamkeit der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft im Vereinsjahr 1860—1861. Von Dr. Ed. Hase 408

XVIII. Zur ältesten Geschichte des Nonnenklosters Mariä Magdalenä in Altenburg. Von H. C. von der Gabelentz 422

XIX. Die Besitzungen des Bergerklosters zur Zeit der Reformation. Von Dr. Ed. Hase 431

XX. Weitere Urkunden zur Geschichte der St. Bartholomäikirche zu Altenburg. Mitgetheilt von Dr. Ed. Hase . 478

XXI. Miscellen zur Geschichte der Stadt Altenburg. Von Dr. Ed. Hase 493

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX AND TILDEN FOUNDATIONS
1893.

Statuten

der

Geschichts- und Alterthumsforschenden

Gesellschaft

des

Osterlandes.

Altenburg,
gedruckt in der Hofbuchdruckerei.
1839.

Erstes Kapitel.

Zweck der Gesellschaft.

§. 1.

Die Geschichts- und Alterthumsforschende Gesellschaft des Osterlandes, welche ihren Sitz in Altenburg hat, ist ein freier Verein von Männern, welche sich die Erforschung der vaterländischen Geschichte und Alterthümer und die Sorge für Erhaltung und Aufbewahrung der darauf bezüglichen Denkmäler zur Aufgabe gestellt haben.

§. 2.

Während die Forschungen der Gesellschaft der Zeit nach unbeschränkt sind, beschränken sie sich dem Raume nach zunächst auf das Osterland und dessen unmittelbare Umgebung, insofern sie damit in ethnographischer, historischer oder politischer Beziehung steht.

§. 3.

Dem Gegenstande nach erstrecken sich ihre Forschungen auf alle Zweige der vaterländischen Geschichts- und Alterthumskunde und ihrer Hülfswissenschaften.

§. 4.

Ihren ersten Zweck, die Erforschung vaterländischer Geschichte und Alterthümer, wird die Gesellschaft zu erreichen suchen:

1) durch schriftliche Arbeiten, welche die einzelnen Mitglieder in dieser Beziehung unternehmen,
2) durch mündliche Besprechungen und Erörterungen in regelmäßigen und außerordentlichen Versammlungen,
3) durch Beförderung und Unterstützung der Herausgabe von bezüglichen Schriften der Vereinsmitglieder oder auch anderer Gelehrten,
4) durch Aussetzung von Preisen für Schriften über Gegenstände der vaterländischen Geschichte,
5) durch Verbindung mit auswärtigen Gesellschaften verwandter Bestrebungen.

§. 5.

Den zweiten Zweck der Gesellschaft, die Sorge für Erhaltung und Aufbewahrung der Denkmäler der Geschichte und des Alterthums wird die Gesellschaft vorzüglich zu erreichen suchen:

1) durch Anlegung einer Sammlung solcher Denkmäler, welche namentlich Alterthümer aller Art, Münzen, Urkunden, Handschriften u. s. w. in sich fassen wird;
2) durch zweckmäßige Maßregeln zur Erhaltung derjenigen, namentlich unbeweglichen, Denkmäler, welche der Sammlung nicht einverleibt werden können. Unter diesen Maßregeln sind nicht nur solche begriffen, welche jedes Gesellschaftsmitglied

in seinem eigenen Wirkungskreise zu ergreifen die Macht und Gelegenheit hat, sondern auch ganz besonders Vorstellungen und Anträge bei denjenigen — geistlichen oder weltlichen — Behörden, Gemeinden oder Einzelnen, unter deren Verwaltung und Obsorge, oder in deren Besitz sich dergleichen Denkmäler befinden.

Zweites Kapitel.

Einrichtung der Gesellschaft.

§. 6.

Die Gesellschaft besteht aus

1) einheimischen (§. 1.) und
2) auswärtigen Mitgliedern. Sie behält sich vor, in der Folge auch
3) Ehrenmitglieder zu ernennen.

§. 7.

Die vorstehend unter 1 und 2 genannten sind als die ordentlichen Mitglieder des Vereins zu betrachten, und übernehmen als solche eines Theils die Verbindlichkeit, durch jährliche Geldbeiträge für das Bestehen der Gesellschaft zu sorgen, andern Theils aber auch das Recht der Stimmabgabe bei der Wahl der Gesellschaftsbeamten, Ernennung der Ehrenmitglieder und andern Gesellschaftsbeschlüssen, die Wahlbefähigung zu Gesellschaftsämtern und Antheil an den Sammlungen und dem sonstigen Eigenthume der Gesellschaft.

§. 8.

Die jährlichen Beiträge betragen zwei Thaler für ein einheimisches (§. 6. 1.) und einen Thaler für ein auswärtiges Mitglied. Dem Beschlusse der Gesellschaft bleibt es vorbehalten, einzelne Mitglieder von diesen Beiträgen zu entbinden.

§. 9.

Alle Angelegenheiten der Gesellschaft werden durch einen Vorstand geleitet. Derselbe besteht aus fünf Mitgliedern: einem Vorsteher, einem Geschäftsführer (Sekretair und Archivar), einem Rechnungsführer und zwei Beisitzern. Letztere Beide sind die Gehülfen und in Behinderungsfällen die Stellvertreter für die besonderen Amtsverwaltungen des Vorstehers und des Geschäftsführers.

§. 10.

Der Vorsteher leitet die Verhandlungen der Gesellschaft und des Vorstandes und hat in beiden bei Fassung von Beschlüssen entscheidendes Stimmrecht. Er vollzieht mit dem Geschäftsführer und Rechnungsführer Diplome und Verträge und bewahrt die Vermögens-Urkunden der Gesellschaft.

§. 11.

Der Geschäftsführer besorgt alle schriftliche Ausfertigungen für die Gesellschaft, die Abfassung der Jahresberichte, die Ausstellung der Diplome, die Führung der Registrande und der Mitglieder-Verzeichnisse, den Briefwechsel, die Aufnahme der Protokolle in den

Sitzungen, die Einladung zu den Versammlungen und sonstige Umläufe u. s. w. Er nimmt zugleich alle an die Gesellschaft eingehende Briefe und Sendungen in Empfang und erstattet über dieselben in den Hauptsitzungen der Gesellschaft Vortrag. Endlich ist demselben auch die Aufbewahrung und Ordnung des Archivs und der Bibliothek übertragen.

§. 12.

Der Rechnungsführer verwaltet alle ökonomische Angelegenheiten, hat die Beiträge der Mitglieder einheben zu lassen, die nöthigen Zahlungen bezüglich auf Ausschrift des Vorstehers oder Geschäftsführers zu leisten und alljährlich zur Jahresversammlung Rechnung abzulegen.

§. 13.

Alle Gesellschaftsämter sind Ehrenämter, und werden durch Wahl der stimmberechtigten Mitglieder nach relativer stimmenmehrheit auf ein Jahr übertragen. Sämmtliche Beamte sind nach Ablauf des Jahres zu ihren Stellen wieder wählbar, doch kann der Vorsteher nicht länger als drei Jahre ununterbrochen sein Amt verwalten.

§. 14.

Die Gesellschaft wird sich aller zwei Monate zu einer Hauptsitzung vereinigen. In diesen Hauptsitzungen werden die schriftlichen Arbeiten der Mitglieder vorgetragen, Beschlüsse in Bezug auf die Aufnahme neuer Mitglieder, Ernennung der Ehrenmitglieder, sowie in sonstigen Angelegenheiten der Gesellschaft gefaßt, und mündliche Besprechungen über dem Zweck der Gesellschaft angemessene Gegenstände gepflogen.

§. 15.

Zur Feier des Stiftungstags findet alljährlich eine Jahresversammlung statt, in welcher der Jahresbericht vorgetragen, die Jahresrechnung vorgelegt, geprüft und abgenommen, und die Wahl neuer Vorsteher vorgenommen wird.

§. 16.

Außer diesen Hauptsitzungen wird monatlich noch eine oder werden nach Befinden auch mehrere Versammlungen statt finden, welche nur zu mündlichem Ideenaustausch und zu Besprechungen über Gegenstände, welche das Wohl oder die Zwecke der Gesellschaft berühren, bestimmt sind, in welchen aber Gesellschaftsbeschlüsse nicht gefaßt werden können.

§. 17.

Zu einem gültigen Gesellschaftsbeschluß müssen mindestens zwölf Mitglieder ihre Stimme abgegeben haben. Die Aufnahme neuer Mitglieder und die Ernennung der Ehrenmitglieder kann nur erfolgen, wenn sich mindestens zwei Drittheile der stimmenden Mitglieder dafür aussprechen. Die Stimmabgabe erfolgt durch Kugelung, bei der Wahl des Vorstandes durch Stimmzettel.

§. 18.

Jedes neuaufgenommene ordentliche Mitglied hat ohne Ausnahme Einen Thaler Eintrittsgeld zu entrichten.

§. 19.

Je nach drei Jahren erfolgt eine allgemeine Prüfung der Gesetze durch den Vorstand und fünf von den übrigen Mitgliedern dazu zu wählende Ausschußpersonen. Für nöthig erachtete Abänderungen werden in allgemeiner Versammlung zur Berathung und Abstimmung gebracht.

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX AND TILDEN FOUNDATIONS. 1897.

I.

Jahresbericht

über die Wirksamkeit der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes im Vereinsjahr 1856—1857.*)

Von

Dr. Ed. Hase.

Auch bei Erstattung des gegenwärtigen Jahresberichtes befindet sich Ihr Berichterstatter in der günstigen Lage, Ihnen die Wirksamkeit der Gesellschaft als eine fortwährend ungestörte und in dem ruhigen Gange geordneter Geschäftsthätigkeit gebliebene schildern zu können. Er glaubt auch die Beifügung wagen zu dürfen, daß diese Wirksamkeit nicht ohne manche erfreuliche Frucht geblieben ist und der bei Abschluß des Jahres Ihnen zu eröffnende Rückblick mindestens denjenigen Ansprüchen genügen wird, welche eine billige Beurtheilung in Hinblick auf die beschränkten stofflichen wie finanziellen Mittel unsres Vereins erheben wird.

Die Reihe unserer Jahresberichte hat seit Bestehen des Vereins eine Ordnung eingehalten, welcher wir auch diesmal zu folgen gedenken. Demgemäß ist zunächst:

*) Vorgetragen am Stiftungsfeste den 18. November 1857.

I. derjenigen Veränderungen zu gedenken, welche in Betreff des Bestandes der Mitglieder vor sich gegangen sind. Die Gesellschaft hat in diesem Jahre den Tod nur eines einzigen correspondirenden Mitgliedes zu beklagen, des Archivars am Gesammtarchive der großherz. und herz. Häuser zu Weimar, Herrn Dr. Röse daselbst. Wir verlieren in demselben ein Mitglied, welches trotz der Entfernung des Orts doch stets unserem Vereine eine große Theilnahme bewies, und wie derselbe durch seine geschichtlichen Arbeiten, insbesondere über Herzog Bernhard und Johann Ernst den Jüngern von Weimar, ein dauerndes Verdienst um die Geschichte besonders gerade der Herzogl. Sächsischen Länder und Fürstengeschlechter sich erworben hat, so werden auch alle diejenigen, welche je einmal speciellere Veranlassung zu brieflichem oder geschäftlichem Verkehr mit ihm gehabt haben, seiner seltenen Gewissenhaftigkeit und bei einem Archivar doppelt zu schätzenden Zuvorkommenheit stets ein ehrendes Andenken bewahren. Ein anderes auswärtiges Mitglied wurde nach Beschluß des Vorstandes von der Liste gestrichen. Dagegen traten als neue einheimische Mitglieder ein:

Herr Notar William Loth,
Herr Architekt Sprenger und
Herr Dampfmühlenbesitzer Burkhardt,

als auswärtiges Mitglied:

Herr Anspanngutsbesitzer Präsdorf zu Leesen.

Die Ehrenmitgliedschaft wurde dem

Herrn Vicomte de Kerkhove, Präsident der Archäologischen Akademie für Belgien zu Antwerpen

ertheilt.

II. In dem Vorstande der Gesellschaft hatte mit dem Ablauf des vorigen Gesellschaftsjahres insofern eine Veränderung einzutreten, als der bisherige Vorsitzende, Hr. Geheimerath v. d. Gabelentz nach dreijähriger Verwaltung des Vorsteheramtes statutengemäß seine Fasces niederzulegen hatte. An seiner Statt erwählte die Gesellschaft am Stiftungsfeste, den 12. November 1856, zu diesem

Amte den bisherigen Beisitzer des Vorstandes, Hrn. Geh. Regierungs- und Finanzrath Wagner, wogegen die bisher von dem Letzteren bekleidete Beisitzerstelle Hrn. Geh. Regierungsrath Dr. Back übertragen wurde. Im Uebrigen fielen die Wahlen wiederum auf die bisherigen Mitglieder des Vorstandes, so daß derselbe auch in diesem Jahre außer den Genannten durch den Berichterstatter als Geschäftsführer, Hrn. Steuerrath Meißner als Rechnungsführer und Hrn. Dr. Löbe als zweiten Beisitzer gebildet wurde.

III. Bezüglich der Verfassung der Gesellschaft fand sich kein Anlaß, Veränderungen vorzunehmen.

In Betreff der wissenschaftlichen Beschäftigungen wurden

IV. die Monatsverhandlungen der Gesellschaft, mit Ausnahme einer zweimonatlichen Ferien-Pause im Juli und August, regelmäßig abgehalten und waren stets zahlreich besucht. Die Gesellschaft versammelte sich zu diesem Zwecke, außer am Stiftungsfeste (12. Nov. v. J.) noch am 17. December v. J., 21. Januar, 18. Februar, 25. März, 15. April, 20. Mai, 17. Juni, 25. September und 21. October d. J. in dem gewöhnlichen, ihr auch für dieses Jahr von der Loge Archimedes freundlichst überlassenen Locale. Der seit Jahren eingeführte Frühlings-Ausflug der Gesellschaft zum Zwecke näherer Besichtigung und Kenntnißnahme von Alterthümern der Umgegend wurde am dritten Pfingstfeiertag (2. Juni) nach Waldenburg, Remissen, Glauchau und Meerane von 36 Theilnehmern unternommen. Mußte man nun hierbei sich auch überzeugen, daß die genannten Städte und Ortschaften, mit Ausnahme von Glauchau, wo das in spät-gothischem Style erbaute sogenannte hintere Schloß mit Spuren mittelalterlicher Fresken und die tiefen Wallgräben um die Stadt noch an frühere Zeiten erinnern, nur wenig geschichtliche und alterthümliche Merkwürdigkeiten darbieten, so entschädigte doch die Fahrt durch das schöne Muldenthal für die mangelnden Alterthümer reichlich und bot des Interessanten so viel, daß die Gesellschaft sehr befriedigt von

dem Ausfluge zurückkehrte. Mehr alterthümliches Interesse gewährte die Besichtigung der Reste des hiesigen Bergerklosters (der sogenannten rothen Spitzen), welche mehrere Mitglieder der Gesellschaft am 26. Mai unter der kundigen Leitung des Hrn. Architekt Sprenger vornahmen. Man gewann dabei die Ueberzeugung, daß trotz der vandalischen Umformung, welche mit diesem ehrwürdigen, an die Zeiten der Hohenstaufen erinnernden Gotteshause nach Aufhebung des Klosters und theilweiser Zerstörung desselben durch Brand im Laufe der Jahrhunderte vorgenommen worden, der Umfang und die Struktur des einst jedenfalls höchst majestätischen Gebäudes mit großer Deutlichkeit zu erkennen sei. Besonders interessirten in dieser Beziehung die noch wohl erhaltenen runden Säulen des Mittelschiffs mit den noch vorhandenen und nur jetzt in andern Mauern eingebauten Kapitälen, die Reste des zwischen den beiden Thürmen befindlichen, offenbar in sehr edlen Verhältnissen angelegten Hauptportals, die im südlichen Thurme noch besonders wohlerhaltene Kapelle mit einer großen rundbogigen Altarnische, so wie die ebenfalls noch sehr wohl sichtbaren Spuren des an der Südseite der Kirche angebaut gewesenen Kreuzganges. Wenn nun auch der Wunsch, daß der Bau der beiden allein noch unversehrt stehenden Thürme wieder durch ein Langhaus ergänzt und so das Gebäude gleich so manchen andern Bauwerken des Mittelalters wieder in der alten Pracht und Herrlichkeit erstehen möge, bei der großen Kostspieligkeit einer solchen Restauration wohl für ewig ein frommer Wunsch bleiben wird, so ist doch der andere Wunsch wohl gerechtfertigt und ausführbar, daß die vorhandenen Reste bei sich darbietender Gelegenheit ihrer jetzigen ebenso unwürdigen, als gewiß ganz unzweckmäßigen Benutzung entrissen und so vor noch weiterem Verderben sicher gestellt werden möchten. Nur der abgeschmackteste, alles historischen Sinnes und aller Achtung vor der einstigen frommen Bestimmung dieser Stätte bare Utilitätseifer, wie er leider nach der Reformation und wiederholt im 18.

Jahrhundert in Bezug auf die alten Kirchen und Schlösser sich Bahn machte, konnte es dahin bringen, daß in die bereits ruinenhaften Räume im 17. Jahrhundert erst ein Waisenhaus, und schließlich unter Einbau der elendesten Gefangenzellen ein Zwangs-Arbeitshaus verlegt werden konnte, und nur dem scheinbar unverwüstlichen Material, welches die alten Baumeister Friedrich Barbarossa's zu dem Gebäude verwendeten, ist es zu danken, daß dasselbe alle diese durch drei Jahrhunderte fortgesetzten Mißhandlungen in einzelnen Resten überdauert hat. Würden aber auch nur diese Reste ihrer entstellenden Zuthaten entkleidet und die Umgebung einigermaßen entsprechend hergestellt, so würde schon dies gewiß den größten Dank aller derer hervorrufen, die im Aufblick an die beiden Thürme sich jetzt nur mit lebhaftem Bedauern daran erinnern können, daß dieselben einst die Eckpfeiler des jedenfalls schönsten und imposantesten kirchlichen Bauwerkes hiesiger Stadt gebildet haben. Vielleicht — so hoffen wir — bietet die Erbauung eines neuen Gefangenhauses, welches so eben seiner Vollendung entgegensieht, den betreffenden Behörden Veranlassung, hierauf ihr Augenmerk zu richten. Vielleicht wird auch dann die Gelegenheit geboten, auf dem innern Raume der Kirche eine Ausgrabung zu veranstalten, die um so mehr ein nicht uninteressantes Resultat erwarten läßt, als dieser Raum, insbesondere in der Gegend des früheren hohen Chores, zum Theil haushoch mit altem Schutte bedeckt ist.

V. An wissenschaftlichen Vorträgen größeren und geringeren Umfangs, welche in den Monatssitzungen gehalten wurden, haben wir namentlich folgende zu nennen:

Der Herr Vorsitzende, Geh. Regierungsrath Wagner, sprach

1) am Stiftungsfeste (12. Nov.) über die Verbreitung der Altenburger Bauern und deren Grenzen;

2) am 17. December über die im J. 1853 aus dem Königl. Haupt-Staatsarchive zu Dresden an die Königl. Bibliothek daselbst abgegebenen Manuscripte und Drucksachen,

insoweit sie die Geschichte des hiesigen Herzogthums Altenburg berühren;

3) am 17. Jan. über die schon in älterer Zeit und namentlich bei dem hiesigen Stadtregiment frühzeitig vorkommende Gewohnheit der Verabreichung von Neujahrsgeschenken;*)

4) am 20. Mai über mehrere Hochzeitsordnungen der Stadt Altenburg;

5) an demselben Tage über die Bevölkerungsverhältnisse des Herzogthums Altenburg unter Zugrundelegung einer Zusammenstellung der in den J. 1834—56 aufgenommenen Bevölkerungslisten;

6) am 17. Juni über die in der Mitte des vorigen Jahrhunderts von Seiten des Herzogl. S.-Goth.-Altenb. Ministeriums für das hiesige Land beabsichtigten Maßnahmen zur Besteuerung des als namentlich der Trankſteuer und dem Brauereibetrieb nachtheilig geschilderten Kaffeeverbrauchs;

7) am 23. September und 21. October d. J. über die medicinalpolizeilichen Einrichtungen hiesiger Stadt während des Mittelalters.

Herr Geheimerath v. d. Gabelentz hielt am 17. December v. J. einen längeren Vortrag über die Entstehung und das erste Vorkommen deutscher Familiennamen in hiesiger Gegend.

Herr Dr. Löbe erläuterte am Stiftungsfeste eine neuerdings im Dresdener Hauptstaatsarchive aufgefundene, auch bereits in öffentlichen Blättern besprochene Urkunde des Grafen Heinrich von Nassau vom J. 1297, durch welche muthmaßlich der nach der bekannten Angabe einiger Chronisten um diese Zeit in einer hiesigen Herberge auf Markgraf Friedrich den Freudigen verübte Todtschlag insofern Bestätigung gefunden hat, als in derselben eines hier von Einem e familia nobilium an einem Freiberger Bürger Lotzke verübten Todtschlages und einer deshalb angeordneten bedeutenden Sühne Erwähnung gethan wird.

Herr Architekt Sprenger erfreute die Gesellschaft

*) Neuerdings abgedruckt in d. Altenb. Ztg. f. St. u. L. 1858. Nr. 2.

1) am 21. Jan. mit einem sehr instruktiven Vortrag über die bedeutendsten mittelalterlichen Bauwerke hiesiger Stadt, unter gleichzeitiger Vorlegung mehrerer von ihm gefertigten höchst sauberen und interessanten Aufrisse und Abbildungen;

2) am 21. Okt. mit einem gleichen Vortrag über die Baugeschichte mehrerer Kirchen des benachbarten Königreichs Sachsen, insbesondere der Kirchen zu Remissen, Frankenhausen, Crimmitzschau und Grüneberg.

Herr Dr. Gersdorf gab der Gesellschaft am 17. Dec. einige nähere Mittheilungen über die Beschaffenheit der mittelalterlichen Kriegsleitern (Garleitern nach dem Ausdruck des Kurfürstlichen Manifestes vom J. 1456) und Herr Maurermeister Kettscher von Hartha am 18. Febr. eine Mittheilung über die Gefangennehmung eines Hirten Jakob Puschner von Drogen und dessen zu Lumpzig erfolgte Hinrichtung.

Von dem Geschäftsführer wurden Vorträge gehalten

1) am Stiftungsfeste über eine Anzahl schöner alter, auf dem hiesigen Rathhaus aufbewahrter Gläser und sonstiger Trinkgefäße, welche zugleich vorgezeigt wurden, und

2) am 15. April v. J. über eine im J. 1674 von einem Altenburger Arzt, dem Dr. Mathias Zacharias Pilling, den Landständen des Fürstenthums gewidmete Schrift, welche unter dem Titel Bitumen et lignum fossile bituminosum muthmaßlich die erste gründlichere Nachricht über die Entdeckung der für hiesige Gegend jetzt zu so großer Wichtigkeit emporgestiegenen Steinkohlenlager durch Beschreibung und wissenschaftliche Untersuchung eines solchen Lagers in der Nähe von Meuselwitz bieten dürfte.

Die umfassendste Mittheilung wurde in mehreren Sitzungen der Gesellschaft in den durch einen Vortrag Sr. Exc. des Herrn Geheimraths a. D. v. Braun gebotenen Skizzen aus dem diplomatischen Leben und Wirken des Sachsen-Altenb. Canzlers und Gesandten am Westphälischen Congresse Wolf Conrad v. Thumbshirn gegeben, welche sich über die tief eingreifende Thätigkeit dieses berühmten Vaterlandsgenossen

meist unter Benutzung der v. Meiernschen Akten jenes wichtigsten auf deutscher Erde abgehaltenen Congresses in eingehendster Weise verbreiteten.*)

VI. Unter den Bereicherungen, welche die Sammlungen der Gesellschaft erfahren haben, nimmt für dieses Mal die

a) Sammlung an Münzen die erste Stelle ein. Die Veranlassung, aus welcher grade diese Sammlung eine besonders bedeutende Bereicherung empfing, wurde der Gesellschaft durch einen höchst interessanten und sehr bedeutenden Münzfund geboten, welcher im Frühling d. J. in der Nähe des Dorfes Leesen gemacht wurde.

Auf einem Holzgrundstück, die Bobecke genannt, nordwestlich von dem genannten Dorfe, wurde beim Holzausroden in einem topfähnlichen Gefäß eine Anzahl Silbermünzen des 15. Jahrhunderts gefunden, welche der Eigenthümer des Grundstückes Herr Anspanngutsbesitzer Pröß-dorf nach von ihm getroffenem Abkommen mit dem Finder bis auf vielleicht nur wenige Stücke unserer Gesellschaft freundlich überlassen hat. Die genauere Form des Gefäßes ist leider nicht zu bestimmen gewesen, da nur wenige Scherben mit übergeben wurden; dagegen bieten die Münzen selbst, 545 an der Zahl, einen ziemlich sichern Anhaltepunkt zur Bestimmung der Zeit, wenn sie vergraben worden sein mögen. Es sind dieselben sämmtlich aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts und somit dürfte die Annahme, daß sie um die Zeit des Bruderkriegs oder kurz nachher verborgen worden sind, viel für sich haben. Durch die Güte unseres Ehrenmitgliedes Herrn Hofrath Dr. Gersdorf zu Leipzig sind die Münzen, soweit es nach einer nothdürftigen Reinigung einzelner und bei einer flüchtigen Durchsicht möglich gewesen ist, in der Weise bestimmt worden, daß davon

154 als Landsberger Pfennige,
105 als Meißner Pfennige,
61 Pfennige von Altenburg,

*) Abgedruckt in Bd. III. H. 4. S. 387—471 dieser Mittheil.

33 als Thüringer,
30 der Stadt Saalfeld,
20 von Weißensee,
18 von Jena,
18 von Nordhausen,
13 von Wittenberg (Kurkreis),
10 von Mühlhausen,
5 von Eisenach,
6 von der Stadt Wittenberg,
2 von Schmalkalden,
1 von Naumburg,
1 Pfennig aus Baiern,
1 Groschen von Heiligenstadt,
6 Hessische Groschen,
14 Groschen Wilhelms d. Tapferen,
20 " Friedrichs des Sanftmüthigen erkannt worden sind,
27 aber als unkenntliche Groschen zurückgelegt werden mußten.

Sa. 545.

Diese Bestimmung hat sich auch nach sorgfältigerer Reinigung und genauerer Durchsicht im Wesentlichen als richtig erwiesen. Einige entbehrliche Doubletten wurden an Herrn Hofrath Gersdorf und das Germanische Museum abgegeben. Die genauere Beschreibung des ganzen Fundes wird vielleicht den Gegenstand einer später in den Gesellschaftsmittheilungen zu veröffentlichenden Abhandlung bilden.

Mehrere andere Münzen, unter denselben besonders eine interessante Spottmünze mit niederländischer Aufschrift auf den nach dem Tode Kaiser Carls VI. erfolgten Bruch der pragmatischen Sanction und die dadurch hervorgerufene Bedrängniß der Kaiserin Maria Theresia, wurden außerdem der Sammlung noch durch die Herren Arch. Schmidt, Dr. Löbe, Wundarzt Schuchmann und Fegermeister Freund verehrt.

b) Die Bibliothek der Gesellschaft fand nicht blos ihre regelmäßige Vermehrung an den der Gesellschaft von den verbundenen Vereinen eingeschickten Fortsetzungen der Vereinsschriften, sondern wurde auch durch mehrere Ankäufe und zahlreiche Geschenke beträchtlich vermehrt. Die letzteren haben wir besonders dem Hrn. Vorsitzenden (eine reiche Sammlung von Plakaten und Druckschriften aus den Kriegszeiten 1806—15), Ephoralexpedient Quaas (ein Kalender von 1575), Buchbinder Reuter, Geh. Regierungsrath Dr. Back, Pfarrer Back in Lohma, Rathsherr Jacob, Pastor Schreyer in Saara, Conservator Bratfisch, Assessor Schlippe, Kertscher in Hartha und Füssel in Pegau zu danken. Außerdem ging uns noch in der letzten Sitzung als werthvolles Geschenk im Auftrag Sr. Majestät des Königs von Preußen der dritte Band der Monumenta Zollerana und von dem Herzogl. Ministerium die im Auftrag Sr. Majestät des Königs von Sachsen verfaßte Schrift von G. Köhler über das Kloster auf dem Lautersberge (mons seremus) bei Halle zu. Rechnen wir nun, daß hierdurch im Ganzen der Bibliothek wiederum mindestens hundert Bände gewonnen sein mögen, so dürfte diese fortwährende sehr beträchtliche Vermehrung der Bibliothek wohl die Frage anregen, ob es nicht räthlich sei, für diesen besonders beschwerlich zu verwaltenden Theil der Sammlungen dem Geschäftsführer einen Gehülfen als Unterbibliothekar beizugeben — eine Frage, welche Ihr Berichterstatter hiermit zu Ihrer und des künftigen Vorstandes einsichtigerer Erwägung ausgestellt haben will.

c) An Urkunden und Urkundenabschriften konnten wir auch dieses Jahr nur wenig erwerben. Von Hrn. v. d. Gabelentz erhielt unsere Sammlung einige Schriftstücke aus dem aufgelösten Münchenbernsdorfer Patrimonialgerichtsarchiv, darunter ein Aktenstück vom J. 1689, die Wolfsjagd im Amt Eisenberg betreffend, nach dessen Inhalt noch um diese Zeit die Umgegend von diesem Wilde Manches zu leiden hatte. Herr Pfarrer Frauſtadt zu Luppa

übersendete uns drei Abschriften von Urkunden von den Jahren 1287 und 1313 aus dem Merseburger Capitelsarchiv, Verhandlungen und Zeugnisse des Burggrafen Albert von Altenburg enthaltend. Herr Geheimer Regierungsrath Wagner übereignete die Abschrift einer Verpfändung des Schlosses und Vorwerks Ehrenberg an Heinrich und Anarch von Wildenfels vom J. 1413, sowie eine Urkunde, Libertas plebanorum et altaristorum districtuum Luchtenberg et Isenberg betitelt, vom J. 1414 und ein Paquet diverser Urkunden, Vorgänge während des Bruderkrieges betreffend. Ebenderselbe beschenkte die Gesellschaft mit einem Autograph König Augusts des Starken vom J. 1711; ein Autograph von Melanchthon verehrte Hr. Pastor Schreyer und mehrere andere Autographen aus der Weimarischen Glanzperiode die Erben des Geh. Hofraths und Professors Dr. Bachmann zu Jena aus dem Nachlasse desselben.

d) Nicht unbeträchtlich war ferner der Zuwachs an vaterländischen Bildern und Karten. Interesse erregten in dieser Beziehung mehrere Grundrisse, welche Herr Architekt Schmidt über die im J. 1725 und 1728 in hiesiger Stadt stattgefundenen großen Brände am Burgthor (wobei auch das Amthaus in Flammen aufging) und an der untern Seite des jetzigen Kornmarktes verehrte; ebenso eine Karte über die Wasserleitungen der Stadt aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts und mehrere ältere Karten über die Aemter Eisenberg, Roda und Kahla, womit die Gesellschaft durch den Hrn. Vorsitzenden beschenkt wurde. Außerdem erhielt die Gesellschaft noch mehrere Porträts und eine Abbildung des Logenhauses durch Hrn. Geheimen Regierungsrath Dr. Back, mehrere neuere Ansichten von Altenburg durch Hrn. Geheimerath v. Braun, eine ältere Ansicht der Stadt von Hrn. Conservator Bratfisch und zwei Ansichten des im J. 1825 abgetragenen Pauritzer und des 1828 abgetragenen Burgthores durch Hrn. Architekt Sprenger.

e) Die Sammlung an Siegeln wurde nur durch ein schönes Majestätssiegel Kaiser Leopolds II., welches Hr.

Major Wagner verehrte, und mehrere kleinere Beiträge von Seiten des Hrn. Oehme zu Spittwitz und des Geschäftsführers vermehrt.

f) An eigentlichen Alterthümern endlich erhielten wir 4 sehr schöne Exemplare von Steinwaffen und eine wohlerhaltene Urne, welche in der Herrschaftl. Kiesgrube bei Fichtenhainichen gefunden und zunächst an die Naturforschende Gesellschaft abgeliefert worden waren, durch diese Gesellschaft; zwei steinerne Opfermesser, in der Nähe der Wiera in der Leina gefunden, durch Hrn. Oberforstmeister v. Stieglitz; eine halbvollendete Steinwaffe, von einem Arbeiter im deutschen Holze gefunden, von Hrn. Geheimerath v. d. Gabelentz; einen kleinen mehrfach gewundenen bronzenen Ring und eine thönerne Kugel, wahrscheinlich zu einer größeren Nadel gehörig, aus einem Grabhügel am Weinberge bei Meuselwitz durch Hrn. Diakonus Schneider daselbst; eine Lanzenspitze und eine bronzene Heftel aus wahrscheinlich celtischen Gräbern am Hallstädter See auf der Höhe des sogenannten Rudolphthurmes durch Hrn. Assessor von Hopfgarten-Heidler und ein altes Hufeisen aus Göß nitz durch Hrn. Geh. Regierungsrath Dr. Back.

VII. In dem Verkehr der Gesellschaft nach Außen dauerte der freundschaftliche Schriftenwechsel mit den verbundenen Vereinen ungestört fort; das im Laufe des Jahres erschienene 3. Heft des IV. Bandes der Mittheilungen wurde den auswärtigen Vereinen im Laufe des Januar und Februar d. J. zugesendet. Höchst erfreulich konnte es dabei gewiß der Gesellschaft nur sein, zu bemerken, daß die Mittheilungen in mehreren Blättern, z. B. namentlich in dem von der historischen Commission der k. k. Akademie der Wissenschaften herausgegebenen Notizenblatte und in den Annalen des historischen Vereins zu Cöln sehr eingehende Besprechung und mehrfach rühmende Anerkennung gefunden haben. Neue Verbindungen wurden mit der Akademie der Wissenschaften zu Erfurt und der Société d'Archéologie de Belgique zu Antwerpen angeknüpft; auch hat noch in letzter

Zeit der Verein für siebenbürgische Landeskunde zu Hermannstadt und die gelehrte esthnische Gesellschaft zu Dorpat der Gesellschaft den Wunsch zu erkennen gegeben, mit uns ebenfalls einen Schriftentausch anzuknüpfen. Die in diesem Jahre zu Augsburg in den Tagen vom 15—18. September abgehaltene Versammlung deutscher Geschichts- und Alterthumsvereine wurde von zwei Mitgliedern der Gesellschaft, Hrn. Landschaftssyndikus Große und Rathsherrn Jakob, besucht und über die Beschlüsse dieser Versammlung von dem erstgenannten Mitgliede in der Sitzung vom 21. October eine umständliche Mittheilung gegeben.

VIII. Die Jahresrechnung schloß für das Jahr 1857 mit einer Einnahme von 272 Thlrn. 15 Ngr. 5 Pf. (nemlich 86 Thlr. 8 Ngr. — Pf. Uebertrag vom vorigen Jahr, 136 Thlr. 7 Ngr. 5 Pf. an Eintrittsgeldern und Beiträgen der Mitglieder und 50 Thlr. landesherrlicher Zuschuß) ab, wogegen die Ausgabe sich auf 111 Thlr. 8 Ngr. 4 Pf. (nemlich 7 Thlr. wegen des Gesellschaftslokals, 18 Thlr. 18 Ngr. 5 Pf. für angekaufte Bücher, 68 Thlr. 25 Ngr. 4 Pf. für Porto, Insertionen, Schreibereien und Druckkosten und 16 Thlr. 24 Ngr. 5 Pf. Insgemein) belief.

II.

Die Einrichtungen und Maßnahmen für die Gesundheit der Einwohner der Stadt Altenburg während des Mittelalters.

Von

Friedrich Wagner.

Die Sorge für den Gesundheitszustand der Bewohner eines Ortes zeigt sich theils in der gebotenen Gelegenheit zur Wiederherstellung eingetretener Störungen desselben, theils aber auch in der Entfernung und Beseitigung alles dessen, was nachtheilig auf diesen einzuwirken vermag.

In beiderlei Hinsicht finden wir in unserer Stadt schon in ziemlich früher Zeit entsprechende Maßnahmen, wenn schon dieselben nicht eine so vollständige Ausbildung erhalten hatten und erhalten haben konnten, als die Jetztzeit sie uns zeigt.

In der ersten Beziehung treten uns zuerst die Personen entgegen, denen die Obsorge für die Erhaltung und Wiederherstellung der Gesundheit der Bewohner anvertraut war, und es sind dieß die Aerzte, die Wundärzte und die Hebammen.

Die Aerzte.

In dem dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert möchte bei uns wohl kaum ein Arzt gefunden werden können,

wenn nicht vielleicht zufällig ein solcher sich unter den Mönchen des Klosters unserer lieben Frau auf dem Berge fand, der seine Thätigkeit auch auf den Kreis der Stadt erstreckte. Indessen findet sich nirgends eine Nachricht von einem solchen und nur so viel ergiebt sich, daß dieses Kloster schon im Jahre 1237 ein Hospital unterhielt [1]) und daß demselben ein Hospitalarius und ein Infirmarius vorstand, von denen der Erstere bereits im Jahre 1255 genannt wird, als das Hospital neben die Kapelle S. Agatha verlegt wurde [2]), des Andern aber zum ersten Male im Jahre 1267 Erwähnung geschieht [3]), und wahrscheinlich war es der Letztere, dem zunächst die Obsorge für die Kranken und deren Heilung anvertraut war, so daß man bei ihm vor allen einige ärztliche Kenntniß sollte vermuthen können.

Schon zeitig entbehrte aber auch das hier gelegene deutsche Ordenshaus eines Hospitals nicht, da eines solchen schon im Jahre 1243 gedacht wird [4]), ohne Zweifel aber war dieses Hospital noch weit früherer Entstehung, da das gedachte Ordenshaus erst im Jahre 1213 aus einem Hospitale entstand [5]), dessen bereits im Jahre 1181 erfolgte Gründung urkundlich erwiesen ist [6]).

Vermuthbar mag man sich zu jener frühen Zeit zumeist mit Hausmitteln geholfen haben, die die Erfahrung nach und nach an die Hand gegeben hatte, und es dürfte nicht unwahrscheinlich sein, daß zeitiger in den Badern und Barbierern sich Personen fanden, die äußere Schäden heilten, als solche, die sich lediglich mit der inneren Heilkunde

---

1) Orig.-Urk. v. J. 1237, im Reg.-Arch. zu Altenburg.
2) Orig.-Urk. v. J. 1255, ebend.
3) Urk. v. J. 1267, in einem Kop.-Buche des Rathsarch. z. A.
4) Urk. v. J. 1243, in einem Kop.-B. v. J. 1392 in dem K. S. Hauptstaatsarchive zu Dresden.
5) Orig.-Urk. v. J. 1213, im K. S. Hptstaatsarch. zu Dresden.
6) Orig.-Urk. v. J. 1181, ebend.

beschäftigten und darin einige wissenschaftliche Kenntniß besaßen.

Der erste Arzt, der in unserer Stadt namhaft gemacht wird, findet sich in deren ältester vorhandenen Stadtrechnung vom Jahre 1437, wo ein Meister Heinrich als solcher genannt wird [7]). Er scheint sich damals erst hier niedergelassen zu haben, denn er fand sich in diesem Jahre durch Einzahlung eines Betrags von 2 Schock mit dem Rathe dahin ab, daß er nur 3 Groschen an Geschoß zu entrichten hatte. Schon bald darauf im Jahre 1446 erhielt wieder ein Arzt Namens Wilhelm von den Krutzen das hiesige Bürgerrecht [8]) und so mögen denn von da an fortwährend Aerzte sich hier befunden haben, wenn schon nähere Nachweise aus der Zeit des fünfzehnten Jahrhunderts mangeln. Allein schon aus dem Jahre 1512 findet sich wieder eine Nachricht, daß der Rath der Stadt einem hier befindlichen, mit Namen nicht genannten „Doctor in der artzney" ein Geschenk mit Wein aus dem städtischen Keller machte [9]).

Mehr und mehr scheint aber zu jener Zeit das Bedürfniß hervorgetreten zu sein, daß dem Rathe wenigstens bisweilen ein wissenschaftlich gebildeter Arzt amtlich zur Seite stehe, und so kam es denn im Jahre 1514 oder 1515 zur Anstellung eines Physicus, mindestens findet sich eine noch frühere Nachricht über die Bestellung eines solchen nicht. Der Name dieses ersten Physicus ist jedoch nirgends angeführt. Es scheint, als ob man denselben zunächst auf drei Jahre in Dienst genommen habe, denn nur auf so lange wurde ihm ein Haus gefreiet, Gehalt empfing er von dem Rathe zum ersten Male im Jahre 1515 und zwar in dem Betrage von jährlich 10 Gülden, und daneben ward ihm, da wahrscheinlich nicht die Füglichkeit zur Gewährung einer Dienstwohnung sich vorfand, der Hauszins mit zwei Schock vergütet [10]). Es mag jedoch diese Einrichtung nur

7) Mitth. d. Gesch. u. Alterth. forsch. Ges. d. Oesterl. Bd. III. S. 466.
8) Altenburg. Stadtrechnung v. J. 144$\frac{4}{}$. — 9) Dieselbe v. J. 151$\frac{3}{}$. — 10) Dieselbe v. J. 151$\frac{5}{}$.

eben jene drei Jahre hindurch bestanden haben, da von da an in den nächstfolgenden Jahren alle Nachrichten über die Bestellung eines Physicus fehlen.

Obschon angegeben wird[11]), daß im Jahre 1535 hier ein Simon Stein als erster hiesiger Physicus angestellt worden sei und in der That auch um diese Zeit ein Dr. Simon Steyn in Altenburg vorkommt, der Domherr des St. Georgenstifts war, als Arzt wirkte und sich später in der Stadt mit einem Hause ansässig machte, so dürfte doch denselbe wenigstens nicht als städtischer Physicus angestellt gewesen seyn, da in den städtischen Rechnungen dieser Zeit sich nirgends der Gehalt eines solchen verausgabt findet. Vielmehr kam es zu einer solchen Anstellung erst wieder im Jahre 1553, vielleicht in Folge der im Jahre 1552 die Stadt heimsuchenden Pest. In dem gedachten Jahre nämlich wurde der Doctor Johann Kobolt aus Tübingen hierher berufen und mit einem Gehalte von 100 Gülden als Amts- und Stadtphysicus angestellt[12]). Zu diesem Gehalte trug das Amt aus den Einkünften des vormaligen St. Georgenstiftes jährlich 40 Gülden bei, das Uebrige aber gab, neben einer freien Behausung, statt deren später eine Geldentschädigung verabreicht wurde, die Stadt, theils aus der Stadtkasse, theils aus dem gemeinen Kasten, wozu die Stadt von dem Komthur des deutschen Ordenshauses einen Beitrag von jährlich 7 Schock erhielt. Behufs seiner Anherreise wurden dem Dr. Kobolt aus der städtischen Kasse 4 Schock verabreicht. Eine Erhöhung dieses Gehaltes bis auf jährlich 140 Gülden und 12 Scheffeln Korn erfolgte hierauf im Jahre 1561, wozu die Stadtkasse 75 fl., das Amt aus den St. Georgenstiftsgefällen 45 fl. und die 12 Scheffel Korn und der gemeine Kasten der Stadt 20 fl. beitrugen[13]), der Komthur aber nach mehrfachen Verhand-

11) Lauchwitz, Coll. B. S. 337.
12) Altenburg. Stadtrechn. v. J. 1553.
13) Dieselbe v. J. 1561.

lungen einen erhöhten Betrag von 35 fl. an die Stadtkasse ableisten zu lassen bewilligte, welcher Zuschuß der Stadt endlich durch den im Jahre 1574 abgeschlossenen Vertrag über die Güter des deutschen Ordenshauses auch für die Folgezeit gesichert wurde[14]).

Der Doctor Johann Kobolt, dem wegen der während der Sterbezeit im Jahre 1576 bewiesenen Thätigkeit von dem Rathe ein Geschenk mit einem Buche, das auf 2 fl. 18 gr. zu stehen kam, gemacht worden war[15]), verwaltete diese Stelle eines Physicus bis zum Jahre 1586, in welchem er zu der eines Hofmedicus berufen wurde. An seine Stelle trat noch in demselben Jahre der Dr. Faber aus Chemnitz, dem der Rath gleichfalls nicht nur Umzugskosten, sondern auch eine Miethzinsentschädigung verwilligte[16]) und als dieser im Jahre 1593 entweder verstarb oder seine Stelle aufgab, trat in dieselbe der Dr. Georg Chilianus ein, der als ein Sohn des hiesigen Rectors Michael Chilianus und Enkel unseres berühmten Spalatin[17]), also ohne Zweifel aus der Stadt selbst gebürtig war, dem der Rath neben dem obgedachten Gehalte gleichfalls eine Miethzinsentschädigung statt einer angemessenen Wohnung zubilligte, ihm aber auch bei Gelegenheit der Gewinnung des Doctorats im Jahre 1593, gleichzeitig mit dem Superintendenten Justus Löner bei dem gleichen Begebniß, einen silbernen Becher verehrte[18]). Nur wenige Jahre darauf, im Jahre 1596, wird der Stadt-Physicus Dr. Chilianus auch als Fürstlicher Hofmedicus genannt[19]).

Neben diesen als städtische Beamte angestellten Aerzten wird im Jahre 1586 noch ein Dr. Coler erwähnt, der von dem Rathe für irgend welchen Dienst ein Geschenk von

14) Orig.-Urk. vom 6. Aug. und Michaelis 1574 im Rathsarchive zu Altenburg.

15) Altenb. Stadtrechn. v. J. 157⅞. — 16) Dieselbe v. J. 158⅞.

17) Lorentz, Gesch. d. Gymnas. u. d. Schule z. A. S. 66.

18) Altenb. Stadtrechn. v. J. 159⅜. — 19) Dieselbe v. J. 159⅝.

Weise erhielt[20]) und im Jahre 1667 der Anwesenheit zweier Aerzte in der Stadt, jedoch ohne deren Namensangabe, gedacht[22]), von denen der eine der Stadtphysicus war.

Außerdem aber fanden sich, vorzugsweise zu Zeiten, in denen epidemische Krankheiten wütheten, theils auf Veranlassung des Rathes, theils ohne eine solche nicht selten auch Aerzte aus andern Orten hier ein. So kamen im Jahre 1552, als ein großes Sterben in der Stadt herrschte, zwei Aerzte mit ihren Arzneien zur Zeit des Jahrmarktes hierher und waren die einzigen, welche Stättegeld entrichteten[22]), und bald hernach berief der Rath im Jahre 1553 einen auswärtigen Arzt, um im Verein mit dem Stadtphysicus Dr. Kobolt den hiesigen Pfarrherrn zu kuriren[23]). Auch bei den in den Jahren 1576 und 1585 herrschenden epidemischen Krankheiten beabsichtigte der Rath die Herbeiziehung auswärtiger Aerzte und stand dieserhalb im erstgenannten Jahre mit einem Arzte in Borna[24]) und im Letztern mit einem andern, der als Pestilenzarzt bezeichnet wird[25]), in Verhandlung, in beiden Fällen erledigte sich jedoch deren Anherkunft, vielleicht daß die Veranlassung dazu sich erledigt hatte.

Die Wundärzte.

Wahrscheinlich älter, als das Geschäft der Aerzte, war, wie schon oben bemerkt wurde, das derjenigen, welche sich mit der Heilung äußerer Schäden beschäftigten. Die ältesten Wundärzte mögen wohl, wenigstens in Altenburg, die Bader gewesen sein, die schon seit Alters den Badstuben vorstanden, und ihnen erst später die Barbierer in ihrer Eigenschaft als Wundärzte hinzugetreten sein. Ein Bader kommt schon in unserer ältesten Stadtrechnung vom Jahre 1437 vor[26]) und es mußte schon damals das Gewerbe

20) Altenb. Stadtrechn. v. J. 156⅞. — 21) Dieselbe v. J. 158⅞. — 22) Dieselbe v. J. 155⅞. — 23) Dieselbe v. J. 155⅞. — 24) Dieselbe v. J. 157⅛. — 25) Dieselbe v. J. 158⅞. — 26) Dieselbe v. J. 143⅞.

sich weiter ausgebildet haben, da zugleich seiner Gesellen dabei gedacht wird. Der Barbierer aber geschieht zuerst im Jahre 1466 Erwähnung, als ein solcher unter denjenigen Personen aufgeführt wird, die in diesem Jahre das Bürgerrecht in der Stadt gewannen[27]). Zu förmlichen Innungen scheinen die Bader und Barbierer sich erst später verbunden zu haben, und zwar wohl zuerst die Bader, da bereits im Jahre 1499 von diesen die Abgabe des dritten Pfennigs, wie von andern Innungen, an den Rath entrichtet wurde[28]). Zum Betrieb des Geschäfts als Bader scheint der Besitz oder die Erpachtung einer Badstube, von denen unten Weiteres beigebracht werden wird, erforderlich gewesen zu sein.

Von der Thätigkeit der Bader und Barbierer in ihrer Eigenschaft als Wundärzte und selbst als Aerzte finden sich erst aus späterer Zeit sichere Nachrichten, da ihre Thätigkeit nur in wenigen Fällen Gelegenheit hatte sich aktenkundig bemerklich zu machen; derartige Fälle traten aber vorzugsweise zu solchen Zeiten hervor, in denen epidemische Krankheiten herrschten. So erhielt im Jahre 1552 bei solcher Gelegenheit „der Balbirer" von dem Rathe der Stadt ein Geschenk von 1 Schock 3 ß. —, weil er bei dem herrschenden Sterben die Kranken drei Wochen lang besucht hatte, wobei er selbst das Leben verlor[29]), und wieder im Jahre 1576 wurde bei gleichen Zuständen einem „Balbirer," der die Kranken abgewartet hatte, von dem Rathe eine freie Wohnung verliehen[30]). In noch selteneren Fällen aber macht sich die Thätigkeit der Bader und Barbierer in wundärztlicher Hinsicht bemerklich, obschon nach dieser Richtung hin ihre Verwendung keine unbedeutende gewesen sein kann, wenn man die überaus zahlreichen Fälle durchläuft, in denen der Richter Strafen wegen stattgefundener Verwundungen erkannte, die ohne Zweifel zum großen Theile

27) Altenb. Stadtrechn. v. J. 146⅔. — 28) Dieselbe v. J. 1499—1500. — 29) Dieselbe v. J. 155⅓. — 30) Dieselbe v. J. 157⅔.

den Badern und Barbierern zur Heilung zufielen. Aber auffällig erscheint, daß bei den vielen im fünfzehnten Jahrhundert stattgefundenen Heerfahrten, zu denen immer ein größerer oder kleinerer Theil der streitbaren Mannschaft der Bürger aufgeboten wurde, niemals der Zuziehung eines Arztes oder eines Wundarztes Erwähnung geschieht, obwohl in mehreren Fällen die Mannschaft nicht unbeträchtliche Verluste erlitten hatte. Der einzige Vorgang, wo ausdrücklich der Mitwirkung eines Wundarztes gedacht wird, ereignete sich im Jahre 1563, als einige Arbeiter bei dem Baue des neuen Rathhauses beschädigt und dem „Balbirer Meister Balthasar" zur Heilung übergeben wurden [31]).

Die Hebammen.

Wohl zeitig mag man das Bedürfniß zur Anstellung von Hebammen oder Kindfrauen, die in der Vorzeit mit dem Namen „Wehemütter" bezeichnet wurden, gefühlt haben, und zwar dieß nicht nur zum Wohle der Gebärenden, sondern auch aus polizeilichen Rücksichten. Diesem letztern Umstande verdanken wir die älteste Nachricht von der Anstellung einer Hebamme in unserer Stadt, da der Rath sich ihrer schon in den Jahren 1459 und 1465 zur Untersuchung von Frauenspersonen bediente [32]), als man ausgesetzte neugeborene Kinder gefunden hatte, daher sie ohne Zweifel schon damals verpflichtet war, wenn schon einer solchen Verpflichtung erst im Jahre 1506 Erwähnung geschieht [33]). Gewiß aber war die Anstellung einer Hebamme schon weit früher erfolgt, da schon längst vor dem Jahre 1459 ihrer gedacht wird, wo sie zwar keinen Lohn, wohl aber Feuerholz und anscheinend auch freie Wohnung vom Rathe erhielt, der ihr sogar später im Jahre 1525 ein Haus zur Wohnung angewiesen hatte [34]).

Erst vom Jahre 1535 an erhielt die vom Rathe an-

---

31) Altenb. Stadtrechn. v. J. 156½. — 32) Dieselbe v. J. 145½ und 146½. — 33) Dieselbe v. J. 150½. — 34) Dieselbe v. J. 152½.

gestellte Hebamme einen vierteljährigen Lohn von 21 Groschen aus der Stadtkasse [35]) und trat somit in die Reihe der Bediensteten der Stadt ein. Später im Jahre 1544 ward ihr Lohn um etwas, auf jährlich ½ Schock 30 Groschen erhöht [36]), wobei ihr noch ein Bezug von Feuerholz und eine freie Wohnung in einem der Stadt gehörigen Gebäude, das die Topfkammer genannt wird [37]), angewiesen war.

Bei der unfehlbar eingetretenen Vermehrung der Bevölkerung der Stadt schrint indessen das Vorhandensein nur einer Hebamme nicht länger dem Erforderniß genügt zu haben, daher wurde um das Jahr 1566 eine zweite angestellt [38]) und so finden sich denn im Jahre 1570 zwei förmlich angestellte städtische Hebammen, deren jede einen jährlichen Lohn von 2 Schocken erhielt, und von denen die erste, Muhm Martte, ein Holzdeputat von drei Klaftern Scheiten und zwei Schocken Reißig nebst einer freien Wohnung auf dem Burgthore, die andere, Muhm Kunigundt, aber ein Holzdeputat von nur zwei Klaftern Scheiten und zwei Schocken Reißig neben einer freien Wohnung in der Topfkammer empfing [39]). Auch diese Hebammen erhielten mitunter besondere Geschenke von dem Rathe, so im Jahre 1532 eine Verehrung von 40 ℳ. [40]) und im Jahre 1576 eine solche von 6 ℳ. „als sie in sterbenszeit an gefehrlichen Oertern gewesen." [41]).

Schließt sich hiermit die kleine Reihe des ärztlichen Personals, das unsere Stadt im Mittelalter zum Wohle ihrer Einwohner besaß, so gehen wir nun auf die Anstalten über, welche in dieser Zeit zur Erhaltung und Wiederherstellung der Gesundheit bestanden. Es sind dieß die Apotheken und die Bäder.

---

35) Altenburg Stadtrechn. v. J. 153½. — 36) Dieselbe v. J. 154½. — 37) Dieselbe v. J. 154½. — 38) Dieselbe v. J. 156½. — 39) Dieselbe v. J. 1570. — 40) Dieselbe v. J. 1532. — 41) Dieselbe v. J. 1576.

Die Apotheke.

Einen großen Theil des hier in Betrachtung kommenden Zeitraums hindurch bestand in unserer Stadt keine Apotheke, unfehlbar bereiteten damals die wenigen sich hier aufhaltenden Aerzte ihre Heilmittel selbst. Noch im Jahre 1468 fand sich weit und breit umher keine Apotheke, denn noch in diesem Jahre sendete der Rath in eine Apotheke einen reitenden Boten, der zur Hin- und Rückreise zwei Tage bedurfte,[42]) und es läßt sich die Entfernung einigermaßen daraus ermessen, daß zu jener Zeit ein reitender Bote nach Magdeburg zur Hin- und Rückreise nur vier Tage nöthig hatte. Erst im Jahre 1504 findet sich in der Nähe unserer Stadt und zwar in Zwickau eine Apotheke.[43]) Noch mehrere Jahre aber währte es, bevor auch unsere Stadt sich einer solchen Anstalt erfreuen konnte, denn erst im Jahre 1512 findet sich die Nachricht, daß ein Apotheker Namens Hieronymus Orthenawer und zwar, wie es scheinen will, von Nürnberg hierherzog, wobei der Rath für ihn das Fuhrlohn im Betrage von 20 Groschen bezahlte.[44]) Es gewinnt jedoch den Anschein, als ob dieser Apotheker auf hiesigem Platze seine Rechnung entweder nicht gefunden, oder seine Stellung nicht zu benutzen gewußt, oder endlich der erforderlichen Mittel entbehrt habe, denn nur wenige Jahre nach seiner Anherkunft versetzte er den größten Theil seines Geräthes an 22 großen und 10 kleinen zinnernen Büchsen an einen hiesigen Bürger Namens Heinrich Spetner und starb bald darauf überschuldet im Jahre 1515,[45]) worauf sein Apothekernachlaß folgendermaßen verzeichnet wird:

Iheranimus des verstorben appoteykers
Geredt an Buchssen, schachteln ꝛc. Szo
vorhanden befunden geschatzt, Sonnabent
nach omnium sanctorum 1515.

42) Altenburg. Stadtrechn. v. J. 146$\frac{1}{8}$.
43) Kopial im Reg.-Archive z. X. Cl. XIV. A. No. 13 b.
44) Altenb. Stadtrechn. v. J. 151$\frac{2}{3}$.
45) Dieselbe v. J. 151$\frac{5}{6}$.

Item xxxv zeynen Buchssen, [illegible] degkleyn haben gewegen lviiij ℔, Ist geschatzt für vij allde schogk.
Item j℔x hoche heltzern Buchssen.
Item lviij Messige Buchssen auch holtzern,
vij Kestleyn Ledeleyn schachteln, dar Inne wenigk vund gar verdorbene materialia, Ist dieselbe wahr alle vff tiij alde ß. geschatzt,
Ist verholffen vnd geschatzt wordden dem anwalden Margarethen geyßburglyn zcu Nurmbergk.[46])

Indessen blieb die leer gewordene Stelle nicht lange unbesetzt, denn schon im Jahre 1517 erschien, nicht ohne Zuthun und Mitwirkung des Churfürsten Friedrich der Magister Sebald Nebe, um, wie es heißt, zum Nutzen der Stadt, wie seiner selbst, hier eine neue Apotheke aufzurichten, deren jetzt bereits in einigen Städten Sachsens bestanden. Zu diesem Behufe hatte er ein neben dem Rathhause gelegenes baufälliges und verwüstetes Haus um 200 fl. gekauft, gerieth aber darüber, da dasselbe mehrfach verpfändet war, in mancherlei Differenzen, so daß es der auf churfürstlichen Befehl eingetretenen Vermittelung des Amtmanns Sebastian von Kötteritzsch und des Rathes der Stadt bedurfte, um die erhobenen Anstände zu beseitigen und für den Magister Nebe nicht nur den gesicherten Besitz des Hauses, sondern auch billige Zahlungsfristen zu erlangen.[47]) Hierzu unterstützte ihn der Churfürst mit einem Vorschusse von 100 fl., wofür er vor dem Rathe zur Sicherheit jenes Haus einsetzte,[48]) der Rath aber bewilligte ihm auf zwei Jahre eine Unterstützung von je 1 Schock 20 gr. — pf.[49]) Noch in demselben Jahre gerieth jedoch der M.

46) Niederschrift bei der Altenb. Stadtrechn. v. J. 151⅝.
47) Die darüber zu Altenburg, Mittwoch nach Pfingsten 1517 aufgenommene Urkunde findet sich im Rathsarchive zu Altenburg.
48) Niederschrift, Freitags nach Viti 1517 in dem Anhange zur Altenburg Stadtrechnung v. J. 151⅞.
49) Altenburg. Stadtrechn. v J. 151⅞.

Sebaldus Nebe in weitere Differenzen und zwar dießmal mit dem Rathe der Stadt über seine Zuziehung zu den städtischen Lasten, mit deren Erledigung der Churfürst Friedrich den Probst des Bergerklosters und Bischof von Callen Bartholomäus Höne und den Amtmann Sebastian von Kötteritzsch als fürstliche Kommissarien beauftragte. Aus den hierauf zwischen dem Rathe und dem M. Nebe gepflogenen Verhandlungen ging nunmehr das erste hiesige Apothekerprivilegium hervor, das Churfürst Friedrich der Weise zu Altenburg an dem Sonntage der heiligen unschuldigen Kindertage des Jahres 1517 ertheilte.[50])

Es würde zu weit führen, dieses Privilegium hier seinem ganzen Umfange nach einzuschalten, es möge daher nur derjenige wesentliche Theil desselben eine Stelle finden, welcher die Stellung des Apothekers zur Stadt und dessen Berechtigungen und Verpflichtungen in Ausübung seiner Kunst umfaßt. Es hatten aber in dieser Hinsicht die streitenden Partheien sich folgendergestalt vertragen, wie aus jenem Dokumente über das erste Apothekenprivilegium hervorgeht:

„Nemlich habenn Rath sambt den dreyenn Rethenn Eldestenn, vnnd virtelmeistern gewilligt, das vorgedachter Magister Sebaldt, vnnd alle nachkomende Apotecker, nu furder vnnd alle Zeit, von allenn gemeinen, burgerlichen Purdenn, vnnd verdrißlichen Ambten, Als Zirgkeln, wachten, Bornmeister, Angisser, wechtermeister vnnd dergleichen, auch zu Peinlicher gerichtsubung zudinen, Frey vnnd vnbeschwerdt sein, vnnd bleiben sollenn, Aber zu Erlichen Stenden, der Regirung vnnd verwesung gemeins Nutzs, Sollenn diser, nach kein ander Apotecker nach ym, sich, nach Zimlickeit, zu beladenn vnnd zu gebrauchen lassenn, nach zu abrichtung, der geschos vnnd ander Erblichen pflicht, auch der herffardts Folg, vnnd zufelligenn Furstlichen aufflegungen Als

50) Orig.-Urk. v. J. 1517 im Rathsarchive z. A.

Bette, Stewer, oder anders, in schuldigem, Burgerlichem gehorsam, gleich ainem andern burger, nit wegern, doch sollen sie, dargegenn, allerley burgerliche Narung, zu treyben vnuerhindert sein, Weyth auch diser Apotecker, Magister Sebaldt, die Apotecken alhie zu Aldenburg, als wie bericht, zu Furderung gemeines vnnd sein selbs, Nutz auffgericht, vnnd etwas Merklichs darauff gewandt, domit er vnnd ein kunfftiger Apotecker nu furan sambt der Apoteckenn wie sich nach art vnnd vblichen gebrauch gezimet, vnnd aigent durch ainen Rath, yn Burgerlicher vorsichtigkait mag geregirt, Vnnd bey seiner zustendigen burgerlichen Handthirung von andern vnbedrangt werden, Haben obgemelter Rath, mit verwilligung der aus den Reten, Eldesten vnnd virtelmeistrn diser vnser Stadt auff der vorgenanten Comissarien vnderhandlung eintrechtiglich gewilligt, den Itzigen vnnd kunftigen apotecker mit disenn nacherzaichenten stucken vnnd artickeln, wie dan zu auffrichtung, anderer vnnd dergleichenn Apotecken, in etlichen Stetten, disvnnsers Fürstenthumbs vnnd Landes gebreuchlich, zu befreyenn, Als Nemlich das Nymants zwischen den beiden Jarmerckten alhie zu Aldemburg als vff Sontag vocem Jocunditatis, Vnnd vnnser lieben Frawen tag Natiuitatis kein gestossenn gewurtz Feyl haben, es sey Frembd oder einheymisch deßgleichen kainerley Materialia oder Composita verkawffen soll, die man in den Apotecken zuhaben pfleget, Als Tiriack, Camphor, geferbet wachs, vbertzogenn vnnd allerley Zucker, Eingemacht Ingber, vnnd anders dergleichen, es sey simpel oder Composita, auch kein gebrand wasser, Dartzu soll auch kein außlendischer, oder Landfarer, kainerley Krewter, nach wurtzln verkawffen, Sondern allein den Einheymischen vnnd einwonern furbehalten sein ꝛc. Dagegen hat sich auch Magister Sebaldt, der Apotecker, verwilligt vnnd mit embindung eines geburlichen Aides verpflicht, das er

die apotecken vber Jhar mit Frischen Materiallien versehenn, vnnd die vber Zeit von den Doctorn der Ertzney gesatzt, sie sein Simpel, oder gemengt, nit gebrauchen wolle, Auch sonderlich Purgacion vnnd andere Medicin darein species gehenn darauff Fertigkait zuuerkurtzung Menschlichs lebens stet, alles nach eins Stadtartzt Rath, der itzt oder kunfftig alhie sein wirdet, mit vleis zuuersorgen, Vnnd in recepten nit quid pro quo zumachen vnnd zuuerkawffenn Auch vnnser burger in vnnd vor der Stadt nit zu vbersetzen, vnnd die Landleuffer, Zauberer, wie die Namen haben, so Tiriack vnnd andere species artzney außgebenn dardurch vnnser burger Mochten betrogen werden, nach moglichen Vleis angeben, vnnd offenbaren ꝛc."

Trotz dieser anfänglichen Differenzen wußte der Magister Sebaldus Rebe sich gar bald das Zutrauen der Bürgerschaft zu erwerben, denn schon im Jahre 1520 findet sich derselbe unter den Gliedern des sitzenden Rathes aufgeführt[51]) und in dieser Eigenschaft verwaltete er eine lange Reihe von Jahren hindurch städtische Aemter. Vermuthlich starb der M. Rebe im Jahre 1533 oder 1534, denn nach diesen Jahren findet derselbe sich nicht mehr unter den Gliedern des Raths verzeichnet. Ueber seine Nachfolger im Besitz der Apotheke findet sich nur so viel, daß im Jahre 1540 Johann Lachner dieselbe besaß und sie in diesem Jahre an Nickel Flach um 191 fl. verkaufte,[51a]) daß sie von diesem im Jahre 1546 Andreas von Howe, der aber auch Curio genannt wird, nebst dem Hause am Markte um 550 fl. erwarb[51b]) und dieselbe noch im Jahre 1576 besaß[52]) und daß im Jahre 1583 Hieronymus Schwabe,[53]) in den Jahren 1587 und 1590 David Beier, auch Behr genannt,[54])

51) Altenb. Stadtrechn. v. J. 1520. — 51a.) Stadtbuch E im Stadtgerichtsarchive z. A. und Stadtrechn. v. J. 1543. — 51b.) Stadtbuch E. im Stadtgerichtsarch. z. A.

52) Stadtrechnung v. d. Jahre 1575. — 53) Dieselbe v. J. 1583. 54) Dieselbe v. d. Jahren 1587 u. 1591.

und noch in dem letztgenannten Jahre 1590 Bartholomeus Sofflus [55]) als Inhaber der damals noch einzigen hiesigen Apotheke angeführt werden.

Schon frühzeitig erachtete man für angemessen, den Betrieb des Apothekergeschäftes einer gewissen Aufsicht zu unterwerfen, wie solches auch schon aus dem oben angeführten Apothekerprivilegium hervorgeht, nach welchem der Stadtarzt mit einer solchen Beaufsichtigung beauftragt war, damit nicht nur eine Uebertheuerung in dem Bezug der Arzneistoffe verhütet werde, sondern auch dafür gesorgt sey, daß die Verabreichung dieser Stoffe und der daraus bereiteten Arzneien in gehöriger Güte und guter Beschaffenheit erfolge. Daher findet sich, daß, wo nicht schon früher, so doch bereits in dem Jahre 1554 eine Apothekertaxe bestand, denn es ließ der Rath in diesem Jahre eine solche von dem Buchbinder auf einem Brete einfassen,[56]) weshalb zu vermuthen steht, daß sie vom Rathe aus erlassen und durch öffentliches Aushängen zu allgemeiner Kenntniß gebracht wurde. Nur wenige Jahre später, im Jahre 1567, muß jedoch eine Apothekertaxe für den ganzen Umfang des Landes ergangen und durch den Druck veröffentlicht worden sein, da der Rath in diesem Jahre eine Anzahl „Exemplaria des Apothekenntax vnsers g. F. vnd Hern" ankaufte,[57]) und es ging somit der Erlaß dieser Taxe noch denjenigen Vorschriften voraus, welche die im Jahre 1580 erlassene Landesordnung in Bezug auf die Apotheken enthält,[58]) und ohne Zweifel geschah es in Folge dieser neuen Vorschriften, daß der Rath noch in demselben Jahre von einem Apotheker Schwartze drei Abschriften der Apothekertaxe, wie sich dabei ausgedrückt

55) Altenburg. Stadtrechn. v. J. 1594.
56) Dieselbe v. J. 1554.
57) Ebendieselbe v. J. 1567.
58) Mittheil. d. Gesch. u. Alterth. forsch. Ges. d. O. Bd. I. Heft 3. S. 65. unter LIX.

wird, „mit den gebürlichen Characteribus nach der apotecker-kunst" anfertigen und solche einbinden ließ.[59])

Andererseits unterließ aber auch der Rath nicht, Visitationen der Apotheke anzuordnen, um von deren gutem Zustande Ueberzeugung zu gewinnen, denn es fand eine solche alsbald nach der Anstellung eines Physicus im Jahre 1553 durch den Dr. Kobolt unter Beistand einiger ihm Zugeordneter statt, für welches Geschäft ihm der Rath fünf Thaler verehrte.[60]) Eine, wie es scheint, sehr ins Einzelne eingehende Visitation der Apotheke aber ließ der Rath im Jahre 1580 durch einen zu diesem Behufe von auswärts hierher berufenen Dr. Johann Schrötter vornehmen, der neben Ersatz der Reisekosten und freier Zehrung an zusammen 15 Schock 9 gr. 9 pf. von dem Rathe für seine Mühe ein Geschenk von 20 Thalern und 42 Kannen Rheinischen Weins aus dem städtischen Keller empfing.[61])

Wie der Rath hiernach die Bevölkerung der Stadt gegen etwaige Benachtheiligungen durch den Apotheker schützte, auch nicht unterließ, bei Irrungen über Auslegung des Apothekenprivilegium geeignete Nachrichten von andern Orten, wie im Jahre 1554 von Zwickau, Freiberg, Chemnitz, Naumburg und Zeitz, wo also damals ebenfalls privilegirte Apotheken vorhanden sein mußten, einzuziehen,[62]) so wahrte er auch anderer Seits die Rechte des Apothekers, wenn andere sich in dieser Beziehung Ausschreitungen zu Schulden kommen ließen. So wurden im Jahre 1583 die Zuckermacher, vermuthbar Zuckerbäcker, um 3½ Schock gestraft, weil sie dem Apothekenprivilegium zuwider gestoßene Würze verkauft hatten;[63]) ein Anderer im Jahre 1590 wegen eines gleichen Vergehens um 1 Schock,[64]) und endlich im Jahre 1586 eine Wittwe um 3½ ß. wegen des Verkaufs von Species.[65])

59) Altenb. Stadtrechn. v. J. 158½. — 60) Dieselbe v. J. 155½.
61) Dieselbe v. J. 158½. — 62) Dieselbe v. J. 155½. — 63) Dieselbe v. J. 158¾. —
64) Dieselbe v. J. 1599—1600. — 65) Dieselbe v. J. 158½.

Wie noch heutzutage in kleineren Städten, führte auch damals bei uns der Apotheker in seinem Handel neben den Arzneimitteln manche andere Gegenstände, die zur Zeit bei uns dort würden vergebens gesucht werden. So kaufte der Rath bei dem Apotheker im Jahre 1556 zu einem Geschenke für die edeln Frauen und Jungfrauen Konfekt,[66]) im Jahre 1564 bei Gelegenheit eines Besuchs des Herzogs Johann Wilhelm auf dem neuen Rathhause „Marzepan" und Zucker[67]) und im Jahre 1570 bei einer ähnlichen Gelegenheit für 4 Groschen „Eingemacht Ding",[68]) gelegentlich einer Bauausführung am Rathhause im Jahre 1567 Firnis, geläutertes Harz und griechisches Pech[69]) und im Jahre 1564 sogar Papier in Rießen und Stahl zur Reparatur einer Uhr.[70]) Neben diesen Gegenständen wurden aber in der Apotheke auch noch andere Dinge verkauft, die sich mehr oder weniger wohl auch noch jetzt daselbst vorfinden, wie Räucher-Kerzchen und Pulver, Ingwer, Kalmus, Citronen, gelbes und grünes Wachs, Dinte und dergleichen.[71])

Eine zweite Anstalt zur Erhaltung und Wiederherstellung einer gestörten Gesundheit sind, wie gedacht,

die Bäder.

In welchem Jahre das erste öffentliche Bad in unserer Stadt errichtet worden sein mag, darüber fehlen alle Nachrichten. Wie in andern Städten Deutschlands mag auch dieses seine Entstehung den Krankheiten verdanken, welche die zu den Kreuzzügen ausgezogenen Streiter in die Heimath zurückbrachten, wie denn hieraus auch die Errichtung der Leprosenhäuser und Hospitäler hervorgegangen sein dürfte. Somit aber möchte die erste Einrichtung eines öffentlichen Bades in das dreizehnte oder spätestens in das vierzehnte Jahrhundert zu setzen sein. Gewiß wenigstens ist,

66) Akten. Stadtr. v. J. 1554. — 67) Dieselbe v. J. 1563.
68) Dieselbe v. J. 1574. — 69) Dieselbe v. J. 1567.
70) Dieselbe v. J. 1564.
71) Dieselbe v. d. Jahren 1553, 1574 ꝛc.

daß eine solche Badeanstalt (Badstube) in unserer Stadt bereits im vierzehnten Jahrhundert bestand, denn schon im Jahre 1429 wird deren als längst bestehend gedacht, als der Rath der Stadt einen auf der Badstube haftenden Zins von 2 Schock an die Kalandbrüderschaft hier um den Betrag von 30 Schock unter Vorbehalt des Rückkaufs verkaufte.[72]) Daß aber diese Badstube bereits längst bestand, erweist sich noch mehr aus dem Umstande, daß schon im Jahre 1437 noch zwei andere Badstuben genannt werden,[73]) gleichfalls ohne daß eine Zeit der Errichtung derselben sich ermitteln läßt, bei welcher Gelegenheit jene erste Badstube bereits als die alte Badstube bezeichnet wird. Die Anlegung dieser Badstuben erforderte eine zweifache Rücksichtnahme, einmal, daß es ihnen nicht an dem Haupterforderniß der Bäder, dem Wasser, mangele, dann aber auch, daß sie den Bewohnern der Stadt unschwer zugängig seien. Darum finden sich unsere Badstuben an den tiefstgelegenen Punkten unserer Stadt innerhalb deren Ringmauer, indem die älteste derselben, wie vielfältig erwähnt wird, an der Bergerpforte errichtet war, wobei es dahingestellt bleiben mag, in wieweit dieselbe mit dem „offenbaren Frauenhause", das in eben dieser Gegend lag, in Verbindung stand, wogegen die beiden andern Badstuben, die obere und die mittlere, im Gegensatze zu der alten oder untern, ihre Stelle da fanden, wo ein Stadttheil noch jetzt die Baderei genannt wird. Sie nahmen dort wahrscheinlich den ganzen Raum zwischen dem bei der Mühlpforte jetzt befindlichen Wasserbehälter und den jetzigen Frohnfesten ein. Die erste und älteste an der Bergerpforte gelegene Badstube, die jedenfalls die weniger umfängliche war, mag ihren Wasserbedarf aus dem dort vorüberfließenden Bache entnommen haben, dagegen scheinen die beiden andern Badstuben, die einen so beträchtlichen Raum einnahmen und, wie sich später erwei-

72) Urk. v. J. 1429. Kop.-Buch im Rathsarch. z. A.
73) Altenb. Stadtrechn. v. J. 1437.

sen wird, einnehmen mußten, daß mehrere Thore in dieselben hineinführten,[74]) das nöthige Wasser vermuthbar theils aus dem früher reichlicher damit versorgten, zwischen dem Kornmarkte und Hauptmarkte sich herabziehenden Graben, theils in dem obenerwähnten Wasserbehälter bei der Mühlpforte, der damals schon längst bestand, bezogen zu haben.

Diese drei Badstuben befanden sich theils im Privatbesitz und entrichteten dann dem Rathe einen Erbzins,[75]) theils gehörte die eine oder die andere zeitweilig dem Rathe selbst, der sie dann auf Zeit verpachtete. So erkaufte der Rath im Jahre 1466 die eine Badstube um 8 Schock[76]) und stellte dieselbe dem Bedarf entsprechend her, scheint jedoch dieselbe später wieder veräußert zu haben. Dagegen erkaufte der Rath im Jahre 1505 die größere mittlere Badstube, die er gegen einen wöchentlichen Zins von 7 Groschen verpachtete, um 70 Schock Groschen[77]) und blieb in deren Besitz mit Ausfall eines Jahres, während dessen dieselbe sich wieder in Privathänden befand,[78]) bis zum Jahre 1538, in welchem er dieselbe um den Betrag von 27 Schock 30 gr. und 180 Gülden veräußerte.[79]) Einer jeden Badstube stand ein Bader mit dem erforderlichen Personal (Badergesellen, Badegesinde), dessen schon im Jahre 1437[80]) und später mehrfach Erwähnung gethan wird, vor. Von diesen Badern werden jedoch nur wenige namhaft gemacht, am frühesten wird genannt Meister Hans Zraff in Jahre 1420,[81]) sodann Nickel Bader im Jahre 1466,[82]) und Andreas

---

74) Altenb. Stadtrechn. v. J. 146$\frac{4}{5}$.

75) Die Erbzinsrubriken der Stadtrechnungen.

76) Altenb. Stadtrechn. v. J. 146$\frac{4}{5}$. — 77) Dieselbe v. J. 150$\frac{5}{6}$.

78) In den Jahren 1528 und 1529. Altenburg. Stadtrechnungen der Jahre 152$\frac{7}{8}$ und 152$\frac{8}{9}$.

79) Altenb. Stadtrechn. v. J. 153$\frac{8}{9}$. — 80) Dieselbe v. J. 143$\frac{7}{8}$.

81) Urk. v. J. 1420. Kop.-Buch im Rathsarch. z. A.

82) Altenb. Stadtr. v. J. 146$\frac{9}{6}$.

Müller, von Regensburg gebürtig, im Jahre 1590,[83]) der noch im J. 1600 die obere Badstube eigenthümlich besaß.[84])

Schon oben bei Angabe der Lage der Badstuben ist erwähnt worden, daß dieselben einen nicht unbedeutenden Raum einnahmen. Ein solcher war aber auch erforderlich, wenn man in Berücksichtigung zieht, daß nicht nur abgesonderte Badstuben für Männer und für Frauen bestanden,[85]) sondern auch Bäder verschiedener Art. Denn neben den gewöhnlichen Wannenbädern war ein Spritzbad vorhanden, für das im Jahre 1529 „eine messinge spratze" angeschafft wurde,[86]) was auf das schon damalige Bestehen von Duschbädern hinweißt, und eben so ein Schwitzbad, da in der Badstube „Schweyßbencke" hergestellt wurden[87]) und mehrfach des Ankaufs von Kieselsteinen auf den „Heyßofen" Erwähnung geschieht,[88]) da wahrscheinlich die Dämpfe für das hiernach bestehende Dampfbad durch Aufgießen von Wasser auf glühende Steine erzeugt wurden, was auch aus den vorhandenen Geräthen hervorgehen möchte, da neben den Pfannen, Wannen, Stötzen und Badetischern,[89]) auch noch der Fußfäßlein und Gießfüßlein gedacht wird.[90]) Neben diesen öffentlichen Badstuben mögen aber auch in Privathäusern dergleichen noch bestanden haben, wenigstens besaß das Hospital zum heiligen Geiste vor Altenburg für seinen eignen Bedarf eine solche, deren im Jahre 1495 Erwähnung geschieht.[91])

Wesentlich dürfte die allgemein üblich gewordene Benutzung der Bäder dadurch gefördert worden sein, daß schon zeitig die Geistlichkeit sich der Sache durch die Einführung der Seelbäder, worunter die auf frommen Stiftungen beruhende Abgabe freier Bäder für Arme oder gewisse Klassen von Personen zu verstehen sind, annahm, wodurch

83) Altenb. Stadtrechn. v. J. 1585. — 84) Dieselbe v. J. 1599—1600. 85) Dieselbe v. J. 1529 und 1532. — 86) Dieselbe v. J. 1529. 87) Dieselbe v. J. 1525. — 88) S. B. im Jahre 1535. Altenb. Stadtr. v. J. 1525. — 89) Dieselbe v. J. 1446. — 90) Dieselbe v. J. 1532. — 91) Rechn. des Hospitals zum heil. Geist v. J. 1495.

deren Gebrauch gewissermaßen zu einer Pflicht gemacht wurde. Derartige Stiftungen bestanden aber mehrere in unserer Stadt. So stifteten unter anderm im Jahre 1442 ein Hans Hued durch einen jährlichen Zins von 30 Groschen [92]) und im Jahre 1512 Apollonia, die Wittwe Heinrichs von Zschöpperitz, dergleichen Seelbäder, [93]) und alljährig hielt ein gleiches die Kalandbrüderschaft in der mittlern Badstube ab. [94]) Vornämlich aber ging der Rath der Stadt hierin mit einem guten Beispiele voran, indem auch er alljährig ein solches Seelbad aus Mitteln der Stadt für die Rathsglieder abhielt, das, wie sich aus unserer ältesten, noch vorhandenen Stadtrechnung vom Jahre 1437 ergiebt, bereits damals bestand und in den beiden Pfarrkirchen der Stadt zu St. Bartholomäi und St. Nicolai förmlich verkündigt wurde. [95])

Anscheinend hatten an diesem Seelbade, das auch Herrnbad genannt wurde, zu dieser Zeit nur die Mitglieder der drei Räthe Theil und es folgte einem solchen Seelbade eine so einfache Mahlzeit, daß sie nur einen Aufwand von 6 Groschen und 6 Hellern erheischte. [96]) Bald aber wurde dieser Gebrauch erweitert und zu einer Festlichkeit auf Kosten der Stadt gemacht. Schon im Jahre 1474 nahmen außer den engern Gliedern des Rathes auch dessen Unterbeamte, wie Viertelsmeister, Weinmeister, Bierschröter und dergleichen an dem Seelbade und der darauf folgenden Mahlzeit Theil, so daß der Aufwand für Essen und Trinken bei derselben sich auf 4 Schock 7 gr. 3 Pf. 1 Hlr. belief. [97]) Noch mehr aber war die Theilnahme an diesem

---

92) Orig.-Urk. v. J. 1442 im Rathsarchive zu A.

93) Tauchwitz, Collect. C. Bl. 41. — 94) Die Rechnungen der Kalandbrüderschaft im Rathsarch. z. A.

95) Mittheil. d. Gesch. Ges. d. Osterl. Bd. III. S. 403.

96) Altenb. Stadtrechn. v. J. 1437: „Item vj gr. vj Hell. han die Hern des Ratis vorezert alzi von deme selebade quamen vnd eyn bissichen assen. 3° post Crucis.

97) Altenb. Stadtrechn. v. J. 1474.

Seelbade, oder, wie daſſelbe jetzt vorzugsweiſe genannt wird, „Herren-Bade“ im Jahre 1489 geſtiegen, wo viele andere Perſonen, die auch nicht entfernt bei dem Rathe betheiligt waren, dazu eingeladen wurden, und es erhöhete ſich dadurch nicht unweſentlich der bei der Mahlzeit erforderliche Aufwand. Es wird aber die diesfallſige Ausgabe, aus der ſich zugleich die Theilnehmer ergeben, folgendermaßen verrechnet:

„ß. xxxviij. gr. vj. ₰ verzert zcu der Herren Bade in tiſche zcum erſten Ryder Sitzen geſpiſet pßgeſlaſſen die Nacheſſern vff 2 tiſche geſchatzt Incluſßl. j vas hier pro Seragena vt moris eſt Gehalden vff Dinßtage. Noch Mathei Apoſtoli et Ewangeliſte Eygentlich von wort zcu Wort berechnet utſ. In cedula. Darzcu ſind Geheten der Landtcomptor Selb Sechßte Probſt Er Mathis Doctor Burgkhardus Lewpold Rewdenitz Gardian Lector et alij quam plures zcum Gantzen tiſch Alde und Nuwe virtelmeiſter Alde Ratsfrunde vormals In die Rethe gangen drey Rethe Alles Stadtgeſynde vt conſuetum eſt.“ [98])

So wie dieſes Seel- oder Herrenbad, wie es ſcheint, noch vor Eintritt der Reformation ſeine Endſchaft erreichte, ſo hörten auch nach und nach die übrigen auf Stiftungen beruhenden Seelbäder nach Eintritt der Reformation auf und es ging ſomit eine die Erhaltung des Geſundheitszuſtandes, beſonders der Unbemittelten, bezweckende Anſtalt verloren. Weſentlich dürfte hierzu beigetragen haben, daß in Folge der Reformation manche der Stiftungsgelder, auf welche jene Seelbäder begründet waren, eine andere Verwendung, wenn auch zum Beſten der Kirche, erhielten; vornämlich jedoch wirkte hierbei der Umſtand ein, daß man jene Veranſtaltungen, inſonderheit gegen das Ende des ſechszehnten Jahrhunderts, als eine Einrichtung des Papſtthums anzuſehen begann und ſolche ebendeshalb beſeitigen

98) Altenb. Stadtrechn. v. J. 1483.

zu müssen glaubte, wie denn zwar das von der Witwe Heinrichs von Zschöpperitz, Apollonia, im Jahre 1512 gestiftete Seelbad noch um das Jahr 1593 bestand, aber entweder in diesem oder in dem nächstfolgenden Jahre auf Anstiften des Superintendenten Dr. Josua Löner aufgehoben wurde.[99]) Obwohl nun zwar schon im Jahre 1596 nach erfolgtem Ableben des gedachten Dr. Löner die Vorsteher des gemeinen Kastens der Stadt auf Wiederherstellung dieser öffentlichen freien Bäder im Geiste deren Stiftung bei dem Rathe der Stadt antrugen,[100]) so scheint doch deren Wiedereinführung nicht erfolgt zu sein, da wenigstens nirgends sich eine Nachricht hierüber erhalten hat.

Waren nun zwar auf solche Weise die Seelbäder verloren gegangen, so währten denn doch, wie es scheint, die Badstuben noch fort, mindestens wird deren fortwährend bis zum Schlusse dieses Zeitraumes Erwähnung gethan, und selbst in Privatwohnungen bestanden damals für den häuslichen Gebrauch noch Badstuben, wie denn im Jahre 1582 dem Rektor der Schule, wahrscheinlich M. Johann Haumburg, auf Kosten des Raths eine Badstube in seiner Amtswohnung hergerichtet wurde,[101]) was wohl kaum der Fall gewesen sein würde, wäre nicht der Gebrauch der Bäder noch ein allgemeiner gewesen.

Hierbei endlich kann ein Brauch nicht unerwähnt gelassen werden, der durch Benutzung der Bäder zu jener Zeit nicht ohne Einfluß auf die Erhaltung des Gesundheitszustandes gewisser Klassen der Bevölkerung war. Es ist dieß der bei dem Rathe der Stadt und wahrscheinlich in gleicher Weise auch bei andern Bewohnern derselben übliche Gebrauch, den in ihren Diensten stehenden, mit beschmutzenden Arbeiten beschäftigten Gewerbsleuten, wie Maurern, Steinmetzen, Zimmerleuten und dergleichen von Zeit zu Zeit ein Badegeld zu verabreichen, um sich ohne

---

99) Tauchwitz, Collect. C. Bl. 41.

100) Das Original des Schreibens befindet sich im Rathsarchive z. A. — 101) Altenb. Stadtrechn. v. J. 1583.

Schmälerung ihres Arbeitslohnes der Bäder, bedienen zu können. Noch in den Jahren 1562 bis 1564 ließ der Rath den bei der Erbauung des neuen Rathhauses beschäftigten Bauleuten regelmäßig je alle vierzehn Tage ein solches Badegeld verabreichen.[102])

Es würde an dieser Stelle unter den Anstalten zur Erhaltung und Wiederherstellung der Gesundheit eigentlich auch der

Hospitäler

zu gedenken sein, insoweit solche zur Unterbringung „Siecher" bestimmt waren und verwendet wurden, indessen möchten dieselben um so mehr an einem andern Orte zu behandeln sein, als sie schon in den ältesten Zeiten mehr den Charakter einer Versorgungsanstalt oder einer Stätte zur Unterbringung von Pilgern, als den einer Krankenanstalt an sich tragen, indem vorzugsweise dem ersteren Zwecke das Hospital zum heiligen Geiste, dem andern das Hospital zu St. Jacob schon dessen Stiftung gemäß gewidmet war, und samit wohl nur das jetzige Versorgungshaus, sonst das Siechhaus genannt, als eine lediglich zur Unterbringung Kranker, vielleicht nur unheilbarer oder mit ansteckenden Krankheiten behafteter, würde angesehen werden können, über dessen Entstehung und Bestehen in der Vorzeit bis jetzt alle Nachrichten mangeln und nur so viel sich findet, daß schon in einer sehr frühen Zeit ein provisor leprosorum genannt wird, der vielleicht dieser Anstalt vorgestanden haben könnte, und daß im Jahre 1462 eines Siechenspitals Erwähnung geschieht, das damals einen geringen Zins zu beziehen hatte.[103])

Zur Unterbringung Irrer war dagegen schon frühzeitig ein „Narrenhäußlein" vorhanden, das bis zum Jahre 1538 neben dem Burgthore stand. In dem gedachten Jahre ward jedoch dieses abgebrochen und statt dessen ein neues

102) Altenb. Stadtrechn. v. d. Jahren 1563, 1564 und 1564.
103) Altenb. Stadtrechn. v. J. 1463.

Gebäude zu diesem Zwecke bei dem Hospitale zum heiligen Geiste erbaut.[104]) Freilich mag eine solche Unterkunft wohl sehr wenig den Ansprüchen genügt haben, welche die neuere Zeit von derartigen Anstalten mit Recht fordert.

Gehen wir nun auf die Maßnahmen des Rathes zur Erhaltung und Förderung des Gesundheitszustandes der Bewohner der Stadt über, so waren diese doppelter Art, indem dieselben einmal in Beseitigung alles dessen bestanden, was nachtheilig auf den Gesundheitsstand einwirken konnte, dann aber wieder auf Mittel gerichtet waren, eine weitere Verbreitung ausgebrochener ansteckender Krankheiten zu verhüten.

In erster Linie steht in dieser Hinsicht die Obsorge für

gesunde Lebensmittel,

die sich schon zeitig nach allen Richtungen hin erstreckte. Schon das Getreide, das auf dem Markte zum Verkauf kam, wurde durch die Kornschauer, und das Brod durch die Brodschauer, die aus Gliedern des Rathes und der Gemeinde bestanden, bezüglich ihrer Güte beaufsichtigt. Die Letztern werden bereits im Jahre 1444,[105]) die Erstern im Jahre 1458 genannt,[106]) aber schon früher im Jahre 1443 findet sich eine Beaufsichtigung der Bäcker.[107]) Dabei ließ es jedoch der Rath nicht bewenden, denn er selbst ließ Brod bei den Bäckern kaufen, um solches bezüglich dessen Güte zu prüfen, z. B. im Jahre 1465,[108]) und nahm im Jahre 1533 einem Bäcker einen ganzen Schuß verdorbenen Brodes weg, den dieser zum Verkaufe gebacht hatte.[109])

In gleicher Weise richtete sich die Achtsamkeit des Rathes auf das Schlachten gesunden Viehes und den Verkauf gesunden Fleisches, wie unverdorbener Fische, die in jener Zeit ein vielgesuchter Verbrauchsartikel waren. Wie zur Beaufsichtigung der

104) Altenb. Stadtrechn. v. J. 153⅓. — 105) Dieselbe v. J. 144⅓. 106) Dieselbe v. J. 145⅔. — 107) Dieselbe v. J. 144⅓. — 108) Dieselbe v. J. 146⅓. — 109) Dieselbe v. J. 153⅓.

Güte des Getreides und des Brodes bestanden auch zu der des Fleisches besondere Fleischschauer bereits im Jahre 1444,[110]) aus denen erst später im Jahre 1505 die Fleischschätzer entstanden.[111]) Ihnen war zunächst auch die Beaufsichtigung der zu Markte kommenden Fische übertragen; denn nur zu Zeiten, wie in den Jahren 1504 und 1533, bestanden besondere Fischschauer.[112]) Auch in dieser Hinsicht kamen nicht selten Bestrafungen vor. So wurde im Jahre 1567 ein Fleischer um 50 gr. gestraft, weil er eine nicht bankwürdige Kuh geschlachtet hatte,[113]) ein Anderer wurde im Jahre 1500 um 5 gr. wegen des Verkaufs sinnigen Schweinefleisches[114]) und ein Dritter im Jahre 1509 wegen des Feilhaltens mit Fleisch von unreinem Viehe[115]) bestraft; ja selbst Privatleute verfielen in Strafe, wenn sie Viehstücke schlachteten, ohne solche zuvor wegen deren gesunden Zustandes haben besichtigen zu lassen.[116]) Räudige Schaafe wurden im Jahre 1487 in Beschlag genommen, um zu untersuchen, ob deren Fleisch zum Genusse tauglich sei.[117]) Feilhalten von stinkenden oder faulen Fischen ward im Jahre 1480 mit 10 gr.[118]) und in einem andern Falle im Jahre 1519 mit 21 gr.[119]) gebüßt. Verdorbene Heringe wurden im Jahre 1530 weggenommen und verbrannt.[120])

Auch die Beschaffenheit der zu Markte gebrachten Butter und des Käses blieb nicht unbeachtet, wie denn im Jahre 1464 das Feilhalten von untüchtiger Butter mit 10 gr. bestraft wurde,[121]) und im Jahre 1533 ein Bauer von Gödern sogar mit einer Strafe von zwei Schocken belegt wurde, weil seine Frau „molbichte Quärge" auf dem Markte feil gehalten hatte.[122])

---

110) Altenb. Stadtrechn. v. J. 144$\frac{4}{5}$. — 111) Dieselbe v. J. 150$\frac{3}{4}$.
112) Dieselbe v. J. 150$\frac{4}{5}$ und 153$\frac{3}{4}$. — 113) Dieselbe v. J. 156$\frac{7}{8}$.
114) Dieselbe v. J. 150$\frac{9}{1}$. — 115) Dieselbe v. J. 15$\frac{69}{70}$.
116) Dieselbe v. J. 156$\frac{9}{1}$. — 117) Dieselbe v. J. 148$\frac{7}{8}$.
118) Dieselbe v. J. 157$\frac{8}{10}$. — 119) Dieselbe v. J. 151$\frac{8}{10}$.
120) Dieselbe v. J. 153$\frac{9}{1}$. — 121) Dieselbe v. J. 146$\frac{4}{5}$.
122) Dieselbe v. J. 153$\frac{3}{4}$.

Was die Beaufsichtigung der Getränke anlangt, so bedurfte es einer Achtsamkeit auf die Güte des Weines nicht, da dieser lediglich durch den städtischen Keller zum Verkauf gebracht wurde, dessen Versorgung besonders hierzu aus dem Rathe und der Gemeinde bestellten Weinmeistern übertragen war, eine Einrichtung, die ohne Zweifel schon in der ältesten Zeit bestand, wenn auch erst im Jahre 1447 die Weinmeister mit Namen aufgeführt werden.[124]) Einer genauen Beaufsichtigung war dagegen die Bereitung des Bieres, das schon seit den ältesten Zeiten eine wesentliche Stelle in der städtischen Verwaltung einnimmt, unterworfen. Schon durch die von dem Rathe bestellten Angießer, deren bereits im Jahre 1437 namentlich Erwähnung geschieht,[124]) war dafür gesorgt, daß nicht größere Mengen Wassers zugegossen wurden, als zur Bereitung eines guten Bieres erforderlich war; sodann aber prüfte der Rath auch selbst die Güte des erbrauten Bieres in besondern Umgängen, was schon im Jahre 1441 geschah.[125]) Inwieweit endlich der Rath für Beschaffung ausreichenden Trink- und fließenden Wassers Obsorge trug, wird in einer besondern Mittheilung über diesen Gegenstand dargelegt und nachgewiesen werden.

Ein zweiter Gegenstand der Sorge für die Gesundheit der Bewohner war die für

Reinigung der Straßen,

damit nicht durch Unreinigkeit derselben Krankheiten hervorgerufen würden. Selbstthätig schritt hier der Rath durch Entfernung und Wegschaffung des Kothes und Schlammes von den Märkten und Gassen der Stadt, die damals erst nur zum Theil mit Pflaster versehen waren, durch Benutzung der Rathspferde ein, wie dessen vielfach in den Rechnungen des Marstallers gedacht wird, und ebenso war er besorgt, das auf der Straße liegende Aas aus der Stadt

123) Altenb. Stadtrechn. v. J. 1447. — 124) Dieselbe v. J. 1437.
125) Dieselbe v. J. 1441.

entfernen zu lassen. Bereits im Jahre 1505 wurde bei Annahme eines neuen „Zeuchtigers" diesem zur Obliegenheit gemacht, „wo ase vnd dergleich In den gassen vorhanden were, weckzuschicken;"[126]) und späterhin mit diesem Geschäfte der Scharfrichter beauftragt, der dafür eine Vergütung nach dem Stück erhielt, eine Ausgabe, die sich zuerst im Jahre 1527[127]) und dann alljährig findet und deren Bedeutung sich schon aus dem Umstande ergiebt, daß im Jahre 1562 wenigstens 138 Stück und im Jahre 1563 sogar 350 Stück solchen Aases gegen Bezahlung aus der Stadt gebracht wurde.[128]) Dabei wurden aber auch diejenigen gestraft, welche die Straßen der Stadt verunreinigten, so Beispielsweise schon im Jahre 1449 ein Bürger um 5 gr., weil er Schweinemist auf die Straße geworfen hatte,[129]) ein Anderer im Jahre 1533 um den gleichen Betrag, weil er hatte Unflat auf die Straße laufen lassen,[130]) ein Dritter im Jahre 1557 um 4 gr. wegen Ausgießens von Urin auf die Straße während der Nacht[131]) und endlich wurde ein Vierter, der ein todtes Schweinchen auf die Straße geworfen hatte, im Jahre 1564 wegen dieser die Luft verpestenden Verunreinigung sogar um 36 gr. gebüßt.[132]) Schon im Jahre 1532 erließ der Rath eine Verfügung, nach welcher es verboten war, Unflat durch die aus den Häusern und Höfen gehenden Kanäle abführen zu lassen, wie denn diese selbst auch zur Erhaltung der Reinlichkeit der Straßen unter der Erde hingeleitet werden sollten.[132a])

Es kann endlich hierbei auch nicht unerwähnt gelassen werden, daß der Rath zur Sicherung der Bewohner der Stadt, mindestens vom Jahre 1476 an,[133]) nicht nur toll

126) Altenb. Stadtrechn. v. J. 1504. — 127) Dieselbe v. J. 1524. 128) Dieselbe v. d. Jahren 1562 und 1563. 129) Dieselbe v. J. 1449. — 130) Dieselbe v. J. 1533. 131) Dieselbe v. J. 1557. 132) Dieselbe v. J. 1564. 132a) Stadtbuch D. im Stadtger.-Arch. z. A. — 133) Altenb. Stadtrechn. v. J. 1476.

gewordene, sondern auch überhaupt alle herrenlos in der Stadt umherschweifende Hunde durch den Scharfrichter wegfangen, und entweder sofort tödten, oder einstweilen in einem „Hundehuß," dessen im Jahre 1492 zum ersten Male gedacht wird, unterbringen ließ.[134])

Gehen wir schließlich auf die Maßnahmen über, die der Rath der Stadt zur

Verhütung der Einschleppung und Verbreitung ansteckender Krankheiten

ergriff, um diesem während der ganzen Zeit des Mittelalters so häufig verheerend auftretenden Uebel zu begegnen, so zeigte sich dessen Wirksamkeit sowohl belehrend, als thatsächlich einschreitend.

Der geringe Grad der Bildung, der im Laufe des 15. Jahrhunderts im Volke ohne Zweifel noch herrschte, gestattete in solchen Zeiten der Noth nur eine Belehrung durch das Wort, als aber durch die Erfindung des Bücherdrucks und durch dessen Verbreitung eine größere Ausbildung der Bevölkerung ermöglicht war, ergab sich gar leicht die Füglichkeit, auch in anderer, ausgedehnterer Weise heilsam einzuwirken. Dieses Verhältniß gestattete dem Rathe, im Jahre 1530, als seit dem vorhergehenden Jahre eine epidemische Krankheit, die man die englische Schweißsucht nannte, ausgebrochen war, eine von dem Apotheker M. Sebaldus Rebe darüber verabfaßte belehrende Schrift, weshalb der Rath dessen Frau den Betrag von Einem Schock 45 gr. verehrte, durch den Druck zu veröffentlichen.[135]) und später, als im Jahre 1583 wiederholt die Pest ausgebrochen war, von dem Stadtphysikus Verhaltungsregeln bearbeiten zu lassen, die, auf eine Tafel geschrieben, zu allgemeiner Kenntniß am Rathhause ausgehängt wurden. Für die bei Stellung dieses „Regiminis pestilentialis" gehabte Mühe aber verehrte der Rath seinem Physikus neben einem „künst-

134) Stadtrechn. z. J. v. J. 1493. — 135) Dieselbe v. J. 1533.

lichen Chimergenbuche," das 42 gr. gekostet hatte, noch ein Geldgeschenk von 48 Groschen.[135])

Zur Reinigung der Luft in den Zeiten, zu denen ansteckende Krankheiten wütheten, ordnete der Rath Räucherungen mit Wachholderholz an, wie dessen in den Jahren 1530 und 1567 erwähnt wird,[137]) und ließ diejenigen Häuser, in denen Personen an der Pest gestorben waren, mit Tafeln bezeichnen,[138]) zum Schutze seiner selbst aber auf dem Rathhause, da hier das Zusammentreffen mit allerlei Volk nicht zu verhüten war, sich von dem Apotheker „praeservativa" bereiten, was namentlich bei dem Herrschen pestartiger Krankheiten in den Jahren 1552, 1556 und 1583 geschah.[139])

Um möglichst die Einschleppung und Weiterverbreitung solcher ansteckender Krankheiten zu verhüten, stellte der Rath im Laufe des sechszehnten Jahrhunderts häufig die Abhaltung von Jahrmärkten ein, um ein größeres Zusammenströmen von Menschen abzuwenden, wie dies namentlich in den Jahren 1506, 1520, 1566, 1568, 1575, 1582, 1585, 1597 und 1606 stattfand, und setzte hiervon die umliegenden Städte durch besonders deshalb abgesendete Boten in Kenntniß.[140]) stellte auch bisweilen in solchen Zeiten, wie im Jahre 1575, zu Unterpauritz Wächter auf, um Zuwandernde hinter der Stadt wegziehen zu lassen,[141]) und bestrafte diejenigen Bewohner der Stadt, welche Personen bei sich aufgenommen und beherbergt hatten, die von angesteckten Orten kamen, wie dies aus dem Jahre 1599 erzählt wird.[142])

Sicher endlich war es auch eine Maßnahme zur Verhütung von Ansteckung und Verbreitung ansteckender Krankheiten, daß, mindestens in der frühern Zeit und bevor im

136) Altenb. Stadtr. v. J. 158¾. — 137) Dieselbe v. d. J. 153¾ und 156⅞. — 138) Dieselbe v. J. 156⅞.

139) Dieselbe v. d. J. 155¾, 156¾ und 158¾.

140) Dieselbe v. d. J. 150¾, 152¾, 156¾, 156⅜, 157⅜, 158⅜, 158⅝, 159¼ und 159⅜. — 141) Dieselbe v. d. J. 157⅜.

142) Dieselbe v. J. 1599 — 1600.

Jahre 1529 die Begräbnißstätten von den Kirchhöfen hinweg nach deren jetziger Stelle außerhalb der Stadt verlegt worden waren, diejenigen, welche an ansteckenden Krankheiten verstorben waren, an von der Stadt entfernteren Orten begraben wurden, wie noch vor etwa dreißig Jahren sich am Wege nach Padiß auf der letzten Höhe vor dem Pleißenthale eine wüste Fläche Landes befand, die der Pestanger genannt wurde.

Ruft man sich in das Gedächtniß zurück, wie wenig noch in dem vorigen Jahrhundert der Zweig der Verwaltung, dem die Sorge für die Gesundheit der Bewohner oblag, ausgebildet war, erinnert man sich insonderheit daran, daß noch vor etwa hundert Jahren der Rath unserer Stadt die jetzt allbekannten grünen Pflaumen (die Reine Claudien), die der Hofgärtner Voigt zu Markte gebracht hatte, als unreifes Obst wegnehmen und in das Wasser werfen ließ, so ist es zu verwundern, daß man zur Zeit des Mittelalters doch bereits soweit, wie in dem Vorstehenden dargestellt worden ist, in der Obsorge für die Gesundheit der Bewohner der Stadt vorgeschritten war.

III.

Ueber die Entstehung der Familiennamen, mit besonderer Rücksicht auf Sachsen und Thüringen.

Von

H. C. von der Gabelentz.

Bei der im Jahre 1855 zu Ulm stattgehabten Versammlung von Abgeordneten aller deutschen Geschichts- und Alterthumsforschenden Vereine ist unter andern in der dritten Section auch die Frage aufgestellt worden:

Wann kommen die ersten erblichen Familiennamen des hohen und niedern Adels in Schwaben vor? und von welchen Familien des niedern Adels läßt sich nachweisen, daß sie ehemals dem hohen Adel angehörten?

Ist diesen Fragen dadurch, daß sie in jener Generalversammlung aufgeworfen und discutirt worden, offenbar eine gewisse Wichtigkeit beigelegt worden, so muß die Beantwortung derselben auch für jede andere deutsche Landschaft von ähnlichem Interesse sein, und in der That wird auch Jeder, der mit irgend einem Theil der älteren deutschen Geschichte bis in das dreizehnte Jahrhundert herab sich eingehend beschäftigt hat, von der Wichtigkeit sich überzeugt haben, welche das allmähliche Vorkommen der Fa-

miliennamen nicht nur zur Lösung genealogischer Zweifel, sondern auch zum richtigen Verständniß und zur Prüfung der Aechtheit der Urkunden, sowie zur Aufhellung mancher anderen historischen und topographischen Punkte darbietet. Wie trocken daher auch die Frage nach dem ersten Vorkommen und der allmählichen Einbürgerung der Familiennamen in unserer Gegend, d. h. in dem heutigen Osterlande und dem angrenzenden Meißner-, Thüringer- und Voigtlande, an sich erscheinen mag, so hoffe ich doch, daß der Versuch, einiges Material zu Beantwortung derselben zusammenzustellen, aus den eben angedeuteten Gründen als keine ganz unfruchtbare Arbeit anzusehen ist.

In den ältesten Urkunden bis ins 10. Jahrhundert unserer Zeitrechnung herab findet sich in Deutschland keine Spur fester Familiennamen; die Personen werden lediglich mit ihrem Taufnamen, gewöhnlich unter Beifügung ihres geistlichen oder weltlichen Amtstitels, bezeichnet, z. B. Rex Ludewicus, Hatto Archiepiscopus, Huggi Abbas, Friderih Presbyter, Burchart Comes, Wolfmunt Advocatus, Ernustus Cancellarius, Odalfridus Notarius u. s. w. Laien ohne besonderes Amt werden nur mit ihrem Taufnamen bezeichnet, auch wo mehrere desselben Namens vorkommen, wie in einer Urkunde vom J. 939,*) wodurch ein gewisser Hartmo dem Stift Fulda Güter in Treisa, im Gau Wetterau, eignet, wo als Zeugen genannt werden: Anselm, Adalhelm, Hebern, Ruodbraht, Eggihart, item Eggihart, item Adalhelm, item Eggihart u. s. w. Die Angabe des Vaters oder anderer Verwandtschaftsverhältnisse zur Unterscheidung gleichnamiger Personen ist nicht gebräuchlich und kommt nur da vor, wo sie auf den Aussteller oder auf den Inhalt der Urkunde Bezug haben, wie wenn der erwähnte Hartmo für sich und seine Gemahlin Berahteid und seine Nichte Regina den Nießbrauch gewisser Güter vorbehält, oder wenn in anderen Schenkungsurkunden der Sohn oder

*) Schannat, Trad. Fuld. p. 233 No. DLXIX.

Bruder des Schenkgebers unter den Zeugen aufgeführt wird, zum Beweis, daß er in die Schenkung eingewilligt hat.

Seit Anfang des 11. Jahrh. sollen nun, zufolge der bei der Generalversammlung in Ulm gegebenen Auskunft, im fränkischen und schwäbischen Würtemberg Familiennamen erscheinen, wenn auch zuerst nur sehr spärlich und blos bei hochadelichen, gräflichen Familien. Gegen Ende des Jahrhunderts kommen dort überhaupt beim Adel (bei den freien Herren, mittler und höchster Rangstufe, im Gegensatz zu den gemeinen freien Männern) Familiennamen immer mehr in Gebrauch und werden in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts durchgreifende Sitte. In dieser ersten Hälfte wird auch bei den ritterlichen Ministerialen, bei den Stammvätern des niedern Adels, der Gebrauch von Familiennamen herrschend und ist im 13. Jahrhundert bereits ausschließend herrschend.

Diese für Würtemberg gültige Beantwortung unserer Frage, an deren Genauigkeit zu zweifeln ich keine Ursache habe, ist nach meinen bisherigen Forschungen nicht ganz auf unsere Gegend anzuwenden, wenigstens habe ich aus der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts kein sicheres Beispiel für die Anwendung von Familiennamen selbst bei dem hohen Adel auffinden können. So werden in einer Urkunde Kaiser Heinrichs aus den Jahren 1015—1018[b]) die Grafen von Orlamünde blos Wilhelmus Comes et frater Boppo genannt; so kommen 1029[c]) Sigfridus Palatinus Comes, 1032[d]) Hermannus Marchio, 1044[e]) Eccardus Marchio, in demselben Jahre[f]) Luodouicus Comes 1049[g]) Udo Comes u. s. w. ohne weitere Bezeichnung vor, und selbst aus der zweiten Hälfte jenes Jahrhunderts sind die Beispiele vom Gebrauch der Familiennamen noch sehr ver-

b) Schannat l. l. p. 245 No. DXCV.
c) Hist. der Pfalzgrafen von Sachsen S. 31.
d) Lünig Spicil. Eccles. III, p. 144.
e) Wenck Hess. Landesgesch. III, Urk. B. S. 54.
f) Tentzel Suppl. II Hist. Goth. p. 392.
g) Leukfeld Antiq. Walkenr. p. 202.

einzelt, wie aus dem J. 1057[h]) Adelbraht de Vuncstorf, Adelbraht de Bilirieth, 1058[i]) Vir nobilis nomine Sigfridus de Suallungen, 1062[k]) Heinrich de Sinna, und 1074[l]) die Ministerialen Hiczemannus de Rinda, Retto et Gumpo frater eius de Walbera, der früheste mir bekannte Fall, daß auch Ministerialen Familiennamen führen. Freilich wird schon in einer Urkunde vom J. 1029[m]) Elfericus miles de Sulza genannt; allein diese Urkunde, gegen welche bereits Schultes[n]) einige Zweifel hat laut werden lassen, ist ohne allen Zweifel unächt, da Bezeichnungen rittermäßiger Personen mit Einschiebung des Wortes miles (Ritter) zwischen Tauf- und Familiennamen nicht vor dem 13. Jahrhundert gebräuchlich werden.[o]) Merkwürdig ist es, daß auch noch drei andere Urkunden aus dem 11. Jahrhundert, in welchen Familiennamen vorkommen, von Schultes für verdächtig gehalten werden. Die erste vom J. 1042[p]) ist

h) Dronke Cod. Dipl. Fuld. p. 365.

i) Schannat l. l. p. 255. No. DCX.

k) Dronke l. l. p. 369.

l) Thur. Sacr. p. 697.

m) Hist. der Pfalzgr. v. Sachsen S. 73.

n) Dir. Dipl. I, 145.

o) Der Ausdruck miles für Ritter kommt zwar schon früher vor, z. B. 1049 (Schannat l. l. p. 253) miles nobilis nomine Roho, cca. 1140 (Schöttgen Conrad d. Gr. S. 302) laici et milites, 1172 (Mencken Scr. R. G. III, p. 1069) ministeriales und milites unter den Zeugen; allein hier bezeichnet es nur den Beruf, nicht die besonders erlangte Ritterwürde, wie seit dem 13. Jahrh., wo z. B. 1215 (Gudenus Cod. Dipl. p. 437) milites und servi, oder 1240 (Ebdas. p. 452) milites und cives, 1282 (Scheidt vom hohen und niedern Adel S. 58) milites und famuli, 1284 (Schöttgen & Kreysig Dipl. II, 200) milites und castrenses und noch später 1293 (Ebdas. 215) milites und militares einander gegenübergestellt werden. Der früheste von mir angemerkte Fall, wo miles als Titel zwischen Tauf- und Familiennamen eingeschoben wird, ist aus einer Urkunde Landgraf Ludwigs von Thüringen vom J. 1225 (Schöttgen & Kreysig Dipl. I, 758), wo Christianus miles de Hirschingeroda, noster nobilis et libertus genannt wird.

p) Schultes Dir. Dipl. I, 156.

mit Kaiser Heinrich für die Stadt Zwickau ausgestellt, worin die Zeugen, z. B. Herzog Bernhard zu Baiern, Markgraf Dedo zu Meißen, zuerst mit Benennung des Landes, von welchem sie ihre Würde führen, aufgeführt werden; die zweite, die Stiftungsurkunde des Klosters Gosek vom J. 1053,[q]) nennt unter den Zeugen Gero et Thimo Comites de Brene, de liberis hominibus Rudolphus de Gostilice, Fridericus de Liznec, Helinpertus de Widessendorp, Sigebodo de Stuwere, die dritte endlich vom Jahre 1095,[r]) ebenfalls das Kloster Gosek betr., führt unter den Zeugen de liberis hominibus ipsius Palatini Folmarus de Walkenreit, Tidericus de Walheil, Godescalcus de Wydendorp an. Die erste ist jedenfalls gleich mehreren anderen Zwickauer Urkunden ein Machwerk des Erasmus Stella, die beiden anderen aber möchte ich ebenfalls, abgesehen von anderen Gründen, schon deshalb für untergeschoben halten, weil die Führung der Familiennamen in jener Zeit auf keinen Fall schon so allgemein gewesen ist, wie sie hier erscheint.

Können wir demnach auf das Zeugniß dieser Urkunden keinen Werth legen, so ergiebt sich, daß erst im 12. Jahrh. die Familiennamen anfangen, bei dem Adel mehr in Gebrauch zu kommen. So findet sich 1101[s]) Kunegundis de Richlingin, 1104[t]) Bilgerim de Trifurte, 1105[u]) Rugger de Rinistede, Thiterich de Theideleibe &c., 1109[v]) Hermannus de Gota, Anshel et frater eius Huc de Suntzhusen &c., 1110[w]) Henselmus de Ballnhusin &c., sämmtlich thüringische Geschlechter; aus dem Osterlande kann ich

q) Schultes l. l. p. 165.
r) Schultes l. l. p. 200.
s) Mencken l. l. I, 613.
t) Gudenus l. l. p. 37.
u) Thur. Sacr. p. 73.
v) ibid. p. 67.
w) ibid. p. 68.

aufführen 1125[x]) Adelbertus de Könitz, Adelbertus de Kuolip, 1133[y]) Rupertus de Camburg, Lutoldus de Glisberg, 1153[z]) Martinus de Crozena, Heinricus de Hökenwald, Bernhardus et Albertus de Grobeze, Heinricus de Aldenburgk; doch scheinen die meisten dieser Personen eher dem hohen Adel oder den hominibus liberis, als den ritterlichen Ministerialen zugehört zu haben, wenigstens werden in der ebenerwähnten Urkunde vom J. 1183 nach den zum Theil mit Familiennamen versehenen Laien (aus dem Stand der Edlen) die Ministerialen besonders aufgeführt und zwar nur mit ihren Taufnamen und daneben durch Ämter- oder Verwandtschaftsverhältnisse näher gekennzeichnet: Wicelo et Isenhardus junior, Martinus et Folckwinus fratres, Henricus et Udelricus fratres, Tiemo, Udelricus et alii multi. Erst nach der Mitte des 12. Jahrh. wird der Gebrauch der Familiennamen auch bei Personen vom niedern Adel häufiger, und zwar gewöhnlich, indem sie nach Art des hohen Adels sich von ihren Besitzungen zu nennen anfingen, wie 1156 Hoger von Ostrau, Hermann von Wetherde,[a]) Adelbert von Löuethe, Nevero (?) von Sinderstede,[b]) 1157 Martin von Crossen und seine Söhne Gerhard und Gumpert, Volrad von Hagen,[c]) Ulrich von Schönberg,[d]) 1165 Gumpert von Bircka und sein Sohn Gerhard, Ludwig von Crossen, Volrad und Ernst von Hagen, Wigmand von Nuuewiz, Rudolph von Bünau, Volcmar von Schönberg,[e]) 1171 Gottschalk von Calsow[f]) u. s. w.

Gleichzeitig mit dieser Annahme der Gutsnamen kommt

x) Schultes Dir. Dipl. I, 279.
y) Mencken l. l. III, 1116.
z) Thur. Sacr. p. 828.
a) Schöttgen Conrad d. Gr. S. 325.
b) Thur. Sacr. p. 330.
c) Schöttgen & Kreysig Dipl. II, 426.
d) Schultes Dir. Dipl. II, 137.
e) Thur. Sacr. p. 629.
f) Schöttgen & Kreysig Dipl. II, 430.

es auch schon zuweilen vor, daß ein Beiname als Familiennamen geführt wird, und wir finden z. B. 1154 einen Adalbert Hans und Adalbert Stange,[g]) 1159 einen Heinricus cum barba (Heinrich mit dem Barte),[h]) 1174 einen Heinrich Knuth[i]) u. s. w., doch sind dies verhältnißmäßig nur seltene Fälle und auch später, nachdem die Familiennamen bei dem Adel allgemein geworden, bleibt die Benennung nach den Gütern die vorherrschende, während Namen wie Flans, Gräfe, Große, Hanfmuß, Hanfstengel, Knuth, Koller, Landwüst, List, Meerrettig, Müllich, Münch, Piper, Pruzze, Puschmann, Puster, Stange u. dgl. zu den Ausnahmen gehören. Verschieden hiervon sind noch die von gewissen Aemtern hergenommenen Namen, wie Schenk, Truchseß, Marschall, Kämmerer, Vitzthum, welche anfangs wohl allein, später aber immer in Verbindung mit einem Gutsnamen vorkommen, wie Schenk von Tautenburg, Truchseß von Borna, Kämmerer von Gnandstein, Förster von Wilchwitz u. s. w.

Doch wurde die Sitte, einen Familiennamen zu führen, keineswegs mit Einemmale allgemein, vielmehr kommen noch eine Zeit lang unter den Zeugen aus dem Laienstande Personen mit und ohne Familiennamen nebeneinander in Urkunden vor. Das letzte mir bekannte Beispiel findet sich für die hiesige Gegend in einer Urkunde des Bischofs Berthold von Naumburg vom J. 1190,[k]) worin Ministeriales imperii et nostri: Heinricus de Wida ... Ludowicus de Crozna, Volradus de Hagen, Gumbertus et Cunradus fratres, Gerhardus de Dircke, Ernestus als Zeugen genannt werden.[l])

---

g) Schöttgen Conrad d. Gr. S. 325.

h) Kreysig Beitr. I, 7.

i) Schöttgen Wiprecht, Urk. S. 17.

k) Schöttgen & Kreys. Dipl. II, 430.

l) Ob die in einer Urk. Markgraf Heinrichs vom J. 1268 (Schöttgen & Kreysig Dipl. II, 192) vorkommenden Dominus Tydeco, Dominus Burgoldus Personen von Adel gewesen, ist mir zweifelhaft;

Um dieselbe Zeit, wie der Adel, fingen auch die Bürger der Städte an, sich Beinamen beizulegen, und wir finden z. B. schon im J. 1209[m]) in der Stadt Altenburg die Namen Heinrich Schultetis, Conrad von Waldenburg, Fridler von Glaucha, Heinrich von Dolen, Nicolaus von Zwickau, Heinrich Clipeator (Schilder), Rüdiger von Eberbach, Heinrich Monetarius (Münzer), Ulrich von Starkenberg, Conrad Egregius. Doch hat es hier länger gedauert, ehe solche Namen allgemein in Gebrauch kamen, denn noch im J. 1300[n]) wird unter den Rathsherren von Altenburg Einer mit dem bloßen Namen Zacharias, ein anderer nur als Theodoricus Merbotonis filius bezeichnet.

Wenn aber auch bei dem Adel die Führung eines Beinamen oder Gutsnamen neben dem Taufnamen seit dem J. 1200 als allgemein üblich angesehen werden darf, so ist damit doch noch nicht gesagt, daß dies Familiennamen in unserem Sinne gewesen, d. h. daß sie regelmäßig vom Vater auf die Kinder fortgeerbt und der Familie ohne Rücksicht auf einen etwaigen Wechsel des Besitzes eigen geblieben sind. Mögen auch die eigentlichen Beinamen, wie die oben angeführten Flans, Knuth, Stange, von Vater auf Sohn übertragen worden sein: die Gutsnamen haben noch eine Zeitlang ihre wahre Bedeutung, das Besitzverhältniß auszudrücken, beibehalten, d. h. sie sind nur mit dem Besitz selbst auf den Sohn oder Bruder übergegangen und haben sich verändert, wenn der Besitz ein verschiedener geworden ist. So finden wir 1156[o]) Rumolt von Struse und seinen Bruder Gerrunc von Breidenbach, 1170[p]) Heinrich Burggraf von Dohna und seinen Bruder Otto von Drachenau,

---

der Letztere kommt noch in einer Urk. v. J. 1272 (Horn. Henr. III. p. 340) vor; er ist vielleicht ein Notar oder Schreiber des Markgrafen gewesen.

m) Schultes Dir. Dipl. II, 453.

n) Meyner Zeitschr. f. Altenb. 1796 S. 334.

o) Schultes Dir. Dipl. II, 127.

p) v. Schönberg Nachr. VII, 13.

1074 p) Conrad von Hagen, Vater Cuno's von Minzenberg, 1076 q) Hugo von Rudelsburg und seinen Bruder Bodo von Schönberg, 1200 r) Heinrich von Lesden als Sohn Heinrichs von Isserstädt, 1231 s) Bero von Winandeshagen t) und seinen Bruder Heinrich von Kaufungen u. s. w.

Auf diese Art ist es gekommen, daß manche Familien sich in mehrere Zweige mit verschiedenen Namen gespalten haben. So sind bekanntlich die Burggrafen von Altenburg mit den Herren von Flügelsberg und von Frohburg Eines Stammes, v) desgleichen die Herren von Kolditz mit denen von Königsfeld und von Breitenhain, die Burggrafen von Starkenberg mit den Herren von Tegkwitz; so haben Zweige der Familie von der Lobdaburg sich von Berga, von Arnshaug, von Leuchtenburg, von Elsterberg genannt; so sind die Familien von Wolfersdorf und von Ende, ebenso wahrscheinlich die von Zürchau und von Maltis Eines Stammes u. s. w.

Auch kommen Fälle vor, wo ein von einem Gutsnamen hergenommener Familienname durch einen Beinamen allmählich verdrängt wird. So finden wir im 12. Jahrhundert eine Familie von Lobeda — nicht zu vermengen mit den Herren von der Lobdaburg — von welcher 1156 Adel-

---

q) Gudenus Cod. Dipl. p. 265.

r) Thur. Sacr. S. 830.

s) v. Schönberg Nachr. VII, 77.

t) Schöttgen & Kreysig Dipl. II, 179.

u) Die Familie von Winandishagen, von welcher sonach die von Kaufungen abzustammen scheint, hat ihren Namen wahrscheinlich von Wendischhain bei Leisnig. Es kommen davon noch vor: 1277 Conradus de Winandishain, castrensis in Kolditz (Schöttgen & Kreysig Dipl. II, 197), 1299 Godeschalcus militaris mit seinem Sohn Bero und seiner Tochter Lukardis (ibid. 218), 1324 Heynricus de Wylandishayn (ibid. 228), 1332 Conradus de Wynhandishagn (ibid. 234) und 1354 der lange Hannuz von Wynandishayn (ibid. 243).

v) Ueber die Stammverwandtschaft der Burggrafen von Altenburg mit denen von Leisnig s. Huth Gesch. v. Altenb. S. 204 ff.

bert von Louthe[w]) und 1162 ein anderer Adelbert von Lonede,[x]) letzterer als Ministerial des Grafen von Orlamünde, vorkommen; im J. 1239 wird Conradus miles de Lobde cognomento Pustere[y]) genannt, und seitdem ist der Name Puster[z]) allein in Gebrauch.[a])

Ein ähnliches Beispiel bietet die Familie von Predel (Predele) dar, von welcher noch im J. 1377 Ilse von Predil[b]) Priorin des Klosters Lausnitz war. Im J. 1317 u. f. aber kommt ein Ritter Heinrich Münch von Predele, Burgmann zu Eisenberg,[c]) vor, von welchem wahrscheinlich die seitdem — aber nicht früher — in jener Gegend (auf Beymsdorf, Gosserstedt u. s. w.) vorkommende Familie von Münch abzuleiten ist, während der Name von Predel später verschwindet.

Umgekehrt werden noch im 14. Jahrh. Personen, die schon feste Familiennamen besitzen, anstatt derselben zuweilen nach ihren Gütern genannt. So wird ein Conrad von Berga, der auch sonst 1334[d]) und 1337[e]) vorkommt, in einer Urkunde vom J. 1340[f]) als Conrad von der Lahenwitz, mit dem Zusatze: der do heyßt von Bergaw, auf

w) Thur. Sacr. p. 330.

x) v. Schönberg Nachr. VII, 17.

y) Tittmann Heinr. d. Erl. I, 219.

z) Die Familie Puster hat bekanntlich längere Zeit Orlamünde (wozu jetzt die Lobdaburg gehört) besessen, sowie auch Posterstein von ihr den Namen hat.

a) Zwar finde ich noch 1366 (v. Schönberg Nachr. VII, 32) eine Lutze von Lobde als Klosterjungfrau zu Heusdorf, doch hat damit wohl nur ihr Geburtsort bezeichnet werden sollen, wie bei Ilsebet von Dornburg und Margarethe von Gebesee, welche neben ihr genannt werden. Dasselbe ist wohl auch bei Conrad von Lobda der Fall, welcher 1391 Probst des Klosters Petersberg war (ebdas. 48).

b) Mittheil. I, 3, 77.

c) v. Schönberg Nachr. VII, 224. 229. 232.

d) Schöttgen & Kreysig Dipl. II, 491.

e) v. Schönberg Nachr. VII, 4.

f) Schöttgen & Kreysig Dipl. II, 494.

geführt. Fritzsche*) citirt eine Urkunde vom Tage Nicolai 1388, wornach Conrad Prusso, Canonicus zu Meißen, ein halbes Schock Zinsen zu Petzow erkauft, welche eine Klosterjungfrau Margarethe von der Luben bei ihrem Leben, nach ihrem Tode aber das Kloster erhalten sollte. Da eine Familie von der Luben (von der Leube) sonst nirgends vorkommt, die Leube, d. h. Windischleuba, damals aber im Besitz der Familie Prusse gewesen ist, so hat jene Klosterfrau jedenfalls Margarethe Prusse geheißen. In einer noch ungedruckten Urkunde des Hauptstaatsarchivs zu Dresden von 1317 wird ein Dietrich von der Gahelentz, welcher wahrscheinlich in dem Dorfe Ungewiß bei Gablenz gesessen hat, Dietrich von der Ungewissheit genannt, und in einer andern Urkunde desselben Archivs von ca. 1400 wird ein Gerhard von Lohma, wahrscheinlich zum Unterschied von einem gleichnamigen Vetter als Gerhard von Friesnitz (nach seinem Gute Friesnitz bei Weida) bezeichnet. Dies ist das letzte Beispiel eines noch schwankenden Gebrauchs der Familiennamen, das mir in hiesiger Gegend vorgekommen ist.

*) Beschr. des Marien-Magdalenen-Klosters §. 20.

XX
added to cards
7

IV.

Die Urkunden zur Geschichte des Kollegiatstiftes Sct. Georg auf dem Schlosse zu Altenburg.

Gesammelt und mitgetheilt

von

Friedrich Wagner.

(Fortsetzung von Nr. X und XV des vor. Bandes.)

16.

Ludwig von Selewitz, gesessen zu Windischleuba, verkauft mehrere Zinsen zu Windischleuba und Burgishayn an das Sct. Georgenstift zu Altenburg um 100 Rhein. Gulden auf Wiederkauf.

1423.

Ich Lodwig von Selewitz*) geseßin zcu der Wenigen Lubin, Katherina myne eliche Wertynne vnd alle vnser erbin vnd erbnemen. Bekennen In dißem offin Brife vor allen die yn sehin horin adder lesen daz wir recht vnd redlich mid wolbedachten mute vorkouft habin vnd mid kraft ditz Brifes vorkowfen Den Erbarn Ern Ffalken von gladus Tumprobiste, Ern Nigklauße Nebelda, Ern hinr. ysenach tumhern vnd dem gantzen Capittel Sente Jorgin kerchin uff dem Sloße zcu Aldenburg diße nachgeschrebin guter

*) Ueber die Familie von Selwitz s. Bd. III. S. 109—111 dieser Mittheilungen.

vnd Zcinsse, zcu dem erstin uff klauß Heynman der da zcinsed uff Sente Mithis tag eyn schog vnd acht vnd bitzig groschin, vnd zelben hufen, vnd acht egkern, Herbist zcinsed dry mandel groschin uf michl von eyme Hofe vnd von drey egkern. Matthis buch zcinsed funczehn groschin michl von drey egkern, allis zcu der Lubin gelegin, vnd Regis gesessin zcu borgetzan gesessin zcinsed zewenevndrissig groschin von eyme hofe vnd von drey egkern, die selbigen guter vnd zcinsse habe ich obgenanter Lodwig vnd katherina myne eliche wertynne vnd vnser erbin den obgenanten hern vnd Capittle vorkouft mid allen eren nuczcze vnd herschaft also wir sy gehabt habin von vnserm gnedigen hern von Lisnig, vor dem wir sy on uffglassin habin, vnd habin sy on gegebin vor hundirt gute Rynische guldin, die sy vns berelt bezalt habin, Vnd habin vns ouch sulche gunst gethan. wen wir sy widder gekoufen konnen, so sullin vnd wollin sy die vns widder vor hundirt Rynische guldin gebin, Also welchs Jars wir die widder koufen wollin, so solle wir die obgnanten hern vnse kouser ire zcinse uff michl lassen vor uhebin vnd ynnemen, vnd darnach sy vor dem nehisten Sente Mertinstage ir golt bezalt, so sullin sy vns denn die obgnant guter vor vnserm hern von Lisnig widder uflassen, wo abir der widderkouff vor Sente mertinstage nicht gesches, so sulden diser kousere sich an iren kouf vnd gud widderhaldin bis also lange vaz neirs widderkousten alz obin geschr. steed, das alle disse rede stugke vnd artikel von vns gantz vnd gar gehaldin werdin habe ich oftgnanter Lodwig vor mich myne eliche wertynne vnd myne erbin myn Insigil an disse offin Briff lassen hengin. Der ggeben ist nach Cristi gebort virzenhundert Jar darnach In dem dryonezwenezigisten Jare Am nehisten Sonnabende vor Sente Andreas tage dez heiligen apostels.

Anm. Auf der äußern Seite ist beigeschrieben:
Das hab ich Hans von der Gablencz gelest.

Original in dem von der Gablenzischen Hausarchive zu Poschwitz.

17.

Markgraf Wilhelm stellt dem Kapitel des St. Georgen-Stifts eine Erklärung bezüglich der Anstellung der Vicare und Besetzung der Vicareien ab.

1424.

Wir Wilhelm ꝛc. Bekennen ꝛc. als der erbar er falke von Gladus der erste Probist sente Jorgenkirchen vf vnserme Slosse Aldenburg seliger gedechtenisse ein hus hinder der Schulen vnder vnsernn Slosse aldenburg gelegen von nuwens gebuwet vnd erzliche zeinse vnd ackere vmb sin eigen gelt gekouft hat vnd had dieselbin hues zeinse vnd ackere zeu einer vicarien in der gnanten kirchen zeu sinem selgerete zenbestellen gegeben, die vicarie mit dem huse zeinse vnd eckern er ern Johanse sinem cappellan zu sinem lezten ende ingeinwertikeit vil bederberlute beschesden vnd benumet hat Die vicarien wir einen andern gelehen habin eher wir eigintlichin vnderricht worden Solches selgeretes als der probist vorgenant bestalt hadte Nu habin wir mit des selben Probistes selwarten reden lassen vnd sie geheten. das sie vns in die lehen die wir iczunt an der vicarien getan habin nicht legen wolden sint dem male das wir in solchermasse als vorgeschribin stet getan haben Also habin sie vnser begerunge darane verfolget vnd vns die lehen die wir so getan habin gestat vnd zugegeben vnd vf dez daz die erbaren probist Thumhern Capittel vnd viczien der obingeschriben sente Jorgen kirchen solcher irrethum vnd inlage vortragen werden habin wir den genanten probiste thumhern vnd vicarien geret vnd globet Reden vnd globen geinwertiglichin mit disem Briefe was sie furbazmer vicarien oder ander selgeretes in der vczunit gnanten kirchen machen vnd bestellen daz wir unser erben vnd nachkomen vn noch keinem der Iren daryn nicht reden sprechen noch halden sollen noch wollen Sundern wir vnsre erbin vnd nochkomen sollen vnd wollen vn vnd einem Itzlichen bisundern helffen vnd Raten vnd sie auch darezu hanthaben das die vicarien vnd selgerete also gehalden vnd vollenezogen

werden als man die usseczet, vnd wie man die vicarien vsseczet also sollen wir die lihen den sie benumet sind, wann sich aber die von todes wegen noch dem vrsatze vorfallen So sollen wir vnser erben vnd nochkomen die dann als andere der genanten kirchen lehen lihen ane allen intrag vnd ane alles widerreden vnd das alle obingeschrebin rede stucke vnnd artickele von vns wilhelme vnsern erben vnd nochkomen stete gancz vnd vnuorbrochen gehalden werden des zeubekentenisse habin wir vnser Inßl. ꝛc. Datum Aldenburg feria Tercia post Palmarum Anno domini MCCCCXXIIII° Testes dominus Albertus de Kirchberg. dominus in Cranchfeld. dominus Ernestus comes in glichen. Guntherus et heinricus senior de bunow et heinricus de Slinicz.

Aufschrift: Littera data Canonicis totique capitulo ecclesie sancti Georgii in Castro nostro Aldenburg.

Kopialbuch Markgraf Wilhelms I. und Churf. Friedrichs des Streitbaren in dem K. S. Haupt-Staatsarchive zu Dresden.

18.

Der Kardinal Jordanus ertheilt allen denen Indulgenz, welche die Kollegiatstiftskirche Sct. Georg zu Altenburg an gewissen Tagen besuchen.

1426.

Jordanus de Ursinis miseratione divina Episcopus Albanensis sacrosanctae Romanae Ecclesiae Cardinalis Apostolicae sedis Legatus. Universis Christi fidelibus praesentes literas inspecturis salutem in Domino sempiternam. Splendor supernae gloriae qui sua mundum illuminat ineffabili claritate pia vota fidelium de clementissima ipsius majestate sperantium tunc praecipue benigne favore prosequitur cum devota ipsorum humilitas sanctorum precibus et meritis adjuvatur. Cupientes igitur in Ecclesia collegiata in Castro Aldenburg Nuenburgensis Dioecoe-

seos quae Ecclesia dicitur esse fundata sub nomine Mariae virginis et S. Georgii Martyris congruis frequentetur honoribus, et a Christi fidelibus jugiter veneretur fidelesque ipsi eo lubentius ad eandem confluant quo uberius dono caelestis gratiae viderint refectos de omnipotentis Dei misericordia et beatorum Petri et Pauli Apostolorum ejus auctoritate confisi omnibus et singulis vere poenitentibus et confessis qui dictam Ecclesiam in celebritate et festivitatibus Nativitatis Domini nostri Jesu Christi, Circumcisionis, parasceves, resurrectionis, pentecostes et ascensionis, nec non nativitatis, conceptionis, annunciationis, visitationis, purificationis et assumptionis beatae Mariae virginis ac etiam beatorum omnium apostolorum, nec non beati Nicolai et beatae Barbarae et dedicationis ipsius Ecclesiae et in singulis octavis, earundem festivitatum devote visitaverint, centum dies pro qualibet ipsarum festivitatum et octavarum earundem in quibus Ecclesiam visitaverint, de injunctis sibi poenitentiis in Domino misericorditer relaxamus. In cujus rei testimonium praesentes literas fieri fecimus nostrique Pontificalis sigilli jussimus appensione muniri. Datum Nuremberg Bamberg: Dioecoes: II Idus Junii anno a nativitate Domini MCCCC°XXVI. Pontificatus sanctissimi Domini nostri Domini Martini Papae vero anno IX.

Kopialbuch im Rathsarchive zu Altenburg mit der Bezeichnung:

Etliche das S. Georgenstifft angehende Diplomata und zwar Urkunde No. XXIV.

19.

Der Probst Nicolaus des Sct. Georgenstifts zu Altenburg bekennt den Empfang von jährlichen 50 fl. Zins durch den Domherrn Heinrich Krotenpful zu einem Seelgeräthe. 1427.

Wir Nicolaus Thumprobest vnd daz ganeze Capittel Sente Jurgen Kirchen vf dem Slosse zcu Aldemburg gele-

gen Bekennen vnd thun Kunt offentlichen mit dissem briefe vor vns vnd alle vnser nachkommen allen die yn sehin ader horen lesen, Als der Durchluchtigeste furste vnd here, here Friderich Herczog zcu Sachsen Lantgraue Indoringen vnd Marcgraue zcu Missen, vnser liber gnediger Here funfczig Rynischer gulden yerlicher zcinse die der Erber Er Henrich Krotenpful, vnser mitte Thumhere, widder dy ynnigen vnd Geistlichen Probest vnd die Sampnunge vf dem Berge zcu Aldemburg die man nennet Reguler Orden, vf eynen widderkouff, vnd zcwey vnd dryssig groschen an gelde vnd getreyde die der vorgeschreben Er Henrich Krotenpful widder den yczund genanten vnsern gnedigen heren, Herczogen Friderichs gekouft vnd die derselbe vnser gnediger Here vor sich vnd syne Erben zcu dem Thume Sente Jurgen Kirchen zcu Aldemburg vorgenant, ewiglichen geeygent, vnd zcu eynem ewigen Selgerete gegebin hat als daz alles des vorgeschreben vnsers gnedigen Heren Eygenschaftbrieff vns daruber gegebin, eygentlichen vßwieset, Also daz wir yczundgenanten Nicolaus Thumprobest vnd daz gancze Capitel der vorgeschrebin Kirchen Sente Jurgen vf dem Slosse zcu Aldemburg, wenn der yczuntgnante Er Henrich Krotenpful von todeswegen abegehin wirdet, die genanten zcinse alle vfheben, Innemen, vnd darvmb so schire wir die vfheben, vnd Innemen, des Hochgebornen Fursten vnd Heren, Hern wilhelms seliges gedechtnisses der am nuwelichsten virscheiden ist etwann Lantgrauen In doringen, vnd Marcgrauen zcu Miessen, Hern Friderichs Herczogen zcu Sachsen Lantgrauen Indoringen, vnd Marcgrauen zcu Missen, vnsers liben gnedigen Heren, den got der almechtige noch lange fristen musse, vnd geruche yren vorfarn vnd nachkommen vnd ouch des vorgeschrebin Ern Henrichs Krotenpfuls Selen zcu troste vnd selikeit, alle Sontage eyne lange vigilien mit Iren leccien, vnd alle Mantage eyne Selmesse syngen, vnd der vorgeschrebin selen gedencken vnd den barmherczigen got vor sy bitten sullen, zcu denselbin Selmessen als ofte die gesungen werden wir eyn schock grosschen von den vorge-

schrebin zcinsen, vns Thumherren vicarien vnd Cappelan desselbin Thumes zcu Presencien In sulcher wiese vnd forme als wir des bißher eyne gewonheit gehabt haben, geben vnd teylen sullen Als Reden vnd globen wir vorgenanten Nicolaus Thumprobest vnd daz ganeze Capitel der egenanten Sente Jurgen Kirchen vf dem Slosse zcu Aldemburg gelegen vor vns vnd vnser nachkommen den durchluchtigesten Fursten vnd Heren Hern Friderichs Herezogen zcu Sachsen vnd allen synen Erben die vorgeschrebin vigilien vnd Selmessen So schire wir die yczundgenanten zcinse vfheben vnd Innemen werden, ganez, vnd vnuerrucket in aller wiese vnd masse, als obingeschrebin stehit zcu halden vnd zcu volbrengen, ane arg vnd ane alles geuerde mit kraft disses briefes, weres ouch das sulche heilige abende vnd tage, vf die vorgeschreben Sontag vnd Mantag gefallen wurden, daz man sulcher vigilien vnd Selmessen vf die tage nicht gehalden mochte So Reden vnd globen wir vorgenanten Probest vnd Capitel vor vns vnd vnser nachkommen dem vorgeschrebin vnserm guedigen Heren, vnd synen Erben die vorgeschreben vigilien, vnd Selmessen in den andern tagen so sich das dann in derselbin wochen fuegen vnd irgehin mag, vnuerrucket zcu halden vnd zcu fulbrengen In allermasse, als oben berurt ist Ouch werez ab der vorgeschreben Probest vnd die Sampnunge vf dem Berge zcu Aldemburg die funfczig Rynischer gulden zcynß alle mitenander, ader der eyn teil widder abekouffen wurden So Reden vnd globen wir vorgenante Probest vnd Capittel den yczundgenanten vnserm guedigen Heren, vnd synen Erben, umb sulche Summe geldes damidte sy die genanten zcinse alle ader eyn teil abekouffen wurden, andere zcinße zcu kouffen so wir beste, vnd erst mogen ane arg vnd ane alles geuerde werez ouch daz wir vmb sulch geld darvmb die vorgeschreben Probest vnd Sampnunge die yczundgenanten funfczig Rynische gulden zcinße ader der eyn teyl abekouffen wurden ewige zcinße, darvmb so snelle zcukouffe nicht bekommen mochten, So Reden vnd globen wir dem yczundgenanten vnserm guedi-

gen liben Heren, vnd synen Erben, darvmb zcinße vff eynen widderkouff zcu kouffen wo wir die am besten, vnd redelichsten bekommen mogen, So lange daz wir ewige zcinse zcu kouffe bekommen konnen, darczu vns ouch die gnanten vnser gnediger Here vnd syne Erben behulffen, vnd beraten syn, vnd die ouch eigen sullen Also daz daz vorgeschreben Selgerete eynen vorgang gehaben vnd ewiglich blieben moge Ouch als wir von den obgenanten zcinsen wenne die nu an vns kommen vnd wir die vfheben vnd Innemen werden alle wochen eyn schock groschen zcu Presencien reichen vnd geben sullen, darane nu zcehin gulden gebrechen Also Reden vnd globen wir vorgenanten Probest vnd Capitil vor vns vnd vnser nachkommen dem yczundgenanten vnserm gnedigen Heren, vnd synen Erben dieselbin zcehin gulden selbist vßczurichten vnd zcugeben, Also das die Presencien erfullet vnd das Selgerete volbracht wirdet, vnd das wir obgnanten Probest vnd Capitil alle stucke vnd Artikele des obingeschrebin Selgeretes In allermasse, als obingeschrebin steet, stete ganez, vnd vnuerrucket, halden sullen vnd wollen, Haben wir zcu Orkunde vnd merer sichirheit, vnsers Capitels Insigil an dissen vnsern offen brieff lassen Hengen, der gegebin ist, nach gotes geborte virczenhundert yar, vnd darnach in dem Sibbenvndczwenczigesten yare an Sente valentini tage des heiligen Merterers

(L. S.)

Original in dem Herzogl. Geh. Archive zu Altenburg.

20.

Churfürst Friedrich zu Sachsen verleiht den Domherren des Sct. Georgenstiftes zu Altenburg das Recht des Annum Defuncti zur Bestellung von Seelgeräthen ꝛc.

1427.

Wir Friderich von gots gnaden Herzcog zw Sachssen, des Heiligen Romischen Richs Ertzmarschalk, Lantgraue In Döringen vnd marggraue zw miessin, Bekennen vor vns

vnser Erben vnd nachkomen vnd thun kunt offentlichen mit disem Brive allen die yn sehin, adder hören lesen, Wie wol es billichin vnd zwuoran vor allen dingen nutze vnd gutt ist mehir der selen denne des Libes selickeit zwbedencken Idoch so wirdet das ofte vorhindert durch gebrechen willen etlicher sachin, die zw der selen seligkeit gehören,

Hirumb so habin wir mit vnsern Rethen vnd Heymlichern betrachtet Irkant vnd gemerckt, das die Thumpfründen Sente Jorghen Kirchen vff vnserm Schlos zw oldenburg gelegin, an Zcinsen vnd Renthen etwas so geringe sin, das sich die Thumhern do selbist kume adder schwerlich dauon begehin, vnd liches narung gehabin mogin, Also wenne ir einer vorstirbet das er so wenig lesset, adder schuldig bleibet, das er kein Selegerethe bestellin, vnd man yn nicht als einen Thumhern begehin, adder syne schulde begesen mag, als das gereite zwschulden komen ist, vnd das fürder zw vormyden, Haben vns die Erbern Hern Thumprobst vnd das gantze Capittel der vorgeschrieben Sente Jorghen Kirchen, vor Sie vnd Ire nachkomen eintrechtiglichin vnd demütiglichin gebethen, ein Jar, das man nennet Annum defuncti, als das yn andern Stiften vnser Lande, ein Sitte vnd gewanheit ist, des Sie auch alle mittenander In Irem Capittel eintrechtiglichin eyn wurden seyn, yn zwgeben, vnd yn das ewiglichen zwbestetigen, des haben wir angesehin Ire vlissige demütige vnd vornunftige nutzliche Bethe, dorumb vnd zwuoran durch merunge gotes dinstes, trost vnd seligkeit der selen, vnd besserunge der selbin Kirchen, Habin wir luterlichen durch got, Marien der Reynen Junckfrawn Sente Johannis Ewangelisten vnd Sente Jorghen, den liben Houpthern des egeschriben Thums, vnd alles gotes Heiligen zw Ehre vnd zw eyn, vnsern vorfarn, vns vnd alle vnser nachkomen, vnd auch Iren eigen Selen zw troste vnd seligkeit mit gutem willen vnd wissen, den gnanten Hern Thumprobiste vnd dem gantzen Capittel vnd Iren nochkommen, das gnante Jar das man nennet Annum defuncti gegebin vnd bestetiget, Gebin vnd bestetigin

yn das ewiglichin zwhalden, vnd zwhabin von vnser fürstlicher Kraft vnd gewalt, gnediglichin mit dissem Brise von vnsern vnd vnser Erbin wegin.

Also wenne der Thumprobist oder der Thumher eyner der gnanten Kirchen Sente Jorgin abegehin wirdet von todes wegin, deme sollen eyn Jar nach synem tode, allir nehist zwreychin folgen die Helfte aller Zeinße Renthen vnd genye, Is sy an gelde, an getreide, an Hunren, an wyne, an brothe, an Presentien adder woran das were, das ym hette mocht gefolgen eyn Jar, wenne er lebinde bliben were, vnd die selbe Helfte sollen syne Selewartere adder weme das geboret nach synem tode vffhebin Innemen vnd anlegin nach syner begerlichkeit zw eynem ewigen testament doch yn der selbin Kirchin. Wer es auch das derselbige Thumprobist adder Thumherr so vil schuldig blibe nach synem tode, das man die schulde von andern synen guttern, die er gelassen hatte, nicht vßgerichten kunde, So solde man denne die selbigin schulde von der selbin Helfte vßrichten vnd bezcalen, so vil man der domitte bezcalen mochte, doch wollen wir das die pfrunde die man nennet die Probistie hiryn nicht gezcogin werde, Sundern wenne die ledig wirdet, die sal eynem Probste ledig vnd gar folgen vnd anders nicht,

Ouch wenne wir obgnanther Herzcog Friderich vnsir Erbin adder nachkomen denne die pfrunde nach dem tode des ehgnanten Thumprobistis adder thumhern, eyne adder mehir als ofte sich das vorfellit von todes wegin eynem andern lihen werden, der sal die Helfte alle der Zeinße Rente Presentien vnd Zwgehörungen der selbin syner Pfrunden In dem ersten Jare gantz vnd gar emperen, vnd Ir nicht ynnemen vffhebin noch gebruchin Inkeynewiß, Sundern Sie sal folgen dem toden, vnd syne Selewartere sollen die selbige Helfte der Zeinße reute vnd presentien mit aller Irer Zwgehörungen als obingeschribin stehit vffheben vnd Innemen, vnd legin an syn testament nach syner begerunge ewig by der selbin Kirchen Sente Jorgen zw bliben, vnd zwhalden an vnser vnser Erbin vnd nachkomen Hinderniß

Irsal nach keynerley wsdder rede, vnd die ander Helfte der Zeinse Rente vnd Presentien mit aller Irer Zwgehörungen sal der, deme wir denne die Pfrunde lihen werden, vffhebin vnd Innemen, vnd ouch douon bestellin Messen vices vnd was sich in der Kirchen von der Pfrunden wegen In dem selbigen Jare geboret zwbestellen, vnd darnach denne das andere Jar vnd fort mehir syne Zeinse vnd Renten alle mittenander was zw der selbigin syner Pfrunden geboret, gantz vnd gar vffhebin Innemen vnd Ir gebruchen so best er kan vnd mag, Ouch sollen die egnanten Thumprobist vnd Capittel die selbige gabe, gebunge vnd bestetigunge des Jares das man nennet Annum defuncti In Ire Statute schriben vnd Stete vnd gantz haldin, als obin geschriben stehit, glich andern Iren Statuten, die sy gelobit vnd geschworen haben, vnd der dem wir adder vnser Erbin, wenne sichs vorfallen wirdet, der Pfrunden eyne lihen werden, sol schweren vnd gelobin das gnante Jar das man nennet Annum defuncti mit andern Statuten, dy sy vor habin vnuorbrochlichin vnd ewiglichin zwhalden, vnd sich dawidder nicht zwsetzen, ane geuerde, des zw orkunde vnd merer sicherheit, habin wir vnser Ingesigel an diffen Briff wissentlichin lassen hengin Gegebin zw Dresden Nach cristis gebort Virzenhundert Jar, dar nach In dem Siebin vnd zeweinzeigisten Jare, am Freitage nach dem Sontage Oculi.

Nach einer von dem Priester und kaiserlichem Notare Dionisius Happe beglaubigten dem Originale entnommenen Abschrift.

21.

Herzog Friedrich zu Sachsen eignet dem Sct. Georgenstift zu Altenburg einen jährlichen Zins von 4 Schock auf Hufen zu Kriebitzsch, die dasselbe von Konrad, oberstem Kellner zu Jena, erkauft hatte.

1427.

Wir Friderich von gots gnaden Herezog zcu Sachsen ꝛc. Bekennen vor vns vnser erben vnd nachkomen vnd thun

kunt offentlichin mit diſſem brieue allen ꝛc. Als wir dem vorſichtigen Conraden vnſerm obirſten keller zcu Jhene geſeſſen vnd liben getreuwen vir ſchog gr. Jerlichir zcinſe zcu krywitz vf ezwen hufen ackers in der pflegin zcu Aldenburg gelegin dy an vns komen vnd gefallen waren von todes wegen friderichs bvnenbiß gelegin hatten die ſelbin vir ß. gr. Jerlicher zcinſe mit eynem hofeweſen holczern puſſchin gerichten rechten eren nutzen vnd gemeynlichin mit allen vnd iglichin zcugehorungen der gnante Conrad den Erbern herren Thumprobiſte Vnd dem ganczen Capitil Sente Jorgen kirchin vf vnſerm Slosſe zcu Aldenborg gelegin vnd allen iren nachkomen zcu eigin vorkoufft vnd vns mit fliſſe yn dy zcu eigin zcu frien vnd zcu gebin gebetin hat, habin wir angeſehin des gnanten Conradis getruwe vnd willige dinſte die er herr wilhelm vnſerm liben bruder ſeligen bißher gethan hat tegelichin tut vnd inezukunfftigin zcyten thun ſol vnd mag Dorumb vnd zcuuoren dem almechtigen gote marien der reynen Junefrauwen ſiner liben muter Sente Johann — — — — — — Sente Jorgen den lieben patronen der egnanten kirchin vnd allin gotesheiligen zcu lobe vnd zcu eren vnſer Eldern allen vnſern vorfarn vnd nachkomen ſelen zcu troſſte vnd ſelikeit haben wir dy obingeſcr. vir ſchog gr. Jerliches czinß zcu krywicz gelegin vf czwen hufen vnd die iczunt eyner gnant hans Jan beſieczet mit eckern weſen holczern puſſchin gerichten rechten eren nuczen wirden dinſten pflichten fronen friheiten gewonheiten vnd gemeinlichin mit allen vnd iglichin zcugehorungen wy man dy genennen mag adder namen gehabin mogen in dorffe vnd felde nichtiſ nicht vſgenomen als dy an vns komen waren vnd wir die dem gnanten Conrad gelihin hatten, den obgnanten Tumprobiſte Capitil vnd iren nachkomen geeignit gefrihet vnd ewiglichin gegebin In allermaſſe vnd wiſſe als vnſer liber Bruder herre wilhelm ſeliger gedechtniſſe vnſer liber vetter der lantgraue vnd wir andirn gutere vnd zcinſe den vorgeſchr. Thumprobiſte Capitel vnd iren nachkomen der iczunt genanten Sente Jorgen kirchin geeignit gefrihet gegebin vnd zcu eigin beſte-

tigit habin, Eigin frihen gebin vnd bestetigen wir vor vns vnser erbin vnd alle vnsir nachkomen von vnser furstlichir gewalt crafft vnd macht den mergnanten Thumprobiste Capitil vnd iren nachkomen der vorgeschr. Sente Jorgen kirchen die vorgeschriben vir schog Jerlichir zcinse mit dem hofe vnd allen andern zcugehorungen besucht vnd vnbesucht als obingeschr. stet gnediclichin mit dissem briue die so furbaß mehir von vns vnsern erbin vnd nachkomen czu rechte eigin ewiclichin zcu habin zcu besiczen vnd der zcugebruchin In allirmasse als obingeschriben stet vnd eigins vnd gefriheten gutis recht vnd gewonheit ist ano vns vnsir Erbin vnd nachkomen vnd Idermannes ansprache hinderniß infal vnd widerrede wir vnser Erben vnd nachkomen vorezihen vns auch aller gerechtikeit friheit vnd gewonheit dy wir an den gnanten vir schogk zcinse vnd hofe gehabt haben vnd das alle stucke puncte vnd artickel der obingeschr. eiginschafft vnd frihung von vns vnsern Erben vnd nachkomen Ewiclichin gancz vnd vnuerrucket sollen gehalden werden zcu Orkunde habin wir friderich vorgnant vnser Insigil vor vns vnser erben vnd nachkomen an dissen brieff lassen hengin do by syn gewest vnd geczugen die gestrengin vnser liben getruwen Gunther von Bunow marschalk Conrad thune vnser Gemaheln hofemeister Er Ebirhart von Brandenstein Ritter ꝛc. Gegebin zcu Grymme nach cristis gebort virczehin hundert Jar darnach In dem Sibinvndczwenzigisten Jahre am dinstage nach Mathie apostoli.

Aufschrift: verschreibung vier (Wilhlms) ß gr. dem Capitel in aldemburg.

Aus einem Kopialbuche Markgraf Wilhelms I. und Churf. Friedrichs des Streitbaren.

22.

Churfürst Friedrich zu Sachsen bekennt, daß er dem Domherrn Heinr. Crotenpful einen jährlichen Zins von 32 ß. Groschen verkauft, den dieser dem Sct. Georgenstift z. A. nebst noch 50 fl. jährl. Zinses zu seinem Seelgeräthe überwiesen habe, und eignet diese Zinsen dem genannten Stifte.
1427.

In dem namen gotes amen. Sintdemale das menschlich gedechtniss korcz vnd enng ist vnd schire vorgehit So ist wol redelich nuczlich vnd frömmlich, das man die ding die do ewig sollen syn vnd bisundern die gote dem almechtigen Marien die reyne Juncfrauwe gotes heiligin vnd auch selikeit der selen anruven vnd antreten mit guter bestendiger crefftlicher schrifft briefen Inßgiln vnd mit geczugen der lute wol befestigit vnd bewart werden hirumb wir friderich von gots gnaden Herczog zvu Sachzen des heiligen Romischen Richs Erczmarschalk lantgraue In doringen vnd Marcgraue zcu Missen Bekennen in dissem vnserm offen brieue vor allen dy yn sehin odder horen lesen vor vns alle vnser Erben Erbnemen vnd vnser nachkommen, douon des wir gotesdinst meren vnd nicht mynren sollen noch wollen So habin wir mit wolbedachtem mute mit gutem willen vnd wissen vnd mit rate der vnsern vorkoufft vnd vorkeuffen recht redelich vnd erblich dem Erbarn herren ern heinriche Crathenpful Thumherren In Sente Jorgenkirchin vf vnserm Slosse zcu Aldenburg gelegin Thumprobiste dem ganczen Capittel doselbist vnd allen iren nachkomen czweyvndrissig schog guter nuwer grosschen fribergischer muncze gutis rechtes Jerlichs erbczinses gelegin in der voityen zcu Aldenburg an gelde vnd an getreide, an getreide das synt dry vnd funfczig scheffil korns funff vnd sechczig scheffil gerste vnd funff vnd Sechczig scheffil hafern das machin der Summen hundert vnd dry vnd achczig scheffil getreidis, allis Aldenburgisch maß ye czehin scheffil getreides vor eyn schog zcinses angeslagen, eyns dem andern zcuhulffe, das machin achczehin schog vnd achczehn grosschen czinses vnd

an gelt zcinſe Dryezehn ſchog vnd ezwey vnd virezig groſſchen daß machit in der ganczen Summen ezweyvndriſſig ſchog guter nuwer groſſchin Jerlichs zcinſes vnd haben yn dy vorkoufft vnd gegebin yn das ſchog zcinſes vmb ezehn ſchog groſſchin guter friberginſcher Muncze das machit in der Summen drihundert vnd ezwenczig ſchog gr. das ſelbe gelt hat vns der egnante er Heinrich Crathenpful recht redelich vnd wolezudancke bezalet, ganez vnd gar mittenander, der ſelbin bezalunaen ſagen wir obgeſchribin herezog friderich vnd vnſer Erbin den egnanten ern Heinrich vnd das egnante Capitil qwyt ledig vnd loß mit crafft diſſes briefes vnd den ſelbigen gelt vnd getreide zcinß gebin vnd ezinſen alle Jar jerlich diſſe nachgeſchriben lute von den ſelbin iren nachgeſchriben gutern, In dem dörffe Corbicz Andreß Nvmann zcinſet vf Michaelis funff ſchog gr. von dem vorwerge hoppegarten vnd von huſe vnd hofe daruff er ſieezit, lorenez daſelbiſt zcinſet vf Michaelis vir vnd ezwenczig groſſchen von eynem garten vnd von huſe vnd hofe daruff er ſieezet, Clawes veits wip daſelbiſt zcinſet vff Michaelis eyn ſchog vnd ezehin gr. von ezwen garten vnd von ezwen ackern von huſe vnd von hofe daruff ſy ſieezet, Clawes hirte daſelbiſt zcinſet vff Michaelis ezwenczig gr. von huſe vnd von hofe vnd von eynem garten daruff er ſieezet, In dem dorffe Welchewicz Clawß Snelle zcinſet driſſig gr. vf Michaelis vnd driſſig gr. vf walpurg. von eyner hufen landis vnd von huſe vnd hofe doruff er ſiezet, In dem dorffe zcu Trogeniez Nickl zcwoczen czinſet acht vnd ezwenczig gr. vf Michaelis vnd acht vnd ezwenczig gr. vf walpurg. von eyner hufen landis vnd von eyner hofereit, In dem dorffe zcu alden Merbicz Jacoff Marſin czinſet vf Michael. eyn ſchog gr. vnd vf walpurg. eyn ſchog gr. von andirthalbov hufe landes mit holeze vnd weſewachſe vnd was darczu gehoret vnd von ezweyen Sctilhofen daruff er ſiezet, In dem dorffe zcu Bockelberg hans Ortwin zcinſſet ſiebinczehin gr. vf Michael. vnd Sibinczen gr. vf walpurg. von eyner hufen landis vnd von huſe vnd von hofe mit

holcze vnd wesewachß vnd waß darczu geboret, In dem dorffe zcu Breßin Junge Peter zcinset von driczehn ackern holczes dy do legin ym harten Rode czehin gr. vf Michael., In dem dorffe zcu Czschoppericz Claweß Storch zcinset czehin gr. vf Michl. von nvn ackern holczes dy do legin ym harten Rode, In dem dorffe zcu Franckenow lorencz zcinset vf Michaelis drissig gr. von eyner hufen landis vnd von huse vnd hofe daruff er siczet, In dem dorffe zcu lutoldishayn Claws schultheiß zcinset eynen gr. vf Michael vnd eynen vf walpurg. von eyner behusunge vnd von eyner hufen landis mit holcze vnd wesewachse vnd waß darczu gehoret und czinset ouch vf Michaelis eyn gr. von eynem garten, Jorge korner doselbist zcinset vf Michl. eyn gr. vnd vf walpurg. eynen gr. von huse vnd von hofe vnd von eyner hufen landis mit wesewachz vnd waß dorczu gehoret Peter pettecker doselbist czinset vf Michl. eynen gr. vnd vf walpurg. eynen gr. von huse vnd hofe mit anderthalber hufen landis vnd wesewachs vnd waß darczu gehoret, In dem dorffe zcu Prene Clawß gerhart zcinset vf Michael czwene gr. vnd vf walpurg. czwene gr. von eyner hofestad gelegin zcu leutoldishain vnd von anderthalber hufen landis gelegin in dem flure zcu leutoldishain, Hans Gerhard do selbist zcinset eynen gr. vf Michl. vnd eynen gr. vf walpurg. von eyner hofestad gelegin zcu lutoldishayn vnd von eyner hufen landis gelegin in dem flure zcu lutoldishain, Nickil friczsche doselbist zcinset eynen gr. vf michl. vnd eynen vf walpurg. von eyner hofestad gelegin zcu lutoldishayn vnd von eyner hufen landis gelegin in dem flur zcu lutoldishain, In dem dorffe zcu Rulag Peter heidisch zcinset vf Mich. drey gr. von huse vnd hofe vnd von eyner hufen landis Tycze frauwenhain doselbist zcinset vf Michl. eilff gr. von eyner hufen landis vnd von dem grossen garten von eyner wesen vnd von eyner huse doruff er siczet, So zcinsen dy zcu Mittilhusen vnd dy vor dem Burgthore zcu Aldenborg siczen, disse nachgeschriben zcinse, Nickil wit zcinset vf Mich. nvn gr. von eynem hofe vnd von eynem garten, Else ringers zcinset

vf Mich. nvn gr. von eynem hofe vnd von eynem garten, der wisse Czymmerman zeinset vf Michaelis vir gr. von eynem hofe vnd von eynen garten, Hans Jungeling zeinset vf Michl. nvn gr. von eynem hofe vnd von eynem garten, Mattis falke der topffer vf dem obern thamme zeinset vf mich. czehin gr. vnd vf walpurg. czehin gr. von dem thame vnd garten vnd von dem huse doruff er siezet. Heinrice wechseler zeinset vf Mich. sechs gr. von eynem hoppegarten by dem nedirn tiche gelegin nehist by Schintfessil. In dem dorffe zcu Golczschin Nickil konczsch zeinset vf michael. von drien husen landis vnd von einer hofestad eynvndczwenczig scheffil korns eyndvndczwenczig scheffil hafern vnd eynvndczwenczig scheffil gersten, In dem dorffe zcu kethenicz Claweß Marcgraue zeinset vf Michaelis von czweyn husen landis vnd von eyner hofestad czehin scheffil korns virczehin scheffil hafern vnd virczehin scheffil gersten, Hans herman doselbist zeinset vf Mich. von czweyen husen landis vnd von eyner hofestad czehin scheffil korns virczehin scheffil hafern vnd virczehin scheffil gersten, Lodewig Marcgraue doselbist zeinset vf Michaelis von eyner husen landis vnd von eyner hofestad sechs scheffil korns acht scheffil hafern vnd acht scheffil gersten, Hans purppel daselbist vf Michael von eyner husen landis vnd von eyner hofestad sechs scheffil korns acht scheffil hafern und acht scheffil gersten vnd haben auch die selbin zeinse guter vnd rente den egeschriben ern heinriche vnd dem ganczen Capitil vnd iren nachkomen vorkoufft mit allen friheiten Eren nuczen dinsten gerichten gnyssen vnd gemeynlichin mit allen zcugehorungen wy man dy genennen mag adder namen gehabin mogin In dorffe adder in felde In allermasse als wir dy selbin czinse vnd gutere gehabt besessin vnd irer gebrucht habin zcu eynem ewigen Seigerethe vnd testament. Also das die selbigin zewey vnd drissig schog Ierlichis zeinses, vnd ouch funffezig guldin Ierlichis zeinses die der egnante er heinrich widder den probist vf dem Berge vnd syne sampnunge vf eynen widderkouff gekaufft hat vmb funff hundert gute Rynische gul-

din vnd czehin guldin Jerlichis zeinses die auch das obingeschribene Capitel Sente Jorgen kirchen noch des egnanten ern heinrichs tode darczu alle Jar reichin vnd gebin sol, des machet in der Summen mittenander czweyvndfunffczig schog grosschin Jerlichs zeinses, dy do sullen zcu dem selbigen ewigen testament, dos der iczuntgnante er heinrich Grathenpful gemachit hat vnd nach synem tode dy egeschriben herren Tumprobist Capittil vnd ire nachkomen dy gnantem zeinse alle vf hebin vnd ynnemen sollen, vnd dorumb so schire sy dy vfhebin vnd ynnemen sollen sy Alle Sontage syngen eyne schone lange vigilie mit nyn leccion vnd alle mantage darnach eyne Selemesse mit gelute lichten vnd mit bedackten lyppezeichin nach gewonheit irer kirchin, dem almechtigen gote Marien der Reynen Juncfrauwen vnd allen gotes heiligen zcu lobe vnd zcu eren vnd besundern des hochgebornen fursten vnd herren hern Wilhelms seligis gedechtnis vnsers liben bruders erwen lantgrauen Jn doringen vnd Maregrauen zcu Missen, vnsers herczogen friderichs weun das der libe got fugit das wir vorscheiden werden das got noch lange musse wenden vnd geruche vnd des egnanten ern heinrichs aller vnser vorfarn vnd nachkomen selin zcu troste vnd zcu selikeit vnd in den selbin Selemessin sollen sy mit flisse vor alle dy egnanten selen bitten ob sy noch pyne weren das yn der almechtige got gnedig sy und durch der vnd ander guten werg dy mon yn nach tut Jn syn ewig reich zcu ym gnediglich geruche czu nemen, vnd sollen auch von dem egeschriben zeinsen alle mantage in den selemessen zcu presencien eyn schog gr. gebin, vnd das man teilen sol vnder dy thumherren vicarien vnd Capplan noch gewonheit der kirchen, Werez auch das solliche heilige abinde vnd tage vf dy vorgeschriben Sontag vnd mantag gefallin wurden, das man solichir vigilien vnd selemessin vf dy tage nicht gehalden mochte, so sullen dy egnanten Thumprobist vnd Capitil die selbigin vigilien vnd selemessin Jn den andern tagin Jn der wochin so sich das denn fugin vnd vorgehin mag Jn aller masse als obin

geschr. stet vnverrucket halden vnd volbrengin. Nu haben vns dy itzuntgnanten Thumprobist er heinrich Crathenpful vnd das gancze Capitil mit flisse demuticlichin gebetin das wir yn vnd iren nachkomen der gnanten kirchen Sente Jorgin dieselbin zeinse gutere vnd Rente mit allin iren zugehorungen als wir dy gehabt vnd besessin vnd nu yn vorkoufft habin gnedielichin geruchten von vnsir furstlichir macht vnd gewalt zeu eigenen vnd zeu eigin gebin, Als eigins recht vnd gewohnheit ist; Des habin wir egnanter herczog friderich angesehin ire flissige Innige bete vnd habin auch lauterlich durch got syner liben muter Marien der reynen Juncfrauwen Sente Johannes ewangelisten Sente Jorgen den liben hauptherren derselben Thumkirchin vnd allen gotes heiligen zeu lobe vnd zeu Eren, vnser Eldern vnser vnd allen vnsern nachkommen selen zeu troste vnd zeu selikeit Alle dy abgeschr. zeinse guter vnd rente den obgeschriben Thumprobiste vnd Capitel sente Jorgen kirche vnd allen iren nachkomen mit allen rechten Erbgerichten mit solichin Eren friheiten nuczen dinsten gnyssen vnd gemeinlich mit allen vnd iglichin zeu gehorungen wy man dy genennen mag adder namen gehabin mogin In dorffe adder in felde In allermasse als wir dy bisher gehabt gebrucht vnd besessin hoben von vnser furstlichir macht vnd gewalt vor vns vnser erbin vnd nachkomen geeignit vnd zeu eigin gegebin Eigen frihen vnd gebin den obgnanten Thumprobiste Capitil Sente Jorgin kirchin vff dem Slosse zeu Aldenburg gelegin vnd allen iren nachkomen dy iczuntgnanten getreide geltczinse gutere vnd renten mit allin iren zugehorungen gnedielichin mit dissem briefe, zeu dem vorgeschribin Selgerete vnd testament In aller wise vnd masse als eigins recht vnd gewonheit ist vnd als der hochgeborne furste vnd herre herre wilhelm vnser liber bruder seliger herre friderich vnser vetter lantgraue In doringen vnd Marcgraue zeu Missen vnd wir vilgnanter herczog friderich der selben sente Jorgen kirchin, do sy zeu eynem thume vf irhaben wort, wir mittenander ire zeinse rente vnd gutere

eignitiu vnd friheten, die ewiclich zcu habin gerugelich zcu beſiczen vnd do by zcu bliben ane vnſer Erben vnd vnſer nachkomen vnd Idermennilichs hinderniß Jnſel vnd one alle widderrede. Auch weres ob der vorgeſchr. probiſt vnd die Sompmunge vf dem Berge dy funffczig Rynſche guldin zcinſes alle mittenander adder der eynteil widder abe kouffen wurden, So ſollin die egnanten Thumprobiſt vnd Capitel vf vnſerm Slosſe zcu Aldenburg adder ire nachkomen die ſelbe Summe geldis, domitte ſy die gnanten czinſe alle adder der eynteil abekouffin wurden, an andire czinſe legin vnd dy kouffin So ſy beſte vnd erſte mogen ane arg vnd ane alles geuerde; werez auch, Ab ſy ſo ſnelle ewige zcinſe vmb dy ſelbe Summe geldis nicht zcukouffe bekomen mochten, So ſolden ſy doch darumb zcinſe vf eynen widderkouff kauffen wo ſy die am beſtin vnd redelichſten bekomen mogen darczu wir vnd vnſer erbin yn behulffin vnd beraten ſyn ſollen vnd wollen; Werez abir das ſy ewige zcinſe kaufften vmb das gelt der abeloſunge der genanten funffczig guldin, adder der eynteil, dy wollen vnd ſollen wir adder vnſer erbin, yn eigin vnd frihen alſo das das vorgeſchribin ſelegerete eynen vergang gehaben vnd ewiclich vnd ſtete blibin moge, vnd das wir obgnanter herczog ſriderich vnd vnſer Erbin alle ſtucke rede artikel kauff vnd eiginſchafft des obingeſchriben ſelgerethis Jn allermaſſe als obingeſchr. ſtet Stete gancz vnd vnuerrucket halten wollen vnd ſollen haben wir vnſer furſtliche cleyne Jnß mit gutem willen vnd wiſſen vor vns vnd vnſer Erben an diſſen geeinwertigin brieff laſſen hengin. Do by ſynt geweſt vnd geczugen dy Edeln vnd geſtrengen vnſire Rete vnd liben getruwen Graue heinrich von houſtein herre zcu heldrungen er Anorg von waldenberg herre zcu wolkenſtein, Gunther von Bunow vnſir obirſter marſchalk Conrad thume vnſir Gemaheln hofemeiſter Er Ebirhard von Braudenſtein Ritter Friderich von Maltiez hugolt von Slyniez Thamme loſer vnd ander vnſir manne vnd dyenern vil vnd gnug den wol zcuglouben iſt. Gegebin zcu Grymme nach Criſts gebort virezen hundert Jar dar-

nach in dem Siebinvndczwenczigiſtin Jare am Sontage als man Jn der hiligin kirchen gotes ſinget Eſto michi.

Aufſchrift: Testamentum domini h. quondam Canonici Cratenpful In Aldenburg XCIH.

Aus einem Kopialbuche Markgraf Wilhelms I. und Churf. Friedrichs des Streitbaren.

23.

Die Herzöge Friedrich und Siegmund zu Sachſen bekennen, daß Gregorius Nebeldau, ihr oberſter Schreiber, das Stangenſche Burglehn auf dem Schloſſe zu Aldenburg erkauft und ſolches dem Sct. Georgenſtift daſelbſt zu einer zweiten Vicarie Sct. Chriſtoph geeignet habe.

1429.

Jn gotes namen Amen, wanne alle ſchickunge vnd wergke der Menſchen die Jn zeyten geſcheen von gebrechlichkeit menſchlicher Nature mit der zeyt vorgehen vnd fallen in vorgeſſenheyt, hirvmb ßo hat der alden wißheit vnd virnunfft vorſichtiglichen vßgeſetzt vnd wißlichen irfunden, als das auch woll not iſt, das ſolche ſchigunge vnd wergke vnd Jn ſunderlichen die durch merunge willen gots dinſts geſcheen vnd ewiglichen bleyben ſullen mit ſchrifftlicher bewiſunge befeſtent vnd beſtetiget werden. Dovonn wir Friderich vnd Sigmund Gebruder von gots gnaden Hertzogen vnd Pfaltzgrauen zcu Sachſen Lantgrauen Jn doringen vnnd Marcgrauen zcu Miſſenn bekennen vor vns vnd vnßer lieben Brudere alle vnßer Erben vnd Nachkommen vnd thun kundt offentlichen mit dießem Briene allen dy ytzundt ſint, vnd hernacher in zcukumpftigen zeyten ſeyn werden, den dießer vnßer Brieff vorkompt, ſehen, oder horen leßen, Als der Wirdige Er Gregorius Nebildaw, Lerer geiſtlichs Rechten vnßer Obirſter ſchriber vnd lieber getrauwer Heimlicher, das Borcgut vff vnßrem Sloſſe Aldemburg, das des geſtrengen vnßers lieben getruwen Philips Stangen geweſt iſt, mit aller vnd iglicher ſyner zcugeho-

runge, wie dy Namen gehaben mogen, vnd von alder dar, zcu gehort haben, nichtes vßgenommen vnd nemlichen mit nuen nuwen groschen alle vnd igliche woche des Jares besundern, die man nennet Burggelt vnd die vnßer Gleitzman der Itzundt ist vnd zcu zceyten seyn wirdet, von vnßerm geleyte zcu Aldemburg gebit vnd pflichtig ist zcu geben, vnd mit funftzehen nuwen groschen zcinses, vnd zcwen Caphanen vff Eynem garten, den Itzundt besitzt Hanß Rese. zcwentzig nuwen groschen zcwen Caphanen vff Einem garten den do hat Clauß kuneman zcu Pawirwitz, zcwen Caphanen vff Einem garten, den do hat Wentzlaw zcu Raschhußen, Einer hufen ackers hynder der Lyssaw, sunfczig fudern Bornholtzs vnd Buweholtzs souil man des zcu dem Burglehne bedarff, vß der Lynaw, widder den genanten philip Stangen Recht vnd Redelich gekouft hat, als das der kouffbrieff daruber gegeben vßwiesset, Das auch philip Stange obgenanter williglichen in vnßer hende vffgelaßen vnd sich des vor sich alle seyne Erben vnd Erbnemenn gentzlichen hat vortzihen, Das wir furbaß dem obgenanten Ern Gregorio Nebildaw gelihen haben vnd leihen gnedicglichen, mit Krafft dießes Brieues. Wann nu der oftgenante Er Gregorius, das merberurte Buregut, mit allen vnd iglichen obgeschriben zcugehorungen dem Almechtigen zcote zcu lobe, der hymmel konigynne Der Reynen Jungfrauwen Marien, allen gotes Heyligen vnd sunderlichen dem Achtbarn Merterer Sente Cristoffere zcu Eren, Syner, syner Eldern vnd vorfarn selen zcu troste vnd selikeit zcu dem Andern Ministerio der Vicarien Sente Christoffers in Sente Jorgen kirche vff vnserm Slosse Aldemburg meynt zcugeben vnd Eyne nuwe Vicarien vff demselben altar zcu stifften vnd hat vns Inneclichen gebeten, das wir das genante Boregut mitt den Obgeschreben zcinßen vnd zcugehorungen zcu der obgenanten Vicarien vnd dem Andern Ministerio Eigen vnd darzcu wedemen, vnd geben geruchten, Haben wir angesehen des genanten Ern Gregorius Nebildaw luter Andacht vnd Innige Begerunge vnd auch betracht,

getruwe vnd anneme dinste, die er vnserm lieben Herrn vnd vatern seligen manchfeldig gethan hatt, vns vnd vnsern Brudern tegelichen thut vnd in zukunfftigen zeyten thun soll vnd mag vnd haben darumb dem Almechtign gote seyner werden Mutter der hochgelobten Jungfrawen Marien dem Achtbaren Merterer Sente Christoffere vnd Allen gotes Heyligen zcu lobe vnd Eren vnßer vnßerer Eldern vnd vorfaren selen zcu Troste vnd zcu sellgkeit, das obgenante Boregut mit den Obgeschreben zcynßen vnd aller seyner zcugehorunge, als das Philip Stange bißher gehabt (vnd besessen) vnd nu Er Gregorius zcu der Vicarien Sente Cristoffers gegeben hat, zcu der genanten Sente Christoffers Vicarien vnd dem Andern Ministerio geeygent vnd gegeben haben. Eygen vnd geben auch das Obgnante Burcgut mit allen vnd iglichen seynen zcynßen vnd zcugehorungen von vnßer furstlichen gewalt zcu der Obgnanten Vicarien Sente Christoffers vnd dem Andern Ministerio in kraft dießes brieues, das alßo furbaß mer Ewiglichen darby zcu bleyben vnd darzcu zcufolgen, In allermasse als obingeschreben steet vnd des gnanten Ern Gregorius stift Brieue vßwießenn vnd eigens Recht vnd Gewonheit ist, besundern so behalden wir Friderich vnd Sigmund Gebrudere vor vns vnßere Brudere Erben vnd Nachkommen die Lehen derselben Vicarien vnd Andern Ministeria, die wir vnßere Erben vnd nach Kommen thun sullen vnd mogen als offte das not geschiet, vnd sich virfellet vnd des zcu Kentnisse vnd Ewigen gedechtnisse haben wir Hertzoge Friderich vnßer Maiestet Insigel des wir Hertzoge Sigmund Itzundt mitte hirane gebruchen, wissentlichen an dießen Brieff thun hengen. Hyebey Sint gewest vnd Sint gezcuge die wolgebornen vnd Edeln vnd gestrengen vnßer lieben getreuen heymlicher Er Heinrich Grafe von Swartzpurg herre zcu Arnstet vnd Sundershußen vnßer hofemeister Er Albrecht Burcgrane von Lyßnig herre zcu Rocheşperg, Gunther von Bunaw vnßer Marschalk Er Ebirhardt von Brandesteyn Ritter, Conrad Thume, Heinrich vnd Hugolt von Slynitz, Friderich von

Maltitz vnd Thome Loyser vnd Andere gloubwirdiger Meher, den wol zcu glouben ist. Gegeben zcu Zcwickaw nach gotes geborte. Viertzenhundert Jar vnd darnach In dem Neun vnd zcwenetzigesten Jare am Sonnabende Alß man In der heiligen kirchenn gotes singet Vocem Jucunditatis.

Aufschrift:

Littera appropriationis domini Philippi Stangen, que est appropriata vicarie Sancti Christoffori in Ecclesia Aldemburgensi.

Aus einem Kopialbuche Markgraf Wilhelms I. und Churfürst Friedrichs des Streitbaren.

Vervollständigt und berichtigt nach einer dem Originale entnommenen und von dem kaiserlichen Notar Michael Forster beglaubigten Abschrift aus dem 15ten Jahrhundert in dem Regierungsaktenstücke Cl. XI. B^a No. 3.

24.

Philipp Stange verkauft an den Canzler Gregorius Nebeldau das ihm zugehörige Burglehn auf dem Schlosse zu Altenburg.

1429.

Ich Philipp Stange Bekenne vor mich meine Erben und thue kund in diesen meinen offenen Brieffe vor allen die dieses sehen oder hören lesen, daß ich mit wißen und wohlbedachten Muthe recht und redlichen vorkaufft habe und verkauffe den Erbarn Ern Gregorio Nebildau meiner Gnädigen Herrn von Sachßen Canzler mein Burglehn zu Altenburgk auff dem Schloße gelegen mit aller seiner Zugehörunge und nehmlichen mit neun neuen Groschen Zinßes alle und iegliche Woche besundern die mann nennet Burggelt, die da giebet meiner Gnädigen Herrn Gleitsmann von dem Geleite zu Altenburgk, funffzehn neue Groschen Zinßes und Zweene Caphäne auff einen Garten, den da hatt Claus Rose, Zwanzig neue Groschen und Zween

Caphähne auf einen Garten, den da hat Wenzlau zu Naschhußen, eine Hufe Ackers hinter der Lystau gelegen, fünffzig Fuder Borne Holzes und Baue Holzes, so viel als mann zu dem genannten Burglehn bedarff zu bauen aus der Lienau, und mit allen andern und ieglichen seinen Zugehörungen alß meine Vorfahren beseßen an mich kommen, und ich das bisher gehabt habe, und habe das vorgenannte Burgguth und Zinße mit aller Zugehörung verkaufft und gegeben vor drey und siebenzig guthe schock und zwanzig groschen alles neu Geld Freibergischer Münze, die mir der genannte Er Gregorius Nebeldau recht vollkömlichen und gar nüzlichen gereyte und wohlbezahlt hat und sage an der obgenannten Summa drey und siebenzig Schock und Zwanzig Groschen qwitt ledig und loß mit diesen Brieffe, darumb so verzeihe ich mich ernannter Philipp Stange vor mich und alle meine Erben und Erbnehmen des vorgenannten Burgguths mit allen seinen Zugehörungen, als das oben geschrieben stehet sey ein rechter bewahrer. Als das einer geben gewohnheit ist, vor mich und alle die meine und gelobe das Stet und ganz zu halten ohne gefehrde mit Krafft dieses Brieffes, daran ich genannter Philipp Stange vor mich meine Erben und Erbnehmen mein Insiegel henge, dabei sind gewest und gezeigen die Erbarn Herren, Er Heinrich Kornmeister, Er Heinrich von Wymar, D. Johann Margqvartus Thumhere, Er Niclas Lobenstein Vicarius Sanct Georgen Kirche auff dem Schloße und Er Johannes Hildegard des Voigts Schreiber zu Altenburgk. Der da gegeben ist nach Christi geburth Tausend Vierzehnhundert und darnach in dem neun und Zwanzigsten Jahre am Dienstage nechst nach Sanct Johannis ante portam Latinam.

Kopialbuch im Rathsarchive zu Altenburg. C. II. Nr. 51. (Offenbar in eine neuere Schreibweise übertragen.)

25.

Hans und Wilhelm von Tettau, zu Mere (Merane?) gesessen, verkaufen an das Sct. Georgenstift zu Altenburg einen jährlichen Zins von 11 Rhein. fl. auf der Mühle zu Mere (Merane) wiederkäuflich.

1430.

Wir Hans vnd Wylhelm von Tettow gebrudere czu Mere gesessen vnd alle vnsere erben vnd erbnemen Bekennen yn dissem vnsern offin briffe vor allen den die on sehen adir lesen, das wir mit wolbedachtem mute vnd gutem vorrathe wissen vnd willen des Edeln Herren Vitis von Schonburg Herren zcu Glychow vorkoufft haben vnd vorkouffen recht vnd redlichen den Erbarn Herren Ern Nicklausse Mele Thumprobiste Ern Heinriche vroewyn von ysenach thumherre vnd dem Gantczen capittle Sente Jorgen Kirchin uff dem Sloffe Aldemburg Eilff rynische guldyn die do gut syn am golde swer gnug am gewichte Jerlichis uff der Moel vnd dem tiche czu dem Mere gelegen hinder der Kirchen funff guldyn czehen grosschen uff Michaelis nest czukunfftig vnd funff goldyn vnd czehen grosschen uff walpurgis nest darnach volgende vnd uff sulche tagczit alle Jar czu halden mit den czinsen Jerlichin vnd haben on die selbige Möle vorkoufft mit allen yren czugehorungen frieten ern lehen also uffte sich das geburet nutczen dinsten vnd wirden Also wir die biczher gehabit haben von den obgnanten Edeln Herren Veite von Schonburg mit dem Riche vor der moel gelegen nichtisnicht uß genomen vnd haben on gegeben ye den guldyn vmb czehen Rynissche goldynne dy do genge vnd geneme synt yn der Herren Lande gut am golde swer gnug an der wage das machit mittenander hundirt guldyn vnd czehen Rynissche guldynn; die selbige Summe goldis haben vns die Obgnanten thumprobist Capittel mis-

tenander bereit gancz gar wol vnd gutlichen beczalet, der selbigen beczolunge sage wir sie qwid ledig vnd los mit krafft dissis briffis, Vnd der selbigin czinse sol Ein schog vnd vier grosschen czu dem Fest der Czehen tusent ritter das Er Heinrich obgnanter gewirdiget hat mit der grosten Fierunge nach gewonheit der selbigen thumkirchen, Vnd Achtundfunfczig grosschen, LVIII gr., czu Eren Nicklaus Fust thumherren seliger gedechnisse begenckenisse, Ouch sullen drie gulden des vor geschriben geldis vnd czinses gehen czu der Cappelle kegen Landeßberg, die der Hochgeborne Furste vnd Herczog von Sachsen ꝛc. czu lihen hat, die obrigen Acht vnd drissig nuwe gr. mag Er Heinrich an wenden nach syner begerunge vnd millen. Ouch haben wir den Molner an den mergnanten Thumprobst vnd Capittel gewiset also an synen rechten erbherren, wer is sache do got vor sie das die Moel vorheret worde adir beschediget von erleie herforten brande wassern fluten adir wie schoden komen mochte das wir der czinse uff der Mol nicht gehaben mochten So sullen die obgnanten Thumprobst vnd Capittel irre czinse irholen an den Fisschen yn dem tiche die czuvorkouffen adir den tich czu vorsetczen vmb sulch gelt daran wir obgnanten Hans vnd Wilhelm sie nicht hindern nach vordencken wollen yn kynenwiß, Sundern die wile die moel vor czinset wirt vnd die Herren ere czinse volkomelichen heben vnd gehaben mogen, So mogen wir Hans vnd Wilhelm des nutczis yn dem tiche genissen vnd gebruchen, Ouch sullen wir dem tham vnd flutrynne yn wesen halden vnd bessern in aller masse also wir vns kigen den Molner beredet vnd bestrickit han. Ouch were is ab die obgnanten Herren an den obgnanten czinsen frieten adir keinerlie czugehorunge von ymande gehindirt worden, So globen wir egnante Hans vnd Wilhelm vnd alle vnsere erben sie des czu frihen vnd entwerren bie vnser czerunge vnd koste bie vnsern guten waren truwen. Ouch haben vns die obgnanten Herren vnd vnsern erben sulche fruntschafft vnd gunst gethan wenn wir so stathafftig werden das wir den ob-

gnante czinß widdirkouffen wollen das sollen wir in vor uffsagen vnd kuntthuen ein halb Jar vor sente Michils tag, So sullen vnd wollen die obgnanten Thumprobst vnd Capittel vns adir vnseren erben den selbigen czinß widdiruorkouffen vnd geben vmb czehen vnd hundert gute Rynissche guldynne also oben geschriben stet uff sente Michils tag die wir sie beczalen sullen czu Aldemburg vnvorczoglichen mit dem czinse uff den selbigen tag, wenne sie denne von vns houptgutis vnd czinses gantcz vnd gar beczalit syn, so sullen denne die mergnanten Herren vnd Capittel vns adir vnser erbern der czinse widder abtreten vnd den molner mit der moel an vns vnd an vnsere erben widder wiesen. Wer is auch das wir adir vnser erben uff die obgnante tagczit des houptgutis nicht beczalten wie sie denn vns darczu brechten geistlichen adir wertlichen das wir adir vnser erben halden musten was sie schaden adir czerunge darvmb teten an brissegelde adir an bothelone das do mogelicher schade wer, das globe wir on gancz vnd gar widder czugeben vnd schadelos czubenemen. Ouch wer is sache das wir obgnanten Probst vnd Capitel adir vnser nachkomelinge sulche czinse vorsetczten odir vorkoufften an wen wir odir vnser erben denn mit vnsern briffen gewist wurden dem welden wir yn aller wise halden als wir vns des kigen dem probiste vnd Capitle vorschriben han. Ouch ab kein Ingesigil czubreche oder vorwarlist wurde do methe wir vns selbschuldigen mete behelffen mochten das sol vnsern gloubern nicht schaden brengen an iren renthen. Das alle disse rede globde stugkt vnd artikel gancz vnd gar von vns vnd vnsern erben den obgnanten Herren gehalden werden ane arg vnd argelist an alles geuerde ane alle bose funde vnd yntrag globe wir yn guten truwen bie vnsern eren Des zeu warem bekentnisse vnd merer sichirhit hengen wir obgnanten Hans vnd Wilhelm von Tettow gebrudere vor vns vnd vnsere erben ein Iglicher wissentlich syn Ingesil vnden an dissen vnsern uffin briff, der do gegeben ist nach Cristi geburt vierczehen hundert Jhar darnach yn dem drissigsten Jhare

Am Sonntage nach Walpurgis sct. dominica Jubilate, post Pascha.

(L. S.) (L. S.).

fehlt.

Von den beiden angehängt gewesenen Siegeln ist nur noch das zweite ziemlich gut erhalten vorhanden.

(Nach dem Originale im Rathsarchive zu Altenburg.)

26.

Die Herzöge Friedrich und Siegmund zu Sachsen bestätigen einen Tausch zwischen dem S. Georgenstifte zu Altenburg und Ihan von Rudenitz, wonach das erstere Getreidezinsen zu Kratschütz und Sösdissa gegen das Dorf Peßing erhält.

1430.

Wir Friedrich vnd Sigmund gebrudere von gots gnaden Herczogin zu Sachzen Lantgrauen In doringen vnd Marcgrauen zu Missen Bekennen vor vns vnsire Brudere Erben vnd nachkomen vnd thun kunt offintlichin mit dissem briefe allen den die yn sehin adder horen lesen Als die wirdigin Probest vnd gancze Capittel Sente Jorgen Kirchen vff vnserm Slosse zcu Aldemburg das dorff Peßing vnd waß sy dorynnen haben in der Pflegin zcu Rauenberg gelegin vor sich vnd ire nachkomen dem gestrengin Ihane von Rudenicz vnserm liben getruwen vor virczen scheffil korns virczen scheffil gersten czwene scheffil weißes vnd zcwene scheffil Erweiß alles Aldenburgisch moß in den dorffern zcu Kroczsch vnd Judischaw in der pflegin zcu Aldemburg gelegin In wechsels wyse gegebin vnd vns beidersyt gebeten haben das wir unsern willen vnd volhort darzcu gebin vnd die vorgeschriben getreyde zcinse in den vorgeschriben dorffern Kroczsch vnd Judischaw gelegin die lehingutere vnd des iczunt gnanten Ihans gewest syn den obingnanten Probiste ganczen Capittele vnd iren nachkomen zcu rechten fryhen vnd eigin gutern gebin vnd das Obin-

gnante dorff Peßing vnd waß dy mergnanten thumherren dorynnen haben das bißher irer kirchen eigin gut gewest ist dem obingnanten Jhane von Rudenicz vnd synen rechten libeslehinßerben zcu rechtem lehingute lihen wolden, Als haben wir angesehin Jre flissige bete vnd vnsern willen vnd volbort zcu solichem wechseln bekant vnd darczu die obingeschribin getreyde zcinse in den mergnanten dorffern Kroczsch vnd Judischaw, die vor lehingut vnd des vilgnanten Jhans von Rudenicz gewest syn, dem mergnanten Probiste vnd ganczen Capittele zcu Aldemburg vnd iren nachkomelingen zcu rechtem frihen eigin gute als andere gutere darubir sy vor vnser Eldern vnd vnsere brieue haben Gegebin geeygint, vnd das vorgnante dorff Peßnig vnd waß die iczuntguanten thumhern dorynnen haben das bißher ir eigin frey gut gewest ist dem gestrengin Jhane von Rudenicz vnd synen rechten libeslehinßerben zcu rechtem lehingute gelihen haben, Geben vnd eigen die obinberurten getreide zcinse in den obingeschriben dorffern Kroczsch vnd Judischaw gelegin den offtegnanten Probiste ganczen Capittel zcu Aldenburg vnd iren nachkomelingen zcu rechtem fryen eigin gute vnd lihen auch das vorgnante dorff Peßnig vnd waß die thumherren bisher dorynnen gehabt haben dem mergnanten Jhane von Rudenicz vnd synen rechten libeslehinßerben zcu rechtem lehingute gnediclichin mit dissem briefe die so furbaßmehir von vns vnsern brudern Erben vnd nachkomen gerugiclich zcu haben zcubesiczen vnd der zcugebruchen In allermasse als obingeschribenstet vnd geeyginter vnd lehinguter recht vnd gewonheit ist. Do by sint gewest vnd synt des ouch geczugin Der wolgeborne der wirdige vnd die gestrengin Graue Heinrich von Swarczpurg herre zu Sundershusen vnser Hofemeister Er Jorge Nebildaw lerer geistlichs rechten vnser Canczler Gunther von Bunow vnser marschalk Er Heinrich von Bunow Ritter der Junger Conrad thune vnd Friderich von Malticz vnsire Rete vnd liben getruwen Heymlicher Des zcu orkunde vnd merer sicherheit haben wir Herczog Friderich vnser Insigil an dissen brieff

lassen hengen des wir Hertzog Sigmund mit ym gebruchin der Gegeben ist zcu Wyda noch cristi gehort virczenhundert Jar darnach In dem drissigisten Jare am fritage nest noch Sante Peter vnd Pauwelstage der heiligin zcwelffboten.

Pergamenturkunde. Das Siegel ist nicht mehr vorhanden.

V.

Ueber eine Urkunde Dietrichs von Leisnig vom J. 1291.

Von

H. E. von der Gabelentz.

Unter den ausgestorbenen Dynastengeschlechtern, deren Besitzungen im Laufe der Zeiten dem Ländergebiet des Hauses Wettin einverleibt worden sind, sind es die Burggrafen von Leisnig, welche in Beziehung auf unser Land vor Allen die Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen und deren Geschichte sicher eine sorgfältigere und umfassendere Erforschung verdiente, als ihr bisher zu Theil geworden ist. Denn weder die Genealogia Comitum Leisnicensium von P. Albinus, welche von Chr. G. Schwartz mit Anmerkungen und Zusätzen bereichert im dritten Band der Menckenschen Sammlung abgedruckt ist, noch die Historia Burggraviorum de Leisnig von Chr. Schöttgen im zweiten Bande von Schöttgen und Kreyssigs Diplomataria & Scriptores Historiae Germanicae entsprechen den heutigen Anforderungen und sind hauptsächlich nur durch die mitgetheilten Urkunden wichtig; neuere Geschichtschreiber, wie Zimmer, Tittmann u. A., erwähnen aber die Burggrafen von Leisnig nur vorübergehend, und mit Recht sagt daher Märcker*): „Die Geschichte dieser Burggrafschaft, welche trotz mancher

*) D. Burggrafthum Meißen S. 17. Anm. 33.

Versuche noch für völlig unbearbeitet gelten kann, verdiente vor Allem eine gründliche Untersuchung, da sie so innig mit der Geschichte Sachsens verwebt ist, und die noch unbenutzten Quellen ergiebiger, als für irgend eine andere unserer Partikulargeschichten sind." Ihre Wichtigkeit für die Geschichte des Pleißnerlandes ergiebt sich schon aus einer Uebersicht der Lehn und Güter, welche ihnen hier zustanden und welche, soweit ich habe nachkommen können, sich über folgende Ortschaften erstreckten: Gosel, Löhmigen, Saara, Oberarnsdorf, Wolperndorf, Göpfersdorf, Steinbach, Langenleuba, Neuenmörbitz, Schömbach, Zschernigen, Bodenitz, Ehrenhain, Stünzhain, Nobitz, Wilchwitz, Kraschwitz, Remsa, die drei Wüstungen Raundorf, Crazdorf und Schwabach, Windischleuba, Borgishain, Pähnitz, Zschaschelwitz, Primmelwitz, Treben, Wüstentrogen, Plottendorf, Gröba, Pöschwitz, Gerstenberg, Knau, Oberzetscha, Obermolbitz, Rödigen, Oberlödla, Unterlödla, Rositz, Zechau, Monstab, Zweitschen, Lutschütz, Romschütz, Schwanditz, Röthenitz und Mohlis.

So wünschenswerth es aber auch erscheint, daß die Geschichte dieses Geschlechts einer neuen und gründlichen Bearbeitung unterzogen wird, so wird doch nur Derjenige dies mit Aussicht auf Erfolg thun können, der Zeit und Gelegenheit hat, die Schätze des königl. Hauptstaatsarchivs zu Dresden zu diesem Behufe auszubeuten. Ohne dies gethan zu haben, würde es vermessen sein, wollte ich es unternehmen, in dieser Beziehung hier Fragen zur Lösung zu bringen, welche gleichwohl mit dem Gegenstand dieser Mittheilung in zu nahem Zusammenhange stehen, als daß ich sie ganz unberührt lassen könnte.

Vergleicht man das obige Verzeichniß der Burggräflich Leisnigschen Besitzungen mit einer Specialkarte unseres östlichen Landestheils, so wird man finden, daß sich dieselben über einen großen Theil des ehemaligen Kreisamts-Bezirks Altenburg erstreckt haben und ihre Lage berechtigt zu der Annahme, daß noch manche dazwischen liegenden Ortschaften

ebenfalls dazu gehört haben mögen, wenn sie auch in den wenigen von mir benutzten Quellen nicht namhaft gemacht worden sind. Hierbei muß sich zunächst die Frage aufdrängen: in welchem Verhältniß haben die Burggrafen von Leisnig hinsichtlich dieser ihrer Besitzungen zu dem Reiche und später zu den Markgrafen von Meißen als Herren des Pleißnerlandes gestanden? Wir dürfen hierbei nicht aus dem Auge verlieren, daß das Mittelalter freilich überhaupt nicht die Zeit war, wo man daran gedacht hätte, staatsrechtliche Verhältnisse klar und für alle Zeiten fest hinzustellen, daß vielmehr Vieles durch die Gewalt der Umstände sich so bald anders gestaltete, daß namentlich das zwölfte und dreizehnte Jahrhundert eine Zeit der Gährung war, wo die Kreuzzüge, die langen Abwesenheiten der hohenstaufischen Kaiser aus Deutschland, das Interregnum und manche andere Umstände eine Schwankung und Wandelbarkeit in den Verhältnissen des Reichs, besonders in den Beziehungen der Reichsstände und Reichsministerialen unter sich und zu dem Reichsoberhaupt hervorbrachten, aus der erst allmählig ein neuer und fester Zustand der Dinge hervorging.

Die Burg Leisnig gehörte bekanntlich mit ihrem zum Theil im Pleißnerlande gelegenen Gebiete zu dem ausgedehnten Ländercomplex Wiprechts von Groitzsch, von dem dieses Besitzthum erblich auf seine Tochter Bertha, Gemahlin des Markgrafen Dedo von Landsberg, überging, die 1143 starb und eine einzige Tochter Meichthildis, verm. dem Grafen Rabodo von Abensberg, hinterließ. Von letzterem erwarb es theils kauf-, theils tauschweise Kaiser Friedrich I., wie eine Urkunde desselben vom 1. Jan. 1157 darthut*). Die Zeit, wann dies geschehen ist, geht jedoch aus dieser Urkunde nicht hervor und es ist jedenfalls irrig, wenn man annimmt, daß dies erst 1157 erfolgt sei, da Kaiser Friedrich davon vielmehr als von etwas bereits Geschehenem spricht,

*) Chr. Schöttgen: Gr. Wiprecht zu Groitzsch. Cod. Probat. p. 19.

indem er sagt: quaedam allodia nostra, quae a comite Rabodone tum per paternam hereditatem nostram, tum per pecuniam non parvam comparavimus, in ius et proprietatem regni legitime contulimus*). Wenn er aber die vom Grafen Rabodo erworbenen Besitzungen schon am 1. Jan. 1157 an das Reich wieder abtritt, so ist jedenfalls unzweifelhaft, daß jene Erwerbung schon vor 1157 statt gefunden haben muß. Die Zeit, wann dies wirklich geschehen, läßt sich freilich in Ermangelung anderer Urkunden nicht genauer bestimmen und ist nur soviel mit Sicherheit anzunehmen, daß es nicht vor 1147 der Fall gewesen ist, da erst in diesem Jahre Kaiser Friedrichs I. Vater gestorben ist, und dieser also erst nach dieser Zeit etwas von seinem väterlichen Erbe täuschweise abtreten konnte. Da es aber nicht unwahrscheinlich ist, daß er erst als Kaiser diesen Tausch vorgenommen hat, so läßt sich derselbe noch genauer auf die Zeit zwischen 1152 und 1157 ansetzen.

Da die Einsetzung von Burggrafen erst erfolgen konnte, nachdem Leisnig in den Besitz des Kaisers übergegangen war, so dürfen wir auch nicht in früheren Urkunden nach einem Burggrafen von Leisnig suchen; allein schon in der Urkunde von 1157 wird unter den vom Kaiser erworbenen Besitzungen erwähnt: Castrum Liznech cum beneficio Henrici Burggravii et cum omnibus reditibus sibi pertinentibus**); es geht also hieraus deutlich hervor, daß die Burggrafen von Leisnig damals als Reichsunmittelbare anzusehen waren. Ob dem ebengenannten Heinrich, der sonach die Reihe dieser Burggrafen eröffnet, dies Amt gleich Anfangs als erbliches Lehn übertragen worden ist, läßt sich nicht mit Sicherheit angeben, doch ist es sehr wahrscheinlich,

*) Einige unserer Allodien, welche wir vom Grafen Rabodo theils für unser väterliches Erbe, theils um eine nicht geringe Geldsumme erworben haben, haben wir dem Reiche zu Recht und Besitz förmlich übereignet.

**) Die Burg Leisnig mit dem Lehn des Burggrafen Heinrich und mit allen ihm gehörigen Einkünften.

da heißt im J. 1217 einer seiner Nachfolger (wahrscheinlich sein Enkel), Burggraf Siegfried, in einer Urkunde*) sagt: Cui (sc. patri nostro) nos, Deo favente, in administratione praefecturae in Lisnik haereditario iure successimus etc.**).

Wenn es aber auch feststeht, daß die obengenannten Ortschaften des Pleißnerlandes zu den Besitzungen der Burggrafen von Leisnig gehört haben, so ist damit doch noch nicht gesagt, daß sie Pertinenzien der als Reichslehen zu betrachtenden Burggrafschaft gewesen seien, vielmehr kann Manches darunter entweder freies Erbe der burggräflichen Familie gewesen sein, oder von anderen geistlichen oder weltlichen Lehnherren herrühren. Daß sie namentlich ein bedeutendes eigenes Besitzthum gehabt haben müssen, geht schon daraus hervor, daß der Kaiser ihnen ein so wichtiges Amt, wie die Burggrafschaft, übertragen hat, was immer nur an Solche geschah, die einen ansehnlichen Grundbesitz in der Gegend hatten. Auch finde ich in einer Urkunde des Burggrafen Hugo von Leisnig vom J. 1481, daß er von dem Rittergut Windischleuba sammt Zubehör hervorhebt: „von uns unserer freien Grafschaft zu Lehen und in unserer Freiheit und Herrschaft gelegen," was offenbar einen Gegensatz zu der auf kaiserlicher Verleihung beruhenden Burggrafschaft ausdrückt.

Ob sie wegen einzelner Theile ihrer Besitzungen auch unter der Landeshoheit der Markgrafen gestanden haben, ist mir nicht möglich, bestimmt nachzuweisen, auch Tittmann.***) drückt sich darüber unbestimmt aus, wenn es sagt: „Auch die Burggrafen von Leisnig waren zu dem Pleißner Lande gehörig und ohne Zweifel reichsunmittelbar, aber auch sie in Verhältnisse mit den Markgrafschaften, namentlich der osterländischen." Zwar hat es an sich nichts

*) Schöttgen & Kreysig Dipl. II, 174.

**) Diesem (unserem Vater) sind wir durch Gottes Gnade in der Verwaltung der Burggrafschaft Leisnig nach Erbrecht nachgefolgt.

***) Heinr. d. Erl. I, 41.

Unwahrscheinliches, da die Fälle sehr häufig vorkommen, daß Reichsunmittelbare zugleich anderer Landesherren Vasallen waren, indeß kann ich aus früherer Zeit, ehe die Markgrafen von Meißen unbestrittene Herren des Pleißnerlandes waren, keinen Beleg dafür finden, daß die Burggrafen von Leisnig in einem Abhängigkeitsverhältniß zu ihnen gestanden hätten, wenn man nicht den Umstand dahin rechnen will, daß sie seit der Mitte des 14ten Jahrh. häufig neben anderen Edeln, z. B. den Grafen von Schwarzburg, Burggrafen von Meißen und Kirchberg, Voigten von Weida u. A. als Zeugen in markgräflichen Urkunden erscheinen*). Der erste urkundliche Nachweis in dieser Beziehung ist der später zu erwähnende Gesammtlehnbrief Markgr. Friedrichs vom J. 1323. Später indeß tritt ein solches Verhältniß deutlicher hervor. In einer Urkunde Hannuß von Waldenburg und Albrechts Burggrafen von Leisnig vom J. 1373**) (nennen diesen Markgraf Friedrich den Strengen „unsers Herrn Gnaden"), in einer Urkunde des Kurfürsten Friedrich des Sanftmüthigen vom J. 1428***) nennt derselbe den Burggrafen Albrecht zu Leisnig unter seinen Räthen und lieben Getreuen, und in der Urkunde vom J. 1445†), die Landestheilung zwischen dem Kurfürsten Friedrich und seinem Bruder Wilhelm betr., treten Otto und Albrecht, Burggrafen zu Leisnig und Herren zu Penig und Rochsburg, an der Spitze der Mannschaft der Lande Meißen, Osterland ꝛc. auf.

Doch scheint diese Unterordnung der Burggrafen unter die Markgrafen sich mehr allmählig und factisch, als auf den Grund eines besonderen staats- oder lehnsrechtlichen

*) Mencken III, 1046 sq. Die Angabe Kreysigs (Beitr. II, 123) ao. 1303 habe Albrecht Burggraf zu Leisnig von dem Markgrafen zu Meißen das Haus (zu Leisnig) und was dazu gehört, zur Lehn empfangen, ermangelt jeder Begründung.

**) Schöttg. & Kreys. Dipl. II, 338.

***) Mencken III, p. 1061.

†) ibid. p. 1061.

Titels entwickelt und, besonders nachdem die Kurwürde an das Haus Wettin gekommen war, weiter ausgedehnt zu haben. So finden wir z. B. noch im J. 1443*), daß eine Irrung zwischen den Burggrafen Otto und Albrecht von Leisnig und der Stadtgemeinde zu Penig durch von beiden Theilen erwählte Schiedsrichter beigelegt wird, was kaum geschehen sein würde, wenn die Burggrafen schon damals die Hoheit des sächsischen Fürstenhauses vollständig anerkannt hätten. Dagegen zieht im J. 1500**) Herzog Georg von Sachsen anstatt und in Vollmacht seines Vaters eine Zwistigkeit zwischen Burggraf Hugo und einigen Unterthanen des Amts Rochsburg ohne Weiteres vor seinen Richterstuhl und läßt sie durch seine Räthe Dietrich von Schleinitz und Heinrich von Einsiedel entscheiden.

Eine wie bedeutende Stelle aber auch die Burggrafen von Leisnig in früherer Zeit sowohl durch ihre ausgedehnten Besitzungen als durch ihre Stellung zum Kaiser unter dem meißnischen und osterländischen Adel einnahmen, so ist ihre Abstammung doch noch in Dunkel gehüllt und hat den Geschichtsschreibern zu den verschiedensten Conjecturen Veranlassung gegeben. Die Angabe Abraham Thamm's***), welcher den ersten Burggrafen Heinrich zu einem Sohn des Grafen Rabodo macht, verdient gar keine Beachtung. Denn genannter Chronist befindet sich in der vollständigsten genealogischen Confusion, wenn er diesem Heinrich die Schwester Wiprechts des älteren von Groitzsch, des Urgroßvaters seiner Mutter, also seine eigne Urältertante, zur Gemahlin giebt. Auch würde der Grund schwer einzusehen sein, warum Rabodo seine pleißnischen Besitzungen an den Kaiser verkaufte, wenn er dann einen Theil derselben wieder seinem Sohn in Lehn reichen lassen wollte. Huth†) hat daher der Thammschen Erzählung meines Erachtens zu viel

*) Schöttg. & Kreys. Dipl. II, 340.
**) ibid. p. 352.
***) Chronic. Coldic. ap. Menecken II, 670.
†) Gesch. v. Altenb. S. 207.

Beachtung geschenkt. Albinus versucht die Burggrafen von Leisnig dagegen in directer Linie von Wiprecht von Groitzsch abzuleiten, was schon von Schwartz gründlich und überzeugend widerlegt wird, so daß ich mich bei dieser Behauptung nicht länger aufzuhalten brauche.

Wenn aber Schwartz, dem hierin Kummer*) beistimmt, ihre Abstammung von den Grafen von Buch (Bug) ableiten will, so steht diese Conjectur ebenfalls auf schwachen Füßen. Denn sie stützt sich lediglich auf den Umstand, daß das Kloster Buch 1192 von einem Burggrafen Heinrich von Leisnig gestiftet ist, von welchem Schwartz muthmaßt, daß er mit einem schon 1157**) und 1150***) vorkommenden Grafen Heinrich von Buch identisch sei. Dagegen ist aber zu bemerken, daß schon im J. 1157 und dann öfter noch bis zum J. 1192†) Burggraf Heinrich von Leisnig auftritt und es doch bedenklich ist, daß dieselbe Person während eines 36jährigen Zeitraums gleichzeitig zwei verschiedene Namen geführt und sich bald nach diesem, bald nach jenem genannt haben sollte. Uebrigens macht schon Schultes††) darauf aufmerksam, daß der Sitz der Grafschaft Buch nicht in dem nachmaligen Kloster Buch bei Leisnig, sondern in einer ganz anderen Gegend, nämlich in dem Dorfe Bucha bei Wiehe zu suchen sei, was die Beziehung dieser Grafen zu dem Klosterpforte sehr wahrscheinlich macht. Hiermit fällt aber auch die Schwartz'sche Hypothese in Nichts zusammen.

Müssen wir die Abstammung der Burggrafen von Leisnig demnach vor der Hand in Dunkel gehüllt sein lassen, so bleibt nur noch übrig, Einiges über die Verwandtschaft derselben mit anderen Familien des Meißner- und Osterlandes zu sagen, welche theils urkundlich feststeht, theils

*) Pleißnerland I, 253. — **) Thur. Sacr. p. 843.
***) Mencken III, 1026. — †) Liebe Nachl. S. 15. Mencken III, 1124. 1125. Schöttg. & Kreys. II, 171. 172.
††) Dir. Dipl. II, 133***.

von Schriftstellern behauptet wird. Wir wollen dieselben der Reihe nach aufzählen.

1) Daß die Burggrafen von Groitzsch mit den Leisnigern stammverwandt gewesen, wie Albinus annimmt, bezweifelt zwar Schwartz*), allein es steht soviel fest, daß mindestens im J. 1228**) Albero Burggraf von Groitzsch als Bruder des Burggrafen Siegfried von Leisnig genannt wird. Es scheint daher eine Seitenlinie der letztern sich von Groitzsch genannt zu haben, und der Burggraf Gerhard von Groitzsch, der in Urkunden vom J. 1200***) vorkommt, ist wahrscheinlich Eine und dieselbe Person mit dem Burggrafen Gerhard von Leisnig, der in Urkunden aus den Jahren 1212†) und 1213††) erwähnt wird.

2) Ebenso finde ich, daß eine Nebenlinie der Burggrafen von Leisnig sich von Seeberg (Zeberg) geschrieben hat, doch sind mir bis jetzt nur zwei Personen dieses Namens bekannt; Albertus dictus de Seberch, welcher im J. 1309†††) mit Albero Burggrafen von Leisnig, den er patronus noster praedilectus nennt, die dem Kloster Buch geschenkten Güter gewährleistet, und Albertus de Zeberg, jedenfalls der Vater des Vorigen, für welchen nebst seiner Gemahlin Margarethe, seinem Bruder Albero Burggraf von Leisnig und dessen Gemahlin Agnes im J. 1330*†) Gedächtnißtage in demselben Kloster Buch gestiftet und dafür Zinsen in Wiesenmühle, Altleisnig und Nykrazwiz ausgesetzt werden. Wahrscheinlich ist dies derselbe, welchen Abr. Thamm **†) Albertus de Seckberg nennt und von welchem er erzählt, daß er nebst seiner Gemahlin Margarethe dem Kloster Buch viele Wohlthaten erzeigt habe und im J. 1231 — soll wohl heißen 1321 — gestorben und in genanntem Kloster

*) Mencken III, 878. not. 43.
**) Schöttg. & Kreys. II, 177.
***) Mencken III, 1028 seq. — †) ibid. III, 1031. Kreyssig Beitr. II, 5.
††) Schöttg. & Kreys. II, 172. — †††) ibid. II, 203.
*†) ibid. II, 233. — **†) Mencken II, 619.

begraben worden sei. Ich kann zwar nicht angeben, nach welchem Ort sich diese Familie genannt hat, doch muß derselbe jedenfalls in der Nähe von Leisnig oder Kloster Buch zu suchen sein und es ist dabei keinesfalls an Seeberg bei Gotha zu denken, wovon sich ebenfalls eine Familie geschrieben hat, aus welcher z. B. Heinrich von Seebergen 1253*) dem Kloster Georgenthal eine Hufe Landes zu Uttleben übereignet hat.

3) Schon Albinus hat es versucht, die Burggrafen von Altenburg von den Leisniger Burggrafen abzuleiten. Zwar wird in Klotzsch und Grundigs Sammlung ꝛc. (II, 163) der Versuch gemacht, diese Ansicht zu widerlegen, allein sie hat bis in die neuste Zeit Anhänger gefunden und ist namentlich von Huth**) und Tittmann***) adoptirt worden. Sie stützt sich vorzüglich auf folgende Gründe: die Burggrafen von Altenburg waren Herren von Penig und Rochsburg, Albrecht Burggraf von Altenburg war avunculus des Burggrafen Albrecht von Leisnig, Burggraf Albrecht von Altenburg und Burggraf Otto von Leisnig haben im J. 1323 von Kaiser Ludwig und Landgraf Friedrich die Gesammtlehn über alle ihre Güter erhalten und nach dem Aussterben der Altenburger Burggrafen (1329) haben die zu Leisnig die Besitzungen derselben, namentlich Penig und Rochsburg, geerbt. Nun hatte zwar Burggraf Otto von Leisnig die einzige Tochter des letzten Altenburger Burggrafen zur Gemahlin, allein durch diese Heirath kann er nicht in den Besitz der Erbschaft gelangt sein, da jene Güter Mannlehn waren, folglich müssen Beide Eines Stammes gewesen sein. Ich glaube, diese Schlußfolgerung ist nicht ganz stichhaltig. Denn was die Benennung avunculus betrifft, so bezeichnet dies einen Verwandten mütterlicher Seite, im Gegensatz zu patruus, und beweist

*) Schöttg. & Kreys. I, 173.
**) Gesch. d. Altenb. S. 207.
***) Heinr. d. Erl. I, 41.

eher gegen als für eine Stammverwandtschaft. Der Umstand aber, daß die Burggrafen von Leisnig die Burggräflich Altenburgischen Besitzungen, namentlich Penig und Rochsburg, geerbt haben, erklärt sich eben aus der im J. 1323 vorausgegangenen Gesammtbeleihung, durch welche möglicher Weise erst ein sonst nicht bestehendes Erbrecht geschaffen worden ist. Diese angebliche Stammverwandtschaft muß also zur Zeit noch zweifelhaft bleiben, und damit zugleich die zwischen den Burggrafen von Leisnig und den Herren von Rochsburg, von Zinnenberg, von Flügelsberg, von Frohburg, welche sämmtlich mit den Burggrafen von Altenburg Eines Stammes waren.

4) Durch gar keine urkundlichen Gründe unterstützt ist dagegen die Verwandtschaft der Herren von Coldiz mit unserer burggräflichen Familie, welche nach Abr. Thamm's Chronicon Coldicense*) stattgefunden haben soll. Diese Herren, deren Reihe ebenfalls im J. 1157**) beginnt, wo castrum Colidiz et Themo ministerialis cum liberis suis in der obenerwähnten Urkunde Kaiser Friedrichs I. vorkommt, bilden vielmehr ein besonderes Dynastengeschlecht, zu welchem die Familien von Wolkenburg, von Königsfeld und von Breitenhain gehört haben, das aber nie den Leisnigern an Macht und Bedeutung gleich gekommen ist und gegen Ende des 15. Jahrhunderts erloschen zu sein scheint. Zwar wird in einer Urkunde vom J. 1298***) dominus Heinricus de Coldiz, qui moratur in Rochsperc unter den Zeugen genannt und es könnte darnach scheinen, als ob die Herren von Coldiz wenigstens mit den Burggrafen von Altenburg, denen damals Rochsburg noch gehörte, stammverwandt gewesen wären. Allein auch eine solche Annahme ist unstatthaft, vielmehr scheint der ungewöhnliche Ausdruck: qui moratur in Rochsperc,

*) Mencken II, 668.

**) Schöttgen Wiprecht. Cod. Prob. p. 11.

***) Schöttg. & Kreys II, 217.

wofür unmittelbar daneben Dominus Walradus de Colditz residens in Breytenhain steht, nicht auf einen Besitz von Rochsburg, sondern auf ein bloßes Wohnen daselbst hinzuweisen.

5) Es ist nun noch Eine Familie zu erwähnen übrig, welche unsere besondere Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt: die Herren von Leisnig. Zwar besitzen wir über sie eine kurze Monographie von Kreysig*), allein ihre Abstammung und ihr Verhältniß zu den Burggrafen ist bei Weitem noch nicht genügend aufgeklärt. Kreysig meint ihre Abstammung aus der Gegend von Weißenfels ableiten zu sollen, läßt es zwar ungewiß, ob sie ihrem ersten Ursprung nach mit den Leisnigschen Burggrafen verwandt gewesen, neigt sich jedoch aus Gründen, welche wir später noch beleuchten werden, mehr der Ansicht zu, daß sie von den Burggrafen verschieden seien, welcher Ansicht auch Schwartz**) und Limmer***) gewesen zu sein scheinen, während Schultes †) nur von ihnen sagt: „Sie befanden sich mit den Burggrafen von Leisnig in Lehnsverbindung, waren vielleicht gar mit diesen verwandt."

Dieses Verhältniß etwas aufzuklären kann vielleicht eine bisher noch unbekannte Urkunde aus dem J. 1291 dienen, welche sich im königlich sächs. Hauptstaatsarchiv zu Dresden befindet und mit deren Inhalt wir uns deshalb zunächst beschäftigen wollen ††). Sie lautet in wörtlicher Uebersetzung folgendermaßen:

Wir Dietrich von Lyznik haben verkauft dem Voigt von Plauen und seinen Erben unsere Lehnsleute im Pleißnerlande, nehmlich Hermann von Muzczow mit 6 Pfunden (Pfennigen) in Lom, Rudolf Kauphman in Lom und in Szirnichow 3½ ℔, Gerard genannt Ruminige in Lom mit 2½ ℔, Lutold Ruminige in Wie-

*) Beiträge ꝛc. II, 61.

**) Mencken III, 877.

***) Gesch. d. Pleißnerl. I, 257.

†) Dir. Dipl. II, 130, Not. 680.

††) Beil. No. 1.

sebach mit 2 ℔, Conrad von Hulach in Wiesebach und in Lom mit 3½ ℔, Heinrich genannt Vaterkint in Buchow mit 1½ ℔, Heidenrich genannt Kouphman und Günther von Heschenfelt (Eschefeld) in Suabyze mit 5 ℔, Conrad von Nabdyz und seinen Bruder und die Söhne seiner Schwester und seine Schwester in Podelwyze mit 5 ℔ und einem Viertel, Conrad von Nabdyz und seinen Bruder in Zirnicow mit 2 ℔, Heinrich von Rumchize (Romschütz) und Magister Albert und seinen Bruder Ulrich in Goren mit 5 Mark, die Frau Lutolds von Doberzhen (Dobitschen) und Heinrich Monetarius (Münzer) in Rems mit 3½ ℔, die Kinder Heberhards von Rems in Rems mit 5 ℔, Volrad von Brunewyze in Brunewyze mit 1½ ℔, die Frau Friedrichs von Gluchow (Glaucha) in Rems mit 7 Solidis, Heinrich von Bresen in Brunewize mit 4 ℔. Diese Güter waren vorher den Vögten von Plauen. Lutold von Doberzhen und die Kinder seiner Schwester in Roloe mit 4 ℔, ferner Dither, Wolph und Conrad von Hain und einen anderen Dither in Zelechow mit Einem ℔, Heinrich und Hartung von Gabelenze in Klein Lomeche und in Gabelenze mit 4 ℔, Heinrich Institor (Kaufmann) in Mazeltoph mit Einer Mark, in Hoinkirchen und in Koszow 30 ℔, Heinrich von Bresen in Krolawize mit 3½ ℔, in Luzwinsdorf die Söhne eines gewissen, Namens Barche von Ronenberch und Conrad von Golnize mit 4 ℔, Albert von Lydelow mit einer Hufe in Mazeltoph, welche zwei Mark zahlt, Heinrich, den Sohn Günthers von Lydelow in Chorbyze, mit 2½ Hufe und Hermann von Borgenzan und Heino daselbst im Dorfe mit einer Hufe, welche 6 Mark entrichten, Conrad von Golnize im Dorfe Malus 7 Mark, in Mazeltoph 2 Mark, welche Heinrich der Sohn Hegens und seine Schwestern haben, ferner das ganze Dorf Lomizch. Diese obenbeschriebenen Güter müssen vom Bischof von Naumburg (zu

Erbe) empfangen werden. Eberhard Kirin und Conrad seinen Bruder in Zhaslawize mit 1½ ℔, Conrad von Heschewelt und Syboto von Plychtendorf mit 2½ ℔ in Zhaslawize, Rudolph Kouphman in Jauren mit Einer Hufe, Vendo und Heinrich den Bruder Ottos von Kyrzize und Heinrich genannt Schwarz in Kyrzize mit 2½ Hufe, welche 3 Mark zahlen, Heinrich von Rotenize, den Sohn Witego's, mit 6 ℔ in Rotenize, in Kemenize sechs Scheffel Korn und sechs Scheffel Hafer und ein halbes Allodium vor der Stadt, welches Heinrich der alte Voigt inne hat. Diese Güter müssen vom Reich empfangen werden. In langen Luben 8 Mark, welche vom Meißnischen Markgrafen empfangen werden müssen. Diese obgeschriebenen Güter hat Herr Dietrich von Lyzuik, der Sohn Herrn Thymo's von Lyzuik, dem Herrn Heinrich dem älteren Voigt und dem Herrn Heinrich seinem Sohn, Ritter, und ihren Erben von Plauen verkauft, und hat es unter dem Zeugniß biederer Männer mit seinem Siegel bekräftigt. Zeugen aber sind die Ritter Herr Cunrad von Zarow, Herr Eberard genannt Pypper, Herr Dietrich von Gerstenberch, Burgmannen auf dem Schloß zu Altenburg, die zwei Brüder Ritter genannt von Gerstenberch, Herr Conrad und Herr Eberard, Herr Cunrad von Knewe, Rudolph Couphman und Mattheus Seilere Bürger in der Stadt Altenburg. Gegeben und geschehn in Altenburg im Jahr des Herrn 1291 am Fest Aller Heiligen.

Das Erste, was uns bei dieser Urkunde beschäftigen muß, ist die Person des Ausstellers. Er wird genannt Herr Dietrich von Leisnig, Sohn Herrn Thymos von Leisnig, und ist also ohne Zweifel derselbe, von welchem Kreyßig in seiner schon erwähnten Historie der Herren von Lizuik S. 87 ff. handelt. Er kommt seit dem J. 1279 häufig in

Urkunden vor*). In zwei Urkunden aus dem J. 1290**) wird er durch das Prädicat vir nobilis vor andern Zeugen, obgleich sein Name hinter denselben steht, ausgezeichnet. Sein Vater Thymo, der noch bis zum Jahr 1275***) in Urkunden vorkommt, wird in einer Urkunde vom J. 1283†) Imperii ministerialis genannt, während (wie ich anderwärts††) bereits erwähnt habe) in anderen Urkunden die Bezeichnungen vir nobilis, Imperii ministerialis für den Sohn und nobilis miles für den Vater gebraucht werden, Beweises genug, daß sie dem höhern Adel oder den Dynastengeschlechtern beizuzählen sind. Von Dietrichs Ehebandverhältnissen wissen wir noch, daß er den Beinamen Kint gehabt und daß seine Gemahlin Eufemia von Frankenstein†††) gewesen, mit welcher er zwei Söhne, Heinrich und Thymo, gezeugt*†) und noch 1292 in der Ehe gelebt hat. Allein später ist diese Ehe feierlich gelöst worden*††), gewiß nicht wegen ehelichen Unfriedens oder sonstiger unehrenhafter Gründe, sondern weil Dietrich die Absicht gehegt und nach erfolgter Ehescheidung auch ausgeführt hat, sich von der Welt zurückzuziehen und ins Kloster zu gehen, wozu er das Kloster Buch*†††) auserkor, welchem er schon

*) Schöttg. & Kreys. II, 530. §. 11. ibid. 199 C. Mencken III, 1037. 1074. 1076. 1079. 1081 sqq.

**) Schöttg. & Kreys. II, 210. A. C.

***) Mencken III, 1073. 1075.

†) ibid. p. 1035.

††) Mittheilungen ꝛc. IV, 287.

†††) Die als liberi homines (Mildener Antiq. Göbling. p. 196) oder Edle Herren (Schöttg. & Kreys. I, 156. A. 170. A.) bezeichneten Herren von Frankenstein waren ein thüringisches Geschlecht und nannten sich von der Burg Frankenstein bei Salzungen (Mencken III, 1241).

*†) Mencken III, 1038.

*††) ibid. p. 1083.

*†††) Kreyssig (Beitr. II, 68) nimmt an, er sei ein deutscher Herr im Ordenshaus zu Altenburg gewesen, doch weiß ich nicht aus welchem Grunde, wenn es nicht darum ist, weil unter den Zeugen der erwähnten Urkunde ein Frater Heinricus dictus de Hochheym, ordinis

früher, im J. 1291*) zu seinem und seiner geliebten Gemahlin Seelenheil eine bedeutende Schenkung von 18½ Hufen in Dreßow, Glumen, Selmwitz und Unter-Lyttellow gemacht hatte. Dieser Umstand erklärt uns vielleicht auch die Veranlassung zu dem in unserer Urkunde vollzogenen Kauf. Der Entschluß, sich von seiner Gattin zu trennen, Kinder, Freunde, Besitzthum, kurz Alles zu verlassen, um das Ordensgelübde abzulegen, war gewiß nicht mit Einem Male in seiner Seele entstanden, sondern allmählich gereift und der Ausführung näher geführt worden. Jene bedeutende Schenkung an das Kloster, in welchem er seine Tage zu beschließen gedachte, mag der erste vorbereitende Schritt gewesen sein; ihm folgte der Verkauf eines anderen Theils seiner Besitzungen, wie wir ihn in unserer Urkunde finden, kurz darauf gemeinschaftlich mit seiner Gemahlin eine Schenkung an die Kirche St. Maria vor den Mauern von Altenburg, vielleicht auch noch andere Schenkungen an Kirchen oder geistliche Stifter, von welchen wenigstens das Kloster der Büßerinnen zur heil. Maria Magdalena in Altenburg ausdrücklich erwähnt wird**), sowie andere Verkäufe an Johann Kaufmann, Heinrich Kaufmann seinen Vetter***), Heinrich Schilder und Symon, allerseits Bürger in Altenburg. Wegen aller dieser Schenkungen und Käufe leisteten

domus Theuthonice, obenansteht. Aber der ganze Inhalt jener Urkunde scheint mehr dafür zu sprechen, daß er Mönch in Buch geworden sei, wenn schon dies nicht ausdrücklich gesagt ist. Jedenfalls ist es aber ein Irrthum Kreysigs, wenn dieser einen Dietrich von Leisnig, der in den Jahren 1286 und 1287 (Schöttgen & Kreysig II, 204. C. 205. D. 207, B. 211, C.) als Mönch im Kloster Buch vorkommt, mit unserem Dietrich identificirt, dessen Vatersbruder er vielleicht gewesen ist.

*) Mencken III, 1037.

**) ibid. p. 1084.

***) Kreysig bezieht komischer Weise das suus patruus auf Dietrich von Leisnig statt auf den unmittelbar vorhergehenden Johannes Caufmannus und folgert daraus, daß Ersterer einen Vetter bürgerlichen Standes gehabt habe!

ie geschiedene Ehefrau und die beiden Söhne Dietrichs auch im J. 1297 vor dem Kaiser Adolf Verzicht. Es muß auffallend erscheinen, daß der bedeutende Verkauf, welcher durch unsere Urkunde bewirkt worden, hierbei mit keinem Worte erwähnt wird, und scheint es fast, als wenn dieser Verkauf entweder gar nicht vollständig zur Ausführung gekommen oder doch nach kurzer Zeit wieder rückgängig gemacht worden wäre. Hierfür spricht nicht nur der Umstand, daß die Kaufurkunde wieder in den Besitz des Ausstellers zurückgekehrt zu sein scheint, da sie jedenfalls mit dem Lehnigker Archiv in das Hauptstaatsarchiv zu Dresden gekommen ist, sondern auch der, daß (wie wir später sehen werden) nachweislich mindestens einige der in jenem Verkauf inbegriffenen Güter noch später in Brösniger Besitz vorkommen, während ich von einem so bedeutenden Besitz der Vögte von Plauen in hiesiger Gegend später keine Spur habe auffinden können.

Es gewinnt daher den Anschein, als wenn der Verkauf, welcher durch diese Urkunde bewirkt werden sollte, nicht das Werk eines augenblicklichen Entschlusses als ruhiger Ueberlegung gewesen ist, und daß der Wechsel der Umstände, die ihn veranlaßte, ebenso ihn wieder rückgängig gemacht hat, und hierüber geben uns allerdings die damaligen Zeitumstände einigen Aufschluß.

Es ist bekannt, wie das Pleißnerland in der, der Ausstellung unserer Urkunde unmittelbar vorausgehenden Zeit ein Zankapfel zwischen Albrecht dem Ausgearteten, dessen Söhnen und dem Kaiser war. In den Kriegen zwischen Albrecht und seinen Söhnen hatten die im Meißner und Thüringer Lande angesessenen Grafen und Herren gewiß größtentheils Partei genommen*), namentlich wird von Chronisten erzählt**), daß Albero, Burggraf von Leisnig, ein Freund Friedrichs des Freudigen gewesen ist, mit wel-

*) Vgl. Mencken III, 1299. D.

**) Mencken II, 407. III, 880.

chem er zugleich in die Gefangenschaft der Markgrafen von Brandenburg gerieth. Die Herren im Pleißnerlande, auf welches die Markgrafen Friedrich und Dietzmann als mütterliches Erbe Anspruch machten, hatten jedenfalls zu diesen gestanden, unter ihnen auch Dietrich von Leisnig. Aber im J. 1290 war Kaiser Rudolph nach Thüringen und in das Osterland gekommen, hatte das den beiden Markgrafen oder vielmehr deren Mutter nur pfandweise angewiesene Pleißnerland wieder eingelöst*) und den Voigt Heinrich von Plauen zum pleißnischen Landrichter bestellt, war aber kurz darauf, am 15. Juli 1291**), gestorben. So war das Reich nach seiner kurzen aber kräftigen Regierung von Neuem herrenlos und der Ungewißheit einer neuen Kaiserwahl preis gegeben. Diese Umstände konnten wohl einen Mann, wie Dietrich von Leisnig, dessen friedliebender Charakter und Bedürfniß nach Ruhe durch seinen bald darauf erfolgten Eintritt ins Kloster bekundet wird, zu dem Entschluß bringen, seiner in dem strittigen Pleißnerlande gelegenen Besitzungen sich sobald als möglich zu entäußern, und in dem Voigt von Plauen, dem als Landrichter daran gelegen sein mußte, seine Macht im Pleißnerlande zu befestigen, mochte er einen bereitwilligen Abnehmer dafür finden. Aber bald änderte sich die Lage der Dinge. In der Person Adolphs von Nassau wurde schon am 6. Mai 1292 ein neues Reichsoberhaupt gewählt, und dieser, der sich wohl anfangs nicht getraute, jenes abgelegene Reichsland zu behaupten, verpfändete es alsbald an König Wenceslaus II. von Böhmen, wodurch nicht nur die Ungewißheit über die Herrschaft des Pleißnerlandes, sondern jedenfalls auch Heinrichs von Plauen Landrichteramt sich erledigte. Hiermit kam für beide Theile der Grund des abgeschlossenen Handels in Wegfall und es

*) Wilkii Ticem. p. 258. Joh. Rohte bei Mencken II, 1752. Chron. Sampetr. ibid. III, 298. Pistorii Script. Rer. Germ. I, 1335. Fabricii Orig. Sax. p. 396. Klotzsch und Grundig. Sammt II, 102 u. s. w.

**) Mencken III, 301. A.

ist möglich, daß sie deshalb freiwillig davon zurückgetreten sind. Doch läßt sich hierfür auch noch ein anderer Grund annehmen. Daß die Söhne Dietrichs die zahlreichen Schenkungen und Veräußerungen, wodurch er ihr dereinstiges Erbe schmälerte, nicht mit gleichgültigem Auge ansahen, läßt sich daraus abnehmen, daß sie erst im J. 1297, nachdem ihr Vater bereits ins Kloster gegangen war, wahrscheinlich nach längeren Unterhandlungen, sich herbeiließen, zu einem Theil jener Veräußerungen nachträglich ihren Consens zu ertheilen; ist es da nicht sehr wahrscheinlich, daß sie der Veräußerung eines so ansehnlichen Besitzes, wie sie durch unsere Urkunde bewirkt worden, von Anfang an widersprochen und dieselbe rückgängig zu machen versucht haben sollten? Da, wie wir später sehen werden, die Vögte von Plauen noch im J. 1295 im Besitze wenigstens eines Theils der ihnen verkauften Lehn gewesen sind, so ist ihnen dies wahrscheinlich erst zwischen 1295 und 1297 gelungen und steht vielleicht die in letzterem Jahre erfolgte Anerkennung der übrigen Veräußerungen ihres Vaters damit im Zusammenhange.

Hat aber auch die Urkunde, wie es sonach den Anschein gewinnt, bald nach ihrer Ausstellung ihre Gültigkeit verloren, so bleibt sie nicht minder ein wichtiges Document sowohl für die Geschichte unseres Landes als für die der Familie von Leisnig. Wir wollen in beiderlei Beziehung ihren Inhalt prüfen.

In ersterer Beziehung sind sowohl die vorkommenden Ortsnamen, als die Namen der Lehnsleute und Zeugen von Interesse. Die meisten der ersteren, die mit wenigen Ausnahmen alle dem hiesigen Lande angehören, sind leicht zu deuten, so Lom: Lohma an der Leine, Szirnichow, Zirnicow: Zschernichen, Wiesebach, das noch heute so geschrieben wird, Rems: Remsa, Roloc: Rolicka, Klein Lomeche: Löhmigen, Gabelenze: Gablenz, Hoinkirchen: Hohenkirchen zwischen Lumpzig und Pölzig, Koszow: Oberkossa, Chorbyze: Kürbitz, Borgenzan: Borgishain, Malus: Mohlis,

[illegible]: [illegible]; [illegible]: [illegible], Zanitz (noch heute so), Kynzize: Knitschütz, Rotenhze: Röthenitz, Lange Luben: Langenleuba.

Andere bedürfen einer Erläuterung. Daß unter Buchuw nicht etwa Bocka, sondern vielmehr Bascha zu verstehen sei, ergiebt die Nachbarschaft von Wiesebach, Zschernichen und Luhma, neben welchen es genannt wird; auch wird in dem Namen Rinnchize in gleicher Weise ch für heutiges sch geschrieben.

Suabyze erinnert in seiner Schreibung sowohl an Sebitz als an Schwabach, welches beides nach Urkunden Namen von Wüstungen in der Nähe von Windischleuba gewesen sind *). Der erstere Name kommt im 13. und 14., der letztere erst im 16. Jahrhundert vor und die in unserer Urkunde vorkommende Schreibung Suabyze, welche beide vermittelt, berechtigt zu der Annahme, daß es nur verschiedene Schreibungen desselben Namens gewesen und daß Sebitz, Suabyze, Schwabach Ein und derselbe Ort sind.

Bei Podelwyze ist man geneigt, zunächst an das heutige Podelwitz zu denken, zumal dies ganz in der Nähe von Böhmigen liegt, was nach unserer Urkunde ebenfalls zu den Besitzungen Dietrichs von Leisnig gehörte. Allein bei näherer Betrachtung erheben sich dagegen Zweifel. Aus anderen Urkunden **) geht nehmlich hervor, daß Dietrich und sein Vater Thymo Lehn in einem Orte hatten, der dort Podebriz genannt wird, und in einer Urkunde vom J. 1337 ***) überläßt Burggraf Otto von Leisnig dem Bergerkloster zu Altenburg den Zins von einer Hufe, welche Conrad von Nobdiz in dem Dorfe Bodebrick besitzt. Da nun auch in unserer Urkunde Conrad von Nabdyze mit seinem Bruder, den Söhnen seiner Schwester und seiner Schwester als Besitzer der Lehn in Podelwyze aufgeführt wird, so ist

*) Mittheil. III, 215.

**) Mencken III, 1073. 1076.

***) Ibid. p. [illegible].

unzweifelhaft, daß Podelwyze, Podebriz, Bodebrick nur verschiedene Schreibungen desselben Namens sind. Da aber in demselben das r die Regel, das l nur die Ausnahme bildet, so ist es wahrscheinlich, daß unter diesem Ortsnamen eher das heutige Boderitz, wie Kreysig*) will, oder Poderschau, wie ich früher**) annehmen zu müssen glaubte, zu verstehen sei. Für letzteres spräche die Nähe von Zechau, Pösten Selwitz, Unterlödla, wo ebenfalls die Herren von Leisnig Lehn hatten, Ersteres hat jedoch noch mehr für sich, nicht nur wegen der Nähe von den schon genannten Lohma, Zschernichen, Buscha, Wiesebach, sondern weil unsere Urkunde selbst lehrt, daß Conrad von Nabdyz und sein Bruder auch in Zschernichen begütert gewesen sind, und es doch wahrscheinlicher ist, daß deren Besitzungen nahe beisammen, als so entfernt wie Zschernichen und Poderschau gelegen haben. Daß unter Goren unser Göhren und nicht das gleichnamige Dorf bei Wechselburg zu verstehen sei, dafür spricht nicht nur die Nähe von den ebenfalls in der Urkunde genannten Kürbitz und Jauern, sondern ganz besonders der Umstand, daß dort Heinrich von Rumchize angesessen war, unser Göhren aber bekanntlich ganz in der Nähe von Romschütz gelegen ist.

Was unter Brunewyze zu verstehen sei, ist zweifelhaft. Ein Dorf oder eine Wüstung dieses oder eines ähnlichen Namens ist in hiesiger Gegend nicht vorhanden, ich kann daher nur annehmen, daß damit das heutige Primmelwitz gemeint sei, wofür nicht nur der Umstand spricht, daß es unmittelbar neben dem, nicht weit davon und ebenfalls im Pleißenthal gelegenen Remsa genannt wird, sondern auch der, daß dieses nach einer, im königl. Hauptstaatsarchiv zu Dresden (Copial 1367 Fol. 11) befindlichen Urkunde, wo es Brymelwitz geschrieben ist, unter die Lehnsherrlichkeit der Burggrafen von Leisnig gehört hat.

*) Beytr. II, 74. Meine früheren Bedenken gegen diese Annahme schwinden, seit mir die vorliegende Urkunde bekannt worden ist.

**) Mittheil. II, 41.

Zelechow ist ebenfalls zweifelhaft; dem Range nach am nächsten würde Zürchau stehen; doch glaube ich mich eher für Zechau entscheiden zu müssen und zwar aus folgenden Gründen. Daß Zürchau nicht weit von Löhnigen liegt, neben welchem es genannt wird, ist hier von keinem Gewicht, da unsere Urkunde bei Aufzählung der bischöflich Naumburgischen Lehnstücke überhaupt keine geographische Reihenfolge beobachtet; auch ist Löhnigen sonst ein ganz vereinzeltes Lehnstück der Leisniger; dagegen liegt Zechau in einer Gegend, über welche die Lehnsherrlichkeit der Herren von Leisnig sowie die der Burggrafen von Meißnig ganz besonders ausgedehnt gewesen ist, namentlich ist Zechau selbst unzweifelhaft später bei letzteren zur Lehn gegangen*), was bei Zürchau, soviel mir bekannt, nicht der Fall gewesen ist. Dazu kommt noch, daß Zürchau während des 13. Jahrhunderts im Besitz der Familie von Zürchau gewesen ist**), von welcher auch Berichter von Eythow 1310 vorkommt***); daher es nicht füglich im J. 1291 im Besitz der Familie von Hain gewesen sein kann. Eine Familie von Zechau kommt zwar auch schon im 13. Jahrhundert vor, allein ich habe keinen urkundlichen Nachweis darüber finden können, daß sie damals in Zechau ansässig gewesen sei, vielmehr finde ich †), daß Dietrich von Zechau im J. 1310 in Zürchau gesessen hat.

Mazeltoph ist jedenfalls Manstab, das in einer im hiesigen Regierungsarchiv befindlichen Urkunde vom J. 1290 Mazeltorph, in Urkunden des Hauptstaatsarchivs zu Dresden aus den Jahren 1423 und 1443 Muselstorf (Muselstorf), sonst in älterer Zeit Manstoph, Monstoph geschrieben wird und wahrscheinlich schon in der von Lepsius ††) bekannt gemachten Urkunde vom J. 977 unter dem Namen

*) Schöttg. & Kreys. II, 347. A. 365. D.
**) Altenb. Kirchengallerie 171.
***) Meyner Nachr. 356, v. Schönberg Nachr. VI, 124.
†) v. Schönberg Nachr. VI, 124.
††) Gesch. des Hochst. Naumburg I, 221.

[illegible] genannt, den ich früher*) irrig für [illegible] genommen habe.

Kyplawize und Luzwinsdorf sind jedenfalls die von Wagner**) erwähnten Wüstungen Crolwitz und Luchsdorf. Wäre nicht die Lage derselben in der Nähe von Kraicha und Mohlis aus anderen Gründen wahrscheinlich, so möchte ich sie, wegen der Namen der Besitzer, Heinrich von Brefen und Conrad von Colwize, eher zwischen Bresen und Göllnitz setzen.

Ueber die in unserer Urkunde vorkommenden Personennamen ist Folgendes zu bemerken: Hermann von Mutschau wird mit seiner Gemahlin Adelheid und seinen Söhnen Conrad, Otto, Balso, Heinrich, Hans, Berchter, Gotwin und Peregrin in einer Urkunde vom J. 1295***) genannt, nach welcher sie ihr Allodium im Dorfe Lohma sammt allen Pertinenzien, namentlich dem Patronatrecht über die dasige Kirche und die Kapelle Aller Heiligen in Leuben (Langenleuba), ein Filial dieser Kirche, ingleichen die Schenke in Lohma an die Kirche der heil. Jungfrau Maria in Altenburg verkaufen. Diesen Verkauf bestätigen die Vögte Heinrich der Aeltere und Heinrich der Jüngere von Plauen, woraus hervorgeht, daß dieselben damals die ihnen durch unsere Urkunde verkauften Güter oder mindestens einen Theil derselben noch besessen haben.

Sonst ist von der Familie von Mutschau wenig bekannt. Der älteste derselben, der mir vorgekommen ist, heißt gleichfalls Hermann, und hat im J. 1299†) dem Bergerkloster ebenfalls seine Besitzungen in Lohma verkauft, wahrscheinlich auf Wiederkauf, weil sonst sein Nachkomme dieselben nicht noch einmal hätte verkaufen können. Heinrich von Mutschau, vielleicht der schon oben genannte,

---

*) Mittheil. II, 242.
**) Mittheil. III, 227.
***) v. Schönberg Nachr. VI, 28.
†) Schultes Dir. Dipl. II, 453.

[illegible] [illegible]*) als Mönch des Klosters Pegau vor, sonst habe ich keine Glieder dieser Familie aufgefunden und vermuthe, daß sie im 14. Jahrhundert ausgestorben oder doch aus hiesiger Gegend verschwunden ist.

Rudolph Kumphaan, der in Lohma, Tschernitzschen und Zumern begütert gewesen ist, sowie Heidenreich Kumphaan, der in Saubitz Grundstücke besessen hat, gehören einer ausgestorbenen altenburger Bürgerfamilie an, deren Mitglieder schon früh unter den Rathsherren der Stadt vorkommen**). Wahrscheinlich ist Heinrich Institor, der in Monstab, Hohenkirchen und Kossa angesessen gewesen, zu derselben Familie gehörig. Auch Gerhard und Lutold Kuniinge, Heinrich [illegible], Heinrich Monetarius (Münzer), Heinrich Hegene Sohn, Heinrich Niger (Schwarz) scheinen Namen hiesiger Bürger zu sein.

Ob dies bei Conrad von Hulech ebenfalls der Fall gewesen, ist fraglich, doch ist mir dieser Name unter dem Pleißnischen Adel wenigstens nirgends vorgekommen.

Günther von Heschenfelt und Conrad von Heschenfelt (Eschefeld) dagegen gehören einer adeligen Familie an, von welcher Heinrich, militaris 1303***), die Schwestern [illegible], Gertrud und Bertha 1315†) und Gumprecht, miles 1303††), erwähnt wird.

Auch die Familie von Naddiz (Nobitz) ist bekannt als eins der vielen ausgestorbenen Geschlechter des Pleißnerlandes, von welchem Gerhard†††) schon in den J. 11[illegible]–1168 in Urkunden genannt wird. Ein Conrad von Nobitz war [illegible] Abt zu Pegau*†), überhaupt kommt der Name

*) Schöttgen Gr. Wiprecht. Cod. Prob. p. 43.
**) [illegible] 221.
***) Reyner Nachr. 285.
†) Liebens Nachlese 37.
††) Horn Friedr. d. Streitb. 718.
†††) Schött. & Kreys. II, 427. Magaz. d. sächs. Gesch. VII, 212. Mencken III, 1069. Liebens Nachlese [illegible].
*†) Mencken II, 103. Schöttgen Gr. Wiprecht 15[illegible].

im 13. und 14. Jahrhundert nicht selten vor, verschwindet aber dann gänzlich, falls nicht Hanns Nabetig der 1465 unter den Zeugen einer Urkunde des Klosters Buch vorkommt*), dieser Familie noch zuzuzählen ist.

Heinrich von Rumchize (Romschütz) gehört ebenfalls einer längst erloschenen Familie an, von welcher 1254**) Hartwig, 1382***) Heinrich genannt wird, und 1389†) Hartwig Lehnmann des Burggrafen von Starkenberg gewesen ist.

Daß unter Magister Albertus ein Geistlicher zu verstehen sei, ist wohl unzweifelhaft; an welcher Kirche oder in welchem Ordenshaus er aber gewesen, ist mir eben so wenig gelungen zu ermitteln, als welcher Familie er und sein Bruder Ulrich angehört haben mag.

Auch die Familie Lutolds von Doberzhen (Dobitschen) gehört unter die schon vor längerer Zeit ausgestorbenen. Von ihr wird zuerst Heinricus miles 1264††) als Erbauer einer Kapelle in der Parochie Mehna genannt, und noch bis in die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts kommen Glieder dieser Familie nicht selten vor, namentlich werden noch 1555†††) die Gebrüder Ernst, Wilibald und Gerlich als zu Dobitschen gesessen namhaft gemacht. Später findet ich sie jedoch nicht mehr erwähnt.

Aehnlich verhält es sich mit der Familie von Remsa, welcher Eberhard von Rems angehört. Sie kommt seit der Mitte des 13. Jahrhunderts unter dem pleißnischen Adel vor, namentlich wird zuerst 1248*†) Dietrich miles, dann vorzüglich seit dem J. 1263 sehr häufig Johannes de Remse ebenfalls als Ritter in Urkunden genannt*††) und

*) Schöttg. & Kreys. II, 293.
**) Altenb. Kirchengall. 39.
***) v. Schönberg VI, 116.
†) v. Schönberg V, 95 b.
††) Schultes Dir. Dipl. II, 424.
†††) v. Schönberg Nachr. I, 200.
*†) v. Schönberg Nachr. VI, 106.
*††) Vgl. Mittheil. IV, 307.

[illegible]) wird Heinrich von Reuße als [illegible] zu [illegible]burg 1442**) Else von Reuße als Klosterjungfrau zu Altenburg und 1483***) Eva Reuße in gleicher Eigenschaft genannt, die letzte des Namens, die wir vorgefunden [illegible].

**) Ueber Volrad von Brunnewitz weiß ich nichts zu sagen; weder dieser Name, noch der von Schmirchwitz, falls er so zu deuten ist, ist mir unter dem pleißnischen Adel vorgekommen; ein Siegfried von Brunewitz wird 1301†) unter den Geschwornen der Stadt Altenburg genannt; vielleicht ist dies dieselbe Familie und Volrad ist also ebenso, wie der darauf folgende Friedrich von Stuchow ([illegible]) ein Bürger von Altenburg gewesen. Dasselbe ist mir von [illegible] von Ronenberg (Ronneburg), Conrad von [illegible] ([illegible]), Hermann von Rongenzan und Siboto von Plichtendorf (Plichtendorf) wahrscheinlich, da adelige Familien mit diesen Namen mir sonst nicht vorgekommen sind.

Dagegen gehört Heinrich von Wetzen einer Familie an, welche vom 13. bis 15. Jahrhundert mehrfach in Urkunden erwähnt wird. So war 1260†††) Hermann von Wetzen Secundus im Bergerkloster zu Altenburg, Konrad von Wetzen, militaris, der einen Hof in Kotschütz von den Burggrafen von Starkenberg in Lehn hatte, kommt zwischen 1297 und 1298 öfters vor*†). Ein [illegible] gleichen Namens, zu Frohburg gesessen, läßt 1360*††) dem Landgraf Friedrich eine Hufe in [illegible] und eine halbe Hufe in Drenzig auf. Johann war 1385*†††) Probst des Ber-

*) Horn Fridr. d. Streitb. 856.

**) v. Schönberg Nachr. VI, 444.

***) Fritzsche Marie-Magdal.-Kloster 41.

†) Huth 245.

††) Huth 244.

†††) v. Schönberg Nachr. VI, 85.

*†) v. Schönberg Nachr. VI, 142. 119. 122. [illegible] Nachr. 21b. Deff. Zeitschr. 1796. S. 123. Huth 224.

*††) v. Schönberg Nachr. VI, 144.

*†††) v. Schönberg VI, 18.

gerichters, und noch 1493*) kommt Veit von Breſen als Amtmann zu Rochlitz vor.

Schwerer zu beſtimmen iſt, welchen Familien Dither, Welf, Conrad und Dither von Hain und die Brüder Eberhard und Conrad Stein angehört haben, da Hain (Hagen, de Indagine) und Stein Familiennamen ſind, welche in den verſchiedenſten Gegenden Deutſchlands vorkommen und ganz verſchiedenen Geſchlechtern gemeinſam geweſen ſind. Nur ſo viel läßt ſich vermuthen, daß die in hieſigem Lande anſäſſig geweſenen wahrſcheinlich ihren Stammſitz in Ehrenhain, bezügl. Poſterſtein gehabt haben.

Die Familie von der Gabelentz, von welcher Heinrich und Hartung hier als Beſitzer von Löhmigen genannt werden, iſt noch bis zu Anfang des 15. Jahrhunderts, wo die Brüder Otto und Hermann daſelbſt ſaßen, im Beſitz dieſes Gutes geweſen. Letzterer verkaufte es im J. 1425**) an Hans und Heinrich von Haugwitz.

Albrecht von Lydelow (Lödla), Ritter, kommt von 1270 an öfter in Urkunden vor;***) er wird 1298†) als der Vater Heinrichs genannt, der in demſelben Jahre zu Gunſten des Kloſters Buch ſich ſeiner Anſprüche auf die Erdmannsdorfſchen Güter zu Unterlödla begab.††) Der Heinrich, Günthers Sohn, welcher in unſerer Urkunde noch erwähnt wird, iſt mir ſonſt nicht vorgekommen, dagegen erſcheint dieſe ſpäter erloſchene Familie bis gegen Ende des 14. Jahrhunderts häufig in Urkunden, zuletzt der Ritter Hans von Lödla 1382—1397.†††)

---

*) Beitr. z. Geſch. beſ. d. ſächſ. Adels I, 25.

**) Urk. im Hauptſtaatsarchiv zu Dresden.

***) Mencken III, 1076. Schöttg. & Kreys. II, 199. Liebens Nachl. 20.

†) v. Schönberg Nachr. VI, 101.

††) Huth 223.

†††) v. Schönberg Nachr. VI, 20. 116. Horn Friedr. d. Streitb. 662. 679.

Ob Bendo, welcher mit Heinrich, Otto's von Kyrzize (Kertschütz) Bruder zugleich genannt wird, ebenfalls dieser Familie angehörig gewesen ist, oder ob hier ausnahmsweise eine Person blos mit dem Vornamen ohne alle nähere Bezeichnung angeführt wird, ist zweifelhaft, doch ist mir Ersteres wahrscheinlicher. Nach einer Urkunde vom Jahre 1459*) verkaufen Hans und Peter von Kertschütz, zu Gößnitz gesessen, dem Bergerkloster eine Aue hinter Nobitz, später scheint die Familie ebenfalls ausgestorben zu sein.

Zu den längst erloschenen Familien des Pleißnerlandes gehört endlich auch die von Rotenize (Röthenitz), aus welcher Heinrich, Witego's Sohn, genannt wird. Ein Hermannus de Reddenitz kommt 1269**) als Zeuge in einer Urkunde Landgraf Albrechts vor. Wahrscheinlich ist auch Johann von Rudenitz, welcher in einer Urkunde Heinrichs zu Gera Herrn zum Lobstein, vom J. 1445***) erwähnt wird, hierher zu rechnen.

Nachdem wir die Lehnsmannen Dietrichs von Leisnig durchgegangen haben, wollen wir auch die Zeugen der Urkunde noch ins Auge fassen. Sie zerfallen in drei Rubriken: Burgmannen auf dem Schloß zu Altenburg, Ritter und Bürger von Altenburg, welche, wie es scheint, gemeinschaftlich das Pleißnische Landgericht gebildet haben. Als erste werden genannt die Ritter Conrad von Zarow, Eberhard Pypper und Dietrich von Gerstenberch.

Conrad von Zarow (Saara) kommt in den Jahren 1267 — 1301 sehr häufig vor.†) Seine Gemahlin war Adelheid, seine Söhne Conrad und Heinrich††), welche

---

*) v. Schönberg VI, 8.

**) Liebens Nachl. 22. Falkenstein Thür. Chronik III, 1395. Redbenitz ist dort Druck- oder Lesefehler, vgl. Meyner Nachr. 349.

***) Löber Hist. v. Ronneburg. Anhang 51.

†) v. Schönberg Nachr. VI, 3. 22. 70. 75. 83. ꝛc. Mencken III, 1074. 1085. 1114. Liebens Nachl. 41. Schöttg. & Kreys. II, 199. Kreysig Beitr. II, 10. u. s. w.

††) v. Schönberg Nachr. VI, 124. 174.

1301* als Burgmannen von Altenburg genannt werden.*) Ein andrer Sohn, Lutheger, welcher 1289**) noch vorkommt, war einer andern Urkunde zufolge***) im J. 1310 bereits verstorben. Von Conrad dem Jüngeren ist bekannt, daß er 1326 einen Streit mit dem Kloster Altenzelle hatte, wegen dessen er excommunicirt worden.†) Außerdem finde ich noch einen älteren Conrad 1223 erwähnt,††) desgleichen Otto 1227.†††) Hermann von Saraw ist 1302 Zeuge in einer Urkunde des Voigt Heinrich von Weida*†), und Peter von Saraw hat 1411 als Vicar der Kirche zu Meißen dem dasigen Kloster zu St. Afra 6 ßo. Freiberger schildiger Groschen zu Erkaufung eines Altarblattes geschenkt.*††) Im 15. Jahrhundert scheint auch dieses Geschlecht erloschen zu sein.

Der Ritter Eberhard Pypper (Piper) wird in den J. 1280—1301 öfters in Urkunden genannt,*†††) es ist mir aber sonst Niemand dieses Namens vorgekommen. Da sonst um jene Zeit die Familien Stange, von Boindorf, von Zschadras, von Dewin, von Knau, von Kürbitz, von Studenschen und von Meire als Burgmannen zu Altenburg genannt werden, so hat er vielleicht einer dieser Familien angehört und ist nur aus einem uns unbekannten Grunde mit dem besonderen Beinamen Piper bezeichnet worden. Darauf würde auch hindeuten, daß er in unserer Urkunde als Eberhardus cognomento Pypper aufgeführt wird, wofür an anderem Ort**†) Eberhardus dictus Piper gesagt ist.

*) Mencken III, 1184.
**) v. Schönberg Nachr. VI, 80.
***) v. Schönberg Nachr. VI, 125.
†) Beyer Alt-Zelle 587.
††) Liebens Nachl. 16.
†††) Ebdas. 24.
*†) Schöttg. & Kreys. II, 502. A.
*††) Schöttg. & Kreys. II, 151.
*†††) v. Schönberg Nachr. VI, 71. 79. 99. 174. Huth 226.
**†) Mencken III, 1184.

Die von Gerstenberg sind mir sonst nicht als Burgmannen von Altenburg vorgekommen, wohl aber anderwärts häufig unter dem Pleißnischen Adel, worüber Liebe (Nachl. S. 18) und Meyner (Nachr. v. Altenburg S. 288) nachzusehen ist. Der letzte dieser Familie, der mir bekannt ist, ist Fridericus de Gerstinberg, der in einer Urkunde von 1388,*) wahrscheinlich als schon gestorben, erwähnt wird.

Endlich gehört auch die Familie von Knau, aus welcher der Ritter Cunrad von Knewe als Zeuge in unserer Urkunde aufgeführt wird, den schon längst erloschenen Geschlechtern des Pleißnerlandes an. Er selbst wird noch in einer Urkunde von 1296**) erwähnt, als erster dieses Geschlechts findet sich Helwich 1244,***) als letzter Melchior, zu Treben gesessen 1512—1521.†)

Von der Familie Kaufmann, welcher der Eine der als Zeugen anwesenden Bürger von Altenburg angehört, war schon früher die Rede. Der Andere, Mattheus Scildere (Schilder) gehört gleichfalls einer angesehenen Bürgerfamilie hiesiger Stadt an und wird schon 1275††) unter den Geschworenen derselben genannt.

Wir können die Personalverhältnisse, welche in unserer Urkunde berührt werden, nicht verlassen, ohne auch noch der Oberlehnsherren zu gedenken, von denen die darin verkauften Lehnstücke abhängig waren. Es giebt uns dies ein Bild, wie mannigfach und wie bunt sich in damaliger Zeit solche Berechtigungen geistlicher und weltlicher Herren berührten und kreuzten. Von den in dem ersten Theil unserer Urkunde erwähnten Lehnstücken, „welche früher der Voigte von Plauen waren", könnte es scheinen, als ob diese dadurch als Oberlehnherren bezeichnet werden sollten, da bei

*) Horn Friedr. d. Streitb. 678.

**) Schöttg. & Kreys. II, 511.

***) Altenburger Kirchengallerie 249. v. Schönberg Nachr. VI, 35. 204.

†) Altenb. Kirchengallerie 472.

††) Huth 242.

allen übrigen des Oberlehnherrn Erwähnung geschieht. Allein dies wird dadurch widerlegt, daß Podebriz (Podelwyze), welches mit unter diesen Lehnstücken vorkommt, einer anderen Urkunde*) zufolge Reichslehn war. Es bleibt unentschieden, ob dies auch hinsichtlich der übrigen der Fall gewesen ist, oder ob auch hier verschiedene Lehnsherren concurrirten.

Die Lehn des Bischofs von Naumburg liegen zwar größtentheils in westlicher und südwestlicher Richtung von Altenburg, doch liegt Löhmigen südlich im Pleißenthale ziemlich entfernt von den übrigen und Gablenz bei Crimmitzschau noch weiter abseits in ganz anderer Gegend. Daß aber nach westlicher und südwestlicher Richtung die bischöflichen Lehn kein geschlossenes Gebiet ausgemacht haben, beweisen die dazwischen zerstreut gelegenen Reichslehen zu Drescha, Glumen, Jauern, Kertschütz, Röthenitz. Ebenso grenzt im N. das bischöfliche Lehn Borgishain unmittelbar an das Reichslehn Zschaschelwitz. — Ganz vereinzelt erscheint das Lehnstück der Markgrafen in Langenleuba.

Aus einer anderen Urkunde**) endlich wissen wir, daß Dietrich von Leisnig auch Vasall des Burggrafen von Altenburg wegen sieben Hufen in Unterlödla und Selwitz war, so daß wir in kleinem Raum die Lehn von vier verschiedenen Lehnsherren unter einander gemischt finden.

In welchen Lehnsverhältnissen außerdem die schon früher von mir erwähnten Besitzungen der Burggrafen von Leisnig im Pleißnerlande gestanden haben, ist mir unbekannt, doch wurde schon oben erwähnt, daß sie Windischleuba als von ihrer freien Grafschaft zu Lehn gehend bezeichnen, daher mindestens hinsichtlich eines Theils ihrer hiesigen Besitzungen ihre Lehnsherrlichkeit als die fünfte hinzutritt. Allein abgesehen hiervon muß ich darauf besonders aufmerksam machen, daß die Besitzungen der Burggrafen von Leisnig mit denen der Herren von Leisnig nicht nur allenthalben untermischt, sondern nicht selten geradezu in Einem und

*) Mencken III, 1073.
**) ibid. III, 1079.

demselben Orte angetroffen werden, wie dies bei Bangenlenba, Zschernichen, Boderitz, Löhmigen, Remsa, Serbitz, Borgishain, Zschaschelwitz, (Primmelwitz), Monstab, (Zechau), Unterlödla, Röthenitz und Mohlis der Fall ist. Ebenso sind Romschütz und Nobitz burggräflich Leisniger Lehen und die Herren von Romschütz und Nobitz treten zugleich als Vasallen der Herren von Leisnig auf, so daß sich unwillkürlich die Frage aufdrängen muß, ob nicht die beiden Familien, welche sich von Leisnig nennen, doch Eines Stammes gewesen sein sollten? eine Frage, für deren Lösung sich nach der Bekanntschaft mit unserer Urkunde mehrere Momente darbieten, welche früheren Forschern, namentlich dem fleißigen und gewissenhaften Kreyssig, unbekannt geblieben sind. Indeß wird es doch vor allen Dingen nöthig sein, die Gründe, aus welchen dieser an einer Verwandtschaft beider Familien zweifelt, oder die Punkte, worinnen die Herren von Leisnig — wie er sich ausdrückt — von denen Burggrafen von Leisnig unterschieden gewesen, einer näheren Prüfung zu unterwerfen. Er zählt drei solche Unterschiede auf:

1) „Die Burggrafen setzen diese Würde zu ihrem Namen hinzu, die Herren von Liznie aber schreiben sich schlechtweg."

Ich glaube, dies würde sich einfach erklären, wenn man aus anderen Gründen anzunehmen berechtigt wäre, daß entweder nur Ein Zweig der Familie mit der Burggrafschaft beliehen worden ist und nun diesen Titel geführt hat, während die übrigen Mitglieder der Familie sich natürlich von dem ihnen nicht verliehenen Amt auch nicht nennen konnten, also nach wie vor sich schlechtweg Herren von Leisnig nannten, oder daß sich von der burggräflichen Familie eine Seitenlinie abgezweigt hat, die diesen Titel, als ihr nicht gebührend, weggelassen hat. Wir werden hierauf später zurückkommen.

2) „Die Burggrafen hatten ihr Wappen, nämlich ein in die Länge zertheiltes Schild, bisweilen auch ein geschachtes Schild mit einem schrägen Querbalken. Die Herren von

Lynik aber haben auch einen Schild mit dergleichen Querbalken, aber anstatt des geschachten sind in diesem lauter Kreuzstriche mit Punkten."

Diese jedenfalls nicht heraldische Beschreibung der beiden Wappen ist überdies ungenau, ebenso wie diejenige des burggräflich Leisnigschen Wappens, welche sich in Hönns: Des Hauses Sachsen Wappens- und Geschlechts-Untersuchung S. 148 findet, während Limmer's Angabe*): „das burggräfliche Wappen bestand in einem perpendicular getheilten Schilde, dessen rechte Hälfte roth, die linke gelb war" mindestens unvollständig ist. Ueberhaupt variiren die Angaben über dieses Wappen, wie man bei v. Meding (Nachr. von adeligen Wappen I, no. 468) ausführlicher sehen kann. Soviel scheint aber sicher und wird auch durch einen wohlerhaltenen Siegelabdruck an einer in meinem Familienarchiv befindlichen Urkunde des Burggrafen Hugo bestätigt, daß dasselbe aus drei Theilen bestanden hat, welche auf diesem Siegel als drei getrennte Wappenschilde erscheinen, deren eins zur Rechten einen Löwen, das andere zur Linken einen auf jeder Seite von drei Rauten begleiteten Schrägbalken zeigt, während das dritte, unterhalb der beiden anderen, einfach in die Länge getheilt ist. Die Tincturen sind aus dem Siegelabdruck nicht zu erkennen. In anderen Siegeln und auf Wappenabbildungen finden sich diese drei Wappen zu Einem vereinigt, indem das zweite und dritte quadrirt sind, während das erste als Mittelschild erscheint.

Daß letzteres, der Löwe, das Wappen der Grafschaft Penig sei, scheint mir unzweifelhaft; von den beiden anderen wird also das eine muthmaßlich das Geschlechtswappen, das andere das Wappen der Burggrafschaft sein sollen. Albinus**) bezeichnet als das letztere das in die Länge getheilte Schild, wornach das Schild mit dem Querbalken und den Rau[illegible] das eigentliche Familienwappen übrig

*) Gesch. des Pleisnerl. II, 257.
**) Meißnische Landchronik S. 190.

bleiben würde, dies ist aber von dem Wappen Dietrichs von Leisnig, wie es sich bei Mencken (Tom. III, Tab. VI) abgebildet findet, keineswegs so verschieden, daß man es als einen Beweis gegen die Stammverwandtschaft beider Familien anführen könnte. Denn beide Wappen haben den Schrägbalken, der nur auf dem Siegel Dietrichs mit Verzierungen erscheint, die wohl auf Rechnung des Stempelschneiders kommen und anstatt der Rauten des burggräflichen Wappens, deren Zahl nicht einmal feststeht (vgl. Albin. Meißn. Land-Chronik 196), hat dieses ein rautenweis geschachtes Feld, so daß es nicht zu gewagt erscheinen würde, wenn man beide Wappen, anstatt eine wesentliche Verschiedenheit zwischen ihnen zu finden, von der Gleichheit des Namens ausgehend, geradezu für identisch erklären wollte.

3) „Derer Güter wegen war zwischen beiderseits Herrschaften ein großer Unterschied."

Diese Behauptung erscheint auffallend nach dem, was über die Besitzungen beider Familien im Pleißnerlande soeben bemerkt worden ist. Sie ist jedoch dadurch erklärlich, daß Kreysig unsere Urkunde, welche in dieser Hinsicht so reichen Aufschluß giebt, nicht gekannt hat, während er anderseits der Familie der Herren von Leisnig Glieder und Besitzungen zugerechnet hat, die möglicher Weise derselben ganz fremd sind. Er rechnet nehmlich zu dieser Familie Friedrich von Liznec, welcher in dem Stiftungsbrief des Klosters Goseck vom J. 1053*) als Zeuge vorkommt, Norimannus de Lizni, ebenfalls Zeuge in einer Urkunde von 1114, das Kloster Reinhardsbrunn betreffend, und so noch mehrere dieses oder ähnliches Namens, die in thüringischen Urkunden auftreten und wegen deren er ein Liznic, welches an der Saale nicht weit von Weißenfels gelegen, für den Stammsitz der Familie ansieht. Allein da diejenige Familie, welcher der Aussteller unserer Urkunde angehörte,

*) Schultes Dir. Dipl. I, 165.

sich unzweifelhaft von demselben Leisnig schreibt, welchem auch die Burggrafen angehören, so ist auf Grund jener Urkunden, und die Abstammung jener Leisniger aus der Umgegend von Weißenfels vorausgesetzt, nicht zwischen den Burggrafen und unseren Herren von Leisnig, sondern vielmehr zwischen zwei verschiedenen Familien der Herren von Leisnig selbst ein Unterschied anzunehmen, wenn sich nicht nachweisen lassen sollte, daß auch diese in noch früherer Zeit aus einem gemeinsamen Stamme entsprossen sind.

Sind somit die Bedenken, welche Kreysig gegen eine Stammverwandtschaft der Burggrafen und Herren von Leisnig erhebt, beseitigt, so bleibt uns noch übrig zu untersuchen, welche positiven Gründe für eine solche Stammverwandtschaft sprechen.

Als Umstände, die zwar nicht entscheidend, aber doch als bemerkenswerth hervorzuheben sind, bezeichne ich zunächst die Gleichheit des Namens, des Ortes, von welchem sie denselben führen, und, bis zu einem gewissen Grade, des Wappens. Letzteres würde allerdings beweisend sein, wenn sich nachweisen ließe, daß beide Familien wirklich Ein Wappen geführt haben; aber auch die unzweifelhafte Aehnlichkeit beider Wappen ist ein Moment, das unter Hinzutritt der anderen Gründe schwer in die Wagschale fällt.

Ferner ist zu erwähnen, daß nicht nur die burggräfliche Familie, von welcher die Stiftung des Klosters Buch ausgeht, sondern auch die Herren von Leisnig eine besondere Vorliebe für dieses Kloster an den Tag gelegt haben*), was zwar auch aus andern Gründen hergeleitet werden kann, am leichtesten sich jedoch dadurch erklärt, wenn man annimmt, daß sie es gewissermaßen als eine Familienstiftung betrachtet haben.

Wichtiger ist der Umstand, daß die Besitzungen beider sich in derselben Gegend, ja oft an demselben Orte finden, wie schon oben nachgewiesen wurde. Allein damit nicht

*) S. oben und vgl. Mencken III, 1079.

genug, lassen sich auch Fälle nachweisen, wo dasselbe Lehn, was früher den Herren von Leisnig gehört hatte, später den Burggrafen zusteht. So ist nach unserer Urkunde Conrad von Nobditz im J. 1291 den Herren von Leisnig wegen eines Besitzthums in Podelwitz zinspflichtig, im J. 1337 aber überläßt der Burggraf Otto von Leisnig, wie schon früher erwähnt wurde, dem Bergerkloster den Zins von einer Hufe, welche Conrad von Nobditz in dem Dorfe Bodebrick besitzt. Es kann kaum ein Zweifel obwalten, daß hier das gleiche Lehn und der gleiche Lehnsmann gemeint ist. Ebenso ist das Rittergut Löhmigen, was 1291 bei den Herren von Leisnig zur Lehn geht, im J. 1416 und später unzweifelhaft burggräflich Leisnigsches Lehn.*) Endlich finden wir in dem burggräflich Leisnigschen Lehnsbuche**) Lehnstücke angeführt, bei denen bemerkt ist:

„Dieße Rittergut sollen gehn Mutschen zu den Herrn von Leißnick haben gehört, vnd haben hin mußen dinen;"

woraus hervorgeht, daß die ganze Herrschaft Mutschen aus dem Besitz der Herren von Leisnig in den der dasigen Burggrafen übergegangen sein muß. Allerdings findet sich in einer in hiesigem Rathsarchiv aufbewahrten Urkunde vom J. 1433,***) wornach Burggraf Albrecht zu Leisnig seine Länder unter seine Söhne Otto und Albrecht vertheilt, eine Andeutung, daß Ersterer das Schloß Mutschen sammt Zubehör gekauft habe, allein da nicht gesagt ist, von wem er es gekauft habe, so darf hier wohl eben so gut an einen Kauf in der Familie, wie an einen Kauf von Fremden gedacht werden. Weitere Urkunden, welche sich sicherlich im Hauptstaatsarchiv zu Dresden finden werden, müssen hierüber nähere Auskunft geben; sollte sich aber auch hier meine Vermuthung nicht bestätigen, so würden doch immer

*) Urkunden im Hauptstaatsarchiv zu Dresden.
**) Schöttg. & Kreys. II, 362 sqq.
***) Beil. Nr. 2.

noch die beiden anderen Fälle übrig bleiben und zum Beweise dienen, daß Lehnstücke von der einen auf die andere Familie übergegangen sind.

Um nun aber die Thatsache, daß beide Familien Eines Stammes sind, näher zu begründen, wird es nöthig sein, auch noch nachzuweisen, wie die eine von der andern abzuleiten ist. Zu einer Gewißheit kann ich es zwar hierüber mit den mir zu Gebote stehenden Hülfsmitteln nicht bringen; indeß glaube ich doch Momente aufgefunden zu haben, welche die Sache einigermaßen aufhellen können.

Da es, wie oben gezeigt wurde, vor dem J. 1147 keine Burggrafen von Leisnig geben konnte, so ist zunächst zu untersuchen, ob schon vor dieser Zeit Personen vorkommen, welche den Namen von Leisnig führen und unzweifelhaft unserer Familie angehören.

Wie schon bemerkt, ist es zweifelhaft, ob alle die Personen, welche Kreysig vom Jahre 1053 an den Herren von Leisnig zuzählt, wirklich auch derjenigen Familie, von welcher es sich hier handelt, angehören. Dies im Einzelnen zu untersuchen würde weitläufigere Erörterungen voraussetzen, als sie hier zu meinem Zwecke nöthig sind, ich will mich daher darauf beschränken, diejenigen Personen nachzuweisen, welche vor dem Jahre 1147 mit mehr oder minderer Sicherheit zu unseren Herren von Leisnig zu rechnen sind.

Hier stoßen wir zuerst auf Fredericus de Liznik, welcher 1135 zu Zeitz Zeuge ist, als Bischof Udo zu Naumburg das Kloster Neuenwerk bei Halle vom Zoll in Zeitz, Naumburg und Teuchern befreit hat.*) Man könnte bei ihm zwar allenfalls auch an einen Sproß der thüringischen Familie denken, allein da es bekannt ist, daß unsere Herren von Leisnig wegen vieler Lehnstücke Vasallen der Bischöfe von Naumburg waren, so ist es wenigstens eben so wahrscheinlich, daß dieser Friedrich auch zu unserer Familie gehört hat.

*) Kreysig Beitr. II, 61.

Noch entschiedener läßt sich dies aber von Heinricus de Liznik behaupten, welcher 1143 Zeuge in einer Urkunde ist, durch welche Kaiser Conrad dem Kloster zu Chemnitz gewisse Privilegien ertheilt*). Denn nicht nur ist aus unserer Urkunde vom J. 1291 ersichtlich, daß gerade in Chemnitz die Herren von Leisnig begütert waren, sondern die Zeugen, zwischen welchen er steht, gehören auch fast alle dem Meißnischen und Osterländischen Adel an, wie folgende Reihenfolge zeigt: Hermannus Burggranius de Misna. Heinricus de Liznik. Ludewicus de Wippera. Heinricus de Altenburg. Erkenbertus de Tecuiz. Christoforus. Gerhardus de Nubudiz. Germarus. Heinricus de Wida. Seine Stellung aber zwischen dem Burggrafen von Meißen und Ludwig von Wippera, welcher selbst in anderen Urkunden**) unter den Nobilibus und vor Heinrich von Pleisen, Poppo von Blankenburg, Burchard von Valkenstein u. A. steht, weist ihm einen angesehenen Platz unter den Edlen des Landes an. Wenn wir nun 14 Jahre später, in der mehrerwähnten Urkunde Kaiser Friedrichs I. von 1157 einen Burggrafen Heinrich von Leisnig genannt finden, so wird die Annahme sehr wahrscheinlich, daß dies derselbe Heinrich von Leisnig sei, welchem, als einem angesehenen in und bei Leisnig begüterten Dynasten, der Kaiser die Burggrafschaft übertragen hat.

Bestand aber daneben noch eine Seitenlinie der Herren von Leisnig fort, oder, was auch möglich ist, zweigte sich von den Burggrafen wieder eine Nebenlinie ab, welche diesen Titel, auf welchen sie keine Ansprüche hatte, nicht führte, sondern blos den alten Familiennamen beibehielt, dann ist es erklärlich, wie nach dem Aussterben derselben, welches nicht lange nach Ausstellung unserer Urkunde stattgefunden zu haben scheint***), ihre Besitzungen auf die Burg-

*) Magazin der Sächs. Geschichte VII, 212.

**) Schultes Dir. Dipl. II, 61. 66. 93.

***) Außer den schon erwähnten Söhnen Dietrichs ist der Ritter Günther von Leisnig, der in einer Urkunde vom J. 1294 (Schöttg. & Kreys. II, 386) und in einer anderen vom J. 1297 (Mencken III,

grafen von Leisnig übergehn und diese schon zu Anfang des 14. Jahrhunderts, wie wir gesehen haben, als Lehnsherren einzelner Theile derselben vorkommen konnten. Jedenfalls sprechen alle bisher ermittelten Umstände mehr dafür als dagegen, daß die Burggrafen wirklich Eines Stammes mit den Herren von Leisnig gewesen sind.

Beilagen.

Nr. I.

Domini Theoderici de Leissnig litera de feodalibus suis quibusdam in Terra Plisnensi Heinrico sen. et Heinrico jun. Advocatis de Plauen venditis. d. d. Altenburg 1291 in Fest. Omn. Sanct.

Nos Theodericus de Lyznik vendidimus Aduocato de plawa et suis heredibus feodales nostros in terra Plysnensi scilicet Hermannum de Muzczow cum vj Tal. in Lom, Rudolfum Kouphman in Lom, et in Szirnichow iiij½ Tal., Gerardum dictum Ruminige in Lom cum ij½ Tal., Lutoldum Ruminige in Wiesebach cum ij Tal., Conradum de Huloch in Wiesebach et in Lom, cum iiij½ Tal., Heinricum dictum vaterkint in Buchow cum i½ Tal., Heidenricum dictum Kouphman et Guntherum de Heschenvelt in Suabyzc cum v Tal., Conradum de Nabdyzc et suum fratrem et filios sororis sue et suam sororem in Podelwyzc cum v Tal. et uno fertone. Conradum de Nabdyz et fratrem suum in Zirnicow cum ij Tal., Heinricum de Rumchizc et Magistrum Albertum et Vlricum fratrem suum in Goren cum v. Mar., Vxorem Lutoldi de Do-

1040) als Zeuge vorkommt, der Letzte dieser Familie, der mir bekannt worden ist.

berzhen et Heinricum Monetarium in Rems cum iii½ Tal., Pueros Heberhardi de Rems cum v Tal., Volradam de Brunewyzc in Brunewyzc cum i½ Tal., vxorem Frederici de Gluchow in Rems cum vij Solidis. Heinricum de Bresen in Brunewizc cum iiij Tal. Ista bona antea fuerant Advocatorum de Plawa. Lutoldum de Doberzhen et pueros sororis sue in Roloc cum iiij Tal., Item Ditherum Wolph et Conradum de Hain et alium Ditherum in Zelechow cum j Tal., Heinricum et Hartungum de Gabelenze in parvo Lomeche et in Gabelenze cum iiij Tal., Heinricum institorem in Mazeltoph cum j Mar. In Hoinkirchen et in Koszow xxx Tal., Heinricum de Bresen in Krolawizc cum iii½ Tal. In Luzwinsdorf filios cuiusdam dicti Bacche de Ronenberch et Conradum de Golnizc cum iiij Tal. Albertum de Lydelow cum vno Manso in Mazeltoph qui soluit ij Mar. Heinricum filium Guntheri de Lydelow in Chorbyzc cum ii½ Manse et Hermannum de Borgenzan et Heinonem ibi in villa cum j Manso qui soluunt vj Mar., Conradum de Golnizc in villa Malus vij Mar. In Mazeltoph ij Mar. quas habent Heinricus filius hegen et sue sorores. Item villam totam Lomizch. Ista bona supra scripta debent haberi Ab Episcopo Nuenburgensi. Heberardum Stein et Conradum suum fratrem in Zhaslauwizc cum i½ Tal. Conradum de Heschenvelt et Sybotonem de Plychtendorf cum ii½ Tal. in Zhaslawizc, Rudolfum Kouphman in Jauren cum uno Manso, Bendonem et Heinricum fratrem Ottonis de Kyrzizc et Heinricum dictum niger in Kyrzizc cum ii½ Manse qui soluunt iij Mar. Heinricum de Rotenizc filium Witegonis cum vj Tal. in. Rotenizc. In Kemenizc vj Modios Siliginis et vj Modios Auene et dimidium Allodium ante ciuitatem quod habet Heinricus antiquus Aduocatus. Ista bona debent haberi ab Imperio. In Longe Luben viij Mar. que debent haberi a Marchione Misnensi. Hec supra dicta bona vendidit dominus Theodericus de Lyznik filius domini Thymonis de Lyznik domino Heinrico Aduocato

Senioris et domino Heinrico filio suo Militi, et eorum heredibus de Plawa, et sub proborum virorum testimonio eos sigillo firmiter roborauit. Testes vero sunt Milites dominus Cunradus de Zarow, Dominus Eberardus cognomento Pypper, dominus Theodericus de Gerstenberch, Burgenses in Castro Aldenburch, duo fratres Milites dicti de Gerstenberch, dominus Conradus et dominus Eberardus, dominus Cunradus de Knewe, Rudolfus Coupman et Mathens Scildere Burgenses in Ciuitate Aldenburch. Datum et actum in Aldenburch. Anno dnj M° cc° Lxxxxj°. in festo Omnium sanctorum.

Original im Hauptstaatsarchiv zu Dresden.

Nr. II.

Burggraf Albrecht zu Leißnig vertheilet seine Länder unter seine Söhne Otto und Albrecht und vereinigt sich mit ihnen.

Den 7. Oktober 1433.

Wir Otto vnd Albrecht Burggrafen von Lißenig Hern zu Rochsburg bekennen in dißim vnßerm uffin briffe vnd thun kund allen den die on sehen, horen aber leßin wen sich der Edele Herre er Albrecht Burggraue von lißenig Herre zeu Rochsburg vnßer liber Vater vor alder vnd krangheid synes lybes der Herschaft nicht mer truwete zeu vorweßen vnd vorsten vnd had vns die in gegeben das wir der sullen vorsten vnd vorweßin nemelichen penig vnd den luterstеyn mit gerichte vnd mit rechten renten vnd allen synen Zeugehorungen nichts vßgeslosßin als er dye selber Inne gehad had vnd beseßin had vnd vor alder ist gelegin vnd had das an vns bracht mit lehrn vnd mit allen eren Nuczen werden Fryheyten vnd gewonheyten als her das von vnßern gnedigen Hern had gehad dorumb wir vns in alle schuld haben gesaczt vnd haben vns der vnderwunden vnd sullen vnßer vater der fryen vnd benemen zeu einem Idermanne dem her schuld ist vns beschreben gibet besundern had her vß gezogin zeu Rochsberg uff dem slosse die vordere Kempnate von dem nedern Thore bis an das

Mitteltor vnd ouch den Nuwen keller in der großin kempnaten vnd alſo vel holczes als her zcu verbornen darf vnd die Capelle vnd die Badeſtobe ſullen wir von beyden teylen genißen zcu vnßer notdorfft vnd wullen on ouch mit den ſynen die her do haben wert uff vnd abe loßin wen he ſin bedarff. ouch ſo had vnßer liber vater inne behalden Muczſchen das floß mit allen Dorffern holczern Weßin eckern tychen floßen vnd mit allen gerichten vnd gerechten reynten vnd allen vnd Iczlichen ſynen Zcugehoren als das vnßer liber vater gekoufft had nichts vßgefloßen do ſullen vnd wullen wir eme nicht inhalden. Ouch iſt beteydinget das er die Edle Frouwe Frederune vnße libe Muter Ilſen vnd Frederune vnße liben ſweſtern zcu Im ſal nemen alſo das wir vnſern ſweſtern vorgenant ſullen vnd wullen alle iar ierlichen geben die wile ſe by vnßern liben vater vnd vnßer liben muter ſint achtvnczwenczig ellen tuche zcu oren cleidungen eyn iar mecheliſch das ander bergiſch welcherleige farbe ſe haben wullen, were aber das ſe fryer worden haben ſo ſal vnßer liber vater ſe nicht vorgeben es geſche denne mit vnßerm guten Willen vnd wißen vnd ab vnßer liber vater vnd libe muter von todes wegin abegingen das got lange wende vnd vnße ſweſtern nicht vorgeben wern ſo ſullen vnd wullen wir vnſern ſweſtern wedder bie vns nemen vnd ſullen die erbarlichin vnd ſuberlichen halden als vnßer liben ſweſtern vnd wullen ſe beſtaten vnd mete geben noch vnßer vormoge. kunden wir ſe aber nicht vorgeben noch beſtaten ſo ſullen wir on eyne abelegunge machen nach vnſer frunde vnd manne Rate doran ſe mogen gehabin eyne narunge vnd vns nicht zcu ſchanden vnd ſmaheid dorffen not liden. ouch ſullen wir vnſer liben muter an erem gedinge zcu Muczſchen kein gedrenckeniſſe thun alle die wile ſe lebet wullen er getruwelichen helffen vnd raten als wol billiche vnd mogelichen iſt. Ouch ſullen wir vnſer voite mit vnſern Sloßin als digke als wir eyn voit ſeczen vnd machen vnſerm liben vater mete loßin holdin vnd ſweren vnd ſullen vnſern liben vater behulffen vnd beroten ſin wen her das

bedarff. Ouch ab wir vnſern liben vater worden vorſeczen vnd wer vns anhinge ſo ſullen vnd wullen wir im des vnſern briffe geben ſulcher gelobede vnd vorſaczunge ane allen ſynen ſchoden zcu benemen vnd ledig zcu machen. Dißer obingeſchrebin vzcigunge vnd teydinge habin zcwiſchen vns geteidinget mit vnſerm guten Willen vnd Wißen die geſtrengen vnſer liben getruwen Hencze von Dolin Houbtman zcu Penig Conrad von Rudigiſtorff, Claus Mauwer voit zcum Lutirſteyne Lupphard von werzeburg voit zcu Rochsberg Wachsmud von gerſtenberg vnd albrecht von Meckouw, die denne von vnſer bete wegin zcu eyner wiſſenſchaft vnd waren Bekenntheniſſe mit vns iczlicher beſundern ſin Inſigel an diſſen briff laſſen hengen. Gegebin nach Chriſti geburt verczenhundert iar darnach in dem dryvndriſſigſtem iare am Dornſtage vor ſente Dioniſyen tage.

(L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.) fehlt.

Die noch anhängenden ſieben Siegel ſind zumeiſt leidlich erhalten.

Nach dem Originale im Rathsarchive zu Altenburg.

VI.

Nachtrag zu dem Aufsatz: Zur Geschichte des Pleißnerlandes unter Heinrich dem Erlauchten und Albrecht dem Ausgearteten.

(Bd. IV. S. 279.)

Von

H. C. von der Gabelentz.

J. G. Horn, der in seiner historischen Handbibl. VIII. S. 809—844 umständlich von der Urkunde Heinrichs des Erlauchten vom J. 1256 für das Bergerkloster handelt, findet auch in dem Ausdruck tacito iudicio kein Absprechen der hohen Gerichtsbarkeit. Daß dies auch wirklich nicht damit gemeint sein kann, beweist eine Urkunde, welche Albrecht, Burggraf von Altenburg, als pleißnischer Landrichter im Namen des Landgrafen Albrecht im J. 1275 dem Bergerkloster ausgestellt hat (Mencken III, 1075), auf welche ich erst jetzt aufmerksam geworden bin. Denn darin heißt es ausdrücklich: Omnibus .... innotescat, quod, cum Ecclesia S. Mariae Virginis in monte prope Aldenburg ab initio fundationis suae totum montem a decursu et contactu piscinarum usque ad curiam quondam Gerhardi de Monte pro dote et fundo suo cum omni iure et iudicio tam vitae quam mortis usque ad tempora nostra, sine qualibet exactione seu vexatione, libere et quiete possedisset &c. Hier ist also neunzehn Jahre nach dem Ausstellungsdatum jener Urkunde unzweideutig bezeugt, daß das Kloster die Gerichtsbarkeit von seiner Gründung an bis zu jener Zeit ohne irgend eine Störung frei und ruhig besessen hat und es ist klar, daß durch das tacito iudicio unserer Urkunde dieses Recht weder in Zweifel gezogen noch viel weniger dem Kloster abgesprochen worden sein kann.

In demselben Augenblicke, in welchem wir uns anschicken diese Blätter zum Abschluß zu bringen, trifft uns die Nachricht von dem heute Morgen nach vierwöchentlichem Krankenlager erfolgten Tode unseres derzeitigen Vorsitzenden, des Geheimen Finanz- und Regierungs-Rathes **Friedrich August Karl Wagner**. Eine schwerere Wunde konnte unserem Vereine nicht geschlagen werden! Wir verlieren in ihm nicht allein das Haupt der Gesellschaft, als welches er seit ihrer Gründung in Wahrheit immer zu gelten hatte und als das er von Allen mit voller Liebe und Ueberzeugung verehrt wurde: die Meisten unter uns betrauern in ihm zugleich einen der biedersten und redlichsten Freunde, einen Mann voll patriotischer Gesinnung, des edelsten gemeinnützigen Denkens und Strebens. Mit welcher innigen und aufopfernden Liebe er an der Geschichte seines Vaterlandes, seiner Vaterstadt hing, wie Bedeutendes er für sie geleistet hat, davon haben zumeist diese Blätter ein lebendiges Zeugniß abgelegt und auch in weitere Kreise getragen. Um so tiefer ist unser Schmerz, daß wir das letzte Blatt dieses Heftes, welches noch Arbeiten von ihm enthält, die zu vollenden ihm nicht vergönnt sein sollte, nun mit der Kunde seines Dahinscheidens versenden müssen.

Dank ihm, dem bewährten, treuen Genossen! Sein Andenken wird uns stets in höchsten Ehren bleiben!

Altenburg, den 4. März 1859.

Druck der Hofbuchdruckerei in Altenburg.
(H. A. Pierer.)

VII.

Jahresbericht

über die Wirksamkeit der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes im Vereinsjahr 1857—1858*).

Von

Dr. Ed. Hase.

Der Jahresbericht, welcher nach den Statuten unserer Gesellschaft Ihnen am Stiftungstage durch den geschäftsführenden Secretair zu erstatten ist, hat die Aufgabe zu erfüllen, daß den Mitgliedern der Gesellschaft am Schlusse des Vereinsjahres eine Uebersicht über die gesammte Thätigkeit des Vereins und über die nach den verschiedenen Richtungen der von ihm verfolgten Zwecke erzielten Erfolge eröffnet werde. Der Bericht hat sich sonach in vorgeschriebenen Grenzen zu bewegen; er kann insbesondere denjenigen Mitgliedern, welche an den Monatsversammlungen der Gesellschaft regelmäßigen Antheil genommen haben, nichts Neues bieten. Seinen Werth wird er hauptsächlich nur darin zu finden haben, daß er einestheils für den Vorstand eine Art Rechnungsablage bildet, mit welcher derselbe sich Ihnen am Ende seiner Amtsführung hinsichtlich der ihm übertragenen Geschäfte zur Verantwortung stellt, andern-

*) Vorgetragen am Stiftungsfest, den 17. November 1858.

theils für die Mitglieder die Gelegenheit bietet, des wirklich Errungenen sich zu freuen und für das unerreicht Gebliebene Anregung zu neuer Lust, neuer Liebe und neuem Eifer zu gewinnen. Möge in erster Hinsicht Ihrem Vorstande eine nachsichtige Beurtheilung zu Theil werden, möchte auch in letzter Beziehung die mit Folgendem zu gebende Zusammenstellung von Ihnen mit Befriedigung aufgenommen und, was der Geschäftsführer besonders wünscht, dem Vereine dadurch recht viele neue Kräfte, die ihr Interesse an den Bestrebungen der Gesellschaft auch productiv bethätigen, erweckt werden!

I. Der Bestand der Mitglieder hat in diesem Jahre nicht eine solche Vermehrung aufzuweisen, wie dies in dem unmittelbar vorher verflossenen Jahre der Fall gewesen ist.

An ordentlichen Mitgliedern ist nur ein einziges:

Herr Papierfabrikant Wittig zu Fockendorf,

aufgenommen worden; das Diplom als correspondirendes Mitglied wurde zwei Gelehrten,

Herrn Privatdocent Dr. Cohn zu Göttingen, und

Herrn Tobias, Gymnasiallehrer und Rathsbibliothekar zu Zittau,

ertheilt, von denen der erstere der Gesellschaft eine sehr gediegene und gründliche Arbeit über die Pegauer Annalen zum inzwischen bereits erfolgten Abdruck in den Gesellschaftsmittheilungen übersendete, der andere die Bibliothek der Gesellschaft mit einer größeren Anzahl Schriften über Sächsische Geschichte beschenkte. Dagegen verlor die Gesellschaft durch den Tod ein Ehrenmitglied in der Person des als Erforscher und Kenner rheinischer Alterthümer wohlbekannten Stadtpfarrers Wilhelmi zu Sinsheim, und ein correspondirendes Mitglied in der Person des Intraden-Einnehmers Füssel zu Pegau. Seinen freiwilligen Austritt aus der Gesellschaft erklärte Herr Regierungssecretair von Wüstemann hier. Auch bei diesen Abgängen und dem geringen Zuwachs zählt jedoch die Gesellschaft noch immer 94 ordentliche, 22 Ehren- und 32 correspondirende, mithin zusammen 148 Mitglieder,

während die erste in den Mittheilungen Bd. I. S. 13 des 3. Berichtes abgedruckte Bestandliste nur 67 Mitglieder aufweist. Dem von mehreren Seiten geäußerten Wunsche nach dem Abdrucke einer neuen solchen Liste hat der Vorstand in der Weise zu entsprechen beschlossen, daß dem demnächst wieder vorzubereitenden neuen Hefte der Mittheilungen eine solche Liste als Beilage beigegeben werden soll.

II. Der Vorstand der Gesellschaft wurde am letzten Stiftungstage in der Weise neu gebildet, daß an Stelle des während des letzten Jahres fungirenden Vorsitzenden, Herrn Geh. Regierungsraths Wagner, wiederum Herr Geheimerath von der Gabelentz zu dieser Stelle erwählt wurde. Die übrigen Stellen des Vorstandes wurden in derselben Weise wieder besetzt, in welcher sie bereits im Vorjahre vertheilt waren, so daß

der Unterzeichnete als Geschäftsführer,

Herr Steuerrath Meißner als Rechnungsführer und

die Herren Dr. Löbe und Geh. Regierungsrath Dr. Back als Beisitzer

die früher bekleideten Aemter fortzuführen hatten.

In mehreren Fällen, in denen der Berichterstatter verhindert war, sein Amt als Geschäftsführer zu verwalten, hatte Herr Notar Loth die Gefälligkeit, an seiner Statt einzutreten.

III. Das Stiftungsfest der Gesellschaft wurde am 18. November gefeiert. Nächstdem nahmen die Monatsversammlungen der Gesellschaft, mit Ausnahme der regelmäßigen Aussetzung im Juli und August, auch in diesem Jahre ihren ungestörten Fortgang.

Die Gesellschaft versammelte sich zu diesem Zwecke am 16. December vorigen, 20. Januar, 24. Februar, 24. März, 21. April, 19. Mai, 16. Juni, 15. September und 27. October dieses Jahres in dem gewohnten Local.

Wenn nun auch in diesen Zusammenkünften größere Ausarbeitungen der Mitglieder für dieses Jahr nur in geringerer Anzahl, als in den Vorjahren zum Vortrage ge-

kommen sind, und wenn die Thätigkeit daher sich mehr auf die Mittheilung kleinerer Notizen und Besprechung über die eingehenden Geschenke an Druckschriften, Alterthümern, Münzen ꝛc. beschränkte, so fehlte es doch denselben keineswegs an Stoff zu mannichfacher Belehrung und Unterhaltung. Von größeren Vorträgen und umfassenderen Mittheilungen haben wir folgende hervorzuheben:

1) Herr Geh. Regierungsrath Wagner sprach

a. am Stiftungsfest den 18. November und am 16. December in längerem Vortrag über die Geschichte des hiesigen Polhofes und seine Besitzer, eine Abhandlung, welche seitdem auch durch den Druck veröffentlicht worden ist*).

b. am 16. December über die alten Schanzen an der Leipziger Straße.

c. am 24. April über die Einrichtung und Ausstattung eines alten, wahrscheinlich an der Ecke der Breitengasse und des Topfmarktes belegenen Altenburger Gasthofes.

d. am 19. Mai über verschiedene Nachrichten zur Geschichte der Stadt nach den Angaben eines älteren Stadtbuches, insbesondere über eine darin vorkommende Verhandlung über die Weigerung eines Bürgers, in den Rath einzutreten, über die schnelle Bestrafung eines Todtschlages ꝛc.

2) Herr Notar Loth erläuterte am 16. December die vom Herrn Architekt Schmidt im October vor. Jahres der Gesellschaft übergebene Karte über die Wasserleitungen der Stadt, indem er nach den darauf befindlichen Namen verschiedener Hausbesitzer das Alter ihrer Aufnahme auf die Jahre 1770—1796 bestimmte.

3) Herr Geheimer Regierungsrath Dr. Back wies am 24. März der Gesellschaft einen größern silbernen, mit Bracteaten geschmückten Becher vor, welcher im Herzogl. Schlosse zu Dessau aufbewahrt wird und bereits von Theodor Stenzel im Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit 1856,

*) Vgl. Bd. IV. S. 534 ff. dieser Mittheilungen.

Nr. 11 S. 337 beschrieben worden ist. Auf einen kaum angedeuteten Wunsch hatte Ihre Hoheit die regierende Frau Herzogin die Gnade gehabt, diesen Becher von Höchst Ihrem Vater, dem Herzog Leopold von Anhalt-Dessau, auf kurze Zeit zu erbitten, um ihn der Gesellschaft zur Ansicht zu bringen.

Dasselbe verehrte Mitglied machte am 21. April die Gesellschaft mit dem neuerdings bei dem Aufräumen alter Acten in dem Commissionszimmer des Rathhauses aufgefundenen Original des bei Erbauung der neuen Gottesackerkirche geführten Einschreibens über die dabei gemachten Verehrungen, Ausgaben ꝛc., sowie mit einer Abbildung der alten, sonst auf dem Nikolaikirchhofe hier befindlichen, bei jener Gelegenheit aber abgerissenen Kapelle bekannt, welche Abbildung in diesem Einschreiben sich am Schlusse beigesetzt befindet.

4) Herr Geheimer Rath von der Gabelentz berichtete am 19. Mai über einen in der Nähe des Dorfes Reichstädt vorgekommenen Bracteatenfund. Die Bracteaten, wahrscheinlich aus der Zeit Heinrichs des Erlauchten stammend, waren, in einen Topf in Rollen zusammengelegt, von Feldarbeitern bei dem Ausroden eines Holzes gefunden, leider aber wie gewöhnlich bald zerstreut worden, so daß die Gesellschaft nur wenige Exemplare, die ihr durch die Güte des Herrn von Wangenheim jun. zugingen, zu erwerben vermochte.

5) Herr Architekt Sprenger erfreute in Fortsetzung eines schon im vorigen Jahre gehaltenen Vortrages die Gesellschaft am 21. April und wiederholt am 15. September mit Mittheilungen über die Geschichte und die Ueberbleibsel von mittelalterlichen Bauwerken in Kohren, Geithain, Gnandstein, Pegau, Rochlitz, Groitzsch, Mildenfurth, Remse und Grüneberg bei Ponitz, indem er der Gesellschaft zugleich wiederum eine Reihe sehr interessanter, hierzu gehöriger Abbildungen vorlegte.

6) Herr Geheimer Rath von Braun theilte am 19.

Mai ebenfalls in Fortsetzung eines früheren Vortrags nach einem in den Schriften des Smithsonian Institute enthaltenen Aufsatze Einiges über amerikanische Grabhügel, Bauwerke und Befestigungen mit.

7) Der Geschäftsführer hielt am 20. Januar und 24. Februar einen längeren schriftlichen Vortrag über den Inhalt der, der Gesellschaft schon früher mitgetheilten, die Einkünfte der St. Peterskirche in Zeitz betreffenden Urkunde des Naumburger Bischofs Berthold II. v. J. 1196 nach ihren vielfachen sprachlichen, rechtlichen und culturhistorischen Beziehungen.

8) Herr Oberpfarrer Fischer von Frohburg brachte am 15. September Mittheilungen über eine, hauptsächlich die Drangsale des 30jährigen Krieges in hiesiger Gegend umfassende Chronik des früheren Organisten zu Frohburg und späteren Schulmeisters zu Ponitz, Jacob Engelmann.

9) Herr Advocat Große berichtete am 27. October nach Mittheilungen des Herrn Pfarrer Schneider zu Meuselwitz über eine daselbst neuerdings wieder erfolgte Auffindung eines heidnischen Todtenlagers und die Ausgrabung mehrerer Urnen und eines bronzenen Knopfes aus demselben, sowie an demselben Tage über die von ihm besuchte Versammlung der Geschichts- und Alterthumsforschenden Vereine zu Berlin.

Einen sehr lehrreichen und ansprechenden Vortrag, welcher inzwischen auch durch Abdruck in der Zeitung für Stadt und Land (Nr. 25 u. 26 d. J.) weitere Verbreitung gefunden hat, gab endlich noch am 24. März Herr Geheimer Regierungsrath Wagner über die Flächenverhältnisse des Herzogthums, die Vertheilung und die Benutzung derselben in den verschiedenen Theilen des Landes. Gehörte der Gegenstand desselben auch weniger dem Gebiete der Geschichts- und Alterthumskunde, als vielmehr der Statistik und Landeskunde an, so glaubt der Berichterstatter doch im Sinne Vieler zu sprechen, wenn er den Wünsch äußert, daß der Gesellschaft Gelegenheit geboten werde, in ihre Bestrebungen auch Un-

tersuchungen dieser Art aufzunehmen. Die Statistik ist nur eine Geschichte in Zahlen; sie setzt daher zu ihrer richtigen Behandlung die Kenntniß der allgemeinen Geschichte wesentlich voraus. Sie unterstützt andererseits aber auch wesentlich die letztere und bietet, auf richtige Prämissen gestellt und mit Verständniß angewandt, den historischen Studien oft die überraschendsten Aufschlüsse. Mit Glück haben deshalb den unsrigen ähnliche Vereine schon mehrfach Geschichte und Statistik verbunden und hierdurch namentlich den Vorwurf gründlich beseitigt, den wir so oft den Alterthumsvereinen machen hören, daß dieselben nur unpraktischer Liebhaberei ihr Dasein verdankten. Möchten daher namentlich diejenigen Mitglieder unserer Gesellschaft, welche vermöge ihrer amtlichen Stellung im Stande sind, das Material zu solchen statistischen Studien leichter zu beschaffen, die Gesellschaft öfters mit ähnlichen Mittheilungen erfreuen!

Außer diesen Versammlungen fand auch der beliebte Frühlingsausflug wie alljährlich unter zahlreicher Betheiligung Statt. Derselbe wurde am 25. Mai nach Rochlitz unternommen und, um auch den Freunden der schönen Natur Gelegenheit zum Genusse zu gewähren, mit einem Besuche der Rochlitzer Steinbrüche verbunden. In Rochlitz selbst war es besonders nächst dem Schlosse die Kunigundenkirche, welche man einer näheren Besichtigung unterzog. Dieselbe erregte nicht blos durch die schöne gothische Architektur des Chors, sondern auch durch den darin befindlichen Altarschrein mit dreifachen Thüren, ein wahres Prachtstück der Holzschneidekunst aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts, so wie nicht minder durch die Verzierungen der Chorpfeiler mit den sonderbarsten fabelhaften Thiergestalten und Fratzenbildern hohes Interesse. Lebhaft bedauern mußte man dagegen, daß die Kirche im Uebrigen durch eine Unzahl eingebauter Kapellen und Kapellchen auf das Häßlichste verunstaltet ist, und es wäre wohl zu wünschen, daß dem Gebäude eine ähnliche zweckmäßige Restauration zu

Theil würde, wie der Gesellschaft vor mehreren Jahren bei dem Besuche der Stadtkirche zu Pegau in überraschender Weise entgegentrat.

Von den Mittheilungen gab die Gesellschaft in diesem Jahre das vierte Heft des IV. Bandes aus, womit dieser Band zum Abschluß gediehen ist. Derselbe wurde, wie auch bei den früheren Bänden geschehen ist, mit einem Register versehen, dessen Anfertigung Herr Notar Loth zu übernehmen die Güte hatte. Das Heft selbst ist auf die gewöhnliche Weise unter den Mitgliedern vertheilt, sowie an die mit uns in Verbindung stehenden Vereine versendet worden.

IV. Wendet Ihr Berichterstatter sich weiter zu den Bereicherungen, welche unseren Sammlungen an Büchern, Alterthümern, Münzen, Bildern und Urkunden zugeflossen sind, so haben wir mit gebührendem Dank zuvörderst

a. der vielen Geschenke zu gedenken, welche unsere Bibliothek auch in diesem Jahre von Fremden und Einheimischen erhalten hat. Dieselbe gewinnt in der That mit jedem Jahre einen immer stattlicheren Umfang und eine größere Bedeutung. Obschon durch die Erwerbung des in dem Locale der Bürgerschule eingeräumten Zimmers ein sehr schöner Raum für Aufstellung derselben gewonnen worden ist, so erweist derselbe doch schon jetzt sich kaum mehr als ausreichend. Von Herzen mögen wir daher wünschen, daß die Erbauung eines neuen Bibliothekgebäudes, in welchem dem Vernehmen nach auch unserer Gesellschaft ein Raum gegönnt werden soll, nicht zu lange mehr auf sich warten lasse.

Unter den einzelnen Schenkgebern haben wir insbesondere die Namen der Herren Bratfisch, von der Gabelentz, Dr. Back, Dr. Puruckherr, Buchbinder Reuter, Advocat Thienemann von hier, des Herrn Eckardt von Schlagwitz, Peschek und Tobias in Zittau, Fiedler in Frankenburg, Dr. Günther in Jena, Grotefend in Hannover, Rein in Eisenach, Füssel in Pegau hervorzuheben. Se. Majestät der König von Preußen hatte die Gnade, uns den IV. Band

der Monumenta Zollerana zu übersenden. Von Seiten des Hohen Ministerii wurde uns eine Bereicherung dadurch zugewendet, daß auf Anordnung desselben die bei der Herzogl. Staatsanwaltschaft hier angesammelten Pflichtexemplare an kleineren Gelegenheitsschriften zu unserer Disposition gestellt wurden. Die bedeutendste Vermehrung trat, wie immer, durch den Austausch der Vereinsschriften mit den auswärtigen Vereinen ein, in welchem Verkehr mit Ausnahme dessen, daß eine neue Verbindung mit der Esthnischen Gesellschaft zu Dorpat angeknüpft wurde, keine Veränderung sich ereignete. Mehreres, insbesondere die hauptsächlichsten der auf das Jubiläum der Universität Jena bezüglichen Schriften wurden aus Gesellschaftsmitteln angekauft.

Sämmtliche Erwerbungen wurden an den Gesellschaftstagen ausgelegt und, soweit sie hierzu sich geeignet erwiesen, auch in den seit mehreren Jahren bestehenden Lesezirkel gebracht. Nicht unerwähnt kann indessen der Berichterstatter lassen, daß eine neue Katalogisirung, welche den Nutzen der Bibliothek wesentlich erhöhen und deren Gebrauch erleichtern würde, und welche ebendeshalb schon mehrfach bei den Jahresberichten als eine Nothwendigkeit hervorgehoben worden ist, auch in diesem Jahre noch nicht hat vorgenommen werden können und als eine unerfüllte Aufgabe in das neue Jahr übergeht.

b. Auch unsere Sammlung an Münzen wurde durch mehrere werthvolle Stücke vermehrt. Mehrere Bracteaten aus dem Münzfunde bei Reichstädt gingen, wie schon erwähnt, der Gesellschaft durch Herrn von Wangenheim jun. zu. Ein anderer, bei dem Dorfe Rothenstein gefundener Bracteat wurde durch Herrn Landrichter Vogel in Kahla übersendet. Mehrere Münzen wurden im Austausch von Doubletten aus dem im vorigen Jahresberichte erwähnten Münzfunde bei Leesen von dem Herrn General von Gansauge zu Cöln, Oberstlieutenant von Gemmingen in Nürnberg und Professor Hering in Stettin erworben, einige

andere von Herrn Bratfisch geschenkt. Angekauft wurde besonders ein Thaler der Altenburgischen Linie v. J. 1624, ein Spruchthaler von Herzog Ernst dem Frommen von 1671, ein 1/6 Stück von Herzog Friedrich I. von Sachsen-Gotha und Altenburg v. J. 1688, eine Gedächtnißmünze auf das Jubelfest der Reformation vom J. 1717 von Herzog Christian von Sachsen-Merseburg, und ein Gedächtnißthaler auf die im J. 1780 zu Roda gefeierte Vermählung des Fürsten Friedrich Carl von Rudolstadt mit der Prinzessin Auguste Friederike Luise von Sachsen-Gotha und Altenburg.

c. Die Sammlung an Bildern, Karten und Kupferstichen bereicherten die Herren Geh. Regierungsrath Dr. Back mit einer alten Ansicht von Saalfeld, Herr Bratfisch mit mehreren Portraits, und Herr Architekt Sprenger mit einem Grundriß des alten Johannisgrabens, sowie einer Abbildung des ehemaligen Gasthofs zur Lilie, an dessen Stelle jetzt das neue Gebäude des Herzogl. Criminalgerichts errichtet worden ist. Der von Herrn Lieutenant Pitschel gefertigte Grundriß der Stadt Altenburg wurde durch Kauf erworben.

d. An Siegeln beschenkten uns Herr Advocat Hey mit einer galvanoplastischen Nachbildung des Siegels zur goldenen Bulle Carls IV. und Herr Friedrich von Hagenow aus Greifswald durch die Hand des Herrn Kaufmann Besser sen. mit mehreren schönen Nachbildungen von Siegeln verschiedener adeliger Geschlechter.

e. Von Urkunden erhielten wir zwei Originallehnbriefe durch Herrn Pastor Eckardt zu Schlagwitz und 4 Abschriften von Urkunden, die Villa Straßberch und das Kloster Cronschwitz bei Weida betr., durch Herrn Stadtrath Köhler in Görlitz. Für die Sammlung an Alterthümern aber konnten nur die vier schon erwähnten Urnen aus dem Gräberfunde bei Meuselwitz und als einziger Beitrag zur Autographensammlung nur ein Blättchen mit

der Handschrift des Gleitsmanns Curt Triller, welches die Gesellschaft Herrn Geh. Regierungsrath Wagner verdankt, erworben werden.

Mit diesen Angaben vollendet sich die Skizze, welche Ihnen über unser diesjähriges Vereinsleben zu geben Ihrem Berichterstatter oblag, und es könnte derselbe wohl damit das Amt seiner Berichterstattung beschließen, um es seinem rechnungsführenden Herrn Collegen oder dessen Stellvertreter abzutreten, welcher Ihnen noch die Kassenverhältnisse darzulegen haben wird.*)

Wenn es indessen gewiß die Gesellschaft in besonderem Hinblick auf ihre höchst geringen Kräfte lebhaft interessiren muß, wenn auch ohne ihre directe Betheiligung der Sinn für Geschichte des Vaterlandes und für Erhaltung ehrwürdiger Denkmäler der Vorzeit irgendwo lebendig hervortritt, und wenn es eben deshalb nicht außerhalb der Aufgabe Ihres Jahresberichtes liegen dürfte, hierauf gerichteter Bestrebungen und Ereignisse zu gedenken, so kann Ihr Berichterstatter nicht unterlassen, hier noch zweier Vorkommnisse Erwähnung zu thun, die sich im Laufe des verflossenen Jahres ereignet haben und in dieser Beziehung bemerkenswerth hervortreten.

Bei dem ersten derselben haben wir freilich mehr den guten Willen der Herzogl. Staatsregierung, die Erhaltung und

---

*) Die Rechnungsübersicht ergab in diesem Jahre 272 Thlr. 15 Ngr. 5 Pf. ganzen Betrag der Einnahme und 111 Thlr. 8 Ngr. 4 Pf. ganzen Betrag der Ausgabe, so daß am Schlusse des Rechnungsjahres ein baarer Kassenbestand von 161 Thlrn. 7 Ngr. 1 Pf. verblieb. Von der Einnahme waren 86 Thlr. 8 Ngr. Uebertrag vom vor. Jahre, 136 Thlr. 7 Ngr. 5 Pf. Jahresbeiträge der Mitglieder, 50 Thlr. Landesherrlicher Zuschuß. Die Ausgabe vertheilte sich mit 7 Thlrn. als Ausgabe für das Local, 18 Thlrn. 18 Ngr. 5 Pf. Aufwand für angekaufte Bücher, 68 Thlrn. 25 Ngr. 4 Pf. für Porto, Copialien, Buchbinderarbeit u. dergl., 18 Thlrn. 24 Ngr. 5 Pf. Insgemein.

Restauration historischer Denkmäler nach Kräften zu unterstützen, als den erzielten Erfolg zu rühmen.

Schon mehrfach ist die Aufmerksamkeit der Gesellschaft auf die Geschichte des wahrscheinlich ältesten Klosters unseres Landes, des Nonnenklosters zu Lausnitz, gerichtet worden. Die Geschichte dieses Klosters, insbesondere seiner ersten Entstehung, ist bekanntlich noch sehr in Dunkel gehüllt, die Zahl der darüber erhaltenen Urkunden ist nur spärlich und die wenigen darüber bisher gedruckten Nachrichten von Moser, Gersdorf u. A. geben, abgesehen davon, daß sie vieles geradezu Fabelhafte enthalten, davon nur einen sehr unvollständigen Abriß. Dennoch wird noch dem gegenwärtig lebenden Geschlecht in einem merkwürdigen Ueberbleibsel der alten Klostergebäude, einem Reste der Klosterkirche, die ehemalige Bedeutung der frommen Stiftung verkündet. Noch lassen sich davon die Fundamente überall hin verfolgen und den großen Umfang des in Kreuzesform erbauten Gotteshauses genau erkennen; noch steht davon bis zum Dache das die Kreuzesarme enthaltende Querschiff nebst dem daran stoßenden hohen Chore und bildet, im romanischen Baustil des 12. Jahrhunderts erbaut, nach den Aussprüchen aller Sachverständigen eines der schönsten Baudenkmale unseres engeren Vaterlandes. Doch drohte in letzter Zeit der zerstörende Zahn der Zeit auch diesen Ueberresten den Einsturz und es mußte das bis dahin noch immer zum Gottesdienst benutzte Gebäude, um Lebensgefahr abzuwenden, geschlossen werden. Ein Neubau wurde unvermeidlich. Um das schöne Baudenkmal der Vorzeit zu erhalten, trat sofort der Wunsch hervor, daß dieser Bau sich an die vorhandenen Ueberreste anschließen und die Kirche unter der Benutzung derselben wesentlich so wieder hergestellt werden möge, wie sie ursprünglich errichtet war. Die Herzogl. Staatsregierung als Verwalterin des Staats- und Domanialfiscus, welchem dieser Erneuerungsbau mit Rücksicht auf die in Folge der Reformation eingetretene Säcularisation der Klostergüter zunächst obliegt,

ging auf diesen Wunsch bereitwilligst ein. Unter dem 2. Januar d. J. richtete dieselbe an die damals versammelte Landschaft einen Erlaß, in welchem, gestützt auf das übereinstimmende Gutachten des Herzogl. Finanz-Collegii und Consistorii, sowie eines berühmten auswärtigen Kenners der Baukunstgeschichte, die Restauration der Kirche nach dem ursprünglichen Plane in Antrag gebracht und hierzu die Summe von 25,000 Thlrn. gefordert wurde. Leider hat es der warmen Befürwortung Seitens des Herzogl. Ministerii, wie nicht minder unseres geehrten Herrn Vorsitzenden als Präsidenten der Landschaft nicht gelingen wollen, die Landschaft zur Bewilligung dieses Postulats zu bewegen, indem dieselbe, unter Verwerfung des Restaurationsplanes, auch nach wiederholter Berathung sich nur zu einer Verwilligung von 18,000 Thlrn. zur Erbauung einer auf anderm Platze zu errichtenden neuen Kirche verstanden hat. Es dürfte Ihrem Berichterstatter nicht zukommen, an dieser Stelle die dafür bestimmend gewesenen Gründe einer Kritik zu unterziehen, insbesondere die Frage zu prüfen, ob die Summe von 7000 Thlrn., welche sonach den alleinigen und bei dem Mangel vorliegender Anschläge nicht einmal sicheren Differenzpunkt zwischen dem Vorschlag der Herzogl. Staatsregierung und der Ansicht der Hohen Landschaft gebildet hat, in der That so erheblich gewesen sei, um bei einem auf Jahrhunderte zu unternehmenden Bau in das Gewicht zu fallen; das lebhafte Bedauern darüber auszudrücken, daß auf diese Weise die Hoffnung, ein so ehrwürdiges vaterländisches Denkmal wieder in neuer Pracht erstehen zu sehen, insofern nicht ganz besondere Umstände andere Entschließungen herbeiführen, auf immer verschwunden ist, dürfte aber an dieser Stelle wohl entschuldbar und den Gefühlen Mancher unter Ihnen entsprechend sein*).

Um so mehr dürfen wir uns wohl freuen, wenn wir etwas südlicher davon durch die Fürsorge eines der edelsten

*) Vgl. hierüber jetzt den folgenden Jahresbericht für 1858—1859.

Glieder unseres erhabenen Fürstenhauses ein nicht minder ehrwürdiges Bauwerk der Vorzeit aus seiner bisherigen Unscheinbarkeit zu neuem Licht und Glanz emporsteigen sehen — dort, wo aus grünem Waldesdunkel und aus dem Spiegel umschilfter Gewässer das fast vergessene Schlößchen sich erhebt, in welchem vor 300 Jahren der geprüfteste unserer ehemaligen Landesfürsten, aus Schmach und Gefangenschaft zurückkehrend und doch freudigsten Gewissens ein andachtsvolles Fest Fröhlicher-Wiederkunft feierte. Wohl mochte die Zeit, zu welcher in Veranlassung des vorjährigen Jubelfestes der von ihm gestifteten Academie zu Jena ganz Deutschland an Johann Friedrichs des Großmüthigen Thaten und Glaubenstreue mächtig gemahnt wurde, geeignet sein, die Aufmerksamkeit allgemeiner auch auf das Schlößchen hinzurichten, in welchem der fromme Fürst nach dem Wiederbetreten seiner angestammten Lande zuerst einkehrte, um im Kreise seiner Familie der wiedererrungenen Freiheit und des lange entbehrten Umganges mit seinen Lieben sich zu freuen, und von dem aus er auch bald darauf seinen geliebten „Bruder Studium" besuchte. Ein fürstlicher Gedanke aber war es, daß diese Erinnerung in solcher Weise aufgefrischt und benutzt wurde, wie dies durch den Durchlauchtigsten Protector unserer Gesellschaft, Se. Hoheit den Herzog Joseph, geschehen ist. In aller Stille sind auf Seine Veranlassung mehrere Gemächer des seit lange von dem Fürstenhause nicht mehr benutzten Schlosses im ursprünglichen Stile wiederhergestellt worden. Um das Andenken der Thaten und der Leiden des frommen Fürsten wieder lebendig zu machen, wurde auf Befehl Höchstdesselben zugleich eine Anzahl Bilder, welche in einem Cyclus die Lebensgeschichte Johann Friedrichs von seiner Geburt bis zu seinem Tode umfassen, restaurirt und in dem Schlosse aufgestellt. Mit diesem Schmucke prangt jetzt der Johann-Friedrichssaal der Fröhlichen-Wiederkunft als ein schönes Denkmal längst entschwundener, für die Geschichte des Landes und des Fürstenhauses höchst bedeutsamer Zeiten. Und

nicht blos im äußerlichen Werk wurde die Restauration vollendet; mit seinen Bildern, den Bildern des letzten der Ernestinischen Churfürsten, zog auch sein frommer und in Gott fröhlicher Sinn wieder in die bisher leer gestandenen Räume ein und ließ das Einweihungsfest unter religiöser Weihe zu einer eben so erhebenden als ansprechenden Familienfeier, einem helltönenden Nachklange der Jenenser Jubeltage werden.

Eine nähere Beschreibung dieser Feier, sowie der damit in würdigster Weise dem Gebrauche zurückgegebenen historischen Stätte können wir füglich hier unterlassen, nachdem unsere alle vaterländischen Angelegenheiten mit Eifer pflegende „Zeitung für Stadt und Land" aus kundigerer Feder, als sie Ihr Berichterstatter zu führen vermöchte, bereits eine solche in ausführlicher Weise gebracht hat*). Gewiß werden Sie aber, indem ich Sie an diese schöne That unseres Durchlauchtigsten Protectors erinnert habe, um so freudiger mit mir in dem Wunsche schließen: Lang' lebe, im gesegneten Kreise froher Kinder und Enkel, der Durchlauchtigste Schützer unseres Bundes, Se. Hoheit Herzog Joseph zu Sachsen!

*) Vgl. Nr. 18 der Zeitung für Stadt und Land und die Illustrirte Zeitung vom 11. December desselben Jahres, welche S. 388 auch eine Abbildung des Jagdschlosses lieferte.

XX

VIII.

Die Brunnen und Wasserleitungen der Stadt Altenburg.

Von

Friedrich Wagner.

Eines der nothwendigsten Erfordernisse des menschlichen Lebens ist das Wasser und nur da können Dörfer und Städte sich bilden, wo dieses in ausreichender Menge vorhanden ist. Daher finden sich denn auch die ältesten dauernden Niederlassungen der Menschen nur an solchen Orten, wo sie ausreichenden Vorrath an Wasser fanden, sofern nicht ihre Anlage als Vertheidigungspunkte auf Höhen erfolgte; nicht selten wurden neugegründete Wohnstätten wegen sich zeigendem Wassermangel verlassen, wie viele sogenannte Wüstungen zeigen*). Darum aber waren Quellen unseren Vorfahren heilig, und so manche Sage ist mit ihnen verknüpft.

Diese Wahrnehmungen finden auch in unserem Vaterlande ihre Bestätigung, mit seltenen Ausnahmen sind die ältesten festen Wohnstätten in den Niederungen oder doch unfern von solchen gelegen, wo ohne große Beschwerde dem Bedürfnisse nach Wasser genügt werden konnte, im Gegen-

*) Bd. III. S. 209 dieser Mittheilungen.

theile finden auch hier sich häufige Beispiele, daß Mangel an Wasser den Untergang von Dörfern herbeiführte. Erst später, als man auf mehr oder weniger künstlichem Wege Wasser zu beschaffen vermochte, entstanden Niederlassungen auf Höhen, breiteten Städte und Dörfer sich nach diesen hin aus.

Ein solches Beispiel bietet auch unsere Stadt dar. Wie an anderem Orte gezeigt wurde*), fand sie ihre erste Entstehung in den Niederungen von Pauritz und Naschhausen, in deren Verbindung dann die Stadt um den Brühl, den alten Markt, wie er noch zu Anfange des sechzehnten Jahrhunderts genannt wird, sich bildete, und bei vermehrter Bevölkerung sich am Wasser hin nach Mittag zu ausdehnte, wo allenthalben ein reicher Vorrath desselben in Teichen und Bächen sich vorfand, und stieg erst später, als man auf künstlicherem Wege Wasser gewinnen lernte, nach den westlich gelegenen Höhen empor. Hierin ist auch der Grund zu finden, weshalb noch bis in das sechzehnte Jahrhundert herab der zur Bartholomäikirche gehörige Theil der Stadt mit zahlreicheren Häusern besetzt, von einer größeren Bevölkerung belebt war, als derjenige, welcher der Nikolaikirche zugetheilt war.

Es ist daher natürlich, daß mit dieser Ausbreitung der Stadt nach den Höhen es auch einer der wichtigsten Gegenstände der städtischen Verwaltung war, für Beschaffung des erforderlichen Wasserbedarfs für deren Bewohner zu sorgen, und es dürfte nicht ohne Interesse sein, den Maßnahmen zu folgen, welche von Seiten der städtischen Behörden nach dieser Richtung hin getroffen wurden, wobei natürlich die außerhalb der Stadtmauern gelegenen Stadttheile unbeachtet bleiben müssen, da diese, abgesehen von Pauritz und Naschhausen, sich erst in der spätern Zeit bildeten und dabei bis auf wenige Häuser in jenen Zeiten der städtischen Verwaltung nicht unterstellt waren.

*) Mittheilungen der Gesch.- und Alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterl. Bd. II. Seite 272.

Leider reichen jedoch in dieser Beziehung die Nachrichten nicht in jenes frühere Zeitalter hinauf, wo die Ausdehnung der Stadt nach den Höhen, die wahrscheinlich im letzten Viertel des zwölften Jahrhunderts erfolgte, begann, da Kunde über jene Zeit nur in Urkunden aus derselben gefunden werden kann, diese aber, in der Regel nur städtische Gerechtsame und geistliche Stiftungen betreffend, kaum je dieses Gegenstandes Erwähnung thun, während wider die Unbilden der Zeit, insonderheit die Verwüstungen der Hussiten uns die ältesten Nachrichten aus der schon früh bei uns sich entwickelnden städtischen Verwaltung geraubt haben.

Unter diesen Umständen besitzen wir über diesen Zweig des städtischen Haushalts keine älteren Nachrichten, als diejenigen, welche sich in den noch erhalten gebliebenen, in der ersten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts anhebenden Stadtrechnungen finden, aus denen das Nachfolgende entnommen ist. Es gewinnt jedoch den Anschein; als ob in dieser Beziehung der Verlust jener ältern Rechnungen nicht zu beklagen sei, denn in der ältesten vorhandenen Rechnung aus dem Jahre 1437, unter den Bürgermeistern Joswyn und Hans Czymar, findet sich noch nicht der geringste Nachweis über eine besondere Obsorge, die der Rath als städtische Verwaltungsbehörde der Beschaffung von Wasser geschenkt hätte Es müssen somit zu jener Zeit die vorhandenen wenigen Brunnen und der natürliche Lauf des Wassers dem Bedarf allenthalben noch so ausreichend genügt haben, daß man die Sorge dafür den Bürgern selbst überlassen konnte, während sich doch der Nachweis findet, daß bereits damals ähnlichen städtischen Bedürfnissen nach andern Richtungen hin Aufmerksamkeit gewidmet wurde, wie sich insonderheit aus denjenigen Anordnungen ergiebt, welche die Sicherung gegen Feuersgefahr veranlaßte. Indessen mag doch schon zu jener Zeit auch in dieser Hinsicht eine bestimmte Ordnung obgewaltet haben, da bereits in der Stadtrechnung auf das Jahr 1444 bis 1445 in dem der-

selben vorgesetzten Verzeichnisse der Mitglieder des Rathes, an dessen Spitze die Bürgermeister Ludwig von Rositz und Simon Stellmacher stehen, als eine Art von Unterämtern desselben die „Bornmeistere", wie die mit Beaufsichtigung der Brunnen betrauten Bürger genannt werden, auf eine Weise aufgeführt sind, welche darauf schließen läßt, daß diese Einrichtung keine neue war. Aus dieser Aufstellung geht hervor, daß für jeden Brunnen der Stadt ein oder mehrere Bürger als Brunnenmeister bestellt waren, denen die Aufsicht und Obsorge über den Brunnen ihres Bezirks anvertraut war. Solcher Brunnenmeister werden im Jahre 1458 zwei und zwanzig, im Jahre 1466 sechs und zwanzig, im Jahre 1486 achtzehn und im Jahre 1492 zwanzig namentlich aufgeführt.

Dabei scheint es nach einer Nachricht aus dem Jahre 1468, als ob immer eine gewisse Zahl von Häusern jedem Brunnen zugetheilt gewesen sei, wie den schon im Jahre 1458 dessen namentlich gedacht wird, daß ein Theil der Neustadt und von Paauritz an einen auf dem alten Markte gelegenen Brunnen gewiesen war, und daß die Bewohner eines solchen Bezirks den Brunnen durch nach ihrer Entfernung von demselben bemessene Beiträge zu erhalten verpflichtet waren, da sich bis zu dieser Zeit unter den städtischen Ausgaben kein Betrag für Erhaltung der Brunnen verzeichnet findet. Es geht aber auch zugleich daraus hervor, daß die Zahl der Brunnen in der Stadt noch eine geringe war, weil man sonst wohl kaum eine solche bestimmte Vertheilung der Häuser nach so zu sagen Brunnenbezirken für nöthig erachtet haben würde, und es stimmt diese Einrichtung mit derjenigen ziemlich überein, welche in den vormaligen ansässigen Vorstädten bis zu deren Vereinigung mit der Stadt bestand, wonach jeder geschlossene Gemeindebezirk seinen Brunnen besaß und in gehörigem gangbaren Stande erhielt, die Aufsicht über denselben aber der Gassenmeister des Bezirks führte.

Bei dieser Gelegenheit werden zugleich alle städtischen Brunnen namentlich aufgeführt und als solche im Jahre 1444 genannt:

der Kempniczbornne. — der Salczbornne. — der alden margktebornne. — aber an deme alden margkte eyn bornne. — der kornenmargkbornne. — In der Smollischengasse. — In der teychgassen. — In sente Johannesgassen. —

Also im Ganzen nur acht öffentliche Brunnen, denen im Jahre 1447 noch zwei, der Sichenborn und der Katzborn, im Jahre 1458 der Roßborn, im Jahre 1466 der Steinborn, später (1501) der Oberstubenborn genannt, und im Jahre 1492 der S. Margarethenborn und der Gleitsborn, welcher ohne Zweifel der zweite auf dem alten Markte befindliche Brunnen ist, hinzutreten, so daß zu Anfang des sechszehnten Jahrhunderts sich die Zahl der Brunnen in der Stadt bis auf dreizehn vermehrt hatte.

Wenn nun auch bei mehreren dieser Brunnen sich unschwer ermitteln läßt, wo dieselben gelegen haben, so ist dies doch nicht bei allen der Fall. So mangeln uns alle Nachrichten über die Stätte des Kempniczborns und des Katzborns, da weder der Name, noch bis jetzt die spätere Zeit darüber einen Aufschluß geben, und es möchte fast scheinen, als ob der Letztere später ungangbar geworden sei, da er nach dem Jahre 1466 nicht wieder genannt, während der erste noch in dem ersten Viertel des sechzehnten Jahrhunderts unter diesem Namen aufgeführt wird. Der Salczborn lag, wie sich aus einer Nachricht aus den Jahren 1499 und 1500 ergiebt, auf dem jetzigen Markte und ist ohne Zweifel derjenige Brunnen, welcher auf dessen unterm Theile sich befindet; die „aldenmargkte" Brunnen dagegen sind die beiden Brunnen auf dem jetzigen Brühl, der, wie oben gedacht, noch zu Anfange des sechzehnten Jahrhunderts der alte Markt genannt wurde und zwar der erstere nach Pauritz zu, der andere auf dem vordern Theile dieses Marktplatzes, da dessen zweite Bezeichnung als Gleits-

born dem dort befindlich gewesenen, im Jahre 1470 erbauten Gleitshause, dem jetzigen Kanzleigebäude, entnommen ist. Der Brunnen auf dem Kornmarkte, in der Schmöllnischen Gasse, der Teichgasse und der Johannisgasse erklären ihre Lage von selbst, doch ist der Letztere jedenfalls derjenige Brunnen, welcher in der Nähe des deutschen Hofes liegt, wogegen der zweite noch jetzt in der Johannisgasse unfern der Neustadt befindliche Brunnen wegen der ehedem in jener Gegend gelegenen S. Margarethenkirche der S. Margarethenborn sein dürfte. Der Siechenborn möchte kein anderer als der am jetzigen Siechhause noch vorhandene sein, da er offenbar ein zu Tage ausgehender Quell gewesen sein muß, weil man im Jahre 1448 einen Graben an demselben machen ließ, um dem Wasser Abfluß zu verschaffen, kein anderer Brunnen der Stadt aber, abgesehen von einem Brunnen im Gebiete des Klosters auf dem Berge, eine so flache Lage besitzt, daß dadurch eine solche Vorkehrung sich nöthig gemacht haben könnte. Der Steinborn, später der Oberstubenborn, muß jedenfalls, wie die letztere Benennung darthut, in der Nähe der drei Badestuben der Stadt in der Gegend der jetzt noch sogenannten Baderei gelegen haben, und dürfte kein anderer als der in der Nähe der Kunstpforte befindliche Brunnen sein, während endlich der Roßborn entweder der zweite, auf dem obern Theile des Marktes befindliche Brunnen war, wie wenigstens in einer Notiz aus dem Jahre 1488 derselbe als ein auf dem Markte gelegener Brunnen bezeichnet wird, oder wahrscheinlicher noch, da er auch Roßmarktsborn genannt wird, auf dem schon im Jahre 1512 mit der Bezeichnung Roßmarkt aufgeführten, noch jetzt so genannten Platze sich befand.

Was endlich die Bauart und sonstige Einrichtung dieser Brunnen betrifft, so scheint es, als ob solche durchaus mit Holz, das zu jener Zeit noch im Ueberfluß vorhanden war, ausgekleidet gewesen wären, da sich erst im Jahre 1500 eine Nachricht darüber findet, daß ein Brunnen, und zwar

der Salczborn, auf Kosten der Stadt ganz neu mit Werkstücken aus den bei Fockendorf gelegenen Brüchen des Bürgermeisters Kurt Willer erbaut wurde; die Förderung des Wassers aus den Brunnen aber erfolgte ohne Zweifel durch in den Brunnen hinabgelassene Eimer, wie solches noch hie und da bei alten Dorf- und Feldbrunnen geschieht, da in den städtischen Rechnungen erst im Jahre 1528 der Aufwand für ein in einen Brunnen und zwar wiederum in den Salzborn eingesetztes Pumpwerk mit Röhren verausgabt wird.

Es scheint jedoch, als ob schon zeitig die vorhandenen Brunnen nicht mehr genügt hätten, den Wasserbedarf der Bewohner zu decken, als deren Wohnstätten sich mehr und mehr von den natürlichen Wasserbehältern, den Teichen und den fließenden Gewässern, entfernten. Zur Abhilfe dieses Mangels entstanden daher die künstlichen Wasseransammlungen in den höher gelegenen Theilen der Stadt, die sogenannten Pfützen, von denen zuerst die „Roßpfutz" und die „smollische pfütcze" im Jahr 1458 und darauf im Jahre 1466 die „Pfotcze in der Nuwen Stat" genannt werden, alle übrigen derartigen Wasserbehälter scheinen erst später entstanden zu sein, da bis in das erste Viertel des sechzehnten Jahrhunderts keine weitere Pfütze angeführt wird, bis endlich im Jahre 1530 der erste steinerne Wasserbehälter auf dem Kirchhofe der St. Bartholomäikirche erbaut und fast gleichzeitig die Pfütze in der Neustadt mit Steinen gefaßt wurde. Diese Pfützen waren, wie sich dies aus den Verzeichnissen der Unterämter des Rathes ergiebt, gleich den Brunnen der Obsorge der Bornmeister überwiesen, so lange diese bestanden.

Doch auch dieser Weg zur Beschaffung des erforderlichen Wasserbedarfs vermochte für die Dauer um so weniger dem Bedürfniß der anwachsenden Bevölkerung zu entsprechen, als bei der ungemein leichten Bauart der Häuser zahlreiche Feuersbrünste den Mangel an gehörigen Wasservorräthen um so drückender erscheinen ließen, und das

Füllen jener Pfützen, weil ihnen keine Quellen unterstützend zur Seite standen, lediglich dem Zufalle anheim gestellt war. Der Rath mußte daher andere Mittel ergreifen, um den nöthigen Wasservorrath für die Stadt zu gewinnen. Dies aber war am natürlichsten dadurch zu erreichen, wenn von der Stadt entfernter gelegene Wasservorräthe aus Teichen oder Quellen mittelst Röhren in dieselbe geleitet und so Wasserbehälter gefüllt wurden. Zu diesem Behufe erwarb der Rath der Stadt von dem deutschen Ordenshause hier, vermuthbar bereits um das Jahr 1460 und wahrscheinlich im Jahre 1461, wenn schon der älteste hierüber noch vorhandene Lehnbrief erst im Jahre 1485 ausgestellt ist*), mehrere bei Altendorf gelegene Teiche und ließ durch einen Röhrmeister Namens Andreas von Chemnitz die nöthigen Erörterungen über die Ausführbarkeit einer Leitung dieses Wassers nach der Stadt anstellen, worauf sodann im Jahre 1463 das Werk durch den genannten Röhrmeister zu Stande gebracht wurde. Es faßte derselbe dabei das Wasser in den Teichen mit Holz und leitete dasselbe durch eine Rinne nach den Röhren, zu denen man das erforderliche Holz aus der Leina holte, und erbaute in der Stadt zur Auffammlung des Wassers einen Röhrkasten, vor welchem ein eichener Trog zur Aufnahme des Wassers stand. Ueber die Stelle der Stadt, an welcher dieser Wasserbehälter angelegt wurde, findet sich jedoch keine Nachricht vor, wohl aber, daß das ganze Unternehmen einen Aufwand von 104 Schock 6 Gr. 12 Heller erforderte. Indessen scheint es, als ob dieses erste Unternehmen dieser Art noch unvollkommen gewesen sei, denn es berief der Rath schon im Jahre 1465 einen Röhrmeister von Döbeln hierher, der wahrscheinlich eine nochmalige Prüfung des Werks unternahm, wenn schon eine weitere Nachricht über den Erfolg seines Hierseins sich nicht vorfindet.

Von nun an wurden die Röhrenleitungen ein beson-

*) Originalurkunde v. J. 1485 im Rathsarch. z. A.

derer Zweig der städtischen Verwaltung, und es erscheint in der Stadtrechnung eine neue Rubrik der Ausgaben „Rören und wasserlouft", unter welcher im Jahre 1466 zum ersten Male ein von der Stadt angenommener Röhrenmeister, unter dem Namen Meister Simon, mit einem Miethgelde von 1 Gr. — und einem Jahreslohne von 3 Schock 20 Gr. aufgeführt wird, wofür er verpflichtet war, alle Röhren zu heben, zu legen, zu bessern und zu flicken, auch das Wasser getreulich und fleißig zu warten und in frischem Gange zu erhalten.

Es begann nun der Bau von Röhrenkästen, die durch die neu angelegte Röhrenfahrt mit Wasser versorgt wurden. Von ihnen werden zuerst die in der Breitengasse und in der Topfgasse, dem jetzigen Weibermarkt, sowie ein dritter vor dem Hause eines gewissen Lidelow, dessen Lage nicht bekannt ist, im Jahr 1466 genannt und sodann entweder noch in demselben oder doch in dem folgenden Jahre der Bau eines vierten Röhrkastens in der Sporengasse ausgeführt. Von den ersten beiden dürften die in der neuesten Zeit dort bei Kanalbauten und Pflasterungen aufgefundenen Ueberreste hölzerner Wasserbehälter die Stelle, wo sie standen, andeuten. Erst im Jahre 1500 wird darauf der Erbauung eines Röhrkastens auf dem Markte bei dem Salzborne und im Jahre 1528 des Vorhandenseins eines vielleicht schon länger bestehenden Röhrkastens auf dem Kornmarkte Erwähnung gethan.

Es mag jedoch in der Folgezeit diese Röhrenfahrt, vielleicht wegen vermehrten Bedürfnisses an Wasser, nicht allenthalben den Anforderungen an solche entsprochen haben, denn der Rath ließ im Jahre 1494 zuerst einen Röhrenmeister von Zeitz, und sodann einen zweiten von Lichtenstein hierher kommen, um dieselben darüber zu vernehmen, wie das Wasser von den Teichen bei Altendorf bequemer und richtiger in die Stadt zu bringen sei. Welchen Erfolg die diesfallsigen Erörterungen hatten, ergiebt sich aus den betreffenden Rechnungen nicht, vielleicht aber wurde die oben-

gedachte Anlegung eines neuen Röhrkastens auf dem Markte dadurch herbeigeführt.

Diese ungenügende Beschaffenheit der Wasserzuführung nach der Stadt dürfte aber wohl zu einem großen Theile durch den Mangel geeigneter Personen zur Verwaltung des Amtes eines Röhrenmeisters, vielleicht auch durch den geringen Jahreslohn von nur 2 Schock 40 Gr. — den noch im Jahre 1499 der Röhrenmeister erhielt, herbeigeführt worden sein, da häufig diese Stelle unbesetzt war, und einmal, im Jahre 1484, sogar die Vermittelung des churfürstlichen Gleitsmannes Konrad Triller erforderlich wurde, um eine Einigung über den Lohn zwischen dem Rathe und dem Röhrenmeister herbeizuführen. Die dadurch nöthig werdende öftere Anherberufung fremder Röhrenmeister und die daraus erwachsenden höhern Kosten scheinen sodann im Jahre 1500 die Annahme eines neuen Röhrenmeisters auf die Dauer von sechs Jahren veranlaßt zu haben, dem der Rath nun einen jährlichen Lohn von 4 Schock Groschen, 4 Scheffeln Korn und 3 Fuder Holz, außerdem aber noch am Schlusse des Jahres 50 Groschen zur Kleidung verwilligte. Dafür versprach derselbe das ganze Röhrenwesen, die Röhrkästen und Ständer zu beaufsichtigen, sie im Stand zu halten und die Röhren ohne weitere Entschädigung zu bohren. Die alten Röhren sollten dem Rathe verbleiben und nur die Bohrspäne dem Röhrmeister zufallen. Würde er außerdem für den Rath arbeiten, so solle er, wenn nicht ein Abkommen mit ihm getroffen würde, einen täglichen Lohn von 2 Groschen erhalten, etwaige Gehülfen aber übernahm der Rath zu bezahlen.

Bei alledem entsprach jedoch diese Röhrenleitung von den Altendorfer Teichen nach der Stadt noch immer dem Erfordernisse nicht, nach allen Seiten hin forschte man daher nach Quellen, von denen der Stadt eine größere Wassermenge zugeführt werden könnte, als man endlich im Jahre 1504 eine neue zu einer Wasserleitung geeignete Quelle am heiligen Leichnams-Wege, der jetzigen Straße

nach Zwickau, auffand, weshalb der Rath am Dienstage nach unserer lieben Frauen Tage Assumptionis 1504, wie es in der Stadtrechnung dieses Jahres heißt, „zur Danksagung wegen des gefundenen Wassers den Lobgesang Te deum laudamus Gott zu Lobe in beiden Stadtkirchen zu singen" verordnete, aus welchen Anordnungen sich ergiebt, welcher hohe Werth der Auffindung dieser Quelle beigelegt wurde. Die Höhe der Lage dieser Quelle verbürgte aber nicht nur einen rascheren Zufluß des Wassers, sondern vornämlich auch eine höhere Steigung desselben in der Stadt und veranlaßte nunmehr die sofortige Anlegung einer zweiten städtischen Röhrenfahrt, führte aber zugleich durch die hierdurch erwachsenden vergrößerten Aufwände die bis in die neuere Zeit bestandene Einrichtung herbei, wonach alle diejenigen, welche zum Betrieb der Brauerei Wasser aus den Röhrkästen entnahmen, dafür einen Zins an die städtische Kasse zu entrichten hatten, was späterhin auch auf andere Personen, die Zuflüsse aus den städtischen Röhrfahrten erhielten, ausgedehnt wurde.

Von nun an nahm der Rath die ganze Obsorge für Beschaffung des nöthigen Wasserbedarfs in seine Hand, wenn schon auch fernerhin noch die Bürger der Stadt Beiträge bei einzelnen Entrichtungen zur Erhaltung der Brunnen geleistet zu haben scheinen. Die Bornmeister kommen nicht weiter vor, wohl aber wird zeitweise ein Rathsglied mit dem Namen bald eines „Rhormeisters", bald eines „Wassermeisters" bezeichnet, und ihm war wahrscheinlich vorzugsweise die Aufsicht über die Wasserzubringung übertragen, was indessen schon im Jahre 1526 eine Abänderung erlitt, als die Geschäfte des Baumeisters bei dem Rathe unter zwei städtische Rathsglieder, einen Baumeister und einen Marstaller, getheilt wurden, wo dann der Erstere auch die Aufsicht über die städtischen Wasserleitungen überwiesen erhielt.

Noch aber waren die Leitungen des Wassers nach der Stadt nicht in dem gewünschten Stande. Wie sich aus den

mehrfachen Ausgaben der Stadtrechnungen ergiebt, fanden in den folgenden Jahren wiederholte Untersuchungen der Röhrenfahrten statt. So berief der Rath bereits im Jahre 1506 einen Pfarrer von der Gleſen hierher, welcher die Wasserleitungen beſichtigte und deren Lauf abwog, ließ ſodann im Jahre 1514 durch einen Herrn Hammer von Glaucha eine abermalige Unterſuchung der Faſſung des Waſſers bei Altendorf und eine Abwägung dieſer Röhrenfahrt nach der Stadt vornehmen und im Jahre 1514 ſchon wieder zwei andere Röhrenmeiſter, den einen vom Geringswalde, den andern von Freiberg, zu dieſem Behufe hierher kommen, in Folge deſſen mehrere Anordnungen zu Verbeſſerungen ſowohl bezüglich der Faſſung als der Leitung des Waſſers getroffen wurden, durch welche wahrſcheinlich der für jene Zeit nicht unbeträchtliche Aufwand von 47 Schock 59 Gr. 9 Pf. wegen der Waſſerleitungen und Röhrkäſten im Jahre 1515 und von 32 Schock 25 Gr. 6 Pf. auf Anſchaffung neuer Röhrkäſten im Jahre 1519 verurſacht wurde.

Schon aber muß um dieſe Zeit es möglich geweſen ſein, das Waſſer bis auf die Höhe des Roßmarkts zu führen, da in der Stadtrechnung vom Jahre 1529 bis 1530 bereits durch einen Zimmermann Hans Friedrich von Glaucha an dieſer Stelle eine Art von Theilhaus erbaut wurde, von wo aus Leitungen nach den niedriger gelegenen Stadttheilen abgezweigt waren. In derſelben Zeit finden ſich auch die erſten Nachrichten darüber, daß Leitungen des Waſſers in die Häuſer der Bürger angelegt wurden.

Trotz aller dieſer vielfältigen Maßnahmen und Aufwände zur Verbeſſerung der Waſſerzubringung in die Stadt mag dennoch das gewünſchte Ziel nicht vollſtändig erreicht oder der beabſichtigte Erfolg doch nur für einige Zeit herbeigeführt worden ſein, denn ſchon im Jahre 1529 begannen die Verhandlungen wegen Anlegung eines eigentlichen Waſſertriebwerks, vermittelſt deſſen auch den entfernter und höher gelegenen Stadttheilen ein ausreichender Waſſervorrath zugeführt werden konnte.

Wie zu diesem Behufe auf Befehl des Churfürsten Johann zu Sachsen im Jahre 1529 der damalige Amtmann zu Altenburg, Günther von Bünau, die Erkaufung der Mühle am kleinen Teiche von dem Probste des Bergerklosters Benedict Bischoff um die Summe von 450 Gülden vorschlug, welche durch den Rath der Stadt erfolgte, wie darauf eine Wasserkunst an deren Stelle im Jahre 1538 erbaut und mit Errichtung dieses Werkes im Wesentlichen das noch jetzt bestehende System der Wasserbeschaffung für die Stadt, abgesehen von deren zeitweiliger Verbesserung, insonderheit im Jahre 1578, beendigt war, ist schon früher zur Zeit, als die Abtragung des bis dahin bestandenen und ein gänzlicher Neubau dieses für die Stadt so wichtigen Werkes im Jahre 1844 bewirkt wurde, erzählt worden*) und nur das möge hier noch erwähnt werden, daß der für den Wasserbedarf der Stadt, besonders bei eintretender Feuersgefahr, nicht unwichtige Hospitalteich in demselben Jahre 1578, wo eine Verbesserung der städtischen Wasserkunst in Ausführung kam, angelegt wurde, und daß bei der Erzählung der Herstellung beider Werke unser alter Chronist Tauchwitz die Worte hinzufügt: „Es haben diese beiden Baue viel Geldes gekostet, ob aber Gemeiner Stadt damit viel gedient, stelle ich an seinen Ort, die Bürgerschaft mag es am besten wissen**)".

*) Mittheilungen der Gesch.- und Alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes. Bd. II. S. 151.

**) Tauchwitz, Collectanea A. zum Jahre 1578.

IX.

Ueber eine Urkunde des Bischof Berthold II. von Naumburg, die Einkünfte der St. Peterskirche in Zeitz betreffend, vom Jahr 1196.

Von

Dr. Ed. Hase.

Es ist eine Erscheinung, welche bei der großen Indolenz und Sorglosigkeit, mit der sonst unsere vaterländischen Archive fast allgemein behandelt zu werden pflegten, kaum noch verwundern kann, wenn wir hin und wieder Urkunden von der größten Wichtigkeit ganz unerwartet an Orten auftauchen sehen, an denen auch der Blick des sorgsamsten und scharfsinnigsten Forschers sie nicht gesucht haben würde. Glückliche Zufälle dieser Art müssen einerseits immer die Hoffnung wach erhalten, daß auf diesem Wege der deutschen Geschichte noch gar mancher, längst verloren geglaubter Schatz wieder gewonnen werden kann; sie müssen andererseits aber gewiß auch für Jeden, dem die Geschichte des Vaterlandes am Herzen liegt, eine stets neue Mahnung und Aufforderung sein, nach Kräften seine Stimme zu erheben, daß der verderblichen Nachlässigkeit in unserem Archivwesen Einhalt gethan werde, und daß man endlich aufhöre, die Archive nur als unnützen Ballast, dessen man sich nur sobald als möglich zu entledigen habe, zu betrachten. Wie ganz anders würde doch die deutsche Geschichtsschreibung

der Salczborn, auf Kosten der Stadt ganz neu mit Werkstücken aus den bei Fockendorf gelegenen Brüchen des Bürgermeisters Kurt Willer erbaut wurde; die Förderung des Wassers aus den Brunnen aber erfolgte ohne Zweifel durch in den Brunnen hinabgelassene Eimer, wie solches noch hie und da bei alten Dorf- und Feldbrunnen geschieht, da in den städtischen Rechnungen erst im Jahre 1528 der Aufwand für ein in einen Brunnen und zwar wiederum in den Salzborn eingesetztes Pumpwerk mit Röhren verausgabt wird.

Es scheint jedoch, als ob schon zeitig die vorhandenen Brunnen nicht mehr genügt hätten, den Wasserbedarf der Bewohner zu decken, als deren Wohnstätten sich mehr und mehr von den natürlichen Wasserbehältern, den Teichen und den fließenden Gewässern, entfernten. Zur Abhilfe dieses Mangels entstanden daher die künstlichen Wasseransammlungen in den höher gelegenen Theilen der Stadt, die sogenannten Pfützen, von denen zuerst die „Roßpfutz" und die „smollische pfütcze" im Jahr 1458 und darauf im Jahre 1466 die „Pfotcze in der Nuwen Stat" genannt werden, alle übrigen derartigen Wasserbehälter scheinen erst später entstanden zu sein, da bis in das erste Viertel des sechzehnten Jahrhunderts keine weitere Pfütze angeführt wird, bis endlich im Jahre 1530 der erste steinerne Wasserbehälter auf dem Kirchhofe der St. Bartholomäikirche erbaut und fast gleichzeitig die Pfütze in der Neustadt mit Steinen gefaßt wurde. Diese Pfützen waren, wie sich dies aus den Verzeichnissen der Unterämter des Rathes ergiebt, gleich den Brunnen der Obsorge der Bornmeister überwiesen, so lange diese bestanden.

Doch auch dieser Weg zur Beschaffung des erforderlichen Wasserbedarfs vermochte für die Dauer um so weniger dem Bedürfniß der anwachsenden Bevölkerung zu entsprechen, als bei der ungemein leichten Bauart der Häuser zahlreiche Feuersbrünste den Mangel an gehörigen Wasservorräthen um so drückender erscheinen ließen, und das

Füllen jener Pfützen, weil ihnen keine Quellen unterstützend zur Seite standen, lediglich dem Zufalle anheim gestellt war. Der Rath mußte daher andere Mittel ergreifen, um den nöthigen Wasservorrath für die Stadt zu gewinnen. Dies aber war am natürlichsten dadurch zu erreichen, wenn von der Stadt entfernter gelegene Wasservorräthe aus Teichen oder Quellen mittelst Röhren in dieselbe geleitet und so Wasserbehälter gefüllt wurden. Zu diesem Behufe erwarb der Rath der Stadt von dem deutschen Ordenshause hier, vermuthbar bereits um das Jahr 1460 und wahrscheinlich im Jahre 1461, wenn schon der älteste hierüber noch vorhandene Lehnbrief erst im Jahre 1485 ausgestellt ist*), mehrere bei Altendorf gelegene Teiche und ließ durch einen Röhrmeister Namens Andreas von Chemnitz die nöthigen Erörterungen über die Ausführbarkeit einer Leitung dieses Wassers nach der Stadt anstellen, worauf sodann im Jahre 1463 das Werk durch den genannten Röhrmeister zu Stande gebracht wurde. Es faßte derselbe dabei das Wasser in den Teichen mit Holz und leitete dasselbe durch eine Rinne nach den Röhren, zu denen man das erforderliche Holz aus der Leina holte, und erbaute in der Stadt zur Auffammlung des Wassers einen Röhrkasten, vor welchem ein eichener Trog zur Aufnahme des Wassers stand. Ueber die Stelle der Stadt, an welcher dieser Wasserbehälter angelegt wurde, findet sich jedoch keine Nachricht vor, wohl aber, daß das ganze Unternehmen einen Aufwand von 104 Schock 6 Gr. 12 Heller erforderte. Indessen scheint es, als ob dieses erste Unternehmen dieser Art noch unvollkommen gewesen sei, denn es berief der Rath schon im Jahre 1465 einen Röhrmeister von Döbeln hierher, der wahrscheinlich eine nochmalige Prüfung des Werks unternahm, wenn schon eine weitere Nachricht über den Erfolg seines Hierseins sich nicht vorfindet.

Von nun an wurden die Röhrenleitungen ein beson-

*) Originalurkunde v. J. 1485 im Rathsarch. z. A.

derer Zweig der städtischen Verwaltung, und es erscheint in der Stadtrechnung eine neue Rubrik der Ausgaben „Rören und wasserlouft", unter welcher im Jahre 1466 zum ersten Male ein von der Stadt angenommener Röhrenmeister, unter dem Namen Meister Simon, mit einem Miethgelde von 1 Gr. — und einem Jahreslohne von 3 Schock 20 Gr. aufgeführt wird, wofür er verpflichtet war, alle Röhren zu heben, zu legen, zu bessern und zu flicken, auch das Wasser getreulich und fleißig zu warten und in frischem Gange zu erhalten.

Es begann nun der Bau von Röhrenkästen, die durch die neu angelegte Röhrenfahrt mit Wasser versorgt wurden. Von ihnen werden zuerst die in der Breitengasse und in der Topfgasse, dem jetzigen Weibermarkt, sowie ein dritter vor dem Hause eines gewissen Lidelow, dessen Lage nicht bekannt ist, im Jahr 1466 genannt und sodann entweder noch in demselben oder doch in dem folgenden Jahre der Bau eines vierten Röhrkastens in der Sporengasse ausgeführt. Von den ersten beiden dürften die in der neuesten Zeit dort bei Kanalbauten und Pflasterungen aufgefundenen Ueberreste hölzerner Wasserbehälter die Stelle, wo sie standen, andeuten. Erst im Jahre 1500 wird darauf der Erbauung eines Röhrkastens auf dem Markte bei dem Salzborne und im Jahre 1528 des Vorhandenseins eines vielleicht schon länger bestehenden Röhrkastens auf dem Kornmarkte Erwähnung gethan.

Es mag jedoch in der Folgezeit diese Röhrenfahrt, vielleicht wegen vermehrten Bedürfnisses an Wasser, nicht allenthalben den Anforderungen an solche entsprochen haben, denn der Rath ließ im Jahre 1494 zuerst einen Röhrenmeister von Zeitz, und sodann einen zweiten von Lichtenstein hierher kommen, um dieselben darüber zu vernehmen, wie das Wasser von den Teichen bei Altendorf bequemer und richtiger in die Stadt zu bringen sei. Welchen Erfolg die diesfallsigen Erörterungen hatten, ergiebt sich aus den betreffenden Rechnungen nicht, vielleicht aber wurde die oben-

gedachte Anlegung eines neuen Röhrkastens auf dem Markte dadurch herbeigeführt.

Diese ungenügende Beschaffenheit der Wasserzuführung nach der Stadt dürfte aber wohl zu einem großen Theile durch den Mangel geeigneter Personen zur Verwaltung des Amtes eines Röhrenmeisters, vielleicht auch durch den geringen Jahreslohn von nur 2 Schock 40 Gr. — den noch im Jahre 1499 der Röhrenmeister erhielt, herbeigeführt worden sein, da häufig diese Stelle unbesetzt war, und einmal, im Jahre 1484, sogar die Vermittelung des churfürstlichen Gleitsmannes Konrad Triller erforderlich wurde, um eine Einigung über den Lohn zwischen dem Rathe und dem Röhrenmeister herbeizuführen. Die dadurch nöthig werdende öftere Anherberufung fremder Röhrenmeister und die daraus erwachsenden höhern Kosten scheinen sodann im Jahre 1500 die Annahme eines neuen Röhrenmeisters auf die Dauer von sechs Jahren veranlaßt zu haben, dem der Rath nun einen jährlichen Lohn von 4 Schock Groschen, 4 Scheffeln Korn und 3 Fuder Holz, außerdem aber noch am Schlusse des Jahres 50 Groschen zur Kleidung verwilligte. Dafür versprach derselbe das ganze Röhrenwesen, die Röhrkästen und Ständer zu beaufsichtigen, sie im Stand zu halten und die Röhren ohne weitere Entschädigung zu bohren. Die alten Röhren sollten dem Rathe verbleiben und nur die Bohrspäne dem Röhrmeister zufallen. Würde er außerdem für den Rath arbeiten, so solle er, wenn nicht ein Abkommen mit ihm getroffen würde, einen täglichen Lohn von 2 Groschen erhalten, etwaige Gehülfen aber übernahm der Rath zu bezahlen.

Bei alledem entsprach jedoch diese Röhrenleitung von den Altendorfer Teichen nach der Stadt noch immer dem Erfordernisse nicht, nach allen Seiten hin forschte man daher nach Quellen, von denen der Stadt eine größere Wassermenge zugeführt werden könnte, als man endlich im Jahre 1504 eine neue zu einer Wasserleitung geeignete Quelle am heiligen Leichnams-Wege, der jetzigen Straße

nach Zwickau, auffand, weshalb der Rath am Dienstage nach unserer lieben Frauen Tage Assumptionis 1504, wie es in der Stadtrechnung dieses Jahres heißt, „zur Danksagung wegen des gefundenen Wassers den Lobgesang Te deum laudamus Gott zu Lobe in beiden Stadtkirchen zu singen" verordnete, aus welchen Anordnungen sich ergiebt, welcher hohe Werth der Auffindung dieser Quelle beigelegt wurde. Die Höhe der Lage dieser Quelle verbürgte aber nicht nur einen rascheren Zufluß des Wassers, sondern vornämlich auch eine höhere Steigung desselben in der Stadt und veranlaßte nunmehr die sofortige Anlegung einer zweiten städtischen Röhrenfahrt, führte aber zugleich durch die hierdurch erwachsenden vergrößerten Aufwände die bis in die neuere Zeit bestandene Einrichtung herbei, wonach alle diejenigen, welche zum Betrieb der Brauerei Wasser aus den Röhrkästen entnahmen, dafür einen Zins an die städtische Kasse zu entrichten hatten, was späterhin auch auf andere Personen, die Zuflüsse aus den städtischen Röhrfahrten erhielten, ausgedehnt wurde.

Von nun an nahm der Rath die ganze Obsorge für Beschaffung des nöthigen Wasserbedarfs in seine Hand, wenn schon auch fernerhin noch die Bürger der Stadt Beiträge bei einzelnen Entrichtungen zur Erhaltung der Brunnen geleistet zu haben scheinen. Die Bornmeister kommen nicht weiter vor, wohl aber wird zeitweise ein Rathsglied mit dem Namen bald eines „Rhormeisters", bald eines „Wassermeisters" bezeichnet, und ihm war wahrscheinlich vorzugsweise die Aufsicht über die Wasserzubringung übertragen, was indessen schon im Jahre 1526 eine Abänderung erlitt, als die Geschäfte des Baumeisters bei dem Rathe unter zwei städtische Rathsglieder, einen Baumeister und einen Marstaller, getheilt wurden, wo dann der Erstere auch die Aufsicht über die städtischen Wasserleitungen überwiesen erhielt.

Noch aber waren die Leitungen des Wassers nach der Stadt nicht in dem gewünschten Stande. Wie sich aus den

mehrfachen Ausgaben der Stadtrechnungen ergiebt, fanden in den folgenden Jahren wiederholte Untersuchungen der Röhrenfahrten statt. So berief der Rath bereits im Jahre 1506 einen Pfarrer von der Gleſen hierher, welcher die Wasserleitungen besichtigte und deren Lauf abwog, ließ sodann im Jahre 1514 durch einen Herrn Hammer von Glaucha eine abermalige Untersuchung der Fassung des Wassers bei Altendorf und eine Abwägung dieser Röhrenfahrt nach der Stadt vornehmen und im Jahre 1514 schon wieder zwei andere Röhrenmeister, den einen vom Geringswalde, den andern von Freiberg, zu diesem Behufe hierher kommen, in Folge dessen mehrere Anordnungen zu Verbesserungen sowohl bezüglich der Fassung als der Leitung des Wassers getroffen wurden, durch welche wahrscheinlich der für jene Zeit nicht unbeträchtliche Aufwand von 47 Schock 59 Gr. 9 Pf. wegen der Wasserleitungen und Röhrkästen im Jahre 1515 und von 32 Schock 25 Gr. 6 Pf. auf Anschaffung neuer Röhrkästen im Jahre 1519 verursacht wurde.

Schon aber muß um diese Zeit es möglich gewesen sein, das Wasser bis auf die Höhe des Roßmarkts zu führen, da in der Stadtrechnung vom Jahre 1529 bis 1530 bereits durch einen Zimmermann Hans Friedrich von Glaucha an dieser Stelle eine Art von Theilhaus erbaut wurde, von wo aus Leitungen nach den niedriger gelegenen Stadttheilen abgezweigt waren. In derselben Zeit finden sich auch die ersten Nachrichten darüber, daß Leitungen des Wassers in die Häuser der Bürger angelegt wurden.

Trotz aller dieser vielfältigen Maßnahmen und Aufwände zur Verbesserung der Wasserzubringung in die Stadt mag dennoch das gewünschte Ziel nicht vollständig erreicht oder der beabsichtigte Erfolg doch nur für einige Zeit herbeigeführt worden sein, denn schon im Jahre 1529 begannen die Verhandlungen wegen Anlegung eines eigentlichen Wassertriebwerks, vermittelst dessen auch den entfernter und höher gelegenen Stadttheilen ein ausreichender Wasservorrath zugeführt werden konnte.

Wie zu diesem Behufe auf Befehl des Churfürsten Johann zu Sachsen im Jahre 1529 der damalige Amtmann zu Altenburg, Günther von Bünau, die Erkaufung der Mühle am kleinen Teiche von dem Probste des Bergerklosters Benedict Bischoff um die Summe von 450 Gülden vorschlug, welche durch den Rath der Stadt erfolgte, wie darauf eine Wasserkunst an deren Stelle im Jahre 1538 erbaut und mit Errichtung dieses Werkes im Wesentlichen das noch jetzt bestehende System der Wasserbeschaffung für die Stadt, abgesehen von deren zeitweiliger Verbesserung, insonderheit im Jahre 1578, beendigt war, ist schon früher zur Zeit, als die Abtragung des bis dahin bestandenen und ein gänzlicher Neubau dieses für die Stadt so wichtigen Werkes im Jahre 1844 bewirkt wurde, erzählt worden*) und nur das möge hier noch erwähnt werden, daß der für den Wasserbedarf der Stadt, besonders bei eintretender Feuersgefahr, nicht unwichtige Hospitalteich in demselben Jahre 1578, wo eine Verbesserung der städtischen Wasserkunst in Ausführung kam, angelegt wurde, und daß bei der Erzählung der Herstellung beider Werke unser alter Chronist Tauchwitz die Worte hinzufügt: „Es haben diese beiden Baue viel Geldes gekostet, ob aber Gemeiner Stadt damit viel gedient, stelle ich an seinen Ort, die Bürgerschaft mag es am besten wissen**)".

*) Mittheilungen der Gesch.- und Alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes. Bd. II. S. 151.

**) Tauchwitz, Collectanea A. zum Jahre 1578.

IX.

Ueber eine Urkunde des Bischof Berthold II. von Naumburg, die Einkünfte der St. Peterskirche in Zeitz betreffend, vom Jahr 1196.

Von

Dr. Ed. Hase.

Es ist eine Erscheinung, welche bei der großen Indolenz und Sorglosigkeit, mit der sonst unsere vaterländischen Archive fast allgemein behandelt zu werden pflegten, kaum noch verwundern kann, wenn wir hin und wieder Urkunden von der größten Wichtigkeit ganz unerwartet an Orten auftauchen sehen, an denen auch der Blick des sorgsamsten und scharfsinnigsten Forschers sie nicht gesucht haben würde. Glückliche Zufälle dieser Art müssen einerseits immer die Hoffnung wach erhalten, daß auf diesem Wege der deutschen Geschichte noch gar mancher, längst verloren geglaubter Schatz wieder gewonnen werden kann; sie müssen andererseits aber gewiß auch für Jeden, dem die Geschichte des Vaterlandes am Herzen liegt, eine stets neue Mahnung und Aufforderung sein, nach Kräften seine Stimme zu erheben, daß der verderblichen Nachlässigkeit in unserem Archivwesen Einhalt gethan werde, und daß man endlich aufhöre, die Archive nur als unnützen Ballast, dessen man sich nur sobald als möglich zu entledigen habe, zu betrachten. Wie ganz anders würde doch die deutsche Geschichtsschreibung

dastehen, wenn man dies von Alters her beachtet hätte! Nur neun Jahrhunderte — für die Geschichte eines lebenskräftigen Volkes gewiß kein zu großer Zeitraum — trennen uns von dem Anfang unserer urkundlich beglaubigten vaterländischen Geschichte, und es liegen sichere Nachrichten genug vor, welche uns Gewißheit geben, daß man schon damals schriftliche Aufzeichnungen des Geschehenen in reichlicher Anzahl gehabt habe. Wie wenig aber ist davon auf unsere Zeit gebracht worden! Für die hiesige Gegend insbesondere lassen die erhaltenen Documente sich bekanntlich selbst bis in das zwölfte und dreizehnte Jahrhundert unserer Zeitrechnung hinein ohne Mühe zählen; wohin aber das Uebrige gekommen sein mag, davon kann die Auffindung der in der Ueberschrift genannten Urkunde, die noch dem zwölften Jahrhundert angehört, ein lehrreiches Beispiel geben.

Das unverhoffte Bekanntwerden derselben haben wir der Bemühung des verdienten, leider der Wissenschaft viel zu früh verstorbenen Vicedirectors am k. k. Staatsarchiv zu Wien, Herrn J. Chmel, zu verdanken, dessen Eifer in Veröffentlichung der überaus reichen Schätze des genannten Archivs die Freunde der deutschen Geschichtsforschung so viel zu danken haben. Nach den von ihm bei Veranlassung einer kurzen Anzeige über Lepsius „Geschichte der Bischöfe des Hochstifts Naumburg" in dem als Beilage zum Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen erscheinenden „Notizenblatte" (Jahrgang I. 1851 Nr. 2. S. 23 ff.) gegebenen Nachrichten wurde ihm das Original dieser Urkunde mit einem Hefte Beilagen überbracht, welche zu einer zwischen dem Capitel zu Zeitz an einem und der Universität zu Leipzig am andern Theile einst vor dem Reichshofrath in Wien verhandelten Prozeßsache gehörten. Das Heft selbst trug die Aufschrift: „Abschrifften Allerlei Schrifften, so in sachen die Universitet zcw Leipcigk und Licentiaten Knawer an eynem, und das Capitell zcw Zceitz andern teils betreffende ergangen"; die obgedachte Urkunde

vom J. 1196 aber hatte man kurzweg als Umschlag benutzt, und so war dieselbe als werthvolle Schale eines wahrscheinlich sehr unbedeutenden Kernes nach Wien verzettelt worden. Es bedarf wohl kaum der Erwähnung, daß Herr Chmel, welcher den Werth des Documentes sofort erkannte, alsbald Sorge getragen hat, daß der Umschlag von dem Prozeßactenstück losgelöst worden ist, und es wird hiernach die sorgfältigere Erhaltung der Urkunde nunmehr wohl gesichert sein. Es hat Herr Chmel aber die Urkunde selbst auch nach einer von ihm eigenhändig genommenen Abschrift im Notizenblatt abdrucken lassen, so daß wir in den Stand gesetzt sind, dieselbe unsern Lesern in Folgendem in ihrem ganzen Umfange mitzutheilen, und hierdurch, wie wir hoffen, manchem Freunde der sächsischen Geschichte einen Dienst zu erweisen. Denn allerdings verdient das Document bei seinem für die ältere Geschichte und Topographie der hiesigen Gegend, wie für die Geschichte der Culturzustände, insbesondere der Abgaben und Leistungen des zwölften Jahrhunderts überhaupt höchst interessanten Inhalt die sorgfältigste Beachtung aller osterländischen Alterthumsfreunde, und vielleicht gelingt es uns, durch Beifügung einiger Erläuterungen, welche von dem, mit den hiesigen Localitäten muthmaßlich weniger bekannten ersten Entdecker wohl absichtlich unterlassen worden sind, derselben die ihr gebührende Aufmerksamkeit noch mehr zuzuwenden.

Es kann zuvörderst als gewiß angenommen werden, daß die hier zu besprechende Urkunde wirklich für die Stiftische Geschichte ein wahres documentum plane incognitum et noviter repertum ist. Weder Schöttgen noch Schultes, noch Lepsius haben sie gekannt, und daß insbesondere der Letztere derselben mit keiner Silbe Erwähnung gethan hat, ist bei der bekannten genauen Kenntniß dieses Schriftstellers von den Naumburger und Zeitzer Urkunden wohl Beweis genug, daß sie selbst in den dortigen Copialbüchern nicht vorkommt. Es muß dies aber bei dem Inhalte der Urkunde allerdings nicht wenig auffallen. Denn

in der That hat man dieselbe nach diesem zu den Fundationsurkunden des Stiftes zu rechnen und sie verbreitet sich über die wichtigsten finanziellen Verhältnisse des Stiftes mit einer solchen Ausführlichkeit, daß sie jedenfalls für eine lange Zeit hinaus für dasselbe ein sehr praktisches Interesse gehabt haben muß. Als Einleitung zur näheren Erläuterung derselben möge folgende kurze Angabe dessen, was über die frühere Geschichte des Stiftes selbst sich erhalten hat, dienen.

Es ist bekannt, daß, als in den Jahren 1028 — 32 unter Bischof Hildeward die Verlegung des ursprünglich in Zeitz errichteten Bischofssitzes nach dem sicherer und bequemer gelegenen Naumburg erfolgte, durch die diese Verlegung sanctionirende Bulle Pabst Johanns XX.*) bestimmt wurde, daß die den heiligen Aposteln Petrus und Paulus geweihte Metropolitankirche zu Zeitz nicht ganz vernachlässigt, sondern anstatt der nach Naumburg übergehenden Stiftsgeistlichen Mönche oder Canonici angestellt werden sollten, welche die bisherigen Einkünfte dieser Kirche unverkürzt zu beziehen hätten. So bestimmt nun diese päbstliche Vorschrift auch lautete, und so gewiß es hiernach ist, daß das Zeitzer Capitel seitdem als ein dem Naumburger Bischofsstuhle untergeordnetes Collegiatstift fortbestand, so finden wir doch, daß dasselbe fast während des ganzen eilften und zwölften Jahrhunderts seine Existenz nur mit Mühe erhielt und sich eine größere Bedeutung nicht zu erringen vermochte. Nur wenige Urkunden geben uns von dem Fortbestande des Stiftes Kenntniß, und die meisten lassen erkennen, daß es sowohl mit der geistlichen Zucht, als mit den materiellen Subsistenzmitteln der Canoniker übel bestellt war. Die Einkünfte, welche dem Stifte bei der Verlegung der Kathedrale nach Naumburg verblieben, waren ohnehin nur gering gewesen; fortwährend waren die stiftischen Güter und die zehntpflichtigen Ortschaften feindlichen Ver-

*) Vgl. dieselbe bei Lepsius, Geschichte der Bischöfe S. 194 ff.

wüstungen ausgesetzt, und gerade diese Umstände hatten es ja, neben der reichen Stiftung der beiden Brüder Hermann und Eckard II. aus dem Hause Gera, hauptsächlich veranlaßt, den Sitz des Stiftes nach dem besser befestigten Naumburg zu transferiren*). Darunter mußte natürlich auch die Pflege des Gottesdienstes leiden. In einer Urkunde vom J. 1108**), in welcher Bischof Walram dem Stiftscapitel das Dorf Taucha (villa Tuchin, im Weißenfelser Kreise) mit mehreren andern kleinen Dörfern, die von ihm selbst auf neu umgerissenem Waldboden angelegt worden waren, zueignet, bezeugt der Aussteller der Urkunde ausdrücklich, daß er den Gottesdienst bei der Kirche fast ganz vernichtet (pene annihilatum) gefunden habe, und schwerlich war damit von dem Bischofe zu viel gesagt worden, da alle Zeitzer Stiftsbrüder sammt dem Probst Heinrich der Urkunde selbst als Zeugen beigesetzt sind. Auch das rasche Entstehen zahlreicher Klöster in der unmittelbaren Nähe des Stiftes, welches besonders unter den Bischöfen Dietrich I. (1111—1123) und Udo I. (1125—1150) erfolgte, konnte dem Aufblühen desselben gewiß nicht günstig sein. Denn jedenfalls wurde dadurch so viel bewirkt, daß der fromme, in Widmungen und Schenkungen hervortretende Eifer sich nunmehr theilte und die durch den Reiz neuer Institutionen gehobenen Klöster Manches an sich zogen, was ohne diese Concurrenz dem Stifte zugefallen sein würde. So war es insbesondere wohl die Stiftung des in unmittelbarster Nähe der Stadt Zeitz gelegenen Klosters Bosau (1114—1122) und des in der Stadt selbst gegründeten Klosters St. Stephan (1147), welche in dieser Beziehung wenigstens nicht befördernd einwirkten.

Eine Wendung zum Bessern trat scheinbar aber in der zweiten Hälfte des zwölften Jahrhunderts ein. Im J. 1161 bestieg, anscheinend zum ersten Male, ein bisheriges

*) Lepsius, Gesch. der Bischöfe S. 11 ff.

**) Bei Lepsius, Gesch. der Bischöfe, Urkunde Nr. 33. S. 236 ff.

Mitglied des Zeitzer Kollegiatcapitels, Udo II., ein eben so frommer, als in Geschäften wohl bewandter Mann, den bischöflichen Thron. Seit dem J. 1144 schon hatte derselbe die Probstei zu Zeitz verwaltet, und um so erklärlicher wird es wohl hierdurch, wenn er den Verhältnissen des Stiftes seine besondere Sorgfalt zuwendete.

Ungefähr 10 Jahre darauf erhielt auch das Kollegiatstift selbst in seinem Probst Bruno, welcher mit Sicherheit seit 1190*) vorkommt (der vorhergehende Probst Friedrich wird zuletzt 1160**) erwähnt und kommt bei einer Verhandlung vom J. 1179, bei welcher sonst mehrere Zeitzer Canoniker als Zeugen fungirten, nicht mehr vor), einen Mann, welcher sich der stiftischen Angelegenheiten mit erhöhterem Interesse angenommen zu haben scheint und besonders darauf bedacht war, die Rechte des Stiftes auf sichere Grundlagen zu bringen.

Zunächst waren es die voigteilichen Gerechtsame, über deren nähere Begrenzung und Feststellung wir aus dieser Zeit mehrere Verhandlungen erwähnt finden.

Die Advocatie über das Stift befand sich bereits seit dem Anfange des zwölften Jahrhunderts als ein eigenes Amt***) in den Händen des Wettinischen Hauses. Wie nun dieses vieldeutige Amt späterhin dem Hause die Veranlassung wurde, daß es für die sächsischen Stifter selbst den Anspruch auf Einräumung der landesfürstlichen Obrigkeit erheben und durchsetzen konnte†), so wurde dasselbe auch damals schon

*) Schöttgen et Kreyssig, diplom. II. p. 434. Die erste Urkunde, in welcher Berthold hier erwähnt wird, ist ohne Datum.

**) Schöttgen et Kreyssig, l. l. p. 430. Lepsius Geschichte der Bischöfe, S. 54 ff.

***) Dies dürfte jedenfalls die richtigste Annahme sein und es daher der von Lepsius, Geschichte der Bischöfe S. 32 versuchten Nachweisung einer Verbindung dieser Gerechtsame mit dem Markgrafthum nicht weiter bedürfen. Vgl. auch ebendas. S. 257.

†) S. darüber bes. Seckendorf, histor. Lutheranismi Lib. III. sect. 25. §. 96. Eichhorn, deutsche Staats- und Rechtsgeschichte Bd. IV. §. 494.

von seinen Inhabern dazu benutzt, um darauf Ansprüche zu begründen, die die Quellen des stiftischen Einkommens zu schmälern drohten. Schon im J. 1133 war darüber eine Vereinbarung zwischen Bischof Udo I. und Markgraf Conrad dem Großen nothwendig geworden. Der Markgraf beanspruchte damals für jedes Jahr 18 Ausrichtungen (servitia, 9 zu Zeitz und 9 zu Naumburg), und überdies den dritten Baum in den bei Zeitz und Naumburg gelegenen Forsten. Durch eine Uebereinkunft wurde dies dahin ermäßigt, daß der Voigt künftig nur zu 9 Ausrichtungen (3 zu Naumburg und 6 zu Zeitz) berechtigt sein, jedes servitium aber in 3 Malter zu Brod, einer Fuhre Bier (carrada cerevisiae) und Meth, etwas Wachs, 3 Schweinen, 10 Hähnen, 60 Eiern, einem Malter Hafer, 3 Pfennigen zu Rindfleisch und ein Viertel Pfeffer (certo piperis) und 5 scrobones (vielleicht Schober Heu, wie Lepsius erklärt) bestehen sollte. Später in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts war es besonders der Graf Dedo der Feiste von Rochlitz, welcher in gleicher Weise das Stift als Voigt hart bedrängte. Nach dem Inhalt einer Urkunde, auf die wir gleich kommen werden, bestanden die von ihm erhobenen Ansprüche hauptsächlich darin, daß er in den Stiftsdörfern von gewissen Gütern des Stiftes, welche den Namen oblaciones führten, von jeder einzelnen Hufe jährlich zwei Scheffel Getreide verlangte. Vergebens hatte schon Udo's Vorgänger, Bischof Berthold I., dieser Anmaßung Widerspruch entgegengesetzt. Im. J. 1157 sah sich das Stift sogar veranlaßt, sich deshalb an den Kaiser Friedrich Barbarossa, als dieser zu Weihnachten des gedachten Jahres in Magdeburg Hof hielt, beschwerend zu wenden und erlangte daselbst einen ihm durchaus günstigen Bescheid, nach welchem dem Voigt alles Recht auf jene Güter abgesprochen wurde. Nichtsdestoweniger stand der Graf von der Erhebung jener Abgabe nicht ab, indem er nunmehr die Forderung derselben nicht sowohl als ein eigentliches Recht, als vielmehr unter dem Titel einer „freund-

lichen Bitte" geltend zu machen suchte*). Von neuem erhob das Stift deshalb Klage bei dem Kaiser, als derselbe 1169 Hoftag zu Bamberg hielt, und als nun hier, in Gegenwart des Bischofs Udo, der Magdeburger Rechtsspruch von Neuem bestätigt wurde, kam es endlich in demselben Jahre zwischen dem Kapitel und Graf Dedo zu einer Uebereinkunft, welche darauf in eine von Bischof Udo bestätigte, das Gedächtniß dieser eben angegebenen Vorgänge uns überliefert habende Urkunde gebracht wurde**).

Nach dieser Urkunde versprach der Stiftsvoigt zweierlei. Er leistete zunächst für sich und seine Erben in alle Zukunft auf die Forderung der obenerwähnten Abgabe ausdrücklichen Verzicht, und es sollte dieser Verzicht nicht allein für die gegenwärtigen Stiftsgüter, sondern sogar auch für diejenigen Güter gelten, die das Stift fernerhin etwa noch erwerben würde. Das Zweite aber war, daß keiner der Bauern, welche auf diese Güter gehörten, gezwungen sein sollte, zu den Gerichtssitzungen des Voigtes, die von ihm unter dem Namen Voigtding oder Lantding gehalten würden (placita advocati, que vulgo Voigtding vel Lantding dicuntur), zu erscheinen, wenn er nicht etwa einer summa capitalis schuldig erfunden würde. Man sieht hiernach, daß die Uebereinkunft für das Stift kaum günstiger sein konnte. Durch die so bedeutende Beschränkung der Gerichtsbarkeit, namentlich wie sie in der letztern Bestimmung lag, schien der voigteilichen Gewalt ein Riegel vorgescho-

*) „quod postea de supradictis modiis fecit, nec juris exactionem, sed amicabilem appellavit petitionem." Ein bemerkenswerther Beleg für die Entstehungsgeschichte der „Beden"!

**) Mitgetheilt bei Lepsius, Geschichte der Bischöfe S. 258—260 als Urkunde Nr. 46 nach einer alten Abschrift. Ob diese Abschrift allenthalben auf diplomatische Genauigkeit Anspruch machen kann, steht freilich dahin. Verdächtig erscheint sie mir besonders wegen des Schlusses, in welchem das Ausstellungsjahr 1169 als das 20. Jahr des Episcopats des Ausstellers genannt ist, während Udo sein Amt nach Lepsius S. 52 erst 1161 antrat.

ben, welcher jeden Anlaß verhindern mußte, in einer sonst leicht zu bewirkenden Vermehrung der Gerichtsfälle eine Quelle zu neuen Auflagen zu finden. Allein die Freude währte nicht lange und schon in den beiden nächsten Decennien finden wir Voigt und Stift in neuen Streitigkeiten.

Die eben mitgetheilten Uebereinkommen scheinen in der Hauptsache das Product einer Dedo gegenüber versuchten geistlichen Rührung und einer verwandtschaftlichen Connivenz gewesen zu sein, bei welcher man sich dann freilich am Ende leicht überreden mochte, mehr erlangt zu haben, als im eigentlichen Willen des Markgrafen gelegen hatte. Dies deuten einzelne Ausdrücke der Urkunde vom J. 1169, in welchen Dedo wiederholt von Udo als cognatus meus bezeichnet wird, und in welcher es heißt, daß der Markgraf endlich, endlich in sich gegangen sei (tandem, tandem — ad cor rediit) und in Christo tief getroffen sein Unrecht offen bekannt habe (in Christo compunctus suamque injustitiam plane confessus), unverkennbar an. In der That mochte aber Dedo schwerlich daran gedacht haben, etwas Wesentlicheres von seinen voigteilichen Rechten aufzugeben. Bald ertönten von Seiten der Bauern neue Klagen über Bedrückung durch die voigteilichen Beamten. Die allgemeine Abgabe der zwei Scheffel Getraide von jeder Hufe wurde wieder gefordert, und in Betreff der Gerichtsbarkeit wurden von neuem Versuche gemacht, immer mehr Fälle unter ihren Bann zu ziehen. Zu wiederholten Malen hatte sich deshalb auch das Stift veranlaßt gesehen, selbst Beschwerde zu führen; feierliche Protestationen wurden wider die gravis et intolerabilis advocatorum exactio erhoben. Allein Alles blieb vergebens. Im Jahre 1186 schloß Bischof Udo auf ewig die Augen, und es hörten damit auch die verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen dem Voigt und dem Inhaber der obersten Kirchengewalt auf. Dedo selbst überlebte Udo noch vier Jahre; da starb auch er und an seine Stelle trat sein Sohn Conrad ein. Bei ihm endlich fanden die lauten

Klagen der Stiftsbrüder ein willigeres Gehör und brachten es schließlich dahin, daß ein Jahr nach seinem Amtsantritt Conrad einen neuen Revers ausstellte, in welchem er sich über den Umfang der mit der Voigtei verbundenen und von ihm allein zu beanspruchenden Rechte bestimmter, als sein Vorgänger erklärte und gelobte, fortan nur an den somit von Neuem festgesetzten Gerechtsamen für alle Zukunft sich genügen zu lassen.

Hierbei mußte das Stift zunächst die früher erlangte Befreiung von der jährlichen Abgabe seiner Colonen an zwei Scheffeln für jeden mansus freilich wieder fahren lassen; dagegen erlangte dasselbe durch genauere Bestimmungen über den eigentlichen Umfang der voigteilichen Gerichtsbarkeit jedenfalls den Vortheil einer gesicherteren rechtlichen Stellung. Drei Mal im Jahre sollte der Voigt in der Präpositur zu Gericht sitzen, wobei er mit den Einsassen nach dem strengen Recht der Vare zu verfahren hat (loquens et agens cum hominibus stricto jure, quod vulgo dicitur vare), so jedoch, daß dem Voigt für die Loskaufung dieses strictum jus (pro redemptione stricti juris), wie des Voigtes Vorgänger seither bestimmt hätten und wie es der Voigt ferner auch festzuhalten verspreche, von jeder Hufe ein Scheffel Sommerfrucht, der gemeinhin der „Landscheffel" genannt werde, und ein Scheffel Wintergetraide und Nichts mehr jährlich zu bezahlen sei. Der Ausdruck „Vare" ist von Lepsius in der Erklärung zu dieser Stelle mit „gefängliche Haft (Verwahrung, captio) während der Untersuchung" übersetzt und danach auf eine Art inquisitorischen Verfahrens gedeutet worden, welches der Voigt hierbei im Widerspruch mit den sonstigen Grundsätzen des altdeutschen Rechtes, daß keine Sache ohne einen auftretenden Kläger zu richten sei, sich anzueignen gewußt habe. Es kann indessen diese Erklärungsweise schwerlich als die richtige betrachtet werden. Denn weder würde hierzu die Bezeichnung als strictum jus passen, noch würde sich füglich ein rechter Grund denken lassen, nach welchem dann

pro redemptione stricti juris, d. i. für Ablösung dieses Rechtes jedem mansus die erwähnte Getraideabgabe hätte auferlegt werden können. Abgesehen hiervon erscheinen auch die Belege, auf welche Lepsius diese Meinung gründen will, keineswegs zutreffend. Denn wenn in denselben von einer captio gesprochen wird, welche in der vara liege, so ist damit keineswegs ein Gewahrsam, sondern vielmehr, wie aus zahlreichen andern Stellen, welche besonders Haltaus s. v. far anführt, klar zu entnehmen ist, der verfängliche captiöse Charakter dieser Rechtseinrichtung gemeint. Richtiger wird man daher wohl mit Homeyer*) und Walter**) das Wort vare auf die alten Formeln zu beziehen haben, in welche, wie im römischen Recht, so auch im ältesten deutschen das gerichtliche Verfahren gebannt war. Die ganze Verhandlung war dabei an genau abgemessene Ausdrücke, meist Fragen und Antworten, von denen sich einzelne Beispiele in der lex Ripuariorum, Alamannorum und Bajuvariorum finden, gebunden; jede Verletzung der hergebrachten Form aber wurde mit starken Bußen bestraft. So erklärt es sich daher, wie in mehreren Urkunden die vare als ein jurirapium, als eine cavillatio, als suspicio mali, als calumniae oder insidiae verborum bezeichnet wird; so wird zugleich auch deutlich, wie die Gerichtsunterthanen seit dem 12. und 13. Jahrhundert augenscheinlich bemüht waren, sich dieser strengern Prozeßform zu entziehen, und zu diesem Zwecke öfters Versicherungen, namentlich in den Privilegien der Städte sich aufgenommen finden. Ein Gleiches scheint nun auch hier geschehen zu sein. Da indessen der Voigt, indem er auf die Vare verzichtete, jedenfalls wegen der häufiger dabei vorkommenden Bußen eine Einbuße erlitt, so wurden den Gerichtsunterthanen für jeden mansus die Getraideabgabe auferlegt, um auf diese Weise dem Voigt eine entsprechende Entschädigung zuzutheilen

*) Glossar, s. v. Vare.

**) Rechtsgeschichte § 677. not. 6.

Zweifelhafter bleibt dagegen, welchen Sinn man mit den Worten pro redemptione stricti juris zu verbinden habe. Lepsius scheint diese so aufzufassen, als wenn hiernach die Vare ganz weggefallen und den Voigten die bewilligte Abgabe als Entschädigung wegen der entgangenen Gerichtssporteln und Strafgelder gezahlt worden sei. Allein damit kann offenbar nicht stimmen, wenn kurz vorher in den Worten sedebit advocatus loquens et agens cum hominibus stricto jure, quod vulgo vare dicitur, dies Recht des Voigts noch als ein fortbestehendes angeführt wird. Will man daher nicht dem Worte redemtio geradezu einen andern Sinn, als den allerdings wohl gewöhnlichsten einer „Ablösung" oder „Loskaufung" unterlegen, so wird man nur annehmen können, daß der Gebrauch des Rechtes der „Vare" im Voigtsding sonst noch weiter gegangen sei.

Auch die Gerichtsfälle selbst, die zur Cognition des Voigtes gehören sollen, wurden aber jetzt noch genauer bestimmt, als dies bei der früheren Uebereinkunft geschehen war. Der Voigt sollte nur über Blutvergießen, Diebstahl, über nächtliche Brandstiftung, über Nothzucht und über Barhaupt, d. h. die Beschimpfung eines Weibes durch Reißen des Kopftuches vom Haupte erkennen können. Die Cognition über alle andern Vergehen dagegen blieb wahrscheinlich dem Probste des Stiftes allein vorbehalten. Endlich sollte, wenn der Voigt zu Gericht sitzen würde, der Probst des Kapitels oder sein Frohnbote ihm zur Seite sitzen und von Allem, was einkommen würde, demselben zwei Drittheile, dem Voigt aber ein Drittheil gegeben werden*).

Mit diesem Uebereinkommen wurden die Streitigkeiten über die Rechte des Voigtes, so viel wir wissen, für län-

*) Diese Vertheilung der Gerichtsgefälle nach Drittheilen bildete überhaupt zwischen den Klöstern und deren Voigten die Regel. Vgl. die Ordnung der voigteilichen Rechte über das Kloster Gerbstädt v. J. 1153 (bei Schöttgen, Leben Markgraf Conrads d. Großen S. 317), wo nur umgekehrt der Voigt $\frac{1}{3}$, das Kloster aber $\frac{2}{3}$ erhalten sollte.

gere Zeit beigelegt. Allein der Streit der Herren war, wie es scheint, nicht ohne üble Nachwirkung auf die Gesinnungen der Stiftsunterthanen geblieben. Bei der Ungewißheit darüber, was und wem zu leisten sei, weigerten sich die Colonen mehrfach der Abentrichtung der schuldigen Leistungen und bestritten die Berechtigung des Stiftes zur Erhebung derselben. Es bedurfte daher auch von dieser Seite einer genaueren Festsetzung. Diese Feststellung zu Stande zu bringen, war besonders der bereits genannte Stiftsprobst Bruno bemüht, und wie er schon bei den Verhandlungen mit dem Voigt sich im Interesse des Stiftes sehr thätig gezeigt hatte, so gelang es ihm, auch diese Angelegenheit einem gedeihlichen Ende zuzuführen. Die Frucht seiner Bemühungen war der umfassende Rezeß, von welchem uns die gegenwärtig wieder aufgefundene Urkunde die nähere Aufzeichnung mit der bischöflichen Bestätigung liefert. In Gegenwart des Bischofs Berthold II. von Naumburg und einer großen Anzahl von Zeugen geistlichen und weltlichen Standes, sowie der pflichtigen Colonen selbst, fand demnach am Weihnachtstage des J. 1196, wenn schon die Urkunde den Ort nicht nennt, doch jedenfalls am Sitze des Stiftes, in Zeitz, eine feierliche Verhandlung Statt, in welcher die Leistungen jedes einzelnen Colonen an das Stift zugleich für alle Nachfolger in den pflichtigen Gütern genau bestimmt und festgesetzt wurden. Die Aeltesten der vertretenen Gemeinden hatten dem Probst Bruno bei St. Peter, dem Schutzheiligen des Stiftes, einen feierlichen Eid zu leisten, daß sie Alles wahr angegeben hätten, worauf der Bischof unter den gewöhnlichen Formeln jeden Uebertreter der Satzung mit dem Anathema bedrohte, wie dies Alles die darüber alsdann vollzogene Urkunde mit Folgendem angiebt:

∴ IN NOMINE SCE ET INDIVIDUE TRINITATIS. ∴ Bertholfus dei gratia Numburgensis sedis episcopus universis Christi fidelibus tam presentibus quam futuris in

perpetuum. Tam ex officii et dignitatis auctoritate nobis commissa, quam ex rationis et | equitatis exigentia tenemur ecclesiarum in nostra diocesi constitutarum indempnitati prouidere, et a malignantium prauitate pro posse nostro eas defendere, ut earum iura ad ipsas pertinentia integra seruentur et intacta. Cum itaque ecclesia beati Petri | in ciza a suis colonis reddituum suorum subtractionem frequenter sentiret, studio dilecti nostri Brunonis eiusdem ecclesie prepositi et archidiaconi qui tam in hoc quam in aliis quibus ecclesia indiguit prouide prospexit, certa differentia reddituum suorum tam | ad prepositum ipsum quam ad usum fratrum pertinentium est diffinita. Hec ergo ut rata maneant et inconnuulsa, et ab hominum excidere non possint memoria, et quia in hijs que ab antiquo facta dicuntur instrumentorum fides magis quam | hominum testimonium requiritur, presentem paginam conscribi, et sigilli nostri inpressione muniri dignum duximus et equum ut qui de redditibus et eorum differentiis consequenter annotatis ecclesie cizensi attinentibus aliquid imminuere | et subtrahere modo aliquo attemptauerit, indignationem omnipotentis dei, Petri et Pauli apostolorum, nec non et anathema se incurrisse cognoscat. Hij sunt redditus. In getewiz soluuntur de XV mansis lxxvij solidi et vj denarii. Senior eiusdem uille | iij. solidos dat pro conuiuio et iij solidos pro caballo, et situlam mellis. Pro waltfart vij solidos et vj denarios. De eo quod dicitur gebun, lxxiiij. et dimidium scheplum mixti frumenti, et totidem scheplos auene, in uno anno. In alio anno aliud gebun solii | lix et dimidium scheplum mixti frumenti, et tantumdem auene. In natiuitate Christi sexagenam auene, vj pullos, vj pruschitzin cereuisie, et iij. panes. In festo Sancte Marie ij° aree soluunt ibidem xxx. pullos. Hovemann dat v. schoc ouorum. xl | pullos xij anseres, j. scheplum milii, j. sche. canabi, j. sche. papaueris. vj. sche. Raparum. vj. stopos sinapis. Quilibet mansus per totam prepositurам dat ad bracium domino-

rum iij. sche. mixti frumenti, uel quartum dimidium secundum fertilitatem | temporis. Quicunque pernam fecerit per totam preposituram, dabit dexteram scapulam preposito, et j. sallucium habens longitudinem unius brachii, ibi prepositus habet prata. In dobros. Mansus Gerardi soluit viij. solidos. ij. zwit lini j. scapulam uel ij pullos. | Cunradus swenus x. solidos ij. zwit lini. j. scapulam uel ij. pullos. Alart vj. solidos et v. denarios. ij. zwit lini j. scapulam uel ij. pullos. Tudo v. solidos et v. denarios. ij. zwit lini j. scapulam uel ij pullos. Isti iiij soluunt in natiuitate xxx. manipulos auene. iij. panes iij. pullos | iij pruschitzin cereuisie. iiij. scutellas milii. Reinerus ix. solidos. ij. zwit lini. j. scapulum uel ij. pullos. Albertus vi. solidos et v. denarios. ij. zwit lini. i. scapulum uel ij. pullos. Wimasche vj. solidos et v. denarios. ij. zwit lini. j. scapulam uel ij. pullos. Martin x. solidos. ij zwit. | j. scapulam uel ij. pullos. Gogis vij. solidos. ij. zwit lini. j. scapulam uel ij. pullos. Milei vj. solidos et v. denarios. ij zwit lini. j scapulam uel ij pullos. Merthe vj. solidos et v. denarios. ij. zwit lini. j. scapulam uel ij. pullos. Quilibet istorum scutellam milii. Burchart de ij-bus mansis | xvj. solidos. Senior iij solidos pro caballo - iij solidos pro conuiuio, agnum cum matre. Burchart ij solidos de quadam area. Teodericus v. solidos et v. denarios. Mertin v. solidos et iiij. denarios. Reinsch v. solidos et iiij. denarios. Sifridus ix. solidos. Albertus v. solidos et iij. denarios. Quilibet istorum ij zwit lini et j. | scutellam milii. j. scapulam uel ij. pullos. Pro waltfart xviij. solidos. Item puri tritici xxvij sche. ix. sche humuli, ix. anseres. Item ix. seruientes cum bonis dant xlv sche. tritici. viij. sche. mixti frumenti xme Nonudimidium sche. auene pro x^ma ix. situlas mellis. ix scutellas | milii. ix. scutellas pise. ix. panes. ix. pruschitzin cereuisie. ix. pullos. Schoc auene et dimidium. Pro vigiliis xvij. pullos. In Wersenn in fine Walteri iv. mansi dant l. iiij solidos - iiij mansi. x.

solidos et viij denarios pro bon . isti iiij . xij solidos. Quilibet istorum xiij dat xij . denarios pro | waltfart . Volcart vj . solidos et v . anseres . Etzelinus de quodam nouali v . solidos . Senior iij . solidos pro conuiuio , iij . pro caballo . urnam mellis . De gebun xlvj et dimidium scheplum mixti frumenti et totidem auene . xv . scheplos x^{mo} mixti frumenti . xij . sche . puri tritici . vij | Schoc et dimidium auene pro x^{ma} lxxviij pullos. vj . et dimidium Schoc ouorum . xiij . zwit lini et xiij . scutellas milii . xxvj . manipulos auene . In natali xiij . pullos iij . pruschitzin cereuisie . iij . panes - pro vigiliis xiij . pulli . In Pentecoste iij . panes . iij pruschitzin cereuisie . In Pascha | tantumdem . Houemann xl pullos . v . schoc ouorum . xij . anseres . j . sche . milii . j . papaueris . j . canabi . vj. Raparum . vj. Stopos sinapis . iij . seruientes cum bon . dant ij . sche . pise . et viii tritici super gebun . Molendinum reddit xx . solidos et porcum unde f^{t} perna dominis qui ad minus | ualet v . solidos . In fine Retheri mansus v . solidos . Renolt Situlam mellis . vij . mansi xviij - solidos et viij. denarios pro bon'. xxj . solidos . Pise v^{tum} dimidium sche . xxj . sche . tritici pro x^{ma} x sche . mixti frumenti . v . schoc auene . viij . zwit lini - viij pullos . viij . scutellas milii . In pascha ij | pruschitzin cereuisie . iij panes . In pentecoste tantumdem. Pro Vigiliis viij pullos . Pro Waltfart (vij solidos) (? abgerieben) . Item xlviij pullos . iiij schoc ouorum . xvj . manipulos auene xxviij sche . mixti frumenti , et tantumdem auene . Item xiij . sche . tritici super Gebun . Senior pro conuiuio ij. solidos . pro caballo iij. | urnas mellis . ij . solidos de nouali , solidum de area . In croutschouwe ij mansi ix solidos . xiij mansi xxxiiij solidos et viij denarios ; hii xv dant pro bon . xlv solidos . xxvj . sche . auene super gebun et xxxix sche . puritritici . vij schoc auene et dimidium pro x^{mo} vj . sche . pise et | dimidium . xii . zwit lini . xv . pullos . Item lxxxiiij pullos . vij . schoc ouorum . Pro vigiliis xv . pullos . In natiuitate iij pruschitzin cereuisie - iij . panes . In pascha tantumdem . In pentecoste tan-

tumdem . Pro waltfart xv . solidos . Senior iij solidos pro conuiuio , iij pro caballo . urnam mellis . Houeman xl pullos , v . schoc | ouorum . xij . anseres , j . sche . milii . j . papaueris j . canabi , vj . raparum , vj . stop . sinapis . molendinum viij solidos Geres x solidos . In Griuene Bernart de manso et dimidio vij . solidos . Idem xxij solidos . j . schoc frumenti et j . auene . vj . mansi xvj . solidos . Pro bon - xviij . solidos . Pro Waltfart vj . solidos xviij sche | tritici super gebun-et xij auene . Pro x^ma iij . schoc auene . iij . sche . pise . xxxvj . pullos . ıj . schoc ouorum vij et dimidium zwit lini . vij . scutt milii . viij . pullos . xıı . manipuli auene . In natiuitate iij pruschitzin cereuisie , iij . panes . In Pascha tantumdem . In Pentecoste tantumdem . In udesouwe ıı. | mansi viij situlas mellis . Decem mansi xix solidos . pro waltfart xıı . solidos - Pro x^ma xıı-schoc xxxiij . pullos . Fridericus ij . solidos - Bernardus xxxij . denarios xıı . zwit lini . xiiij pullos - xiiij . schutt milii - xxij-manipulos auene . Pro vigiliis xj . pullos . Senior iij solidos pro convivio iij | solidos pro caballo . Situlam mellis . In Natiuitate iij pruschitzin cereuisie . iij panes . In pascha tantumdem . In pentecoste tantumdem . In Redin vj mansi xxxvij solidos et vj denarios . xij schoc . vj . zwit lini . iij pruschitzin cereuisie - iij pullos . iij . panes . xxx . schoc . Senior iij solidos pro caballo iij . pro conuiuio . | agnum cum matre . ij . solidos de dimidio manso . In Testorf v . mansi et dimidius xj . solidos et vj . denarios . Pro waltfart vij . solidos et vj . denarios . vj . zwit lini et dimidium . ij pruschitzin cereuisie . ij . pullos . ij . panes . xx manipulos . ıx . schoc . et dimidium duplicis frumenti . Senior de iiij^or | mansis viij solidos , de quadam area j . solidum . In zunstorf senior iij . solidos pro conuiuio , iij . pro caballo . situlam mellis . unus colonus de ıj^bus mansis vj . solidos . alius iij . solidos . Cunradus xxx . denarios . Alii iij . mansi viij . solidos . Quilibet istorum vij . v . pullos . scutell . milii . Omnes | simul in pascha iij . pruschitzin cereuisie . In pentecoste tantumdem . In natiuitate Christi tantumdem . Molen

dinum in ziza soluit iij. cal'ta (?). In chuchne. ix. mansi xlv. solidos. In brekouwe xiiij. mansi. Quilibet solujt v. sche. humuli cum cumulo. et vj^{tam} sine cumulo. Quilibet eorum dat ij. denarios pro | bacariis et nucibus. Quilibet eorum viij. denarios et obolum pro lignis. xxviij. zwit lini. molendinum vj solidos. Senior de j. manso soluit sicut alius. De alio. ij situlas mellis. In festo Mychaelis quilibet x. manipulos auene. In natiuitate christi omnes simul dimidium scoc auene. | iij pruschitzin cereuisie. iij. panes. iij. pullos. Senior iiij zwit lini. In Groutsen. Sifridus xxxvj. solidos et viij. denarios. Burgoldus et Heimo xviij. solidos. Cunradus xv. solidos. heredes Rudingeri et Hardungi x solidos. Johannes de dob^{o}s xij. solidos. unus mansus Gerungi vj | solidos et v. sche. piguen frumenti et totidem auene et ordei. alius mansus x. solidos. Cunradus xvj. solidos et idem de quadam area xviij. denarios et iiij-pullos et de alia xiiij den. et iiij. pullos. Sciendum universos prenominatis uiris in perpetuum succedentes in eisdem | bonis ad id soluendum teneri. Hec quidem seniores predictarum uillarum sub debito sacramenti prestiti beato Petro et Brunoni preposito in nostra presentia ab ipso ammoniti ita uera esse attestati sunt. Colonis ipsis idem profitentibus. Acta sunt hec anno dominice | incarnationis m^{o} c^{o} xc^{o} vj^{o} Regnante Romanorum imperatore Henrico. Testes huius rei - Albertus abbas de Pûzouwe Herimannus abbas de Burglere. Warnerus prepositus de Molda. Bertoldus prepositus de Lusenitz. Renardus prepositus sancti Mauricii. Cunradus | prepositus sancti Stephani. Cunradus custo. de Helfte. Tiricus custos mersburgensis Walramicus canonicus cizensis. Reinerus custos. Sifridus scolasticus. Walterus cellerarius. Hartmannus. Bruno Misnensis episcopus. Arnoldus. Tiricus. Marsilius. Nobiles Comes Theo | dericus de Wizenuels. Comes Meinerus de Werbene. Gerardus burcrauius de Groutsch. Albertus de Drouzic. Herimannus de. Tucherne. Hei-

dericus de Weda. Cunradus de Hainsberc. Erkenbertus de Tecwiz. Lupertus de Rubin. Heinricus [illegible]. Ministeriales. Henricus de Wida. Fridericus de Groutsch. Bernardus de uesta. Hugo de Hukenwalde. et filius suus Henricus. Rudolfus de chunouwe. Gumpertus de elsitz. Lodewicus de crozene. Volradus de Belzich. Popo [illegible]. . . . . .

. . . . . .

. . . Gunzibertus de Groutsch. et alii quam plures.

Wir haben zunächst zu dem Text der Urkunde einige kritische Bemerkungen zu machen. Der Abdruck der Urkunde hat, auch abgesehen von den am Ende vorkommenden Lücken, welche durch Verderbniß der Schrift erklärt werden, an mehreren Stellen Auslassungen, von denen wir unentschieden lassen müssen, ob sie auf Rechnung des Concipienten oder der genommenen Abschrift oder des Abdruckes zu stellen sind. So fehlt S. 173 Z. 3 von unten zwischen den Worten pullos und Schoc jedenfalls noch eine Zahl, wahrscheinlich 9, ebenso S. 175 Z. 7 von oben zwischen schoc und frumenti wahrscheinlich ein mixti. Für solii, wie S. 172 Z. 8 v. u. gedruckt ist, ist wohl solv., als Abkürzung von solvitur zu lesen, da solii gar keinen Sinn giebt. Statt Cal'ta in Z. 1 der Seite 176 wird jedenfalls talenta zu setzen sein. Offenbar ein Fehler liegt ferner in dem piguen frumenti S. 176 Z. 15, wofür entweder puri oder mixti frumenti zu lesen ist. Einige andere Unrichtigkeiten werden weiter unten zur Sprache kommen.

Gehen wir nun aber auf den Inhalt der Urkunde näher ein, so kann zuvörderst die Bestimmung der meisten der genannten pflichtigen Ortschaften keine Schwierigkeit machen. Außer Zeitz, wo nur eine Mühle als pflichtiges Grundstück genannt ist, führt die Urkunde solcher Ortschaften im Ganzen eilf auf; unter diesen befinden sich aber mindestens acht, deren Namen in noch heute bestehenden Dörfern er-

kennbar sind. Dies ist der Fall mit dem zuerst genannten Getewiz worunter offenbar Göthewitz, (vulgo Gietz) bei Mölsen zu verstehen ist. Nach der Urkunde scheint es, als ob die Einkünfte dieses Dorfes dem Probste, der daselbst auch den Wiesewachs hatte, besonders angewiesen gewesen seien. Das folgende Dobros ist jedenfalls das heutige Döbris (auch Döbers, Döbersch, Döbersten genannt), ungefähr 2 Stunden nördlich von Zeitz. Wersenn ist das nahe bei Teuchern gelegene Wörschen, und wenn die Urkunde dabei eine Unterscheidung zwischen Wersenn in fine Walteri mit einer Mühle, und Wersenn in fine Retheri ohne eine solche macht, so fällt es nicht schwer, selbst diese Unterscheidung noch in der heutigen Theilung in Unter- und Oberwörschen zu erkennen, von welchem ersteres mit einer Mühle den an der Rippach gelegenen Theil bildet. Bei den folgenden zwei Dörfern Croutschouwe und Grivene und dem zuletzt genannten Groutsen wird man sich jedenfalls an die drei Dörfer Chroziuva, Gribna und Grodiscani zu erinnern haben, welche nach einer Urkunde vom J. 1004 König Heinrich II. dem Bischof Hildeward zu Naumburg und seiner Kirche für einen zurückgegebenen Theil der Merseburger Diöcese zueignete und welche hierbei als in territorio Tuchurin belegen*) bezeichnet werden. Schon Lepsius hat die drei Namen wider Schultes, welcher Grodiscani auf das Rittergut Crossen bei Eisenberg beziehen wollte, wohl richtiger auf die drei noch jetzt ganz nahe bei Zeitz gelegenen Dörfer Krätzschen, (Kretzschau) Grana oder Granewe und Groitzschen bezogen, welche mit ihren Fluren zusammengrenzen. Unbekannt sind mir dagegen das darauf folgende Udesouwe, sowie auch die beiden Dörfer Testorf und Zunsdorf geblieben, welche man daher wohl unter den Wüstungen der Gegend zu suchen haben

*) Nach einer andern Urkunde von demselben Jahre wurden diese drei Dörfer auch gemeinschaftlich unter dem Namen Crozuwa zusammengefaßt. Lepsius, Geschichte S. 187.

wird, wenn nicht die Namen in der Urkunde unrichtig abgelesen oder falsch gedruckt sind*). Rödin dürfte wohl mit Sicherheit auf Röden (früher Reuden), 1 Stunde südlich von Zeitz an der Straße von Nonneburg dorthin gelegen, zu beziehen sein. Ebenso ist Chuchne, wofür aber wohl richtiger Chuihne**) zu lesen ist, jedenfalls nichts Anderes als Kaina, sowie denn auch in Brekouwe der alte Name des heutigen Bröckau (2½ Stunde von Zeitz) deutlich genug entgegentritt***). Bemerkenswerth erscheint es übrigens noch, daß die meisten der hier genannten Ortschaften noch bis auf die neueste Zeit unter den Gerichtssprengel dem Dompropststeigerichte zu Zeitz gehört haben, und es kann dieser Umstand einen neuen Beleg dafür darbieten, wie gerade in den Gerichtsgrenzen sich sehr oft ein Zusammenhang mit den Einrichtungen der ältesten Vorzeit erhalten hat.

Nicht minderes Interesse als die Namen der Ortschaften dürften die Personennamen bieten, welche in der Urkunde äußerst zahlreich vorkommen.

Was dabei zunächst die Namen der pflichtigen Colonen anlangt, so darf nicht übersehen werden, daß dieselben fast durchgängig deutschen Ursprunges sind. Nur in dem Dorfe Döbris kommen ein Paar Namen (Wimasche, Gogia, Milei) vor, welche einen mehr wendischen Anklang haben. Es ist daher daraus zu entnehmen, daß, wenn auch die Namen der Ansiedelungen die frühere Bewohnung der Gegend durch ein Volk slawischen Ursprungs nicht in Zwei-

*) Noch bis auf die neueste Zeit gehörten zu den der Probstei zinspflichtigen Ortschaften die Dörfer Zetzschdorf und Kuhndorf (bei Teuchern). Es wäre nicht unmöglich, daß auch diese beiden gemeint wären. Ubesouwe könnte vielleicht Sautzschen sein, welches ebenfalls noch bis auf die Gegenwart Zinsen an die Probstei zu entrichten gehabt hat.

**) Vgl. die Urkunde bei Lepsius, Geschichte, S. 226 ff.

***) Beide Ortschaften stehen auch in einer Urkunde vom J. 1286 (Lepsius, Geschichte, S. 316) neben einander.

fel lassen können, doch in der Bevölkerung das deutsche Element selbst im Landvolke zu jener Zeit schon unentschieden die Oberhand gewonnen hatte. Die Namen selbst sind noch fast sämmtlich das, was wir jetzt als Vornamen bezeichnen (Gerhard, Alart, Tudo, Merthe (Martin), Reiner, Reinsch, Rewolt (Reinhold), Volkart, Albert, Martin, Burchard, Dietrich, Siegfried, Walter, Etzelin, Bernhard, Friedrich, Conrad, Burgold, Heime, Rüdinger, Hardung, Gering, Johannes, Rether (?), Geres); ein Beiname neben einem Vornamen findet sich nur zweimal, bei einem Johannes de dobros in Groitzschen und bei einem Cunradus swevus im Dorfe Döbris, beide Mal sonach von einer Abkunft (von einem andern Dorfe und von einem fremden Volksstamm) entlehnt, welche unter den Verhältnissen, in denen die Bezeichneten lebten, wohl als besondere Ausnahme erscheinen mußte. Bemerkenswerth erscheinen aber außerdem noch die Bezeichnungen Senior und Hovemann, von denen die erstere in fast allen der genannten Dörfer, die zweite in den drei Dörfern Göthewitz, Wörschen und Krätschwe wiederkehrt. Daß der Ausdruck Senior auf einen Vorsteher der Ansiedelung (Gemeinde-Aeltesten) zu beziehen ist, kann keinem Zweifel unterliegen, da die seniores villarum nach dem Schlusse der Urkunde als Vertreter der Ortschaften den Eid leisten; ebenso wird man es für gewiß annehmen können, daß der Ausdruck Hovemann nicht in der wohl sonst vorkommenden allgemeinen Bedeutung eines Bauersmannes, sondern von einem bestimmten besondern Verhältniß zu dem Stifte oder der Gemeinde hergenommen ist. Welcher Art dies Verhältniß aber gewesen sei, bleibt ebenso im Dunkel, wie sich auch die Stellung der Seniores aus der Urkunde nicht näher aufklären läßt. Als gewiß kann es indessen nach der Erwähnung dieser Seniores und dem, was über dieselben aus andern gleichzeitigen Nachrichten zu entnehmen ist, angesehen werden, daß die Mehrzahl der dem Stifte pflichtigen Bauern schon

damals als freie Leute auf ihren, wenn auch mit Zinsen hochbelasteten Gütern saßen. Die Seniores werden in andern Urkunden als die Schöppen erwähnt, welche in dem placitum zu erscheinen hatten und dort an der Rechtsprechung Theil nahmen (sententias dictabunt). Als Beweis für diese Annahme der Freiheit muß es jedenfalls auch dienen, daß ausdrücklich in der Urkunde neben den jetzigen Besitzern die succedentes in eisdem bonis in perpetuum als zu den bedungenen Abgaben pflichtig erklärt werden und das Bestehen eines ordentlichen Erbganges in den Gütern durch das Vorkommen von heredes Radingeri et Hardungi in dem Dorfe Groitzschen bestätigt ist. Daß daneben andere auch in hörigem Zustande sich befunden haben, mag hierbei nicht ganz in Abrede genommen werden, ja auch unsere Urkunde scheint Beispiele dafür zu enthalten. Wenigstens vermag ich die mehrfach vorkommende Erwähnung von servientes cum bonis nicht anders als auf hörige Leute — die auch nicht, wie die Andern, mit Namen genannt werden — zu beziehen. Für die Erklärung der Bezeichnung Hovemann, aber kann es vielleicht als ein Fingerzeig dienen, daß der Hovemann, wie auch der Senior in allen drei Fällen mit ganz gleichen, und zwar ungewöhnlich hohen Zinsen (40 Hühner, 5 Schock Eier, 12 Gänse, 1 Schffl. Hirse, 1 Schffl. Mohn und 1 Schffl. Hanf, 6 Schffl. Rüben und 6 Stauff Senf) belastet erscheint, auf welchen Umstand wir später zurückkommen werden.

Eine andere Kategorie der vorkommenden Personennamen bilden die Namen der der Urkunde beigesetzten Zeugen, wobei leider durch die Wegschneidung der letzten Zeile und die sonstige Schadhaftigkeit des untern Randes der Urkunde einige Lücken entstanden sind.

Die Zeugen werden in drei Reihen aufgeführt: Geistliche, Nobiles und Ministerialen. Unter den ersteren (1 Bischof, 2 Aebte, 4 Pröbste, 10 Canoniker) nimmt der Abt

des Benediktinerklosters Bosau, Albert*), die erste Stelle ein. Die Amtsführung dieses Abtes läßt sich nach den ziemlich zahlreichen Urkunden, in denen er theils als Zeuge vorkommt, oder welche theils auch von ihm selbst ausgestellt sind, von den Jahren 1189—1217 verfolgen. Unter Hartmannus abbas de Burglere ist Hermann, Abt zu Bürgel zu verstehen und deshalb auch statt Burglere wohl Burglene zu lesen, da Burglere als Bezeichnung dieses Klosterortes**) sonst nicht vorkommt. Der Name Warnerus praepositus de Molda macht insofern Schwierigkeit, als ein Kloster Molda in der hiesigen Gegend niemals existirt hat, während doch nach den übrigen Zeugen jedenfalls das Kloster in der nächsten Umgebung von Zeitz zu suchen ist. Wenn in dem Namen keine Unrichtigkeit vorliegt, so vermuthe ich, daß mit demselben der Probst des Nonnenklosters zu Remissen an der Mulde gemeint ist, welches allerdings in den Sprengel der Naumburger Diöcese gehörte. Doch muß bekannt werden, daß die Bezeichnung immer eine ungewöhnliche bleiben würde, da weder dafür, daß das Kloster Remissen damals unter einem Probst Werner gestanden habe, noch dafür, daß der Probst des dortigen Klosters mit dem Beisatz de Molda bezeichnet worden sei, ein weiterer Beleg sich anbringen läßt. Eine andere Vermuthung, die man wohl dafür hegen könnte, daß statt Molda: Porta zu lesen und so Kloster Pforta bei Naumburg gemeint sei, ist deshalb nicht wohl zu begründen, weil Pforta Aebte, nicht Pröbste hatte. Der Abt von Pforta führte 1195 den Namen Giselbert. Von den übrigen Geistlichen erkennen wir in Bertholdus praepositus de Lusenitz den vierten Probst des Nonnenklosters zu Lausnitz***), in

*) Vgl. über dens. Leuckfeld, Histor. Nachricht von dem ehemaligen Benediktiner-Kloster Bosau. Naumburg 1731. 4. S. 18 ff.

**) Die gebräuchlichen Wortformen sind Burglin, Burgelin, Burgilino, Burglene.

***) Moser, Marienstein und die Gründung des Klosters Lausnitz, S. 48 ff.

Remardus praepositus St. Mauricii den achten bekannten Probst des Augustinerklosters St. Moritz zu Naumburg*), in Cunradus praepositus St. Stephani einen Probst des Nonnenklosters St Stephan zu Zeitz, in Conradus custos de Helfte den geistlichen Verwalter des im J. 1089 durch Kaiser Heinrich III. dem Stifte Naumburg überlassenen bedeutenden, noch jetzt als königl. preuß. Domaine bestehenden Klostergutes zu Helfeta im Mannsfelder Seekreise**), in Tiricus custos mersburgensis einen Geistlichen aus Merseburg, in Bruno episcopus Misnensis den Bischof Bruno von Meißen und in den noch sonst Genannten theils Zeitzer, theils Meißnische Kanoniker, deren Namen wir auch bereits fast sämmtlich in der oben erwähnten Urkunde vom J. 1191 als Zeugen vorfinden. Die Namen der Nobiles***) zeigen ebenfalls für die damalige Zeit wohlbekannte, bei Beurkundung von Geschäften oft vorkommende Persönlichkeiten. Graf Dietrich von Weißenfels ist kein anderer, als der zweite Sohn Markgraf Otto's des Reichen von Meißen, der Bruder Albrechts des Stolzen und der Gemahl Jutta's, der Tochter Landgraf Hermanns von Thüringen, derselbe, welcher, nachdem er nach seines Bruders Albrechts Tode (25. Juni 1195) nur mit Mühe wider den Versuch Kaiser Heinrichs VI., Meißen als eröffnetes Reichslehen einzuziehen, im J. 1198 zur Markgrafschaft gelangt war, auch während seiner Regierung fast fortdauernd mit heftigen Fehden zu kämpfen hatte und daher in der Regentengeschichte des sächsischen Landes mit Recht den Namen: der Bedrängte trägt. Gerade um ein Jahr früher findet sich Graf Dietrich auch in der Urkunde als Zeuge erwähnt, mit welcher Bischof Berthold II. die Schenkung des Dorfes

*) Vgl. Schamelius, Kurze histor. Beschreibung von dem Kloster zu St. Moritz vor Naumburg. Naumb. 1729. 4. S. 21; Lepsius, Kleine Schriften, Bd. I. S. 64 ff., und Desselben Geschichte, S. 265.

**) Lepsius, Geschichte S. 28 ff., 230 ff.

***) In einer Urkunde von 1195 (Lepsius, Geschichte, S. 265) auch Liberi genannt.

Poleß an das Marienkloſter zu Lausnitz beſtätigte*), außerdem machte er auch ſelbſt in dem Ausſtellungsjahre unſerer Urkunde eine Schenkung an das Kloſter zu Zelle**). Graf Meinher von Werbens (Wirbene, Burgwerben) bei Weißenfels iſt derſelbe, über deſſen Herkunft und Geſchichte ſich die werthvollen Unterſuchungen von Märker in ſeiner Geſchichte des Burggrafthums Meißen***) verbreiten, nach denen wohl als erwieſen angenommen werden kann, daß derſelbe mit dem ſpäteren Burggraf Meinher I. von Meißen eine und die nämliche Perſon iſt†). Von Burggraf Albert von Drouzic (Droyßig) wiſſen wir, daß er im J. 1197 als Richter auf dem placitum provinciale zu Stöben fungirte††), und ſodenfalls iſt er derſelbe, durch welchen auch der Templerorden in unſerm Oſterlande Eingang fand, indem er im Jahre 1214 gemeinſchaftlich mit ſeiner Gemahlin Hedwig dieſem Orden einen Hof zu Droyßig erbaute und ihm die Parochie daſelbſt nebſt mehreren Gütern zueignete †††). Auf derſelben Landesverſammlung war

*) Lepſius, Geſchichte, S. 285.

**) Schultes, Dir. diplom. II. p. 370. — Märker, d. Burggrafthum Meißen, S. 50. Aus dem Zuſammenhalt dieſer Urkunden geht zugleich nur mit noch größerer Evidenz die Unrichtigkeit der Nachricht hervor, welche Dietrich beim Tode ſeines Bruders in Paläſtina weilen läßt, wo er Kaiſer Heinrichs Nachſtellungen nur dadurch entgangen ſein ſoll, daß er ſich in einem Faſſe habe auf das Schiff bringen laſſen. Dietrich brach erſt im Januar 1197 mit ſeinem Schwiegervater Hermann nach dem gelobten Lande auf. Vgl. Heinrich, Sächſ. Geſchichte I. S. 134; Böttiger, Geſchichte von Sachſen, I. S. 146.

***) S. 44 ff.

†) Die Verbindung, in welcher Meinher auch in unſerer Urkunde mit Graf Dietrich von Weißenfels erſcheint, unterſtützt als neues Argument die Vermuthung Märkers S. 56, daß Meinher durch ſeine Parteinahme für Dietrich zur burggräflichen Würde gelangt ſei.

††) Schultes, l. l. II. p. 581 ff.

†††) Die Beſtätigungsurkunde Kaiſer Friedrichs II. vom 16. März 1214 bei Löber, de Burggrav. Orlamund. p. 69. Schultes, l. l. II. p. 488. Lepſius, Geſchichte, S. 80 ff. Als Zeuge kommt Albert von Droyßig auch häufig in Urkunden aus den Jahren 1200, 1205, u. ſ. w. vor.

auch der vorhergenannte Burggraf Gerhard von Groitzsch (bei Pegau) gegenwärtig, so wie wir ihn auch in einer Bestätigungsurkunde für das Kloster Altzelle vom 26. April 1200 genannt finden*). Hermann von Tucherne (tucheria, Teuchern) ist derselbe Edle, welcher im J. 1195 dem Kloster Mariensteín zu Lausnitz das Dorf Poleb mit Weingärten, Wäldern, Weiden, Artland und allem sonstigen Zubehör um ein Talent und mit dem Beding verkaufte, daß das Kloster seine schon seit langer Zeit contracte Ehefrau aufnehme und ihr lebenslänglich den nöthigen Unterhalt gewähre**). Heidenricus de Weta (Wetha oder Wethaburg, zwischen Zeitz und Naumburg) erscheint als Zeuge in einer Urkunde des Bischof Berthold II. vom Jahre 1191 über zwei dem Kloster Bosau überlassene Hufen zu Cochowe***) und wiederholt in einer andern vom J. 1205 über die tauschweise Ueberlassung des Dorfes Tribun an das Kloster zu Pforta†), Conrad von Hainsberg (Hainsburg, ganz nahe bei Zeitz) unter dem Namen Cunradus de Hagensberg ebenfalls als Zeuge in der schon mehrfach erwähnten Urkunde über die voigteylichen Gerechtsame vom J. 1191, und ebenso Erkenbert von Tecwitz — sonst auch tecniz, tecunwiz, teachuwitz, tegkwitz, teckewiz, jedenfalls von dem noch heute unter diesem Namen bestehenden Rittersitz Tegkwitz bei Altenburg und nicht von Techwitz bei Zeitz††) — als Zeuge in Urkunden von 1143, 1166, 1168, 1169, 1171, 1172, 1173†††). Bisher ganz unbekannt bleibt un-

*) Schultes, Dir. diplom. II. p. 382 u. 407.

**) Urk. bei Lepsius, Geschichte, S. 265.

***) Schultes, l. l. II. p. 350. Der schon 1146, 1149, 1157 und 1166 unter gleichem Namen vorkommende H. d. Weta (Schultes, l. l. p. 63, 81, 133, 181, 184) kann wohl nur ein Verwandter, vielleicht der Vater gewesen sein.

†) Lepsius, Geschichte, S. 267.

††) Mezner, Nachrichten von Altenburg, S. 354.

†††) Schultes, l. l. II. p. 35. 181. 186. 195. 199. 218. 231 f. 235. Lepsius, Geschichte, S. 260. Auch der bei Lepsius l. l. S. 254 in einer Urkunde von 1157 vorkommende Erkenbertus de The-

ter den Nobiles daher nur der zuletzt genannte Lupertus de Rubin, und nur vermuthungsweise läßt sich daher annehmen, daß unter Rubin vielleicht das Dorf Roben bei Köstritz gemeint ist, wenn auch sonst nicht nachzuweisen ist, daß sich ein Dynastengeschlecht nach diesem Ort genannt habe*). Wenden wir uns aber endlich zu den Ministerialen, so sind auch hier die weiteren Nachweise zur Erklärung der genannten Persönlichkeiten ohne Mühe zu erbringen. Denn leicht erkennen wir in Henricus de Wida denselben Voigt Heinrich von Weida im Voigtland mit dem Beinamen des Reichen wieder, welcher 3 Jahr früher (1193) das Augustinermönchskloster zu Mildenfurt gründete**); in Bernardus de Vesta finden wir ein Mitglied der im 12. und 13. Jahrhundert oft vorkommenden Familie von Vesta, welche von dem Rittergut Vesta bei Lützen den Namen führte***), in Friederieus und Gunzibertus de Groutsch zwei Burgmänner zu Groitzsch, in Hugo von Huckenwalde und dessen Sohn Heinrich zwei Ministerialen von dem Burgwart Heuckewalde (Heckenwalde, Hoeckewalda) bei Zeitz, die auch in Urkunden aus den Jahren 1169, 1184, 1185,

lewitz ist wohl kein anderer, als Erkenbert von Tegkwitz, indem nur der Ortsname in der alten Abschrift, aus welcher allein Lepsius die Urkunde mittheilt, nicht richtig wiedergegeben zu sein scheint. Wahrscheinlich führte übrigens auch hier Vater und Sohn gleichen Namen.

*) In zwei Urkunden vom 15. April 1146 (Schöttgen u. Kreyssig, Diplom. II. p. 421, Schultes, Direct. diplom. II. pag. 62, 63) und von 1152 (Lepsius, Geschichte, S. 252) findet sich als Zeuge ein Ministerial Sigibertus (Sebertus) de Robin aufgeführt, der demselben Geschlechte angehört zu haben scheint.

**) Lepsius, Geschichte, S. 60. Heinrich von Weida war zugleich Ministerial des Reiches und des Bischofes; vgl. Schultes, II. p. 350.

***) Bernhard v. Vesta besaß u. A. das Dorf Lastau (Lostowe) bei Leisnig, das im Jahre 1220 seine Söhne Bernhard, Conrad und Bolrad an das Kloster Buch verkauften und an welchem auch die Schwester der genannten Brüder, Strele Kunigunde, bald darauf alle Ansprüche aufgab; vgl. Schultes, l. l. p. 552, 558. In Urkunden von 1191 und 1196 wird außerdem ein Burckhard von Vesta erwähnt, vgl. Lepsius, a. a. O. S. 263 und Schultes, l. l. II. 382.

1191, 1204*) und soviel Heinrich betrifft, noch 1217 vorkommen, in Lodewicus de Crozene denselben Ludwig von Crossen (unterhalb Köstritz), der sich auch schon in Urkunden von 1169 und 1176 als stiftsnaumburgischer Ministerial und dann später noch 1191 erwähnt findet, sowie in Volradus de Belzich (Beltz) einen ebenfalls auch schon 1191**) genannten Ministerialen von dem heutigen Pölzig bei Ronneburg, in Rudolphus de Chunouwe einen Rudolph von Bünau — denn nicht chunouwe, sondern bunouwe ist jedenfalls hier zu lesen***) — und nur für Gumpertus de elsitz fehlt es uns an weiteren Zeugnissen, welche uns für die gedachte Persönlichkeit oder auch nur für den Namen der beigesetzten Ortschaft eine Aufklärung darbieten könnte†).

Abgesehen von diesen Namen wird das Hauptaugenmerk bei Betrachtung der vorliegenden Urkunde aber immer auf den eigentlichen Hauptinhalt derselben, die genaue Aufzählung der von den Colonen an das Stift zu leistenden Prästationen gerichtet bleiben. Die Reichhaltigkeit der hier aufgestellten Matrikel — denn so kann man füglich die erfolgte Feststellung bezeichnen — überrascht eben sowohl durch die Verschiedenartigkeit der Leistungen, welche einen merkwürdigen Einblick in den Umfang der damaligen

---

*) Lepsius, Geschichte, S. 260. 263. Schultes, Dir. diplom. p. 199. 303. 308. 350. 378. 425. 522. Zwei Brüder Hugo's hießen Gumpert und Conrad.

**) Lepsius, Geschichte, S. 263.

***) Die Glieder der Familie von Bünau dürfen nach der Geschlechtsordnung noch jetzt nur die Namen Rudolph, Günther und Heinrich führen. Der hier erwähnte Rudolph kommt auch 1169, 1191 und zugleich mit einem Bruder Günther 1205 vor; vgl. Lepsius, a. a. O. S. 260, 263 u. 267; Schultes, l. l. II. 303. 378. 382.

†) Die Vermuthung liegt nahe, daß der Name elsitz auch hier unrichtig gelesen oder geschrieben ist. Mehrfach kommt unter den stiftischen Ministerialen jener Zeit eine Familie von Salsitz (1146 Lintprand, 1167 und 1168 Thebald, Theobald, 1191 Heinrich, vgl. Schultes, l. l. p. 63. 133. 199. 350) vor. Möglicherweise könnte unter dem Namen Elsitz dieser Name verborgen sein.

Landwirthschaft gewährt, als sie in Betreff der Benennung der einzelnen Abgaben und des daraus herzuleitenden Ursprungs derselben zahlreiche Räthsel aufgiebt. In erster Hinsicht finden wir, abgesehen von den nicht unbeträchtlichen Geldzinsen, in den verschiedenen Leistungen fast alle Fruchtgattungen vertreten: reinen Waizen, Mischgetraide*), Hafer, Gerste, Erbsen, Hirse, Hanf, Mohn, Senf, Rüben und Hopfen. Außerdem bestehen die zu leistenden Abgaben noch in sehr beträchtlichen Hühnerlieferungen (gegen 670 Stück), Eiern (60 Schock), Gänsen (50 Stück), Broden, Flachs, ziemlich viel Honig, Bier, Schinken, auch einmal aus einem ganzen Schwein und Schafen.

Kann nun gar nicht anders angenommen werden, als daß alle diese Gegenstände den pflichtigen Colonen als Abgaben von den eigenen Erzeugnissen ihrer Wirthschaft auferlegt waren, so ergiebt sich aus dieser Zusammenstellung, daß die Landwirthschaft keineswegs auf einer so niedrigen Stufe stand. Manche Erzeugnisse, wie z. B. Honig, Hopfen, Senf und Mohn finden sich dabei sogar in Quantitäten erwähnt, die für die jetzigen Verhältnisse Verwunderung erregen müssen. Daß die Bienenzucht in der hiesigen Gegend früher bei Weitem stärker betrieben wurde, ist indessen auch aus anderen gleichzeitigen Urkunden zu entnehmen, von welchen wir hier nur an das Stadtrecht hiesiger Stadt vom J. 1256 erinnern wollen, nach dessen Inhalt der Honig neben Getraide, Hopfen und Wolle als einer der Gegenstände genannt wird, welche allein in Altenburg mit Altenburger Münze gekauft werden durften**). Als Ersatz des noch fehlenden Zuckers und zum Gewinn des für den Gottesdienst stark verbrauchten Wachses war der Honig auch in der That damals ein bei Weitem unentbehr-

*) Auch das S. 172 Z. 6 v. u. erwähnte duplex frumentum ist wohl dasselbe, was sonst als mixtum frumentum aufgeführt wird.

**) Vgl. Mittheil. der Ges. Bd. III. S. 309. Tittmann, Geschichte Heinrich d. Erlauchten, I. S. 207.

leichteres Produkt, als in jetziger Zeit, in welcher in beider Hinsicht für denselben zahlreiche Surrogate geboten sind. Auch der Hopfenbau war bei dem geringen Ertrag des Weinbaues in hiesiger Gegend und der Unfüglichkeit, denselben in hinreichender Menge aus fernen Landen herbeizuschaffen, ein weit größeres Bedürfniß und es läßt sich die größere Verbreitung in hiesiger Gegend gleichfalls durch Erwähnung zahlreicher Hopfenberge und durch die bereits angezogene Stelle des Altenburger Stadtrechts nachweisen. Auffallen muß es aber hierbei, daß nach unserer Urkunde auch die Bauern selbst die Brauerei betrieben und davon zinßen, da man doch für Altenburg um dirselbe Zeit schon fest daran hielt, daß selbst die sechs allein privilegirten Erbkretzschame in der Meile um die Stadt herum nur schenken, nicht aber brauen durften und also die Braunahrung als Privilegium der Stadt betrachtet wurde. Eine Hervorhebung verdient ferner wohl noch die große Anzahl von Zinsen in Leinen, da dieselben auch auf den Anbau einer Frucht hindeutet, der jetzt für unsere Gegend zur großen Seltenheit geworden ist. Die bedeutende Anzahl von Zinsen an Hühnern, Eiern und Gänsen endlich und die Bestimmung, daß von jedem geschlachteten Schweine der Probst das rechte Schulterblatt zu erhalten habe, im Gegenüber dessen, daß keine Abgabe von den Nutzungen des Rindviehes an Käse, Butter und Milch sich erwähnt findet, muß wohl zum Beweise dienen, daß die Viehwirthschaft sich noch überwiegend auf die Zucht des Kleinviehes beschränkte und die Haltung einer größeren Anzahl von großem Vieh ungewöhnlich war, da man sonst gewiß zu erwarten hätte, daß auch die Erträgnisse hiervon unter die Abgabepflicht gestellt worden wären. Es trifft dies aber auch mit sonst gemachten Bemerkungen vollkommen zusammen, und die Einrichtung der „eisernen" Kühe, welche bis in das vorige Jahrhundert fortdauert, zeigt sogar, daß diese Zucht sich verhältnißmäßig erst sehr spät zu größerem Umfang entwickelt hat.

In Betreff der Gemäße finden sich die Leistungen an Waizen, Mischgetraide, Hafer, Erbsen, Hirse, Hanf, Mohn, selbst Hopfen und Rüben fast durchgängig nach Scheffeln berechnet; als ein geringeres Gemäß kommt außerdem bei der Hirse die scutula (Schüssel) vor, wovon das senn oder schutt wohl nur eine Abkürzung ist. Die Zinsen waren daher größtentheils eingeerntet resp. ausgedroschen zu gewähren; nur ausnahmsweise kommt bei dem Mischgetraide und dem Hafer auch eine Abgewährung nach Schock und manipuli (Gebund) vor. Für den Zins an Senf bildet das Maß der stopus (Stauff), für den Honigzins die urna (ein größerer Topf) und die situla, in welchem letzteren Hohlmaß wir unser heutiges Seidel erkennen. Die eigenthümliche Benennung des Biergemäßes pruschitzin, für die ich vergeblich nach einem zweiten Beispiel gesucht habe, ist offenbar wendischen Ursprunges und mag vielleicht so viel als Eimer oder Tonne, wenn nicht gar blos Krug bezeichnen*). Ebenso wendischen Ursprunges ist die Bezeichnung zwik, welche bei dem Leinzins das gewöhnliche Maß bildet und nach dem wendischen sswitk als Kloben, Flachskloben zu erklären ist. Die Geldzinsen sind nach talenta (wenn wir diese Lesart als die richtige annehmen), solidi, denarii und einmal nach oboli gerechnet, wobei man jedenfalls an Zeitzer Münze zu denken hat, da hier wohl auch schon zur damaligen Zeit eine eigene Münzstätte bestand, die ungefähr 60 Jahre später sich urkundlich nachweisen läßt**). Die talenta wurden hierbei wohl nach der allgemeinen Regel 60 solidi, die solidi wie es scheint, 12 Denaren gleichgerechnet, während über das Verhältniß der

*) Als größeres Maß für eine Abgabe an Bier kommt in einer stiftischen Urkunde v. J. 1133 eine carrada cerevisiae vor, welche der Voigt für ein servitium von dem Stifte zu fordern hatte (s. o. S. 165); Schöttgen, Geschichte Conrads d. Großen, S. 282. Vgl. auch den Ausdruck Störnitze für ein Honigmaß in einer Urkunde vom J. 1288 bei F. Beyer, das Cisterzienserstift Alt-Zelle, S. 404.

**) Tittmann, Gesch. Heinr. d. Erl. I. S. 208.

Denare zu den oboli bei dem nur einmaligen Vorkommen dieser Münze etwas Gewisseres sich nicht sagen läßt.

Die schwierigste Aufgabe für eine vollständige Erklärung der vorliegenden Urkunde dürfte darin zu finden sein, eine einigermaßen haltbare Ansicht über die eigentliche Bedeutung der einzelnen Abgaben und darüber aufzustellen, welches der Maßstab gewesen sei, nach dem hierbei die Vertheilung unter den Colonen vorgenommen wurde. Wir können uns in diesem Punkte nur auf Vermuthungen beschränken und selbst von diesen müssen wir offen bekennen, daß sie auf sehr schwanken Füßen ruhen. Die Hindernisse, welche sich einem genauern Verständnisse hier entgegenstellen, bestehen hauptsächlich darin, daß die Bezeichnungen, unter welchen die einzelnen Leistungen vorkommen, zum Theil zu allgemein, zum Theil so eigenthümlich sind, daß sie selbst sprachlich verschiedene Deutungen zulassen. Eine leise Spur zur Entdeckung des wahren Verhältnisses kann es indessen wohl bieten, wenn man die Wahrnehmung zu Grunde legt, daß die Leistungen zum Theil in den verschiedenen pflichtigen Dörfern ganz mit den nämlichen Bezeichnungen und selbst mit den nämlichen Beträgen wiederkehren. Hierin drückt sich offenbar eine Regel aus, und an der Hand dieser sich aufdrängenden Bemerkung ist es doch vielleicht möglich, folgende Sätze über die Bedeutung des Namens und Umfanges der Leistungen festzuhalten.

In ganz gleichen Beträgen finden sich die Leistungen zunächst mit einziger Ausnahme des Dorfes Grouisen durch alle Dörfer hindurch, wo sie überhaupt vorkommen, bei den Seniores villarum und dem Hovemann angesetzt. Der Senior villae zahlte nach der Urkunde überall 3 solidi pro convivio, eben so viel pro caballo und eine kleine Zugabe, entweder in Honig oder in einem Lamm mit dem Mutterschaf bestehend. Diese Regelmäßigkeit ist wohl jedenfalls mit dem ihnen obliegenden Amte der Vertretung der Gemeinde in Verbindung zu setzen, und zwar um so mehr, als Leistungen gleichen Namens bei keinem andern der Co-

lonen erwähnt werden. Die Leistung war daher für den Senior auch wohl nur eine persönliche, keine solche, welche zugleich auf seinem Gute als dingliche Last ruhte. Dies dürfte mit Sicherheit daraus zu schließen sein, daß in mehreren Fällen dem Senior neben den eben erwähnten Sätzen noch für ein oder mehrere Hufen, für Neubruch (pro novali), für die Hofraithe (area) besondere Abgaben auferlegt sind. Ist nun aber dies anzunehmen, so wird es wohl nicht zu gewagt sein, die Auflagen pro convivio und pro caballo darauf zu beziehen, daß die Seniores diese Beiträge als ein festes Aequivalent für ihre Beköstigung und die Unterbringung ihres Geschirres im Stift zu leisten hatten. Bei ihrem Amte waren die Senioren jedenfalls oft genöthigt, im Stifte erscheinen zu müssen; wenn ihnen nun hierbei, wie es fast die Natur der Sache mit sich brachte, eine Mahlzeit gegeben und ihrem Geschirr das Futter gewährt wurde, so kann es auch nur natürlich erscheinen, daß ihnen das Stift dabei eine Bezahlung auferlegte, welche wir in dem Ansatz pro convivio und pro caballo zu finden glauben. Ein anderes Verhältniß ist dagegen wohl bei den Hofmännern zu Grunde zu legen. Die gleichen Abgaben der drei Hovemänner an 40 Hühnern, 5 Schock Eiern, 12 Gänsen, 1 Scheffel Hirse, 1 desgl. Mohn, 1 desgl. Hanf, 6 Scheffel Rüben und 6 Stauff Senf werden in der Urkunde ohne einen besondern Beisatz aufgeführt, welcher eine Erklärung bieten könnte; die Erklärung kann daher, wenn sie irgend möglich ist, nur durch die Bezeichnung Hovemann und den Inhalt der auferlegten Leistung selbst geboten werden. In ersterer Hinsicht führt nun wohl schon der Name Hovemann, der hier κατ' ἐξοχήν gebraucht zu sein scheint, darauf hin, daß man sich denselben als den Inhaber eines Hofes zu denken hat, welche gegenüber den andern Höfen sich in einer besondern, eximirten Stellung befand. Die Bezeichnung „Hofmann" als Eigenname konnte schwerlich gewählt werden, wenn der Hof selbst nicht etwas Auszeichnendes hatte, und so auch sofort den Inhaber vor

andern Bauern kenntlich machte. Dies stimmt aber auch mit den von ihm zu präſtirenden Leiſtungen ſehr wohl zuſammen. Denn in letzterer Beziehung iſt es gewiß nicht zu überſehen, daß die Leiſtungen bei den Hofmännern ebenſo durch ihre mannigfaltige Art auffallen, als ſie im Vergleich zu den Leiſtungen anderer Colonen — abgeſehen von den gemeinſchaftlich zu leiſtenden Abgaben, auf die wir gleich noch kommen werden — das gewöhnliche Maß ſehr überſchreiten. Während nach andern Stellen der Urkunde auf einen mansus nur 2 Hühner kommen und der Hirſe faſt nur nach Schüſſelchen berechnet iſt, werden hier einem einzigen Mann gleich 40 Hühner und 12 Gänſe und ein ganzer Scheffel Hirſe auferlegt.

Wir werden daher zu der Vermuthung geleitet, daß die Hofmänner wohl gar nicht auf einem eigenen Gute ſaßen, daß ſie vielmehr wohl nur Pachter waren und der von ihnen innegehabte Hof ein Kloſterhof, Stiftshof war, für deſſen Bewirthſchaftung der Hofmann die Leiſtungen als einen Erbpacht zu entrichten hatte. Zu dieſer Vermuthung bewegt uns einestheils der Umſtand, daß der Hovemann nicht wie der Senior in allen Dörfern, ſondern nur bei drei derſelben vorkommt, anderntheils und ganz beſonders noch die andere Bemerkung, daß bei den Hovemännern niemals im Beſondern der mansi Erwähnung geſchieht, während doch die Eintheilung in Hufen bei den deutſchen Bauergütern, beſonders wenn es ſich um Abgaben handelt, überall die Regel bildete und auch in unſerer Urkunde ſonſt oft genug erwähnt iſt. Bei einem Gute, welches urſprünglich vom Stifte ſelbſt bewirthſchaftet wurde, würde ſich nämlich dieſe Ausnahme ſehr leicht erklären, während ſie bei einem gewöhnlichen Bauerngut offenbar auffallen müßte.

Eine ſehr verſchiedene Deutung läßt die fernere Abgabe pro waltfart zu. Sie war nach der Urkunde ſtets in Geld und zwar meiſt von allen Hüfnern eines Ortes gemeinſchaftlich zu entrichten. Hat man dabei an eine Fahrt

in den Wald, oder an eine Herrenfahrt (waltan, d. i. Herr) zu denken, und wie kam das Stift dazu, von seinen Bauern für eine solche Fahrt eine solche Abgabe zu erheben? Das Nächstliegende scheint doch, an eine Fahrt in den Wald zu denken, wenn es auch stören mag, hier Wald mit t geschrieben zu sehen. Das Verhältniß aber, aus welchem die Abgabe entstand, kann theils so gedacht werden, daß die Bauern, die nach ihrer Pflichtigkeit auch das Holz dem Stifte zuzuführen hatten, das Geld an das Stift zahlten, um von dieser Pflicht befreit zu sein, oder daß ihnen das Recht eingeräumt war, aus den gewiß sehr umfänglichen Wäldern des Stiftes ihr Holz zu holen, und daß dann das Geld von ihnen als Aequivalent für dies Recht genommen wurde. Für die letztere Annahme dürfte man sich wohl mit mehr Grund entscheiden können, wenn man hiermit noch die Bezeichnungen zweier ebenfalls in Geld bestehenden Leistungen im Dorfe Bröckau zusammenstellt. Denn wenn sich hier für jeden mansus eine Abgabe von 8 denarii und 1 obolus prò lignis und 2 denarii pro bucariis et nucibus (Beeren und Nüsse) findet, so ist soviel wohl gewiß, daß unter diesen hier gebrauchten ähnlichen Bezeichnungen nichts anderes als das Aequivalent für ein Beholzungsrecht verstanden werden kann, und nimmt man nun hinzu, daß gerade bei Bröckau sonst keine Einkünfte pro waltfart erwähnt werden, so liegt selbst die Vermuthung nicht fern, daß eben diese beiden Abgaben hier das vertraten, was sonst für andere Dörfer kurzweg mit pro waltfart bezeichnet ist.

Als die dem Betrage nach bedeutendste Leistung tritt das gebun hervor. Das Wort gebun hat offenbar mit dem heutigen Geben dieselbe Stammwurzel und bezeichnet die Leistung hiernach mit dem allgemeinen Namen einer Gabe oder Abgabe; ebendeshalb läßt sich aber aus dem Worte selbst über die Natur dieser Leistung gar nichts entnehmen. Nach dem Umstand, daß sie wenigstens für gewisse Dörfer, wie z. B. für das gleich zuerst genannte

Getewitz die Hauptabgabe bildet, scheint sie indessen, wo sie vorkam, gewissermaßen den Grundstock und damit vielleicht auch die ursprünglichste Leistung gebildet zu haben, welche das Stift von seinen Dörfern bezog. Sie, die Gabe, ist in den Hauptgetraidearten, die wohl zugleich als die ältesten der Gegend anzusehen sind, zu geben, halb in Mischgetreide und halb in Hafer, und erscheint wie die Abgabe für die waltkart als eine gemeinschaftliche Leistung, zu welcher alle Hufen beizutragen hatten. Doch findet sich in dieser Weise das gebun nur in zwei Dörfern, Getewitz und Unterwerschen, gedacht, während in andern Dörfern, wohl auch gemeinschaftliche Leistung an Getraide und andern Früchten, nicht aber unter diesem Namen erwähnt werden. Dagegen ist es bemerkenswerth, daß außer dem gebun an vier Stellen der Urkunde auch einer Abgabe unter dem Namen super gebun, also eines Zusatzes zu der ursprünglichen Gabe Erwähnung geschieht und zwar dreimal in Dörfern (Oberwerschen, Krätschwe und Granewe), wo doch von einem gebun nicht die Rede ist. Der Gründe für diese eigenthümliche Erscheinung lassen sich nun zwar viele denken; nicht unbeachtet darf aber auch wohl hierbei bleiben, daß die Leistung bei dem supergebun meist in Waizen bestand, woraus vielleicht zu schließen ist, daß die ursprüngliche Gabe sowohl hier, als auch vielleicht anderwärts durch den geringeren Anbau der minder werthen Getraidesorten und die Substitution anderer, der veränderten Benutzung des Bodens angemessenen Leistungen verdrängt worden war. So wird insbesondere auch in Döbris keine Gabe (gebun), wohl aber eine bedeutende Leistung an 27 Scheffel Waizen und 9 Scheffel Hopfen erwähnt, die nur auf diese Weise aus einer andern Leistung entstanden zu sein scheint und daher hier wohl als das sonst genannte super gebun zu betrachten ist.

Ganz abgesondert von dem gebun erscheint ferner als eine für sich bestehende Abgabe die decima, der Zehnt. Die decima stellt sich, wie das gebun, als eine ein- für alle-

mal vergleichene, feste Abgabe dar und ist daher keineswegs als der 10. Theil der in jedem Jahre erbauten Früchte zu betrachten. Dies bildete, wie wir wissen, für die damalige Zeit in einem großen Theile von Deutschland durchaus die Regel*) und kann daher nicht auffallen. Eben so wenig wird auffällig sein können, daß die decima nicht als eine allgemeine Abgabe, sondern nur für einzelne Dörfer erwähnt wird, da bekanntlich trotz aller Versuche der Kirche die Zehntpflicht nur mit großem Widerstreben Eingang fand. Eigenthümlich ist dagegen, daß wir sowohl eine decima, als eine Leistung pro decima als zwei von einander verschiedene Abgaben und zwar so erwähnt finden, daß beide auch für denselben Ort neben einander vorkommen. Wir vermögen uns über diese dunkle Unterscheidung nur in so fern eine Vermuthung zu bilden, als wir uns auch hier, wie bei dem Unterschied zwischen der Abgabe de gebun und super gebun ein zweifaches, wiederholtes Abkommen über die Zehntpflicht denken, von welchen dann das Abkommen über die pro decima zu gewährenden Leistungen als das spätere zu betrachten wäre. Die decima mochte zunächst nur für die Haupt-Fruchtgattungen (die decima umfaßt nur Leistungen an Waizen, Mischgetraide und Hafer), für ein beschränktes Areal eingeführt sein. Als sich später die Landwirthschaft ausdehnte, wurde der Versuch gemacht, den Zehnten auch für die andern Erzeugnisse zu fordern. Was nun in letzterer Beziehung dann festgesetzt wurde, nannte man dann vielleicht nur eine Abgabe pro decima, weil man dabei nicht wie bei der ursprünglichen decima strenger nach dem 10. Theil des gewöhnlichen Ertrags rechnete, sondern gleich ein Aequivalent annahm, zu welchem das Stift sich um so eher bequemte, als dabei der Zehnt von mancherlei Erzeugnissen gefordert wurde, bei denen auf einen gewisseren Ertrag nicht zu rechnen war. Für diesen Erklärungsversuch läßt sich we-

*) Eichhorn, Deutsche Rechtsgeschichte. Bd. II. §. 320.

nigstens wohl der Umstand anführen, daß wir die decima, wo sie neben der Abgabe pro decima erwähnt wird, stets vor der letzteren erwähnt finden; dann aber auch, daß in den Prästationen, welche pro decima zu gewähren waren, neben ungewöhnlicheren Fruchtgattungen, wie Hirse, Lein und Erbsen, auch Leistungen an Federvieh, Eiern, Honig u. a. vorkommen, Gegenständen, von denen wohl nicht anzunehmen ist, daß sie gleich ursprünglich der Zehntpflicht unterworfen gewesen seien.

Doch genug der Conjecturen! Vielleicht ist unser geringer Versuch, Einiges zur Erklärung der zahlreichen Dunkelheiten der vorliegenden Urkunde beizutragen, in Aufstellungen von Vermuthungen schon zu weit gegangen, und es wird um so mehr am Orte sein, denselben hier zu beschließen, als die übrigen, sonst noch vorkommenden Leistungen einer weitläufigen Erklärung nicht weiter bedürfen werden. Denn daß an jedem hohen kirchlichen Festtag, als welche in der Urkunde Weihnachten, Ostern, Pfingsten, Michaelis und das Marienfest (wahrscheinlich Mariä Himmelfahrt) erwähnt werden, sowie für die Vigilien in der Fastenzeit die Colonen eine kleinere Abgabe, meist in 3 Broden und 3 Pruschitzen Bier bestehend, dem Stifte darzubringen hatten, erklärt sich durch die größeren Bemühungen, die die Kanoniker gerade an diesen Festen hatten, ebenso von selbst, als die Wahrnehmung, daß jeder mansus und daneben auch wohl der Hofraith (area), sowie ein etwaiger Neubruch noch mit einigen solidi und anderen kleineren Abgaben belastet war, allgemein vorkommender Gewohnheit entspricht. Einen festeren Maßstab, nach welchem namentlich die Geldzinsen unter den einzelnen mansis vertheilt waren, aber aufzusuchen, dürfte eine vergebliche Mühe sein, da der Betrag dieser Zinsen und Abgaben nicht blos zwischen den einzelnen Dörfern, sondern auch in ihnen selbst sehr verschieden angesetzt ist. Dies richtete sich offenbar nach der verschiedenen Fruchtbarkeit der Aecker und nach den Fruchtarten, die in der Gegend gebaut wurden.

X.

Die Ausgrabung zweier Hügelgräber bei Hartroda.

Von

O. Gröbe,
Gerichtsamtsaktuar in Schmölln.

Nachdem mir Herr Pastor Körner in Hartroda in den letzten Tagen des Monat Juni 1859 mitgetheilt hatte, daß gelegentlich der soeben vollendeten Ausrodung des Pfarrholzes zu Hartroda Hügel entdeckt worden wären, die ihrer äußeren Beschaffenheit nach Hünengräber zu sein schienen, so beschloß ich, da die Verpachtung des ausgerodeten Pfarrholzgrundstückes in den nächsten Tagen bevorstand, und alsdann bei der Feldbestellung derselben die Einebnung dieser Hügel zu befürchten war, die alsbaldige Bloslegung eines derselben.

Am 2. Juli d. J. Nachmittags 3¼ Uhr langte ich zu diesem Zwecke in Hartroda an, und wurde sofort von Herrn Pastor Körner an die betreffende Stelle geführt, woselbst drei Arbeiter mit Werkzeugen meiner harrten.

Ungefähr zwei Minuten nordöstlich von der Pfarrei Hartroda entfernt, in der Richtung nach Lumpzig zu, dessen bekannter sogenannter Wachhügel von hier kaum

Stunde entfernt ist, erhob sich, ziemlich am Eingange des soeben ausgerodeten Pfarrholzes, der erste und größte der Hügel; nördlich stieß an ihn unmittelbar ein zweiter kleinerer; ein dritter, ganz diesem zweiten äußerlich gleich, befand sich ungefähr 30 Schritte davon östlich. Diese drei Hügel waren innerhalb des Bezirkes des ausgerodeten Pfarrholzes — ungefähr 14 Acker Areal — die einzigen sichtbaren Erhöhungen.

Die Gegend hier ist hochgelegen und bietet reizende Aussichten nach allen Himmelsgegenden; der Punkt, auf dem wir uns befinden, ist von Schmölln 1¼ Stunden nördlich, von Altenburg 2¼ Stunden westlich und von Ronneburg eben so weit östlich entfernt; der Boden ist fruchtbar*).

Zu Füßen der Hügel, vielleicht eine Viertelstunde nördlich, führt die alte Geraer Straße vorüber, und östlich davon nicht viel weiter entfernt die uralte Heerstraße von Zwickau nach Zeitz, die bis kurz vor Schmölln den Namen Krieger- und von da den Namen Kärnerstraße führt**).

Der große Hügel maß 80 Schritt im Umkreis und 36 Schritt im Durchmesser, und war ebenso wie jeder der beiden übrigen kleineren, von denen jeder genau fast halb so groß war, kreisrund, mäßig ansteigend, und bildete — ganz wie die beiden kleineren — oben eine ziemlich den dritten Theil des Hügels einnehmende Plattform; die Höhe betrug im Centrum gegen 8 Fuß, wogegen die beiden kleineren bedeutend niedriger waren. Ich wählte den großen

---

*) Nur wenige hundert Schritte östlich von hier liegt das alt, freundliche Dorf Dobra, unzweifelhaft abgeleitet vom slawischen dobrye gut, schön. Ein Dorf gleiches Namens liegt in Sachsen bei Radeburg; in der Nähe sind zahlreiche Slavengräber, cf. Preusker, Blicke in die vaterländ. Vorzeit, Band III. S. 203. Nordöstlich stößt an das Pfarrholzgrundstück die Wüstung Leitholdshain, sonst Luthwinshain, vgl. Mittheilungen aus dem Osterlande Bd. III. S. 228.

**) Kirchengallerie I. Abth. S. 292.

Hügels zur Blosslegung und ließ diese in der üblichen Weise ausführen. Das Resultat war folgendes:

Nachdem man gegen 1 Fuß tief eingeschlagen hatte, stieß man schon auf zahlreiche Stückchen wohlerhaltener Holzkohle, anscheinend von Eichenholz; gleichzeitig fanden sich massenhaft kleine verkohlte Körper, die ich für verbrannte Getraidekörner halte; eine genauere Untersuchung ließen sie nicht zu, da sie bei leisester Berührung in Staub zerfielen.

Der Boden war durchgängig bis zur Sohle Lehm, wie er hier in der Umgegend überhaupt ist, und die die Hügel umgebenden, noch jetzt sichtbaren grabenähnlichen Vertiefungen sind wohl ein Beweis, daß die Erde zu den Hügeln aus deren unmittelbarer Nähe genommen worden ist.

Einen Spatenstich tiefer fanden sich einzelne Gefäße, offenbar Urnenscherben, theils von schwärzlicher, theils von röthlicher Farbe; diese, sowie alle unten noch zu erwähnenden Scherben waren, wie die Brüche zeigten, schon längst solche gewesen. Steine irgend welcher Art fanden sich weder in noch auf dem Hügel vor, außer einem 2½ Zoll langen, 1¼ Zoll breiten und ¼ Zoll starken schwarzen Schieferstein, dessen eine schmale Seite augenscheinlich künstlich zu einer Schneide bearbeitet worden war; zu beiden Seiten desselben lagen zwei Feuersteine ohne besondere Form und Größe. Diese Steine fanden sich ungefähr 4 Fuß tief, also ungefähr in der Mitte des Hügels, und waren von vielen schwärzlichen Urnenscherben umgeben; an diesen waren linienartige Verzierungen sichtbar; der Thon zu dieser Urne war stark mit Quarzsand und Kiesel vermischt.

Dieser Stelle schräg gegenüber, ungefähr 3—4 Ellen östlich entfernt, doch in gleicher horizontaler Linie, fand sich ein 3 Zoll langer, 1¼ Zoll breiter und 1¼ Zoll hoher kieselartiger Stein von blauschwarzer Farbe, der eine ziemlich ovale Gestalt gehabt haben mochte und anscheinend künst-

lich bearbeitet, aber augenscheinlich gewaltsam zerschlagen worden war, da die ganze untere Fläche und das vordere Ende fehlten und man noch deutlich die Spuren gewaltsam erfolgter Absprengung wahrnahm.

Um und neben diesem Stein fanden sich wieder Scherben einer Urne von rother Farbe mit ähnlichen Verzierungen; der Thon hierzu war ebenfalls stark mit Quarz und Kiesel gemischt.

Sämmtliche Scherben zeigten alte Brüche und waren so klein, daß aus ihnen nicht einmal annähernd auf die Größe der Urnen ein Schluß zulässig erschien; von der erstgedachten von schwärzlicher Farbe gelang es mir, einen Henkel mit einigem Anhängel zu retten, und es geht daraus so viel hervor, daß diese Urne mit überaus kleinen Henkeln versehen gewesen ist, obwohl nach der Menge der vorhandenen Scherben — wenn diese nämlich einer und derselben Urne angehört haben — zu schließen, diese nicht klein gewesen sein mag.

Obgleich man die Bloslegung des größeren Theiles des Hügels bis zur Sohle fortsetzte, ergab sich doch etwas Weiteres nicht; weder Gebeine, noch Spuren von Asche (als stattgefundenen Leichenbrandes), noch eiserne, bronzene oder sonstige metallene Gegenstände waren sichtbar, und eben so wenig ließ sich auch nur vermuthungsweise über den Inhalt der Urnen etwas angeben; doch scheint mir, nach der Lage und Entfernung der Urnen von einander zu schließen, der Leichnam — denn nur einer scheint hier beigesetzt zu sein — unverbrannt beerdigt und zwar mit dem Gesicht entweder nach Südwest oder nach Nordost gelegt, die eine Urne aber zu Füßen, die andere zu Haupte desselben gesetzt worden zu sein.

Schon während der vorstehenden Ausgrabung äußerten mehrere der anwesenden Einwohner aus Hartroda*)

*) An der Stelle des heutigen Hartroda soll früher das alte Noretin gelegen haben, vgl. Mittheil. aus d. Osterlande, Bd. III. S. 227

und Dobra, daß, wenn der soeben geöffnete nebst den beiden daneben befindlichen Hügeln Hünengräber wären, man gar nicht weit zu suchen brauche, um deren noch eine gute Anzahl aufzufinden, denn sowohl in dem an das nunmehr ausgerodete Pfarrholz westlich anstoßenden, dem Gutsbesitzer Weber in Dobra gehörigen Gehölz, als auch in dem östlich neben dem ehemaligen Pfarrholze gelegenen sog. Leitholdshainer und Prehna'er Holze wären zahlreiche solche Hügel, große und kleine, anzutreffen, doch war wegen vorgerückter Tageszeit eine nähere Untersuchung der gedachten Localitäten an diesem Tage nicht möglich.

Nachdem aber auf eine Anfrage der Gutsbesitzer Weber in Dobra mir Erlaubniß gegeben hatte, nach Belieben einen oder mehrere der in seinem, unmittelbar hinter der Kirche resp. Pfarrei Hartroda, und zwar nördlich davon gelegenen Gehölz befindlichen Hügel zu öffnen, begab ich mich am 24. Septbr. dies. J. anderweit und zwar diesmal schon mit Tagesanbruch nach Hartroda. Ich fand dort die im Voraus aufgebotene Hülfsmannschaft von drei Mann mit Hacke und Schaufel versammelt, und wir gingen sofort nach dem soeben gedachten Gehölz.

Dasselbe liegt nur wenige Schritte nördlich hinter der Kirche und Pfarrei Hartroda, besteht durchgängig, wie die meisten der in hiesiger Gegend befindlichen Waldungen, aus Laubwald, hält zur Zeit noch ungefähr 9 Acker Areal, und senkt sich in mäßiger Neigung und nördlicher Richtung nach der am Fuße des Höhenzuges einige Minuten davon vorüberführenden sogenannten alten Altenburg-Geraer Straße. Wenig Minuten vom Gehölz, zu beiden Seiten dieser Straße, liegt das freundliche Dorf Reichstädt*).

Ich wurde an dem nordöstlichen Saume dieses Laub-

---

und 228. Hartroda selbst hieß früher Hartinroda, vgl. Löber, Historie von Ronneburg, Aufuge 5 und Tauchwitz, Collect. B. S. 41.

*) Früher lag an dessen Stelle vermuthlich das Dorf Crimazhove, siehe weiter unten.

wäldchens, vom Pfarrgarten aus kaum 150 Schritte, hingeführt, als meine Begleiter links in dasselbe einbogen und, nur wenige Schritte vom Saume des Wäldchens entfernt, der Hügel vor uns lag, welchen meine der Gegend kundigen Begleiter und der Grundstückseigenthümer selbst als den „großen" bezeichneten, während in geringer Entfernung davon und innerhalb desselben Wäldchens noch vier bis 5 kleinere solcher Hügel sich befinden sollten.

Rings um das Wäldchen herum war früher nach Versicherung der Anwesenden und, wie noch der Augenschein lehrte, theilweis noch bis in die jüngste Zeit dichter Wald gewesen, denn unmittelbar östlich hatte das nunmehr ausgerodete Pfarrholz angestoßen, und östlich neben diesem Grundstück liegen noch heute die Wüstung Leitholdshain und das sog. Prehnaische Holz, zwei bedeutende Waldcomplexe. Der am Eingange in's Weber'sche Holz gelegene Hügel war dem großen, von mir am 2. Juli geöffneten auf dem Pfarreigrundstücke in seiner äußeren Erscheinung fast völlig gleich*). Er ist eben so kreisrund, hat achtzig Schritte im Umkreis, ungefähr 36 Schritte im Durchmesser und in der Mitte gegen 8 Fuß Höhe; überdies ist er durchaus mit Laubholzgebüsch bewachsen.

Da mir der letztere Umstand bisher unbekannt gewesen und die Ausrodung dieses Gebüsches, welche nothwendigerweise vor Beginn der Bloslegung des Hügels hätte erfolgen müssen, deshalb unterblieben war, auch meine Arbeitskräfte für heute unzureichend waren, die Holzrodung und Bloslegung des Hügels gleichzeitig zu bewirken, so gab ich meinen Plan der Bloslegung dieses Hügels für heute auf, und beschloß an dessen Stelle, um nicht ganz unverrichteter Sache zurückzukehren, noch einen der beiden

*) Diese Uebereinstimmung der größeren und kleinern Hügel untereinander hier und namentlich auch mit den Gräbern in der Leinewaldung — Mittheil. aus dem Osterlande, Bd. III. S. 500 — scheint mir, da sie wohl nicht blos zufällig ist, bemerkenswerth.

ungeöffnet vorhandenen, in der nächsten Umgebung des von mir am 2. Juli geöffneten großen Hügels auf dem Pfarreigrundstücke gelegenen kleineren Hügel bloszulegen.

Wir wählten hierzu den unmittelbar am nördlichen Fuße des mehrerwähnten schon geöffneten großen Hügels gelegenen, 36 Schritte im Umfange, 16 Schritte im Durchmesser haltenden, 4—5 Fuß hohen Hügel.

Der ungefähr 30 Schritte östlich davon entfernt gelegene dritte der auf dem Pfarrgrundstück befindlichen Hügel glich diesem vollkommen in seiner äußern Erscheinung, nur war er nicht mehr so wohl erhalten, namentlich seine Umrisse nicht mehr so scharf abgegränzt, während der von uns gewählte Hügel noch eine wohl erhaltene vollständig kreisrunde Form zeigte.

Wir schlugen einen 3—4 Ellen breiten Gang horizontal von Norden nach Süden durch die Mitte des Hügels, welcher dann nach allen Seiten noch so weit als möglich ausgekellert wurde.

Das Resultat unserer Arbeit war folgendes: Auf dem Hügel selbst, und zwar genau in dessen Mitte, lagen fast zu Tage zwei Steine, ein ungefähr 1 Elle langer und ziemlich eben so breiter plattenähnlicher, 3—4 Zoll starker Granitstein; daneben ein etwas kleinerer Sandstein, beide von fast viereckiger Gestalt; bemerkenswerth ist, daß es Granitsteine in der Umgegend nicht giebt. Eine derartige Wahrnehmung hatten wir weder früher bei Bloslegung des daneben liegenden großen Hügels gemacht, noch fanden wir bei der sofort vorgenommenen Untersuchung derartige Steine auf dem noch in der Nähe befindlichen zweiten kleineren Hügel; möglich wäre freilich, daß dieselben hier etwas tiefer liegen und uns, da unsre Untersuchung hier nur eine beiläufige sein konnte, so entgangen sind. Schon beim ersten Spatenstich fanden wir nach der Mitte zu die bekannten kleinen Kohlen, die ich für verbranntes Getreide halte; doch auch Holzkohlen in kleineren und größeren Stücken und so reichlich, daß der Boden auch hier wie bei

dem daneben liegenden größeren Hügel durchgängig aus Lehm bestehend, — nicht selten im Umfange von mehreren Fuß ganz schwarz erschien. Etwas tiefer fanden sich — ebenfalls abweichend von dem Befunde in dem daneben liegenden größeren Hügel — eine Anzahl gewöhnlicher Sandsteine, die sämmtlich etwas über handgroß waren und bis auf einen, der platt und ziemlich kreisrund war — ob von Natur oder künstlich, war nicht zu erkennen — nichts Auffallendes boten; ein bestimmtes Verhältniß, in welchem sich diese Steine zu einander befunden haben mochten, war nicht erkennbar; ihre Anzahl belief sich auf 15—20. Unmittelbar dazwischen und daneben lagen zahlreiche Gefäßscherben, augenscheinlich, wie die alten Brüche zeigten, längst zerfallenen Urnen angehörig, sämmtlich von schwärzlicher Färbung und ohne alle Verzierung *).

Ungefähr 1 Fuß tiefer — in dieser Erdschicht fanden wir keine Kohle mehr — und ziemlich in der Mitte des Hügels stießen die Arbeiter auf einen harten Gegenstand, der sich bald als eine Urne von ziemlichem Umfange zu erkennen gab; allein auch hier zeigte sich sofort, daß dieselbe nicht mehr ganz war, sondern nur noch durch das darum und daran befindliche Erdreich zusammengehalten wurde, und trotz aller angewandten Vorsicht konnte dieselbe nur in kleineren Stücken zu Tage gefördert werden.

Soviel sich vor ihrem gänzlichen Zerfall wahrnehmen ließ, war die Urne 1½ bis 2 Fuß hoch und im Bauche halb so weit. Die Schweifung begann unmittelbar vom Boden aus. Die beiden Henkel waren unverhältnißmäßig klein und konnten augenscheinlich nur zur Verzierung gedient

*) Diese Steine scheinen hiernach einen Steinkreis oder wenigstens eine Steinumsetzung zum Schutze der von ihnen eingeschlossenen Urne oder Urnen gebildet zu haben, wie solches auch anderwärts häufig beobachtet worden ist, vergl. Weinhold, die heidnische Todtenbestattung in Deutschland in den Sitzungsberichten der Wiener Akademie der Wissenschaften Bd. XXIX. S. 178. 189 sub. G.

haben; an den Außenseiten der Henkel waren — als einzige sichtbare Verzierungen der ganzen Urne — linienartige Windungen eingedrückt; die Urne selbst war von sehr dunkler Färbung, die Masse stark mit Glimmer- und Quarzkörnern vermischt. Ueber ihren etwaigen Inhalt war keine Spur mehr zu entdecken.

Neben oder unmittelbar unter der Urne fand sich ein 5 Zoll langer, 2¼ Zoll breiter, schwacher, länglich viereckiger schwarzer Schieferstein, dessen eines Ende zu einer Schneide bearbeitet worden ist, dem früher in dem daneben liegenden größeren Hügel aufgefundenen also fast ganz gleich. Von dieser Urne, welche, wie erwähnt, ungefähr 2 Fuß tief und ziemlich im Mittelpunkte des Hügels stand, südwestlich vielleicht 3 Ellen entfernt, doch in ziemlich gleicher horizontaler Linie, fanden sich reichliche Scherben einer zweiten Urne, anscheinend bei weitem kleiner als die vorgedachte; sie war ebenfalls von dunkler Färbung und ohne Verzierung.

In ihrer unmittelbaren Nähe fanden sich: a) zwei rothe Steine, sog. Bolus, der eine oval von Form und Größe eines Gänseeies; er wurde versehentlich von einem Arbeiter zerschlagen; der andere, kleinere, mit anscheinend scharf gewesenen (geschliffenen?) Kanten; b) ein 5 Zoll langer, 2¼ Zoll breiter und 1 Zoll starker Streithammer ohne Schaftloch, sog. Donnerkeil, von weiß- und braungeflecktem Kieselschiefer; c) ein 2¼ Zoll langer, ¼ Zoll breiter Feuerstein, von der Stärke einer starken Messerklinge, die eine Breitseite mit scharfer Schneide; d) ein 3½ Zoll langer, 1 Zoll breiter, ¼ Zoll starker schwarzer Schieferstein, die eine schmale Seite zu einer Schneide geschliffen.

Weiteres wurde, obwohl wir die Bloslegung des Hügels sorgfältig bis zu der ungefähr 1 Fuß tiefer liegenden Sohle fortsetzten, nicht gefunden.

Fassen wir die Resultate der vorstehenden Ausgrabungen zusammen, so drängen sich uns drei Fragen auf:

1. welcher Art von Gräbern gehören die vorliegenden an?
2. welcher Zeit gehören sie an? und
3. welchem Volke?

Die Beantwortung der ersten Frage bietet uns keine Schwierigkeit, wenn wir die treffliche Eintheilung der Hünengräber — das Wort in weitester Bedeutung genommen — von Weinhold*) zu Grunde legen. Nach ihm zerfallen sämmtliche sogenannte Hünengräber in drei große Gruppen, nämlich a) in Steinbauten (sog. Hünenbetten oder Hünengräber im engern Sinne); sie kommen vor in Scandinavien, England, Schleswig, dem nördlichen und sogar — wenn auch selten — dem mittlern Deutschland, z. B. in dem gräberreichen Orlagau, namentlich bei Ziegenrück und Rahnis. Derartige Gräber zerfallen wieder in verschiedene Unterabtheilungen, sind den ältesten Zeiten angehörig, ihre Errichtung ist den Iberern zuzuschreiben, welche bereits im vierten Jahrhundert vor Christus von den aus Asien einwandernden Germanen verdrängt waren. Sie kommen meines Wissens in unserm engern Vaterlande nicht vor**) und kommen daher auch hier weiter nicht in Frage. b) in flache Grabstätten (sog. Heidenkirchhöfe); sie kommen häufig vor in der Lausitz, Schlesien, der Mark und überhaupt dem nordöstlichen Deutschland. In ihnen finden sich fast ohne Ausnahme Waffen und Schmucksachen von Eisen, seltener von Bronze, noch seltener von Stein; sie deuten offenbar in eine weit jüngere Periode und werden ohne zu irren den Slaven zuzuschreiben sein***). c) in Hügelgräber;

---

*) Weinhold, die heidnische Todtenbestattung in Deutschland, XXIX. Bd. d. Sitzungsberichte der k. k. Akademie der Wissenschaften zu Wien, S. 117 ff.

**) Wenn nicht vielleicht die anscheinenden Steingräber auf dem Fuchsbergshaue bei Langenleuba-Niederhain hierher gehören, vgl. Mittheil. aus dem Osterlande Bd. II. Heft 3. S. 255.

***) Prenske r, Blicke in die vaterländische Vorzeit, Bd. I. S. 176.

ihre allgemeinen Kennzeichen sind Erd- oder Gerölleinschüttung in Gestalt eines Kegels oder Kegelabschnittes verschiedener Größe, Bestattung verbrannter und unverbrannter Leichen innerhalb des Hügels, gewöhnlich — doch mit vielfachen Ausnahmen — Beigaben von Metall. Hierzu gehören offenbar die unsrigen. Da derartige Hügelgräber eben so oft mit verbrannten als unverbrannten Leichen, ja nicht selten sogar in einem und demselben Grabe Spuren von Beerdigung und gleichzeitiger Verbrennung*) vorkommen, mithin die eine oder die andere Bestattungsart kein Merkmal für eine besondere Zeitperiode bildet, so kann auch eine weitere Untersuchung darüber, ob in unseren Hügeln verbrannte oder unverbrannte Leichen beigesetzt worden sind — eine Untersuchung, die nach dem Befunde der Ausgrabungen doch nur in Muthmaßungen bestehen könnte — füglich unterbleiben. Nach der Stellung der in beiden geöffneten Gräbern vorgefundenen Urnen zu einander glaube ich das letztere annehmen zu müssen**); daß die Leichen völlig verwest sind, kommt vielfach auch anderwärts vor (Weinhold, a. a. O. S. 143. 152) und kann nicht befremden.

Eben so wenig können wir aus der Beschaffenheit der vorgefundenen Urnenreste einen Schluß auf das Alter der Gräber ziehen; denn der Umstand, daß der hierzu verwendete Thon mit Quarz und Glimmer vermischt ist, ist, wie allerdings einige Schriftsteller annehmen***), an sich noch nicht als ein charakteristisches Kennzeichen des hohen Alters

*) Ja sogar derselbe Leichnam wird bisweilen theilweis verbrannt, theilweis beerdigt gefunden, Weinhold loc. cit. S. 156.

**) Es würden also diese Gräber in dieselbe Kategorie gehören, wie die mit unverbrannten Gerippen versehenen Leinegräber, in welchen überdies, ganz wie bei den unsrigen, von metallenen Gegenständen sich nichts vorfand, vgl. Bd. I. S. 188 ff. und Bd. III. S. 499 ff. dieser Mittheil. Auch die Hügel bei Kaselkirchen im Amte Camburg scheinen der kürzlichen Beschreibung nach hierher zu gehören, vgl. Back, Chronik der Stadt und des Amtes Eisenberg S. 23.

***) z. B. Preusker, a. a. O. Bd. III. 190. 191.

der Urnen anzunehmen, weil erweislich noch in Grabhügeln jüngerer Zeit Urnen von solcher Masse gefertigt neben Urnen von reinem Thon gefunden wurden, und daher jene Mischung lediglich behufs größerer Haltbarkeit vorgenommen worden sein mag.

Eben so wenig entscheidend ist endlich für die Zeitbestimmung der Errichtung dieser Gräber der Mangel aller Beigaben an Metall, Bronze oder Eisen, da wir in derartigen Gräbern nicht selten neben den zierlichsten Waffen und Schmuckgegenständen von Erz und Metall noch Steinkeile, Steinmesser, Steinärte*), Pfeilspitzen von Feuerstein u. dgl. finden**), und der Gebrauch der Steinwaffen erweislich noch bis in das Mittelalter heraufreicht***).

Dennoch halte ich den bisher in unseren Gräbern durchgängig beobachteten Mangel von Erz- und Metallsachen für charakteristisch und namentlich für entscheidend zur Beantwortung der dritten Frage. Wir wissen erfahrungsmäßig, daß fast ohne Ausnahme Erz- und Bronzereichthum in den keltischen Gräbern herrscht†), und wissen ebenso, daß in slavischen Gräbern — die ohnedies nur äußerst selten Hügelgräber, sondern meistentheils flache Grabstätten bilden — regelmäßig eiserne, bisweilen bronzene und nur äußerst selten, und, wo sie ja vorkommen, immer nur in Verbindung mit jenen, steinerne Waffen und Schmuck-

*) Wenn Prenske r, a. a. O. Bd. I. S. 162, annimmt, die Schaftlöcher der Steinkeile hätten nur mittelst eines metallenen Bohrers gefertigt werden können, so widerspricht dem die Erfahrung, denn es kommen ungebohrte Steinhämmer neben gebohrten zu einer Zeit vor, wo das Metall noch völlig unbekannt war; Weinhold, a. a. O. S. 126.

**) Weinhold, a. a. O. S. 139. 145. 158. 179.

***) Von Interesse sind jedenfalls die in unseren Gräbern gefundenen kleinen meiselartig bearbeiteten Schiefersteine, wie solche ganz ähnlich auch in Leinegräbern gefunden worden sind, vgl. Bd. III. S. 508 dies. Mittheil.; unzweifelhaft haben dieselben einem symbolischen oder religiösen Gebrauche gedient.

†) Weinhold, a. a. O. S. 134. 149.

gegenstände gefunden werden*), und können also negativ so argumentiren, daß unsere Gräber, in denen ausschließlich nur Steingegenstände gefunden worden sind, weder keltische, noch slawische sein können, mithin germanische sein müssen, und zwar, wie sich wohl von selbst versteht, Gräber der ersten germanischen Periode, d. h. vor dem Vordringen der Slawen bis in diese Gegenden. Es würden diese Hügel hiernach noch vor das vierte Jahrhundert unserer christlichen Zeitrechnung zu setzen sein, von welcher Zeit an die Germanen von den Sorbenwenden aus hiesiger Gegend verdrängt wurden**), bis sie dann unter Kaiser Heinrich I. im zehnten Jahrhundert, und zwar als Sachsen und als Sieger über die Slaven auch in hiesiger Gegend in der sogenannten zweiten germanischen Periode wieder auftreten. Aus dieser zweiten Periode mögen die deutschen Ansiedelungen dieser Gegend Hartinroda, Lutwinshain, Braunshain, Reichstädt (früher Crimazhove, cf. Mittheil. Bd. III. S. 228) und vor allen das in der Nähe liegende Sachsenroda herrühren, obgleich die Wenden des Pleißengaues, wie die zahlreichen wendischen Ortsnamen beweisen, auch später noch und bis auf den heutigen Tag, obwohl von den Sachsen besiegt, dennoch in freundlichem und friedlichem Verkehr mit denselben und neben denselben geblieben und nach und nach mit diesen mehr oder weniger verschmolzen sind***).

Nehmen wir hiernach als ausgemacht an, daß wir es hier mit Gräbern der ersten germanischen Periode zu thun haben, so werden wir auch nicht irren, wenn wir sie speciell den Hermunduren zuweisen, da diese wohl ohne Zweifel

---

*) Cf. Safarik, slav. Alterthümer I., 280. Preusker, l. c. Bd. I. S. 176 und namentlich über die Slavengräber in der Nähe von Dobra bei Radeburg, ebendas. Bd. III. S. 203.

**) Krebs, Chronik der Stadt Zeitz und ihres Stiftskreises, Zeitz 1837. S. 7.

***) Huth, Geschichte der Stadt Altenburg, S. 8.

in dieſer Periode die hieſige Gegend mit inne gehabt haben*).

Dieſe unſere Anſicht wird noch beſtärkt, wenn wir die Lage der Hügel in's Auge faſſen. Die Germanen und namentlich der Stamm der Hermunduren waren bekanntlich im Gegenſatz zu den Ackerbau und Viehzucht treibenden Slawen ein kriegeriſches, vor Allem jagdluſtiges Volk; welche Gegend konnte da, wenn auch nur für einen zeitweiligen Aufenthalt, für ihre Neigung zur Jagd geeigneter ſein, als die noch heutiges Tages mit anſehnlichen Wäldern prangende Gegend um Hartroda! Auch die Lage der Gräber inmitten zweier uralter Straßen — wie wir oben ſahen, führt die alte Straße von Altenburg nach Gera, früher vielleicht die Verbindungsſtraße zwiſchen den Bewohnern der Pleißengegend und denen der Elſtergegend und weiter nach dem ſüdlichen Hermundurenlande (jetzigen Thüringen), und dann die ſog. alte Krieger- und Kärnerſtraße von Zwickau nach Zeitz, zu jener Zeit vielleicht ebenfalls eine Verbindungsſtraße germaniſcher Volksſtämme verſchiedener Gaue, notoriſch aber jedenfalls uralt, nahe an den Gräbern vorüber — ſpricht endlich noch für unſere Anſicht, da auch anderwärts die Germanen die Plätze für ihre Begräbniſſe vorzüglich an Straßen ausgeſucht haben**).

Aus der Anzahl der zur Zeit noch in einem Umkreiſe von kaum einer halben Stunde vorhandenen Hügelgräber, die ſich auf 8 — 10 beläuft, ungerechnet derjenigen, welche im Laufe der Jahrhunderte gelegentlich der Holzausrodungen und Holzcultivirung geebnet worden ſein mögen, und ungerechnet derer, die ſich nach Verſicherung der Ortskundigen zahlreich noch in dem danebenliegenden ſog. Prehna'ſchen Holze befinden ſollen, worüber ich zur Zeit mir noch

*) Bd. II. S. 238 dieſ. Mittheil.; Krebs a. a. O. S. 7.

**) z. B. die unzweifelhaft thüringiſchen Grabhügel bei Ranis, die Hügel bei Sinsheim u. dgl., vgl. Weinhold a. a. O. S. 163.

keine Gewißheit habe verschaffen können, sowie aus der Nähe des altberühmten, augenscheinlich von Menschenhänden mit großem Müh- und Zeitaufwand errichteten Lumpziger Wachhügels, in dessen Nähe sich wieder ähnliche Hügelgräber befinden sollen (vgl. Mittheil. Bd. III. S. 97 und S. 103), scheint mir mit ziemlicher Gewißheit hervorzugehen, daß der Stamm der Germanen, welchem diese Gräber ihren Ursprung verdanken, in dieser Gegend nicht einen nur vorübergehenden, sondern vielmehr einen dauernden Wohnsitz gehabt, und daß wir es hier mit einer altgermanischen Colonie zu thun haben.

XI.

Jahresbericht

über die Wirksamkeit der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes im Vereinsjahr 1858—1859*).

Von

Dr. Ed. Hase.

Nicht mit demselben frohen Muthe, wie in den vorausgegangenen Jahren, vermag Ihr erwählter Geschäftsführer bei dem diesmaligen Jahresfeste zu der ihm als Pflicht obliegenden Erstattung des jährlichen Rechenschaftsberichtes zu schreiten.

Ein Jahr mannigfacher Unruhe, getrübt durch die Aussicht auf einen zeitweilig unvermeidlich scheinenden Krieg, liegt hinter uns. Die patriotischen Wünsche, die der große Kampf eines deutschen Brudervolkes mit dem Erbfeinde des deutschen Namens auf den schon so oft mit Blut getränkten Ebenen der Lombardei in den Herzen aller Deutschen anregte, das Interesse, womit man den Wechselfällen des Krieges folgte, und selbst die bittere Enttäuschung, welche nach geschlossenem Frieden dem anfänglichen Enthusiasmus

*) Vorgetragen am Stiftungsfeste, den 30. November 1859.

Platz machte, wiesen die Gedanken zu sehr auf die Gegenwart hin, als daß das Interesse an der Vorzeit sich in gleichem Rechte hätte behaupten können. Während vor unseren Augen eines der blutigsten Dramen der neueren Geschichte sich entfaltete und die wechselnde Scenerie in dem unerwarteten Erfolge der französischen Waffen, wie dem geheimnißvollen Dunkel der diplomatischen Verhandlungen uns Räthsel aufgab, deren Lösung zu verfolgen Jedermann um so mehr zu gespannter Aufmerksamkeit trieb, je näher mit jedem Tage das Kriegswetter zu rücken schien, vermochte freilich wohl keiner der wissenschaftlichen Vereine hiesiger Stadt sich ganz und ungetheilt die frühere Theilnahme seiner Mitglieder zu erhalten, und wenn wir daher in diesem Jahre von einem geminderten Besuche unserer Versammlungen, von weniger Vorträgen und wissenschaftlichen Arbeiten, sowie von einem minder starken Zugang neuer Mitglieder zu berichten haben, so theilen wir im Ganzen wohl das Geschick, das auch andere Gesellschaften betroffen hat. Allein das Jahr brachte unserer Gesellschaft leider auch einen Verlust, der sie allein oder wenigstens ganz vorzugsweise betroffen hat und den wir am heutigen Tage gerade wohl am lebhaftesten empfinden. Es ist der Verlust, den uns der leere Stuhl des Vorsitzenden anzeigt, der Verlust unseres unvergeßlichen Wagner, der, wandelte er heute noch lebend unter uns, diese Sitzung eröffnet und sie gewiß auch aus dem reichen Born seiner vaterländischen Geschichtskunde mit einem jener Vorträge geschmückt hätte, wie wir sie fast jährlich gerade an diesem Tage von ihm zu hören gewohnt waren. Ja — bekennen wir es nur heute nochmals laut und offen — es war schwerlich ein Zufall, daß wir ihm am letzten Stiftungsfest, das ihm mit zu feiern vergönnt war, die Ehre der Wahl zum ersten Vorstand gaben, und daß der Tod ihn so als unsern zeitigen Vorsitzenden abrief. In Wahrheit und Wirklichkeit ist er doch stets, wenn nicht das Haupt, doch die Seele der Gesellschaft, das lebendige Orakel für alle in ihr auftauchenden Fragen, der Mittelpunkt, um wel-

chen wir uns Alle schaarten und in dem sich das gewonnene Einzelne in der Regel erst zum Ganzen ordnete, gewesen. Und wir thaten es wohl Alle willig und freudig, wenn wir ihn als den Meister und uns nur als die Jünger betrachteten. Denn wenn umfängliches Wissen und unermüdlicher Sammeleifer doch erst dann ihren rechten Werth erhalten, wo sich mit ihnen ein patriotischer Sinn, Anspruchslosigkeit und Anerkennung des fremden Werthes verbinden, so hatten wir gerade in unserem Wagner das Eine nicht minder, als das Andere zu verehren. Nicht blos wissenschaftlich, auch gesellig hielt er den Verein, dem er als einer ihrer Mitstifter von seinem ersten Entstehen an unausgesetzt die größte Theilnahme geschenkt hatte, zusammen und die Meisten unter uns haben in ihm daher nicht blos einen gleichstrebenden Genossen, sondern zugleich einen biedern und erprobten Freund verloren. So ist der Verlust für die Gesellschaft zu einem um so schmerzlicheren und in der That unersetzlichen geworden. Nicht allein die Pietät für ein heimgegangenes hochverehrtes Mitglied, nicht blos die Anerkennung seines ausgezeichneten Wirkens in unserer Mitte, auch nicht blos das dankbare Andenken an seine noch im Tode uns dargebrachten reichen Gaben ist es, die ihm heute nochmals das Have pia anima zurufen läßt; wohl Manchem unter uns trübt sich auch wohl zugleich der Blick, wenn er — das Bild des Verstorbenen vor sich — prüfend überschaut, von welcher Seite der Gesellschaft eine Kraft kommen werde, die die durch den Heimgegangenen entstandene Lücke auszufüllen im Stande sei.

Wenden wir uns nach dieser Vorausschickung zu dem mehr Geschäftlichen, so ist

1. bezüglich des Bestandes der Mitglieder auf das revidirte Verzeichniß zu verweisen, welches auf Veranlassung des Vorstandes im Mai d. J. in Druck gegeben worden ist. Nach demselben stellt sich die Zahl der ordentlichen einheimischen Mitglieder der Gesellschaft auf 57, die der or-

denklichen auswärtigen Mitglieder auf 29, die der Ehrenmitglieder auf 17, der korrespondirenden Mitglieder auf 27, mithin die Zahl sämmtlicher Mitglieder auf 130 heraus.

Im Laufe des Jahres verlor indessen die Gesellschaft durch den Tod das Ehrenmitglied Dr. Peschek, Archidiakonus zu Zittau, dessen vielfältige, namentlich die Geschichte der Oberlausitz betreffende Schriften ihm ein ehrendes Andenken unter allen sächsischen Alterthumsforschern sichern.

An neuen Mitgliedern gingen außer dem bereits im Verzeichniß mit aufgenommenen

Herrn Kammerherrn von Hardenberg auf Schlöben

im Laufe des Jahres noch zu als ordentliches einheimisches Mitglied

Herr Landrichter Julius Wagner hier,

als ordentliches auswärtiges Mitglied

Herr Amtsaktuar Oskar Gröbe in Schmölln,

und als korrespondirende Mitglieder die Herren

Gymnasiallehrer und Rathsarchivar Dr. Tobias in Zittau und

Professor und Archivar Dr. Diegerick in Antwerpen.

Hierdurch ist die Gesammtzahl der Mitglieder des Vereins am Schlusse des Jahres wieder auf 133 Mitglieder gestiegen.

II. Was den Vorstand der Gesellschaft betrifft, so ist die am vorigen Stiftungsfest (17. Novbr. 1858) erfolgte Wahl des Geheimen Regierungs- und Finanzraths Wagner zum Vorsitzenden und dessen am 4. März d. J. erfolgter Tod bereits erwähnt worden.

Obschon dieser Verlust wohl eine Neuwahl erheischt hätte, so beschloß die Gesellschaft doch von einer solchen bis zu dem heutigen Stiftungsfest abzusehen. Die Geschäfte des Vorsitzenden sind seitdem von dem erwählten ersten Beisitzer, Herrn Geheimen Regierungsrath Dr. Bäck verwaltet worden.

Als zweiter Beisitzer trat in Folge der am Stiftungsfeste vorgenommenen Wahl Herr Geheimerath von der Gabelentz, als Geschäftsführer wiederum der Berichterstatter, als Rechnungsführer Herr Steuerrath Meißner ein. Um der Verehrung für den geschiedenen Vorsitzenden einen Ausdruck zu geben, beschloß die Gesellschaft, ihre Monatssitzung am 16. März zu einer Gedächtnißfeier für den Verstorbenen zu benutzen. Leider sollte die Ausführung dieser Absicht durch einen in seiner Veranlassung fast eben so traurigen Zwischenfall eine wesentliche Störung erleiden, indem Herr Consistorialrath Dr. Sachse, welcher den Hauptttheil dieser Feier übernommen hatte, selbst verhindert wurde, an derselben Theil zu nehmen. An seiner Statt leitete der Herr Geheime Regierungsrath Dr. Back die Gedächtnißfeier mit einem kurzen Nachruf ein.

In derselben Sitzung ging zugleich der Gesellschaft die Eröffnung zu, daß der Verstorbene auch noch in seinem hinterlassenen Testamente seine Liebe zu der Gesellschaft bethätigt habe. Das Testament hatte die Bestimmung enthalten, daß seine Sammlung von Büchern, Schriften, Kupferstichen, Lithographien, Karten und Zeichnungen, soweit sie geschichtlichen, statistischen oder geographischen Inhalts seien, von den Erben an die Geschichts- und Alterthumsforschende Gesellschaft abgegeben werden sollten, eine Bestimmung, welche die Erben bald darauf in liberalster Weise erfüllt haben. Dies legte den Gedanken nahe, dem Verstorbenen auch von Seiten der Gesellschaft ein Ehrendenkmal zu errichten, welches geeignet wäre, sein Andenken auch in weiteren Kreisen bleibend zu erhalten. Es wurde zu diesem Zwecke der Beschluß gefaßt, die Vervielfältigung einer vorliegenden getreuen Photographie des Verstorbenen in die Hand zu nehmen und auf Kosten der Gesellschaft besorgen zu lassen. Dieser Beschluß ist im Laufe des Jahres zur Ausführung, und das gelungene Bildniß in die Hände sämmtlicher ordentlicher Mitglieder der Gesellschaft gelangt.

III. In der Verfassung der Gesellschaft sind Veränderungen nicht vorgegangen.

Was die wissenschaftliche Beschäftigung der Gesellschaft anlangt, so wurden zunächst

IV. die Monatsversammlungen, mit Ausnahme der regelmäßig im Juli und August erfolgenden Aussetzung derselben, auch in diesem Jahre statutengemäß abgehalten. Das Stiftungsfest, welches am 17. November v. Jahres abgehalten wurde, war mit einer Ausstellung der bisher in der hiesigen Umgegend aufgefundenen, theils von der Gesellschaft besessenen, theils in der Herzogl. Rüstkammer aufbewahrten Urnen aus heidnischen Gräbern verbunden; außerdem hatte Herr Architekt Sprenger eine Reihe von Abbildungen mittelalterlicher Bauwerke der Umgegend ausgestellt.

Nächst dem Stiftungsfest versammelte sich die Gesellschaft noch am 15. December, 19. Januar, 16. Februar, 16. März, 20. April, 24. Mai, 22. Juni, 24. September und 19. Oktober. An größeren und kleineren Vorträgen hörten wir in diesen Versammlungen: am Stiftungsfest einen seitdem in den Mittheilungen zum Abdruck gebrachten Vortrag des Herrn Geheimeraths von der Gabelentz über die Burggrafen zu Leisnig und ihre Beziehung zum Pleisnerland, insbesondere einer Urkunde Dietrichs von Leisnig v. J. 1291*) und einen Abriß der Anhaltischen Geschichte von Herrn Geh. Rath von Braun.

Von dem Herrn Geheimen Regierungs- und Finanz-Rath Wagner wurde am 15. December ein Vortrag über die sonst am St. Veitstag hier gehaltene Messe, welche dem Andenken der im J. 1426 an diesem Tage in der Schlacht gegen die Hussiten bei Aussig gefallenen Altenburger Bürger gewidmet war, gehalten. Auch dieser Vortrag ist seitdem in der Zeitung für Stadt und Land (Nr. 1 des Jahrgangs 1859) im Druck erschienen.

*) S. 87 ff. dieses Bandes der Mittheil.

Einen andern Vortrag von demselben hörten wir noch am 19. Januar über das Bauwesen der hiesigen Stadt im Mittelalter, über die Kosten der Beschaffung der Materialien, über Arbeitslöhne u. dgl., leider seine letzte, nicht einmal ganz zum Abschluß gebrachte Arbeit, da er bereits der darauf folgenden Februarsitzung, für die von ihm die Fortsetzung angekündigt war, nicht mehr beizuwohnen vermochte.

Mit einem sehr interessanten Vortrag erfreute uns am 15. Dezember Herr Kammerherr von Hardenberg auf Schlöben über die vor mehreren Jahren in einem Steinbruch bei Rabis auf der Wöllmisse gefundenen höchst merkwürdigen bronzenen Alterthümer. Die durch Schenkung bereits an die Universität Jena gekommenen Gegenstände von seltener Größe, Schwere und höchst eigenthümlicher Gestaltung waren dabei durch die Güte des genannten Herrn zur Stelle geschafft worden, so daß man über die Bedeutung des Fundes, dem wir einen gleichen aus dem Ostkreise kaum zur Seite zu setzen wissen, sich ein volles Urtheil bilden konnte.

Herr Professor Dr. Gersdorf hielt am 16. Februar einen Vortrag über Stellenbesetzungen im hiesigen Georgenstift. Herr Landschaftssyndicus Adv. Große berichtete am 24. Mai über das von ihm neuerdings untersuchte Todtenfeld bei Meuselwitz und Herr Geheimerath von Braun am 22. Juni über die von ihm besuchten Sammlungen des Germanischen Museums in der Karthause zu Nürnberg. Der Berichterstatter sprach

1. am 16. Februar über die Entstehungsgeschichte der Altenburgischen Landes- und Prozeßordnung,

2. am 24. Mai über die erste Einrichtung des geistlichen Kastens in hiesiger Stadt vom J. 1527, und

3. am 24. September über die im hiesigen Lande heimisch gewesenen Glieder der Familie von Wolzogen, nach Notizen der in diesem Jahre von einem Mitgliede dieser Familie herausgegebenen Geschlechtshistorie.

Auch von auswärts gingen uns mehrere schriftliche Mittheilungen zu, welche in den Monatsversammlungen

zum Vortrag gebracht wurden. Unter ihnen nennen wir einen interessanten Bericht des Herrn Gerichtsamts-Aktuars Gröbe von Schmölln, welcher die Gesellschaft von der Auffindung einer neuen Gruppe von Hünengräbern in der Nähe des Dorfes Dobra und von der Ausgrabung zweier Hünengräber auf einem jetzt ausgerodeten Holzgrundstücke der Pfarrei Hartroda Nachricht gab.*) Die Eröffnung der letzteren Hünengräber war eigentlich als Zielpunkt des alljährlich in die Umgegend veranstalteten Ausfluges bestimmt. Leider ließen indessen die Abwesenheit der damals in auswärtigen Cantonnements stehenden Herren Mitglieder aus dem Militairstande und andere Umstände den Plan nicht zur Ausführung gelangen.

V. Von den Mittheilungen der Gesellschaft wurde im Laufe des Jahres das erste Heft des 5. Bandes mit Beiträgen des Herrn Geh. Regierungsraths Wagner und Geheimeraths von der Gabelentz ausgegeben.

VI. Unter den Bereicherungen, welche den Sammlungen der Gesellschaft im Laufe des Jahres zugingen, haben wir als der bei weitem bedeutendsten hier nochmals des schon oben erwähnten Wagnerschen Legates zu gedenken. Durch dasselbe sind der Bibliothek unserer Gesellschaft weit über 100 Bände zugegangen, darunter eine Anzahl sehr seltener Schriften über die Specialgeschichte unseres Landes. Die Bücher wurden bereits am 22. Juni der Gesellschaft von den Erben übergeben und bei der an diesem Tage stattfindenden Monatsversammlung öffentlich ausgelegt. Andere Beiträge für die Büchersammlung lieferten noch die Herren Vicepräsident Hase, Geheimerath von Braun, von der Gabelentz, Dr. Back, Postmeister Stephanus, Archivar Diegerik von Antwerpen, Dr. Vogl in Wien, Dr. Günther in Jena und Archidiakonus Dr. Peschek in Zittau. Auch die Sammlung an vaterländischen Bildern und Karten erhielt durch das Wagnersche Legat einen nicht

*) Vgl. S. 198 dieses Bandes der Mittheil.

ansehnlichen Zuwachs; einige andere hierher gehörige Erwerbungen verdanken wir Herrn Architekt Sprenger (Abbildung des abgebrochenen alten Marstallgebäudes) und dem Herrn Buchbinder Reuter (alte Abbildung des Roda'schen Schlosses). Für die Münzsammlung wurden durch Herrn Rathsherrn Jakob 15 Stück Brakteaten, aus Prägorten der Umgegend stammend, erworben.

Für die Siegelsammlung schenkte Herr Professor Rein von Eisenach mehrere Städtesiegel, Herr Geh. Regierungsrath Dr. Back mehrere Siegel früherer Altenburger Beamten und Bürger, Herr Gelbgießer Schlegel 10 Petschafte.

Die Sammlung von Alterthümern wurde besonders durch die Bemühungen des Herrn Landschafts-Syndikus Große, welcher zu verschiedenen Malen der Gesellschaft in der Umgegend aufgefundene Steinwaffen, nämlich 1 aus Langenleuba-Niederhain, 2 desgl. aus der Bockaer Flur, und 2 von dem Todtenfelde bei Meuselwitz, ferner einen im Bette der Wyhra gefundenen Spindelstein, und eine kleine, bei der Anlegung der Eisenbahn in der Nähe von Gardschütz ausgegrabene Urne übergab. Der Vermittelung desselben geehrten Mitgliedes verdanken wir auch die Uebereignung zweier hölzernen Heiligenbilder aus der Kirche zu Langenleuba. Herr Freund übergab einen silbernen Ring mit türkischer Inschrift.

VII. Der Verkehr mit den auswärtigen Vereinen durch Austausch der Gesellschaftsschriften dauerte ungestört fort und wurde dadurch erweitert, daß wir mit dem nordamerikanischen Smithsonian Institute und der k. k. geographischen Gesellschaft in Wien eine neue Verbindung anknüpften.

Die Wanderversammlung deutscher Geschichts- und Alterthumsvereine, welche in München stattfinden sollte, wurde wegen der drohenden politischen Lage des Vaterlands auf Vorschlag des Gesammtvereinsvorstandes zu Stuttgart, dem wir unsere Zustimmung gaben, für dieses Jahr ausgesetzt.

VIII. Die Jahresrechnung ergab an Einnahme einen Betrag von 345 Thlrn. 22 Ngr. 1 Pf., wovon 161 Thlr. 7 Ngr. 1 Pf. durch Uebertrag aus voriger Rechnung, 134 Thlr. 15 Ngr. — Pf. durch die Beiträge der Mitglieder, 50 Thlr. — Ngr. — Pf. durch landesherrlich bewilligten Zuschuß gewonnen wurden. Der Gesammtbetrag der Ausgabe belief sich auf 235 Thlr. 11 Ngr. 5 Pf., indem wegen des Gesellschaftslokals 7 Thlr. — Ngr. — Pf., für angekaufte Bücher 14 Thlr. 23 Ngr. — Pf., für Porto, Druck- und Insertionskosten, Buchbinderarbeit und Copialien 183 Thlr. 13 Ngr. — Pf., für Ankauf von Münzen 5 Thlr. 5 Ngr. 6 Pf. und Insgemein 24 Thlr. 29 Ngr. 5 Pf. aufzuwenden waren. Es blieb daher am Schlusse des Jahres noch ein Kassenbestand von 110 Thlrn. 10 Ngr. 6 Pf übrig.

IX. Schließlich hat Ihr Berichterstatter auch in diesem Jahre noch zweier Angelegenheiten zu gedenken, die, wenn sie auch nicht dem engern Rahmen der Gesellschaftsangelegenheiten angehören, doch die Gesellschaft wegen ihres Gegenstandes nahe genug berühren, um in dem Berichte der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft dieses Landes nicht übergangen zu werden. Wenn wir am Schlusse unseres vorjährigen Berichtes es bedauernd zu erwähnen hatten, daß das landesherrliche Postulat zur Wiederherstellung der altehrwürdigen Klosterkirche zu Lausnitz von der Hohen Landschaft des Herzogthums abgelehnt worden sei, so ist es wohl jetzt um so mehr Pflicht zu gedenken, daß in Folge einer anderweiten Proposition und Berathung der frühere Beschluß neuerdings wieder aufgehoben und unter dem 20. December v. J. die von der Herzogl. Staatsregierung zur Wiederherstellung der Kirche im alten Style geforderte Summe von 26,000 Thalern einstimmig verwilligt worden ist. Es ist daher sichere Aussicht vorhanden, daß dies denkwürdige Bauwerk der Vorzeit unseres Landes nicht allein erhalten, sondern demnächst aus seinem jetzigen ruinosen Zustande in würdiger Weise neu erstehen wird.

Die andere Angelegenheit vermag Ihr Berichterstatter vor der Hand nur in einen frommen Wunsch einzukleiden. Es ist uns Allen bekannt, daß unser geschiedener Vorsitzender neben seiner reichen, der Gesellschaft anheimgefallenen Sammlung an Büchern, Karten u. s. w. für die Geschichtsforschung unseres Landes noch einen um Vieles werthvolleren Schatz bewahrte, den sein unermüdlicher Fleiß von früher Jugend an gesammelt hatte. In mehr als 30 Foliobänden hinterließ er eine Sammlung von Urkunden-Abschriften, Excerpten und Regesten, wie sie bisher von keinem Forscher auf dem Gebiete unserer Landesgeschichte, auch nur in einer annähernden Weise, zusammengebracht worden ist. Von dem Wunsche beseelt, auch diese Sammlungen im Interesse der Geschichtsforschung möglichst nutzbar zu machen, gedachte er auch ihrer in seinem letzten Willen durch die Verordnnng, daß dieselben um ein billiges Kaufgeld dem Staate, wiewohl mit der Bedingung angeboten werden sollten, daß sie der Herzoglichen Bibliothek hier einverleibt, nie von Altenburg entfernt, und der wissenschaftlichen Benutzung freigegeben würden.

Noch schweben dem Vernehmen nach die Verhandlungen über diese Angelegenheit. Gewiß werden Sie Alle aber mit mir den Wunsch theilen, den ich am Schlusse des Jahresberichtes somit niederlege, daß der letzte Wille des Verstorbenen auch in diesem Punkte, bei dessen Bestimmung sichtlich ihn wohl ebenfalls ein Hinblick auf das Interesse unserer Gesellschaft geleitet hat, bald in loyaler Weise erfüllt werden möge!

XX

XII.

Zur Geschichte der St. Bartholomäikirche zu Altenburg.

Von

Dr. Ed. Hase.

Der Geschichte der St. Bartholomäikirche, der Hauptkirche unserer Stadt, ist bekanntlich bereits von Meyner ein Aufsatz gewidmet worden, welchen derselbe in seinen Nachrichten von Altenburg*) der Oeffentlichkeit übergeben hat. Wie sich nicht schwer nachweisen läßt, benutzte der Verfasser zu diesem Aufsatze hauptsächlich die Notizen älterer handschriftlicher Chroniken, die sich in der hiesigen Rathsbibliothek und dem Rathsarchiv befinden. In neuerer Zeit wurde die Aufmerksamkeit auf die Geschichte der Kirche besonders durch die Auffindung des merkwürdigen Gewölbes angeregt, welches im April 1843 durch ein Weichen des Bodens an der südlichen Umfassungsmauer hinter der

*) Altenburg 1781, 1786 S 164—175. — Ueber einige in der Kirche befindliche Grabschriften vgl. ebendaselbst S. 116—118, und über eine von dem Generalsuperintendent J. Chr. Sagittarius herrührende Relation des im J. 1659 erfolgten Einsturzes des einen Kirchthurms vgl. die Zeitschr. für das Fürstenthum Altenburg auf das Jahr 1795, S. 177—181.

Kanzel zu Tage trat und bald als Theil einer im ältesten byzantinischen Baustil erbauten Krypta erkannt wurde. In Veranlassung dieser Entdeckung erschien im 4. Heft des 1. Bandes dieser Mittheilungen von dem verstorbenen Geheimen Regierungsrath Wagner ein Bericht, welcher namentlich eine genaue Beschreibung dieser Krypta enthielt und daraus auch einige Schlüsse über die erste Zeit der Entstehung der Kirche zu ziehen suchte.

So dankenswerth nun auch diese Beiträge sind, so läßt sich doch schwerlich verkennen, daß damit die Geschichte dieses Mittelpunktes des kirchlichen Lebens unserer Stadt im Ganzen nur wenig gefördert worden ist. Die Mittheilung von Wagner war ihrer Veranlassung nach von vornherein nicht darauf berechnet, tiefer in eine Darstellung der mancherlei Schicksale, welche die Kirche im Laufe der Jahrhunderte durchlebt hat, einzugehen; wenn aber auch die ausführlicheren, bis auf die neueste Zeit herabgehenden Nachrichten Meyner's nur eine sehr geringe Ausbeute gewähren, so liegt der Grund hauptsächlich darin, weil Meyner im Wesentlichen sich nur auf eine Zusammenstellung derjenigen Notizen eingelassen hat, welche ihm über die Baugeschichte der Kirche aufstießen. Die Geschichte einer Kirche wird aber, wenn sie Interesse erregen soll, sich nicht damit zu begnügen haben, die baulichen Veränderungen an derselben aufzuzählen; sie wird dabei namentlich auch den Gründen derselben, die keineswegs immer so rein äußerliche gewesen sind, dem kirchlichen Leben der Gemeinde, die das Gebäude als den sichtbaren Vereinigungspunkt ihres religiösen Lebens geschaffen hat, den Schenkungen und Stiftungen, in denen sich der Sinn der Gemeindeangehörigen bethätigte, ein Augenmerk zu schenken haben, und gerade in letzterer Hinsicht dürfte eine Geschichte der Bartholomäikirche dem Freunde der vaterländischen Geschichte ein ausgiebigeres Feld darbieten, als es eine bloße Untersuchung der allmählichen Entstehung des im Ganzen sehr nüchternen, in vielen seiner Theile das Auge sogar verletzenden Bauwerkes zu

liefern im Stande ist. Als der größern der zwei gemeinen Stadtkirchen, so recht im Mittelpunkt des ältesten Theiles der Stadt gelegen, wandten sich natürlich ihr vorzugsweise die frommen Verehrungen der Bürger zu, in so weit nicht in der vorreformatorischen Zeit die übermächtige Klostergeistlichkeit dieselben an sich zu reißen wußte. In ihr hatten daher früher auch vornehmlich die religiösen Brüderschaften der Stadt, jene weltliche Fortsetzung des clericalen Ordenswesens, ihren Sitz, so wie dann später, nach Einführung der Reformation, um sie vorzugsweise der bürgerliche Familiensinn die Geschlechter der Stadt sich ihre Kapellen und Kapellchen erbauen ließ. In allen Kämpfen der Reformation, wie der spätern kirchlichen Wirren bildete der Besitz und die Verwaltung dieses Kirchengebäudes für die Bürgerschaft meist den Kernpunkt, so daß die Geschichte der kirchlichen Zustände unserer Stadt mit der Geschichte der Bartholomäikirche fast zu allen Zeiten auf das Engste verflochten ist.

Von diesem Standpunkte aus betrachtet, harrt die ehrwürdige Kirche noch ihres Geschichtschreibers; möge er sich dereinst aus dem Kreise derer finden, welche, berufen, an ihr als Diener des Wortes zu wirken, jedenfalls auch als die ersten dazu berufen sind, von der Vorzeit derselben spätern Geschlechtern ein Zeugniß zu geben! Uns aber möge es gestattet sein, in dem Nachfolgenden für eine solche Arbeit wenigstens eine kleine Vorstudie zu bieten, indem wir eine Reihe von Urkunden veröffentlichen, welche sich auf die Geschichte der St. Bartholomäikirche, hauptsächlich auf die mit ihr verbundenen Stiftungen beziehen und welche daher geeignet sind, für eine Geschichtschreibung im obigen Sinne eine sichere Grundlage zu bieten.*) Die Urkunden

*) Als eine andere Quelle für spätere Forschungen über die Geschichte der St. Bartholomäikirche mögen hier noch die Rechnungen erwähnt werden, welche sich über das Vermögen der Kirche, wie der mit ihr verbundenen Stiftungen aus den letzten Jahren des 15. und dem Anfange des 16. Jahrhunderts im hiesigen Rathsarchiv erhalten haben.

sind theils dem älteren hiesigen Regierungsarchiv, theils dem Archiv des hiesigen Stadtraths entnommen und, so viel dem Schreiber dieses bekannt, mit Ausnahme der ersten vom J. 1214 sämmtlich bisher noch ungedruckt. Die erwähnte erste Urkunde vom J. 1214 aber konnte deshalb nicht füglich übergangen werden, weil sie, abgesehen von ihrem innern Werthe für die Bestimmung des über drei Jahrhunderte bestandenen Verhältnisses, in welchem die Kirche durch sie zu dem Augustinerkloster auf dem Berge gesetzt wurde, in den bisherigen Abdrücken*) mit den größten Fehlern, die sich sogar bis zu selbst erfundenen Einschiebungen verstiegen haben, an das Tageslicht getreten ist. Zu dem hier folgenden Abdruck derselben ist, wie bei allen übrigen Urkunden, so weit es zu erlangen war, das Original nochmals verglichen worden.

Von den Urkunden gehören nur zwei dem 13., drei dem 14., alle übrigen dem 15. und 16. Jahrhundert an. Besonders häufig werden die Urkunden von der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts an, was offenbar damit zusammenhängt, theils, daß im J. 1459 eine wesentliche Erneuerung der Kirche Statt fand, theils daß sich von da an schon als erste Regung des reformatorischen Strebens nach größerer Selbstständigkeit des kirchlichen Gemeinwesens eine gewisse Opposition gegen die Herrschaft des Augustinerklosters über die Stadtkirchen bildete, welche, gegenüber der vernachlässigten Klosterwirthschaft, zu vermehrten Zuwendungen an die Parochialkirchen antrieb.

---

*) Vgl. Wilke, vita Ticemann. cod. diplom. pag. 56; Schumacher, Beiträge zur deutschen Reichsgeschichte S. 85; Schultes, Direct. diplom. II. pag. 492, 493. Selbst der Letztere, obwohl er mehrfach das Original citirt, hat mehrere grobe Fehler.

1.

Kaiser Friedrich II. eignet dem Augustinerkloster die Kirche St. Bartholomäi nebst den andern Kirchen der Stadt Altenburg, ingleichen die Kirche zu Treben ꝛc. ꝛc. 1214.

In nomine Sanctae et individuae Trinitatis Fridericus secundus Dei gratia Rom. Rex et semper Augustus et Rex Sycilie: Universalis ecclesiae gratia nos efficacius iuvari confidimur, si ipsam in membris ejus decenter extollimus et beneficiorum largitione ecclesiarum dotem adaugemus. Ad notitiam igitur omnium praesentis etatis et in evum successure posteritatis hominum pervenire volumus, quod nos, considerantes honestatem personarum sub regula beati augustini in ecclesia Sancte Marie apud aldenburc in monte militantium, ad subsidium prepositi illius ecclesiae et fratrum inibi in evum domino famulantium, ecclesiam Sancti Bartholomei in aldenburc sitam cum aliis ecclesiis et capellis tam in castro, quam in civitate ad ipsam pertinentibus et cum universa dote et omnibus aliis rationibus et iusticiis suis et demum cum omnibus ejus pertinenciis memorate ecclesie Sancte Marie in monte de largitate regalis eminencie hylari vultu contulimus predictis fratribus et eorum preposito pro ipsorum necessitatis usibus perpetuo habendam et cum omni integritate percipiendam. Ad haec quoque, sicut ab inclyte memorie patruo nostro, rege Philippo, ipsis concessum esse novimus, ecclesiam, que Trevene dicitur, cum molendino, quod est in piscina nostra, dicte ecclesie donamus atque confirmamus. Preterea in foresto nostro, quod nuncupatur wilin, concedimus atque confirmamus sepe dicte ad necessitatem fratrum ecclesie singulis diebus carratam unam de lignis mortuis. — Ad cujus rei perennem in posterum memoriam presentem paginam conscribi iussimus et majestatis nostre bulla consignari statuentes et regio edicto firmiter precipientes, ut nulli unquam persone alte vel humili, ecclesiastice vel secculari licitum sit, hanc nostre

donationis seu confirmationis paginam infringere, seu aliquo temeritatis ausu obviare. Quod qui facere presumpserit, in sue presumptionis penam mille libras auri puri componat, quarum medietas fisco nostro, reliqua vero medietas passis injuriam persolvatur. Testes hujus rei sunt Albertus maideburgensis ecclesie archiepiscopus, Engelhardus nuenburgensis episcopus, Hermannus landgravius Thuringie, Didericus marchio missenensis et orientalis, Otto dux meranie, Albertus comes de Everstein, Adolfus comes de Schowenburc, Burkardus comes de mannesfeld, Henricus comes de Swarzpurc, Albertus de Dronzk, Ludolfus de Berlesteten, Heinricus advocatus de wida, Albertus Burggravius de aldenburc, Heinricus advocatus de strazperc, et alii quam plures.

Acta sunt haec anno m̊. c̊c̊. xiiii., regnante domino Friderico secundo, anno regni ejus III.

Datum apud Halle, III. idus febr. indictione III.

Sigill. Domini Friederici secundi
Rom. Regis Invictissime et Regis Syciliae.

(Nach dem Original im hiesigen Regierungsarchiv, ohne Siegel.)

2.

Albert, Präfekt von Altenburg, eignet dem Bergerkloster ein Talent Altenburg. Münze zur Haltung einer Frühemesse in der Bartholomäikirche. 1279.

In nomine sanctae et individuae trinitatis: Amen. Albertus dei gratia praefectus in aldenburc omnibus hoc scriptum intuentibus in perpetuum. Cum inter cetera pietatis opera per elemosinam salus aquiratur a deo, satagendum est hominibus, ut largiantur munera fructum a domino reportantia salutarem. Noverint igitur universi tam posteri quam moderni, quod ecclesia Sanctae Mariae virginis in Aldinburc rite et rationabiliter possedit per annos plurimos unum talentum nummorum in moneta al-

dinburg, quod rex Phylippus elemosinam fatiens eidem appropriavit ecclesiae in dotem altaris Sancti Galli, quod in Sancti Nycolai ecclesia est structum. Nos quoque pie devotionis vestigia sectantes, unum talentum in praedicta moneta eidem ecclesiae libere contulimus, quod annis singulis domino praeposito ratione laborum matutinalis missae, quae in ecclesia Sancti bartholomei ordinatione sua celebrabitur, a monetario persolvetur. Horum autem talentorum medietas in festo Sanctae Walpurgis dabitur, et medietas Marthini. — Ut autem hae collationes perseverent incolumes, praesentem paginam desuper conscribi fecimus, sigilli nostri munimine roboratam. Testes sunt: Dominus Heinricus de Cygilheim, Syfridus de herimbore, Rudolfus mercator et fridericus frater suus scultheti, Heinricus clipeator, Cunradus de waldenberc, et alii quam plures.

Datum in Aldinburc, anno domini m. cc. lxxix. indictione octava.

(Nach dem noch mit dem Siegel versehenen Original im Regierungsarchiv.)

3.

Bekenntniß des Probsts Heinrich vom Bergerkloster über Stiftung dreier Messen in der St. Paulskapelle der St. Bartholomäikirche durch den Altenburgischen Bürger Schönhentze, 1731.

In Gotiß Namen Wir Heinrich von der gnade Gotes Probist, Gunther prior vnd das Capitel gemeyne der geistlichen Tumhern, dy man nennet Regeler zeu Aldenburg vf dem berge, bekennen an disme offen brive allen den, dy en sehen, horn oder lezen, daz wir myt gutem vorrate vnd myt eyndrächtigem willen haben gekouft funfzig ackyr holczis, dy gelegen synt in dem holcze an vnserm velde, daz da gehort zeu der Ban, von dem bescheiden Nyckel von pygow, burger

zcu kempnicz, vnd haben daz nicht zu geldene ane sweren schaden vnßers gotzhuses. Nu hat der wise vnd bescheiden schönhencze, burger zcu Aldenburg, getracht syner sele selekeit vnd vnsers gotshuses nutz vnd frumen, vnd hat vns myt myldir hant gereicht vnd beczalt dry vnd zcwenzig schog breyter groschen in sulcher wize vnd meynunge, daz wir dez vorgenanten holcz do mythe bezcalen vnd vorgelden sullen vnd ys ewiclichen by dem Gotzhuse behalden sullen vnd do von alle wochen glich bestellen vnd beschicken sullen, daz dry meßen, eyn an dem montag, dy andere an dem fritag, dy dritte an dem Sunobinde zcu hant noch deme stilmysse der frumeßen zcit gehalden werden ewiclichen in sende Pauls Capellen in der pharre zcu send Bartholomeus, des vorgenanten Schönhencze vnd hermans, syns vaters, vnd mechthilden, syner muter, Jutten, Catherinen, Gerdrud, dy syn elichen vrowen gewest synt, vnd andern synen eldern vnd vorvarn begerunge, andacht vnd libe. zcu gotiz dinste vnd frunschaft zcu vnserm gotzhuze haben wir sye emphangen myt ganczer ynnekeit vnd vfgehobn dacz vorbeschrebene gelt vnd da myt beczalt daz egenante holcz zcu merklichem frommen vnßers gotzhuses, wen iz gelegen ist in anderem vnserm holcze, daz da gehört zcu der ban, vnd geloben myt gutem truwen an ark dem egenanten Schönhencze vnd synen frunden, dem Ratsmeistere vnd den Reten der stat zcu Aldenburg vnd allen iren nachkumelingen ewiclichen, daz wir vnd alle vnsre nachkomelinge sullen diez vorgenante holcz nicht vorkoufen, vorseczen, vorterben, vorkummern, noch in keynerley wiz enphermden durch keyne not vnßers gotheshußes, sundern iz sal ewiclichen bliben by vnßerm gotzhuse, vnd wir vnd alle vnßre nachkommen sullen unvorbrochenlich bestellin vnd beschicken ditz vnvorruckt vnd ane hindernisse, Gote vnd synen hylegen, muter marien vnd den hylegen zcwelfboten, send paul vnd send Andres, zcu lobe vnd zcu erin, vnd den egenanten Schonhenczen vnd vnßer selen zvr selekeit werden gehalden dy obgenanten dry meßen ewiclichen, vnd nach syme tod, wer zcu der zcite

pherret ist, der sal alleserglich synen Jartag begen myt lutigen vigilien vnd myt selemeßen in derselben Capellen sente pauls. Auch ist geret, wenne dy selben meßen, alz vor stet geschreben, nicht gehalden wurden, vnd wir dy meßen nicht bestelten von mutwille odir von versumenis wegen vnser closterherrn, vzgenomen erhafte not odir redeliche sache, daz sich denne der burgermeiste r, der Rat vnd dy stat gemeyne zu Aldenburg der egenannten funfzig ackir holezis sullen vnderwynden, an allis geverde vnd wedirrede, vnd sullen dy meßen do von lazsen halden alz lange, biz wir dy meßen volkomelich vnd wol selbir bestellen mögen. Auch hat vns sunderlichen gegebin der egenante Schonheneze dryttehalb schog, do zeu wir alzo vyl tun sullen, daz vnßer herren eyn, odir wene wir dy meßen bevelen gehaben mögen, alle Jar eyn halp schog groschen*), daz er deste williger sye zeu den meßen zu halden. Dy alle dyße vorgeschrebin rede, stucke vnd artikel von vns vnd allen vnsern nachkomelingen stete, ganez vnd vnvorzeogelich vnd ewiclich gehalden werdn, daz globn wir den wisen luten, burgermeister vnd dem Rate gemeyne in der Stat zeu Aldenburg, zeu der vorgeschriben Schonhenezen vnd syner frunde hant, vnd daz hab wir zeu vrkunde vnser, dez probistes vnd dez Capitels Ingesigele an disen brif gehangen, der gegeben ist noch Christi geburde dryzenhunden Jar dornoch in dem eyn vnd Sybinczegisten Jare, an vnßer lieben vrouwen tag, der leczere alz sy wart geboren.

(Nach dem Original im Rathsarchiv. Beide Siegel befinden sich noch daran.)

*) Hier fehlt jedenfalls ein Wort: erhalte, oder: bekomme.

4.

Bekenntniß des Probsts Heinrich vom Bergerkloster über die Stiftung einer weitern Messe auf St. Pauls Altar in der St. Bartholomäikirche durch den Schmölnischen Priester Nikolaus Heynemann und den Altenburgischen Bürger Schönheintz, 1375.

Wir, Heynrich von Gots Gnaden, Probist, Guntherus Prior, Walterus Custos, vnd der konvent gemeyne der geystlichen Tumbherren des Munsters vnßer lieben vrowen zu Aldinburg uf dem Berghe bekennen offentlich an disem legenwortigen brife, daz dy wyssen lute, Her Nikolaws Heynemann von Smollen, eyn priester, vnd Schönheyntze, meteburger zu Aldinburg, gote zu lobe vnd allen liben heiligen zu eren, on und ören eldern, allen gelobigen selen zcu troste, mit vnserm rath vnd gunst haben geczuget eyne ewige Messe, dy man halden sal vf sente Pauls altar in vnser Kirchen zu sente Bartholomes, vnder der vrumesse, also daz man sy allererst sal anheben nach dem opfergesange. Darzu haben sie geczuget vnd gekouft vf schock breter groschen vrybergischer muntze jerlichs zcinses, also daz der vorgenant her Niclaws den zcinß nehmen sal, vnd sal em wigen alß eyme ewigen viccario des altars, vnd sal halden dy messe, dy woche mantak, vrytak vnd sonnabent, die weyle daz her lebet. Wen aber der vorgenannt Her Nicolaws an dem lebende dir welde (das gott lang nicht en wolde) nymmer ist, so sal eyn probist mit rate syns konvents dy messe vf dem egenanten altar bestellen vnd vere schicken, daz dy gehalden wird alle tage ewiclich an der vorgeschrieben stunde mit siner herren einem odir mit eyme wertlichen priester, wy sy des besten irkennen, ewiclich unverrucket. Hiernach bekenne wir, daz dy vorgenanten, Herr Nicolaws vnd Schoneheyntz andirhalbt schog breter groschen des vorgenanten zcinß wedir den edeln Herne, hern Heinriche von Starkenberch, der da gelegen ist in dem dorffe vnd vf den velde zcu Stobenitz, vmme eyn vnd zcwantzig

ſtog friberchir groſchen recht vnd redelich mit dem eygen haben gekouft, ouch bewiſen wir vnd haben bewiſet dem vorgenanten Herrn Nicolao zeu dem altare vnd zeu der meſſe vnſers geeygeten gutes vn vnſes gotshus vonſtehalb ſchog breter friberchir groſchen yo daz jars in dem dorffe zeu lomen, zewey ſchog, dy ome geben vnd zeinſe ſal vf ſente Michels tag dreſden, vnd eyn ſchog, ouch vf ſente Michils tag, daz ome geben ſal Nicolaus kathere, vnd zeu lome in dem dorffe andirthalb ſchog breter groſchen, dy ome geben vnd zeinſen ſal Hans in dem vorwerke, ouch vf ſente Michils tag, dy her vf nemin ſal jerlich vnde alſo ſo lange, bys daz wir gekoufen fünf vnd ein halb ſchog bretir groſchen der vorgenanten muntze mit dem eygen zeu dem vorgeſchriben altar vmb lvj ſchog, die vns bezalt ſind nutzlich vnd redelich, von Herr Nicolao xxxiij ſchog vnd von Schonheintz xxiij ſchog, vnd denſelbigen Zeins ſylln wir koufen vnd wollen in vf jarn mit dem eygen, vnd wollen denne wiſen an hern Nicolaws, ſo ſal er vns vnnd vnſes goteshuſes zeinß ledik vnd fry denne wedir vf lazzen. Ouch gelobn wir, ab der Zeinſen, die wir ome bewyzet haben von vnſers goteshuß gutern, die wyle her ſy inne hat, icht abeginghe odir worde vorrucket, daz wir ome daz wollen hervullen vnde erſtaten an andern vnſers gotshuſe zeinſe. Hiernoch gelobn wir dem Rate, Burgermeiſter vnd der ſtat gemeyne zu Aldinburg, dy vorgenante meſſe ewiclich zu beſtellinde mit allen vorgeſcribene artikeln zu haldin redelich vnd unvorrucket. Wo wir abir an keyme vorgeſcribene artikel odir ſtucken keyns vorrucken (das got nicht en wolle), ſo ſal eyn Rat vnd eyn burgermeiſter mit eyme probiſte vnd mit synen heren davonne reden, daz das gehaldin werden. Zeu grozzer vrkunde vnd beveſtunge allir vorgeſcribine ſtucke gebn wir her Heinrich probiſt, Gunther prior, Walter cuſtos vnd der kovent eyntrechticlich vnd gemeyne diſen kegenwortigen brif vorſigilt vnd beveſtet mit vnſirn Ingeſigillin anhangende, der da gegebin iſt nach criſti

gebort tusend jar Dreyhundirt jar in deme vomf vnd sybenzsichten jare an dem xvij. tage des mane der da heisit Februarius.

(Nach dem Original und zwei übereinstimmenden alten Copien im Rathsarchiv [XII. p. Nr. 2 und Nr. 28].)

5.

Bischöfliche Bestätigung über die Schenkung von einem Schock jährl. Zinses an die St. Bartholomäikirche durch den Plebau Nicolaus von Göderu. 1388.

Nos Christianus dei gratia Episcopus ecclesie Nuemburgensis recognoscimus et ad universorum noticiam deducimus per presentes, quod devotus nobis in Christo dilectus Nicolaus plebanus in Göderyn, nostre dioeceseos, pie motus, cogitans pro sue anime progenitorumque suorum ac omnium fidelium defunctorum animarum remedio et salute, in nostra constitutus presentia nobis proposuit, qualiter unam sexagenam annui census, sitam in villa Gormar, a strenuis viris Luthero de Swentz et Reynoldo de Czwotzyn comparavit, quam nobis dominus Fridericus Burggravius de Starckinbergk, dominus ibidem, a quo processit in feudum, eidem domino Nicolao et Heinrico wicherad nec non consulibus opidi Aldenburgensis nunc existentibus et successoribus eorum in perpetuum donavit et appropriavit perpetuo testamento in ecclesia sancti Bartholomei ibidem in Aldenburgk, fiendo juxta disposicionem ipsius domini Nicolai, ipso quoque de medio sublato, juxta disposicionem consulum Aldenburgensium pro tempore existentium, prout ista et alia in literis desuper datis et confectis intuentibus plenius apparebunt. Supplicando humiliter et devote, ut donationem et appropriationem . . . . . sexagene per dominum feudi adh . . . . . .*) testamentum, ut permittitur, confirmare

*) Unlesbar im Original.

dignarentur, nos attendentes, quod nostri officii proprium est, divinum cultum et alia devotionis et pietatis opera pro posse debere augmentare, supplicationem ipsius domini Nicolai justam rationabilem et devotam estimantes donationem et appropriationem dicte sexagene per dominum Fridericum de Starckinberg, dominum feudi, supradictis Nicolao plebano in Göderin, Heinrico wickenandt nec non consulibus Aldenburgensibus per dispositionem concepti testamenti factam laudamus, ratificamus et approbamus ac auctoritate nostra ordinaria confirmamus in dei nomine et in hys scriptis. In cujus rei testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum. Datum anno domini trecentesimo octuagesimo octavo die dominico quo cantatur Reminiscere.

(Nach einer Copie im Rathsarchiv [XII. p. Nr. 3].)

6.

Bekenntniß des Probsts Conrad vom Bergerkloster über die Schenkung von einem jährlichen Fuder Holz aus der Leina an die Pfarrer und Küster der St. Bartholomäi- und St. Nikolaikirche durch die Landgrafen Friedrich, Wilhelm und Georg. 1401.

Wir Conradus probist, Johannes prior, Theodericus custer, und die gantze Sampnunge der bruder, die man nennet die Reguler vff dem berge zcu Aldenburg vßwendig der stad, bekennen offentlichen mit diesem briefe: Daz die hochgebornen Fursten vnd herren, Er Friderich, Er Wilhelm vnd Er George gebruder, Lantgraven in doringen vnd marcgraven zcu missen, vnze liebin gnedigen herren, von gotlichen vorbilde haben angesehin gebruch vnd notdorfft der zcweyer pfarrekirchen in der Stat aldenburg zcu sente Bartholomeus vnd sente Niclawese, also daz sy iczlichen pfarrer der genannten zcweyer kirchen, die yczvnd sint adir ernach in gecziten sin werdin, gegebin habin ye des jares jerlichin vier

fuder borneholczes vz der lyna vnd ouch iczlichem kerchener, die iczund sin adir ernach sin werden in den gnanten zeweyn pfarren, ouch ein fuder borneholczes vß der gnanten lyna, alsó daz sie daz holcz furdern vnd heischen sullen zen den gnanten vnßer gnedigen herren forstern, vnd sullin daz selbis laßen holen vff yre koste; vnd darumb so sullen dy egnanten zewene pfarrer, die yczvnd syn adir ernach in geczüten syn werden, der gnanten fursten und herren Eldern vnd vorfaren nach yrem tyde yr vnd aller yrer nachkomen selen gedenken, vnd vor sie bitten alle Sontage nu vnd ewiglichen in den zcwen pfarren vnder dem amechte der heiligen messe, alse gwonlich ist in der heiligen cristenheyt. Auch sullen dyselbigen zcweue kirchen alle jar jerlichen an sente Urbans abende luten vnd zcu sampne slahen mit allen glogken zcu der vigilien, vnd die zewene pfarrer dy sullen des abend vigilien halden vnd singen, vnd des morgens selemesse singen, vnd in dem amchte der heiligen messe bitten vor den durchluchten fursten Ern friderichen, der gnanten vnser gnedigen herren vater seliges gedechtnisses, vnd vor yre vorfarn selen, vnd alle ding halden nach lute des brives, den vnßer gnedigen herrn egnant obir daz holcz gegebin habin. Welcher pfarrer adir kerchener daran sumig worde, alse vorgeschrebin stet, dem adir den sal daz holcz nicht gevallen uff daz Jar, alse sulch vorsumenisse geschee. Dez zcu orkunde vnd ewigem gedechtnisse habin wir vnser probestye vnd sampnunge Ingesigiln an diesen brieff gehangen. Gegebin nach gotis gebort virczehen hundert jar darnach in deme irsten jare, am mittewochen sente michahelis abende des heilgen Erczengils.

(Nach dem noch mit den zwei Siegeln versehenen Original im hiesigen Regierungsarchiv.)

7.

Bekenntniß des Burggrafen Friedrich zu Starkenberg über die Bestellung eines Seelgeräthes in der St. Bartholomäikirche durch den Altenburgischen Bürger Nicolaus Wernher. 1416.

Wir er Friederich, burcgrave czu starkinberg, vnd alle vnßer erbin thun kunt in desyme offin brive vor alle den, dy en sehin adir horin lesin, daz nigkel wernher, burger czu Aldinburg, gekoufft hat dryssig scheffil getreydis, czhene korns vnd czhene gerstin vnd czhene haffern, wedir Conrad von lonwicz, burger zu aldinburg, dy da legin im dorffe vnd in ffelde zu goderin, da iczund uffe siczt hempil von göderin, dy von vnß czu lehn gegangin habin vnd der obgenante lonwicz williglich vor vns uff gelassin hat, vnnd der benante nigkel wernher hat das getreyde gekoufft czu der pfarrkirchin des heyligin czwelffpoten sinte bartholomeus kirchin in der stad aldinburg czu eyme ewigin selegerete, vnd wyr obengenanter here von starkinberg eygin dy obingenanten dryssig scheffils getreyde der stad aldinburg vnd den Reten da selbis vnd alle yrn nachkommen, als eyns rechtin eygins recht ist, czu vorsiehern des selegeretes, daz is ewiclichen gehaldin werden, vnd wir vnnd alle vnßere nachkommelinge vnßer erbin vorczien vnß daran alle vnsirs recht in lehn vnd eygin, das wyr doran hattin vnd gehabt habin, met gutem willin ewiglichin, vns daran keyns czu sagine nymmer mer, vnd wollin sy daby lassin vnd behaldin genuglichen, vnd gebin yn daz czu geczugen den ediln ern albrecht von starkinberg, vnßern libin vettern, vnd Conrad von Hageniste, vnd heinrich gösselwyne vnd conrad von lonwicz, burgermeistere czu Aldinburg, vnd ander frommer mer, vnd des czu eyme waren orkunde, deß obgeschrebin rede vor stete vnd gancz gehalden sal werdin, habe ich obgenanter here myn Ingesigl czu bekenntniß gehangin an desin offin briff, der gegebin ist noch gotisgeburt vyrczenhundert

jar darnoch in dem sechezendin jare am nestin Dinstage vor dem heyligin ostertage.

(Nach dem Original im Rathsarchiv. Das Siegel befindet sich noch daran.)

8.

Bekenntniß des Burggrafen Albrecht von Starkenberg über die Bestellung eines Seelgeräthes in der St. Bartholomäikirche durch den Altenburgischen Bürger Hans Schymow. 1420.

Wir er albrecht von starkinberg, grave, vnnd alle vnßer erbin thun kunt an desin offin briffe vor alle den, dy en sehin odir horen lesin, daz der wise man hans schymow, burger zcu aldinburg, recht vnd redelich apgekofft hat kristophiln von swenez, borgmannen ezu aldinburg uf dem slosse, eyn schog guter missener groschen fryberger munezcze ewigen ezinses, geleyn ezu monstoph im dorffe vnd im velde, als ym daz bewist ist met hande vnd munde, da iczund usse siczt nickel franke ezu monstoph, vnd wir obgenanter here von starkinberg haben daz genante schog ezinß geeygint vnd eygin daz met ollin rechtin vnd czugehorungen, ern vnd nuezunge, als eyns volkomenen eygens recht ist, der pharrekirchin des heyligen hern sente bortholomeus in der stad aldinburg, dy der genante hans schymow durch gotis willin ezu eyme selegerete do hyn gegebin hat, vnd wir vorezien vns doran durch goten willen met dem obgenanten Crystophile von swentz alle des rechtin, daz wir adir vnßer erbin adir yr erbin daran gehobt hobin adir ymmer gewynnen mochten, denne daz wir teylhafftig werden alle der guten tate, dy in deme gotis husse geschen, vnd der genanten .... sal der obgenante kristophil von swenez vn sine erbin eyn gewere syn, wu man daz bedorff, vnd daz daz vorgeschriebine eygin ewig, stete vnd ganz unvorbrochin blibe, habn wir vnßer Ingesigil ezu bekentnisse gehangin

an deſin offin briff, der gegebin iſt noch gotiſgeburte wyczenhundirt jar vnd darnach in dem ezwenczigſten Jare an der metewochin ſinte gallin tage des heyligin hern.

(Nach dem Original im Rathsarchiv, an dem noch das Siegel befindlich iſt.)

9.

Albrecht, Burggraf von Starkenberg beurkundet den Kauf von acht Ackern Feldes zu Czeckwitz zur Meſſe des heiligen Leichnams in der St. Bartholomäikirche. 1425.

Wir her Albrecht, Burcgrafe ezu Starkenberg, vnd alle vnßer erben Bekennen vnd thun kunt in diſem vnßerm offin briſe vor allen den, dy on ſehen hören oder leſen, daz der kune kramer, burger ezu Aldenburg, gekaufft hat acht acker veldes wider Criſtoffen von Swenez vnd ſyne erben, dy do vnnen hat Nickel kutler von Roſycz vnd do von czinſet ewiges jerliches czinſes ye vff ſant Michels tage eyn halbes nuwes ſchock groſchen, dy er do von gibt on geverde alle jare, vnd dy do gelegen ſeyn ezu Czeckwicz bey dem wuſten dorffe czwiſchen krywiczer Flure vnd Roſiez*), vnd dy gnanten acker von vns ezu lehen gegangen haben, vnd der genante Criſtoff von Swenez vnd alle ſyne erben haben dy genanten acht acker veldes gekaufft zu der meſſe des heiligen leichnams in der kirchen des liben heren ſancti Bartholomei in der ſtat ezu Aldenburg, vnd wir obenanter herre von Starkenberg eygen dy obgenanten acht acker veldes darczu den alterluthen, dy itzund ſyn oder ezukunfftiglichin werden, got dem almechtigen ezu lobe vnd ezu eren, vnd darczu werde gelütet, vnd gehalden werde on abegangk, vnd wir obenanter herre Albrecht burcgrafe von Starkenberg eygen dy obgenanten acht acker veldes ezu des

*) Vgl. über dies wüſte Dorf Wegner in den Mittheil. Bd. III. H. 2. S. 219.

heiligen leichnams messe, als eygens recht ist, czu vorsteen dez selegeretes, daz daz ewiglichen gehalden werde. Vnd wir vnd alle vnßre nachkomen vorczeyhen vns daran alle vnßer rechten lehen vnd eygen, daz wir daran hatten vnd gehabt haben, mit gutem willen vnd mit krafft diczs brifes ewiglichin, vns daran czu sagen nymmermere, vnd wir wollen sy do bey lassen vnd behalden an alles geverde vnd pöse argelist. Vnd daß das also von vns vnd vnßern erbin vnd nachkomen gehalden werde, geb wir obenanter here Albrecht, Burcgrave von Starkenberg, vor vns vnd vnßern erbin vnd nochkomen disen vnßern offen briff czu eyner waren vrkunde vnd stetikeit, vorsigelt mit vnßerm anhangenden Insigel, daz wir mit gutem willen vnd redlicher wissen daran haben lassen hengen, vnd Ich Cristoff von Swencz vnd alle meyn erbin haben czu merer sicherheit vnd bessern bekentnisse auch meyn Insigel mit gutem gewissen vor aller meyner erbin vnd nochkommen ansprach gehangen an den gegenwerktigen briff, der do geben ist noch Crists geburt virczehenhundert jare darnach in dem funff vnd czweinczigsten jare, am Dinstag nehst vor vnßer liben frauwen tage lichweyhe.

(Nach dem Original im Rathsarchiv, das noch mit beiden Siegeln versehen ist.)

10.

Bekenntniß des Probstes Johann von Dolen und des Capitels des Augustinerklosters über die Stiftung der Messe des heiligen Leichnams in der St. Bartholomäikirche. 1438.

Wir Johan von Dolin, Probist der geistlichen Thumherrn vnd Gestiftis uff vnßer lieben frauwen Berge vnd Kirchen des Closters vor Aldenborg, vnd darnach die Erbarn Heren, Ere Oßwald Bottener vnd Prior des gnanten Closters, Er Heinrich der alde Prior vnd Er Mattis Gorzeler,

Custos der egenanten Kirchen, vnd darnach nemelichen die Erbaren vnd thogentlichen Herren des ganzen Cappittels des egenannten Gestifftis vnd Closters vor der Stadt Aldenborg vnd alle vnßer Nachkomelinge, Wir bekennen eyntrechtigkilichen vnd eyn iczlicher von wegen siner eygenen Personen besundern in dissem vnßeren vorsigilten offenen Brive vnd thun kund allen den, die dissen kegenwärtigen vnßern Briff sehen, hören addir lesen, vnd bitten einen iczlichen, vor wehme dißer offene Brieff kommen ist, eygentlichen zu vernemen von wegen des heylichen Lichenams Messe in Sente Bartholomeus Kirchen der Stadt Aldemburg, als hiernach beschreben, bethedingit vnd clerlichen vßgedrucket ist, von den egenannten Erbaren vnd würdigen Heren uff eyne, vnd darnach von den Ersamen vnd wysen Niclaws Dornbach, ein Burgermeyster der gnannten Stadt Aldemburg, Nickil Hoffeler, beyde Alterlüte vnd Vorsteher der egenanten Kirchen zu St. Bartholomeus, vnd nemelichen Martin Scköln, Burgermeyster, vnd Claus Osterrich, vnde darnach Hanß Ritter vnd Hentze Gerwer, Vorsteher, Einnehmere vnd Verwesere der Bruderschafft vnd Messen des heyligen waren Lichenams Sulcher gnannten Messen, Kuntz Crämer, dem got gnade eyn Anheber geweſt ist, vff die andere site, vnd sint nu eyns worden von wegen der genannten Meße, von sunderlichen Gnaden des Allmechtigen Gotis vnd Ingisunge aller guten wergk des heyligen waren Lichenams, die itzunt geschehen und in zukunfftigen Geczіten furder geschen werden, vns vnd vnßere Nachkomelingen vnd allen den, die da sint Stifftere vnd Anhebere mit yrem willigen Allmosen geweſt, vnd itzundt in dißer vergenglichen Zeit anhalter vnd mehrere sint des Gestifftis der heyligen egenannten Meße, Gote zu lobe vnd zu Ehren, zu troste vnd zu hulffe aller vnßerer Altforderer seelen vnd vornach vns, den vnßern vnd allen vnßeren Nachkomelingen, die da hulffe, rath vnd that darzu gethan haben vnd in zukunfftigen Zieten mit irem andechtigen Almosen noch thun werden, vnd daß die gnante Meße volkommentlich bestetiget

betreffiget vnd vßgericht werde in den Ubelichkeit Gotis und daß darvon getröst vnd erlöst mögen werden alle betrübte, ellende, vergehene Seelen. Hierumme so haben wir egenannter Probiß, Prior, Custos vnd die gantze Sammenunge vnd nemelichen alle vnßer Nachkommelinge des gnannten Closters vnd Gestifftis der egenannten Kirchen uff unßer liben Frauwen Berge vor der Stadt Aldenburg durch Gotis Willen vnd sunderlicher Liebe, Bethe, Gunst vnd Fruntschaft willen der egenannten Alterlüte zu St. Bartholomeus vnd darnach der Vorsteher, Innehmere vnd Verweßere der egenannten Messe, die da itzund sint vnd darnach kommen werden, angesehen, zugegeben und vervullewort (haben), alßo daß wir vnd vnßere Nachkommelinge in unserm Closter obgenannt vnd Gestiffte ohne Ende eynen vnßer Heren vnd Priester halden vnd haben sollen, der sulche Frümesse vorzuhalden hat oddir eynander die vielgenannte Messe alle Donnerstage halden, singen vnd bestellen sal nach redelicher Bestetigkeit vssatze vnd Ordenunge, darumme vns die egenannten Vorsteher, Alterlüte vnd Verweßere der genannten Messen vns, genannten Probiste, Cappitteln vnd der gantzen Sammenunge des egenannten Closters Zehen Schogk nuwer Groschen gereicht vnd gegeben haben, die wir an vnßers Closters bequemelichen nutzen vnd frommen gethan vnd gewandt haben, vnd wir, genannter Probist, Prior vnd die gantze Sammnunge des egenannten Closters vnd alle vnßere Nachkommelinge gereden vnd gelobet den egenannten Alterlüthen, Vorstehern vnd Verweßern der guanten Kirchen vnd Meßen zu St. Bartholomeus hinfort in noch nimmermehr nicht anzulangen, vns keyns fürder nicht mehr zu geben, noch in keyner gabe entern sullen nochen wollen, noch deme Priestere, der die guannte Meße alle Donnerstage vnd eynen iczlichen besundern singen, halden vnd bestellen sal, auch keyn Gelt reichen noch geben sollen, sundern daß in aller maße alßo zu halten, als das davorne vnd hiernoch eigentlichen beschreben steit vnd vßgedrugket ist. Auch haben wir vns uff beyde teyl verwillet, verkört

vnd bethedinget: was da Opffer uff dem Altar felllet von Gelde, die welle der Priſter die Meße ſinget, das ſal alles den erbaren Heren, deme Probiſte uff dem gnannten Berg, oder, was vor Meßezeit vnd darnach vnd nemelichen in der Wochen von Opffer geſchit vnd gefellet, es ſey an Wachße addir an Zeychen, das da kömmt, vnd nemelichen an Gelde, das in der gnannten Ziet uff den Altar addir in den Kaſten geworffen würde, an ſulchen genannten Opffern, es ſey an Wachße adir an Gelde addir anderleye Opffer, das in den gnannten Kaſten kommet, da ſal der erbare Here, der Probiſt, an ſulchem gnanten Opffern allis die Helffte nehmen, vnd die andere Helffte ſal man darnach wenden vnd thun in nutz vnd in fromme der ehegenannten kirchen vnd meſſen zu St. Bartholomeus. Auch iſt bethedinget wurden von dem egenannten Probiſte, Prior vnd der gaßhen Sammenunge vnd nemelichen ſinen Nachkommelingen, die itzund ſind addir ewiglichen immermehr gekommen mögen, vnd darnach von den genannten Alterlüten, Vorſtehern vnd Verweſern, adder die nach ihnen kommen werden, ab icht beſcheiden adder gegeben würde zu der egenannten lobelichen Meſſe, wie ſolche beſcheidung geſchehen würde addir kommen mechte, es were groß, kleine, wenig ader viel, addir wie ein ſulch Beſchyt namen gehabeu mechte, darinn vor egenannter Probiſt, Prior vnd nemelichen die gantze Sammenunge vnd fürder alle unſere Nachkommelinge nicht reden, ſprechen, noch inhaltunge in keyne weiß thun wollen noch ſollen, als vor belütert vnd eigentlichen beſchreben ſteit. Daß ſulche ſtugke vnd artickel vnd eyn itzlichis beſondern, als vor offt vnd viel berurt vnd klerlichen gelütert iſt, ſtet, gantz, ewiglichen vnd unverbrüchlichen gehalten ſal werden ohn alles Gefehrde, deß zu eynem waren bekentniße und mehrer Sicherheit ſo habe ich egnannter Probiſt myn Inſigil vnd darnach die gantze Sammenunge von wegen Jres Convents auch ihr Inſigil mit unſerm guten Willen vnd Wißen vnd mit vorbedachtem Mute, beyde ſigil unten an dieſem offenen Brieff kaßen hangen, der da gegeben iſt nach Chriſti

Gebort Thusend vierhundert vnd darnach in acht vnd dryßigisten Jare, an der Mettewochen nach Petri vnd Pauli.
(Nach dem Original im Rathsarchiv, an welchem sich noch das Conventssiegel befindet.)

11.

Bekenntniß der Alterleute zu St. Bartholomäi über den Kauf einer Leibrente und Bestellung eines Seelgeräthes bei gedachter Kirche durch den Altenburgischen Bürger Nitzsche Pflichtendorf und dessen Ehefrau.
1440.

Wir nachgeschrebenen Alterlute der kirchin czu Sente Bartholomeus der Stad Aldemburg, nemelichen Mertin sckolen, vnderburgermeister, vnd hans sporner, Bekennen in dissem vnßern offenen brive vnd thun kund allen den, die on sehen, horen addir lessin, das der vorsichtige vnd wyse man, nyczsche pfhlichtendorff, burger zcu Aldemburg, vnd margarethe; sine eliche, vor eynen siczczenden Rad komen sint vnd habin da gekoufft von den genantin Alterluten vnd vorsteher zcu Sente Bartholemeus in geynwertikeyt eynes siczczendin Rates zwey nuwe schog groschin, czinßes vff or beyder libe, die man on reychin vnd geben sal zcum erstin in eyn schog uff dissin nehistin zcukunfftigin Sente michels tag nach datum dicz brives vnd das andere schog groschen uff walpurgis nehist darnach folgende, vnd das uff eyne iczliche genante tageczyt alzo zcu haldenn, die vyle sie liben vnd lebin, vnd habin die gekoufft vor vierundezwenzig nuwe schog groschin, die sie den genantin Alterlüten gancz vnd wol beczalt haben, geredin vnd globen wir egenanten Alterlute addir vnßer nachkomelinge der genantin kirchen zcu Sente Bartholomeus den egenantin Nyczschen pfhlichtendorffe vnd der ersamen frauwen margareten, syner elichin, dy genantin czwey schog czinßes ye eyn schog teff eyne iczliche tagetzyt, alz obin berurt ist, gutlichen zcu

reychenn vnd zcu geben alz von wegin der genantin kirchin. Wer es sache, ab vnder on eyns von thodes wegin abe ginge, das got lange wende, welch vnder or beyden das andere obir lebete, deme suldin wir egenantin vorsteher addir vnßer nachkomelinge sulchen ufft genanten czins, alz vorgeschrebin steit, uff eyne iczliche benimpte tageczyt gutlichin reichin vnd gebin uff sine lebetage, ane arg, intrag vnd ane alles geferde, vnd wenn denn eyns alzo vnder den genantin Niczschin pfhlichtendorffe addir margareten, siner elichin, lebende blebe, des sie got beyde lange friste, so ist denn die lebende persone begernde, wenn ores lebens numine ist, or beyder selgerete uff eynen bestagktin tag, nemelich uff den mantag in der gemeynten wochen mit der vigilien, vnd uff den Dinstag darnach mit der selemessen zcu begehenn, vnd disse nachgeschrebin libin selin mit on, mit namen vor eynen nyczschen pfhlichtendorff, vnd vor eyne margarete, die sine eliche wertynne gewest ist, vnd anhebere gewest sint disses begengniß, vnd darnach vor eynen nickil forwerg, der da Nyczschen pfhlichtendorffes vater, vnd vor eyne Ilße, die sine muter gewest ist, vnd vor eyne Elyzabeth, die ouch nyczschin vorgenanten eliche gewest ist, vnd sunderlichen vor eyns hans Skolens sele, der genanten margareten eliche vater, vnd vor eyne Adelheit, die or muter gewest ist, vnd darnach vor eynen nickil kesseler, vor eynes panwel kochs sele, auch eliche gewest sint der genanten margareten, vnd vor alle ore kynder vnd nemelichen, die vs dem geslechte vorscheyden sint; So geredin vnd globen wir egenanten Alterlute addir vnßer nachkomelynge den genanten niczschen vnd margareten, addir wer dissen briff nach oren thode zcu getruwen hant inne hat, sie lassen zcu begehende alle jar jerlichin ewygelichen mit vigilien vnd selemessen, alz vor berurt ist, vnd denne vor alle die liben selen, die sie angehort han, vnd nemelichen vor alle die liben selen, da von sie ye kommen sint, vff den genanten tag lassen zcu bethenn. Des zcu eynem bekentteniß vnd meher sicherheit, zo haben wir vorgenanten Alterlute den Rad der Stad Al-

denburg gutlichin gebetin, der Stad Insigil an disen offenin briff lassin zcu hangenn. Gegebin nach Cristi gebort Thusent iiijc jar vnd darnach in deme virczigistin jare, am fritage nach vnßers hern Hymmelfart.

(Nach dem Original im Rathsarchiv, an welchem jedoch das Siegel fehlt.)

12.

Bekenntniß der Alterleute zu St. Bartholomäi über die Bestellung eines Seelgeräthes durch Hans Hund zu Kossow. 1442.

Ich, Mertin Sckolan, vnd hans sporner, zcu den gezyten alterlüte vnd vorsteher der kirchin senthe Bartholomeus der Stad aldenburg, Bekennen mit crafft disses brydes vor allen den, dy on sehin, horen ader lesin, das zcu vns komen ist der bescheiden man hans Hund, zcu kossow gesessin, vnd had betracht syner selen selligkeit, gote zcu lobe, syner geberrerynen, der werden juncfrouwen marien, vnd zcu ören dem liben zwelffpoten vnd heubthern, Sente Bartholomeo, der obgenanten kirchen vnd deme spruche des liben sente pawels, das keyne wergk nicht bliben vnbelonet, noch keyne boße wergk vngepynigit, vnd had zcu vns vnd zcu vnßerm gotishuße, des vorstehir wir iczund sind, vnd zcu allen nachkomelingen, dy hernoch syn werden, gekoufft anderthalb nuwe schog groschen friberger muntze vmb einwndzwenczig schog derselben obin genanten muntze friberger gewere, dy her bereithe wol beczalt had, vnd wir dy in vnßer gotishuß nutz vnd fromen gewand vnd gelegit habin mit bewust vnd volrathe dryer Rethe, houbleute vnd handwergmeister, alz zcu eynem ewigen gedechteniße, syn vnd von allen, den her ye kommen ist, vnd zcu troste vnd hulffe allen gloubigen selen, alz hirnach geschrieben stet. Dy alterlüte der obgenanten kirchen, dy iczund sind adder in zcukunfftigen zcyten werden, sollin alle jar jerlichin, anczuhebin

daz jars vßgehin, wenn daz gelt bezalt iſt, deme egenanten hans hund vnd alle den ſynen vnd altfordern, von dan her ye kommen iſt, Sollen begehen mit vigilien Nun legezehyn (?) vnd mit meſſin, alz man andern hern vnd frumme lute in deme genanten kirchin begehit, dy da auch zcinſe gekoufft habin, vnd dem pfarrer vnd ſchülern davon gebin, was on geburd, vnd dem kirchener, zcu lutende vnd licht uff zcu ſtecken, alle jar eyn ſtebath vnd eyne Spende von zcwen ſcheffeln korns vnd eyn halb fuder ſchengkebirs vnd dem pfarrer iiij gr., daz her vor dy ſelen bittet, vnd wir obgenanten Alterlüte vnd alle vnſere nachkomelinge reden und globin ſulch teſtament zcu halden, alz obin geſchrebin ſtet, ane alles geverde, hinderniſſe vnd intrage vnd an alles widirſpuchin. Doch ab an deſim briffe icht gebrechs ader zcubrechs, ader der ſchribir icht zcu korcz adder zu lang geſchrebin hette, das ſal alles vnſerm kouffe nicht zcu ſchaden kommen vnd vns vorſtehern zcu frommen, an alles geverde. Des zcu bekentniſſe vnd gantzer ſicherheit, das alle rede ſtugk punckte vnd artikel von vns alterlüten ſtete vnd gancz vnd vnvorbrochlichin gehalden ſal werden, haben wir dy drey Rete, heubtlute, handwergmeiſter der ſtad Aldenburg gebetin, ir Stad ſeeret czu hangen an deſin offin briff, das wir obgenanten alterlüte vnd vorſteher des gotishuſſes zcu ſin. Bartholomeus methe vff dißmal zcu gebruchen. Gegeben nach Criſti geburd tuſſend virhundert jar darnach in dem zcwey vnd virczigiſten Jare, am fritage des tages Bartholomei.

(Nach dem Original im Rathsarchiv, an welchem ſich das Rathsſiegel noch befindet.)

13.

Bekenntniß der Alterleute zu St. Bartholomäi über den Verkauf eines Zinses von einem Schock Groschen an die Vorsteher der Kalandbrüderschaft in der St. Nicolaikirche.
1446.

Wir nachgeschrebenen, mertin sckolen, die czyt vnderburgermeister der Stad Aldemburg, vnd hans sporner, uff beyde syte alterlute des heyligin vnd liebin hern Sente Bartholomeus kirchin in der Stad Aldemburg, addir dy in czukunfftigin geczyten werdin muchten, Bekennen eyntrechticlichin in dissem vnßerm offenen brive vnd thun kunth allen den, dy on sehen, horen addir leßin, das wir recht vnd redelichin vorkouffin vnd vorkoufft habin in crafft dicz brives alz von wegin des egenanten gotishueßes vnd kirchin vff den gutern, gartin vnd erbin, dy iczunt der ersame vnd wyße Peter wingkeler, Burgermeister zcu Aldemburg, ynne hat, adder uff eczliche czyt eyn ander ynne habin muchte, gelegin vor deme Smöllischin thore, eyn schog czinßes nuwer groschen sulcher muntze, der da eyner nüen pfennige gilt, vnd habin das genante schog czinße gegebin vmme funff vnd virczig Rynysche guldin addir vmme alzo vil geldes, alz uff dy czyt eyn guldin gegeldin mog, alz vff eynen widdirkouff geyn den vorsichtigen vnd wyßin luthin vnd vorstehern des Enelendin kalandes der kirchin zcu Sente Niclaws in der Stad Aldemburg, mit namen Pauwel an der egken vnd Pauwel sicheling, dy iczunt sint addir czukunfftigen geczyten werden muchten, gereden vnd globin wir vorgenantin vorsteher vnd alterlute addir vnßere nachkomelinge des egenantin gotißhueßes zcu St. Bartholomeus vnd nemelichen genanten peter wingkeler adder sine nachkomenden von wegin des genantin erbis vnd garthen, sulch genant schog czinßes uff disin nehistin zcukunfftigin Sente Michelstag nach datum dicz brives den mergenanten vorstehern vnd verweßern des enelendin kalandes vorgenant gutlichin zcu reychenn vnd zcu gebenn vnd uff eynen iczlichin Ste. mi-

chelstag. Wer es sache, da got der Almechtige vor sy, ab an den genantin gutern vnd gartin icht geschee, das sy den czins nicht geragin muchtin, so sulden dy genantin vorsicher sie. Bartholomeus den egenantin czins vorichtin vnd gebin, alz vorberurt ist; so lange daß der genante widdirkouff widdir abgekoufft, bezalt vnd abgelegit wert geyn den genanten vorstehern, ane arg, intrag vnd an alle widdirrede, vnd sulche abelegunge vnd widdirkouff vorbenus sal an mi genantin verwesern vnd nachkomenden Ste. Bartholomeus stehin vnd legin, wenn vnd uff welche czyt wir das komme vnde mogin mit nuczcze vnd fromme widdir abe gekouffin vmme sulche Summe goldes addir geldis, alz vorbenant ist, So sollen wirs on eyn halb jar vor kunth thun; sunderlichin nu habin wir genantin Alterluthe vnd vorsteher des mergenanten gotshußes zeu St. Bartholomeus den ersamen, vorsichtigin vnd wyßin Rath der Stad Aldenburg gutlichin gebetin, der stad Ingesigel mit yrem wissin vnd wille an dissin offenen briff lassin czu hangen, das sy dem vmme vnßer flissigin bethe angesehn vnd gethan habin. Gegebin Anno domini M.° cccc.° xlsexto, an der metewochin vrbani.

(Nach dem Original im Rathsarchiv, an welchem jedoch das Siegel fehlt.)

14.

Bekenntniß der Alterleute zu St. Bartholomäi über einen mit den Vorstehern der Capelle des heiligen Leichnams geschlossenen Zinskauf. 1457.

Wir noch geschribenne Mertin sklen vnde heincz geber, zeu der czyt alterluthe vnde vorsteher der kirche sente Bartholomei in der stad zeu Aldenburg gelegene, Bekennen mit dissem offenen brieffe vor vns vnde alle vnsere nochkommene alterluthe des guten gotshußes vnde wollen, das es wissinlich sie allen den, die yn sehen, hören adder lesen,

daz wir mit willen, wissen vnde guten rathe der erßamen wießin Burgermeistern vnd ratisgeswornnen der genanten stad Aldenburg vorkoufft habin vnde vorkouffin mit vnde in krafft disses brieffes den wurdigen Erßamen vnde wießin herren, Ern Johansen margwardo vnde nickille koche, vorwesere der capellen zcu dem heiligen lychenam, allen ören nachkommenen vorweßern, adder wer dissin brieff innen had, mit ören guten willen vnde wissin eyne nuwe schog groschen jerliches czinßes guter nuwer groschen genge vnde gebe in vnßer gnedigen herren landen auff Walpurgis nehst zcukünfftig noch gebunge disses brieffes, vnde also alle jar jerlich, vnde habin den genanten herren sulch schog groschen jerlichs czinßes gegebin vor sechs vnde drißig gute rynische gülden, die sie vns bereitth vnde wol zcu willen obir geanttwertt vnde beczalet habin, das vns wol genugit, die wir vörder an nutz vnde sichtlichin merglichin frommen der genanten kirchin gewant vnde gelegit habin. Sulchin czinß reden vnd globin wir genantin alterlüthe, alle vnßer nachkommene den genantin herren, allen ören nochkommenen, adder wer dissin brieff mit yrem guten willen vnde wissen innen had, gutlichin zcu gebin auf die genante tageczyt obinberurt gutlich zcu bezcalen addir vir wochen darnoch an geverde, vnde reden vnde globin daz in guten truwen an arg vnde an alles geverde. Ouch habin vns die egenanten herren sulche gunst getan vor sie vnde alle ire nochkommen, adder wer dissin brieff innen had, mit iren guten willen vnd geheyße, wenne wir genanten alterlüthe adder vnser nochkommen so stadhafftig würden vnde solchin czins widder abekouffen wollen, so sullen vnde wollen wir ön daz vor zcu wissin thuen eyn virtel Jarß vnde sülch golt, nemlich sechs vnde drißig gute reynische gulden, als wir von yn enphangen habin, addir also vil geldes, also zcu sulchin cziettin geczougen addir beczalen mag eynen iczlichen gülden, mit dem vortagittem czinße widder beczalen vnde dissen brieff widdir in vnser gotshuß bringen, alle geverde vnde argelisten hirinnen gancz vnde gar auß geflossin. Zcu orkunde, warem

bekenntenisse vnde guter sicherheit willen habin wir mehir genanten alterluthe die erßamen weißin Burgermeistere vnde ratißgesworne der obingenanten stad Aldenburg gebethen, yr Insigil vnden an dissen offenen brieff zcu hengen, die dannen daz also vmb vnser vlyzigen bethe willen gethan habin, der stad an schaden, gegebn nach Cristi geburth vierczhenhundert darnach im sibin vnde funffczigisten jare, am mittewoche noch dem hieligen Sontage, als man in der heligen cristlichin kirchin singet Jubilate.

(Nach dem Original im Rathsarchiv, an welchem jedoch das Siegel fehlt.)

15.

Bekenntniß der Alterleute zu St. Bartholomäi über einen mit Heinrich und Nicolaus Vincze zu Zschaschelwitz geschlossenen Zinskauff. 1437.

Wir nochgeschribenne Mertin skölen vnde heincze gerber, zcu der czyth altherluthe vnde vorstehere des gotshußes des heligen czwelffpaten sente Bartholomei in der stad czu Aldenburg gelegen, Bekennen mit dissem offenen brieffe vor vns vnde alle vnser nachkomene vnde wollen, das es wissinlich sie allen den, die on sehin, hören adder lesen, daz wir eintrechticlich mit wolbedachtem muthe, vollewort, wissen vnde vorrathe der erßamen wießin Burgermeistere, ratisgeswornnen der drier rethe zcu Aldenburg recht vnde redelich vorkoufft habin Heinrich vinczen, czu szchaschiwicz gesessin, allen synen erbin vnde erbnemen czwey schog groschen, vnde Nickil vinczen synen brudere, allen synen erbin vnde erbnemen eyn schog groschen, alles nuwes geldes adder also vil phenninge, also vor eynen groschen gehin, jherliches czinßes auff den nehsten zcukünfftigen sente Michils tag anezuheben vnde also alle jar jerlich auff den gnanten sente Michils tag; sulche czinße die gnanten vnsere gloubere sollen wartene syn an den genanten gotishußes czugehörun-

gen, czinßen unde czuhellen auff den genanten chinstag addir vihirwochin darnach an geverde, unde habin ön sulche czinße gegebin y ehn schogk vor vihirczhen nuwe schog groschin der obinberurten wehre, die sie uns gütlich unde wol czu willen bereyth beczalet, unde wir die an daz genante gotzhuß unde kirchen merglichen buwe, nucz unde frommen gelegit und gewant habin. Sulche genante jerliche czinße gereden unde globin wir (wir) gnanten Alterlüthe alle unsere nachkommene den gnanten unsern gloubern, adder wer disen briff innen hatt mit eren guten willen unde wissin, czu gebin auff die gnante tageczyt adder vir wochen darnach an alle widerrede, unde wuhe daz nicht geschege, daz sie an sulchen czinßen schaden nemen, es were an botelone, brieffegelde noch reyßen, adder sulche auff uns auß gewonnen, in cristen adder Juden auff mögelichin schaden, den gereden wir gnanten vorkouffere unsern gloubern adder iren diez brives inheldern widder ober beczalen, y vor eyn schog virczhen nuwe schog groschen der obgenanten wehre, mit sampt dem nehsten zeukünfftigen czinße unde alles auffgelauffenes schadens, den sie daran gethan adder genummen hetten, unde sollen ön daz czu wissin thun unde vorkundigen vor eynen virtil jares. Wir sollen unde wollen auch keyne vorguldene schult uff unsere getruwen gloubere nicht brengen uns die czu sagen, ehir sie der houbtsumma, czinßes unde schadens, ab sie den getan hetten, den sie mit irer slechten worden sprechin, unde nicht höher czu bringen zen erwießene, gancz gar vorgnugit syn, unvorsprochen aller herren geboth und vorbotth geistlichs adder wertlichs gerichtes. Wir sollen unde wollen auch nicht dissin briff lasen anbeulten uns czu gute und unßern getruwen gloubere czu schaden, ab icht czu korz adder lang geschribin were, adder keyn schade daran geschege am Ingesigil, adder wie daz queme, an sulcher beczalunge houbtsumma, czinßes unde auffgelouffens schadens sie nicht beschedigen noch hindern sal, herren czwehtracht und kryge, missewachs, brant, hayl, fouer adder wasser, adder sußt ungefelle, daz got alles gnediclich

abewende, vnde noch sulcher beczalunge, wenne die geschen ist, daz vnßern getruwen gloubern adder ires brieffes vnheldern gancz vnde wol gnügit, so sal fulch gelt czinß, drye schog groschen nuwes geldes, wider geruglich an daz gotshuß gevallen, vnde dissin briff widder öbir anttwertten vnd ehir nicht, an geverde. Daz alle obin geschribenen artickille stücke vnde punkte von wortte czu wortte stete veste gancz vnvorruckt gehalden werden, daz gereden vnd globin wir vilgnanten alterlüthe vor vns vnd vnßre nochkommen die vnßern guten waren truwin; zcu orkunde vnde ganczer sicherheit willen habin wir dicke gnanten altherlüte der gnanten kirchin gebethin die erßamen wießin Bürgermeister vnd rathesgeswornen der drier rethe czu Aldenburg, Ir groß Ingesigil vnden an dissen offenen brieff czu hangen vor vns vnde alle vnßre nachkommen, vnde daz vmb vnß bethewillin getan habin, ön vnde der stad ane scheden. Gegebin noch Cristi vnsers herren geborth vierczhen hundert darnach im sibinvndefunffcigisten jare, am Dorustage an vnser libin frauwin tage Conceptionis.

(Nach dem Original im Rathsarchiv, an welchem das Stadtsiegel jedoch fehlt.)

16.

Indulgenzbrief des Naumburger Bischofs Peter zur Einsammlung von Beiträgen für Herstellung der St. Bartholomäikirche. 1459.

Petrus, dei et apostolice sedis gracia Ecclesie numburgensis episcopus, universis et singulis dominis prelatis, plebanis, viceplebanis ceterisque divinorum rectoribus per civitatem et dyocesin nostram ubique constitutis, ad quos presentes nostre litere pervenerint, salutem in domino sempiternam. Cum, ut ait scriptura, fliducia magna est coram summo deo elemosina omnibus, qui faciunt, acceptum itaque credimus deo praestare obsequium, cum ad

hanc faciendam vos indulgenciarum concessionibus et sollicitacionibus caritativis incitamus. Cum itaque, ut accepimus, ecclesia parochialis sancti Bartholomei in aldenburg in suis edificiis aliisque ornatis et ornamentis ad divinum cultum necessariis graves paciatur defectus, ad quorum omnium reformacionem et compariacionem proprie ipsius ecclesie non suppetunt facultates, universitatem igitur vestram requirimus in domino et exhortamur vobis nichilominus in remissionem vestrorum peccatorum injungentes, quatenus . . . . . *) dicte ecclesie, dum ad vos hostiatim sive alias venerint, pias elemosinas et alia pietatis subsidia elargiri ipsosque de ambone ecclesiarum vestarum fideliter permoneatis, ut per hec et alia bona opera, que feceritis, eternam possitis consequi remuneracionem. Nos enim de omnipotentis dei misericordia, beatorum petri et pauli apostolorum ejus auctoritate confisi, omnibus fere penitentibus confessis et contritis, qui predicte ecclesie manus suas quovismodo porrexerint adjutrices, quadraginta dies indulgenciarum de injunctis eis penitentiis in domino misericorditur relaxamus, presentibus tamen post unum annum a dato earundem minime valituris. Datum anno domini m.o. cccc.o. l. nono. feria tercia post dominicam Misericordia domini. Sigillo nostro presentibus subappenso Testimonio literarum.

(Nach dem Original im Rathsarchiv, an dem das Siegel noch befindlich.)

17.

Bittschreiben des Kurfürst Friedrich von Sachsen an alle Fürsten ꝛc. um Unterstützungen zur Herstellung der St. Bartholomäikirche, insbesondere zur Aufrichtung eines Gewölbes. 1459.

Allen vnd iglichen Furſten, geiſtlichen vnd wertlichen Grafen, frihen Herren, Rittern, knechten, Richtern, burger-

*) Im Original unlesbar.

meistern, Reten vnd gemeinen der Stete, merckte vnd dorffer vnd sust allermeniclich, welchs wesens vnd wirdickeit die sind, zu den disser brieff bracht wirdet, entpiten wir von gots gnadene Friderich, Herczog zu Sachsen, des Heiligen Romisschen Richs Erczmarschalg vnd kurfurste, lantgrave in doringen vnd marcgrave zu Miessen, vnsere fruntlichen dinste, grus, gunst vnd guten willen zcuvor, als sich das einem iglichen geburt. Ernwirdigsten vnd Ernwirdigen in got veter vnd Hochgebornnen Fursten, besunders lieben heren vnd frunde, Edeln wolgebornnen gestrengen Erbarn, festen, Ersamen wisen lieben besundern vnd getruwen: Nach deme vnnser lieben getruwen Rat vnd ganeze gemeyne vnnser Stad Aldemburg ye furgenomen haben, eyn erlichs vnd lobelichs gewelbe zu buwen vnd vfzubrengen laßen in der Pfarkirchen sanct Barthelmes des heilgen Zwelffboten daselbs, darunter drye altaria, mit namenn der Hoe altar, vnd dabie einer gewihet in der Eren des Heilgen Zwelfboten sanct Pauls, vnd der dritte in der ere Sanct Niclas vnd sanct Eulogii besloffen vnd begriffen werden, so haben sie auch faste bruch in der guanten kirchen an kaseln, kelchen vnd andern zeirheiten, Sollichen buwe zcuvolfuren vnd das alles zu zcugen sie von eigenem gute der manicfeldigen scheden halben von fures nod, über sie ergangen, in kein wiß getruwen ane hulffe inniger cristenlute zu volenden. Wann sie nu deshalben zu uch schickenn werden, zu bitten das Almosen zu sollichem obgerurten gebuwe vnd geczihrden, bitten wir uwer lieben mit ganczem flisse von den andern gutlich begernde, ir wollit diselben ire sendeboten mit dissem vnsern brife bie uch zulassen vnd yn uwer almosen zu sollichem Buwe vnd zcirheit gutlich mitteiln, yn auch sunst gunst vnd furderunge vmb gots vnd disser vnnser furbete willen bewisen, vf das ir uch aller guten wercke daruß komende teilhafftig mugit machenn, als das keinen zwifel hat. Daran bewiset ir Gote dem heren ein behegelich dinst, vnd wir wollens auch vmb uwer lieben fruntlich gerne verdinen, in gute verschulden, vnd die vnnsern thun vns daran

zu grossem dancke. Wann auch disser Briff bey Jar nach sinem date gewert hat, darnach sal er hierinn keine crafft noch macht mehr haben, ane geverde. Zu vrkunde mit unserm anhangenden Insigil vorsigilt vnd Geben zu Meissen am Sontage Quasimodogeniti, Anno dom. 2c. Quinquagesimo nono.

(Nach dem, noch mit dem churfürstlichen Siegel versehenen Original im Rathsarchiv.)

18.

Bekenntniß des Rathes zu Altenburg über die Stiftung einer Predicatur bei der St. Bartholomäikirche durch den Domherrn des St. Georgenstiftes, Andreas Gruner. 1465.

Wir, mit nahmen Nickel Concze, Symon Regis Burgermeister, Peter snyder, Hans supan, Mertin Sckolen, Bartil Dornbach, Nickil grobe, Nickil kirchoff, Ludewig muller, Hencze gerber, Hans zeymar, Paul Winckeler, Heinrich furster, Mattis kadaczsch, Nickil ledelow, Nickil koch, Matthis winter, Jocusf snyd, Peter Hasilbach, darzcu wir andern Ratsgeswornen der drier Rete, heubtlute, hantwergmeister vnd ganeze gemeine der Stad Aldemburg, bekennen eintrechtiglich fur vns vnd alle unnsere nathkomenden vnd thun kund mit disem offin brieff gein allermenniglichen, daß wir mit wolbedachtem mute, vorrate vnd willen dem wirdigen Meister Andris gruner, Thumherrn sanct Jurgen kirchen vf der Burg zcu Aldemburgk, acht gute schog grosschenn ferlicher Zcinse vf der stad Aldemburgk vmb hundert vnd sechszcig gute schog grosschen verkaufft haben, die wir von im bereit gnuglichen bezcalt genomen vnd in der stad fromen vnd nutz haben gewand, vnnd sagen yn derselben Summa geldes gancz gwyt, ledig vnd loß in macht disses briffes, vnd so der jeztgnante Meister Andres gruner mit tieffem Rate, dem Almechtigen Gote zu lobe, zcu seligkeit siner sele, vns vnd vnnserm Stadtwolgke zcu eyner geist-

lichen mynnunge sich bedacht hat, wie er lange czyt von der stad zeytlichen guter empfangen habe, daß er vns auch zu ewigen czyten mit geistlichen Reichthumern versehen welle, hat er solliche acht schog grosschen jerlicher Zeinse zu einer Predicatur zu sanct Bartholomes pfarkirchen hie vns, luterlich vmb Gotis und vnser selen seligkeit willen, gegebin und gestifft, vns flissiglich dabie vormant vnd gebeten, daß wir geruchen vnsern willen vnd volwort zu sollichem sinem Testament zcu thun. Also haben wir erkant sinen guten willen, darzu vnsern nutz vnd gedyunge der stad, vnd haben yn siner bete gezwiet zusagung gethan, vnd gereden fur vns vnd alle vnnser nachkomen in vnd mit crafft diß brieves, die acht gute schog grosschen jerlicher Zeinse obgemelt halb vff Walpurgis vnd halb vff Michahelis alle Jar vnvorzcoglich ane alle argelist, widerrede vnd nuekunde einem Prediger vnd nicht einem pfarner zu sanct Bartholomes, der zcv iglicher zeyt wirt sein, zu geben, doch mit vnderscheid vnd forme, so sie ins probsts vff dem berge vnd sins Cappittels brieff uber diß predigampt volzcogen usgedruckt sind; wurden wir aber ader vnnser nachkomelinge also stathafftig, die obgemelten Zeinse abezuloßen, had vns der wirdige mehrbestympt Meister gruner die fruntschafft bewiset, daß wir dieselben mogen abloßen vmb hundert vnd sechczig gute schog grosschen der besten muntze zur selben zeit ganghafftig im lande, vnd sollen vnd woln dieselben hundert vnd sechczig gute schog grosschen mit des Probsts vnd Cappittels Rate, wie yr vorgemelter brieff vßweiset, widder anlegen, die acht gute schogk zu kouffen inforderen vnnd dem Prediger vnd nicht einem pfarner zu sanct Bartholomes antwurten. Geschc es aber, daß wir mehr denn acht gute schog grosschen zcinse vmb die hundert vnd sechczig schog grosschen koufften, soln vnd woln wir auch die uberlauffe einem Prediger mit der erst bezcalunge der zcinse geben vnd reichen. Begebe es sich, des wir dann nicht getruwene, daß ein Probst vff dem berge vnd sin Cappittel keinen Prediger zu sanct Barthelmes wolten halden vnd

yrer vorschribunge nicht nachkomen, soln vnd woln wir solliche acht schogk jerlicher Zcinß wenden vnd reichen an die ende, als des Probsts vnd Capittels ehegedachter briff, vns gegeben nach willen des gnanten Ern gruners, auch clerlich inheldet vnd vßwiset. des zu warem bekenntniß vnd orkunde haben wir vorbenanten Burgermeister Rathmann houbtlute hantwergmeister vnd gancze gemeine fur vns vnd alle vnser nachkomenden der stad Aldemburg Inssigil an dyssen brieff wissintlich thun hengen, der geschreben ist nach Cristi vnnsers heren gebort Tusend vierhundert darnach im funff vnd sechczigsten Jaren, am Dinstage nach dem Sontage Reminiscere in der heiligen vastenn.

(Nach dem Original im Rathsarchiv, ohne Siegel.)

19.

Bekenntniß des Domherrn Andreas Gruner über dieselbe Stiftung. 1465.

Ich, Andreas gruner, Thumherre sanct Jurgenkirchen vf der Burg zu Aldenbnrgk, Bekenne in dissem vffin brieve vnd thu kund Allermenniglich, die yn sehen ader horen lesen. Nach deme Ich zcu den Ersamen weisen leuten, Burgermeistere, Ratmanne vnd ganczen gemeine der stad Aldemburgk acht nuwe schog grosschen jerlicher zcinse zu dem predigampt in sanct Barthelmes kirchenn da selbs zu Aldemburg vf einen widderkauff vnd ablosung von yn vnd doch anderswo an gewissen steten widdergekaufft, soln werden zcinse fur das houbtgeld, alles nach inhald der brieve von dem Probste vf dem berge vnd der stad Aldemburg daruber gegeben, das meyn volkomener wille, bestendige sacznnge vnd mechtiges geheisse ist, das die von Aldemburg allezzit die zcinse soln infordern vnd einem Prediger antwurten, vnd ab eyn Probst vnd Cappittel die Predigate wurde fallen laßen, dafur got sey, So soln die von Aldemburg alß getruwehender meyns willen vnd guter mey-

nunge solliche zeinse nyrgend anders wohin antwurten noch reichen, allediewyle abbruch geschyt, denn den armen luten ins spittall fur Aldemburg am anger gelegen, das heisse, vorwille, setze, ordene vnd bevelhe Ich also volkomelich vnd mechtiglich in crafft disses briffes ane allen hindergang also zu halden. Vnd ab ich hernochmalß in myner krangkeit wurde beswerit darinne irren vnd das anders bestellen mit brivegeben, es were an meynem ende ader dafur, ader in bestellunge mynes testaments, sal alles dissen briff nicht dempfen, sundern alles das widder dissen brieff mocht gesein, es were ader wurde fur ader nach gemacht, sollen alle craftlos und machtloß vnd disser meyn briff bie wirden vnd macht bliben vnd gehalden werden, mit sambt des Probsts vnd Capittels vf dem Berge vnd der stad Aldemburgk brifen. Des zu bekentniß vnd warer sicherheit habe ich myn Insigil wissentlich vnd gancz wolbedechtlich an dissen brieff thun hengen, der geschreben ist nach Cristi vnsers herren gebort Tusend vierhundert darnach im funf vnd sechzigsten Jaren, am Sontage Blasii.

(Nach dem Original im Rathsarchiv, das noch mit dem Siegel versehen ist.)

20.

Bischof Heinrich von Naumburg bestätigt auf Bitten der Kurfürstin-Wittwe Margaretha die Stiftung der Bruderschaft St. Mariä zum Rosenkranz bei der St. Bartholomäikirche. 1478.

Heinricus, Dei et apostolice sedis gracia Episcopus ecclesie Numburgensis, Universis et singulis Cristi fidelibus presentibus et futuris, ad quos presentes litere nostre pervenerint, salutem in domino sempiternam. Etsi gloriosos celestis curie concives ac sanctos, ymmo et ecclesias et loca sacra seu fraternitates laudabiles ad ipsorum honorem institutas et instituta maximo non iniuncto de-

vocionis fervore venerari debeamus, eo quod eorum auxiliis plurimum indigeamus, multomagis tamen dei et salvatoris nostri genitricem matrem serenam virginem semper intactam humani generis unicum refugium, quae solem justicie mundoque edidit salvatorem Jhesum cristum, qui eam nichil negans honoravit, ejusque fraternitatem summis affeccione et diligencia incessanter amplecti venerarique tenemur. Hinc est, quod exhibita nuper nobis pro parte illustris et magnifice principisse ac domine, domine Margarethe, Nate austrie, ducisse saxonie, relicte, peticio continebat, quod licet fraternitas gloriosissime ac beatissime virginis dei bajule marie, dicta de Rosario, olim per beatum Dominicum primum ordinis predicatorum patrem extiterit predicata, ad tempus tamen hucusque neglecta, nunc per fratres prefati ordinis in colonia iterum sub certis limitibus instituta ac innovata, per reverendissimum atque in cristo patrem ac dominum Alexandrum, forliviensem episcopum*), per totam germaniam cum plena potestate legati a latere, apostolicum Nuncium et oratorem, ad instanciam cesareo majestatis confirmata existat, prout ididem ex certi transsumpti literis coram nobis exhibitis, quarum tenorem et hic pro insertis amplectimur, didicimus; ipsa tamen laudis et glorie prefate virginis illibate astrorum domine cupida evisque majus sitiens incrementum, eandem fraternitatem sub vocabulo beate marie virginis de rosario, de qua premittitur, cum nonnullis utriusque sexus hominibus in opido Aldenburgh nostre dioceseos, ubi memorata domina ducissa residere consuevit, assumpsit petiitque, ut ipsam prememoratam fraternitatem modo et forma in literis domini Episcopi forliviensis apostolici Nuncii pretacti expressatis eciam in ecclesia parochiali Sancti Bartholomei opidi Aldemburgh una cum indulgenciis per prefatum episcopum et

*) Alexander de Malateriis, Bischof von Forli von 1470—1485; vgl. Zedler's Universallexikon u. Forli.

Nuncium apostolicum ad fraternitatem sepedictam orationes fiendas ac quatuor beate marie virginis festivitates in sepefatis literis narratas una cum singulis ejusdem matris domini aliis festis in nostra dioecesi per circulum anni celebrari ac peragi consuetis auctoritate nostra ordinaria et diocesana approbare et confirmare nostrasque solitas indulgencias quadraginta dierum ad eorum quodlibet adicere nec non indulgere dignaremur, ut ad sepe nominatam fraternitatem Cristi fideles utriusque sexus recipi valeant, quod et sepe dicte virgini marie juxta fraternitatis predicte institutionem in eadem condignum pararetur obsequium, et ut fratres et sorores predicti certis anni temporibus ad hoc per eos ac ipsorum provisores deputandis in ecclesia parochiali sancti Bartholomei opidi Aldemburgk memorati convenire ibidemque pro fratribus et sororibus ipsorum tam vivis quam defunctis deprecari, vigilias ac missas pro vivorum mortuorumque salute celebrari facere, ast eciam antiffoniam Salve Regina cum alia de beata virgine ad hoc secundum exigenciam temporis competente antiffonia, quociens per circulum anni eorum exposcetur, devocione ibidem decantare ac decantari facere, nec non ymaginem quandam memorate virginis marie pro ipsius laude et honore erigere valeant, quod eciam ad decantationem vigiliarum missarumque, Salve regina, ac orationes coram ymagine erigenda fiendas similiter nostras solitas indulgencias largiri et porrigere de nostra benignitate dignaremur. Unde nos Heinricus, episcopus Numburgensis pretactus, divini cultus laudi, matris dei incremento nostrique pastoralis officii execucionem intendentes ac peticionibus prefate domine ducisse piis super hoc inclinati, predictam fraternitatem beate Marie virginis dictam de Rosario modo et forma per dominum episcopum forliviensem sepenominatum confirmatis eciam in prefato opido et ejus ecclesia parochiali sub titulo sancti Bartholomei consecrata servandam permittimus, indulgemus eandemque approbamus

ac presentibus dei nomine, patris et filii et spiritus sancti confirmamus, permittentes approbantes, ut ad ipsam evis temporibus Cristi fideles utriusque sexus recipi deique genitrici, juxta ipsius fraternitatis institucionem, et ut in literis confirmacionis sepedicti domini episcopi forliviensis, apostolici Nuncii, exprimitur, famulari valeant; Quodque fratres et sorores predicti certis anni temporibus per eos ac ipsorum provisores deputandis in ecclesia parochiali sancti Bartholomei, de quo premittitur, convenire ibique vigilias ac missas pro vivorum mortuorumque salute celebrari facere, ac fratres ipsi per se aut alios Antiffoniam Salve regina cum alia eciam de beata virgine antiffonia secundum temporis exigenciam in memorata ecclesia, quociens illud eorum iterum exposcit, devocione decantare ac decantari facere valeant, dummodo cum omnia predicta absque plebani sepedicte ecclesie prejudicio et de sui ipsius consensu fiant. Insuper auctoritate, qua supra omnes Indulgencias per dominum episcopum forliviensem et apostolicum Nuncium ad orationes per fratres et sorores fiendas festa beate marie virginis in ipsius literis expressatas ac alias ab ipso quoque modo ad predictam fraternitatem datas approbamus ac dei nomine confirmamus, de omnipotentis quoque dei misericordia nec non beatorum petri et pauli apostolorum ejus auctoritate confisi omnibus et singulis Cristi fidelibus vere penitentibus, confessis et contritis, qui vigiliis et missis decantationibusque antiffonie Salve Regina per fratres predictos, ut prefertur, disponendis, quique vigiliis singularum festivitatum beate Marie virginis in literis domini Epiacopi forliviensis expressatis nec non aliis*) quibuscunque per diocesin nostram celebrari ac alias peragi consuetis jejunaverint, in earumque divinis vigiliis primis et secundis vesperis matutinis horis aliis ac misse interfuerint, nec non qui ante imaginem beate marie virginis, ut supra

*) In der Urkunde steht, offenbar unrichtig, alias.

moveatur, erigendam orationes suas devote dixerint, aut qui ad stabiliendam et . . . . . .*) fraternitatem pro cereis ac aliis necessariis ad eandem comparandis manus suas adjutrices porrexerint, totiens, quotiens aliquid predictorum fiat, nos Heinricus Episcopus sepedictus quadraginta dies Indulgenciarum ex nostra benignitate de injunctis eis penitenciis misericorditer in domino relaxamus presentibus ovis temporibus duraturis. Nulli ergo omnium hominum has nostre confirmacionis literas infringere aut aliquid contra easdem ausu temerario attemptare liceat, quemadmodum ulcionem districti judicis voluerit evitare. In quorum omnium et singulorum evidens testimonium has literas nostras sigilli nostri majoris fecimus appensione communiri. Datum ex castro nostro Cziez Anno domini Millesimo quadringentesimo septuagesimo octavo, die vero tredecima mensis maji.

Ludevicus aldenbach notarius scr.

(Nach dem Original im Rathsarchiv, an welchem jedoch das Siegel fehlt.)

21.

Bekenntniß Heinrichs von Wildenfels über einen mit den Aelterleuten der St. Bartholomäikirche geschlossenen Zinskauf. 1480.

Wir Heinrich, Herre von Wildenfels ꝛc. vor vnns, alle vnnser Erben vnd Erbenemen in disem offin brieffe vor ydermenniglich Bekennen, wollen auch, das es wissentlich sei allen den, die disen vnnsern brieffe sehen oder hören lesen, daß wir mit wolbedachtem muthe, tiefgewegten gewissen vnd gutem willen den Ersamen Nickel kuntzen (und) Nickel veißkern, als vorstehern vnd altherlewthen Sanct Barthlomis kirchen zcu Aldemburgk die selbigen, zcelt vnd

*) Im Original steht hier hmoi, eine mir unlösbare Sigle; hujusmodi, woran man zunächst denken möchte, paßt nicht wohl zum Sinn.

yren nachkommelingen vff ein erblichen widerkowffe recht vnd redelich vorkowfft haben, vnnde vorkowffen auch in macht vnd krafft diß brives dreissigk groschen zcinß der besten Müntze, so man in dem furstenthump pfleget zcu Zcinße vnd Renthe zcu geben, jerliches Zcinßes vff den nachbeschriben vnnser armen Mennern vnd eyner hufen artlanndes, von vnns zcu lehen gehende, mit allen wirden vnd gerechtigkeiten, inmaßen sie vns derhalben in vorpflicht zugestanden haben, nemlich: vff peter grüwelich ein vnde zweinzigst halben groschen, vnd vff lucas hildebrant zcehenthalben groschen sollicher müntze, als berürt ist, vnnde vff tagezceit, so sie vns gegeben vnd gereicht haben, vnnde haben yn sollichen zcinß dem Gotßhawß obgenant zcu gut gegeben vnd vorkowfft vmb zcehen nuwe schock, die sie vns von des gotishueß wegen wol zu dancke beczalet, haben dieselbigen an vnnsern mergklichen nutz vnd frumen gewant, sagen sie sollicher Summa zcehen schock quidt, ledig vnnd loß mit vnnd in krafft diß brives. Vnnde in vrkunde eins rechten vffgerichten bestendigen erblichen widerkowffes, so vorzcihen wir vnns sollicher bemelter zcinß vff bestympten mennern, als obgecleret ist, vnd wisen dieselbigen menner an die obgemelten altherlewthe, von des gots hawß wegen yn adir yren nachkommelingen solliche zcinß zcu reichen vnnd vber zu anttwortten, ane alle widerrede, argelist vnnd geverde. Sollichs dann die obgesatzten peter grüwelich vnd lucas hildebrant in vnnser keginwertigkeit, noch irganger vorwisunge, mit funderlichen handtgelöbden zcu thun gereth vnnd globet haben. So haben vns die Altherlewthe in sollichem kowffe die Gunst gethan, ob wir adir die vnnsern in nachfolgender zceit, es were vber kortz adir lange, wann sich das fieglichen befynndet vnnd vns adir den vnnsern ebent, sollich zcinß wider abezukowffen vmb obbemelter Summa der besten muntze, das wir sollichs macht zcu thun haben, ane alles geverde, ydoch also, das wir adir die vnnsern von Altherlewten obgemeltes gotshawß ein viertel jars zcuvort die abelosunge verkyndigen sollen vnnd wollen, vnnde

wann wir aber die vnnser Erben sollichen widerkowffe vnnd abelosunge gethon haben, alßdann sollen die selbigen Menner mit sampt den Zeinßen widen an vnns vnnd die vnnsern kumen vnnd enheym gewiset werden, ane alles vorzihen, alle widerrede, hynderniß, behelffe, argelist vnnd geverde gantz vßgeslossen. Daß sollich vorschribunge in forme eins rechten vffgerichten volstendigen erblichen widerkowffs stete, vehest vnnd vnvorbrochen, ane alle vßflucht solle gehalden werden, haben wir vor vns, vnnser Erben vnnd Erbeneman vnnser eygen Ingesigel zu sterkunge aller punkt vnnd artickel vnnd clerlicher bewisunge rechter vrkunde vorloffen sachen an disen brieffe wissentlich laßen hengen, de wir obgenanten Menner ingesampt vnnd yder besunder vor vnns, vnnser Erbenn vnnd Erbeneman hirzu mechtiglich mit gebrüthen, ane alles widersprechen. Geben an der Mittwochen noch Sant Johanns tage des teyffers, noch Cristi vnnsers lieben herren gebort Tüsent vierhundert vnnde im Achtzigisten Jaren ꝛc.

(Nach dem Original im Rathsarchiv, an welchem jedoch das Siegel fehlt.)

22.

Consens des Capitels des Augustinerklosters zur Errichtung eines neuen Altars in der St. Bartholomäikirche zum Dienst der Rosenkranzbruderschaft, der Bruderschaft der Schützen und zur Ehre der heiligen Märtyrer Fabian und Sebastian. 1481.

Wir hirnoch beschribenen Johannes knobloch prior, Peter krewdenitz Custos, Caspar Teckewitz Sangmeister, vnnde die Gantze Sampnunge des Cappittels vnnde Gemeyne, Junge vnnde Alt, der Geistlichen Thumherren, die man nennet Regeler Sant Augustinus ordens vff vnnser lieben frowen berge vßwennigk der Stadt Aldemburgk, in Cynstymplicher forme vnwidersprechende vor vnns, alle vnnser nachkomelingen, Bekennen, wollen auch, das es wissent-

lich sei allen den Jhenigen, die disen vnnsern brieffe sähen, hören adir lößen, das wir vmb antigender vleißiger Bethe willen des Raths zeu Aldemburgk, sunndern götliches dinßtes zeu vermeren vnd zeu manicfaldigen in vnnserer Pfarrekirchen, Got zeu Einem Ewigen lobe, zeu sunnderlicher Ererbietunge Marien, der vnvermackelten hymmelischen königin vnnde aller lieben heyligenn ꝛc. zeu Sant Barthlomiß Ein Althar zeu buwen vnd vffzurichtenn vorjawort, vorgünst vnnde eyntrechtiglich zeugelaßen haben, vorwilligen, zculassen vnd vorgünnen auch sollichs Althars vffrichtunge mit vnd in crafft diß Briveß; so dann der Gemelthe Rathe vns in Sunnderheit zeu irkennen geben hat, wie etzliche innige Menschen denselbigen Althar zeu dottiren vnnde etzliche Messen zeu geistlicher Spise vnd Irquickunge aller Glewbigen selen am Leben vnd am tode, trösslichen vnd in hoffenunge fruchtbarliche seligkeit zeu irsynnden, allewochen wöchenlich zeu halden vff den selbigen Althar zeu stifften vnd mit zeußenn darzeu zu perpetuieren, in bekrefftizem gestelteniß vffzubrengen vnde zeu voreygen in meynunge sint, bittende, solliche auch anzunemen vnnde gerewchen von vns vnd des Cappittels wegen vorgünnen vnnde zeu zculaßen, haben wir solliche zeymliche, gebörliche vnd götliche bethe zeu hertzen genumen, vunde geben darzeu vnnsern gunst, willen vn fullewortt vff Stücke, pünckte vn Artickel hirnoch folgende beschriben. Nemlich daß die selbige persone, von der bemelter Althar dotieret vnd vrsprünglichen sundieret vnd begabet wirdet, den selbigen Althar, so er sollichs vormogen were, alle tage tegelich Messe darvff zeu halden gestifften möchte, sollichs zeu volenden gantze vollemacht haben solle vnd moge, ane vnnser vnd des Cappittels vnd alle vnnser nochkommelingen inrede. So solle vber sollichen Althare der Rathe obgenanter Stadt die lehen haben, die selbigen zeu thun noch irem guten willen vnd wolgefallen, also nemlichen Eynem Stadtkynnde adir werntlichenn priester, des wir dan also zeu geschehen Eynem Rathe noch beßtem irkentniß enheym geben, wie sie es vnde vornemiglich drey Rethe ob-

gemelter Stadt Aldemburgk noch irem wolgefallen vnd weißlichem irkentniß hirinnen schaffenn, darin nichts zcu halden, sunndern sollen sollichs in sollermacht bey in behalden vnd handt haben, des vns dann allen vnd iglichem besundern vom Cappittel, auch probst, der itzunt ist adir zcukunfftig sein wirdet, nichts zcu schaffen geben, noch do mit zcu thun sollen noch wollen, Besunndern solle gantz volmechtiglich in irkentniß dryer Rethe adir eins Raths, der zcu yder zceit regieret vnnde zcu Aldemburgk das Regiment haldend ist, stehen vnd bliben. So solle der selbige priester zcu hohen festen adir sunst, so es notdorfft fordert, in der selbigen pfarrkirchen noch anwisunge des pfarrers sich halden, doch daß do mit die Messe vff dem selbigen Althar zcu halden geborende nicht abebrüchig noch fellig irfunden werde, so solle sollicher Althar durch den jhenigen in apsente etzwas haben vnnde eyn vor sich, solliche Messe zcu halden in forme vnd maß darvff gestifft, schicken moge. Vnnde op sichs begeben wirde, daß man alle tage ein Messe vff benantem Althar zcu halden gestifften möchte, do bey solle vnnser wille günßt vnd follewort auch sein, ane widersprache. Vnnde derselbige althar sol dienen zcur Bruderschafft vnnser lieben frowen, der Rosenkrantz genant, vnnde Brüderschaft der Schützen, vmb Ere vnd lobebrißunge der heyligen Merterer Fabiani vnd Sebastiani, zcu sunnderlicher enthaldunge vnnde merer vffbrengunge derselbign Bruderschafft. Vnde was die selbige Bruderschafft durch ir Vorsteher mit Messehalden, vigilien vnnde annder gots dinßte zcür selen seligkeit dienende vff bemeltem Althar vnnde in offt genanter kirchen bestellen vnd schaffen werden, sollen sie auch macht haben, doch ane eyncherley abebrüch der kirchen, vnnde gebörliche pflegunge dem Pfarrer, adir wem es gebörlichen folgen solle, davon zcu geben vnd pflegen; vnnd vmb solliche zculaßunge bemelter stücke vnd Artickel, wie obgecleret, solle vnd wille ein iglicher Besitzer des Althars der Sampnunge vnnd Cappittel vnnsers Closters obgemelt zcu Restawr zcweynzigk groschen der bößte Müntze

vff zwü tage zceit im jare, Michaelis vnd walpurgis, ane allen vorzcugk geben, vberantwortten vnd pflegen, so vff ein tagezcait zcehen nuwe groschen, alle jar jerlichen, ane alle vßflucht. Zcu warem Bekentniß vnd wyter vrkunde aller abgeschribener stücke, pünckt vnd Artickel, das die sollen stete, vehest vnd vnvorbrochen gehalden werden, geben wir von vns vnd gantzem Cappittel dem Rathe disen offin brieffe, mit der Sampnunge vnd des Closters anhanngende Ingesigel wolbedechtlich vnd wissentlich bekrefftiget vnd vorsigelt. Geben nach Cristi vnnsers lieben herren gebort vierzcehenhundert vnd im ein vnnde achtzigisten Jare, am dornnstage noch dem Sonntage Jubilate ꝛc.

(Nach dem noch mit dem Siegel des Klosters versehenen Original im Rathsarchiv.)

23.

Consens des Probstes des Augustinerklosters, Laurentius Undervoit, zur Errichtung des vorerwähnten Altars, 1482.

Ich Laurencius vndervoit, Probst vff vnnser lieben frowen berge vßwendigk der Stadt Aldemburgk der Geistlichen Thumherren, die man nennet regeler Sant Augustins ordens, Bekenne in disem offin brieffe für ydermenglich vnnde vor Allen, die ön sehen, hören adir lesen. Nachdeme in vorschinen Ein vnd achezigisten Jare der mynner zcale am dornnstage nach Jubilate von vn durch Gemeynen besliesse ganczer Sampnunge vn Cappittels, Alt vnd Junge, Ein althar in der Ere der Mutter gotis Maria vnd heyligen Merterer Fabiani vnd Sebastiani ꝛc., zcu Bruderschafft vnnser lieben frowen de Rosario vnnde Geselleschaft der Schützen dienende, in der pfarrekirchen zcu Sant Barthlomes vffzurichten vorgunst vnd vorjawort worden, in forme vnd maß sollichs in clerlicher vorschribunge, vom Cappittel dryen Rethen der Stadt Aldemburgk vbergereicht

vnd gegeben, gecleret vnd vßgedrugkt ist, das Ich zcu solicher vorschribunge, wie vnd in welcher wise Sollichs vom Cappitel enndtlichen beslossenn, ergangen vnd geschehen, Myn Consennß, willen, Gunst vnnde gancze vnwiderrufflicht follevorttunge gegeben habe, gebe auch darzcu Myn Gunst, willen vnd follewort mit vnd in krafft diß brives. In vrkunde vnd warem Bekentniß mit mynem, der probstei Ingesigel bekrefftigt vnd vorsigelt. Geben am dritten tage des Monden Aprilis Anno dom. ꝛc. Im Zcwei vnnde achezigisten Jare ꝛc.

(Nach dem Original im Rathsarchiv, an welchem das Siegel noch befindlich.)

24.

Bestätigung der Errichtung des vorerwähnten Altars durch den Bischof Dietrich von Naumburg. 1482.

Theodericus, Dei et apostolicae sedis gratia Episcopus Numburgensis, Universis et singulis, presentibus et futuris, ad quos presentes pervenerint litere, Christi fidelibus Salutem in Domino sempiternam. Cum pastoralis officii nostri cure intersit piis supplicationibus favorosiorem prebere consensum, in illis tamen praecipue, quae ad laudem et decorem domus Dei cultusque divini suffragium ac salutem spectant animarum, ea propter ad omnium et singulorum deduci volumus et per presentes deducimus notitiam, quoniam providi et circumspecti nobis in Christi dilecti proconsules et consules opidi Aldenburg, nostre dioceseos, piarum personarum, signanter honorabilis Domini Baltazaris Sartoris Presbyteri ad haec auxilio et subsidio accedentibus, zelo devotionis ducti, ob suarum suorumque progenitorum et predecessorum nedum, sed et successorum omnium vivorum et mortuorum fidelium salutem animarum novum quoddam altare ad laudem gloriamque cunctipotentis Dei ac suae virginis gloriosae ge-

nitricis Marie et signanter in honorem Sanctorum Fabiani Sebastiani atque Johannis Baptiste consecratum, in ecclesia parochiali Sancti Bartholomaei dicti opidi Aldenburg situm, in beneficium ecclesiasticum instaurandum, erigendam et confirmandum, antea tamen venerabilis et religiosorum Dominorum, Prepositi, Prioris et Conventus monasterii beatae Mariae Virginis Canonicorum regularium extra muros Aldenburgenses, quibus dicta parochialis ecclesia incorporata fore dinoscitur, consensu pariter et assensu accedente, instauraverunt, fundaverunt et erexerunt, ac pro certis celebrandam super eodem Missam instituerunt ac solempniter ordinaverunt, pro cujus quidem Altaris dotacione hos census annuos comparaverunt infra scriptos, videlicet: Sex Sexagenas antiquas cum dimidio super certis censitis Validi Fridemanni de Draschwitz, armigeri in Merwitz, commorantibus, pro centum Florenis renenis sub justo recompensationis titulo emptis; Item unam Sexagenam novam super bonis cujusdam dicti Worm, in Serwitz commorantis, pro quinquaginta florenis a Caspare Slepitz titulo que supra comparatam; Item triginta gr. super bonis Simonis Langen in Czaselwitz pro viginti quatuor florenis a Johanne Glume; Item triginta et quatuor Capones et in vulgari eyn Lamsbauch super molendino in Schelsitz a Caspare judice temporali in Aldemburg pro viginti quatuor florenis; Item triginta grossos super certis bonis in pago vulgariter das gleumichen dicto situatis, a praefato judice certo ut supra reemptionis pacto emptis et comparatis, prout itidem in litteris et scripturis desuper confectis et coram nobis exhibitis, quas una cum litteris consensus dictorum Dominorum, Prepositi, Prioris et Conventus Monasterii beate Virginis predicti et dominorum feudi eorum, qui praedictos census sub reemptionis titulo vendiderint, pro insertis ad presentes amplectuntur et hic habere volumus pro expressis. Quos quidem census sic, ut premittitur, descriptos dicti fundatores prefato altari tradiderunt, assignarunt, applica-

verunt et, quantum in eis fuit, appropriarunt, quod Rector et possessor ejusdem singulis annis pro sua sustentatione sublevabit et in usus suos convertet. Ordinaverunt itaque et voluerunt fundatores prefati, quod quilibet possessor et rector altaris hujusmodi ad onera subscripta sit et esse debeat obligatus, videlicet ad dicendas duas ebdomadales in eodem altari missas et ad dandum et persolvendum Domino Preposito et monasterio beatae virginis predicto annuatim loco restauri viginti grossos monetae currentis, unam medietatem partem super Walpurgis, aliam vero in Michaelis festivitatibus, et quod ad continuam residentiam ibidem habendam sit et maneat astrictus, nisi in studiis fores privilegiatas amplioribus, dogmatum et virtutum insistendo incrementum. Volentes insuper et statuentes, ut ipsi fratres fraternitatis beatae Mariae de Rosario similiter et Sagittarii possint et valeant disponendi habere facultatem sua anniversaria et fratrum memorias in altari supradicto, qui de luminaribus et ornamentis, vitrici vero ecclesiae Sti. Bartolomaei et de pane et vino eidem altari debeant providere. Jus vero Patronatus sive presentandi apud consulatum Aldenburgensem pro tempore evo perpetuoque debeat remanere, qui, dum et quociescunque mentionatum altare vacaverit et vacare contigerit, unum de filiis suis sive de gremio ejusdem opidi natis ad illud habebunt presentare et, si contigerit eorundem alium, quam de gremio opidi Aldenburgensis prefati natum, presentare, quod ex tunc presentacio hujus debeat esse irrita, inanis et nulla. Quum omnibus et singulis premissis per dictos fundatores rite, bene et laudabiliter sit ordinatum, nobis pro parte eorundem humiliter extitit supplicatum, ut instauracionem, erectionem, fundacionem, dotacionem novi beneficii hujus autoritate, ratificare, approbare et confirmare censusque comparatos et comparandos una cum suis capitalibus summis in ecclesiasticam libertatem recipere ac, ut eorum instauracio beneficium conseretur ecclesiasticum, decernere di-

gueremur. Nos igitur, qui ad divini cultus augmentum ex assepti regiminis cura astringimur, ac justis et racionabilibus petitionibus dictorum fundatorum, per quos salutis procuratur animarum, inclinati, ex certa nostra sciencia et paterna sollicitudine instauracionem, erectionem, fundacionem et dotacionem predictas auctoritate nostra ordinaria et dyocesana autorisamus, rectificamus, approbamus et confirmamus, quasque Dei nomine in hiis scriptis autorisamus, ratificamus, approbamus et confirmamus ac in ecclesiasticum erigimus beneficium, censusque suos comparatos et comparandos una cum suis capitalibus summis in ecclesiasticam recipimus libertatem ac, ut perpetuo ecclesiastica censeantur, statuimus, subsidio tamen caritatis aliisque Juribus nostris episcopalibus inconvulsis semper manentibus. Jubemus omnibus et singulis utriusque sexus hominibus, presentibus et futuris, ne in prejudicium nostre confirmacionis hujus quicquam attemptare presumant, quemadmodum ulcionem districti Judicis voluerint evitare. In cujus testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum. Datum ex Castro nostro Czietz Anno Domini Millesimo quadringentesimo octuagesimo secundo, die vero lune XVI. mensis Aprilis.

(Nach dem Original im Rathsarchiv, an dem auch noch das Siegel befindlich ist.)

25.

Bestätigung desselben Altares durch die Kurfürstin-Wittwe Margaretha. 1482.

Von Gotts Gnaden wir Margareta, geborne von Österreich, Hertzogin zu Sachssen, Lantgravin in Doringen und Marggravin zu Meissen Wittwe, Bekennen vor vns, vnsre Erben vnd Nachkommen vnd tun kund offentlich mit disem Brive vor Idermenniclichen. Wann aller Trost menschlicher Seligkeyt durch furbete der Hymmelkonigin Marien hof-

sentlich ist zu erwerben, die domit gein iren liben Sone, dem Allmechtigen Gott fur allem hymelischen Here als ein Muter aller Gnaden vnd Barmhertzigkeit tröstlichen Zugang hab, So ist uff diser vorgenckichen Werlt not, dorzu billich vnd bequeme, die egemelte konigin vnd furstin der Hymel durch zeitlich gut wergk zeu eren vnd zeu wirdigen, daß sie mit Ansehung irer barmhertzigen ougen erbeten und gezogen werde, menschlicher gebrechlikeit hulff vnd trost zu erzeeigen. Dorumb vnd als wir gebeten sein, ein nawe stifftung eins altars in der Pfarrkirchen zu sant Barthol-mes zu Aldemburg, der in einer sunderlichen Bruderschafft, die man nenet vnser lieben frawen mit dem Rosenerantz, dem Allmechtigen Gott vnd der gnanten siner Muter Marien, auch sant Johanns dem Teuffer, Sant Johanns dem Evangelisten vnd sant Fabian vnd Sebastian zeu Ehren gewedmet vnd gestifft ist, zu vergonnen vnd zeu bestetigen, So bestetigen wir die obgemelte Wedmung vnd stifftung vorberurts altars also geinwertlich uß furstlicher macht in und mit crafft dieß brives zeu ewigen erkuntlichen blibenden Gedechtniß, wullen auch, daß hinfur zeu ewigen zeiten der gemelt altar uff sunderlich Bestetigung von geistlicher Macht des erewirdigen in Gott Vaters, hern Diterichs, Bischoves zeu Numburg, vnsers hern vnd frunds, got dem almechtigen, siner wirden muter, obgerurten heiligen vnd allen hymelischen here zeu lob vnd eren, auch vnser, vnser furfare vnd aller cristlichen menschenzelen zu trost vnd selickeit, ein bestetigt geistlich lehen sein, bliben, mit eym wertlichen priester vorsorgt, dem der Rate der Stat zeu Aldemburg, vnser lieben getrawer, wann vnd so offt not ist, als recht Patron sulch lehen leihen sal, von Idermennielichen doran vngegehindert, one alle geverde. Zeu vrkund haben wir vnser Insigel mit guten wissen an disen brive lassen hengen, der geben ist zeu Aldemburg noch Cristi geburt vierzehenhundert vnd im zewey vnd achtzeigisten Jaren, am fritag vigilia Bartholomei.

(Nach dem Original im Rathsarchiv, an dem noch das Siegel befindlich.)

26.

Consens des Probstes und Capitels des Augustinerklosters zur Stiftung einer jeden Sonntag von der Rosenkranzbrüderschaft um die St. Bartholomäikirche zu haltenden Procession und einer jeden Montag zu haltenden Seelmesse. 1482.

Wir hir nachgeschribenn, mitt namen Laurentius vndervsite Probst, Nicolaus mannher Prior, Petrus Crüdenitz Custos, Mathias görteler Sanckmeister vnd die gantze Sampnunge des Capitels der geistlichenn thumherren, die man nennet regeler sandt augustins ordenns uff vnnßer lieben frauwenn Berge ußwendig der Stadt Aldemburg, inn eynstymlicher forme vor vnns, alle vnnßer Nachkommelingen Bekennen, wollen auch, daß is wissentlichen sey allen den Jhenigen, die disenn vnnßern Brieff sehen, horen oder leßenn, daß die altherlute zcu sandt Bartholomeus vnd vorsteher vnnßer liben Frauwenn bruderschafft vom Roßenerantz doselbst mit sampt Conradenn triller, dieczeit Gleitzman zcu Aldemburg, vor vnns komenn sindt vnd aldo zcuerkennenn gegebenn, wie etzliche Jare von den Brudern vnd Swesternn vnnßer lieben Frauwenn Bruderschafft vorgemelt vff eynn Sontag nach der vesper eyne vigilie mit dryen lectien, darczw das Crutze nach den drien lectienn vmb die kirchen mit inniger processien getragenn, durch eynn pfarrer, kirchner vnd korschuler zcu haldenn bestalt, vnd vff den Mantag dornach volgende, zcu der hoemesse, etzliche zelmessenn zcu haldenn, allen glaubigenn zelenn zcu hutffe vnd trost, sunderlich die vß gemelter Bruderschafft vorscheydenn sindt, vnd alzo byßher gehaldenn ane eynicherleye voreygnunge bestentlicher vnd ewiger zcinße. Nuw ist ein gut mensche, der die selbigen vigilien, mit sampt eyner zelmessenn, seiner vnd aller zelen vß synem geslechte vnd auch der, dovon sollich gelt kommet, vorstorbenn, dortzu bruder vnd swester vß der bruderschafft vorscheiden zelen seligkeit willen vnd besundernn allenn cristglaubigenn vergessen zelenn yn der pen

des fegefuers vorhafft zcusunderlichem trost, geistlicher speyße vnd erqwigkunge, mit zcweyenn schogkenn geldes der bestenn muntze eweger czinse in aller forme vnd masse, so sie im vnd sein erbenn vnd erbnemen zcugestanden haben, begeben vnd in bestalt eins ewigen testaments bedengkenn wol, domit man sollich lobelich begencknyß in bestentlicher forme nuw vnd hinfurder zcu ewigen getzeiten in wirdenn vnabeleßlichenn erhaldenn vnd volbrengen moge. Nach sollicher irtzelunge vnd loblicher anbrengunge mit wieteruffurunge, mit eynstymlicher beslyssunge eyns Rats zu Aldemburg geschenn, vmb kortze abegewandt demütticklich vnd vleyssig gebetheun vunsernn gunst, willenn vnd volwort dortzu geruchenn zcu geben ꝛc. So wir dann alleczeit meherung gotliches dinsts frowelogkende zcu erfarenn, vnd der selbiger in fruchtbarlichen weßen vnd stande zcu enthaldenn geneygittes willenns irfunden sullen werden, haben wir solchs vß rechtem wissen vnd worhafftigem grunde gnugsamer vndirichtunge tzu hertzen genomen vnd durch gemeynen mundt, vff das sollich loblich begengknisse vmb zeliekeit willenn der menschen angehaben, nicht in vorgessenheit fallen dorffe noch solle, eynstymlich vnd wolbedechtig beslossenn, das sollichs begencknisse in forme eines ewigen testamentes, Got dem almechtigen zcu eynem ewigen lobe, zcu sunderlicher ere der muter gotes marie, in welcher ere obgnante Bruderschafft vnd begengkniß vffbracht vnd erhaben, tzu lobepriessunge allen hymmelischen geistern, zcu trost betrubptenn vorgessen zelen, vnde vff forme bemelter meynunge, vnd entlichen vmb zeligkeit willen der menschen, die sollich lobelich vnd erlich testament angehaben vnd gestyfft, alle vnd iglichen Sontag durch das gantze Jare nach der vesper eyne vigilien vnd vff nehesten mantag dornach volgende eyne zelmesse tzur hoemesse nu vnd zcu ewigen getzieten durch obgemelte personen ane allen abelaß, hynderniß vnd vßflucht, mit gantzem vleiß, inmassen hyrnach bestymmet vnd clerlicher vßgedruckt vnd gesatzt, in der pfarkirchen zcu Sandt Bartholomeus gehalden vnd gesungen sal werden ꝛc. Nemlicher vff gnan-

tem Sontage nach vorendunge der vesper sal vnd wiel ein pfarrer daselbst mit dem kirchener vnd korschuler vff bestympte meynunge eyne vigilien mit dryen lectien, vnd uff die vicher wiechfastenn jerlichen mit sechß lectien, inmassen vorberurt, halden, vnd nach der lectien mit dem Crutze umb die kirche gehen vnd vor deme Beynhuße im umbegange den psalmen: De profundis clamavi etc. mit andern gezierlichen versickeln vnd collecten, nemlich: Deus, in cujus miseratione etc. und: Deus, cujus misericordie, fidelium Deus etc. vor allenn glaubigenn zelen sprechen. Die vigilien sal man beslieſſen mit denn collecten: Deus venie largiter, propiciare quesumus, domine, fidelium Deus, vnd die collecten sullen auch gehalden werden zeu der messe, vnd das Recordare ader Alma redemptoris zeu letzt der vigilien zeusingen mit versickeln vnd collecten nach solcher formunge in der kirchen mit den Landen gantz vß dieselbige vigilien beslissen vnd vff den mantag zeu der homesse eyne zelemesse zeu halden vnd zcu singen vorstrickt vnd vorbunden sein. So aber hon festa ader andere festa apostolica hindern wurden, so sal solliche vigilien vnd messen vff mantag zeu abende vnde uff dinstag zu der hoemesse gehalden werden, vff ostern, pfingsten vnd weynachtenn sal die vigilien uff den letzten feyhertag vnd vff den andern nehesten tag darnach czur hoemesse die zelmesse volbracht werden. Vnd der pfarrer sal vff die nachgeschriben feste vor dy zelenn bitenn, dy uß der bruderschafft vorscheyden seyn, nemlich Conceptionis, visitationis, Assumpcionis und nativitatis marie. Von sollichem Begengknis, vff das solliche, wie gelerept, in forme eyns ewigen testamentes deste williger vnd fleißiger gehalden (gehalden) vnd vorendet werde nu vnd zcu ewigen gezeiten, so sullen vnd wollen die vorsteher vnßer lieben frouwen bruderschafft alle jare jerlichen von obingesatzten zweyen schogken jerliches czinßes eynem pfarrer zeu Sandt Bartholomeus virtzig groschen der hochsten muntze, eynem kirchener vierundczwentzig groschen, vnd deme korschuler sechczehen groschen pflegen vnd gebin, vnd

die oberigen virtzig groschen sal man zcu wachsse tzukauffen, domite durchs Jare sollich lobelich begengkniße mit lichten ane beswerunge der kirchen gefertigen vnd vßgehalden moge. Also vnd wie gecleret sal sich eyn iglicher pfarrer, der itzundt ist aber tzukunfftig sien wirdet, nach gesatzter vnd beslifflicher gemelter meynunge wissen tzu halden, darczu wir vunsere gunst, willen, wissen vnd volwort gegeben haben, geben auch solliche gunst vnd willen in forme eyner bestetigungs, sowil vnns angetzemet vnd dorinn tzu thun gebort, unwiderrufflichenn keygenwertiglich mit vnd in krafft dyßs briwes. Vnd das sollichs alles, wie berurt vnd vßgedrugkt, sal gehaldenn werdenn vnd auch allen nachkommelingen eyn wissen sey, haben wir obgnante probst vnd Cappittel dese vorschribunge tzu eyner warer orkunde vnd glaubhafftige bekentnyße vorlauffener sachen mit der probstie vnd auch des Cappittels Ingesigel bekrefftiget vnd hiran gehenget vnd vorsigelt. Nach Gotes geburt Tausend vierhundert vnd im zewevndeachtzigisten Jare, am Mantag nach Egidii, des heiligenn Apt.

27.

Bestätigung vorerwähnter Stiftung durch Bischof Dietrich von Naumburg. 1483.

Theodericus Dei et apostolice sedis gracia Episcopus ecclesie Numburgensis coram Universis et singulis, ad quos presentes litere pervenerint, publice profitemur, recognoscimus nos omnes et singulas ordinationes premissas auctoritate nostra ordinaria et dyocesana admisisse, acceptasse, ratificasse et confirmasse, ysque presentibus in omnibus et singulis ejusdem capitulis et clausulis auctoritate predicta Dei nomine, patris et filii et spiritus sancti, admittimus, acceptamus, ratificamus et confirmamus, volentes easdem in omnibus et per omnia ejus

partibus observari et ut Cristi fideles ad ecclesiam Sancti Bartholomei opidi Aldemburg prefati nostre dyocesees eo libencius confluant, Nos Theodericus Episcopus prefatus omnibus vere penitentibus, qui vigiliis, circuitibus et defunctorum missis predictis devote interfuerint, pro reparacioneque calicum, librorum, pallarum ornamentorum ceterorumque divino cultui necessariorum et pro restauracione edificiorum predicte ecclesie de suis facultatibus contribuerint, de omnipotentis dei misericordia nec non beatorum Petri et Pauli apostolorum ejus auctoritate confisi, quociescumque ititdem fecerint, quadraginta dies indulgenciarum de injunctis eis penitenciis misericorditer in domino relaxamus hiis literis nostris perpetuis temporibus duraturis. Datum ex castro nostro Czeitz Anno domini Millesimo quadringentesimo octuagesimo tercio, die vero Martis, decima sexta mensis Septembris, nostro Sigillo presentibus appenso.

(Nr. 26 und 27 nach dem noch mit den drei Siegeln versehenen Original im Rathsarchiv.)

28.

Consens des Probstes und Capitels des Augustinerklosters über eine Stiftung Conrad Trillers zur würdigen Begleitung der Monstranz, wenn dieselbe aus der St. Bartholomäikirche zu tragen sein würde. 1483.

Wir mit namenn Laurencius vndervoite Probst, Nicolaus manher pryor, Petrus crudenitz Custos, Mathias gewirr Sangkmeister vnd die gantze Sampnunge des Capitels der geistlichenn thumherrn, die man nennet Regeler Sandt Augustini ordenns vff vnnser lieben frawenn Berge vswendig der Stadt Aldemburg, in eynstymlicher forme vor vnns, alle vnnser nachkomelinge Bekennen, willenn auch, daß es wissentlich seye allen den, die deßenn vnnßern brieff sehenn, horenn oder leßenn, daß der ersame Conradt Triller zeu

Aldenburg vor vns kommen ist vnd also zcu erkennen gegeben, wie eyn pfarrner vnd eyn kyrchner zcu Sanct Bartholomeus in der Stadt vnd vnnser pfarre do selbist bysher uff dieselbe mit dem heyligen waren leychenam vnd sacrament zcu tage vnd nacht allewege, so das den krancken vnde gebrechlichen menschen nodt gewest ist, stille vnd sunder gesange gegangen sindt. Sollich gehen vnd stillschweygen tragenn den waren lichnam gotes, hadt der genandt Conradt Tyller betracht vnnd zcu herczenn genomen, vnd uff daß das heylige sacrament mehr geert vnd gelobit wirdt, auch syner zeten vorfarenn elderen vnd der synen zcu troste vnd zu seligkeit, So hat er gekaufft vnd gemacht ein Schogk viertzig groschenn der bestenn Muntze jerlicher zcynse uff Michaelis, vnd die selbigenn zcynße den Alterlüthen zcu sanndt Bartholomeus in aller forme vnd massenn, so sie im vnd sein erben zugestanden haben, obergebin vnd gegeben, domitte hynfurder alle Jhar zu ewigen gezeyten eyme pfarner, kirchener, chorschuler vnd eym schuler, der seyne wonunge ym kirchhoffe bie dem kirchener haben vnd sein sal, lonen, daß die alle viere, so es nodt ist, mit dem heyligen Sacrament zcu den krancken vnd gebrechlichen menschen inn vnd vor die statt, zcu pauwerditz byß zcu Lorentzen mollers mül, ins wydich vnder den Berg, vor die pforte vnd sandt Johannes thor gehen, zcu tage vnd nacht alle wyher in korrogkenn, der kirchener eyne große latern, darynne eyn bornnendes licht, der korschuler vnd schuler sullen tragen die zwu schellenn mit den laternenn, dorin licht bornnen, vnd syngen, so sie uß der kirchenn uffgehen, das Responß Homo quidam fecit etc., vnd so sie wyder heym gehen, so sullen sie singen das Responß Discubuit Jhesus etc. vnd vor dem altar Crucis sal der pharrer allewege geberlich versigkel vnd Collecten singen vnd lesen vnd darnach die benediction geben, vnd sullen darnach syngen Genitori genitoque etc. vnd das heylig sacrament wyder insetzen. Vnd so dem kirchener ichtes bescheyden ader gegeben würde, dasselbige sal er alleyne vor sich behalden, auch so dem kor-

schuler vnnd schuler ichtes beschcyden wirdet, die sullen yres auch behalden vnd zcu gliche teylen. Vnd von solchem gehen, syngen vnd vmb die muhe, vff das, wie gecleret, in forme eyns ewigen testaments deste williger vnd vleissiger gehalden werde nu vnd zu ewigen getzeiten, so sullen vnd wollen die Alterlüthe alle Jare ferlichen uff sandt Mertins tage von sollichem obin beschympten Schogk viertzig groschen Zins eyne pfarner zweintzig groschen, dem kirchener zweintzig groschen, dem korschuler tzweintzig groschenn, vnd denne schuler tzweintzig groschen gebenn, vnd die obergen zweyntzig groschen zu wachße, zu lichten yn die laternen nehemenn vnd haben, uff daß die kirche nicht beschwert werden dorffe. Alzo, wie gecleret, sal sich ein iglicher pfarner, der itzundt ist adder zcukunfftig seyn wirdet, datzu eyn kirchener, korschuler vnd schuler nach gesaczter vnnd beslicher gemelter meynunge wissenn zu halden, dortzu wir vnnser gunst, willen, wyssen vnd volwort gegeben haben, gebenn auch solliche gunst vnd willen in forme eyner bestetunge, so vil vnns angetzemet vnd dorinne zcu thune geboret, unwiderruflichen geinwertiglich mit vnd in krafft dyßs brieses, vnd das sollichs alles, wie berurt vnd vßgedrugkt, sal gehalden werden, auch allen vnsern nachkomelingen eyn wissen sey, haben wir erstgnanter Probst vnd Capittel diese vorschriebunge zcu eyner warar vrkunde vnd glaubhafftige Bekenniße vorlauffener sachen mit der probstye vnd auch des Capittels Ingesigeln bekrefftigt vnd hyrann gehengit vnd vorsigelt. Nach Gotes gebort Tauzendt vierhunndert vnd im drey vnde achtzigistemm Jarenn.

29.

Bestätigung vorstehender Stiftung durch den Bischof Dietrich von Naumburg. 1483.

Theodericus dei et apostolice sedis gratia Episcopus Numburgensis, publice profitemur, recognoscimus nos ob instantes ac humiles honorabilis nobis in Christo sincere dilecti Conradi Trillers, conductoris et opidani Aldenburgensis, preces supradictas suam fundationem et ordinationem ob laudem, honorem et reverentiam gloriosissimi corporis domini nostri Jhesu Christi factam auctoritate nostra ordinaria et dioecesana approbasse, ratificasse et confirmasse, eandemque presentibus approbamus, ratificamus et confirmamus, nichilominus de omnipotentis dei misericordia, beatorum Petri et Pauli apostolorum ejus auctoritate confisi, omnibus utriusque sexus Christi fidelibus in gratia existentibus, qui devotionis causa ad predictam ecclesiam parochialem sancti Bartholomei opidi Aldenburgensis, dum prefatum domini nostri Jhesu Christi corpus ad infirmos de eadem portari contigerit, confluxerint, pastorem idem deferentem cum lumine ardente aut alias secuti fuerint, quinque pater noster totidem ave marie ac unum symbolum devote dixerint, vel pro melioracione aut confirmacione prefati testamenti de suis bonis juste acquisitis aliquid contribuerint, tociens, quocies idem fecerint, quadraginta dies indulgenciarum de injunctis eis poenitentis misericorditer in Domino relaxamus hys nostris litteris perpetuis futuris temporibus duraturis, quas in predictorum testimonium sigilli nostri appensione munitas duximus concedendas. Datum ex castro nostro Czitz anno Domini Millesimo quadringintesimo octuagesimo tercio, die vero Veneris decima nona mensis decembris.

(Nr. 28 und 29 nach dem Original im Rathsarchiv, an welchem noch die drei Siegel befindlich sind.)

30.

Bekenntniß der Alterleute zu St. Bartholomäi über eine Stiftung der Brüder Jacob und Simon Wigener. 1486.

Wir mit namen Nickel kuntz, Nickel wyßker, vf die zceit Altherlewthe vnde kirchevether Sant Barthlomiß kirchenn der Stadt Aldemburgk, Bekennenn vnde thun kunt in disem vnserm offinbriefe vor vns, vunser nochkommelingen vnd fur allen den, die ön seheun, horen adir lößenn, daß wir mit gutem vorrathe, wißen vnde willen, auch sunderlicher sollewortunge eins Raths also obiraltherlewthenn bemeltes gotißhawses, von den vorsichtigen bescheiden Mennern Jacoffen vnd Symon wigener Gebrüdere disc nochfolgende Testament zcu halden vf Ewigkeit, ane abebruche zcu volfieren vnde zcu bestellenn, vfgenumen haben sollichs luthes, wie hirnoch folget, beschriben: Item Ein Schock Silbern vnde hohe Müntze, zcu vorspennudenn armen lewthen vf dinßtage noch Sant Barthlomiß körmesse ön vnd allem irem geschlechte zcur selen seligkeit; Item deßglechen vf den selben dinßtage Ein Selebade bestellen, davon man xxviij groschenn entrichtenn vnd betzalenn solle ꝛc.; Item vf den Montage noch der körmesse zcu begehen vf den Aubent mit vigilien vnd vf gemelten dinßtage mit acht selemessen, davon man den priestern acht groschen geben sol vor sie vnd allen diejhenigen, die vß irem geschlechte vorstorben sint, zcu bitten; Item noch der Selemesse sol man synngen die hohemesse von dem lyden Cristi, derhalben dem pfarrer sechs groschenn, dem kirchner drey groschenn, dem Coralis zcwen groschen gefallenn vnd entricht werden sollen, ane allen abebruche. Sollichs Testaments handthaber neben den Altherlewthen obgenanter kirchen sollen sein der obgesatzten wigener rechte Erben vnd Erbeneman, ein vleissig vfmerckunge zcu habenn, daß sollichs ane alle abelaße vnd vormynnerunge gehalden werde. So dan die genanten Jacoffl vnd Symon wigener sollich Testament vnd sele-

gerethe vmb yrer vnd aller selen vß dem geschlechte vorstorben seligkeit willen bey vns bestalt vnd vorordent, da vor sie hundert vnd zwen vnde dryssigk gulden Rynisch bar vber beczalt vnd entricht, darumb zcwei schock zcweiffe groschen hohe Müntze jerliches Zcinßes, do mit bemelt testament vnnde selegerethe entricht vnd volfurt moge werden, zcu kewffen von des gotishawßwegen zcu vns gewant, vnde wir die selbtigen bemelte hewptsumma vordar an der kirchen nutz vnd frumen geleget vnd angekort haben, so gereden vnd globen wir obgnanten Altherlewthe vor vns vnde alle vnnser nachkommelingen bey vnnsern waren worten vnd truwen, daß wir noch der vilgenanten wigenere willen vnde andacht zcu ewigen geczeiten, vnd alle die wyle das gotßhawß stehet, im jare eins, ön vnd alle irem geschlechte uf berurte meynunge zcu geistlicher spise, ergwickunge vnd erlösunge yrer vnde aller glawbigen selen sollich Testament vnd selegerethe, wie angezceiget ist, in dem oftgedachten gotshawß halden, bestellen vnd volbrengen mit vnde in krafft diß briefes. Vnde op wir daran sewmig erkant, so mogen der vilgemelten Erben vnde Erbeneman darvmb reden vnde darvber sein noch irem höchstenn vleiß, daß es also, wie gecleret, gehalden werde. Auch so die hewptsumma der kirchen wider enheym kommet vnde die gekowfften zcinße wider abegeloßt werden, so sollen vnd wollen wir mit irem wissen, willen vnd besundern eins raths zcu Aldemburgk solliche hewptsumma zcinße zcu kewffen wider anlegen, do durch sollich Testament vnd selngerethe erhalden werden moge, alles getruwlich vnde vngeverlich. Auch op man nicht zcinße die man vmb sollich hewptsumma erlangen möchte, sicherlich vnde gnuglichen vorwissens möchten vorschriben adir vormachen konnen, daß dann ein Erbar Rathe mit den Altherlewthen zcu erkennen macht haben sollen, alßdan so solle man ön die hewptsumma zcu stehen laßen vor eynem andern, alle geverde vnd argeliste hirinnen gantz vßgeslossen. Vnde daß sollichs allen vnnsern nachkomelingen ein wissen sei, geben wir obgenanten Alther-

lerithe zeu sterckunge vnd krafft sollicher testamentirunge vnde seliges gescheffteniß von vns des gotßhawß halben disen offinbrieffe. Zeu wyter vrkunde vnde warem Bekentniß, steter vehesten haldunge haben wir Eynem Rathe gebethen, der Stadt Insigel vnden an disen Brieffe zeu henngen, das also vmb vnnser Bethe willen geschehen ist, doch der Stadt ane allen schaden. Geben vnd geschehen dinßtags noch visitationis gloriosissime virginis marie, noch Cristi gebort viertzehen hundert vnde im sechß vnde achtzigsten Jaren ꝛc.

(Nach dem Original im Rathsarchiv, an welchem jedoch das Siegel fehlt.)

31.

Bestätigungsbrief des Bischof Dietrich von Naumburg über eine Stiftung Conrad Trillers zur feierlichen Begehung der vier Festzeiten Mariens in der St. Bartholomäikirche. 1487.

Theodoricus, dei et apostolice sedis gracia Episcopus ecclesie Numburgensis, ad perpetuam rei memoriam universis et singulis Cristi fidelibus tam nostri quam futuri temporis hominibus, ad quos presentes litere pervenerint. Salutem in domino plurimam cum caritate. Pastoralis officii nostri debitum, cui disposicione superna quamvis immeriti praesidemus, nos efflagitat, ut cunctorum piis orthodoxorum desideriis, quos in domo dei virtutum incrementis sincerisque devocionibus florere conspicimus, alacriter et perbenigne annuamus, utque fructum salutis plus afferant, in eisdem intentiones suas in Cristo commendandas, quantum in nobis fuerit, autorisemus; eupropter ad omnium et singulorum deduci volumus et presentibus deducimus noticiam: Qualiter providus nobis in Cristo dilectus Conradus Triller, laycus incola et opidanus Opidi Aldenburgh nostre dioecesis, sua nobis institucione mon-

struvit, quantum ipse zelo devocionis assumpto in laudem dei suoque genitricis intemerate virginis marie, que eum ipsum justicie solem, dominum nostrum jhesum Cristum mundo edidit salvatorem, de cujus uberum dulcedine egris medicina, languentibus solamen, reis culpe remissio et cunctis ipsius implorantibus patrocinium, misericordie rivulus, dinoscitur emanare, eatenus utique humanarum vocum preconiis digne meruit iugiter venerari, decantacionem horarum quatuor festivitatum, puta Concepcionis, Visitacionis, Assumpsionis et Nativitatis ejusdem virginis marie per et infra octavas earundem continue et inconcusive in ecclesia parochiali Sancti Bartholomei opidi prefati evis futuris temporibus de expresso consensu venerabilis et religiosorum nobis devotorum, prepositi et conventus monasterii montis beate marie virginis extra muros ibidem ordinis sancti Augustini canonicorum regularium, cui eadem ecclesia parochialis incorporata fore dinoscitur peragendam ad formam cujusdam testamenti perpetui constituit et instauravit in sue suorumque progenitorum ac omnium fidelium defunctorum salutem animarum, modo et forma subsequenter designatis; videlicet quod hujusmodi hore quatuor festivitatum antedictorum singulis diebus per et infra octavas earundem debitis et oportunis temporibus in ecclesia pretacta per plebanum primissarium, choralem et ecclesiasticum ibidem pro tempore continue, et quanto devocius fieri poterit, decantentur; cujus quidem instauracionis dotacione prememoratus Conradus Triller instaurator unam sexagenam novam unacum triginta grossis novis melioris monete et currentis annui census penes et apud Validum Sygismundum de Czechaw, armigerum, suosque heredes et successores de et super fundis et possessionibus Martini Frowen, villani ibidem in Czechaw, sui censite et emphiteote, annuo praestandis, pro centum florenis renensibus summe capitalis justo reempcionis titulo emptis et comparatis, expresso eciam consensu Generosi viri, domini Hugonis, Burggravii de Leyssnigk, tanquam

domini feodi ad id accedente, applicavit, dedit et appropriavit. Quiquidem census annui ab eodem instauratore, quoad vixerit, et in humanis fuerit, sublevabuntur ac ad praemissa cum effectu integreque distribuentur; eo vero de medio sublato provisores fraternitatis ejusdem beate marie virginis de Rosario nuncupate ibidem, qui hujusmodi instaurati testamenti manutentores deputati existunt, prefatos census annuos emonere, sublevare fideliterque ad supra scripta distribuere et elargire habebunt, modis tamen sub et infra annotatis: videlicet plebano ecclesie sancti Bartholomei prefate ad festum sancti Martini viginti grossi novi, primissario decem grossi, chorali duodecim grossi, ecclesiastico viginti grossi similiter novi effective praestabuntur; subinde vero octo grossi pro nonullis missis in dominicam diem sub vel in octava cujuslibet festivitatis pretacte celebrandis et observandis applicentur; reliqui autem viginti residui grossi pro campanarum pulsibus, cereis aliisque ad praemissa necessariis et quodlibet oportunius distribuentur pro tanto, quod ecclesia antefata premissorum occasione nullum in aliquo detrimentum nec incommodum sive gravamen paciatur, prout hec et alia in literis et scripturis desuper confectis, coram nobis exhibitis et productis, quarum quidem tenores hic pro insertis amplectimur, lacius continentur et habentur. Quibusquidem omnibus et singulis supra scriptis tam sinceriter et devote instauratis, institutis et preordinatis, fuimus per antefatum Conradum Triller precum cum instancia attencius et devote requisiti, quatenus eadem, prout et quemadmodum seriatim supra et succincte sunt expressata, approbare et confirmare ac, ut major plebis devocio circa hujusmodi accedat et succrescat, nostras indulgencias consuetas ad predicta misericorditer elargiri dignaremur. Nos itaque Theodericus Episcopus antedictus, piis desideriis instaurantis prenominati in divini cultus augmentum ad salutem tendentibus animarum tamquam justis et racioni consonis ex nostra benignitate pa-

terna annuentes, decantacionem horarum predictarum diebus, modo et forma supra enarratis auctoritate nostra ordinaria et diocesana autorisavimus, approbavimus et confirmavimus, presentibusque admittentes, approbantes et in nomine sancte et individue trinitatis confirmantes, omnibus et singulis utriusque sexus vere penitentibus et confessis hominibus, qui ecclesiam parochialem Sancti Bartholomei antedictam tempore decantacionis horarum hujusmodi diebus temporibusque prelibatis totiens, quocies accesserint inibique suas deo devotas preces et oraciones emiserint, de omnipotentis dei misericordia nec non beatorum petri et pauli apostolorum ejus auctoritate confisi quadraginta indulgenciarum dies de injunctis eis penitenciis misericorditer in domino relaxamus, in quorum omnium et singulorum fidem et testimonium evidens premissorum has nostras confirmacionum literas evo perpetuoque duraturas exinde fieri jussimus easque nostri sigilli majoris munimine duximus roborandas. Datum ex Castro nostro Czeitz, Anno domini Millesimo quadringentesimo octuagesimo septimo, die vero decima septima mensis Octobris.

Caspar Steinbogk
Secretarius.

(Nach dem noch mit dem bischöflichen Siegel versehenen Original im Rathsarchiv.)

32.

Consensbrieff des Probstes und Capitels des Augustiner-Klosters über die Stiftung einer Freitagsmesse von dem Altar St. Cunis in der St. Bartholomäikirche durch Conrad Triller. 1489.

Wir mit nahmen Laurencius underwit Probst, Matthias von Halle Prior, Vitus kircherer Sangmeister, Johannes paufman Custos, und die gantze sampnunge des Cappitels und Convente, alt und jung, der geistlichen Thumbherren, die man nennet Regeler sandt Augustins

ordens vff vnser lieben frawen berge vswendig der Stadt Aldenburg, in eynstymptlicher forme, vnwiderſprechende vor vns vnd alle vnnſere nachkomelingen, wollen auch, daß es wiſſentlich ſeye allen den, die deßenn vnnßernn brieff ſehen, hörenn vnd leßenn, das wir vmb anligender vlieſſiger bethe willen des erhafftigen Gunradten trillers, zcu Aldenburg Burger, ſundern gotliches dinſtes zu vormehrern vnd manchfeldigen, in unnßer pfarrkirchen zu ſandt Bartholomeus, Gote zcu eyme ewigem lobe vnd zu ſonderlicher ehrerbietunge ſienem heyligem bittern lyedenn vnd tode, eyne ewige meſſe, alle frytage ewiglich zu haldenn in der gnanten kirchen vff dem altar des heyligen Cruces zu der hoemeſſe vnd dorneben zu volbrengen mit einer Collectenn, die ſich geburt vff das Tenebre, eher derſelbige Prieſter vom altar gehet vnd das ſtillemeſſe zur hoemeſſe thut, zwuſchen deme Sanctus vnd Agnus Dei, das ehrbarn ein korſchuler vnd kirchener das Tenebre ſingen, vnd der prieſter mit der ſelwigen ewigen meſſe bereit vnd vß iſt, die Collecte vber deme Altar, eher er davon gehet, alleyt zu leßenn, alles unvorhindert vnd (one) abebroch der hoemeſſenn geſangk, vnd ſo man das Tenebre zu ſingen anhebitt, alzo dann zu ſtundt mit der groſſenn glocken zcu luthenn auch anheben, vnd ſo das Tenebre mit der Collecten vorbracht iſt, zu luthenn vffhorenn, vnd zweye licht oder kertzenn ſal eyn kirchener alleyt dortzu anhornen vor den ſelbigen Altar Crucis vffſtecken, alle Fritage ewiglich in forme eins ewigen teſtaments zcu begehenn vnd loblich zu haldenn, dadurch vnnſer zeligkmacher geert vnd gewirdiget werde, vffgenomen vnd zugeſagit habenn. Solliche meſſe mit der Collecten, auch ſingen, lichtsornnen ſampt luthen die groſſe glocken, wie berurt, zu volenden alle freitage, gereden vnd geloben vor vnns vnd alle vnnſere nachkomelingenn, beſtympte meſſe, Collecten, Tenebre mit kertzenbornnen vnd luthenn alle fritage ewiglich, mit vnnſers hern eyme in vnſer pfarwekirchenn zu Sandt Bartholomeus ewiglich zu beſtellen, zu haldene vnd zcu volbrengene,

wie obingecleret, alles an abebroch der hoemessen, (der) der korschuler vnd kirchener das Tenebre zw singen, die kerczen tzu entbornen, wartten vnd tzu luthen, der kirchener mit seyme gesinde, vnnd nemen solch ewig testament vff vnd vorschribenn vnns des alzo, wie berurt, ewiglich tzu haldene vnd tzu vorbrengene mit vnd in crafft diß brieves. Devon vnns der obingnante Cunnradt Triller alle Jar jerlich hadt gemacht vnd gekaufft ein schogk viertzig groschen tzinse der bestenn Muntze, vor hundert Rinische guldenn betzalt nach luthe des kauffbrieves darober vollzogenn, den der gedachte Conradt Triller, die wiele er lebet, sampte deme tzinse inne habenn, innemen vnd vnns forder antwerten sal, vnd hernach volgende die Altarluthe tzu Sandt Bartholomeus, alzo getrawe handthaber vnd vffseher bemelter ewigenn Testaments vnd tzinße, deme Probst ader Capittel vff dem Bergk ein schogk, eyme chorschuler tzu Sandt Bartholomeus sechs groschen, eyme kirchener doselbist tzu Sandt Bartholomeus zweyntzig groschen vnd tzu wachsse den altarlewthen der gemelten kirchen viertzehenn groschen, alles jerlichen vff Martini tzu reichenn vnd tzu gebenn ewiglich von gemeltem Testament. Vnd der genante Conradt Triller hadt an den Erwirdigen In Got vater vnd herrn, herrn Dietterichen Bischove tzu Numburg, vnnserm gnedigenn lieben herren, vnd an seinen gnaden erlanget, daß sein gnade tzu solchem ewigen Testament viertzig tage aplas hat gegeben vnd das bestetiget, Szo das seiner gnaden bestetigungsbrieve innehalden. Zcu wietter vrkunde vnd warem bekentniß, auch steter vnd vehster haldunge Gebenn wir probst vnd Cappittel von vnns dessen offin brieve, mit des probste vnd des Cappittels von des Closters wegenn anhangenden Ingesigeln wolbedechtig vnd wissentlich bekrefftiget vnd vorsigelt. Nach Gots gebort Tusendt vierhundert dornach im nuen vnd achtzigisten Jarenn, am dinstage Fabiani und Sebastiani der heylligen Merterer.

(Nach dem Original im Rathsarchiv, welches noch mit beiden Siegeln versehen ist.)

33.

Bestätigung der vorerwähnten Stiftung durch Bischof Dietrich von Naumburg. 1489.

Theodericus, Dei et apostolice sedis gracia Episcopus ecclesie Numburgensis, ad perpetuam rei memoriam universis et singulis tam presentibus quam futuri temporis hominibus, ad quos presentes pervenerint litere, Cristi fidelibus salutem et sinceram in domino caritatem. Quotiens a nobis petitur, quod divine laudi ecclesiasticoque profectui congruere et in salutem tendere dinoscitur animarum, paterno favore et alacri, ut decet, animo piis petencium votis assensum benivolum desideratumque presidium impartiri solemus. Sane ex parte provide viri nobis in Cristo dilecti Conradi Triller layci, incole et opidani lopidi Aldenburg nostre dioeceseos, veridice nobis perhibetur, qualiter pio devocionis zelo ipse permotus in laudem et gloriam omnipotentis Dei ac divini cultus augmentum cunctorumque fidelium salutem animarum in ecclesia parochiali Sancti Bartholomaei ibidem singulis sextis feriis quandam missam ebdomalem perpetuam de passione domini dicendam unacum decantacione Antiphonie: Tenebre facte sunt etc. in forma perpetui testamenti instituit et fundavit, pro cujus quidem instauracionis dotacione unam sexagenam novam cum quadraginta grossis monete melioris et currentis annui reditus pro centum florenis rhenanis summe capitalis justo reempcionis pacto in villa Deytzen comparatis de suis juste facultatibus acquisitam dedit et perpetuo appropriavit, volens et instituens, ut eadem missa ebdomadalis diebus prefatis in memoriam recolende passionis dominice in altari sancte crucis ecclesie parochialis pretacte sub et infra summam missam per venerabilem et religiosos nobis in Cristo devotos prepositum et Conventum monasterii montis beate marie virginis extra muros Aldenburgenses ordinis cano-

nicorum regularium, cui dicta ecclesia incorporata asseritur, perpetuo legenda procuretur, pro cujus recompensa predicti redditus summa, juxta tamen administracionis modum subsequentem, in usus monasterii convertetur: ita quod eadem missa sub elevacione et silencio Summe misse prefate sedulo sit finita et antiphonia prememorata Tenebre subito per quendam choralem et ecclesiasticum decantanda incipietur, unacum collecta quadam per hujusmodi celebrantem subjungenda, pulsu eciam campane majoris pro eadem decantacione precevio et ipsa durante continuato, atque luminaribus duobus ardentibus ad hujusmodi in altari supradicto accensis, volumusque idem instaurator redditus antedictos, quoad vixerit, personaliter de de manu sua ad praemissa ministrari, eo autem de medio subtato vitricos et provisores ecclesie praedicte fideles hujus testamenti manutentores fore, qui unam sexagenam monasterio antefato hujus pretextu annuo persolvent, et chorali antiphoniam decantanti sex grossos, ecclesiastico vero viginti grossos et ecclesie pro luminaribus subordinandis quatuordecim grossos de supratactis censibus administrabunt, prout et quemadmodum in literis consensus predictorum prepositi et conventus aliisque scripturis et munimentis desuper confectis et coram nobis exhibitis, quas hic pro insertis amplectimur, lucidius continetur. Cujus quidem laudabilis institucionis modo predisposito fuit nobis pro parte prementionati Conradi instaurantis attentius devociusque supplicatum, quatenus fundacionem suam hujusmodi auctoritate nostra ordinaria autorisare, approbare et confirmare, ac ut memoria mortis et passionis dominice, unde salus et vita extitit comparata nobis sempiterna, in cordibus fidelium recolenda devocius excitetur, nostras indulgencias solitas ad premissa misericorditer elargiri dignaremur. Nos igitur, qui ad cultes divini augmentum ex suscepti regiminis cura astringimur et justis ac racionabilibus supradicti fundantis desideriis et precibus, per quas salus procuratur animarum,

non immerito sumus inclinati, ex certa nostra sciencia et sollicitudine paterna erectionem, dotacionem et fundacionem praedictas auctoritate nostra ordinaria et diocesana autorisavimus, ratificavimus et confirmavimus, quaque dei nomine in hiis scriptis autorisamus, approbamus et confirmamus, census quoque comparatos et comparandos unacum summa capitali in ecclesiasticam recipiemus libertatem, ac ut perpetuo ecclesiastica censeantur, statuemus omnibus et singulis utriusque sexus vere penitentibus et confessis hominibus, qui ecclesiam parochialem antedictam tempore decantacionis antiphonie prelibate tocies, quociens accesserint, inibi tria pater noster totidem ave maria cum uno simbolo fidei flexis ex sui cordis devocione genibus dixerint, de omnipotentis dei misericordia nec non beatorum petri et pauli apostolorum ejus auctoritate confisi quadraginta dies indulgenciarum de injunctis eis penitenciis misericorditer in domino relaxamus, inhibemus omnibus et singulis hominibus sub excomunicacionis et anathematis penis, ne in prejudicium nostre confirmacionis hujusmodi quicquam attemptare presumant, quemadmodum ulcionem districti Judicis voluerint evitare, omnium et singulorum premissorum declaracione et interpretacione, dum et quotiens opus fuerit, nobis et successoribus nostris dumtaxat reservata presentibus hiis literis nostris eve perpetueque duraturis. Datum ex Castro nostro Czeitz, Anno domini Millesimo quadringentesimo octagesimonono, die vere lune nona mensis Februarii, nostro sub sigillo majori presentibus in fidem et testimonium premissorum subappenso.

(Nach dem Original im Rathsarchiv.)

rentz Sckuren, zcu obirmollewitz gesessen, vnnd allen synen gutern von mir zcu lehenn gehende, vnnde habe ön sollich zeinß itzt gemelt vorkowfft vnnd gegeben vor hunndert vnnd zcweyntzigk Rinische guldin, die sie mir gute am golt vnnd swerwichtig gnug wol zcu dancke betzalt haben, sie auch vordar an mynen, darzcu myner Erben vnnd Erbeneman mergklichen nutz vnnd frunnen gewant, vnnd sage sie vorberurter Summa goldes quidt, ledig vnnd loß mit vnnd in krafft diß briefes, gerede vnnd gelobe bey waren worten vor mich, alle myn Erben vnnd Erbenemann, den obgenanten Altherlewthen vnnd allen yren nochkommelinge an sollichen czinßen in forme berurt alle jare jerlichen vf Michaelis zcu reichen, also hirnoch beschriben ist, vnnd vber zcu antwortenn, keyn inthalbe, noch hynnderniß zcu thun, noch schaffen gethon werdenn, auch die selbige zeinß zcu gewehern vnnd vortreten bey eygner koßt vnnd darlegunge, so offt notdorfft fordert. An sollichem kowffe vnd zcinßreichunge soll nicht schaden fugen, noch brengen weder sewptliche lehen bedingunge, gifft, gabe, noch keynerley vornennunge, wie sollichs, do mit man kowffes vorhanndelunge vorletzt vnnd gedenpfenn, ertricht vnnd vorgefaßt werden möchte, sunndern sollich kowffe sol vffgericht vnnd ane alle betriegklichkeit gehaldenn werdenn vnnde in forme eins rechten vfgerichtenn bestandes erbliches kowffes. So verzeihe ich mich solliches zcinßes, also obin vßgedrugkt ist, vnnde wise den selbigen an die vilgemelten Altherlewthe, inmassen obgeclert vnnd gesatzt, ane allerley widerrede, argeliste vnnd geverde. Vnnde ich obgeschribener Lorentz sckuren, zcu obirmollewitz gesessen, globe vnnd gerede vber sunderliche glöbde mit hannde vnnd munde in keginwart des obgemelten Eren Götzen vom Ennde, Ritter ꝛc., wolbedechtig gethon bey höchsten vorpflichten, so ich mynem rechten natürlichen Erbeherren schuldig bin, auch mit vnnd in krafft diß briefes, daß ich vilbestympten Zeinß vff vnnd von mynen gutern geben vnnd reichen sol vnnd wil den offtgenanten Altherlewthen vnd iren nachkommelingenn, vff Michaelis zcukunfftig noch

dato diß briefes nehest folgende anzcuheben, darnoch alle jare jerlichen vff solliche tagezeit reichen vnnd antworten ane allen vorzcugk vnnd vßflucht, alle widerrede, hynnderniß vnnde argeliste, behellffe vnnd geverde gantz vßgeslossen. Ich will auch solliche zcinßreichunge nicht laßen durch keynerley vorbietunge geistlicher noch wertlicher macht, auch annder zcufellige irrunge, wie sollichs erwachßenn adir darkommen möchte, vnnde wo ich sewmig wirde, vnnd die zcinß vf zceit, wie berurt, nicht betzalte, was denn die Altherlewthe obgemeltes gotishawses schaden entpfahen, sollichen schaden will ich selbes tragen, vnnde op ich sollichs schadens darvfgangenn nicht achtenn wirde, megenn sie in krafft, so ich vorkowfft bin, die zcinß mitsampt dem schadenn vff mynen gütern suchen, ön auch darzcu selbes helffenn. Sollichs alles ich obgedachter Er Götze vom Ennde, Ritter, vorliebe vnnd vorjawort in macht vnnd krafft diser vorschribunge. Besunndern vber solliche vnnd alle berurte stücke haben mir die Altherlewthe solliche gunst vnnde fruntschafft gethon, daß ich, myn Erbene adir Erbenemann die obgenanten zcinße wider abekowffen vnnd lösen mogenn mit berurter Summa hunndert vnnd zcweyntzigk Rinische gulden, wann mir das adir myn Erbenn vnd Erbenemann sollichs ebent im jare, also doch, daß solliche abelosunge ein halbe jare zcuvort, eher der tagezceit, vorkynndiget vnnd zcugeschribenn werde. Alsodann sollenn vnd wollen die Altherlewthe solliche beczalunge vnnd abelosunge hunndert vnd zcweyntzigk Rinische gulden hewptgutes mitsampt vorsessenn zcinßenn, so die hinderstellig blibenn werenn, vff dem Rathehawse zcu Aldemburgk wider vffneman vnnde den Man mit aller gerechtikeit vnd zcinßreichunge, so er vorkowfft vnnd vorwiset ist, wider ledig enheym kommen laßenn. Daß solliche vorschribunge in forme eins rechtenn vfgerichtenn volstendigenn Erbekowffes stete, vehest vnd vnvorbrochen, ane alle vßflucht sol gehaldenn werdenn, habe ich vilgemelter Götze vom Ennde, Ritter ꝛc., vor mich, alle mein Erben vnd Erbenemann myn eygen Insigel zcu sterckunge

rentz Sckuren, zcu obirmollewitz gesessen, vnnd allen synen gutern von mir zcu lehenn gehende, vnnde habe ön sollich zeinß itzt gemelt vorkowfft vnnd gegeben vor hunndert vnnd zcweyntzigk Rinische guldin, die sie mir gute am golt vnnd swerwichtig gnug wol zcu dancke betzalt haben, sie auch vordar an mynen, darzcu myner Erben vnnd Erbenemann mergklichen nutz vnnd frunnen gewant, vnnd sage sie vorberurter Summa goldes quidt, ledig vnnd loß mit vnnd in krafft diß briefes, gerede vnnd gelobe bey waren worten vor mich, alle myn Erben vnnd Erbenemann, den obgenanten Altherlewthen vnnd allen yren nochkommelinge an sollichen czinßen in forme berurt alle jare jerlichen vf Michaelis zcu reichen, also hirnoch beschriben ist, vnnd vber zcu antwortenn, keyn inthalbe, noch hynnderniß zcu thun, noch schaffen gethon werdenn, auch die selbige zeinß zcu gewehern vnnd vortreten bey eygner koßt vnnd darlegunge, so offt noedorfft fordert. An sollichem kowffe vnd zcinßreichunge soll nicht schaden fugen, noch brengen wedet sewptliche lehen bedingunge, gifft, gabe, noch keynerley vornennunge, wie sollichs, do mit man kowffes vorhanndelunge vorletzt vnnd gedenpfenn, ertichet vnnd vorgefaßt werden möchte, sunndern sollich kowffe sol vffgericht vnnd ane alle betriegklichkeit gehaldenn werdenn vnnde in forme eins rechten vfgerichtenn bestandes erbliches kowffes. So verzeihe ich mich solliches zcinßes, also obin vßgedrugkt ist, vnnde wise den selbigen an die vilgemelten Altherlewthe, inmassen obgeclert vnnd gesatzt, ane allerley widerrede, argeliste vnnd geverde. Vnnde ich obgeschribener Lorentz sckuren, zcu obirmollewitz gesessen, globe vnnd gerede vber sunderliche glöbde mit hannde vnnd munde in keginwart des obgemelten Eren Götzen vom Ennde, Ritter ꝛc., wolbedechtig gethon bey höchsten vorpflichten, so ich mynem rechten natürlichen Erbeherren schuldig bin, auch mit vnnd in krafft diß briefes, daß ich vilbestympten Zeinß vff vnnd von mynen gutern geben vnnd reichen sol vnnd wil den offtgenanten Altherlewthen vnd iren nachkommelingenn, vff Michaelis zcukunfftig noch

dato diß briefes nehest folgende anzcuheben, darnoch alle jare jerlichen vff solliche tagezeit reichen vnnd antworten ane allen vorzcugk vnnd vßflucht, alle widerrede, hynnderniß vnnde argeliste, behellffe vnnd geverde gantz vßgeslossen. Ich will auch solliche zcinßreichunge nicht laßen durch keynerley vorbietunge geistlicher noch wertlicher macht, auch annder zcufellige irrunge, wie sollichs erwachßenn adir darkommen möchte, vnnde wo ich sewmig wirde, vnnd die zcinß vf zceit, wie berurt, nicht betzalte, was denn die Altherlewthe obgemeltes gotishawses schaden entpfahen, sollichen schaden will ich selbes tragen, vnnde op ich sollichs schadens darvfgangenn nicht achtenn wirde, megenn sie in krafft, so ich vorkowfft bin, die zcinß mitsampt dem schadenn vff mynen gütern suchen, ön auch darzcu selbes helffenn. Sollichs alles ich obgedachter Ex Götze vom Ennde, Ritter, vorliebe vnnd vorjawort in macht vnnd krafft diser vorschribunge. Besunndern vber solliche vnnd alle berurte stücke haben mir die Altherlewthe solliche gunst vnnde fruntschafft gethon, daß ich, myn Erbene adir Erbenemann die obgenanten zcinße wider abekowffen vnnd lösen mogenn mit berurter Summa hunndert vnnd zcweyntzigk Rinische gulden, wann mir das adir myn Erbenn vnd Erbenemann sollichs ebent im jare, also doch, daß solliche abelosunge ein halbe jare zcuvort, eher der tagezceit, vorkynndiget vnnd zcugeschribenn werde. Alsodann sollenn vnd wollen die Altherlewthe solliche beczalunge vnnd abelosunge hunndert vnd zcweyntzigk Rinische gulden hewptgutes mitsampt vorsessenn zcinßenn, so die hinderstellig blibenn werenn, vff dem Rathehawse zcu Aldemburgk wider vffneman vnnde den Man mit aller gerechtikeit vnd zcinßreichunge, so er vorkowfft vnnd vorwiset ist, wider ledig enheym kommen laßenn. Daß solliche vorschribunge in forme eins rechtenn vfgerichtenn volstendigenn Erbekowffes stete, vehest vnd vnvorbrochen, ane alle vßflucht sol gehaldenn werdenn, habe ich vilgemelter Götze vom Ennde, Ritter ꝛc., vor mich, alle mein Erben vnd Erbenemann myn eygen Insigel zcu sterckunge

aller punckt vnnd artickel vnd elerlicher beweisunge rechter vrkunden vorlowfener sachenn an disen kowffebriefe wissentlich laßenn drückenn, des ich, obgenanter lorentz Sckuren, vor mich, alle myn Erben vnd Erbenemann hirzen mechtiglich mit gebruchenn bin, ane alles widersprechen. Gebenn dinßtags nach Valentini martiris, noch Cristi gebort vierzeehen hunndert vnd im newnezigistenn Jarenn ꝛc.

(Nach dem noch mit dem v. Enndeschen Siegel versehenen Original im Rathsarchiv.)

36.

Schiedspruch des Rathes zu Altenburg über eine Irrung zwischen dem Augustinerkloster und dem Fleischerhandwerk über die Fleischbänke und die Fleischermesse auf dem Altar St. Pauli in der Bartholomäikirche. 1490.

Zcu mercken: noch deme der achtbar vnd wirdige Er Laurencius vnndervoit, probst, vnnd Cappittel vff vnnser lieben frawenberge fur aldemburgk regeler Sancti augustini an eynem vnd gantze Sampnunge des fleischerhandtwergks der Stadt Aldemburgk anndern teils der fleischbencke halben, die do buwefellig worden, vmb jerlichen vnßlit Zcins vnnde Eyner früemesse, die vff dem althar Sancti pauli in Sant barthlomiß kirchen alle tage der halben solle gehalden werden, etzlich Zceit vneyns vnnd irrig gewest, vnd vß sollicher vneynigkeit vnd irrunge zcu mergklichem getzencke, rechtlichem erkentniß, tageleißtunge vnnd annders kommen, da von swerlestig Expenß vnnd vnkoßt beydenn teylenn erwachßenn, vnnd, wo sollichs nicht gutlich vormittelt, zcu wyterm schadenn ingefürt werdenn mochte, des die teil betracht vnd zcu hertzenn genommenn, Den Rathe obgemelter Stadt, sich vff das wytere vnkoßt, zcerunge, mühe vnnd arbeyt abegeleynet vnnd vorschonet bliben möge, gütlichen zcu vnnderfahenn angeruffenn, vnnde also sollich irrunge vnnd chelunge vff vnns, den Rathe, zcu entscheidene geflohenn

vnnd gestalt, Bekennen wir itzt gemelter Rathe vor ydermenniglichenn, den diser Contract vnnd fruntlich schide vorkommet, sehenn, horenn adir leßenn, daß wir sie noch zcemlicher gutlicher meynunge obgerurt vß sollicher irrunge mit wissenn, willenn vnnd begunstigunge Eurt Trillers, gleitzmann, also fürstlichenn Commissarien der Sachenn zcu der Zeeit, auch mit hilffe der Eldestenn, in beywesenn Caspar Schultz, Erberichters, von dem die bencke zcu lehenn gehenn, vnnde anndern dar zcu getzogenn vnnden beschriebenn vmb vleissiger anruffunge vnnd bethe willenn im aller beßtenn vnnd fruchtbarlichstenn vff yr aller wolbedechtige, vnwidersprechliche bewilligunge, vff meynunge vnd forme hirnoch beschribenn, entprochenn vnnd geschidenn habenn, sich hynnfordar zcu ewigkeit dar noch ane veherner irrunge vnnd zwispaldunge in loblicher Eynigkeit fridelich vnnd gemachsam aller fruntlichkeyt ane vßflucht zcu haldenn vnnd richtenn ꝛc. Zcum Erstenn, so sol der Probst obgemelt die fleischbencke steynenn buwene von beydenn seytenn, also daß in sollichem gebewde sechtzehenn adir virtzehenn Stende, noch dem sichs am füglichstenn bestendig schickenn will, mit steinwergke hinndenn vnnd fornenn buwewirdigk begriffenn werdenn sollenn, vnnd dasselbige Steinwergk also vorsichern vnnd mit holtzwergk zcu balckenn, Sparrenn vnnd anndernn zcur bedachunge dienende vorfertigenn, daß es Zcigeldach getragenn mag, zcu welchem deckenn die fleischer, noch deme sie vormogenn, mit der zceit darzcu die thörenn, lidenn zcu hengenn vnnd annders zcur beschliessunge bedorffend zcu machenn laßenn vorstrickt sein sollenn, vnnd sollich gebewde solle noch anewisunge der vorordnetenn, von iglichem teyl zcwene, mit Rathe des gleitzmans, auch vom Rathe zcwen geschickt, noch maz, frommen vnnd Beqwemlichkeit noch erheischender notdorfft volenndet werden ꝛc. Zcum anndernn ist betedingt vnnd bereth, daß die fleischer dem Probst vnnd Cappittel alle Jare jerlichenn dritzehenn stein vnnßtlit zcu zcinß vff zcwen tagetzeit im Jare reichenn vnnd anntwortenn sollenn, nemlich sibenn steyen vff michaelis vnn sechs

vff purificationis marie virginis, ane alle vßflucht vnnd wegerunge, welcher zcinß vff itzlich Zeeit durch ein fleischermeister von den gewerkenn ingemanet, vorsammelt vnnd bey der pena legunge des hanndtwergks, wo aunders sewmlickeit erfundenn, geantwort werdenn solle, vff daß geistliche beswerunge, vormals der halbenn geschehenn, abegewandt vnnd vermydenn blibe vnnd hynfordar nicht vorgefaßt werdenn dorffe, doch acht adir virtzehenn tage noch yder tagetzeit vngeverlich ꝛc. Dar zcu sol der Rathe von denn dreyenn benckenn in der Stadt freyheit im zcustandigk ein stein vnnßtlit vff zeeit, wie vormals geschehenn, reichenn vnnd dem probst adir eynem vorordnetenn vorsteher vberantwortenn, desgleichenn Mathis otterwisch auch von seynen fleischbenckenn ein stein vnnßtlit jerlichenn zcinsenn sol, vnnd op er das hawß verkewffenn wirde, sol der stein vnnßtlit alletzeit mit inkowffe getzogenn, do mit der probst vnnd Cappittel sollichs Zcinß nicht mangel empfahenn, sunnder an dem Ennde gewißlich ane widerrede erfindenn mogenn. Des heyligenn gists vnnd Sant niclaß Bancke blibenn bey irenn wirdenn, wie vor alders gewest, an ir geborende Ennde zcu folgenn ane inhalde des probsts vnnd Cappittels obgedacht ꝛc. Zcum drittenn ist betedingt vnnd volstendig bereth, daß die messe, die fleischer messe genant, an obgemelter stelle in Sant barthelmiß kirchenn zewischenn dem Erstenn vnnd aundern pülß der früemesse wynters vnnd sommers ane abebruche vnnd sewmpniß nu vnnd zcukunfftig vff ewigkeit gehaldenn werdenn sol; wo widerfelligkeit, sewmpniß adir abebruche erfundenn, so sol vnnd mag das handtwergk darvmb redenn, so vil pillich vnnd recht ist ꝛc. Beschließlich ist betedingt vnnd volmechtig vßgesprochenn, daß alle retardate, hinderstellig versessen zcinß bis vff dise zeeit sollenn nachgelassenn vnnd abesein ane vordar irrunge, das handtwergk keyns der halbenn zcu gebenn vorhafft, vnnde die expenß, vnkoßt vnnd zeerunge, in der kriegische sache von beydenn teylenn geschehenn, sollenn kegin enander vffgehobenn, vergleicht, compensiert vnnd tolleriert sein,

kein parth dem andern schiß zcu weichenn, noch zcu geben, do mit weherhafftige blüende fridesamkeit in vnzcwivelicher fuderunge dester fruchtbarlicher zcwisschenn den vnvorgessenn grünende erfundenn werdenn mag. Es sal auch der meher genante probist vleissig daran sein, daß sollicher Contract vnnd fruntlicher schit von vnnsernn gnedigen Herren von Nuemburgk bewilligt, roboriert vnnd confirmiert werde, vff daß sollicher Contract vnnd fruntlich schit von nymande forder angefochtenn werde vnnd also bey seyner macht bleybe. Sollenn also do mit aller irer gebrechenn vnd schelunge, wie sie die keginenander in vneynigkeit vffgerückt vnnd biß vff disenn heutigenn tage angezeigter stücke habenn in verhandelunge gehabt, gentzlich, volstendig vnnd vnwidersprechlich gescheidenn, entprochenn vnnd gericht sein, hinfort der halbenn nicht irrig zcu werdenn, sunnder sich in aller fridesamkeit, gotlicher liebe von allen teylenn ertzeigen, beweysen vnnd erkennen lassenn. Des sie dann also zcu thun vnnd sich hinfort noch sollichen fruntlichen volmechtigen Schide vnnd Contracte zcu haldenn mit hannde vnnd munnde gereth vnnd globt habenn, ane alles widersprechenn. Do bey vnnd vber gewest der Achtbar vnnd wirdige Er Jacof koler, doctor der heyligenn rechten von leiptzk obgemelt ordens, Richart pflug ritter, Hanns zcymar, Symon regiß, Hanns schilling, alle Bürgermeister, vom rathe darzcu also fruntliche getruwe henndeler getzogenn, vorheisschenn vnnd gebetenn, die sollichs scheides glowbwirdig getzewgenn sint. Bewilligte annemer des schides bey vnnd nebenn dem probst von des Cappittels wegen sint geweßt er matthis freyer prior, Er niclaws mawer Cantor, Er Johannes doring Baccalarius decretorum prediger, Er mathis görtler vnnd Er peter kichemeister, pawel hawßmann fleischermeister, pawel wingkeler, peter hawßmann, Austin krudenitz, Anndres koler, Benedix knewsler, Cleman hasilbach vnnd hanns hoffemann, also volmechtigenn von wegen des gantzen hanndtwergks. So hat der Rathe zcu warem Bekenntniß vnnd meher sicherheit vorlowffner sachenn, steter, vehester, ewi-

ger haldunge zewen schides briefe Eins luts machen lassenn, mit des gleitzmans alsu fürstlichen Commissarien, obgnant probst, Cappittels, Rathes vnnd der fleischer anhangende Insigille vnnd secret roboriert, vorsigelt vnd becreftigt, ydem teyle eynen geanntwort, darnach sich wissenn zcu richtenn vnnd haldenn. Geschehenn vnnd gegebenn vff dinstage viti des heyligenn merterers noch Cristi gebort der myunern Zcale ym lxxxxten Jare ꝛc.

37.

Bischöfliche Bestätigung des vorstehenden Schiedsspruches. 1493.

Wir Johanns von gots gnaden, Bischoff zcu Numburg, Bekennen gegn Allen ditzs brives ansichtigen vor vns vnnd vnser nachkomen, daß wir obberurten Vertrag zcwuschen den wirdigen, Erbarn vnnd geistlichen Probst, prior vnnd gantzen Sampnung des Closters vff vnser lieben frawen berge vor Aldenburg eyns, vnnd den vorsichtigen handwergeßmeistern vnnd gantzen handtwerge der Fleischawer in der Stadt doselbs vmb die Fleischbencke vnnd anders des andern teils, wie der vonn worte zcu worte inneheldt, vnnd lautet, vff bethe gedochts probstes vnnd seyner Sampnung approbirt, zcugelaßen, bewilligt vnnd bestetiget haben, approbiren, zculaßen, bewilligen vnnd bestetigenn denselben auß vnser geordneten Bischofflichen gewalt in allen seynen stuckenn, puncten vnnd clauselen gegenvertigelich incrafft ditzs brives, vnnd wollen denselbin krefftig seyn vnnd vnvorbruchlich gehalten werdin, an alle geverde. Zcu vrkund mit vnserm anhangenden Insigill wissentlich vorsigelt vnnd gegebin zcu Czeitz, noch Cristi vnsers hern geburt vierzcehnhundert vnnd im drey vnnd newnzcigisten Jaren, Freitags Quatuor coronatorum.

(Nr. 36 und 37 nach den noch mit sämmtlichen Siegeln versehenen Originalen im Rathsarchiv.)

38.

Conradt Triller schenkt dem Rosenkranzaltar in der St. Bartholomäikirche von den ihm im Dorfe Zedlitz zuständigen Zinsen 2 fl. jährlichen Zinses. 1495.

Ich, Conradt triller, Burger zu Aldenburgk, Bekenne vor mich, alle meine erben vnd erbnehmen vnd thu kundt offentlich mit diesem briffe gegen Idermenniglichen, das ich mit rechtenn guthen wissen, der hochgelobten Juncfrawen Marie, der mutter Gottes, zw sunderlichen lobe vnd ehren zu dem Altar inn der pfarkirchen zu Sanct Bartholomes zu Aldenburg gelegen, das der hymelkonigyn vorberurt vff den Tittel vnd nahmen des Rosenkrantz zw eren, lob vnd preyß geweyet ist, an vnd von der hewptsumma sechs hundert Reinische gulden vnd zehen schog Zinse, die ich vff widerkauff von dem Erbarn vehsten Christoffel Naweskett, zu Zedlitz wonhafftig, gekaufft vnnd im dorffe zw oberzedelitz in meine gewehr angeweist, vierczig gulden heuptsumma vnd zwene gulden jerlicher zinse, die yn vorberurtem kauffe vff vierzig gulden geburen, gegeben habe, vnd gebe dy darzu gezemwertiglich in vnd mit kraft dyß briefs, gerede vnd gelobe dazw bey meinen woren worten vnd trewen vor mich vnd alle meine erben, das vorberürthe gabe vnvorandert sal sein vnd bleiben, also das ich, meine erben vnd erbnehmen hynfurder alle jar nach sanct Michaelis tag in vierzentagen vngeferlich von den erkaufften Zinsen im dorffe zu oberzedelitz, alle die weile dy nicht wider gekaufft seynt aber werden, zwene gulden zinß dem erbaren Ern Balthasar Sartoris, itzt Besitzer, vnd seinen nachkomenden besitzern vorgedachts altareß reichen vnd geben sollen vnd wollen, vnd wenn der widerkauff an gemelten Zinsen geschit*), sol der Altarist an der hewptsumma vorberurt viertzig Reinische gulden haben vnd auffnehmen, die ym von mir vnd mei-

*) Nach einer auf dem Original der Urkunde befindlichen Randbemerkung fand diese Rückzahlung im J. 1550 Statt.

nen erben unvorzoglich geantworth vnd alßbalde, aber vff schirste man kan, dem lehn zu besserung wider an ander Zinse anlegen, vnd zu ewigen Zeiten dobey bleiben sollen von Jdermenniglichen vnverhindert. Zu warem urkunde habe ich obgnanter Conradt Triller vor mich, meine erben, mein Jnsigel an diesen briff wissentlich gehangen, der gegeben ist nach Gottes gebürt Tausent vier hundert im funff vnd newnzigsten Jaren, Am Montag nehst nach sanct Jacobs des heiligen Zwelffboten tage.

(Nach zwei Copien im Rathsarchiv [XII. p. Nr. 3 u. 25].)

39.

Consens des Probstes und Capitels des Augustinerklosters zur Stiftung eines neuen Altar zu Ehren St. Wolfgangs in der St. Bartholomäikirche durch Conrad Triller. 1496.

Wir hiernach beschriebene, mit Namen Laurencius Vndervoyt Probst, Johannes Morgenbrott Prior, Matheus Göbteler vnde Nicolaus Manner, Eldesten, dartzu die gantze Sammenung des Capitels der geistlichen Thumherren, die man nennet Regeler sanct Augustins Ordens vff vnser lieben frawen Berge, awßwendig der Stadt Aldenburg, in eyntrechtiger Forme Bekennen vor vns vnde alle vnser Nachkommeling, wollen auch, daß es wissentlich sey allen den, die dießen vnsern offen brieff sehen, hören oder leßen, daß wir vmbe anlegender vleißiger Bethe willen des Ersamen Conradt Trillers zu Aldenburg Burger, sundern gotlichen Dinst zeu vermeren vnde zeu manichfeldigen, in vnser Pfarrekirchen, Gote zeu eynem ewigen Lobe vnde sunderlicher ererbietung dem heyligen Bischove Sant Wolfgang vnde allen lieben heiligen zeu Sant Bartholomeus eynen Altar zu bawen vnd auffzurichten vorjawort, vorgunst vnd eyntrechtiglich zeugelaßen haben, vorwillen zeulaßen vnd vorgönnen auch solche Altarsauffrichtung mit vnde in krafft dieß brieves. Sodanne der gemelte Conradt Triller vns in

sunderheit zcu erkennen geben hat, wie er denselbigen Altar zcu dotiren vnde etzliche Messen zcu geistlicher speyße vnde erquickung aller glewbigen selen am leben unde am tode trostlichen vnde zcu hoffenung fruchtbarlicher seligkeit zu erfinden, alle Wochen zcwene meßen vff demselben Altar zcu stiefften, vnde mit Zcinsen dartzu perpetuiren in crefftigen besteltnißen aufzcubrengen in meynung ist, bitende, solchs auch antzunhemen, und geruchen von uns vnd des Capitels zcu vergonnen vnde zcuzculaßen, haben wir solche zcemeliche geburliche vnd gotliche Bethe zu hertzen genommen vnde geben dartzu vnser gunst, willen vnde volwort vff stucke, punckt vnde artickel hernach volgende beschrieben: Nemlich, daß der genant Conradt Triller ober solchen Altar die Lehen haben, nach seinem tode sein Söne Dionisius, Johannes vnd Barthol, vnde so gemelter Conradt triller mit seynen Sönen allen dreyen mit tode abegegangen vnd verstorben sint, so sollen ober solcher Altar der Radt der Stadt Aldenburg die Lehen zcu ewigen getzeiten zcu thun haben, eynem Stadtkinde, der ein wertlich Prister ist, vnde sust keynem andern, daß wir danne alßo zu geschehen zculaßen vnde darinne nichts halden; sundernn derselbige priester sal zcu hohen Festen ader sust, so es notturfft fordert, in derselbigen pfarkirchen nach aneweysung eines pfarrers sich halden. Doch daß domite die messen uff dem Altare zcu halden geburen nicht abebruchig noch fellig erfunden werden, vnde umbe solche zculassung gemelter Artickel, wie oben berurt, sal vnd wil ein itzlicher Besitzer des Altars der Sammnunge vnde Capitel vnsers Closters obgemelt zcu Restawer zwentzig groschen der besten muntze vff zwene tagetzeit im jare, Michaelis vnde Walpurgis, one allen vertzug geben vnde antworten. Unde so sichs begebe, daß gedachter Cunradt Triller ader ander andechtige menschen uff gemeltem Altare alle Tage tegelich Messe zu halden stiefften, solchs zcu volenden gantz macht haben sollen, vnde mögen on unser vnd vnser nachkomeling inrede ader hinderniß, doch also, daß unserm Closter vnde Capitel von

eyner itzlichen Messe, so viel der obir die vorigen zwu gestifft werden, funff groschen zu Restawern vom Besitzern uff vorige tagetzeit geben werden. Vnde ap sichs vorviele, daß zcur zceit kein Stadtkindt in priesterlicher Wirdigkeit were, sal der Radt solchs dem Capitel obgenant zcu wissen thun, dasselbtige bitten, die meßen vff gnannten Altar zcu bestellen, biß so lange ein Stadtkindt zcu priestern geweyhet vnd der Altar geliehen werde. Indeß sollen vnd wollen wir von vnserm Capitel die messen bestellen mit vnserm herren zcu halden vnnde früchte mit Zinßen, dartzu gebüren nhemen, vnd sodan eyner, wie geclert, mit dem Altar belehnet ist, willig wieder abetreten, früchte vnd Zinße volgen laßen. Solchs alles, wie von anheben dieses Brieves bis zcu ende gecleret, reden vnd geloben wir Probst, Capitel, Eldesten vnde gantz Sammenunge obengenant stete, vehste vnde unvorbrochen zcu halden. Zcu mehrem vnde warem bekentniß geben wir Probst vnd Capitel von vns dem vilgnanten Conraden Triller dißen offenbrieff mit der probsteye, auch des Capitels vnde Sammnunge anhangenden Insigele wol bedechtiglich vnde wissentlich becrefftiget vnde besigelt vnde gegeben nach Christi Geburt Tausendt vierhundert vnde im sechsvndeneuntzigsten Jaren, am Montage nach Galli confessoris.

(Nach dem Original im Rathsarchiv mit anhangenden Siegel des Klosters.)

40.

Bestätigung der Errichtung des St. Wolfgangsaltars durch Bischof Johann von Naumburg. 1496.

Johannes, dei et apostolice sedis gracia Episcopus Ecclesie Numburgensis, universis et singulis Christi fidelibus, presentibus et futuris salutem in eo, qui est omnium vera salus. Adeo nos pastorali sollicitante cura assiduis excitamur curis, per que divinus ubique cultus augeatur et divinum ministerium sedule procuretur. Sane

ad nos veridica deferente fama didicimus, quod providus et circumspectus Conradus triller, opidanus Aldenburgensis, devocionis zelo accensus ob suę pedum, sed et parentum, uxoris benefactorumque ipsorum animarum salutem altare quoddam novum in ecclesia Sancti Bartholomei ibidem sub vocabulo et titulo Sancti Wolffgangi consecratum erexit et idem certis annuis redditibus super bonis subscriptis, signanter Ambrosii tonner in Gerstenberg unam sexagenam novorum grossorum monete melioris et currentis, Jacobi fleyschawer in Sara unam sexagenam, item super aliis ejusdem Jacobi fleyschawer ibidem in Sara bonis iterum unam sexagenam et decem grossos, super bonis Georgii Schneider ibidem decem grossos, super bonis Valentini Veits similiter ibidem quadraginta grossos, super bonis heredum Clemen Webers in Mantap unam sexagenam monete supradicte, a validis fratribus dictis dye Stangen in Knaw residentibus pro centum et sexaginta florenis renensibus sub reemptionis pacto, accedente ad hoc nobilium dominorum Burggraviorum de lissnick in pessnick, fratrum, predictorum bonorum infeodatorum consensu, coram nobis una cum literis emptionis exhibitis emptis et comparatis dotavit, quarum literarum tenorbs propter earundem prolixitatem inseri obmisseram, eas tamen pro insertis amplectentes, voluitque idem fundator, et ordinavit jus patronatus altaris predicti sibi, dum vixerit, et eo defuncto Dyonisio, Johanni et Bartholomeo filiis suis interea, quod hii et alter eorum in humanis fuerint, reservari, istis autem omnibus deo permittente, de medio sublatis, quod ex tunc idem jus patronatus ad prowides proconsulem et consules opidi Aldenburg devolvi et apud eosdem perpetuis futuris temporibus debeat manere. Qui etiam ad idem altare, dum et quocians id vacare contigerit, nullum alium nisi qui de gremio opidi ejusdem natus, actu in sacerdocio constitutus et, sacerdos secularis existat aut abilis, quod infra annum in sacerdotem talem promoveri valeat, debeant

presentare. Cum sit presentatus et legittime institutus, una ebdomedarum ad unam, alia vero duas missas in altari predicto et sic semper alternative celebrandas debeat esse et fore astrictus. Dum vero altari ipso vacante aliquem presentari contingeret, qui nondum in sacris existeret constitutus, ex tunc prepositus in Monte beate virginis extra muros Aldenburgenses vices illius, accepto tamen jure suo, per unam de fratribus suis disponere debeat, quousque prefatus presentatus sacerdocium attingat, quod tamen ultra annum a die facte institucionis et adepte possessionis sub pena privacionis prefati altaris minime debeat protrahere. Quibus, ut permittitur, legittime ordinatis, fuimus pro parte predicti fundatoris humiliter supplicati, ut altare predictum titulo beneficii ecclesiastici insignire et auctoritate nostra ordinaria et diocesana admittere, approbare et confirmare ac census memoratos unacum eorum summis capitalibus in ecclesiasticam libertatem recipere dignaremur. Nos vero Johannes Episcopus supradictus, qui ad augmentum divini cultus, ut tenemur, inclinamur, justis et racionabilibus prefati fundatoris supplicacionibus inclinati, altare predictum titulo beneficii ecclesiastici insignimus ordinacionesque supradictas auctoritate nostra ordinaria et diocesana dei nomine in hiis scriptis admittimus, approbamus et confirmamus, censusque prefatos emptos et, dum eos redimi contingant, in futuro emendos unacum summis capitalibus in ecclesiasticam recipimus libertatem, volentes eosdem eidem perpetuo gaudere libertate, onerantes predicti altaris possessores, ut missas modo premisso celebrare non negligant, et quod preposito Montis beate marie virginis in Aldenburg singulis annis duodecim novos grossos in duobus terminis, Michaelis videlicet et Walpurgis, jure restauri persolvant. Reservamus tamen preposito prefato, ut, dum altare predictum futuris temporibus in redditibus melliorari contingat, quod ex tunc per nos aut successores nostros in literis confirmacionis desuper pro tempore

conficiendis restaurum prefatum eciam debeat meliorari, juxta tamen proventuum exigenciam nostrumque aut successorum nostrorum moderamen, juribus eciam episcopalibus in eodem altari (eciam) inconvulsis manentibus, inhibentes quoque omnibus et singulis utriusque sexus hominibus, ne in prejudicium hujus nostre confirmacionis aliquid attemptare presumant, prout indignacionem, vindictam et ulcionem omnipotentis dei voluerint evitare, hiis nostris litteris perpetuis futuris temporibus duraturis. Datum Anno domini millesimo quadringentesimo nonagesimosexto, die vero lune tercia mensis Octobris, nostro sub sigillo in premissorum fidem hiis litteris subappenso.

(Nach dem Original im Rathsarchiv, an dem auch noch das kleinere bischöfliche Siegel befindlich ist.)

41.

Consens des Probstes und Conventes des Augustinerklosters zur Errichtung eines neuen Altars zur Ehre Mariens, der Mutter Gottes, St. Anna's und aller Heiligen in der St. Bartholomäikirche. 1500.

Wir hirnach beschrieben Laurencius vndirwojt Probst, Magister Bartholomeus Höne Prior, Nicolaus wertheym Custos, auch dorczw Sangkmeister vnd die gantze Sampnunge des Capittels vnd Gemeyne, Jungk vnd alt, der geistlichen Thumbherren, dy man nennet Regeler Sanct Augustinus Ordens vff vnnser liben frawen berge wiyendigk der Stadt Aldemburgk, in eynstymlicher Forme vnwidersprechende vor vnns vnd alle vnsre Nachkomelingen, Bekennen, wollen auch, daß es wissentlich sey allen denjhenigen, die dyßen Brieff sehen, horen ader leßen, daß wir vmb anlygender vleyssiger bete willen des ersamen, wolweyßen Rats daselbist zcu Aldemburgk, sunndern gotlichs dynstes zcu meren vnd zcu manichfeldigen, in vnser pfarrekyrchen, Got zcu eynem ewigen lobe, zcu sunderlicher ern-

erbietunge Marie, Gotes mutter, Sandt Annan vnd aller liben heylligen ꝛc. zcu sanct Bartholomeus eyn Althar zcu bawen vnd vffzurichten vorsawortt, vorgunst vnd eyntrechtiglichen zcugelassen habenn, vorwilligen, zculassen, vorgonnen auch solchs Althars vffrychtunge mit vnd inerafft dyss Bryefs. So denn der gemelte Rath vnns insunderheyt zcu erkennen geben had, wie etzliche ynnige mönschen denselbigen Althar zcu dotiren vnd etzliche meßen tzu geistlicher speyße vnd erquyckunge aller gleubigen Selen am leben vnd am tode, trostlichen vnd in hoffenunge fruchtbarliche selygkeit zcu erfynden, alle wochen dreye Messen tzu halden vff demselbigen Altar zcu stysften vnd mit zeynsen darzu perpetuiren, in becrefftigen Gesteltniß vfftzubringen vnd zcuvoreygen in meynunge syndt, Bittende solchs auch anzcunehmen, vnd geruchen von vnns vnd des Cappitels wegen vorgonnen vnd zcuzulassen, haben wir solche zeymliche geborliche vnd gotliche bete zcu hertzen genomen, vnd geben darzu vnnser gunst, Willen vnd vollewort vff stucke, puncte vnd artickel, hirnach folgende beschryben. Nemlich, daß dieselbige persone von der bemelter Altar dotiret vnd vrsprunglichen fundiret vnd begabet wirt, alle dynstage eyn singende Messe von der hochwirdigen sanct Annan, eyn wirdige mutter Marie vnd sunst zewene leßende Messen alle wochen halden sal. Solche syngende Messe sal singen der chüster vnd choralis mitsampt vnd hulffe der Constabel an alle zcietliche belonungk, also daß die Altarlewthe, nach ymandt von der kirchen wegen, deßgleichen der Altarist, noch der pfarrer weder vom Opfer noch sunst tu ettewas vorpflicht seyn sullen. Auch ob der gnant Altar solchs vormogenns, alle tage tegelich messe daruff zcu halten, solchs zcu vollenden gantze vollemacht haben sollen vnd mogen, an vnnsers vnd des Capittels, vnd alle vnnser nachkomelingenn eynrede, so solle über sollichen Althar der Rathe obgnanter Stadt die lehen haben, dyeselbigen zcu thuen nach yrem gutem willen vnd wolgefallen; Also nemlichen eynem Statkynde ader werntlichen Briester, das wir denn also zcugeschcen

eynem Rathe nach beſtem Erkentniß anheyme geben, wie ſy es vnd vornemlich dreye Rathe obgemelter Stadt Aldemburgk nach yrenn Wolgefallen vnd weyßlichen erkentniß birinnen ſchaffen, dareyne nicht zcu halten, ſundern ſollen ſollichs in voller macht bey ine behalten vnd handthaben, des vnns denn allenn vnd itzlichen bſundern vom Cappittel, auch Probſt, der itzund iſt oder zcukunfftigk ſeyn wirdet, nichts zcu ſchaffen geben, noch darmite tzu thun haben ſollen noch wollenn; Beſundern ſolle gantz volmechtig in erkentniß dreyer Rethe oder eins Raths, der tzu yderzceit regiret vnd zcu Aldemburgk das Regiment halden iſt, ſtehen vnd bleyben. So ſol derſelbe Brieſter zcu hohen Feſten oder ſunſt, ſo es nottorfft fordert, in derſelbigen pfarrekirchen nach aneweyſung des pfarrers ſich halden, doch daß damit dy Meſſe vff dem ſelbigen Althar zcu halden geburende nicht abebruchigk, noch felligk erfunden werde. Vnd ab uff den dynnſtage eyn hohe Feſte oder ein patrocinium der kirchen gefyle, ſo ſal die Meſſe ſancte Anne zcu rechter Zceit angefangen werden zcu ſyngen vnd bys uff dy Collecten, Epiſtel oder Evangelium, nach aneweyßunge des pfarrers, geſungen werden. So ſal ſolcher Althar durch denſhenygen, dem er geligen wirdet, in eygener perſon beleßen werden, es were denn, daß er ym Studium zcu leyptzk ſtehen vnd zcu ſyben freyhen kunſten greyffen vnd ſtudieren wölde, derſelbe in Abſente ettewas haben vnd eym vor ſich, ſolche meſſent zcu halden, in forme vnd maſſe dorvff geſtyfft ſchicken möge. Vnd ab ſichs begeben wurde, daß man alle tage eyne Meſſe vff gnantem Althar zcu halten geſtyfften möchte, dabey ſal vnnſer wille, gunſt vnd vollewort auch ſeyn, an alle widerſprache. Auch ob die vorſteher des Altares Etwas zcu dem dyennſt gots vnd lobe vnnde Erenerbietunge der gebenedeiten Muter Gots vnd der heylligen Frawen ſanct Annan gehorende von Newes wollen anheben, es were von octaven ader deßgleichen, ſollen ſie eynns ſollichs mit vnnſerm wiſſen thuen. Vnd wo es vnns, noch der kirchen keynen groſſen abebruch thuet,

wollen wir willigk vnns darinne ertzeygen. Es sal auch eyn itzlicher besytzer des Altars vnserm Closter vorpflicht seyn, vmb solcher zcustattung des lehens jerlich pro Restauro von gnanten dreyen Messen jerlich zcwellff groschen, nemlich vff Walpurgis sechs groschen vnd vff Micharlis die andern sechs groschen, an alle Inrede vnd widersprechunge, vnd ab in zcukunfftygen Jaren eyn Messe ader meher vff gnantem Altar gestyfft wurde, sal der besytzer des lehens yn von eyner messe vber angezeigt zcwelff groschen, vier silbern groschen, pro Restauro vorpflicht seyn zcu geben. Zcu warem Bekentniß vnd wieter vrkunde aller obgeschribener stücke, puncte vnd artickel, daß die sollen stete, vehste vnd vnvorbrochen gehalden werden, geben wir von vns vnd gantzem Capittel dem Rathe obgemelter Stadt Aldemburg dyßen offinbriefe mit der probstey, dartzu Sampnunge vnd des Closters anhangenden Insigeln wolbedechtigclich vnd wissentlich bekrefftigeth vnd vorsigelt. Geben nach der geburt Christi im funfftzehenhundersten Jar, am Freytag Sanctorum Galli et Lulli.

(Nach dem noch mit beiden Siegeln versehenen Original im Rathsarchiv.)

42.

Bekenntniß des Raths über eine Schenkung von 2 Schock Zinsen durch den Pfarrer Johann Leutold zu Bornsaw zu dem neuen Altar St. Annä in der St. Bartholomäikirche. 1502.

Wir mit nahmen Conradt Triller, Burgermeister, Oßwalt schwidnitz stadtvoit, Mertin sparbrot kamerer, Mattes newber Bawmeister, Blasius Colditz, Valentinus knoyffler, Jobst landtschreiber, Hans krawse, Ludwig stein, Hans kune, Ludwig schenke vnd hans himmel, geschworne Rathsfrunde der Stadt Aldenburgk, Bekennen vor vns, vnser nachkomende, das der wirdige Er Johannes lewtoldi, pfarrer zu Bornsaw, durch vnsernn Radtsfreundt, Gregorium

geſſener, einbracht hat zwey ſchogk ginſe vor hundert gülden, by mir obgnanten Conrado triller vff widerkauff, wie die brieffe darvber melden, welche zwey gutthe ſchogk der obgnante pfarrer vff datum dieß brieffs zv dem nawen geſtifft ſanct Annen Altar in der kirchen ſanct Bartholmes zu Aldenburg nach ſeinem tode dahyn zu folgen unverhindert appropryert vnd gegeben hat, vnd vns die ſelbigen kauffbrieffe vbergeantwurt mit aller gerechtickeit, ſunderlich mit der meynunge, ſo er vormalß funffzigk gulden auch gegeben hatt, das darvmb ein ſunderliche meſſe vff alle Montage vor die ſeelen ſein vnd ſeiner frunde zu halden confirmirt vnd beſtetiget werde, vnd wir obgnanten Burgermeiſter vnd Rathe thun gemelten pfarrer die gunſt vnd willen, das wir, die weile er am lebem iſt, im vilgenante zwey ſchogk geben vnnd folgen wollen laſſen, vff Michaelis neheſt kunfftig anzuheben, vnd hernach alle Jar alſo von vnſerm Rathshauſe zu reichen, allen behelff hirinne gentzlich ausgeſchloſſen. Zu Bekenntniß haben wir vnſer, der Stadt Secret Inſigel fur vns vnd vnſer nachkomende hir zurucke wiſſentlich thun andrucken. Datum Montags nach Vocem Jucunditatis Anno ꝛc. xv^{c} ſecundo.

(Nach einer Copie im Rathsarchiv [XII. p. Nr. 3].

43.

Bekenntniß des Rathes über die Schenkung der Wittwe Gertrud Liborius Milkerin an 60 fl. Baarſchaft und einem am alten Markt gelegenen Freihaus zu einer ewigen Meſſe auf St. Annä Altar in der St. Bartholomäikirche. 1505.

Wir nachgeſchrieben, mit namen Mertin Sparbrot Burgermeiſter, Symon Rienßdorff kamerer, Oſwalt ſpidnitz ſtatvoit, Valtin knoifler, Mattes goltſmidt, Georg grawl, Mertin Zeymerman, Simon kirchoff, peter wigener, Andres Zeedere, Fabian Cunradt vnd paul drewſſil,

gesworne Rathmanne der Stadt Aldemburgk, vor vns vnd alle vnser nachkomende Rete zu ewiger zceit vnvorrucklich, vor allermenniglichen, den diser Brief verkompt, sehen, horen ader lesen, Bekennen offentliche vnd thuun hiermit kundt, das wir mit Rate, wissen vnd vollewort der andern Rethe Sechzcigk gülden an bereitschaft von der tugentsamen Frawen Gerdruten liborien Wilckerin Wyttwen, ye den gülden vor Ein vnd Zweinczigk groschen Inhalts fürstlicher Reformacion itzt zinslewftiger möntze an gelde vbirstrackt, entpfangen vnd vffgenomen haben, die die gegeben zcu einer Ewigen messe des Altars Sancte Anne Brüderschafft in des heylligen sanct Bartlomes pfarrekirche, in solcher forme, maße vnd gestalt, das wir gnante Sechzcigk gulden an Zcinse legen vnd anwenden, vnd vff walpurgis, so man schriben wirdet Funffzehenhundert vnd sechs Jar, den Zcinß davon, Nemlich ein gut schock vnd dreyn groschen Eberurter Zcinßmöntze gedachter frawen zcu irem leybe vnd lebetagen, von vns reichen. Vber das hat sie das fryehuß am Alden Marckt, vor viertzigk gülden angeslagen, Einem possessor berurts Altars zcu Einer wonunge zu gebrawchen geeignet vnd vffgelassen, ingestalt das ein possessor davon derselben frawen Gerdruden, wie obin, zu irem leybe vnd lebetagen vf ebestimpt sanct Walpurgis, Sampt vns anhebens, den Zcinß ein vnd zcweintzigk groschen zcu pflegen. So ire dann nymer sein wirdet vnd vorstorben ist, alsdenn sal des possessoris altaris Zcinß, Ein vnd Zcweyntigk gr. betroffen, damit auch abegestorben sein vnd nicht forder gegeben werden; Sundern wir der Rathe obingenant, auch alle vnßere nachkomelingen wollen von den bemelten Sechzcigk gulden, an parschafft entpfangen, Einem iczlichen besitzer berurts Altars sancte Anne vff ewigk zceit Ein Schock drey groschen gemelter Zcinßmüntz, vnvorhindert meinycklichs Insprache, Sunder allen behelff, vfflucht vnd widerrede, antworten vnd reichen. Wir wollen auch mit vleiß daran sein vnd, sovil vns by vnsern gnedigst vnd gnedigen herren von Sachsen ꝛc. zcu vorfugen möglich, vf vns eigen

darlegung anregen, dasselbige huse der gebotlichen Zinse vier gr. vnd ander beswerunge zu entledigen vnd gnediglich zu befreyhen; wo das aber nicht gesein kunde, noch nachlassenn woltenn, daß aldann ein iczlich possessor solche hußzinß vnd ander pflicht selbist vorrichte. Wir wolten auch irer furstlichen gnaden Gunst und consenß ane abebruch vilgemelten possessoris gelangenn. Darkegenn der mehergenanten Frawen Gerdruden vnd ires vorstorben Ehewierts Liborien wilckers Selenn zu besundern Trost vnd heyle, wie obin berurt, eine ewige zelemesse jerlichen vom possessori Altaris vnabeleslich sal gehalden werden. Vnd daß wir solche punete, stucke vnd artickel, wie vorzeichnet vnd vßgedruckt stet, vehiste vnd vnverrucklich halden wollen, haben wir obingenanten Burgermeister vnd Rathmanne vnser der Stadt Secret Insigell fur vns vnd alle vnser nachkomlingen zu einer ewigen vrkunde wissentlich hiruff dysen vnsern Brieff lassen furdrucken, der Gegeben ist nach Christi vnsern hern gots geburt Funffzehenhundert vnd im fünften Jare, Dinstags nach Invocavit in der hilligen fastenn.

(Original im Rathsarchiv [XII. p. Nr. 26 S. 18]).

44.

Bischof Johann von Naumburg bestätigt die Errichtung eines neuen geistlichen Lehens bei dem Altar St. Fabiani und Sebastiani in der St. Bartholomäikirche durch die Brüderschaft der Schützen. 1506.

Joannes Dei gratia Episcopus ecclesie Numburgensis Universis, ad quos he littere pervenerint, Salutem in domino sempiternam. Si animo cogitationeque nobiscum repetere voluerimus sacratissimum illud misterium, quod in missarum celebratione peragitur, comperiemus profecto veluti in apertissima luce, ad pastorale officium potissimum attinere intendere beneficiorum ecclesiasticorum institutioni. Ad quorum quidem multiplicationem necesse est sacerdotes atque proinde missarum celebritates augeri.

Sane providi in Christo nobis dilecti, Collegium Sagittariorum in Aldenburgk, nostre dioecesis, nobis exposuerunt, quomodo ipsi suffragiis domini Caspari Weidelich, Rectoris divinorum in Lewbin, Thome Gentzsch, Michaelis Nabel et Nicolai Mollers nec non reliquorum Christi fidelium ad Altare divorum Fabiani et Sebastiani Martirum, situm in ecclesia Parochiali sancti Bartholomei Apostoli ibidem in Aldemburgk, de consensu venerabilis domini, Prepositi Monasterii Gloriosissime semperque Virginis Marie Canonicorum Regularium istic ad montem beneficium ecclesiasticum de novo fundaverint ipsumque dotaverint vigintiuno florenis census annui cum pacto de retrovendendo licite comparatis juxta tenorem litterarum desuper confectarum, quas propter sui prolixitatem hoc loco inserere omittentes pro insertis amplectimur, ea lege, ut ad beneficium singulis vacationum temporibus Archidiacono loci aut ipsius locum tenenti presentetur a magistratu in Aldenburgk tanquam patronis laicis filius civis et incole opidi Aldemburgensis, qui intra annum a die presentationis numerandum in presbiterum ordinari possit et velit. Qui sic presentatus teneatur in beneficio personaliter residere, nisi studiorum gratia Magistratus ipse et collegium sive fraternitas sagittariorum duxerint cum eo dispensandum ad tempus, eo tamen adhibito temperamento, ut possessor stante hujusce sua absentia singulis hebdomatibus tres missas infra notatas per alium honestum presbiterum in memorato Altari decantari et celebrari infallibiter procuret et alius easdem Missas celebrare asstringatur, unam videlicet die Lune mane submatura (ut ajunt) Missa legendo pro salute defunctorum ex fundatoribus et benefactoribus hujus benificii unacum interpositione collecta pro felici statu vivorum suffragancium et subventurorum, ex officio salus populi etc.; alteram die Mercurii de amarissima passione Salvatoris humani generis et domini nostri Jhesu Christi intra summam missam similiter legendo; terciam vero

die Veneris solemniter decantando propria in persona, dummodo absens non fuerit, modo jamjam veritato de commemoratione sanctorum Fabiani et Sebastiani Martirum Christi, coadjuvantibus Custode chorali ecclesiae simul et organista cum ludo organi, quibus collegium Sagittariorum respondebit; proinde de competenti salario Organiste videlicet vinginti gross., Custodi et Chorali ecclesie conjunctim viginti quinque gr., quodque idem possessor singulis festivitatibus majoribus indutus stola alba sive superplicio (ut vulgo dicunt) interit vesperis misse et aliis divinis officiis, quemadmodum Vicarium perpetuum admonet Christiana religio, ita tamen ut dominus Casperus Weidelich ad hujusce residenciam et stole sive superplicii delationem non sit astrictus. Et ne liceat possessori beneficium, de quo est sermo, via permutationis aut simplicis resignationis sive alioquin quovis modo aut quesito colore transferre in quemcunque, nisi in filium civis et incolae opidi Aldenburgensis qualificatum, sicuti permittitur, ac de consensu expresso nec non mediante admissione consulatus in Aldenburgk. Insuper oratores prefati nobis suggesserant se successoresque suos velle providere beneficiato de ornamentis vestibusque Altaris et Sacerdotalibus ac cero pro luminibus; vinum quoque et azimum panem ad sacrificium ministratura esset fabrica ecclesie divini Bartholomei prefate. Post quam quidem narrationem fuimus per dictos Exponentes humiliter rogati, quatenus hujusmodi institutionem, fundationem et dotationem admittere, approbare, confirmare, titule beneficii ecclesiastici insignire, censusque annuos et summam capitalem aliaque bona et jura beneficii presencia et futura in ecclesiasticam libertatem recipere, ac jus patronatus sive presentandi ad presens beneficium singulis vacationum temporibus prefato Magistratui in Aldenburgk tanquam patronis laicis juxta temperamentum supradictam constituere et reservare dignaremur. Quibus precibus benigne respondere volentes, institucionem fundationem et dotatio-

nem predictas admittimus, approbamus, confirmamus, titulo beneficii ecclesiastici insignimus, Magistratui in Aldenburgk jus patronatus sive presentandi ad dictum beneficium singulis vacationum temporibus tanquam patronis laicis modo predicto et non secus constituimus et reservamus, dictos denique census annuos et summam capitalem, pariter et reliqua bona et jura beneficii presencia et futura in ecclesiasticam recipimus libertatem, decernentes eis singula privilegia, libertates, immunitates, que rebus ecclesiasticis a summis pontificibus et divinis imperatoribus quoquomodo sunt concesse. Ne autem hoc instituto quempiam gravari contigerit, Rectori divinorum sacre Edis divini Bartholomei aut preposito supradicto viginti grossos novos loco Restauri deputamus, quorum medietatem possessor exsolvet in festo S. Michaelis Archangeli et reliquum S. Walpurgis. Quo etenim Christifideles ad interessendum prefatis divinis officiis atque subnotatis et unicuique ipsorum ardencius incitentur ac proinde suorum remissionem peccaminum consequantur, omnibus et singulis utriusque sexus et status hominibus, qui divinorum celebrationi in hac nostra confirmacione comprehense vel quatuor memoriis angarialibus a fraternitate hactenus observatis et perpetuo observandis, tam vigiliis, quam missis vere confessi et contriti interfuerint, vel in predicto Altari missam legerint vel audierint, vel funus ex Collegio Sagittariorum defunctum ad ecclesiasticam sepulturam sequantur, vel pro conservatione vestium et rerum ecclesiasticarum quicquid obtulerint, vel altare prefatum in festivitatibus sanctorum Martirum Fabiani et Sebastiani, divi Petri noni Martiris Mediolanensis ordinis Predicatorum, Erasmi, Job. Wolffgangi, Gregorii, Martini, Barbare honorifice frequentaverint, vel luminaria incenderint, vel dominicam orationem cum Angelica Salutatione et Symbolo Apostolorum ter dixerint devote, tociens, quociens hec omnia, duo unumve ex eis fecerint, a quolibet seorsum de omnipotentis dei misericordia nec non bea-

torum Petri et Pauli ipsius Apostolorum auctoritate confisi quadraginta dies de injunctis sibi penitentiis misericorditer in domino relaxamus, inhibentes universis, ne contra hanc nostram ordinationem, fundationem, confirmationem, indulgenciarum concessionem temerario ausu quicquid attentent, sub penis ab utriusque juris conditoribus adversum se damnabiliter latis, et preterea prout divinam ultionem mulctamque centum aureorum nummorum fiscali nostro irremissibiliter persolvendam voluerint evitare. Reliquum permittimus reverendo in Christo patri, domino Joanni Episcopo ecclesie Millenensis, Vicario nostro in Pontificalibus, facultatem adhibendi pariter indulgencias suas consuetas modo et forma premissis. Proinde Nos Joannes, Dei et apostolice sedis gratia Episcopus ecclesie Millenensis ac supradicti Reverendissimi domini Episcopi Numburgensis in Pontificalibus Vicarius, recognoscimus pretactis indulgenciis solitas nostras quadragina dierum indulgencias modo et forma, quibus supra, adjecisse, quemadmodum harum serie, litterarum adjicimus. Litteris hujusce evo duraturis sempiterno datis in arce Ceytz, nostris sub sigillis presentibus appensis. Tercio Idus Julii Anno Domini Millesimoquingentesimo sexto.

(Raf. dem noch mit beiden bischöflichen Siegeln versehenen Original im Rathsarchiv.)

45.

Bestätigung des neuen Altars St. Annä durch Bischof Johann von Naumburg. 1510.

Joannes, Dei gracia Episcopus Ecclesie Numburgensis Universis, ad quos he litere pervenerint, Salutem in Domino sempiternam. Si animo cogitationeque nobiscum repetere voluerimus sanctissimum illud misterium, quod in missarum celebracione peragitur, comperiemus profecto veluti in apertissima luce, ad pastorale officium potissi-

mum pertinere, intendere beneficiorum ecclesiasticorum institutioni, ad quorum quidem multiplicacionem necesse est Sacerdotes atque proinde missarum celebritatem augeri. Sane nomine prudentum in Christo nobis dilectorum Proconsulum et Consulum opidi Aldenburgk nostre Dioecesis acceplmus, quomodo ipsi suffragiis quorundam piorum hominum in Ecclesia parochiali divi Bartholomei altare quoddam novum erexerint et in eodem beneficium ecclesiasticum fundaverint, illudque duodecim sexagenis novis decem et septem grossis annui redditus cum domo privilegiata, presertim tredecim florenis apud consulatum predictum, duas sexagenas apud der Trillerinn, unum florenum apud der Nickol Wirttin, unam sexagenam apud Georgium Wigener, triginta grossos apud vitricos prefate Ecclesie S. Bartholomei de censibus emtis a Valido Christofforo de Newstat in Zetlitz, duos florenos apud Valentinum Knewffeler, unum florenum apud Joannem de Bergaw, duos florenos apud dem ſeydenn Jocoff, unum florenum apud Brixium Hitzolt, unum florenum apud Jobst Keltz, triginta sex grossos apud Andream Knobloch et apud eundem quinque pullos, etiam vulgaritur ein Cloße Hachß, tres grossos valentes, et quadraginta quinque grossos apud Gregorium Gessener pro certis aureis nummis pacto de retrovendendo licite comparatis ea lege dotaverint, ut possessor ejusdem singulis ebdomatibus ad celebrandas quattuor missas in suo altari, utputa unam solemniter decantandam presertim die Martis de commemoratione Divae Annae, genitricis gloriosissimae virginis Mariae, et si in eadem feria festum celebre occurrat, nichilominus celebrans eandem missam usque ad offertorium decantet, ac ad legendas alias tres, videlicet unam die Lunae pro defunctis ex fundatoribus et benefactoribus beneficii, die Veneris de compassione, et sabbathina die de septem gaudiis praefatae christiferae Virginis Mariae astrictus sit, nec non ad dandum de fructibus beneficii supradicti singulis annis organistae pro decem-

tacione in organis sub officio divae Annae decem et octo et calcanti sex grossis, ac ad emendum et persolvendum die sanctae Annae triginta uno grossis unam vas quartale cerevisiae Aldenburgensis pro refectione constabulorum, qui missam sanctae Annae cantare consueverunt: Quodque praeterea provisores collegii sive fraternitatis sanctae Annae suis impensis absque gravamine possessoris adjutorio Christi fidelium quolibet anno in festivitate divae Annae vigilias mortuorum et sequenti die missas pro defunctis ordinare fecerunt, ac deinde singulis annis adhuc tres alias cum vigiliis et missis pro defunctis pariter ordinarunt peractiones. Observantia autem primae memoriae fiat cum vigiliis die sanctorum Simonis et Judae Apostolorum circa horam vesperarum et postridie cum missarum quoque celebracionibus; alterius vero memoriae celebritas erit die conversionis sancti Pauli cum vigiliis et sequenti luce cum officio missae; pariformiter tertiae memoriae die sanctorum Apostolorum Philippi et Jacobi cum vigiliis et die proxime sequenti cum missarum celebritate pro defunctis observetur. Et dicti provisores ad quamlibet illarum trium peractionem quindecim grossos de censibus apud Gregorium Gessener juxta consuetudinem praedictae ecclesiae exsolvant; vitrici ejusdem ecclesiae divi Bartholomei azimos panes, quoque vinum et lumina ad omnia praedicta ministrabunt. Et per plebanum sive ejus vicem gerentem in qualibet peractionum celebratione exhortatur populus ad deprecandum Dominum pro animabus ac salute fundatorum benefactorumque hujus instituti nec non omnium im Christo requiescentium, et praesertim domini Joannis Lewtoldi quondam presbyteri in Bornshain, domini Kiliani plebani quondam in Maltitz, Gregorii Gessener, currentis anni magistri civium, et Gertrudis Eberharts, uxoris exactoris Willigker, accedente ad illam institutionem assensu venerabilis et religiosorum dominorum, Prepositi et Capituli monasterii Canonicorum regularium ordinis divi Augustini in monte

Christiferae virginis Mariae prope dictum oppidum Aldenburgk, juxta continentiam literarum desuper conceptarum, quas propter sui prolixitatem hoc loco inserere obmittentes pro insertis amplectimur. Post quam quidem expositionem fuimus per dictos fundatores humiliter rogati, quatinus hujusmodi ordinacionem et institucionem admittere, approbare, confirmare, titulo beneficii ecclesiastici insignire ac procensuli et consulibus opidi Aldenburgk predicti jus patronatus sive presentandi ad dictum beneficium tanquam patronis laicis reservare et in eodem constituere, censusque annuos et summam capitalem aliasque res et bona beneficii in ecclesiasticam libertatem recipere, ab omnibus civilibus oneribus eripere, pariter et liberare dignaremur; quibus precibus benigne respondere volentes, ordinacionem et institucionem hujusmodi admittimus, approbamus, confirmamus, titulo beneficii ecclesiastici insignimus, ipsisque procensulibus et consulibus predictis ac successoribus jus patronatus sive presentandi ad dictum beneficium singulis vacacionis temporibus tanquam patronis laicis reservamus, et constituimus, qui in presentando conformabunt se literis institutionum et consensus supra fatorum dominorum, Prepositi et Capituli canonicorum regularium de data Veneris sanctorum Galli et Lulli anno millesimo quingentesimo. Dictos denique census annuos, summam capitalem, aliasque res et bona beneficii quaecumque presentia et futura in ecclesiasticam libertatem recipimus, ab omnibus civilibus oneribus eripimus et liberamus, decernentes eis singula privilegia, libertates, emunitates, quae rebus ecclesiasticis a summis Pontificibus et divis Imperatoribus quoque nomine sunt concessae. Et ne hoc instituto quompiam gravari contigerit, rectori ecclesiae saepe dictae parochialis quodannis sedecim grossos loco restauri de assignatis duodecim sexagenis et decem et septem grossos annui reditus reservamus. Quo autem Christifideles ad interessendum prefatis divinis officiis et unicuique ipsorum ardentius incitentur atque proinde suorum

peccaminum remissionem consequantur, omnibus et singulis utriusque et sexus et status hominibus, qui vere confessi et contriti his celebracionibus seu eorum alteri interfuerint, vel luminaria incenderint, vel ante imaginem sanctissime Anne noviter corporatam sincera mente dominicam oracionem cum angelica salutacione et simbulo apostolorum oraverint, tociens, quociens hec omnia duo unumve ex eis fecerint, de quolibet scorsum quadraginta dies indulgenciarum de injunctis sibi penitenciis de omnipotentis Dei misericordia, beatorum Petri et Pauli Apostolorum auctoritate confisi, misericorditer in Domino relaxamus, inhibentes, ne contra hanc ordinationem temerario ausu quicquam attentetur sub poenis ab utriusque juris conditoribus adversum se damnabiliter latis, et praeterea prout divinam ulcionem mulctamque centum aureorum nummorum fiscali nostro irremissibiliter persolvendam voluerint evitare, literis hujusce evo duraturis sempiterno. Datum in arce Zceitz, nostro sub sigillo praesentibus impenso, anno Domini XV^c decimo, die Jovis pridie Nonas Aprilis.

(Nach dem Original im Rathsarchiv mit zerbrochenem Siegel.)

46.

Bekenntniß der Kirchväter zu St. Bartholomäi über eine Schenkung von 20 Rhein. Fl. durch Elisabeth verw. Naumann zu einer singenden Messe. 1512.

Wir, Simon Reynstorff vnd Michel heyne, vorordente kirchveter Sanct Bartholomeus kirchenn in der Stadt Aldenborg, vor vns, alle vnser Nachkommen auff ewigk, vor allen vnd itzlichen, den diesser brieff vorkommet, Bekennen: Nachdem dy Tugentliche frawe Elisabet, nachgelassenn Witwe Andreen Nawman seligen, zcu mehrer Ernerbietunge des almechtigen gots, Marien seyner gebenedeiten Gebere-

ryume vnd allem hymmelischen here, ouch zcu seligkeit aller irer frundtschafft, Eldern, ires lieben hausswirts, auch irer selbst selen zewentzig Reinische gulden vns uberantwort, darlegen wir jerlichen eynen Jartag mit eyner singenden messen in organis von der heiligen gebeerynne, Junefrawen Marien vnd irer hymmelfart negesten tages nach dem selbigen fest, aber wu derselbige durch andere feyr der kirchen diss hyndern, sunst uff eynen beqwemen tag in der selbigen Octaven bestellen vnd halben wollen, das wir auch also mit zceitlichem Radte, gunst, Nachlassunge vnd bewilligunge Andreessen Hschederichs, dy zceit regirenden Bürgermeistern, sampt seynen Ratsfrunden bewust angenommen, Geredt vnd gelobt bey waren guthen trewen vor vns, alle vnsser Nachkommen, bestympten Jartag vnd gedechtnus, wie wir gothe Rechenunge dawon pflegen wollen, ane vorsumnerunge zu bestellenn, trewlichen vnd an alle gefehrde; ab auch einige vorlassunge adder seumlichkeit von iren erben vormarckt, vns darumb, das zcu andern, an zcu redenn, wu es nicht gewandelt, vollemacht haben die heuptsumma zcu fordern, an gelegener ende, nach beqwemlichkeit zcu bestellenn, dar widder nicht behulff noch schutz vorwenden wollen noch sollenn. Czu warer vrkunde vnd bekentnus haben wir disse kundtschafft mit der stadt Insigell gebethenn zcu bekrefftigenn, welche gegebenn nach Cristi vnsers liebenn herrenn gebort im funffzcehenhunderten vnd drizzcehenden Jare, Mantag nach Bartholomei des heiligenn Appostelenn.

(Nach dem Original im Rathsarchiv, dessen Siegel beschädigt ist.)

47.

Schiedsspruch Heinrich von Bünau's zu Meuselwitz und Haubold von Einsiedels zu Gnandstein über eine Irrung zwischen dem Rath zu Altenburg und dem Seidensticker Franz Heubner über einen dem Besitzer des St. Annen-Altars in der St. Barthlomäikirche gebührenden Zins von 40 Fl. Hauptsumma.

Zu wissen, nachdem sich zwischen den ersamen weisen, dem Rathe zu altemburg eins, vnd frantzen Heiwbner, seidensticker, auch zcu altemburg, andern teils vonn wegen vierzcig gulden heubtsumma mit zwaien gulden ierlichs Zinßes dafur sich etwan ein Rath, vnterm namen einer höhern summ, gein dem besitzer des Altars sancte Anne in Sand bartelmes kirchen alhie vorschryben, vnd davon widervmb dieselbigen vierzcig gulden widerkaufsweise valtein knaufler seligen vmb berurter Zeins furgestrackt, derhalb er etliche sein liegend guter dem rathe eingesetzt vnd vorpfendet, vnd hernachmals durch gedachten knaufler vorkauft vnd doch im kauf der xl gulden heiwtsumm wenig oder gar nichts gedacht, darumb frantz hewbner vormeint had, solcher heiwbtsumm allenthalb vnvorpflicht zu sein, dagein der rath vngeachtet vermeinter gunst, lehen vnd gewerh, so hewbner derhalben erlangt, gesonnen, die weil die furgestrackt vnd vorgewiste Summ nit bezcahlt vnd abgelost, es solte hewbner als Besitzer der guter die zusambt dem Zinse ierlich mit zweien fl. schuldig vnd zu thun sein, demnach uf erforderthen derwegen sonderlichen furstlichen bevelh haben wir, mit namen Heinrich von bunaw, ritter zu meuselwitz, vnd hawpolt von eynsiedel vfm gnantsteyn die partheien nach genuglicher vorhor vnd handlung mit yr wissen, willen vnd annehmen entlich geschieden: Also das frantze hewbner vnd sein nachkomen hinfurth, weil die erkaufften vnd eingepfenthen guter geyn eym rath widervmb mit vierzcig gulden hewbtsumm nit gefreyet oder abgelegt worden (welchs ynen yrs gefallens alzeit mit entrichtung der vor-

sessen zcinse vnd erlidden schaden zu thun furbehalten) jerlichen zwen fl., wie bisher, vfs rathhaws zu zcins reichen vnd geben sol vnd wil, vnd die gegeben rathsgunst, so uf ander ecker vnnd guter gedent vnd benumbt hat, sol auch hiemit vfgehoben, craftloß vnd tot seyn; furter nach dem heiwbner seym anzcaigen nach, als der die guter fur frey vnd vnvorsaczt solle erkaufft haben, hiedurch zwifache bezcalung der xl. gulden vf sich laden thut, sol oder mag auch sein gewin vnd vorlust ann den erben vnd gutern valtin knauflers, sich des schadloß zu halten, erhalten, darzu ym dan eyn rath vf geburlichs anruffen, so vil recht vnd billich, forderlich vnd behulfig sein soll, des die teil zu Dank angenomen vnd zu halten zugesagt, derhalb hiemit gantz vnd gar vortragen vnd gericht sein vnd bleibenn. Zu urkunt ist diser schied eins lauts gezwiefacht vnd idenn teil einer vnter vnser obgnanthen bevelhaber hiezu endaufgedruckten pethschaften gescheen zu altemburg, freitags nach Sannd vrbanstag Anno domini ꝛc. decimo sexto.

(Nach dem Original in einem Aktenstück des Rathsarchivs [XII. p. Nr. 2]).

48.

Bekenntniß der Gebrüder Bartholomäus und Hans Triller über einen mit den Vorstehern des Gestifftes der sieben Zeiten Mariens, der Mutter Gottes, in der St. Bartholomäikirche abgeschlossenen Zinskauf. 1521.

Wir mit nahemen Bartholomeus vnd hans Triller, gebruder, zcu Aldenburgk wonhafftigk, vor vns, vnßern Erben vnd Erbnemen in dißem offenem Breffe vor idermenigklich Bekennen, wollen auch, daß eß kunth vnd wyssen sey allen den, die dysen Bryff sehen ader horen leßenn, daß wir mit wolbedachtem muthe, guter vorbetrachtunge vnd guthem willen hundert gulden, ye ein vnd zcweneczigk zcinßgrosschen vor ein gulden, guter landeßwerunge, ßo ym Fürstenthumb genge vnd gebe, von den wirdigen herren, Ern

Caspárn Weidlich, pfarherren zcw der windissche lewben, vnd Ern Urban Haßen, Vicarien zcw Sanct Nicolaus zcw Aldenburgk, Bevelhaber, vorßinger vnd wolmeiner der Syben gezceyten Marie, der Muter gotes zcw Sanct Bartholomeus zcw Aldenburgk, auß nachlaßunge, geheysse vnd volworth des Achtbarn vnd wirdigen, Erbarn vnd weyßen herren Benedicten Bysschoff, probst auff vnßer liben frawen Berge vor Aldenburgk, vnd ganczen Ratheß der Stadt, Aldenburgk, alß obersten patronen vnd prelaten itztgenantes gestyfftes der Syben gezceyten vnßer liben frawen, enpfangen vnd barr ober bezcalt genommen in der weyße, masse vnd forme, daß wir, vnßer Erben vnd Erbnemen alle Jhaer auff Michaelis funff gulden ganckhafftiger muncze in vnd allen iren nachkommenden auff gedachte horaß bezcalen sollen vnd wollen, an alle außflucht, vnvorzcucklich auß der Faust vnd von vnß selber, do vor wir in vnd allen iren nachkommenden besitzern vnd inhabern der horas alß vor ein gewyß pfandt vnd zcw vnbetrieklicher sicherunge, ab wir vnßer Erben ader Erbnemen an obingenanter Zcinßgebunge sewmick sein wurden, eyn weßenn, der Bawmgarte genandt, geleyen hart bei Serwitzs, eynsetzen, einthuen vnd vorpfenden, vnd wollen auch gedachten herren ein vorwilligunge vnd gunst von den lehenherren, den Theutzschen herren, außgewynnen vnd oberantworten, ann solcher weßen gesagette herren vnd alle ire nachkomlinge sich ireß schadens vnd vnßers, auch aller vnßer Erben vnd Erbnemen nichthaldens erholen vnd erquicken mogen vnd sellen, vnd nachdem vnß die vilgedachten herren, Er Caspar Weidlich vnd Er Urban haße, von wegen vnd im nahemen des gestyfftes der Syben gezceiten der Mutter gotes zcw Sanct Bartholomeus zcw Aldenburgk, auß geheysse vnd nachlassunge der Patron vnd obersten hanthaber, deß probst auffm Berge vnnd Ratheß zcw Aldenburgk, vor sich vnd alle nachkomlinge auff die selbigen horas zcwgesaget vnd vorheyssen haben vnßeren Erben vnd Erbnemen, daß wir vnd alle die vnßern die obingenante weße, wan vnß daß ebent, weder

abelegen vnd erlosen mogenn vor hundert gulden guter vnd ganckhafftiger landeßwerunge, vnd daß sollen wir in eyn viertell Jhaer vor dem zeinßtage Michaelis vorkunden vnd die hundert gulden berurter hauptsumma mit allen vorsessenen zeinßen baer ober bezcalen inn der Stadt Aldenburgk, daß gedachten herren aber iren nachkomlingen wolgenyget; alßdan vnd nicht eher sollen benumpte herren vnd ire zeit zeryt volger die weßen weder abetretten vnd vnß, vnßern Erben vnd Erbnemen an eynigerley einrede volgen lassen, auch diße vnser vorschreybunge sampt mit der gunst der lehenherren oberantworten an alle wederrede, hinderlist, behelff vnd geferde gantzs außgeschlossen. Daß solche vorschreybunge in forme eins rechten, auffrichtigen kauffs stete, vheste vnd vnvorbruchlich, an alleß wederreden sall gehalden werden, haben wir erstgenante Bartholomeus vnd hanns Triller gebrudere, vnßere gewonliche peczschofft zcw sterkunge aller punct vnd artikell vnd clerlicher beweyßunge rechter vrkunde vorlauffener sachen an dyßen Bryff wyssentlich gehangen, der gegeben ist nach Cristi vnßers herren geburth Thawsentfunffhundert vnd im Eynvndzcwentzichsten Jhaer, am Sonntage nach aller liben heyligen tagk.

(Nach dem noch mit beiden Siegeln versehenen Original im Rathsarchiv.)

49.

Johannes Triller verzichtet auf das Lehen des von seinem Vater, Conrad Triller, gestifteten St. Wolfgang-Altares zu Gunsten des Rathes. 1524.

Jch hans Triller zcu Aldenburgk, yn der Newstadt gesessen, fur mich, meine Erben vnd Erbnhemen, Bekenne, will auch, das es meniglich wissen, kundt vnd offenbar sey. Nachdeme mein lieber vater Conradt triller seliger einen Altar Sancti Wulffgangi in Sanct Barthol-

mes pfarkirchen alhier von newes gestifftet vnd mit zcinsen, kelchen, ornaten vnd anderen begabet, den itzunt Er Augustin korßner besitzet vnd inne hat, darvber ich auch nach laut der fundacion desselben Altars bey meynem leben die lehn zcu thun hette, vnd nach meynem thode der rath zcw Aldenburgk, Szo hab ich mich doch solicher lehn, die ich daran meyn leben lang zcu thun hatt, vorzcyhen, vorzceyhe mich der vnd vbergebe die dem genanten Rathe vnd gemeiner stadt zcu Aldenburgk sampt dem altar, Zcinßen, kelchen, ornaten vnd allen zcugehorungen, wie die nhamen haben, nymmermehr durch mich, nach meyn erben derhalben einsprach zcu thun, auch die zcehen schogk zcinße zcu zcedelitz, ßo mein lieber vater Conradt Triller sampt den kirchvetern nach laut der verschreibung von Cristoff von Newstedt vff einen widerkauff erkaufft vnd zcu etzlichen testamenten vnd stifftungen nach Bebstlichem gebrauch geordent hatt, vorgonne, willige vnd zulasse auch ich, Hans Triller, vor mich, mein erben vnd Erbnhemen, das soliche sampt allen vorsessen Zcinsen, testamente vnd Stifftunge durch veranderunge, auch im fahll der ablosung die heupt-Summa nach bestem erkenthnus eins Erbarn raths disser stadt Aldenburgk enthwar zcum predigstull, Schulen ader dem armut zcu guthe in gemeinen kasten sollen vnd mogen gewandt vnd vorordent werden, ane meniglich hinderniß; Renunciire vnd vorzceyhe mich auch aller vnd itzlicher zcuspruche vnd gerechtickeit an obgemelten vnd andern testamenten, stifftungen vnd gaben, dene Gotsheußern sanct Bartholmes vnd sanct Niclaus ader darinnen fundirten altarien von gedachtem meinen vatern vnd mir gescheen, Zcu becrefftigung derselben, es sey wue an es sey, ßo ich ader meyn erben daran haben ader kunfftig gewynnen möchten, hirinne vnd mit crafft disses brieffs gantz vnd gar nichts ausgeschlossen, geredend vnd gelobend bey trewen vnd waren worten, derhalben nymermehr kein einsprach zcu thun, sondern op soliche testament vnd stifftung

von andern anfechtunge gewönnen, das ich die sall vnd wil helffen vortretten vnd gewehren vffs radts vnkost, so ufft not vorfiele, argelist vnd geferde hirinnen gantz ausgeschlossen. Zeu vrkuntlichem bekenthnus hab ich mein angeborn Insigil wissentlich an dissen brieff gehangen, Der gegeben ist Montags nach Bartholomei Anno Domini xv.c im viervndzwanzigistenn.

(Nach dem Original im Rathsarchiv, ohne Siegel.)

XII.

Die Gründung des gemeinen Kastens für die Stadt Altenburg.

Von

Dr. Ed. Hase.

Zu den wichtigsten Veränderungen, welche die Reformation in Folge der mächtigen Umwälzungen auf dem Gebiete des kirchlichen Lebens mittelbar auch in fast allen andern Verhältnissen herbeiführte, gehört ohne Zweifel die gänzliche Umgestaltung, welche in den protestantischen Ländern die rechtliche Qualität und Stellung des reichlich vorhandenen Kirchengutes erfuhr und nach dem Gange der Dinge erfahren mußte. Mit den gänzlich veränderten Anschauungen, welche die neue Lehre über die Verwerflichkeit der Verehrung der Heiligen, über den unnützen Werkdienst der Ordensgelübde und religiösen Brüderschaften, über die dominirende Stellung der Gemeinde gegenüber dem Klerus verbreitete, wurden alle die zahlreichen Stiftungen, welche bis dahin der fromme Sinn der Vorfahren errichtet hatte, ihrer eigentlichen Bestimmung entkleidet. Bei den meisten derselben wurde eine selbstständige Erhaltung ganz unmöglich gemacht, weil die fernere Verwendung des gestifteten Vermögens im ursprünglichen Zwecke mit den obersten Grundsätzen des reformatorischen Bekenntnisses in unlöslichen Wi-

derspruch trat. Der größte Theil des Kirchengutes, vornemlich das reiche Besitzthum der vielen Klöster und Ordenshäuser, trug daher lediglich den Charakter einer eröffneten Erbschaft, für welche es an einem gewissen Erben fehlte; für den übrigen Theil, welcher mit den forterhaltenen Kirchen und Kirchengemeinden in näherer Verbindung gestanden hatte, bedurfte es wenigstens neuer Ordnungen, um die Verwendung des kirchlichen Vermögens im evangelischen Geiste zu sichern.

Die Schicksale der Klostergüter sind bekanntlich in den verschiedenen Territorien sehr verschieden gewesen, ja selbst in Betreff der einzelnen Klöster vollzog sich die Auseinandersetzung in demselben Lande zumeist je im Anschluß an die concreten Verhältnisse in so besonderer Weise, daß sich darüber allgemeinere Gesichtspunkte kaum aufstellen lassen. Wiewohl die Reformatoren auch diese Güter nur als ein Eigenthum der wiederhergestellten rechten Kirche betrachteten, welches zur Bestellung des Predigtamtes und der Schulen, zur Versorgung der Armen und zur Förderung der Studien verwandt werden müsse*), so vermochten diese Ansichten sich doch keineswegs überall Geltung zu verschaffen. Die Nothwendigkeit, für die weit ausgedehnten Güter eine gewisse Verwaltung herzustellen, führte dieselben zunächst unter die Sequestration landesfürstlicher Commissarien; nur in wenigen Ländern gelang es aber, sie in ungeschmälerter Weise aus diesem Sequester wieder in den Besitz kirchlicher Anstalten zu bringen, vielmehr gestaltete sich die anfängliche interimistische Verwaltung bei einer großen Anzahl der eingezogenen Güter bald zum Anspruch eines eigenen landesfürstlichen Rechtes, bei welchen dann nur noch in Form von Gnadenerweisungen Abfindungen an einzelne geistliche und weltliche Stellen, besonders solche, welche bis-

*) Vgl. z. B. die Bedenken Melanchthons von 1537 und 1538 im Corpus Reformat. III. p. 109, IV. p. 1042; Richter, Lehrbuch d. Kirchenrechts. S. 311.

her zu der Stiftung in näherer Beziehung gestanden hatten, sowie an die bisher durch die Stiftung unterhaltenen Personen gestattet wurden. Zur rechten Würdigung dieses Verfahrens darf übrigens nicht übersehen werden, daß eine große Zahl der eingezogenen Klostergüter nach den damaligen wirthschaftlichen Verhältnissen sich schwerlich unmittelbar zur Unterstützung geistlicher Zwecke verwenden ließen. Dies muß insbesondere hinsichtlich der Güter derjenigen Klöster berücksichtigt werden, welche auf dem platten Lande lagen und nur mittleren Umfanges waren, so daß sie zur etwaigen Dotirung nahegelegener Pfarreien zu groß, zur Errichtung eigener neuer Stiftungen, wie z. B. in unserer Nähe bei Kloster Pforta und im Norden Deutschlands bei manchem jetzigen Fräuleinsstift wohl geschehen konnte, zu klein und selbst viel zu zahlreich waren. Hier blieb kaum ein anderer Weg übrig, als daß die Güter im landesfürstlichen Besitz behalten wurden, und daß man die Ausgleichung zum Besten der Kirche auf andere Weise suchte. Ohnehin waren selbst die Reformatoren nicht entgegen, daß auch der landesfürstlichen Obrigkeit ein Theil des Kirchengutes zu eigenem Rechte verbleibe, weil der Uebergang der vollen Kirchengewalt auf die Landesfürsten der weltlichen Obrigkeit nunmehr begreiflich weit mehr Unkosten auferlegte, als den Fürsten in dieser Beziehung früher erwachsen waren. Aus den meisten der auf dem platten Lande gelegenen Klosterbesitzungen sind daher später Domainen und Kammergüter entstanden. Soviel aber die in den Städten oder in der Nähe der Städte gelegenen geistlichen Stifter anlangt, so trat hinsichtlich dieser meist als ein zersetzendes Element der lebhafte Wunsch der Bürgerschaft auf, daß ihnen zur Aufhülfe ihrer Nahrung und des städtischen Wesens ein Theil der eröffneten Güter zu weltlichem Eigenthum überlassen werden möchte. Auch diese Wünsche waren in der Regel nicht unbegründet, theils weil wegen des Wegfalls der von den Klöstern aus besorgten geistlichen Verrichtungen die Zahl der städtischen Geistlichen vermehrt werden mußte, theils weil der

ausgedehnte Klosterbesitz, indem er eine Menge Landes in todter Hand ließ, in der That auf die bürgerliche Nahrung besonders derjenigen Städte, welche mehr auf den Betrieb der Landwirthschaft, als auf den Betrieb von Handel und Handwerken angewiesen waren, nur schädlich eingewirkt hatte*). Daraus erklären sich die zahlreichen Verkäufe von Klostergütern an die Stadträthe, welche die Kämmereien mancher Städte nicht wenig bereicherten, indessen oft genug auch nicht den gehofften Nutzen brachten, indem eine kurzsichtige Verwaltung den größten Theil der Liegenschaften bald in den erblichen Besitz einzelner Bürger übergehen ließ.

Einfacher gestaltete sich die Umwandlung hinsichtlich derjenigen Güter, welche bereits vor der Reformation den einzelnen Kirchen und Parochialgemeinden oder zu solchen Pfründen gehört hatten, die bei der neuen Ordnung der Dinge erhalten wurden. In Betreff dieser bestanden die Veränderungen zumeist nur in Herstellung einer bessern Aufsicht über die Verwaltung und darin, daß man das Vermögen der einzelnen mit den Kirchen oder Pfründen verbundenen Stiftungen (Brüderschaften, Altarlehen ꝛc.) mit dem Vermögen der Kirchen und Pfründen selbst zu vereinigen suchte, dagegen aber auch die Verbindungen löste, welche bei den sogenannten incorporirten Kirchen und Pfründen mit Klöstern und Stiftungen bestanden hatten**).

---

*) Ueber den bedeutenden Besitz, den die Klöster ungeachtet der bereits im Privilegium Heinrichs des Erlauchten vom J. 1256 enthaltenen Beschränkung (Bd. III. S. 395 d. M.) in der Flur der Stadt Altenburg zu erwerben gewußt haben, vgl. Bd. III. S. 448 ff. dieser Mittheilungen. Bei solchen Zuständen ist es sehr erklärlich, wenn die Bürgerschaft ungeachtet der Fruchtbarkeit der nächsten Umgebung zur Zeit der Reformation als im höchsten Grad verkommen und die Stadt „schier ganz gefressen von Bettlern und Müßiggehern“ geschildert wird. Lorenz, Geschichte des Gymnasii S. 57.

**) Zuweilen entstand daraus ein landesherrliches oder städtisches Patronat. Ganz eigenthümlich mußten sich die Verhältnisse bei solchen Kirchen gestalten, welche früher Klosterkirchen gewesen waren und nun zu Pfarrkirchen erhoben wurden. Hier bedarf es stets eines Eingehens auf

Nur Einzelnes wurde hie und da zur Errichtung von Schulen, zu Spenden für Arme ꝛc. abgezweigt. Besonders auf dem Lande läßt sich daher der Grundstock des Kirchen- und Pfarreivermögens meist sehr klar bis in die vorreformatorische Zeit zurückführen. In den Städten dagegen wurden die ursprünglichen Verhältnisse, in sofern nicht die Größe der Stadt die Beibehaltung verschiedener Parochieen ermöglichte, meist dadurch mehr verwischt, daß die Stadträthe das ganze kirchliche Vermögen unter ihre Aufsicht nahmen, und sich selbst in den unmittelbaren Besitz desselben setzten. Die Ansicht, daß das Kirchengut grundsätzlich als Corporationsgut zu betrachten sei, eine Ansicht, die auch die Reformatoren theilten, wurde daher hier in der Regel in weit schärferer Weise zur Geltung gebracht. Man bildete einen „gemeinen Kasten, Gotteskasten", und vereinigte mit demselben Alles, dessen man von dem früheren Kirchenvermögen habhaft werden konnte, und bestritt daraus — und zwar meist ohne Rücksicht auf die frühere Bestimmung der so vereinigten Vermögenstheile — alle Ausgaben, welche überhaupt für kirchliche Zwecke nothwendig wurden. Dabei mußte es dann freilich von der Gewissenhaftigkeit, Energie und Klugheit der ersten Verwalter abhängig werden, ob dieser gemeine Kasten eine reiche oder magere Dotation empfing; fast läßt sich aber als Regel die Wahrnehmung aufstellen, daß um so eher das Letztere eintrat, je weniger es gelang, die Verwaltung der kirchlichen Stiftungen von dem gemeinen Kasten, oder wenigstens die Verwaltung des gemeinen Kastens von der Verwaltung des städtischen Vermögens getrennt zu halten, und daß umgekehrt diejenigen Städte den blühendsten Zustand kirchlicher Finanzen aufzuweisen haben, in welchen jene Vereinigung des kirchlichen Vermögens zu gemeinen Kästen überhaupt nicht stattfand.

---

die Geschichte der Auflösung des Klosters, um zu richtigen Ansichten über die rechtliche Stellung des Kirchenvermögens, der Kirchenbaulast ꝛc. zu gelangen.

Leider gehört die Stadt Altenburg nicht zu den Städten der letzteren, sondern der erstern Art, und sie hat unter der Beschränktheit des städtischen Kirchenvermögens von jeher nicht wenig zu leiden gehabt. Nur eine Stiftung aus vorreformatorischer Zeit hat sich in ihrer Selbstständigkeit von Alters her erhalten, das Hospital Sancti Spiritus vor dem Johannisthor; allein die Geschichte dieses Stiftes belegt wohl unsere oben aufgestellte Behauptung auf das Evidenteste. Denn während man bei der Stiftung des gemeinen Kastens, wie sich unten zeigen wird, nur deshalb Bedenken trug, das Vermögen dieses Hospitals zu demselben zu schlagen, weil es zu arm sei, hat dieses Hospital im Lauf der Zeiten sein Vermögen in solcher Weise gemehrt, daß es, seine Rechnungen jährlich mit wachsenden Ueberschüssen schließend, schon längst im Munde des Volkes statt des Namens des armen Hospitals die Bezeichnung „reicher Spittel" sich mit Recht hat erwerben können*).

Indessen stellten sich allerdings einer reicheren Dotation des gemeinen Kastens für die Stadt Altenburg von Anfang besondere Schwierigkeiten entgegen. Die hauptsächlichste derselben bestand darin, daß schon seit dem Jahre 1214 beide Pfarrkirchen der Stadt zu St. Bartholomäus und St. Nicolaus dem Augustinerkloster unsrer lieben Frauen auf dem Berge übergeben waren, welches allein den Gottesdienst in denselben zu versorgen hatte**). Denn nicht allein waren wegen dieser Verbindung mit dem gedachten Kloster

*) Nach den Visitationsakten von 1528 hatte das Hospital damals nur 24 Neue Schock Zinsen jährlichen Einkommens, wovon aber allein 12 N. Schock dem Priester gegeben werden mußten, der die geistlichen Verrichtungen im Hospital hatte, und 10 Acker Feld. Davon waren 26 Personen, ohne das Gesinde, zu unterhalten. Einen beträchtlichen Zuwachs erhielt das Hospital bei der Auflösung des deutschen Ordenshauses durch Uebereignung von 9 Ackern Feld und 50 fl. jährlicher Zinse. Außerdem wurden auch die 12 N. Schock, die das Hospital früher an einen Priester zu bezahlen hatte, auf den gemeinen Kasten übernommen.

**) Bd. III. S. 447 dies. Mitth.

die Stiftungen bei beiden Kirchen im Ganzen von nur geringem Belang*), sondern es machte natürlich auch nicht wenig Mühe, selbst nur in den Besitz dieser Stiftungen zu gelangen, da das Kloster, dessen damaliger Probst Benedictus Bischof ein eifriger Anhänger der alten Lehre war**), Alles anwendete, um dem Rathe diesen Besitz streitig zu machen. Nur der Umstand, daß einige Altäre vom Rathe zu Lehen gingen, verschaffte Letzterem den ersten Zugang, um sich in den Besitz des Vermögens beider Kirchen zu setzen. Ebenso wenig fand der Rath bei den übrigen Klöstern der Stadt Geneigtheit, Beiträge zum gemeinen Kasten zu geben. Weder das Capitel des St. Georgenstifts auf dem Schlosse, obwohl doch Spalatin, der erste Ordner unseres städtischen Kirchenwesens, Inhaber einer Präbende bei demselben war, noch die Franziskaner, noch die Nonnen im Marien-Magdalenen-Kloster und der Comptur des deutschen Ordenshauses wollten von der neuen Einrichtung Etwas wissen. So war man anfangs genöthigt, zur Bestreitung der Besoldungen für die neu angestellten Geistlichen, Unterhaltung der Kirchengebäude ꝛc. neben dem Einkommen einiger erledigten Altarlehen sich mit Beiträgen aus der Stadtkämmerei zu behelfen, und, als dies natürlich sehr bald zu beschwerlich fiel, mußte, um nur die nothwendigsten der laufenden Ausgaben decken zu können, zum Verkauf eines Theils der Kirchengeräthe geschritten werden, die dabei, wie es scheint, in wahrhaft vandalischer Weise dem Schmelztiegel übergeben wurden. Bei der Visitation vom Jahre 1528 wurden dann wenigstens einige Beiträge aus dem Klostergute zum ge-

*) Ein Bericht des Stadtrathes in den Visitationsakten vom J. 1528 hebt ausdrücklich hervor, daß „die Stiefte, alß ofm thum vnd Berger Closter, desgleichen auch die Barfußer Monchen vnd Nonnen seine wol durfur gewehret haben, das nicht vil testament aber selgerethe, Begengniß aber Vigilien vnd der gleichen yn die Pfarkirchen gestifftet aber geordnet seint worden."

**) Das Gegentheil gibt ganz mit Unrecht Meyner, Nachrichten von Altenburg, 1786, S. 288 an.

meinen Kasten erlangt. Als sich später aber mit gänzlicher Aufhebung der Klöster die Gelegenheit bot, dem gemeinen Kasten einen nachhaltigeren Vermögensgrundstock zuzuführen, wurde diese Gelegenheit leider versäumt. Nur die Gebäude eines Klosters, gerade aber nur des ärmsten, des Franziskanerklosters*), und ein Theil des deutschen Ordenshauses**) wurden für städtische Kirchen- und Schulzwecke nutzbar gemacht, während die Güter aller übrigen entweder im fürstlichen Besitz blieben, oder, soweit die Stadt sie erwarb, nach kurzem Besitz durch Einzelverkauf in Privathände übergegangen sind***).

Zur urkundlichen Unterstützung der vorstehenden Bemerkungen werden die nachfolgenden drei Urkunden dienen, welche unseres Wissens überhaupt die ältesten sind, in denen der Errichtung eines gemeinen Kastens für die Stadt Altenburg Erwähnung geschieht. Es geht aus denselben hervor, daß diese Errichtung zwischen die Jahre 1525 und 1526 zu setzen ist †). Jedenfalls war dabei die Anstellung eines ständigen Stadtministeriums, welche man von der im Jahre 1525 erfolgten Berufung Spalatins und

---

*) Die jetzige Brüderkirche nebst den daran stoßenden geistlichen Gebäuden.

**) Eine Knabenschule an der Stelle, wo jetzt die neue Töchterschule steht; vgl. Bd. II. S. 147 dieser Mittheilungen. Die Knabenschule wurde schon 1530 in eine besondere „Jungfrawschule", welcher eine Schulmeisterin (von dem Lokale mehrfach „die deutsche Schulmeisterin" genannt) vorstand, verwandelt. Das noch vielen der Jetztlebenden in Erinnerung stehende ältere Gebäude dieser Schule wurde 1570, zum Theil mit Steinen von der wüsten Nicolaikirche erbaut.

***) Ein anschauliches Beispiel der Schicksale der ehemaligen Klostergüter in hiesiger Stadt bietet die Aufhebung des deutschen Ordenshauses; vgl. Bd. II. S. 145 ff. dieser Mittheilungen.

†) Die besonderen Rechnungen über die einzelnen Stiftungen bei den beiden Pfarrkirchen hören schon mit den Jahren 1523 und 1524 auf. Lorentz, Geschichte d. Gymnasii S. 20, erwähnt einer Gotteskastenrechnung auf das Jahr 1525—1526, welcher ich jedoch vergebens nachgeforscht habe.

Eberhard Brisgers datiren kann*), von wesentlichem Einfluß gewesen. Die Urkunden sind einem Aktenstücke des hiesigen älteren Regierungsarchives**) entnommen und geben ein so anschauliches Bild der damaligen Verhältnisse, daß sie kaum ausführlicher Erläuterungen bedürfen. Einiges, was zur Erklärung diensam schien, ist in den Noten beigefügt und dabei namentlich eine Abschrift der im Weimarischen Gesammtarchive befindlichen Visitationsakten vom J. 1528, welche mir zu diesem Zwecke vom Hrn. Consistorialrath Dr. Sachse bereitwilligst zur Verfügung gestellt wurde, benutzt worden.

Nach dem churfürstlichen Rundschreiben, mit welchem die Visitation den Stadträthen angekündigt wurde („datum zu Weymar, Sonntags nach Egydii"), war es gerade ein Hauptzweck dieser Visitation, die finanziellen Verhältnisse in den Parochien zu ordnen. Die Stadträthe wurden angewiesen, ihre „Geschickten" dermaßen abzufertigen, daß sie „der pfarren gewydembt einkomen vnd zugehorigen Guter, beweglich und unbeweglich, auch aller Vicareyen, Lehen vnd Commenden, desgleichen der pfarrer, prediger, Caplanen vnnd anderer belehenten prieſter weſens vnd haltens, ferner was zu Seelgerethe, Vigilien, Seelbaden, begengknuſſen, zu Meſſen, Brüderſchafften, Kalenden, Salve vnd dgl. Stiftungen, vnnd was ſunſt uber das, keynerley außgeſchloſſen, auch an clenodien, zu milden ſachen vorordenth, wes ſich ſolcher gaiſtlichen lehne vnnd Stifftungen bereit an verledigt, was dieſelbigen zugehoriger gutter, gebeude, Zinſe vnnd anderer nutzung gehabt, wem berurte Lehen zu vorleihen geburen und bißanhere zuſtendig geweſt, wer der vorledigten Zinſe mitler weil eingenomen, wohin die gewandt, wievil derſelben noch unvorledigt ſein, ob der yemandts ſelbweldig vndertzogen, wie viel dorffer der pfarren incorporirt, ob die

*) Wagner, Georg Spalatin S. 55 ff.

**) Das Concept und eine Abſchrift von Nr. 3 enthält auch das Aktenſtück XII. p. Nr. 19 des Rathsarchivs.

darzu gelegen oder entlegen, wie es mit dem gemeinen kasten vnd Spital guttern gehalden wirddet, grundtlichen Bericht, beschiedt vnnd anzaigung zu thun wissen." Demgemäß erstreckten sich die Verhandlungen hauptsächlich darauf, eine genügende Dotirung der Pfarreien, Kirchen und Schulen, sowie der etwa vorhandenen Hospitäler herzustellen. Die innern Verhältnisse der Klöster dagegen blieben bei dieser Visitation, insofern sie nicht bereits selbst sich aufgelöst hatten, im Ganzen noch unberührt. Man zog ihre Vorsteher meist nur insoweit zur Unterhandlung, als es sich um Ausgleichung bestehender Differenzen mit den Stadträthen, Lösung der etwa bestandenen Incorporationen und Erlangung von Beiträgen zu dem gemeinen Kasten handelte. Die eigentliche Auflösung der Klöster erfolgte in Sachsen zum großen Theil erst 10—15 Jahre später, so daß auch zeitlich die Ordnung der Verhältnisse am eigentlichen Kirchen- und Pfründen-Gut und die Ordnung der Verhältnisse der Klostergüter aus einander liegen.

1.

Supplication der Kirchendiener zu Aldenburg, 1527.

Gottes Gnad vnd Fried durch Christum.

Durchlauchtigster hochgeborner Churfurst, Gnedigster Herr, zusampt vnserm vntertenigsten Dienst in gehorsam allzeit zuvor. Gnedigster herr, E. C. G. wissen sich on zweifel zu erinnern, wie derselben in vergangenen Jar durch vns vnterthenigklich gebeten darob zu sein, das die geistlickeit heroben zu Aldenburg sich auch mit Gottes wort vnnd christlichen Ceremonien vergleichten, wir wir wol der hoffnung gewesen sin, vnnd bevor die im Schloßstifft solten sich vorlangst in ansehung E. C. G. manchfeldigen christlichen suchung baß in die sachen geschickt haben. E. C. G. wissen wir auch nicht zu verhalten, das wir des verschinen winters allen geistlichen versamlungen, Priestern, munchen,

Nunnen vnd teutschen Herrn schrieffltlich getrewe Erinnerung gethan haben, aber von Irs keynen, denn den Parfusern diese eynig antwurt erlangt, Sie beten sie bey irem fürnemen zulassen, bis es durch ein Concilium oder Reichstag geendert würd. Also faren die im Schloßstifft, auff dem Berg, vnd die Nunnen mit irem brummen stetigs furt. Die auf dem Schloß vnnd Berge halten noch ire Bepstische winckelmessen vnnd stellen sich dermassen, als wolten sie ir thun erhalten.

Zum andern, so ist des vergangen Jars eyn prediger von Meyssen hie gewest vnnd hatt die Nunnen visitirt und zu irem furnemen gesterckt, darauf freilich die Nunnen, zuvor halßstarrig genug, noch halstarriger worden sind vnd on Gottes wortt bey eynander stecken!*)

Zum dritten, so sind in kurtz vergangen tagen etlich parfußer Ordens hie gewesen zu Aldemburgk vnd haben erst aus dem Vicegardian, einem grossen myßgunner des Evangelion, ein Gardian gemacht; vber das so wil man sagen, das die parfuser zuweiln zu den vorigen noch mer munche auffnemen.

Zum vierden, so haben die parfuser die cleynoth noch in iren henden. Desgleichen sind die cleynoter auff dem Berg noch unverzeichent, vnnd mugen wol vermindert, ver-

*) Die Nonnen des Marien-Magdalenenklosters am Teichthore zeigten sich auch bei der Visitation im J. 1528 und bis zur Aufhebung des Klosters der neuen Lehre durchaus abgeneigt. Weil der Probst des Klosters angeblich krank darnieder lag, begaben sich die Visitatoren selbst in das Kloster; „wir haben" — melden sie — „aber auff furgewandte erinnerung, sich anders vnd christlich Gottes Wordt gemeß zu schickenn, die Nonnen fast halsstarrig vnd gottis wordt vnbericht befunden." Damit hängt vielleicht zusammen, daß überhaupt im Teichviertel die meisten Verächter der neuen Ordnung gezählt wurden. Das Pauritzer Viertel berichtete, daß die „fraw von der gabelentz" teglich ins Nonnencloster gehe, vnd man höre davon reden, „daß sie die armen Juncfrawen faste vom wort gottes reden vnd zeyhen solle." Ueber die Strenge, die noch 1538 angewendet werden mußte, um die Nonnen zur Räumung des Klosters zu bewegen, vgl. Bd. III. S. 459 dies. Mittheil.

thun vnnd zum teyl verzeert werden, wo man nicht weyter darczu thut; Zu dem das die genantn geistlichn das arm folck verreitzen, fest zuhalten, vertrosten, es sol bald anders vnnd besser werden vnd ir thun wider angeen. Solt es auch nicht geendet werden, so haben E. C. G. zu achten, das es nicht zu geringer schmehung vnnd hinderung des Euangelion vnnd christlicher ordnung reichen wurde.

Darumb bitten E. C. G. wyr unterthenigklich, sie wollen darin ein gnedigs bedencken vnnd christlich einsehen haben vnnd thun damit dem gotlosen wesen endtlich gesteurt vnd den armen leuten vnd dem gemeynen nutz von den cleynptern mit E. C. G. Rat, wissen vnd willen geholffen werde. Dan solt man erst von frembden enden zu visitiren vnnd newe entchristliche Obern zu setzen gestaten, so wurden die letzten Ding erger, dan die ersten. Ungezweyffelt, E. C. G. werdenn das ir trewlich darzu thun.

Wer auch gut, das mit dem Adel geschafft vnd ire pfarrer auch zu Gottes wort vnd christlicher ordnung zu weisen vnnd halten. Sonst wirt es ein greulicher gemanck werden. Unterthenigklich bittende, E. C. G. wollen diese vnser vnterthenig bit gnediglich vermercken. Des sind wir yber gotlich belonung mit vnserm armen dinst zu vordienen willig vnd schuldig

E. C. G. Unterthenige kirchendienere zu Aldenburg
Eberhardus Brisgerus
Erhardus Schaubius
G. Spalatinus*).

*) Ueber Brisger vgl. Wagner, Georg Spalatin S. 56 ff. Ehrhard Schaub (Schaubius), eines Tuchmachers Sohn aus Elsterberg im Voigtlande, geb. 1499, war anfangs Prediger in seinem Geburtsorte, wendete sich bereits dort der lutherischen Lehre zu und verheirathete sich, kam dann als Geistlicher nach Altenburg, wurde aber 1533 als Pfarrer nach Borna verordnet. Im Jahre 1547 ward er bei der Errichtung der Superintendentur Borna durch Churfürst Moritz von Sachsen zum ersten Superintendent der Diöces Borna ernannt und bekleidete diese Stelle bis zu seinem am 8. Juni 1556 erfolgten Tode. Vgl. J. G. Lucius, Biographia Ephororum Bornensium, Lips. 1712, p. 22;

P. S. E. C. G. bittenn wyr auch vnterthenıglich, sie wollen der vorsteer des gemeynen kastens vnnd vnser itzigs Supplicirens, das es vor der Visitation heroben beschiedt, Gnediglichen vnnd der sachen grossen notturfft nach vermercken, damit E. C. G. auff diesen bericht dester gnediger vnnd christlicher einsehen zu furderung Gottes worts vnd des gemeynen kastens haben mugen.

2.

Ordnunge des gemeynen Kastens zu Aldenburgk, 1527.

1. Erstlich ist das eynkomen vnd zinse beyder pfarkirchen, als S. Bartolomes vnnd Nicklas, sampt dem eynkomen S. Jacobs-Hospitals, der Calenden vnd S. Sebastians bruderschafft*), desgleychen die zinse, so hievor von S. Annen lehen**) vnd S. Wolffgangs Altar***), sampt den zcinsen zum Rosencrantze†) vnd Ern Balthasar Sartoris testaments zinse††), Auch die horas

---

v. Zobel, Das Leben und Wirken der Pastoren u. Superintendenten in Borna (Borna 1849) S. 1—5; Wolfram, Chronik der Stadt Borna (Borna 1859), S. 173 ff.

*) Diese Brüderschaft bestand bei dem Altar St. Fabiani und Sebastiani in der St. Bartholomäikirche; vgl. oben S. 315.

**) Ebenfalls in der St. Bartholomäikirche; s. oben S. 309.

***) Von Conrad Triller in der St. Bartholomäikirche gestiftet, s. oben S. 304.

†) D. i. zum Altar der Mutter Gottes zum Rosenkranz in der St. Bartholomäikirche; s. oben S. 287.

††) Balthasar Sartoris war Altarist bei der St. Bartholomäikirche und errichtete als solcher 1506 ein Testament, in welchem er zahlreiche Stiftungen machte. Eine Abschrift dieses Testaments enthält das Aktenstück XII. p. Nr. 25 S. 12 ff. des Rathsarchivs. Die hauptsächlichsten Stiftungen waren: 2 alte Schock 36 Groschen jährlicher Zinsen, 5 Füllhühner und ein Kloben Flachs zum neuen Altar S. Anna in der St. Bartholomäikirche; 2 alte Schock jährlicher Zinsen für den Priester zum Altar St. Wolfgangs in derselben Kirche; 2 alte Schock desgl. zum Hospital St. Jakob vor dem Teichthor; je 2 alte Schock „zw gebewde

zcinse*) vnnd Spenden, alles zusammen in gemeynen kasten geschlagenn.

2. Zum andern sollen alle andern lehen, so vom Rathe zu lehen gehen, wen die besitzer, die noch alle am leben seindt, absterben, auch dazu geschlagen werden.

3. Item alles, so sonsten von kirchengerethe, kisten, kasten, erkaufft oder noch erkaufft mag werden, sol alles in gemeynen kasten gelegt werden.

4. Item nach jungst gehaltener rechnunge seind durch ein Rath mit verwilligunge vnd einhelliger erwelunge der andern beyder Rethe zu vorstehern erwelet Frantz Scheringßwalde vnd Mattes koler von Raths wegen, aber der gemeyne wegen halben aus jedem vierteyl eyner, mit namen Peter karsten, Mattes Schleussingk, Jacob Merbot vnd Paul Werhman, die dan der gemeynde also furhalden, haben sie auch einhelligklich darein gewilligt, darauff sie vom sitzenden Rathe zu vorstehern bestetiget.

5. Item alle das gelt, so im restat nach gethaner rech-

(ad fabricam) der Bartholomäikirche, zum Heiligen Leichnam, der Martinskapelle, dem Jakobspital, der St. Nicolaikirche, dem Barfüßerkloster, dem Hospital zum heiligen Geist, der Brüderschaft der Becker, Schneider und Beckerknechte; außerdem mehrere Messen und Spenden zu seinem und seiner Eltern (Conrad und Barbara Sneyder) Gedächtniß.

*) Diese Zinsen wurden besonders von einem Domherrn des Georgenstifts, Antonius Naumann (gest. 1519, vergl. Bd. II. S. 384 dieser Mittheilungen) gestiftet, um „die siben geczeytten von der hymelfardt der hochgelobten königyn Marie teglichen in der Bartholomäikirchen zu singen.“ Vgl. auch oben S. 326. Zu gleichem Zwecke verehrte der Pfarrer Johann Wirtt zu Zirnitz (Zschernitzsch) funfzig Gülden. Nach dem Eingehen der Gesänge erhob der Neffe Naumanns, Wolff Ziczka (alias titzke) nebst seinem Schwager Blasius Wagener Anspruch auf theilweise Rückzahlung des Capitals und forderte unter dem Anführen, daß letzteres sich auf mehr als 1100 fl. belaufen habe, je 100 fl. für sie beide, worauf er dann gern darein willigen wolle, daß die Zinsen zur Aufrichtung des Predigtstuhles und eines neuen „Zuchthauses, darinnen die jungen knaben christlich vnterwiset vnd gelernet,“ verwendet würden. Diese Abfindung wurde hierauf auch vom Rathe bewilligt.

nung blyben ist, ist alles zusamen in gemeynen kasten in beiseyn der hernn prediger vnd aller Sechs vorsteher gelegt worden, welcher kasten mit dreyer schlossen befestiget, den hernn predigern ein schlüssel, den beiden vorstehern vom Rathe den andern, vnd den vyren von der gemeynen der dritte Schlüssel zugestellet worden, dermassin sall es auch hinfur allewege gehalden werde.

6. Item in jede pfarkirchen, desgleychen ins barfusser-closter ist ein guter wolverwarter kasten auch mit dreyen schlossen, darzu die schlüssel, in maßen obstehet, ausgeteylet worden, gesetzet.

7. Demnach soll alle Feyrtage durch die vorsteher, desgleychen ann werckdagen in der wochen vnder dem predigen mit dem secklein, den armen das almosen zu samlen, vmbgegangen werden vnd was aldo erbethen wird, sol zustundt in angesicht des volcks in die verordente kesten gelegt werdenn.

8. Item alle weychfasten sollen die vorsteher in der Stadt in alln heusern vmbher gehen, den armen das almosen zu bitten, vnnd solche zustundt vngezelt, in irer aller vnd der prediger gegenwardt, in kastenn gelegt werdenn.

9. Item nachdeme die obgehorten zcinse vnd eynkomen nicht gangkhafftigk, demnach auff irer aller begeren vnd bit der Rath ynen yren Stadtschreyber zugegeben, solche zcinse neben vnd zusampt den vorstehern rechtlich oder schirlich (?), wie sichs schicken wil, zu mahnen vnd darueber iherliche Register vnnd Rechnunge zu halden, derhalb yme x fl. Jharsold zu geben verordent.

10. Item alle Wochen sollen bemelte vorsteher vf der pfarre zu S. Bartolmes eyns bestympten tags sich vereynigen zusammen zu komen, doselbst im beywesen der prediger sich beratschlagen, wie vnd weme sie solche almosen geben vnd austeylen sollen vnd wollen, auch, wie die zinse zu ermanen vnd einbracht werden sollen, sich vereynigen.

11. Item von solchem eynkommen sollen die herren prediger, schulmeyster vnnd andere kirchendienere besoldet,

der kirchen vnnd kirchendienere heusere in bawlichen wesen erhalten werden.

12. Vnnd nachdeme das hospital zum heyligen geyste mit ackerbaw vnnd gerthen vnd sonst mit wenig Zeinsen versehen, also das man mit vyhezucht vnnd haußorge die armen leute erhalten vnnd versorgen mus, demenach hatt man sonderliche zwene vorsteher darzu verordent, solche zu verwalten vnd ordentliche rechnunge daruber zu halden, vnd die weyl das eynkomen geringe, so sol den armen berurts hospitals aus gemeynem kasten, So etwas vberigk sein magk, auch zeimliche stewr vnnd hulffe gereichet werden.*)

13. Sonsten soll es in aller massen, wie die ordnunge gemeyns kastens zu wittemberg, mit besuchunge der krancken, notturfft hausarmer leute, durchwanderden bettler vnd armer menschen begriffen, auch gehalden werdenn.

14. Item die armen, denen solch almosen gereichet wirdet vnd für dürfftigk erkandt werden, sol Jeder ein gelb messingk, der Stadt zeychen, tragen**), damit der bettelvoygt, so darzu verordent, desgleychen die burgere in der Stadt die erkennen mogen, denen man das almosen aus gemeynem kasten mitteylet, auff das die streycher vnd andere zufellige bettler megen erkandt werden, die Stadt darvon zu reynigenn.

---

*) Eine besondere Hospitalordnung, namentlich das Verhalten der Brüder und Schwestern betreffend, erschien 1561, eine zweite über die geistlichen Verrichtungen im Hospital 1581 (abschriftlich in der Rathsbibliothek C. II. nr. 44); vgl. auch Meyner, Zeitschrift für das Fürstenth. Altenburg, 1795. S. 169 ff.

**) Diese sonderbare Einrichtung bestand lange Zeit hindurch. Noch in der Kastenrechnung vom J. 1572 finden sich unter der Ausgabe 12 gr. für 12 Pfund geschlagenes Messing „zum Zeichen der armen Leuthe" aufgeführt.

3.

Stadt Aldemburgk Inventarium des eynkhomens der Bayder pfarkirchen vnd eczlicher Bruderschafften, ßo zum gemeynen kasten, der zu unterhaltung der Prediger, Kirchendyners, Schulmeyster vnd der gebeude bestympter kirchen vnd kirchendyner henßere, auch zu Ausspendungen armer leuthe, sampt dem vorzeichnus, wohin die Cleinodia vnd kirchengerethe gewandt, verordent worden, (gehörig). 1527.

Nachdeme in vorschienen gezceyten jeder pfarkirchen zu Aldemburgk, desgleichen iczlicher volgender bruderschafften zwene Vorsteher, die das eynkhomen an gelde, wachße vnd jarezinsen eyngefordert vnd ermhanet, auch widderumb zu notdurfft vnd vnterhaldunge derselbigen außgegeben vnd dispensiret, alleiwege durch ein siczenden Rhat doselbst verordent worden, vff ein Jhar langk die verwaltunge zu thuen vnd innen zu haben vnd außgangs der Jharsfrist dem Rathe vnnd Virteylmeystern, sampt eczlichen von der gemeynde darzu erfordert, clare rechnunge irs eynnhemens vnd außgebens haben thuen mußen;

Demnach vnd die weyle aber nu die Ceremonien vnd gotloßen meßen abegethan, vnd nu an derselbigen statt drey Prediger, dem volcke gottis Wort zu vorkundigen, und eine schule ader zuchthaus zu vnterweysunge der Jugent verordnet vnd aufgericht; derhalben drey Rethe sampt den Vyrteylmeistern für vnnötigk geachtet, solche verwaltunge der pfarkirchen vnd bruderschafften vilen personen, wie zuvor in bevelh zu thuen, Sondern in betrachtunge, das durch vilheit der personen mher hinderunge, denn furderunge in ermahnunge solchs eynkhomens entstehen wölte, vnd obberurten hrn. Predigern, Caplan, Schulmeyster vnd andern kirchendynern beschwerlich vnd muheßam hette furfallen wöllen, zur besoldunge vnd andere ire notdurfft hin vnd widder, wie dan eczliche Jhar bescheen, zu fordern vnd zu suchen;

Derohalben sie solche der pfarkirchen vnd bruderschafften Jherliche eynkhomen zu sampne geschlagen, vnd eyner Person, dero man zwene diener zugeordnet, durch welche solch Zeinse vnd einkhomen in der Stadt vnd vfm lande einzufordern vnd zu mhanen, bevohlen; Und nachdeme sich der Probst vnnd Convent vnser lyben frawen closters vfm berge mit gottis wort die pfarkirchen gewegert zu vorsorgen, vnd doch das Closter das eynkhomen vnd eyngenembte zugehorunge derselbigen biß anher innen behalden vnd noch innenbeheldet, derhalb der Stadt solche vorsorgunge auffgedrungen vnd der Rhatt geursacht worden, durch solche zusammenschlagunge der pfarkirchen vnd bruderschafften eynkhommen obgemelte Hern Prediger, Schulmeyster vnd kirchendyner zu vorsolden; Unnd wie woll solche besoldunge nach gelegenheit der sachen vnnd personen eben wenigk, So haben doch in betrachtunge der Stadt armutt vnd durfftigkeit bisher auch mitleydunge getragen:

Deme alßo nach ist solcher vorwaltunge durch berurten gemeynen Vorsteher in maßen, wie Summarie aus seyner rechnunge gezogen, von dem tage Innocentium puerorum des 1526. Jhars anfahende vnd auff Dinstag nach Reminiscere des iczt lauffenden 27. Jhars beschlossen, hienach volgende begriffen:

S. Bartholomei pfarkirchen Zeinße: 25 fl. 4 gr. 6 pf. Darant seint diez Jhars ermhanet: 10 fl. 38 gr. 6 pf. S. Nicklas pfarkirchen Zeinse: 14 fl. 40 gr. Daran seint des Jhars ermhanet: 10 fl. 14 gr. S. Jacobs Hospitals ader bruderschafft einkhomen: 5 fl. 49 gr. 4 pf. Davon seint ermhanet: 1 fl. 36 gr. 8 pf. S. Annen lehens Zeinse zu S. Bartholomes, zcum Predigstuls Zeinsen geschlagen: 23 fl. 38 gr.*) Daran seindt ermahnet: 5 fl.

*) Ueber die Vereinigung der Zinsen dieses Altars mit dem von dem Domherrn Magister Andreas Gruner im J. 1465 gestifteten Zinsen zur Bestellung eines Predigers (Mittheil. Bd. III. S. 451 u. oben S. 257.) geben die Visitationsakten vom J. 1528 folgende Auskunft: „Sanct An-

Der Rosencrantz vnd Ern Balthasar Sartoris testaments Zeinse: 5 fl. 55 gr.*) Daran seint ermhanet 3 fl. 31 gr. Des Horas Zeinse: 17 fl. 34. gr.**) Daran seindt ermhanet: 10 fl. 34 gr. Der Calandes bruderschafft Zeinse: 10 fl. 14 gr. Daran seindt ermhanet: 8 fl. 19 gr. S. Sebastians bruderschafft Zeinse: 2 fl. 45 gr. Daran seindt ermhanet 42 gr.

Summa Summarum aller Zeinse obbemelter pfarkirchen vnd bruderschafften, so sie gangkhafftigk weren: 105 fl. 39 gr. 10 pf. Daran seint allenthalb ermhanet: 50 fl. 35 gr. 2 pf.

Daß aber so wenigk heuriger Zeinse gefallen vnd einkhommen, ist zum ersten die vrsache, daß ein Rath zu Aldemburgk aus gemeyner Stadt Cammer beuttell xxiiii fl. xxvii gr., allenthalben von alters auff die Stadt khommen, zu berurten pfarkirchenn vnd gestifften Iherlichen von sich reichen mußen, derer sie iczo diß Jhars nicht entrichtet. Dan der Rath in vergangenen Jharen, sidder der Zceidt, das gottis wort zu Aldemburgk angefangen zu predigen, zu erhaltunge solcher Zinse vnd gerechtigkeiten mit tageleystunge an Churfurstlichem hofe vnd andren enden, dohin

---

nenlehn in Sanct Bartholomes pfarkirchen hat einkhomens gehabt jherlichen xlj naw schogk xxxij gr. Ist nue entledigt vnd in des gemeinen kastens Rechnung vnder dem tittel: Eynnahme der Zinße zum predigstul gehörigk begriffen, zv welchen es balde in der erst, alß Doctor Wenzeslaus lincke allhir prediger worden, geschlagen, dene es doselbst vorlediget wardt". Die erste Einziehung erfolgte wahrscheinlich im J. 1522. In diesem Jahre verzichtete nemlich der zeitige Vicarius dieses Lehns, Bartholomeus Lindener, freiwillig auf die ihm deshalb zukommenden Einkünfte zu Gunsten des Raths, weil er Altenburg verließ. Der Rath gab ihm noch 16 fl. zur Abfertigung. Die Verzichtsurkunde s. in dem Aktenstücke XII. p. Nr. 25 S. 82 des Rathsarchivs. Mit dem Annenlehn war auch ein Haus „neben dem gleitzhauße am alden Markt" verbunden, welches indessen nach den Visitationsakten bereits vor dem J. 1528 um 14 gute Schock an Nickel von Werda wieder verkauft worden war.

*) Vgl. oben S. 343.

**) Vgl. oben S. 344.

Jene, der pfarren vnd anderer stifftungen halben beschehen, Desgleichen an Churfürstlichem vnd Fürstlichem Oberhofegerichte, als sie der Wilkerin erben S. Annen lehens halben verelagt, welchs volgende zum predigstule geschlagen, vil haben außgeben müßen, vnnd den selbigen Erben vff betheydigunge Churfürstlicher Commissarien Zweyhundert vnd xv gulden, desgleichen Ern Anthonien nawmans Erbnehmen, der die horas gestifftet, Zweyhundert gulden zur widderstattunge entrichten vnd geben müßen, Alßo das der Rath allenthalben in die ij C. xxvij fl. lauts der Register darüber besagende außgegeben, derwegen, bis es gegen einander vorgleicht mag werden, den kirchen vnd stifften die Zinse zu reychen sich enthalten.

Zum andern, das iczliche vill Zinse, sonderlich S. Jacobs bruderschafft, desgleichen zum Roßencrantz, Ern Balthasar sartoris testaments, S. Annen lehen zum predigtstull geschlagen, sampt andern nicht alle gangkhafftigk seint. Dan der Adell, derer leuthe dahin zinsen, haben iren leuthen vorbotten, keyne Zinse mher zu reichen. Wirdet man noch muhe vnd arbeit genugk haben, das sie widder gankhafftigk gemacht werden!

Zum dritten, zinsen die von Newstadt gebrüdere zu Zcedelicz, im Amte Borne, Jherlich Zcehen newe schogk zu S. Bartholmes pfarkirche, stehen vff den ackern zu Zcedelicz vorschriben vnd mit churfürstlicher gunst vorwilliget. Noch gefallen die selbigen uymmer kein Jhar für voll, seint alßo alleyne die selbigen ein schogk ader dreyssigk (gr.?) schuldigk.

Darumb darff nymandt vorwunderunge darob haben, das so wenigk Zcinse des Jhares einkhomen. Vnd ßo die Ornata vnd kirchengerette, die man nothalben, als die sonsten ganz weren vertorben, wie sie dan bereidt angefangen vnd wenigk guts mher darane was, verkauffen mußte, nicht gewesen, daraus man dan xxij fl. vnd ezliche groschen, wie hirnach volget, one die, so noch vorhanden liegen vnd auch sonsten zuuorkauffen geordnet, vnd noch un-

verkauffet seint, bahrs geldes gelößet vnd irkaufft hat; Sonst one das hette man die Prediger, Schulmeyster, kirchendyners vnd andere außgaben, die sich auff 1 C. xxij fl. erstrecken, nicht woll außrichten können.

Als Nemlich:

17 fl. 30 gr. Magister Georgio Spalatino ein Jhar zu besoldunge.

21 fl. Magistro Eberhardo brißger ein Jhar zu besoldunge.

5 fl. 15 gr. eidem vfs Newen Jharsoldt.

13 fl. 18 gr. Magistro Erhardo schaubio, domitt Jme vorgangens Jhars 45 fl. Jharsolt entricht, vnd hinfurder sall man Jme auch fünffzigk gulden Jharsolt geben.

7 fl. eidem vnd 42 gr. vfn Newen Jharsoldt entrichtet.

7 fl. dem alten Schulmeyster Magistro Ditterich reißman zu foller bezalunge seins Jharsoldes entrichtet.*)

2 fl. 44 gr. seynem Baccalarien, der mit Jme hinwegk zogk, vff Ostern anno xc. xxvj.

17 fl. 30 gr. dem Newen Schulmeyster Petro sparßbrot**) vff seyne Jharbesoldunge entrichtet; deme gibt man zu sampt seynem Baccalarien fur kost vnd Jharsolt ein Jhar xxj fl.

1 fl. 27 gr. 4 pf. dem Caplan Ern Benedicts bergkman zu S. Bartolmes zugelegt an gelde vnd holcze, vber die zcinse, so er von seynem lehen hatt im hospitall des heyligen geysts.

58 gr. für holcz zu scheyttern vnd zu furlohn Magistro Eberhardo brißger, dem prediger zu S. Bartolomes;

---

*) Ueber Dietrich Reißmann, der seit 1524 auf Empfehlung Luthers und Melanchthons hierher berufen war und die Schule an der Bartholomäikirche leitete, vgl. Ranisch, Denkmal der Jubelfreude S. 190, Lorenz, Geschichte d. Gymnasii S. 17 ff., u. Wagner, Georg Spalatin S. 96 ff.

**) Lorentz, Geschichte, S. 20; Wagner, Georg Spalatin, S. 97. Lorentz a. a. O. führt die Besoldung dieses Schulmeisters nach einer Rechnung vom J. 1527 in anderer Weise an, was ich mit obigen Angaben nicht zu vereinigen weiß.

39 gr. 4 pf. für holez vnd zcu ſcheyttern vnd fuhrlohns Magiſtro Erhardo Schaubis, Prediger zu S. Nicklas;

51 gr. 3 pf. für holez auff die ſchule, one das, ſo der Rhat aus der Stadt Cammer benttell gekaufft hat;

28 gr. furlohn für holez dem kirchner zu S. Nicklas;

23 gr. an der leychhalle S. Bartolmes kirche vorbawet;

1 fl. 13 gr. 8 pf. an des predigers vnd Caplan heußern zu S. Bartolemes der Dachungen vorflicket;

27 gr. 3 pf. an der Schulen vorflickt;

29 gr. 6 pf. am beynhauße vnd gemeyne außgabe S. Nicklas pfarkirchen;

1 fl. 5 gr. für holez zu ſcheyttern vnd furlohn, die bette zu reynigen vnd gemeyne außgabe S. Jacobshospitals;

1 fl. 12 gr. fur ein graw tuch den armen leuthen von Ern Balthaſar ſartoris teſtament.*)

3 fl. 30 gr., ſo man für zweyen Jharen zu beſoldunge des Predigers Vincislai Linck, ehe dann die Zcinße vnd eynkhommen der lehen zuſammen geſchlagen, von der armen leuthe gelde geborget, widdergegeben;

2 fl. Ern Urban haſen von den horas Zcinſen, weyl er lebet;**)

2 fl. 15 gr. eidem von den hundert gulden, ſo George von Rudigßdorf zu S. Annen lehen, S. Nicklas pfarkirchen, hauptſumma abegelößet, vnd von den Zcinſen, ſo Franze maler hievor zum predigtſtull geſchlagen, auch dieſem lehen zuſtendigk geweſt;

12 fl. 11 gr. 1 pf. 1 h. gemeyne außgaben, als von fleiſch- vnd fiſchgewichten zu machen, darvon man teglichen Zcins nympt, kirchengerette zu waſchen vnd machelohn darvon gegeben, meßewein vnd etlichen armen zur

*) Vgl. oben S. 343 Note ††).

**) Der Stifter der Horaszinſen, Antonius Naumann, hatte in ſeinem Teſtament den genannten Vicar zum Genuß dieſer Zinſen benommirt. Weil derſelbe aber das Lehn nicht antrat, ſo hatte ſich der Rath wie die Viſitationsakten von 1528 ergeben, mit ihm vergliechen, ihm jährlich auf Lebenszeit dieſe 3 Schock Zinſen zu geben.

notdurfft furgeſtrackt, wie dann im Regiſter eigentlich außgedruckt zu befinden.

Summa: 122 fl. 4 gr. 1 Heller.

Daß man aber der kirchen Ornata offentlich hat laßen vheyl haben, iſt vmb mynder vordacht willen beſcheen, domitte nymandt keynen argkwohn widder die perſonen, denen ſie eingethan geweſt zuvorkauffen, ſchopffen, aber zu nachrede Imandt derhalb billiger weyße geſeczt durffte werden, als hetten die, ßo es innen gehabt, das beſte vntet ſich gekaufft ader außgeteylet, vnd das geringe dem armutt zu vorkeuffen were hingegeben worden; derhalb der Rath allewege geſchworne meyſter Schneiderhandtwergs, wen man ſolchs inventiret vnd denen, ßo es vorkaufft, eingethan worden, neben andern darzu verordent, die es vmb ein zymlich geldtes, nachdeme es alt vorlegen, geringe dingk was, geſchaczet, wie hiernach vorzeichnet folgt:

(Hier folgt ein langes Verzeichniß der von der Bartholomäikirche, von S. Fabiani und Sebaſtiani Bruderſchaft, von dem Schuſterhandwerk, S. Jacobs Bruderſchaft, S. Margarethen-Capelle und der S. Nicolaus-Pfarrkirche veräußerten Kirchenornata, welches wir ſeines geringeren Intereſſes halber übergehen.)

Item auß den Altartüchern vnd Alben, ſo noch tuglich geweßen, ſeindt tiſchtücher, leylachen vnd handtquelen gemacht, liegen im vorrathe vorhanden 83 tiſchtücher, 41 leylachen vnd 14 handtquelen, one das, ßo man haußarmen vnd ſonſt armen leuthen gegeben.

Desgleichen ſeint 95 Pf. Zcyhn, 298 Pf. halbwergk, ſo an leuchtern in den kirchen geweſt, vorſchmelczt vnd zu ſchüſſeln gemacht. Daraus ſeint worden 17 zeyhnen vnd 51 halbwergk ſchuſſeln; ſeindt auch im vorrathe, alles auff v. geſtr. H. durchzcog zu gebrauchen, domit man das armutt in der Stadt mit dem entlehnen vorſchonen möchte. Ueber das ſeint noch 321 Pf. an meſſingkleuchtern in der kirchen geweſen, welche alle in ein faß geſchlagen vnd wil-

lens, wasserspruczen (sic!), die man in feuers nöthen, do vns gott für behute, gebrauchen kondt, darfür zu bereithen.

Doruber liegt noch im vorrathe vorhanden, wie volget:

2 kelche vnd 2 patenen verguldet, wegen 7 marck 9 lott, die man teglich zum communiciren braucht,
2 kaseln von gulden stucken mit iren zugehörungen,
1 braun dammaschken kaßell mit aller zugehörunge,
1 rot dammaschken kaßell,
1 rot czschamlot kaßell, noch neu,
1 rot seyden kaßell mit eym gulden eseleins gestücke vnd aller zugehörunge,
1 humerall, gancz mit perlen bestickt,
1 rot sammet humerall, aber mit perlen bestickt,
1 rot samet humerall vnd ein perlen bandt drauff genähet,
1 Sebastians bildelein mit perlen bestickt,
1 daffent humerall mit fabereyflittern,
3 seydene furhenge,
1 teppich furhangk,
3 leichtücher mit abentewer mosyret (?),
2 rothe sammete humerall mit vorgulten flittern,
1 rot sammet humerall mit perlen,
1 roth sammet humerall mit corallen,
1 bundte kissen von grawem atlas vnd schwarzen czschamlot mit 1 sammet kreuz vnd aller zugehörunge.

Darzu alles Silberwergk, so in beyden pfarkirchen an Monstranzen, creutzen, kelchen vnd pacificalien gewest, in eyne eyßerne kisten vorschlossen, mit dreyen Schlossen vorwaret, wigt in Summa Zweyhundert Syben vnd vyrtzigk marck Funff lot vnd 1 quint*). Ist alles in eyn gewelbe

*) Unter den silbernen Kirchenkleinodien, deren Verzeichniß ein Urkundstück des Rathsarchivs (XII. p. Nr. 19) enthält, zeichnete sich ein Annenbild, 14 Mark schwer, aus, welches von der Bruderschaft zum St. Annenaltar in der Bartholomäikirche erst im J. 1507 angeschafft worden war (vgl. oben S. 323). Der Verfertiger dieses Bildes war ein Nürnberger Künstler, Hans Leypach, wie die noch vorhandene Rechnung der genannten Bruderschaft (XII. p. Nr. 13 des Rathsarchivs) nachweist.

mit bewust der Rethe, Vyrteylmeyſtere vnd eczlicher von der gemeyne, alßo gewegen vnd in vorwarunge genhommen vnd geſaczt worden, dorinnen es noch vnvormyndert zu befinden ligt.

Aber der Mönche ſilberwergk im barfußer cloſter iſt nicht darbey; haben ſie ſelber in irer vorwarunge, nemlich: 1 ſilbern monſtrantz, vngewegen, mit eine kupfern fußhe, 4 kelche vnd patenen, vberguldet, vngewegen.

Wie woll man es inventiret*), ſo ſaget man doch glaublich, das es eyns teyls hinwegk ſolle ſein; als auch der Gardian ſelbſt bekennet, daß ein kelch ſein geweſt ſey, den habe er vorkauhft.

Daruber ſeint bei inen nachfolgende ornata vnd kirchengerethe inventirett vnd in irer vorwarunge gelaſſen:

(Hier folgt wieder ein ziemlich langes Verzeichniß ſolcher Ornata an Kaßeln, Meßgewänden, Chorkappen und Humeralen, welches wir ſeines geringeren Intereſſes halber auslaſſen).**)

Volgende Priſter ſeint vom Rathe belehnet vnd noch am leben, denne ire zeinße volgen vnd gereichet werden:

Er Benedix bergkman, caplan zu S. Bartolomes, der alleyne vnter den andern volgenden allen dem Evangelio anhengigk, hatt von seynem lehen im hospitall des heyligen geyſts Iherlichs einkhommens 11 fl. 59 gr.***)

Die große Monſtranz in der St. Bartholomäikirche wog an Silber 28 Mark 12 Loth, die erſt 1519 für 93 R. Schock 47 gr. 5 pf. angeſchaffte große Monſtranz in der Nicolaikirche 22 Mark.

*) Nach dem eben erwähnten Inventarium betrug das Gewicht dieſer Kleinodien 22 Mark 13 Loth 3 Qutch., nach einer bei der Aufhebung des Kloſters (Dienſtag nach Dorothee 1529) gemachten Aufzeichnung nur 18 Mark 4 Loth.

**) Dieſe Ornate wurden laut eines churfürſtlichen Befehls, von Weimar Montag nach Quaſimodogen. 1529 datirt, weil ſie ganz verlegen ſein ſollten, verkauft.

***) Benedix Bergkmann wurde auch nach der Viſitation vom J. 1528 als unterſter Stadtgeiſtlicher („für ain Caplan") beibehalten.

Er Urban hase, vom altare S. Anne in S. Niclas pfarkirchen vnd horaszeinsen Iherlichs einkhommens 10 fl. 54 gr.*)

Er Ludwigk schawer, vom altar des Rosencrantz zu S. Bartolomes, hatt jherlichs einkhommens 9 fl. 10 gr.**)

Er Andres keyßer***), vom lehen S. Jacobs hospitals,

Aus der Verbindung, in welcher er nach dem Obigen bezüglich seines Einkommens mit dem Hospital zum heiligen Geist stand, rührt es offenbar her, daß auch später die Verrichtungen eines Hospitalpfarrers fortwährend mit der Stelle des untersten Stadtdiakons verbunden blieben; vgl. darüber auch die Einleitung der Hospitalordnung von 1581.

*) Das St. Annenlehen in der St. Nicolauskirche hatte eigentlich nur einen Ertrag von 7 Schock 54 gr., die aber durch drei vom Rath dazu von den Horaszinsen (s. o. S. 344 Not. *) bewilligte Schock auf die obige Summe sich erhöhten. Die Visitationsakten vom J. 1528 bemerken indessen dazu: „Sie stehen aber mit den von Schönbergk zu Stollberg der Zinse halben im kriege, daß der arme man sich nicht behelffen kann, sondern begert noch hulffe vom gemeynen kasten; vermugk seiner kranckheit halben nichts bey der kirchen zu thun.“

**) Aus den Visitationsakten vom J. 1528: „des Rosencrantz lehen zu St. Bartholomes besitzt Er Ludwigk Schawer, hat jherlich einkhomens gehabt 6 schogk 8 gr. an gelde, 1 scheffel korn, 1 sch. Haber, 1 schogk eyer, drey kayhan vnd 1 lambsbauch. Nachdeme aber die Zinße vff Widerkauff vmb die verkewfften Hewptsummen zu hoch angesaczt gewest, hat sie gedachter Er schawer mussen vormindern lassen. Er thut aber auch gemeyner stadt widerumb gar nichts dagegen, ob er sie wol geruglich empfehet.“ Schauer war früher Pfarrer in Frohburg; weil er aber gern nach Altenburg wollte, so kam er mit dem früheren Besitzer des Rosenkranzlehens, Thomas Wißker, überein, zu tauschen. Der Rath verweigerte es anfangs, zu diesem Wechsel seine Zustimmung zu geben; als sich indessen Schauer an den Churfürst wandte und 300 fl. zur Stiftung einer Vicarei in der Domkirche auf dem Schlosse zahlte, ließ sich der Rath auf Bitten des Churfürsts bewegen, von seinem Präsentationsrecht bei diesem Lehen für diesmal abzusehen. Vgl. Originalurkunde im Rathsarchiv vom J. 1508.

***) Andreas Keißer starb 1528. Die Zinsen waren schon fünf Jahre hindurch nicht ordentlich eingegangen. Außer den hier erwähnten 5 Schock waren von diesem Hospital noch 8 Kühe um den jährlichen Zinß von je einem Pfund Wachs ausgeliehen.

hat jherlichs einkhommens 5 fl.; muß man ime vom eynkhommen der Zeinse des hospitals entrichten.

Er Augustin kurschner vom Altar S. Wolffgang zu S. Bartholomes pfarkirchen 3 fl. 18 gr.*)

Er Nicklas vrlaub, dechant zu Bibra, vom altare zur Calenden-bruderschafft gehörigk, in S. Nicklas pfarkirchen 2 fl. 20 gr.**)

Er Bonifacius schweydnitz***) vom lehen vfm Rathhauße 5 fl.

Er Caspar weydelich vom altare Sancti Sebastiani, S. Bartholomes pfarkirchen, 7 schogk.†)

Summa 54 fl. 41 gr.

Vnnd nachdeme dießer armen Communn woll mehr pristere, die dem Evangelio geneigt weren, sonderlich wenn sterbens leuffte anfallen, die die krancken besuchen vnd trösten möchten vnd die sacrament reycheten, von nöthen, so ist doch des eynkhommens zu wenigk, vnd die obberurten besitzer der lehen alle gleich (one alleyne, der itzo Caplan zu S. Bartolomes ist, Er Benedix bergkmann) dem Evangelio vngeneigt, derhalb sie auch darzu vngeschickt. So aber der Stadt (weyl sie die pfarkirchen vnd predigstule vorsor-

*) Nach den Visitationsakten vom J. 1528 betrug das Einkommen dieses Lehns eigentlich 14 alte Schock. Kürschner, heißt es, „thut auch nichts bei gemeiner Stadt noch bey den kirchenn.“ Er wurde, wie Schawer, 1528 Vicar beim St. Georgenstift; vgl. Bd. II. S. 386, Bd. IV. S. 200 dieser Mittheil.

**) Die Visitationsakten von 1528 geben das ganze Einkommen dieses Lehns auf 7 Schock an.

***) Ueber diesen Altaristen und seine Irrungen mit dem Stadtrath vgl. Bd. IV. S. 201 ff. dieser Mittheil. Die Ueberweisung dieses Lehns an den gemeinen Kasten erfolgte 1528 gegen Ueberlassung von drei Braupfannen, die bisher den Kirchen gehört hatten und die nun der Rath übernahm.

†) Weidlich befand sich nach den Visitationsakten im J. 1528 nicht mehr in Altenburg, sondern in Freiberg.

gen mußen) auch die Zeinße, so den pfarren eingeleybt, welche dann das Cloſter vfm berge hat vnnd jerlich auffhebet, ſampt andern darzu gewidembten Zugehörungen an hölczern, eckern, wyeßen vnd geyſtlichen lehenszeinſen volgen möchten, ßo köndt man deſter ſtatlicher der kirchendyenere beſolden vnd auch mher Caplanen verordnen, der krancken in ſterbensleufften außzuwarten vnnd mitt gottes wort zu tröſten.*)

---

*) Theilweiſe im Widerſpruch hiermit erklärte ſich der Stadtrath bei den Viſitationsverhandlungen im J. 1528 gegen die Anſtellung von mehr als vier Geiſtlichen, vnd hielt auch nur eine Pfarrkirche für genügend. In einer den Viſitatoren übergebenen Erklärung ſprach ſich der Rath darüber folgendermaßen aus: „Auf den andern artickel thuen wir dieſen bericht, daß vnſers achtens beyde pfarkirchen, alß S. Bartholmes vnd S. Niclas, mit predigern vnd pfarrechten zu beſtellen nit noth were, nachdeme des volcks alhie nicht die menge, alſo daß es alles zuſammen yn ein kirchen volkhommen kan. Darzu dann ein pfarrer, ein prediger vnd zwene Caplane verordent genugk were. Wie aber die zu beſolden weren, wollen in E. g. vnd gunſten bedencken wir geſtellet haben, denen dann Er Benedix bergmann, ßo ſich itzo an eins Caplans ſtatt brauchen leſt, im fall der notdurfft vnd, wenn es vorfallen mochte, helffen konde, damit es bequemer, denn itzo mit beſuchung der krancken in ſterbensleufften vnd ſacramentreichunge möcht außgerichtet werden. Daß wir aber anzeigen, zweien pfarkirchen, da man pfarrecht innen pfleget, vnnotigk ſein, bewegen vns die vrſachen, daß, ſo das volgk in eine kirche gepfarret, darein gehen vnd ir pfarrecht nehmen muſte, ſo kunde man deſter baß achtung geben, wer zu den predigten vnd Sacrament gienge, ob auch allen, denen gott kinder beſcherthe, alhie tewffen lieſſen vnd nicht anderſt wohyn ſchickten, als dann von etlichen geſcheen iſt, damit keiner entſchuldigung vorwenden kunde und ſagen, er were in der adder in jhener kirchen zur predigt geweſt, wie ſie dann eins teils thun, damit ſy den leuthen vnd iren nogkwern verdechtig werden, daß man des beſorge vnd gefare, daß zurtrennunge vnd Secten, wenn man in ſo viel kirchen prediget, entſtehen mochten, nicht gewarten dörffte; dann ßo man in einer kirche alleine predigte, ßo hörete ein prediger aber Caplan dem andern zu, als denn wurden vnſers ermeſſens vil verichtickeiten verbleiben.“ Dies waren ſonach die nächſten Gründe, die zur Aufhebung der zwei bisher für die Stadt beſtandenen Parochieen und zu deren Verſchmelzung in eine Parochie führten. Die

Als dann were auch ein Rath nicht vngeneigt, eczliche Burgerskindern, als zewene aber drey, die darzu tuglich vnd geschickt weren, in die Universiteten zu schicken, aldo vff zymliche besoldunge studiren laßen, domit man auch mit der Zceidt leuthe, die nicht alleyne gottes wort zu vorkundigen, sondern auch zu gemeiner Pollicey vnd regiment nutzlich vnd tuglich weren, haben vnd bekhommen möchte.

Es ist aber diz einkhommen blößlich genugk, die kirchendyners vnd armen leute, so bey vns seint, zu erhalten, sonderlich vnd die weyl der Probst vfm berge, desgleichen die Deutzschen hern, jede ongefärlich 12 personen in iren gestifften hospitalien zu halden verpflichtet seint. Wie sie aber solchen stifftungen nachkhommen, ist am tage. Dann die armen leuthe alle der Stadt zugeschoben werden. Desgleichen die Stifft- vnd Capitels-Hern hievor des Jhars etzliche Spenden gegeben; erfehret man itzo von inen selten. Dodurch muß zuletzt (wo nicht gnedige einsehunge durch r. gestr. h. beschicht) vill uber die arme Stadt gehen, des sie sonsten entladen möchte bleiben.

Volgende Eynkhommen, nutzunge vnd Zeinße hatt das Closter vff vnser lyben frawen berge fur Aldemburgk, sovil sich der Rath erkunden hatt megen, darvon sie itzo gar nichts thuen, noch pflegen. Nemlich:

I acker holtzs in der bahne, ist inen durch einen, der Schöne heineze genandt, gekaufft, darumb sie wöchentlich 3 meßen in S. Pauls Capellen, S. Bartolmes pfarkirchen, lauts der bryeve vnd Sigill, bey dem Rathe ligende, zu halden sich vorschrieben haben.*)

Item vj fl. Zeinse, nemlich ij fl. im dorff stöbnitz vnd

St. Nicolauskirche wurde sehr bald ganz vernachlässigt. Schon 1531 führt die Kastenrechnung 15 gr. „das Gesparre von S. Nicolaus wüsten Kirche abzutragen" auf. Gleichzeitig verkaufte man das dazu gehörige Pfarrhaus um 18 Neue Schock und ebenso die alte Schule. Vgl. auch Meyner, Zeitschrift 1795. S. 167.

*) Ueber diese Stiftung vom J. 1431 vgl. oben S. 230.

iiij fl. zu lohmen, hatt er Nicklas heynemann, berurts S. Pauls altars Altarist, sampt Schönnheynczen erkaufft, darumb sie sich auch allewege eyne meße vff bestympten altar zu halden vorschriben.*)

viij fl. Zcinße in den Dorffern kyritz, krebitz, Raßevas, Aldendorff vnd in der Vorstadt zu Aldenburgk, haben Er Johann zu Meran vnd Er Albrecht zu Ernfriedeßdorff, pfarrere vnd gebrudere, die kirtzschen genandt, burgerßkindere etwo zu Aldenburgk gekaufft, darumb daß das closter teglich eyne meße in der capelle vnter dem thurm in S. Nicklas pfarkirchen zu halden bestellen sollen.*)

vj fl. Zcinße vff kotteritz vnd Mynsehe, Er Dittrich von Breunigesdorff, pfarrer zu Raschaw, gekaufft, das sie auch 1 tegliche meße vff St. Barbaren altar bemelter pfarkirchen zu halten bestellen sollen.

iiij fl. vij gr. Zcinße Er Peter Wingkler, Vicarius vfm Schloße, dem closter geygent, das sie wöchentlich drey meßen in S. Margarethen Capelln halden sollen.***)

Item ij marck silbers Freyburgischer wehre, ij guthe lambßbeuche vnd ij schogk eyer vnd ij christbrot auff zwoen hufen zu eraßdorff vnd xxxv Pragische groschen auff eyner hufen zu prisselbergk, hatt ein burger zu Aldenburgk, mit

---

*) Vgl. oben S. 233.

**) Vgl. Originalurkunde vom J. 1344 im Rathsarchiv und Wagner, Die wüsten Fluren in dem Herzogthum Altenburg, in den Mittheil. Bd. III. S. 229 ff. Ueber eine andere Stiftung bei diesem Altar ebendaselbst S. 235. Sollten übrigens nicht die daselbst unter Nr. 32 und 41 getrennt aufgeführten Wüstungen „Kazboez" und „Kozbode, Kospot" auf ein und dasselbe Dorf zu beziehen sein? Der Umstand, daß der letztere Namen in zwei auf der Burg in Krimmitzschau aufgestellten Urkunden vorkommt, dürfte schwerlich einen hinreichenden Grund dazu bieten, daß dasselbe in anderer Gegend, als das erstgenannte Dorf zu suchen sei.

***) Ueber diese im J. 1412 errichtete Schenkung vgl. Wagner, Beiträge zur Geschichte der Kirchen und kirchlichen Verhältnisse in der Stadt Altenburg, in den Mittheil. Bd. II. S. 269.

nhamen Heinrich crafft, dem cloſter geeygent, tegelich eyne meße in S. Margarethen Capelln zu halden.*)

Außgeſchloßen die Jharbegengnuß vnd auff die Weychſaſten zu halden, ſampt andern meßen vnd ſtifftungen, der ſich ein Rath aus mangell der Brieve vnd handtveſten biß anher nicht hatt erkunden mögen.

*) Wagner, a. a. O. Bd. II. S. 268; Bd. III. S. 214.

XIV.

Drei Urkunden zur Geschichte der Burggrafen von Altenburg und der Stadt Penig.

Mitgetheilt von

Frauſtadt.

1.

Bischof Heinrich von Merseburg confirmirt die Schenkung von 2 Hufen zum Altar St. Johannis und Laurentii in der Kirche zu Merseburg. 1287.*)

In nomine domini, amen. Nos Heinricus**) dei gratia Mersburgensis episcopus. Presentibus protestando notum facimus vniuersis quod cum Magister Theodericus de Turgowe, et Otto dictus de scorbuz, Canonici ecclesie nostre, a domine Heisone dicto de Mersburg milite, ministeriali ecclesie nostre, duos Mansos in territorio quondam ville Kirstansdorf***) sitos, inter Scapowe et Gerwartesdorph, quos a Nobili viro Heinrico Burggrauio de Aldenborch†) dicto zulis, iure tene-

*) Die Originale der nachfolgenden Urkunden befinden sich im Capitelsarchiv zu Merseburg.

**) Heinrich II. v. Ammendorf, Bischof von Merseburg v. 1282 — 1300.

***) Die wüste Mark Kirstansdorf, von welcher außerdem nichts bekannt ist, lag zwischen Schkopau und Corbetha, welches letztere um diese Zeit Gerwartsdorf (wahrscheinlich der deutsche Name für das wendische Corbetha) genannt wird.

†) Burggraf Heinrich IV. lebte nach Schöttgen Opp. min. S. 172 ff. um 1280—1291. Seine Güter bei Frohburg und Penig haben ihn in ein Verhältniß zum Stifte gesetzt. Weitere Lehen in der Nähe von Merseburg hatte er nicht vom Stifte. Den Zunamen Zulis oder Szulis führte auch sein Bruder Dietrich II. Die Erklärung desselben bei Schöttgen S. 182 von Scholiz bei Altenburg (?) bedarf noch einer näheren Untersuchung.

bat feodali, et dictus nobilis a nobis et ecclesia nostra pro quinquaginta quatuor Marcis legalis argenti et vno fertone emptionis tytulo comparassent, resignationibus a nobili viro et domino Heisone supradictis dictorum Mansorum factis libere ad manus nostras, Bartholomei custodis ecclesie nostre et Magistri Theoderici, Canonicorum ecclesie nostre, nostrorum familiarium precibus inclinati, dictos duos Mansos cum omni iure et emolumento, quod nunc inest vel inesse poterit in futurum, damus cum consensu Capituli nostri super altare Patronorum nostrorum beati Johannis baptiste et beati Laurentii martiris, tytulo proprietatis, nobis et nostris successoribus nichil iuris in eis penitus reservantes, Hoc adiecto vt Magister Theodericus et Otto antedicti habeant potestatem de eis faciendi testamentum suum, ordinandi et disponendi in ecclesia nostra vel Capitulo nostro, quicquid eis pro remedio animarum suarum videbitur melius expedire. Tilomannus vero Bodo, ceteri filii et heredes Heisonis militis antedicti, licet nullum feodum in dictis mansis habuerint, renuuctiauerunt tamen omni iuri in manus nostras, si quid in eis habebant vel habere quomodolibet videbantur, promittentes coram nobis fide data, quod possessores dictorum Mansorum in nullo unquam conturbarent vel penitus inquietarent. Confessus est etiam dictus dominus Heiso in presentia nostra sepedictam pecuniam totaliter recepisse. Et ne alicui super predicta emptione et donatione a nobis facta dubietas oriatur, sigillorum nostri et Capituli munimine presentem litteram duximus roborandam. Actum et datum Mersburg anno domini M°. CC°.LXXXVII°. XI kalend. Decembris, Pontificatus nostri Anno V°, Huius rei testes sunt Bartholomeus Custos, Johannes Cantor, Heinricus scolasticus Canonici ecclesie nostre, Bartholomeus de Liuenowe, Heinricus de Burnis Dapifer, Vlricus de ammendorph, Tilomannus dictus puer, Vlricus de Zwegeme, milites, et alii quam plures Clerici et laici fide digni.

2.

Bischof Heinrich von Merseburg genehmigt, daß das Kloster Chemnitz eine Probstei zu Penig errichte. 1318.

In nomine domini amen, Henricus*) dei gratiâ Merseburgensis Ecclesie Episcopus, omnibus christi fidelibus tam presentibus quam futuris, ad quos presentes peruenerint, ad perpetuam rei memoriam. Cum ex officio nostro pastorali ad hoc debita diligentia intendere debeamus, ut per nos cultus diuine laudis et religionis amplietur, presertim cum hoc presenti vite subsidium et eternorum gaudia conferat premiorum, Ea propter ut in Ecclesia penik et in Opido ibidem nostre dyocesis perpetuus vigeat religionis cultus, de consensu Capituli nostri Merseburgensis et de consilio et consensu nobilis viri domini Alberti Burchgrauii de Aldenburg, qui ius presentandi in eadem Ecclesia Penik habuit et monasterio Kempnicensi donauit, auctoritate nostra ordinaria indulgemus, et indulgendo concedimus Dilectis in christo, abbati, Priori Totique conuentui dicti monasterii in Kempnitz ordinis sancti benedicti Misnensis dyocesis, ut preposituram cum aliquibus fratribus sui ordinis in eodem opido Penik instituant et instaurent, edificent et ibidem domino iugiter in religione deseruiant. Qui siquidem prepositus a nobis et a nostris successoribus, qui pro tempore fuerint, confirmationem suam recipiet, et ab archidyacono eiusdem loci ratione parochie curam recipiet animarum. Idem quoque prepositus synodos nostre Ecclesie kathedralis, prout est consuetudinis, annis singulis frequentabit. Indulgemus quoque ut idem prepositus cum fratribus ibidem manentibus diuinorum officia exercere, Curam gerere animarum, et populo Ecclesiastica sacramenta valeat ministrare. Idem etiam abbas Kempnicensis dictum prepositum in Penik instituet, ibidem et absoluet cum oportunum fuerit et necesse; vt autem omnia et singula premissa inuiolata et firma permaneant omni euo, Sigillum nostrum cum sigillo Capituli nostri presentibus in testimonium sunt appensa. Nos quoque Richardus pre-

*) Heinrich III. mit dem Beinamen Kind war Bischof von 1300 — 1319.

positus, Theodericus Decanus, Totumque Capitulum dicte Ecclesie Mersburgensis, in signum consensus nostri premissis adhibiti, Sigillum Capituli nostri presentibus duximus apponendum. Nos quoque albertus Burchgrauius de Aldenburch in signum donationis nostre et consensus, sigillum nostrum apponi fecimus supradictis. Testes huius rei sunt infra scripti Reuerendus pater et dominus Burchardus sancte Magdeburgensis Ecclesie Archiepiscopus, Dominus Withigo Misnensis Ecclesie Episcopus, Dominus albertus abbas monasterii Pigaviensis, Magister Jacobus, Canonicus Misnensis, Fridericus plebanus in Grimmis, Dominus Henricus de waldenburg, dominus Henricus de wildenvelz cum aliis pluribus fide dignis. Datum et actum Mersburg per manum Conradi notarii nostri Anno domini Ml°. CCC° XIII°. Tertio Idus Julii.*)

3.

Der Abt und Convent zu Chemnitz setzen einen Probst nebst etlichen Brüdern nach Penig. 1313.

Nos vlricus dei gratia Abbas et Archidyaconus, Nycolaus prior Totusque Conuentus Monasterii in Kempnitz, ordinis Sancti Benedicti, Misnensis dyocesis, Recognoscimus in presentibus ad uniuersorum peruenire notitiam cupientes, quod, ut perpetuus religionis cultus in ecclesia opidi Penik, que quondam fuit filia parrochie ibidem pe-

*) Der Sprengel des Bisthums Merseburg wurde von dem des Meißner Hochstifts durch die Mulde von Wurzen an bis Wolkenburg geschieden. Penig lag ursprünglich nur auf dem linken Ufer der Mulde, wo sich die Mutterkirche des Ortes befand. Als aber später die Neustadt auf dem rechten Ufer erbaut und jedenfalls bald bedeutender wurde, als die Altstadt, so wurde eine Filialkirche von hier aus in Neupenig gegründet. Dies lag aber im Meißner Sprengel. Vermuthlich entstanden hieraus Irrungen zwischen den beiden Bisthümern, welche der Erzbischof Burchard zu Magdeburg auf die in den Urkunden angegebene Weise schlichtete. Das Filial der Merseburger Mutterkirche in Altpenig blieb in einem Verhältnisse zu dem dortigen Stifte, wonach letzteres den Probst zu bestätigen hatte und ihn zu seinen Synoden zog. Der ganze Fall ist wichtig für das Rechtsverfahren in kirchlichen Dingen, nach welchem die Parochialverhältnisse mehr, als die der Diöces berücksichtigt wurden. Burggraf Albert IV. von Altenburg welcher vermuthlich als Besitzer des Schlosses zu Penig Patron war, lebte nach Schöttgen zwischen 1303 und 1325.

nik, domino auxiliante vigeat atque crescat, auctoritate et consensu Reuerendi in christo patris et domini nostri Heinrici Episcopi et Capituli Ecclesie sue Mersburgensis, Nec non de consensu Nobilis viri domini Alberti, Burchgrauii de Aldinburch, qui proprietatem et dominium Juris presentandi, in eadem ecclesia penik nobis et Monasterio nostro in Kemnitz pure propter deum tradidit et donauit, preposituram in ecclesia dicti opidi penik, cum aliquibus fratribus nostri ordinis instituere et instaurare volumus et debemus, qui ibidem debent domino in religione iugiter deseruire, qui siquidem prepositus, a dicto domino Episcopo Mersburgensi et a suis successoribus, qui pro tempore fuerint, confirmationem suam recipiet, et ab Archidyacono eiusdem loci ratione parochie curam recipiet animarum. Idem prepositus, cum fratribus ibidem manentibus diuinorum quoque officia exercere Curam gerere animarum et populo sacramenta ecclesiastica debet et poterit ministrare, et synodos Ecclesie katedralis Mersburgensis, prout est consuetudinis, annis singulis frequentare, porro nos abbas predictus et successores nostri, qui pro tempore fuerint, dictum prepositum in penik instituemus ibidem et absoluemus, cum opportunum fuerit et necesse. Ne autem ingrati super gratia nobis facta videamur, promittimus, quod si Episcopum dicte ecclesie Mersburgensis decedere quandocunque contigerit, quod vigilie cum psalterio et missa in conuentu eidem dici debent. Si uero aliqui de Canonicis dicte Ecclesie vel aliquis decesserint, illis vigilie cum missa dicentur et utique complebuntur; vt autem omnia et singula premissa a nobis compleantur, et firmiter obseruentur, sigilla nostra, videlicet Abbatie et conuentus nostri, presentibus in testimonium duximus apponenda. Testes huius rei sunt Reuerendus pater et dominus noster Borchardus sancte Magdeburgensis ecclesie Archiepiscopus, Dominus Withigo Misnensis Episcopus, Dominus Albertus Abbas Monasterii pigaviensis, Magister Jacobus Canonicus misnensis, Fridericus plebanus in Grimmis, Conradus dicti domini Episcopi Mersburgensis Notarius, Dominus Heinricus de Waldinburch et Dominus Heinricus de wildenuelz cum aliis pluribus fide dignis. Datum et actum Kemnitz anno domini M°. CCC. XIII. pridie Idus Julii.

XV.

Jahresbericht

über die Wirksamkeit der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft im Vereinsjahr 1859—1860.

Von

Dr. E. Hase.

In Gemäßheit der in den Statuten enthaltenen Verpflichtung habe ich als Geschäftsführer der Gesellschaft Ihnen den Bericht über die Wirksamkeit unseres Vereins während des letzten Vereinsjahres 1859—1860 mit Folgendem zu erstatten.

I. Der Personalbestand der Gesellschaft, welcher nach dem letzten Jahresberichte 133 Mitglieder umfaßte, hat sich im Laufe des Jahres um 3 freiwillig ausgeschiedene und 2 verstorbene Mitglieder vermindert. Freiwillig erklärten ihren Austritt:

Herr Kammerherr und Hauptmann a. D. v. Erdmannsdorf,

Herr Generalmajor a. D. v. Diederichs und

Herr Kaufmann Besser.

Der Austritt des Erstgenannten wurde durch seinen Wegzug von hier, der Austritt des Zweitgenannten durch die schwere Krankheit veranlaßt, welche zum allgemeinen Bedauern diesen früher so rüstigen, wie allem gemeinnützigen Wirken, so auch unseren Bestrebungen stets mit großer Liebe zugethanen Mann, die fernere Theilnahme an öffentlicher

Thätigkeit unmöglich gemacht hat. Durch den Tod verloren wir

am 2. August den Regierungs-Präsidenten Hermann Schuderoff und

am 9. Oktober den Consistorialrath und Hofprediger Dr. theol. Christian Friedrich Heinrich Sachse.

Schon die Erwähnung dieser beiden Namen wird gewiß genügen, in uns das lebhafteste Bedauern, daß wir dieselben heute nicht mehr die Anfrigen nennen können, den Neuem rege zu machen. In ihnen sind zwei Männer von uns geschieden, welche unserem Verein von Anbeginn seines Wirkens an als dessen Mitstifter angehörten und ihm bis zu ihrem Tode ununterbrochen die regste Theilnahme bewahrten. Trat der Erstere (Schuderoff) auch für die Zwecke der Gesellschaft nicht gerade produktiv auf, so bewies er sein Interesse doch deutlich genug dadurch, daß er bei den jährlichen Festen der Gesellschaft nie fehlte, und überall, wo ihm durch seine hohe Stellung sich die Gelegenheit darbot, der Gesellschaft nützlich zu sein, diese gewiß auch benutzte. Einen noch weit mehr fühlbaren Verlust hat der Gesellschaft allerdings der Tod unseres hochverehrten Dr. Sachse gebracht. Wo wäre freilich in unserer Stadt ein Kreis zu finden, der den Verlust dieses durch seltene Gaben des Geistes und Gemüthes so ausgezeichneten Mannes nicht auf das Tiefste empfunden hätte? Doch darf sich unsere Gesellschaft vielleicht rühmen, seinem Herzen mit am nächsten gestanden zu haben. Erfüllt von einer tiefen Pietät für die früheren Zeiten, erging sich sein Geist nicht allein gern in dem Studium derselben, was er diesem Studium abzugewinnen wußte, davon gab er ja fast auch bei jedem öffentlichen Auftreten, wie nicht minder in seinen Schriften das lauteste Zeugniß. Sollen wir hier erst noch die „Fürstenhäuser Sachsen-Altenburg" erwähnen, jene in der That meisterhaft geschriebene populäre Darstellung unserer Landesgeschichte, mit welcher er am Vorabend des festlichen Einzuges des neuen Fürstenhauses seine Mitbürger be-

schenke uns, wie das Wortwort sagt, die freudenvolle Gegenwart an die Vorzeit anzuknüpfen? Sollen wir an die 25 Jahr geleitete Redaction unseres vaterländischen Jahrbuches, des Hauskalenders, erinnern, in welchem er mit größter Sorgfalt bemüht war, alles Bemerkenswerthe, und zwar immer unter interessanter Anknüpfung an die frühern Zeiten, zu verzeichnen? oder an das umfassende, leider nur unvollendet gebliebene Werk der Altenburgischen Kirchengallerie, in welcher die Kirchengeschichte unseres Landes bis auf das Einzelste und Kleinste behandelt worden ist? Und schon wir selbst von diesen rein geschichtlichen Werken ab, die ihm unter den sächsischen Historikern für alle Zeiten eine ehrenvolle Stelle sichern, wer wollte verkennen, daß auch in seinen Predigten, vorzugsweise aber in seinen Gedichten heitern und ernsten Inhaltes die Benutzung historischer Reminiscenzen ein Hauptmoment bildete, welches sie hauptsächlich anziehend machte? Deshalb gelangen ihm auch alle Casualreden so trefflich und wurden von ihm, besonders wenn sie selbst historisch bedeutenden Ereignissen galten, offenbar mit besonderer Liebe behandelt.

Zu einem Beweise hiefür mag hier nur der Rede gedacht werden, welche von ihm bei Erneuerung des Grabmals der Kurfürstin Margarethe von Sachsen in der hiesigen Schloßkirche im Jahr 1846 gehalten wurde und später auch mit erläuternden Anmerkungen in die Mittheilungen unserer Gesellschaft (Bd. II. S. 492 ff.) übergegangen ist. Andere historische Predigten waren eine Predigt zur Einweihung des restaurirten Jagdschlosses zu Fröhlichswiederkunft, zum 400jährigen Gedächtniß des Prinzenraubes u. s. w.

Auch stand er in unserer Gesellschaft dem ihm um ein Jahr im Tode vorausgegangenen Magnex, mit dem ihn die gleiche Liebe zur vaterländischen Geschichte auch eng verbunden hatte, auf das Würdigste zur Seite. Es schien ihm eine Herzensangelegenheit zu sein, diesem seinem verstorbenen Freunde nach seinem Hingange in unserer Ge-

sellschaft einen ehrenden Nachruf zu halten, und es beklagt ihn sehr, daran durch eigenes häusliches Leid gehindert zu werden; möge sein Geist und der Geist des mit ihm jetzt im Tode wieder vereinten Freundes über dem Gedeihen unserer Gesellschaft immer walten und die Erinnerung an beide verdiente Männer ihr ein dauernder Antrieb bleiben, mit gleichem Eifer, wie sie beseelte, für Erforschung der vaterländischen Geschichte thätig zu sein!

Eine verstärkte Aufforderung dazu wird die Gesellschaft darin zu finden haben, daß gleich seinem Freunde Wagner auch Dr. Sachse der Gesellschaft noch im Tode freundlichst gedacht hat. Erst in diesen Tagen ist Ihrem Berichterstatter die Mittheilung zugegangen, daß der Verstorbene es als seinen Willen hinterlassen hat, daß alle auf vaterländische Geschichte bezüglichen Druckschriften seines Nachlasses unserer Gesellschaft als ein Vermächtniß anheimfallen sollen, und es ist von Seiten der hinterbliebenen einzigen Tochter des Verstorbenen bereits die Bereitwilligkeit ausgesprochen worden, diesen Willen alsbald und in umfassendster Weise zu erfüllen.

Unsere Gesellschaftsbibliothek wird hierdurch einen neuen, höchst werthvollen Zuwachs erhalten, welcher manche bisherige Lücken derselben in erwünschtester Weise ergänzen wird.

Dem erwähnten Verluste an 5 Mitgliedern gegenüber wurden 4 neue ordentliche Mitglieder,

Herr Dr. jur. Theodor Wolf,

Herr Dr. phil. Max Löbe,

Herr Advokat Wilhelm Lippold,

Herr Bratfisch jun.,

aufgenommen. Außerdem beschloß die Gesellschaft das Diplom als Ehrenmitglied dem um die Erforschung der Westphälischen Geschichte sehr verdienten Kreisgerichtsrath Dr. Gisbert Selbertz zu Arnsberg bei Gelegenheit seines 50jährigen Dienstjubiläums zu ertheilen. Auch hatte Se. Hoheit der Prinz Friedrich von Sachsen-Altenburg die

Stande, das Diplom als Ehrenmitglied der Gesellschaft anzunehmen.

Die Zahl der Gesellschaftsmitglieder beträgt hiernach am Schlusse des Vereinsjahres 134 Mitglieder.

II. Die Verfassung der Gesellschaft blieb ohne Veränderung.

III. Der Vorstand wurde am vorjährigen Stiftungsfeste, den 30. November, in der Weise neu gebildet, daß zu der nach dem Tode des Herrn Geh. Finanzrath Wagner vor der Hand unbesetzt gebliebenen Stelle des Vorsitzenden

Herr Geheimerath von der Gabelentz,

zu den Stellen der beiden Beisitzer die Herren

Pfarrer Dr. Löbe in Rasephas und

Landschaftssyndikus Große

gewählt wurden, während die Wahl des Geschäftsführers und Rechnungsführers wiederum auf den Berichterstatter, bezüglich Herrn Steuerrath Meißner fiel.

IV. Die Monatsversammlungen der Gesellschaft wurden mit Ausnahme der gewöhnlichen Ferienpause im Juli und August regelmäßig abgehalten, und erfreuten sich fortwährend genügenden Besuches. Außer dem Stiftungsfest am 30. November vor. Jahres fanden dergleichen Versammlungen am 12. Dezember, 18. Januar, 22. Februar, 12. März, 18. April, 16. Mai, 20. Juni, 19. September und 17. Oktober Statt. Am 22. Mai machte außerdem eine größere Anzahl Mitglieder und Freunde der Gesellschaft einen Ausflug nach dem Dorfe Hartroda bei Reichstädt, um zwei von den neuerdings durch Herrn Amtsaktuar Gröbe von Schmölln daselbst entdeckten Hünengräbern einer Untersuchung zu unterwerfen. Von Seiten des Herrn Forstmeisters von Beust auf Reichstädt und des Herrn Pfarrer Körner zu Hartroda wurde hierbei der Gesellschaft die größte Zuvorkommenheit bewiesen. Die Ausgrabung selbst ergab — wenn man nicht ein Fäßchen edeln Weins dazu rechnen will, welches merkwürdiger Weise in der Nähe des

des einen Hügels eingegraben gefunden wurde, sich selbst durch das Siegel J. G. N. alsbald aufs Deutlichste als keine Antiquität kund gab — nicht viel Bemerkenswerthes, und auch eine Fortsetzung derselben, die am 4. September durch Herrn Große und Gröbe vorgenommen wurde, führte zu keinem besonders erheblichen Resultate, indem nur Scherben von Urnen und einige kleine Steininstrumente gefunden wurden. Für den nicht gestillten Durst nach Alterthümern bot ein heiteres Mahl, welches darauf zu Mittag am Bade zu Ronneburg eingenommen wurde, reichliche Entschädigung.

Von den in den Versammlungen der Gesellschaft gehaltenen Vorträgen wissenschaftlichen Inhaltes heben wir namentlich folgende hier hervor.

1. Der Herr Vorsitzende, Geheimerath von der Gabelentz, theilte am 21. Dezember einige Nachrichten über die im Jahr 1813 erfolgte Errichtung der Landwehr im hiesigen Fürstenthum mit.

Am 22. Februar trug derselbe die von einem Zeitgenossen herrührende Erzählung über einen im März 1639 erfolgten Einfall churfächsischer Truppen in die Stadt Altenburg, am 21. März eine Zusammenstellung des Verlustes an Pferden und Wagen, welcher den Bezirk des vormaligen Kreisamts Altenburg in dem Kriegsjahre 1813 betroffen hat, und am 18. April mehrere Rechnungen, aus denen sich die Art der Fürstlichen Hofhaltung im 17. Jahrhundert ersehen ließ, insbesondere über den Aufwand bei einer im Jahr 1620 zu Ehren des Pfalzgrafen August bei Rhein hier erfolgten Aufrichtung, bei einem am 3. December 1659 zu Kahla stattgefundenen Besuch des Herzogs Heinrich Julius von Sachsen-Lauenburg und bei dem Beilager der Prinzessin Johanne Magdalene von Sachsen-Altenburg mit dem Herzog Johann Adolph von Sachsen-Weissenfels im Jahr 1671 vor.

2. Der Berichterstatter hielt am Stiftungsfest (30. November) einen Vortrag über die verschiedenen Aufzeich-

mungen des Orlamünder Stadtrechts und am 28. Februar über die ehemalige Theilnahme der Universität Jena an den Landtägen des Fürstenthums Altenburg und den im Jahr 1826 gemachten Versuch, das Recht dieser Theilnahme wieder zu erneuern. Am 16. Mai theilte derselbe Bruchstücke aus einer im Jahr 1770 zu Jena gehaltnen Vorlesung des Professors Müller über sächsische Geschichte, insbesondere eine dabei von demselben gelieferte Darstellung der Geschichte des Fürstenthums Hildburghausen, der Lebensgeschichte Herzogs Friedrich II. von Gotha und Altenburg, und des im Jahr 1707 vor Toulon gebliebenen Prinzen Johann Wilhelm aus demselben Hause, so wie am 20. Juni einige Nachrichten über geistliche Liederdichter aus dem Altenburgischen, unter Zugrundelegung einer im Jahr 1720 zu Leipzig erschienenen „Altenburgische Liederfreunde" betitelten Schrift des dortigen Superintendenten Göze mit. Herr Notar Loth trug am 21. December der Gesellschaft einige Mittheilungen über die Bevölkerungsverhältnisse der Stadt Altenburg in der letzten Hälfte des 16. Jahrhunderts vor, bezüglich deren wir auf den in Nr. 2 und 4 der diesjährigen Zeitung für Stadt und Land erfolgten Abdruck dieses Vortrages verweisen.

Herr Architekt Sprenger legte in Fortsetzung seines bereits im vorigen Jahre gehaltenen Vortrages über mittelalterliche Bauwerke der Umgegend am 21. März der Gesellschaft eine Mehrzahl von ihm gefertigter Risse und Abbildungen über die Kirchen zu Weida, Voigtsberg, Rochlitz, Geithain, Lausigk und Flemmingen vor.

Herr Advocat Große gab der Gesellschaft in einem am 18. April erstatteten Vortrag von einer eigenthümlichen Stiftung des Generals von Rautenkranz für seine Unterthanen in Rautenberg vom 26. Januar 1753 Kenntniß, wonach jeder derselben mit einem Bajonnetgewehr, das eisern bei dem Gütern bleiben sollte, sowie der nöthigen Munition ausgerüstet wurde, um erforderlichen Falls bei einbrechen-

den Diebs- und Räuberbanden die Dienste eines bewaffneten Corps zu verrichten.

Ebenderselbe berichtete am 17. October über die Resultate der am 4. September, wie bereits erwähnt, von ihm in Gemeinschaft mit Herrn Aktuar Grebe fortgesetzten Ausgrabung zweier Hügelgräber zu Hartroda.

6. Herr Archivar von Braun theilte nach Akten des hiesigen Amtsarchives am 22. Februar Einiges über die Entdeckung und Benutzung des Gesundbrunnens zu Wiera, und am 19. September Einiges über die Genealogie der Osterländischen Adelsfamilien v. Ertzen, v. Pöllnitz und v. Metzsch mit.

7. Herr Geh. Regierungsrath Dr. Back machte in einem Vortrag vom 22. Februar auf interessante Mittheilungen über Kleiderordnungen und Kleidertrachten des 17. und 18. Jahrhunderts aufmerksam, welche sich in der Chronik der Nachbarstadt Borna, herausgegeben von Wolfram, finden, und

8. Herr Geheimerath von Braun hielt am 17. October einen Vortrag über den Ursprung der Don-Juansage, nach einer Abhandlung in den Schriften einer Lyoner gelehrten Gesellschaft.

V. Von den gedruckten „Mittheilungen" der Gesellschaft wurde im Laufe des Jahres das 2. und 3. Heft des 5. Bandes ausgegeben und wie gewöhnlich vertheilt, resp. an die auswärtigen Vereine versendet.

Nur ehrend konnte es für die Gesellschaft sein, daß die Mittheilungen bei einer Anzeige des 4. Bandes und des 1. Heftes des 5. Bandes derselben in Oesterley's Repertorium der deutschen und ausländischen Literatur eine sehr günstige Beurtheilung erfahren haben und daß dabei der unermüdlichen Thätigkeit unseres Vereines, der zwar topographisch auf einen kleinen Raum beschränkt, intensiv doch um so mehr sich anstrenge, mit Freude gedacht worden ist.

Wenden wir uns weiter

VI. zu den Sammlungen der Gesellschaft, so bereicherte

a. unser Durchlauchtigster Protektor, Se. Hoheit der Herzog Joseph, sein fortgesetztes Interesse an dem Vereine dadurch, daß Höchstderselbe am Stiftungsfest der Gesellschaft das Original des im 1. Bande der Mittheilungen S. 168 des 1. und 2. Heftes bereits zum Abdruck gebrachten Indulgenzbriefes des Papstes Martin V. für die Collegiatstiftskirche auf dem hiesigen Schlosse und ein Autograph des Administrators der Ehur Sachsen, Herzogs Friedrich Wilhelm I., als Geschenk übersendete. Ein anderes Geschenk für unsere Urkundensammlung, eine Sammlung Miscellaneen zur Geschichte der Churschs. Verfassung in drei starken Folioaktenbänden, verdanken wir der Güte des Herrn Conservators Brattisch.

b. An Münzen erwarben wir durch die Güte des Herrn Hauptmann Hermann eine silberne Denkmünze auf den Tod der Christiane Friedrike v. Lotz, der in morganatischer Ehe verehlichten und am 16. Mai 1743 verstorbenen Gemahlin des Prinzen Christian Ernst von Sachsen-Koburg, und ein Exemplar der Medaille auf das 300jährige Jubiläum der Universität Jena vom Jahr 1858 in Bronze. Herr Kaufmann Kapphahn hier beschenkte uns mit 10 Stück ältern sächsischen Groschen von verschiedenem Stempel.

c. Die Siegelsammlung wurde durch Geschenke des Herrn Professor Arin in Eisenach (zwei ältere Klostersiegel) und Professor Tobias in Zittau (alte Zittauer Stadtsiegel) bereichert.

d. Die Bibliothek, erhielt wie alljährlich, ihren regelmäßigen Zuwachs durch den Austausch der Vereinsschriften mit den verbundenen Gesellschaften gleicher Tendenz. Eine Mehrzahl von Büchern wurde außerdem angekauft. Eine neue Katalogisirung der Bibliothek ist leider auch in diesem Jahre noch nicht zu Stande gekommen, so dringend nothwendig auch dieselbe erscheint. Ihr Berichterstatter, dem diese Arbeit zunächst obliegen würde, sieht sich indessen

gezwungen, die Verantwortung wegen dieser Unterlassung von sich abzulehnen, da seine Zeit in der That ihm nicht erlaubt, eine so umfängliche Arbeit allein zu vollbringen. Er hatte daher nur empfehlen, daß die Gesellschaft sich entschließen möchte, für diese Katalogisirung, mit der zweckmäßig zugleich eine Revision der übrigen Sammlungen verbunden werden könnte, einen besondern Ausschuß niedrer zusetzen.

Der Versuch, das Lokal für die Sammlungen durch Gewinnung noch eines Zimmers zu erweitern und dann namentlich eine passende Aufstellung der alterthümlichen Gegenstände zu ermöglichen, schlug leider fehl, indem ein darauf gerichtetes Gesuch von der Kircheninspection abgeschlagen wurde.

Noch erwähnen wir endlich, daß die am 18.—20. September dieses Jahres zu München abgehaltene General-Versammlung der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine von dem Besitzer des Vorstandes, Herrn Advokat Gaedke, als Deputirten unserer Gesellschaft besucht wurde. Derselbe brachte bei seiner Rückkehr die erfreuliche Nachricht mit, daß die Versammlung als Ort der nächstjährigen Zusammenkunft, wenn hierorts sich keine Hindernisse entgegenstellen sollten, Altenburg erwählt habe. Bei der Anerkennung, welche die Gesellschaft in diesem Beschlusse für ihre bisherigen Leistungen finden zu dürfen glaubte, hat dieselbe in den deshalb bereits gepflogenen Berathungen es als eine Ehrenpflicht betrachten müssen, der Versammlung eine möglichst freundliche Aufnahme zu bereiten, und es bleibt Ihrem Berichterstatter nur noch übrig, den Wunsch auszudrücken, daß die Gesellschaft hierbei auch von Seiten der hohen Staats- und städtischen Behörden hülfreiche Unterstützung finden möge!

XVI.

Die Erbauung des Jagdschlosses zur Fröhlichen Wiederkunft.

Von

v. Hoffgarten-Heidler.

Das im Westkreise des Herzogthums, im sogenannten Rothen-Hof-Grunde an der östlichen Seite des Dorfes Wolfersdorf liegende Jagdschloß, die Fröhliche Wiederkunft, ward durch seinen erlauchten Gründer, den frommen und muthigen Schirmherrn und Vorkämpfer des evangelisch-lutherischen Glaubens, dem Kurfürsten Johann Friedrich den Großmüthigen, durch die Zeitverhältnisse, unter denen es gebaut ward, durch das Ereigniß, welches demselben den Namen gab, wohl das Interesse jedes Vaterlandsfreundes. Zur Steigerung dieses Interesses trug nicht wenig bei, daß einer der edelsten und würdigsten Abkömmlinge des berühmten Kurfürsten, der durchlauchtigste Protector unseres Vereines, Se. Hoheit der Herzog Joseph, vor einigen Jahren das beinahe im Verfalle liegende, wenig besuchte Jagdschloß nicht nur durch gründliche und zweckmäßige Reparaturen dem weiteren Verfalle entriß, sondern auch dasselbe durch eine dem Geschmacke der Gründungszeit und den noch vorhandenen urkundlichen Mittheilungen entsprechende, innere und äußere Wiederherstellung und Ausschmückung seinem ursprünglichen Zwecke, den Gliedern des erhabenen Fürstenhauses freundlichen Aufenthalt, erwünschte Erholung, nothwendige Zerstreuung zu gewähren, wiedergab.

Wenn daher durch Nachstehendes versucht wird, über die Erbauung des Jagdschlosses Einiges mitzutheilen, so kann der Gegenstand selbst nicht der Grund sein, welcher dem Vortrage Aufmerksamkeit und Interesse entziehen wird. Auch die Quellen, aus denen das Material geschöpft ist, verdienen der Beachtung. Denn sie bestehen in einer ziemlichen Zahl von Urkunden, deren Inhalt jetzt vielleicht zum ersten Male aus dem Dunkel der Archive an die Oeffentlichkeit tritt. Verborgen in dem Sachsen-Ernestinischen Gesammt-Archive zu Weimar, wußte Se. Hoheit Herzog Joseph dieselben an das Licht zu ziehen. Es wurden sorgfältige, beglaubigte Abschriften davon entnommen und dieselben auf unmittelbares Ansuchen mit fürstlicher Huld und Munificenz zur Einsicht und Benutzung gestellt. Dieser Urkunden sind im Ganzen 135, von denen jedoch 18 in die Zeit nach Vollendung des Baues, vom Jahre 1552 bis zum Jahre 1569, fallen. Unter den 117 hier zu benutzenden rühren 29 (aus Schwabach, Augsburg, Brüssel) von Johann Friedrich selbst, 44 von seinen beiden Söhnen, dem unglücklichen Herzoge Johann Friedrich dem Mittlern und dem Herzoge Johann Wilhelm her, die übrigen sind Anschläge, Berichte, Ausfertigungen ꝛc. der bei dem Bau beschäftigten und betheiligten Personen.

Außer den Nachrichten über den Bau selbst gewähren diese Urkunden Einblicke in die Denk- und Handlungsweise Johann Friedrichs und seiner Söhne, worüber einige Mittheilungen wohl am Platze sein werden. Man fühlt sich tief ergriffen, wenn man den Fürsten, welcher für seinen Glauben und seine Glaubensgenossen Freiheit, Machtstellung und die höchsten irdischen Güter zum Opfer gebracht hatte, auch während seiner langen und schweren Gefangenschaft nie mißmuthig und verzagt werden, sondern immer mit festem Gottvertrauen sein hartes Loos tragen sieht, und der Hoffnung hofelt: „daß der Allmächtige Gott soll Gnade geben und verleihen, daß wir aus jetziger unser Verwahrung zu Unseren geringen Landen gelassen werden."

Zahlreiche Beispiele lehren, wie der edle Dulder für das Wohl seiner Unterthanen sorglich bedacht war, und wie diese Gesinnung des Vaters in den Herzen der Söhne die fruchtbarste Pflanzstätte fand. Denn obwohl der Kurfürst nach seinen eigenen Worten nur bedacht war, „zur Nothdurft und nicht zum Ueberflusse ein Jagdhaus zu bauen," obwohl er seinen Söhnen schreibt: „wiewohl Wir nun selbst wissen, was es mit Uns und Ew. Liebden für eine Gelegenheit hat, daß wohl die Nothdurft erheischt, der Unkosten so viel möglich einzuziehen und sich nach der Decke, wie man sagt, zu strecken," so erklärt er doch wiederholt: „daß Wir den armen Leuten nicht zur Beschwerung und Nachtheil bauen wollen, sondern es ist Unser Gemüth und Meinung, ihnen darumb gütliche Vergleichung zu thun." Von gleichem Geiste sind die von den Herzögen Johann Friedrich dem Mittleren und Johann Wilhelm an die mit Ausführung des Baues betrauten Behörden und Privatpersonen erlassenen Verfügungen beseelt. Es wird unumwunden anerkannt, daß: „dieweil die Leute der ergangenen Kriege, theuern und schwinder Zeit halber in groß Armuth und Unvermögen gerathen, Wir dieselben mit weiteren Baufrohnen über das, was sie sonsten schuldig, zu beschweren nicht gemeint, sondern Wir wollen mit den Leuten, die bespannen, ums Fuhrlohn handeln lassen und solche Fuhren ums Geld ausrichten und verschaffen." Und „weil die armen Leute im Amte Arnshauk ohne das mit den Bier- und Kohlenfuhren anher in Unser Hoflager belegt sein," so sollen die Kalksteine nicht durch diese, sondern durch Hofgeschirre angefahren werden. Gern wurde den Leuten, welche Fuhren leisteten, Erfrischung gereicht, und auf eine unter dem 14. April 1548 bewirkte Anzeige und Anfrage wurde schon am 17. desselben Monats von den fürstlichen Brüdern an den Schösser zur Leuchtenburg reskribirt: „weil sich denn gebühren will, den armen Leuten ob solcher Frohne Brod und einen Trunk Bier zu geben, so begehren Wir, Du wollest Dich mit dem Backen und Brauen aus Un-

seinen Vorrath darnach achten." Kaum hatte Johann Friedrich der Mittlere erfahren, daß einige Handwerksmeister zu Wolfersdorf kein Lager bekommen könnten, als er dem Schösser zur Leuchtenburg befahl: „dem Baumeister 4 gemeine Betten, 4 Kissen, 4 Bettücher fürderlich gegen Wolfersdorf zu schicken und dieselben vor die Meister in Zeit des Baues gebrauchen zu lassen." Und wie sehr in der kurfürstlichen Familie christliche Zucht und Ordnung galt, davon nur ein Beispiel. Obwohl die Herzöge über den Bau die Oberaufsicht führten, ja der Kurfürst selbst, ohne vorher seinen Söhnen die ausführlichsten Mittheilungen gemacht zu haben, zur Ausführung des beschlossenen Baues nicht schritt, so wollten sie doch den lebhaften Wunsch, denselben zu besehen, ohne vorherige väterliche Erlaubniß nicht befriedigen. Auf geschehene Anfrage ward dieselbe vom Kurfürsten gern ertheilt, mit dem Hinzufügen: „und weil Unsere freundliche liebe Gemahl Hansen Rudolph angezeigt, daß Ihr Liebd je zu Zeiten sich auch gern erlustigen wolle, so seind Wir freundlich und wohl zufrieden, daß Ihr Liebd oder ein ander Mal, wenn es Ihrer Lieb gelegen und gefällig, gen Wolfersdorf oder einen andern Ort mit Ihren Söhnen ziehe."

Auch mancherlei Aufschluß über damalige Gesittung, Geschäfts-, Erwerbs-, Verkehrsverhältnisse ꝛc. ist in den Urkunden zu finden. Es wird zu mannichfachen, dies belegenden Bemerkungen Gelegenheit später gegeben werden. Hier möchte hervorgehoben werden, daß die Urkunden einen sprechenden Beweis für die Genauigkeit, Schnelligkeit und Präcision liefern, womit in damaliger Zeit die Geschäfte geführt und erledigt wurden. Man muß in der That staunen, wie jede Anfrage, mochte sie einen wichtigen oder weniger wichtigen Gegenstand betreffen, in wenigen Tagen erschöpfend beantwortet ward, und wie man die Mühe mehrfacher Ausfertigung nicht scheute, um dadurch einer prompten Ausführung sich zu vergewissern. Ohne Rückbehalt eines Concepts scheint man Nichts Schriftliches von sich gegeben

zu haben und der Baumeister richtet selbst einmal an den ihm vorgesetzten Jägermeister zu Hummelshain: „die unterthänige Bitt, dieweil ich keinen Schreiber, aber auch nicht müssige Zeit habe, daß ich das Brieschen hätte umgeschrieben, Ew. Gestrengen wollen mir doch wieder eine Abschrift davon schicken und keinen Widerwillen und Beschwerung haben."

Diesen gewissermaßen einleitenden Worten mögen noch die Namen derjenigen beigefügt werden, welche bei dem Baue thätig waren. Dessen Ausführung hatte der kurfürstliche Baumeister Nikel Gromann übernommen, in dessen Arbeit die übrigen Gewerke, z. B. der Zimmermann Hieronymus, der Teichgräber, genannt der Polleke, standen. Die nächste Aufsicht über den Baumeister hatte der kurfürstliche Jägermeister zu Hummelshain und Amts-Hauptmann zu Weida Wolf Goldacker, über welchen wieder der kurfürstliche Hofmeister Ritter Bernhard von Mila und der kurfürstliche Hofmarschall Heinrich von Münnich — Mönch, Münnich — gestanden zu haben scheinen. Als Revisoren werden auf des Baumeisters Gromann Verlangen der Baumeister Zinkeisen von Gotha und der Maurer Plank öfters von den fürstlichen Brüdern nach Wolfersdorf geschickt, und der kurfürstl. Secretär Hans Rudolph zu Weimar scheint ebenfalls wegen des unmittelbaren Verkehrs mit dem Kurfürsten eine einflußreiche Stellung gehabt zu haben. „Das hat," schreibt Johann Friedrich der Mittlere, „der Herr selbst neben den Räthen befohlen, so gefällt es dem Hofmarschalle und Johann Rudolphen auch." Johann Kestner, an dessen Stelle später der kurfürstl. Rath und Rentmeister Jakob von Koseritz erscheint, hatte das Geld auszuzahlen, dem Förster Hans Ruswurm — zu Hummelshain? — lag die Anweisung des Bauholzes ob. Endlich wird die amtliche Thätigkeit des Schössers zu Roda, Melchior Zorn, des Schössers zur Leuchtenburg, Peter

Wolfram, des Schossers zu Arnshaug, Christoph Schelleger, mehrfach in Anspruch genommen.

Daß schon früher in dem nahe bei Wolfersdorf gelegenen Trockenborn ein vom Herzoge Wilhelm (wahrscheinlich dem Bruder des Kurfürsten Friedrich, des Sanftmüthigen) erbautes Jagdschloß gestanden, und daß dies im Jahr 1547 nach der unglücklichen Schlacht bei Mühlberg von „den Wälschen" niedergebrannt worden sei, dies ist nicht blos eine noch im Munde der dortigen Bewohner fortlebende Sage, dies findet nicht nur seinen Anhalt durch den Namen eines in Trockenborn liegenden Teichs, welcher, wie er früher einen Theil des Wallgrabens gebildet haben soll, noch jetzt der „Hofteich" heißt, sondern es wird auch durch vorliegende Schreiben Johann Friedrichs vom 18. Juli und 3. December 1547 urkundlich bestätigt. Ueber die Zerstörung dieses alten Jagdschlosses hat sich nach der gütigen Mittheilung des um die jetzige Wiederherstellung des Jagdschlosses bei Wolfersdorf sehr verdienten Försters Heinig zu Todtlichen Wiederkunft nach Folgendes in mündlicher Ueberlieferung erhalten. Im Jahre 1547 soll der Herzog Alba in dem alten Jagdschlosse übernachtet und den ihn begleitenden spanischen, („wälschen") Truppen in dem Dorfe Trockenborn, den deutschen Landsknechten aber an einem ungefähr ½ Stunde davon entfernten Orte im Walde, welcher noch jetzt „der Soldatenschlag" heißt, Nachtquartiere angewiesen haben. Allein diese wegen des zwischen den Deutschen und Wälschen herrschenden Nationalhasses gewählte Vorsichtsmaßregel schlug zum Nachtheile aus. Denn die deutschen Landsknechte, ärgerlich, daß die Spanier bessere Quartiere im Dorfe erhalten, sollen dieselben bei Nacht allarmirt haben, wobei ein spanischer Trompeter in der Nähe des Jagdschlosses, in dem heutigen Tags noch davon benannten „Trompeterzwinger", erschossen worden sein soll. Der Herzog Alba, von den Soldaten in der irrigen Ansicht, daß die Bewohner Trockenborns den Allarm

verursacht, bestärkt, soll befohlen haben, das ganze Dorf niederzubrennen, sich aber auf Bitten eines bei ihm weilenden Herzogs von Würtemberg mit Niederbrennung des alten Jagdschlosses begnügt haben. Soviel über dessen Zerstörung.

Als der gefangene Kurfürst die Zerstörung des alten Jagdschlosses erfuhr, schrieb er unter dem 17. Juli 1547 aus dem kaiserlichen Lager zu Schwabach an Wolf Goldacker: „daß er nicht ungeneigt, dasselbe wiederumb zu bauen," „dieweil", wie er später seinen Söhnen mittheilte, „Wir und Ew. Liebden zu Thüringen sonsten kein Jagdhaus haben, denn Hummelshayn, welches man zur Lust mit Pürschen und anderem Waldwerk könnte gebrauchen, und das der Elisabetherhalde so nahende gelegen wär, als eben Trockenborn gewesen." Er ertheilte Befehl, einen anderen Ort dem Dorfe hinauf nach St. Elisabethenhalde, „da es lustiger und auch dem Palz näher gelegen wäre," als Bauplatz auszumitteln, fügte einen auf Papier gebrachten Abriß, wie das Haus solle gebaut werden, bei, mit der Weisung, denselben dem Baumeister Nickel vorzulegen, damit er das Haus, wie es solle gefertigt werden, in's Holz schneide und einen Anschlag dazu mache. Aus vielfachen Bemerkungen des Kurfürsten geht hervor, daß bei Gründung des neuen Jagdschlosses namentlich die Nähe der St. Elisabetherhalde bestimmend einwirkte, und man fragt daher billig: was dieselbe gewesen sei? Ueber deren Lage und Umfang konnte zwar nichts Bestimmtes erhoben werden; man wird jedoch nach verschiedenen urkundlichen und anderen Andeutungen nicht irren, wenn man in derselben den jagdreichen, großen Walddistrikt erkennt, welcher sich von Trockenborn nach Roda, Meusebach, Neustadt a. d. O. zu erstreckt. Die in den Urkunden mehrfach erwähnten „Haideknechte" scheinen die Forst- und Jagdaufseher auf derselben, dabei aber auch wilde Gesellen gewesen zu sein. „Durch die Haidenknechte," sagen die Gebrüder Günther Heinrich und Alexander von Eichicht auf Dreitzsch

in einer unter dem 12. März 1548 an die Herzöge Johann Friedrich und Johann Wilhelm gerichteten Beschwerdeschrift, „beschehen uns merkliche und unleidliche Eingriffe in unser Eigenthum. In unserm eigenthümlichen Gehölze wird unser Gesinde, Holzhauer und Fuhrleute umgetrieben und dürfen, da sie dakin hauen oder fahren, nicht fröhlich mit einander reden, und wird uns unser Holz abgehauen und ausgeschnettelt, zusammen auf Haufen getragen und zu Schaden, Hohn und Verdruß verbrannt. Die Haidenknechte unterstehen sich zu fischen aus einen Orten unsers Fischwassers und mit Buchsen, Spießen und Hellebarden, also mit gewapneter Hand und Gewalt unser Schützen zu hacken und verderben unsern armen Leuten die Wiesen. Alles uns zu unleidlichen, unträglichen Beschwerunge. Wir dürfen auch das Orten das Wildpret aus unserm Geviert nicht jagen noch hetzen, müssen stehen und unser Verderben zusehen, und so wir oder unser Gesinde in unser eigenen Hölzer reiten oder gehen und irgend unversehens ein Hund oder Treiber mitläuft, oder sonsten ein Hund mit unsern Küh- oder Schweinehirten ausgeht und die Haidenknechte des innen werden, wollen sie Hand stechen oder in Thorm führen." Der Beruf der Haidenknechte mag auch kein leichter, selbst hinsichtlich der Ausübung des Waidwerks gewesen sein, denn noch jetzt erzählt man sich, daß in dortiger Gegend um das Jahr 1730 ein Herr von Kospoth den letzten Wolf auf der Jagd erlegte.

Die oben erwähnten kurfürstlichen Befehle wurden pünktlich und prompt ausgeführt. Am 20. Oktober 1547 übersendete Goldacker an den Kurfürsten einen vom Baumeister gefertigten „Anschlag des Jagehaus Trockenborn, so dasselbige nach Anzeigung der Fissirung bei Wolfersdorf gebaut werden soll," und „ein Verzeichniß des Jagehaus, wie dasselbe in der Fissirung zu machen vermeint." Ueber die Lage des zu erbauenden Jagdschlosses heißt es in dem Anschlage: „da hat es eine schöne Wiesen bis in 200 Schritte breit und lang, darauf ist vermeint, das Haus zu

setzen. So hat auch gemelte Wiesen 4 Grund, daß man von dem Haus in alle 4 Gründ würde weit und lustig sehen können." Das Wohnhaus sollte auf der nordöstlichen Ecke der Wiese mit 2 im rechten Winkel auf einander stoßenden Flügeln, deren Ecken mit Erkern versehen, erbaut, auf die 3 anderen Ecken des Hofs Thürmchen, Küche und Stallung um den Hof gelegt und durch einen 45 Ellen langen Gang mit dem Wohnhause verbunden, das Ganze aber mit schönen, guten Foren (Forellen) Wasser umgeben werden. Wegen dieses Wassers erschien die Anlage tiefer Keller bedenklich; es sollten daher nur steinerne Gewölbe, „2 Ellen in die Erden, 2 Ellen über die Erden, eine Elle zum Schließen" angelegt und zu Zingart (?), Silberkammer und Vorrathskammer für den Winter benutzt werden. Das erste Gaden, 7 Ellen hoch, mit 2½ Ellen hohen, 1½ Ellen weiten Fenstern sollte die „Hofestube" für die Dienerschaft und noch 3 Stuben und einige Kammern enthalten. In das andere „Gemach" (Stockwerk) sollte die Fürstenstube, die Stube und Kammer der Herzogin und noch mehrere Kammern, ganz wie im ersten Gaden, gelegt werden, während die Stuben des dritten Gemachs, „da das Frauenzimmer eingerichtet werden soll", den untern gleich gemacht werden sollen. Durch Anlegung von Thüren auf Gängen und Treppen wurde gesorgt: „daß der Bobel (Pöbel?) nicht vor der Herren Gemach können laufen." In das Thürmchen auf der südöstlichen Ecke sollte eine Badstube gelegt und diese mit dem Wohnhause durch einen 60 Ellen langen Gang verbunden werden. Das zu verwendende Material scheint nur für das Gewölbe und die Umfassungsmauern des unteren Stockwerks Stein, welcher in der Nähe gebrochen ward, im Uebrigen Lehm und Holz und zwar für die Außenseite Eichenholz gewesen zu sein.

Hierzu war folgender Anschlag gefertigt:

110 Fl. von 110 Ruthen Bruchsteine zu brechen, nämlich
. . . 28 Ruthen zum steinernen Stock, 30 Ruthen zu

110 Fl. Latus

110 Fl. Transport.

Kellern und Gewölben, 52 Ruthen zu den äußern Gebäuden um den Hof.

30 Fl. für 10 Ruthen Kalksteine zu brechen und Kalkofen zu machen.

15 Fl. von 4 Oefen Sparkalk zu brechen und zu brennen zu Fuß-Boden. Ins Haus vom Ofen 4 Fl. hat man zur Leuchtenburg zur Zistern auch geben.

30 Fl. 3½ Schock Kienbäume zu schneiden zu Stuben-Bohlen, Decken, Thüren, Laden, Bänken, in die Fenster zu 11 Stuben.

158 Fl. für 105000 Dachziegel zu brennen und decken, derer 80000 auf Wohnhaus, 9000 auf Thürmchen, 16000 auf Gang.

162 Fl. für das Steinwerk zu Thüren und Fenster Ausladung, die Steine zu brechen und zu hauen.

350 Fl. für 110 Ruthen Mauerwerk zu mauern.

380 Fl. Unkosten auf Zimmerarbeit

200 Fl. für den Damm aufzuschütten, Hof zu erfüllen und ein Flutbett, denn die Roda ergeußt sich bisweilen.

160 Fl. für das Wohnhaus und äußere Gebäude zu kleiben, tünchen, weißen, in das Wohnhaus mit Sparkalk Estrich zu gießen.

125 Fl. für 156 Glasfenster, „kommt zu jedem 150 Scheiben Schleusinger Glas, die sind wohlfeil, das Hundert 3 Gr.; dem Glaser vom Hundert 7 Gr. zu versetzen, und 5 Gr. um einen Rahmen, und dem Schlosser 5 Gr. von einem zu beschlagen.“

55 Fl. für 11 Kachelöfen, vor jedem (einem den andern zu Hilf) 5 Fl. gerechnet.

200 Fl. vor Zeug, Nagel und allerlei Ausgaben.

2035 Fl. à 20 Gr. ausgeschlossen für die Fuhr.

Außer den schon erwähnten 3½ Schock Kienbäumen wurden noch veranschlagt:

150 Eichen zu dem äußern Schulwerk, Fensterrahmen ꝛc.
430 Stämme gemeines tännen Bauholz zu Balken, Sparren, Schiedwänden und der Spitz auf dem Wendelstein,
240 dergl. zu den 4 Thürmchen, Küchen, Gängen, Stallung.
820 Stämme.

Die Gebäude sollten nach Abriß und Verzeichniß „nach aller Nothdurft, bis daß man mag einziehen", aufgeführt werden, und „soll man, wenn man das Zimmerwerk richtet, Frohnen schaffen, die helfen; da man aber nicht alle Dinge zu gelegener Zeit schafft, desgleichen die Arbeit thut, kostet es desto mehr." Auch ist die Schlosserarbeit nicht in Anschlag gebracht, „welches wohl bis in die 200 Fl. betreffende."

Der Kurfürst, nachdem er Anschlag und Fissirung erhalten, schreibt unter dem 28. October 1547 an Goldacker: „Wie Wir nun Anschlag und Fissirung angesehen, so vermerken und befinden Wir, daß Meister Nikel berührt Jagdhaus auf ein ander Art verfertigen, welches dann nicht ein geringer, sondern großer Bau sein will; denn ob er ihn wohl überall auf 2000 und etliche Gulden angeschlagen, so wissen Wir doch, daß es dabei nicht bleiben, viel weniger, daß er solche Gebäude damit wird machen können. Dieweil Wir vor daß mit anderen Unseren Gebäuden wohl seind Innen worden, was er auf 4000 Fl. angeschlagen, daß es darnach auf 8 und mehr tausend Gulden gelaufen." Nichtsdestoweniger scheint der Plan sehr gefallen und die schon inwohnende Bauluſt mächtig gefördert zu haben. Denn nachdem der Kurfürst noch über einige Punkte Auskunft verlangt und erhalten, schreibt er an Goldacker unter dem 2. December 1547, er habe seinen Söhnen befohlen, mit Meister Nickel durch Bernhard von Mila und den Hofmarschall Heinrich Münich in Goldackers Beisein nach berührter Fissirung „wiewohl Wir Uns daraus eigentlich nicht haben mögen richten", einen Vertrag über den Bau des Jagdschlosses abzuschließen. Dabei wird Goldacker an's

Herz gelegt, an der geforderten Summe von 2035 Fl. wo möglich etwas zu kürzen, „Insonderheit aber, daß man mit ihm klar abhandle, daß Wir und Unsere Söhne ihm darüber Nichts mehr zahlen oder geben dürfen und daß er dagegen alle Estrich, Thüren, Fenster, Tische, Bänke, Spannbetten, Holzhauer-, Brecherlohn, Schloßwerk, Fensterwerk, Mauerwerk, Kalk und anders, was zu diesem Bau von Nöthen, auf's Beständigste mache und fertige, desgleichen den Brunnen in's Schloß und Badstuben, auch Küch und Keller führe. Denn Wir halten's auch dafür, wenn das Haus der Fissirung nach mit den dreien Thürmchen, Küchen, Stall und Thorhaus gemacht wird, es soll ein ansehnlicher lustiger Bau sein, sonderlich wenn das Wasser in's Gewerte um und um gebracht wird und man Foren und andere Fisch darin haben mag, welches auch in's Gedingniß gebracht worden. Es soll aber Meister Nickel den Bau dermaßen anfahen und fertigen, daß er auf's Längste vor Egidii schirstkommendes acht und vierzigsten Jahres fertig werde."

Am 27. December 1547 ward denn auch zu Weimar von Goldacker, Mila und Münich Namens des Kurfürsten und seiner Söhne mit dem Baumeister Nickel Groman der Vertrag über Erbauung des Jagdschlosses bei Wolfersdorf unter Beibehaltung des oben mitgetheilten Anschlags für die Summe von 2035 Fl. abgeschlossen. Dem Baumeister ward unentgeltliche Lieferung des benöthigten Holzes, der sämmtlichen Fuhren und unentgeltliche Stellung der zum Richten der Gezimmer nöthigen Leute zugesichert; auch behielt er sich seine Jahresbesoldung, wöchentlich 2 Gulden verschriebenes Baulohn und Futter auf sein Pferd vor, „denn ohne das müßte er um seine Mühe und Sorg des währenden Baus umsonst dienen."

Rüstig wurde nun der Bau in Angriff genommen. Noch im Christmond des Jahres 1547 ward an Goldacker der Befehl erlassen, das nöthige Bauholz, im Ganzen 960 Stämme, an passenden Orten anzuweisen und fällen zu lassen. Noch in demselben Monat wurde mit dem Fällen

des Holzes, welches die Unterthanen des Amts Leuchtenburg gegen einen Lohn von 3 Pf. für den Baum übernommen hätten, begonnen. Das gefällte Holz, sowie das übrige Baumaterial an Kalk, Bruchsteinen und dergl. wurde durch Spannfuhrwerk an den Bauplatz geführt, Handwerker, insbesondere aus Kahla und Roda, fanden sich daselbst zur Ausführung der Arbeiten ein und es mag in dem stillen Thale bald ein reges Leben geherrscht haben.

Anfänglich scheinen die Fuhren durch 5 sogenannte Hofgeschirre, welche aus Weimar, Oberweimar und Ichtershausen gestellt wurden, und mehrere, ebenfalls aus Weimar geschickte „Karrpferde" gethan worden zu sein. Ob daneben auch noch Frohnfuhren geleistet wurden, erhellt nicht mit Bestimmtheit, obwohl man dies wohl annehmen kann. Indessen scheinen die Leistungen sehr gering gewesen zu sein. Denn der Baumeister klagt schon Ende März 1548 wiederholt über Mangel an Fuhrwerk und hebt hervor, daß die Fuhren zu viel kosteten, daß dieselben wöchentlich kaum eine Ruthe Steine herbeischafften, und daß es daher besser sein würde, das Anfahren der Steine um Lohn zu verdingen. In diesen Klagen wird er von dem Jägermeister unterstützt, welcher unter dem 14. April 1548 an den Hofmeister schreibt, daß jedes Geschirr wöchentlich noch in die 10 Fl kosste und daß dieselben „bis daher 821 Scheffel Hafer verthan hätten." Ehe jedoch zu einer Verdingung der Fuhren geschritten ward, wurden auf Goldackers Vorschlag die Schösser zu Roda und Arnshaug von den fürstlichen Brüdern angewiesen, „mit den Unterthanen des befohlenen Amts förderlich zu handeln und sie mit ihrem guten Willen dahin zu vermögen, daß Uns ein Jeder, der Pferd hätte, eine Fuhre mit Steinen thue, darob soll ihnen ein Trunk und Brot gegeben, ihnen auch solches zu keiner Pflicht oder Gerechtigkeit, sondern vor eine unterthänige Gutwilligkeit geachtet werden." Die Maßregel hatte guten Erfolg. Denn aus einem Berichte des Baumeisters an den Hofmeisters unter dem 4. Mai 1548 erfährt man, „daß die Leute im Amte Aus-

hauk 130 Wagen aufgebracht, davon allbereit 90 gefahren und Mauersteine zum Bau hineingeführt, daß die Leute sich wohl und gutwillig erzeigt, ein Jeder wohl aufgeladen und 5 Fuder ein Tag hereingeführt haben; daß die Leute Urlamündi und Leuchtenburg auch Jeder 6 Tage zum Bau gefahren, und daß die Leute im Amte Roda auch einen Tag zu fahren gewillt, daß aber der Schosser zu Roda nicht über 20 Wagen können aufbringen." Dabei war die Einrichtung getroffen, daß täglich nicht mehr als 10 Wagen sich einfänden, welche über eine Ruthe Steine nicht fortschafften. Aber schon Anfang Juni 1548 erneuerte der Baumeister in einem an den Jägermeister gerichteten Schreiben seine Klagen über Mangel an Fuhren, worauf der Letztere an den Hofmeister unter dem 8. Juni 1548 schreibt: „Ich kann mich mit den Fuhren nach ihme, dem Baumeister, gar nicht richten. Wenn man bei ihme ist, so darff er keine, sobald man von ihme kommt, mangelts ihme daran." Durch Rescript der Herzöge an Goldacker vom 7. Juni 1548 wurde schließlich angeordnet, daß, sobald die freiwilligen Fuhren geleistet, dieselben um Lohn verdingt werden sollten, „da die armen Leute, die sie auch unterthänlich gethan, schon oftmals sein angesprochen worden." Von da an wird über das Fuhrwesen keine Klage mehr geführt, und man erfährt hinsichtlich desselben nur noch, daß im Jahre 1549 „der Pfarrherr mit einem Karren zween Tage den Kleibern Stück Holz zufahren ließ, davor man ihm 10 Gr. geben soll," sowie daß zur Herbeischaffung von Kalksteinen aus Orlamünda die Geschirre daselbst „gegen die Gebühr nach altem Brauche" gemiethet wurden.

Da nach einer Vertragsbestimmung der Bau spätestens 14 Tage vor Egidii (1 September) 1548 vollendet sein sollte, so mußten die Wintermonate, in welchen die Witterung das Graben des Grunds, sowie die Vornahme von Maurerarbeit verbot, benutzt werden, um Vorräthe an Steinen, Ziegeln, Kalk, Bohlen, Bretern, Latten und dergl. herbeizuschaffen, damit der Bau alsdann ungehindert

fortgeführt werden könnte. Kalköfen und eine Ziegelhütte wurden angelegt, während bereits im Jahre 1547 zum Schneiden der Breter auf kurfürstlichen Befehl im Rothen Hofe bei Wolfersdorf eine Schneidemühle erbaut worden war, welche jedoch zu manchem Aergerniß Veranlassung gab. Zunächst konnte der Baumeister den Müller zu Geisenhain und dessen Sohn beim Bretschneiden in dieser Mühle nicht entbehren. Es befahlen daher die Herzöge schon unter dem 31. Januar 1548 auf des Baumeisters Vorstellung dem Schosser zu Roda, welcher des Müllers Sohn gefänglich eingezogen hatte, „da er, der Sohn, nichts Peinliches verwirkt, so begehren Wir, Du wollest ihn des Gefängniß alsbald entledigen, damit der Bau nicht gehindert, sondern, dieweil dieser Zeit zum Schneiden Wasser vorhanden, gefördert werde. So kann auch wohl der Müller oder sein Sohn, da sie gleich „purkliche" Strafe verwirkt, zu anderer Zeit wohl gefunden werden." Es hatte nämlich der Müller Thomas zu Geisenhain, seit 23 Jahren Schultheis und Gerichtsschöppe, auch Verwalter des kurfürstlichen Vorwerks zu Drebenisch, vor 3 Jahren einen seiner Knechte „muthwillig, ohne Vorwissen des Kurfürsten und der Obrigkeit und zuwider ausgegangener Landesordnung" heimlich entleibt, und sein Sohn Burkhardt hatte ohnlängst einen armen Mann, Hans Rufner genannt, mit einem Spieße also und dermaßen in den Kopf verwundet, daß zu besorgen stand, der Mann werde schwerlich beim Leben bleiben. Auf Rufner's Klage ward nun Burkhardt, welcher in der Schneidemühle bei Wolfersdorf arbeitete, auf Ansuchen des Schossers zu Roda von dem Schosser zur Leuchtenburg von der Arbeit weg und in das Gefängniß nach Roda geführt. Die von den Herzögen anbefohlene einstweilige Freilassung des ꝛc. Burkhardt scheint aber nicht oder wenigstens nicht sofort erfolgt zu sein, und der mit der Freigebung verbundene Zweck, das Schneiden des erforderlichen Bretervorraths zu beschleunigen, ward nicht erreicht. Denn es berichtet Goldacker unter dem

6. März 1548 den Herzögen: „Hat aber der Schosser zu Roda, deme doch diese Mühle mit befohlen, sich ganz muthwilliger Weise unterstanden, den Müller von der Mühlen verjagt und die Schneidesägen sammt andern Zugehörungen davon genommen, dadurch also dem Baumeister merkliche Verhinderung am Bret- und Lattenschneiden, auch andere, so itziger Zeit geschehen muß, erfolgt. Und muß diese Mühle also 3 Wochen feiern und stille stehen, da man alle Tage 30 Brete schneiden konnte. Und macht wahrlich der Schosser diesem Bau muthwillig eine Verhinderung, daß er einen Thurm wohl verdient hätte." Umgehend gaben auch die Herzöge dem Schosser zu Roda wegen dieser Ausplünderung der Mühle ihr „nicht geringes Mißfallen" zu erkennen, behielten sich Strafe vor und befahlen sofortige Wiederherstellung der ausgeplünderten Mühle. Der Schosser betheuerte zwar in einem unter dem 15. März 1548 an die Herzöge erstatteten Berichte seine Unschuld, indem er anführte, daß der Hofmarschall den Müller Valten (Valentin) an ihn geschickt, damit er durch denselben die Schneidemühle untersuchen lasse, daß er daher mit diesem, seiner Frau und einem Knaben in die Mühle gegangen, daselbst aber Niemand anders, als den Sohn des Müllers angetroffen habe. Dieser, mit einem Spieß auf dem Hals und einer Parthen in der Hand, habe jedoch die Flucht ergriffen, und habe dann, nachdem sie die Mühle besichtigt, in Ordnung gefunden und sich wieder nach Roda begeben hätten, vielleicht aus Furcht, daß ein anderer Müller, als er, in die Mühle gesetzt werden sollte, die Sägen herausgenommen und die Mühle zerstört. Es scheint jedoch dem Schosser nicht gelungen zu sein, sich durch diesen Bericht alsbald zu rechtfertigen. Denn von ihm gethane Aeußerungen lassen schließen, daß er Gefängnißstrafe, wenn nicht gar Absetzung von seinem Amte befürchtete. Allein die Sache nahm bald für ihn eine günstigere Wendung. Denn es theilten ihm „Biederleute" mit, daß am Mittwoch nach Reminiscere der Müller Thomas nebst seinem Sohne Veit

und den Schirrknechten die Schneidesäge, das Seil und andere Stücke bei Nacht abgeschlagen und in fließendes Wasser eingegraben und versenkt habe. Gleich nach dieser Mittheilung ließ der Schösser den Thomas und dessen Sohn Veit durch „Amtsrichter, Landknechte und andere mehr" festnehmen und erlangte von ihnen Geständniß ihrer That, sowie die Bezeichnung des Orts, wo die Sachen verborgen waren und aufgefunden wurden. Er lieferte dieselben an den Baumeister ab, welcher die Schneidemühle „ganghaftig" machen wollte, sich aber jede weitere Einmischung des Amtsschösser verbat. „Du bist bei uns wohl entschuldigt, hast uns auch zu Gefallen gethan, daß Du den Müller und sein Sohn gefengklich eingezogen," erklärten auf erstatteten Bericht die fürstlichen Brüder unter dem 23. März 1548 dem rodaischen Schösser. Da sich aber der Baumeister auf das Nachdrücklichste für die Gefangenen verwendete, und sie als die Einzigen bezeichnete, welche auf dieser Mühle, einer im Lande ganz ungewöhnlichen s. g. Korbmühle, zu schneiden verständen, da er weiter hervorhob, daß, wenn auf anderen Mühlen geschnitten werden sollte, dies bedeutenden Aufwand an Zeit und Geld verursachen würde, weil er bei der Wolfersdorfer Mühle nur 1 Pf., in andern Mühlen aber 2 Pf. für den Schnitt geben müsse, so verordneten die Herzöge unter dem 23. März 1548 die Freilassung der beiden Gefangenen zu „Bürgen Handen auf Wiedereinstellen." Ob der Schosser diesen Befehl schleunig ausgeführt, ist ungewiß, dagegen scheint ziemlich gewiß, daß von jetzt an zwischen Baumeister und Amtsschösser ein gespanntes Verhältniß eintrat, in welchem vielleicht der Grund zu finden ist, daß aus dem Amte Roda, wie bereits oben erwähnt, nur 20 Wagen zu freiwilligen Fuhren gestellt wurden. Was aber eigentlich den Müller veranlaßte, die Schneidemühle unbrauchbar zu machen, läßt sich nicht erkennen.

Inzwischen war der Grund zum Jagdhause gegraben worden und den 12. März 1548 sollte die Maurerarbeit beginnen, nachdem noch vorher auf des Baumeisters Ansu-

chen, „weil der Platz, daruff das Haus gebaut werden soll, Grunds halben ein bös Ansehen hat," zwei Sachverständige, Zinkeisen von Gotha und der Maurer Plank, untersucht hatten, ob der Grund tief genug gelegt und die Mauern stark genug angefangen seien. Rasch schritt der Bau vorwärts; in der ersten Woche des Juli konnte der Zimmermeister Hieronymus den Stall heben und richten, bald folgte das Richten des Wohnhauses, Schreiner und Glaser arbeiteten fleißig, so daß der Jägermeister sich freuen konnte, daß nunmehr Alles „in Schwank bracht worden und fertig sei"

Ebenso wurden die nöthigen Arbeiten vorgenommen, damit das Wasser „ins Gevierte um und um gebracht werde und man Foren und andere Fisch darin haben möge." Der Jägermeister übertrug diese Arbeit zur großen Befriedigung der Herzöge dem Polleken, welcher durch Anlegung des kurfürstlichen Forellenteichs zu Wintershausen den Ruf eines der geschicktesten Teichgräber erworben hatte. Zwar wollte der Baumeister an einen Teichgräber hinter dem Ettersberge, welcher weniger Lohn als der Polleke forderte, die Arbeit verdingen, allein der Jägermeister setzte es durch, daß der Polleke durch Zulegung von 10 alten Schock zu seiner vorigen Besoldung für den Bau gewonnen ward. Derselbe führte besonders einen Dammweg zum Aufstauen des Teichwassers auf, gerieth aber aus unbekannten Gründen mit dem Baumeister in solche Differenzen, daß ihn der Jägermeister nur mit Mühe bewegen konnte, die Arbeit nach seinem, des Polleken, Plane auszuführen und nach deren Vollendung dieselbe durch Sachverständige prüfen zu lassen. In den ersten Tagen des Monat Juli war auch der 12 Acker haltende Forellenteich, welcher das Jagdschloß nebst Nebengebäuden wallartig umgab, fertig und es findet sich keine Andeutung vor, daß der Polleke Anlaß zum Tadel an dem ausgeführten Teiche gegeben hätte. Zwar lief im Frühjahre 1549 bei den Herzögen die Nachricht ein, daß das Wasser im Teiche so hoch stehe, daß man auf die Eis-

sabetherhaide nicht möge kommen, und zu befürchten sei, daß das Wasser den Damm durchbrechen und dem Jagdhause, sowie den Dörfern im Thale hinab merklichen Schaden zufügen werde. Allein eine Besichtigung ergab, daß eine solche Gefahr nicht zu befürchten, und daß das Anwachsen des Wassers im Teiche darin seinen Grund hatte, daß die Schutzbreter am Zapfenhause noch nicht zum Aufziehen eingerichtet waren. Auch wurden bald Forellen in den Teich gesetzt. Der Kurfürst scheint von denselben ein großer Freund gewesen zu sein, wie man nicht nur aus seinen eigenen Worten, sondern auch daraus entnehmen mag, daß der Hofmeister anordnete, daß in den seit 3 Jahren nicht gefischten Karpfenteichen zu Meusebach die Forellen eingefangen und nach Weimar geschickt würden, um daselbst theils in andere Teiche gesetzt, theils „gerissen, getreuchet und an den gnädigsten alten Herrn hinausgeschickt zu werden." So waren denn schon vor 300 Jahren die Teiche zu Meusebach wegen ihrer Forellen bekannt und geschätzt. Ob aber der damalige Haidenknecht Hans Töpfer zu Meusebach ebenso wie ein erst vor einigen Jahren zu seinen Vätern heimgegangener, wegen seines waidmännischen, biedern Wesens und Charakters hochgeachteter „Haidenknecht zu Meusebach" es verstanden hat, die Forellen künstlich zu ziehen, möchte beim Mangel jeglicher Nachricht wohl verneint werden.

Zu guter Zeit ward ferner Sorge dafür getragen, das Jagdschloß mit Wasser für den Brunnen, die Badstuben, die beiden Küchen — von denen die eine, die Herrenküche, 10 Ellen lang, 10 Ellen weit, in dem nordwestlichen Eckthürmchen befindlich, die andere, die Ritterküche, darin man auch braten kann, 25 Ellen lang, 8 Ellen weit, das an der westlichen Hofseite neben der Herrenküche liegende Gebäude einnahm — den Pferdestall, welcher die südliche Hofseite bildete, und den Keller zu versehen. Man scheint von der anfänglichen Absicht, entweder 3 Brunnen (Quellen) über Wolfersdorf oder den Brunnen am Berge hierzu zu

benutzen, abgegangen zu sein, da diese Quellen nicht sehr wasserreich gewesen. Weit vortheilhafter erschien die Benutzung eines Brunnens im „rauhen Holze", „der eines Tisch breit fließt", und man schickte sich zur Anlegung einer Röhrenleitung an. Allein diese Quelle lag auf dem Grund und Boden der Gebrüder von Eichicht auf Dreitzsch, und die Röhren mußten, wenn auch nur eine kleine Strecke, durch deren Wiesengrundstück gelegt werden. Die Gebrüder von Eichicht ließen daher die schon begonnenen Gräben wieder zuwerfen, verboten die Benutzung der Quelle und schienen auch zu Abschließung einer gütlichen Uebereinkunft nicht geneigt, obschon zu deren Vermittlung der Schosser zu Arnshaug mit der Ermächtigung: „äußersten Falls sich zu erbieten, dasjenige zu thun und zu pflegen, was Biederleute zu erkennen vermöchten," beauftragt ward. Wenigstens erklärten die Gebrüder von Eichicht in einer Eingabe an die Herzöge unter dem 15. Mai 1548, daß sie durch Anlegung des neuen Jagdschlosses in ihren kaum einen Armbrustschuß davon entfernt liegenden Besitzungen „so verhafft, verstrickt und gebunden seien, daß ihnen, sollten sie diese beschwerliche, unträgliche Dienstbarkeit des Brunnen und Röhrwasser in ihre Wiesen auch willigen, viel leidlicher wäre, wie wohl ihr großer Trost und Vorrath an diesem Vorwerke Stanawe und dazu gehörenden Gehölze stehe, an andern Orten und mit andern Gütern jegliche und annehmliche Vergleichung und Erstattung zu nehmen." Inzwischen entdeckte der Baumeister im Schlüsselgrunde 3 schöne, starke Brunnen und es scheinen schließlich diese für das Jagdschloß benutzt worden zu sein, zumal da auf die Eingabe der Gebrüder von Eichicht eine Antwort nicht erfolgt ist. Zum Bohren der Röhren wurden Frohnarbeiter verwendet, während deren Legung dem Röhrenmeister von Weida übertragen ward.

Bei dem Jagdschlosse sollte aber auch ein Garten angelegt werden und es hatte der Jägermeister von dem Kurfürsten den Befehl erhalten, gemeinschaftlich mit dem Bau-

meister und Pfarrer einen passenden Platz auszusuchen. Als solchen hatten dieselben eine Wiese erkannt, welche einer Wittfrau gehörte und von derselben gegen Ueberlassung eines andern Grundstücks angeboten ward. Allein dem Hofmeister gefiel dies Grundstück nicht, „weil der mehrer Theil ein sumpfigt Ding und gar zu niedrig ist, es auch der umbliegenden Berge und Gehölze halben nicht sicher sein wollte, so hat es Bedenken, der Enden hin den Garten zu legen. Denn man könnte sich in den Bergen und Gehölzen leichtiglich verbergen, daß man im Garten aller Ding nicht sicher sein möchte." Dagegen brachte er im Einverständniß mit Baumeister und Pfarrer eine, derselben Wittwe, der Müller Seidlerin gehörige, 3 Acker haltende Wiese zur Anlegung eines Garten in Vorschlag. „Denn es ist eine feine hohe Wand und man kann von dem Hause und Ew. Fürstl. Gnaden Gemach, aus oder aber von der Mauern, wie es sich am besten schicken wollte, über den Graben in den Garten eine Brücke legen, über welche Ew. Fürstl. Gnaden treues Fußes und ohne Treppe in den Garten gehen konnten." Der Kurfürst war hiermit wohl zufrieden und ordnete auf des Baumeisters Vorschlag zugleich an, daß derselbe über den Wassergraben nach dem Garten zu eine Brücke, und zwar wegen der Breite des Wassers mit 2 steinernen Pfeilern gegen das verlangte Lohn von 35 Fl. am schicklichsten Orte baue. Der Schosser zur Leuchtenburg ward beauftragt, mit der verwittweten Seidlerin wegen Abtretung der Wiese zu verhandeln, und man einigte sich bald dahin, daß die Wittwe die sogenannte Grastwiese, „welche gar nasse und sumpfigt ist", und hierüber noch 24 Fl. zu ganzer Vergleichung und Absonderung erhielt. Das Grundstück der Seidlerin ward jedoch von der Gemeinde Stanau, „wann in Kriegsleuften Anlage oder Steuer unter ihnen angelegt," für 20 alte Schock „in einen Viezding gezogen und davon die Abrichtung gegeben." Von dieser Last wollte die verw. Seidlerin befreit werden. Die Herzöge beauftragten daher die Schösser zur Leuchten-

burg und Arnshaug wegen Ablösung dieser Abgabe mit der Besitzerin, ihren Kindern und der zum Vierding Pillingsdorf gehörenden Gemeinde Stanau zu verhandeln. Es kam auch ein Abkommen bald dahin zu Stande, daß die verw. Seidlerin zu den 24 Fl. noch 2 Fl. zugelegt erhielt, wogegen sie an Geschoß zur Heerfolge Nichts schwinden lassen, sondern dasselbige wie vor Alters und gleicher Gestalt, als ob sie die ganze Wiese noch eigenthümlich und im Gebrauch hätte, unvermindert in's Viertel oder die Gemeinde pflegen wollte. Die Herzöge genehmigten diesen Vergleich und wiesen die nachzuzahlenden 2 Fl. auf die Baukasse an. Hiernach scheint es, daß in damaliger Zeit die Kriegslasten nicht von den einzelnen Gemeinden aufgebracht wurden, sondern daß mehrere derselben, — vielleicht wegen geringer Bevölkerung der einzelnen Dörfer ꝛc. — in einen sogenannten Vierding vereint waren, in welchem die einzelnen Grundstücke zu einem fixirten Werthe in eine Heberolle gebracht waren und nach diesem Grundwerthe pro rata zur Beitragspflicht gezogen wurden.

Nach dem Willen des Kurfürsten sollte den neuen Garten der „Gärtner zu Weimar" anlegen. Allein der Jägermeister, welcher gehört, daß derselbe mit dem Propfen nicht umzugehen wisse, den kurfürstlichen Garten zu Weimar verwüsten und überhaupt besorgen ließe, daß er einen neuen Garten gar verderben würde, brachte einen gewesenen, jetzt dienstlosen kurfürstlichen Büchsenmacher in Vorschlag, welcher durch gute Garten-Anlagen sich einen Namen erworben und „gegen ein ziemlich Trankgeld den Garten zu unterthänigen Gefallen auch anrichten wollte." Johann Kestner erhielt Befehl, in Erfurt junge Bäume zu 2 und 3 Jahren, damit der Garten erstlich besetzt werde, zu bestellen. Der Kurfürst, mit Allem einverstanden, schärfte ein, die jungen Setzbäume und Pfropfreißer fein ordentlich nicht zu weit, noch auch zu dicht zu setzen. Auch scheint demselben des Hofmeisters Vorschlag, im Garten lustige Gänge von Weinwachs anzulegen, wohl gefallen zu haben, und er ver-

gibt nicht, darauf aufmerksam zu machen, daß man, so man Weinfechsen hineinlegen wolle, darauf sehen möge: „daß es etwas Gutes von Gewächs sei, auch lustige Gänge damit gemacht werden können.“ Später schickte er auch von Augsburg aus „Haselnuß und spanische Melaunkern“, welche nach ertheilter Unterweisung zum Theil in den Garten gesetzt, zum Theil „dem Gleitsmann in Erfurt“ gegeben werden sollten.

Alle diese Bauten und Anlagen, welche von Anfang des Frühjahrs 1548 ziemlich gleichzeitig in Angriff genommen worden waren, schritten trotz mancherlei Hindernissen, welche die Aufbringung des erforderlichen Spannfuhrwerks, das mehrwöchige Stillstehen der Schneidemühle zu Wolfersdorf u. a. m. hervorriefen, ziemlich vorwärts. Allein es wird bei der Umfänglichkeit der Anlage nicht befremden, daß der Bau zur bedungenen Zeit — Egidii 1548 — nicht vollendet wurde. Der Kurfürst, hiervon in Kenntniß gesetzt, ordnete seinen Sekretär Rudolph zur Besichtigung des Neubaues ab. Unter dem 10. October 1548 berichtet derselbe an seinen Herrn: „und hab wahrlich einen schönen lustigen Bau befunden; denn dasselbe mit den Thürmlein, Küchen und Stallungen sammt dem Wohnhaus gar unter die Dachung gebracht und die auswendigen Gebäude sind gekleibt und, wie es sein sollte, zugerichtet. Aber, gnädigster Herr, im Wohnhaus ist noch kein Gemach, viel weniger der Wendelstein oder Stiegen zugericht, sondern der Mangel ist an Dreie, daß kein Geld mehr vorhanden.“ Durch beigefügte Beilagen wurde nachzuweisen versucht, welchen Aufwand — im Ganzen 2951 Fl. 6 Gr. 3 Pf. — der Baumeister bis jetzt gehabt, was er, ohne daß es im Anschlag enthalten, ausgeführt und endlich: „was man noch ungefehrlich auf diesen Bau zu verfertigen wird bedürfen.“ Es wird dies auf 632 Fl. veranschlagt und schließlich von Rudolph bemerkt: „es werden Ew. Fürstl. Gnaden wissen zu bedenken, was dieselbigen hierin wollen gethan haben. Denn meines unterthänigen Erachtens wollte es Schande

und stattlich sein, weil das Haus in sein „Gevirdtes" gebracht, auch mit dem schönen Graben allbereit zugerechnet ist, daß Ew. Fürstl. Gnaden an der obbemeldeten Summe wollten lassen erwinden, wiewohl ich aber auch weiß, daß itzo in der Reuterei kein Geld vorhanden. Doch stehet es in Ew. Fürstl. Gnaden Ermessen und die werden Ihren Herrn Söhnen wissen zu schreiben, was man darin halten solle."

Die vom Kurfürsten hierauf ertheilte Antwort ist nicht vorhanden. Allein man kann deren Inhalt aus einem von den Herzögen an ihren Vater gerichteten Schreiben d. d. Weimar den 17. December 1548 leicht errathen. Hier heißt es: „So haben Wir darum eigentliche Erkundigung genommen und befunden, daß der Baumeister vor sich selbst und ohne Vorwissen und Besichtigung derjenigen, denen es Ew. Fürstl. Gnaden sonderlich befohlen, dem ersten Muster zuwider Nichts geändert oder seines Vortheils halben gebaut." Ferner: „Was die 400 Gulden betrifft, damit er die Gebäude auf den Frühling fertigen solle, zeigt er an, wann er es damit ausmachen solle, so müßte er mit seinen Kindern zu einem Bettler werden; denn er wäre erbötig, von allen Arbeitern Quittanzen vorzulegen oder die Arbeiter vorzustellen." „Weil wir dann neben etzlichen unseren Räthen den Bau selbst besehen und gleichwohl befunden, daß er denselben hübsch und mit großem Fleiß gemacht, daß wir und die Räthe es gänzlich davor gehalten, daß er Ew. Gnaden zu Ihrer Ankunft, die Gott der Herr mit Glück und Freuden förderlich geben und verleihen wolle, gefallen und das Geld nicht gereuen wird, so haben Wir auf der Räthe, denen der Bau sonderlich befohlen, unterthäniges Bitten und Anlangen Ew. Gnaden obberürten Bericht nach der Länge zu ihrer Entschuldigung zu thun, nicht umgehen können. Zuvörderst darum, weil dem armen Manne die gethane, ernste Anzeige, welche Wir gleichwohl um seiner Unschuld willen, Etwas gemäßigt, hoch zu Gemüthe gehet und betrübet ꝛc. „Auf diesen Bericht entschlag

sich der damals in Brüssel lebende Kurfürst, „dieweil es schimpflich sein wollte, weil der Bau so weit gebracht, daß man nun davon lassen sollte," die noch fehlenden 5 oder zumeist 600 Fl. zu verwilligen, und theilte dies unter dem 2. Januar 1549 seinen Söhnen mit, unter dem Hinzufügen: „Wir kennen aber den Baumeister mit seinen Gebäuden wohl, daß er zu seinem Vortheil die Gebäude gering anschlägt, damit er Uns hinanbringe, da sich danach viel ein Anderes, denn der Anschlag vermag, befindet, und wissen wohl, je mehr Geld man verbaut, daß die Häuser schöner werden." Außerdem hatten aber die fürstlichen Brüder aus eigenen Mitteln im Herbste 1548 zum Bau der Brücken 50 Fl. und zu Verfertigung des Dachs und Wendelsteins, damit das Haus vom Wetter keinen Schaden leide, 40 Fl. verwilligt, auch 6 Eichen zum Täfeln einer Stuben und Kammer, 10 Kiefern-Bäume zu Treppen, 21 Stämme zu Bretern und 100 Stämmlein Schalholz in die Ställe nachträglich anweisen lassen.

So war es denn gelungen, bis zum Ausgang des Jahres 1548 die sämmtlichen Gebäude unter Dach zu bringen, den Forellenteich herzustellen, die erforderlichen Dämme aufzuschütten, Wege auf denselben nach der Elisabetherhaide aufzuführen und den Garten anzulegen. Nach einer Mittheilung des Baumeisters erübrigte nur noch die Aufführung der Essen, Schornsteine, Schiedwände und Treppen, das Tünchen der Wände, Kleiben der Fußböden, Ausgießen derselben in den Stuben mit Estrich, Täfeln der Zimmer, Herstellung eines Theils der Oefen, Fenster, Fensterladen, Thüren, Tische, Bänke, Himmel- und Spahnbetten, deren Lieferung der Baumeister übernommen hatte. Man sollte meinen, daß dies Alles im Jahre 1549 hergestellt werden würde. Allein dies war nicht der Fall. Der Bau, über welchen von jetzt ab die Nachrichten sehr spärlich fließen, wurde nur langsam und mit Unterbrechungen fortgesetzt, so daß der Jägermeister im September 1549 meint, „daß, wenn man nur hätte dazugethan, der Bau längst

chen, „weil der Platz, darauff das Haus gebaut werden soll, Grunds halben ein bös Ansehen hat," zwei Sachverständige, Zinkeisen von Gotha und der Maurer Plank, untersucht hatten, ob der Grund tief genug gelegt und die Mauern stark genug angefangen seien. Rasch schritt der Bau vorwärts; in der ersten Woche des Juli konnte der Zimmermeister Hieronymus den Stall heben und richten, bald folgte das Richten des Wohnhauses, Schreiner und Glaser arbeiteten fleißig, so daß der Jägermeister sich freuen konnte, daß nunmehr Alles „in Schwank bracht worden und fertig sei"

Ebenso wurden die nöthigen Arbeiten vorgenommen, damit das Wasser „ins Gevierte um und um gebracht werde und man Foren und andere Fisch darin haben möge." Der Jägermeister übertrug diese Arbeit zur großen Befriedigung der Herzöge dem Polleken, welcher durch Anlegung des kurfürstlichen Forellenteichs zu Wintershausen den Ruf eines der geschicktesten Teichgräber erworben hatte. Zuerst wollte der Baumeister an einen Teichgräber hinter dem Ettersberge, welcher weniger Lohn als der Polleke forderte, die Arbeit verdingen, allein der Jägermeister setzte es durch, daß der Polleke durch Zulegung von 10 alten Schock zu seiner vorigen Besoldung für den Bau gewonnen wurde. Derselbe führte besonders einen Dammweg zum Aufstau des Teichwassers auf, gerieth aber aus unbekannten Gründen mit dem Baumeister in solche Differenzen, daß ihn der Jägermeister nur mit Mühe bewegen konnte, die Arbeit nach seinem, des Polleken, Plane auszuführen und nach deren Vollendung dieselbe durch Sachverständige prüfen zu lassen. In den ersten Tagen des Monat Juli war der 12 Acker haltende Forellenteich, welcher das Jagdhaus nebst Nebengebäuden wallartig umgab, fertig und es zeigte sich keine Andeutung vor, daß der Polleke Anlaß zum Tadel an dem ausgeführten Teiche gegeben hätte. Zwar hatte im Frühjahre 1549 bei den Herzögen die Nachricht eingelaufen, das Wasser im Teiche so hoch stehe, daß man auf die

sabbtherhaide nicht möge kommen, und zu befürchten sei, daß das Wasser den Damm durchbrechen und dem Jagdhause, sowie den Dörfern im Thale hinab merklichen Schaden zufügen werde. Allein eine Besichtigung ergab, daß eine solche Gefahr nicht zu befürchten, und daß das Anwachsen des Wassers im Teiche darin seinen Grund hatte, daß die Schutzbreter am Zapfenhause noch nicht zum Aufziehen eingerichtet waren. Auch wurden bald Forellen in den Teich gesetzt. Der Kurfürst scheint von denselben ein großer Freund gewesen zu sein, wie man nicht nur aus seinen eigenen Worten, sondern auch daraus entnehmen mag, daß der Hofmeister anordnete, daß in den seit 3 Jahren nicht gefischten Karpfenteichen zu Meusebach die Forellen eingefangen und nach Weimar geschickt würden, um daselbst theils in andere Teiche gesetzt, theils „gerissen, getreuchet und an den gnädigsten alten Herrn hinausgeschickt zu werden." So waren denn schon vor 300 Jahren die Teiche zu Meusebach wegen ihrer Forellen bekannt und geschätzt. Ob aber der damalige Haidenknecht Hans Töpfer zu Meusebach ebenso wie ein erst vor einigen Jahren zu seinen Vätern heimgegangener, wegen seines waidmännischen, biedern Wesens und Charakters hochgeachteter „Haidenknecht zu Meusebach" es verstanden hat, die Forellen künstlich zu ziehen, möchte beim Mangel jeglicher Nachricht wohl verneint werden.

Zu guter Zeit ward ferner Sorge dafür getragen, das Jagdschloß mit Wasser für den Brunnen, die Badstuben, die beiden Küchen — von denen die eine, die Herrenküche, 10 Ellen lang, 10 Ellen weit, in dem nordwestlichen Eckthürmchen befindlich, die andere, die Ritterküche, darin man auch braten kann, 25 Ellen lang, 8 Ellen weit, das an der westlichen Hofseite neben der Herrenküche liegende Gebäude einnahm — den Pferdestall, welcher die südliche Hofseite bildete, und den Keller zu versehen. Man scheint von der anfänglichen Absicht, entweder 3 Brunnen (Quellen) über Wolfersdorf oder den Brunnen am Berge hierzu zu

benutzen, abgegangen zu sein, da diese Quellen nicht sehr wasserreich gewesen. Weit vortheilhafter erschien die Benutzung eines Brunnens im „rauhen Holze", „der eines Tisch breit fließt", und man schickte sich zur Anlegung einer Röhrenleitung an. Allein diese Quelle lag auf dem Grund und Boden der Gebrüder von Eichicht auf Dreitzsch, und die Röhren mußten, wenn auch nur eine kleine Strecke, durch deren Wiesengrundstück gelegt werden. Die Gebrüder von Eichicht ließen daher die schon begonnenen Gräben wieder zuwerfen, verboten die Benutzung der Quelle und schienen auch zu Abschließung einer gütlichen Uebereinkunft nicht geneigt, obschon zu deren Vermittlung der Schosser zu Arnshaug mit der Ermächtigung: „äußersten Falls sich zu erbieten, dasjenige zu thun und zu pflegen, was Biederleute zu erkennen vermöchten," beauftragt ward. Wenigstens erklärten die Gebrüder von Eichicht in einer Eingabe an die Herzöge unter dem 15. Mai 1548, daß sie durch Anlegung des neuen Jagdschlosses in ihren kaum einen Armbrustschuß davon entfernt liegenden Besitzungen „so verhafft, verstrickt und gebunden seien, daß ihnen, sollten sie diese beschwerliche, unträgliche Dienstbarkeit des Brunnen und Röhrwasser in ihre Wiesen auch willigen, viel leidlicher wäre, wie wohl ihr großer Trost und Vorrath an diesem Vorwerke Stanawe und dazu gehörenden Gehölze stehe, an andern Orten und mit andern Gütern jegliche und annehmliche Vergleichung und Erstattung zu nehmen." Inzwischen entdeckte der Baumeister im Schlüsselgrunde 3 schöne, starke Brunnen und es scheinen schließlich diese für das Jagdschloß benutzt worden zu sein, zumal da auf die Eingabe der Gebrüder von Eichicht eine Antwort nicht erfolgt ist. Zum Bohren der Röhren wurden Frohnarbeiter verwendet, während deren Legung dem Röhrenmeister von Weida übertragen ward.

Bei dem Jagdschlosse sollte aber auch ein Gärten angelegt werden und es hatte der Jägermeister von dem Kurfürsten den Befehl erhalten, gemeinschaftlich mit dem Bau-

meister und Pfarrer einen passenden Platz auszusuchen. Als solchen hatten dieselben eine Wiese erkannt, welche einer Wittfrau gehörte und von derselben gegen Ueberlassung eines andern Grundstücks angeboten ward. Allein dem Hofmeister gefiel dies Grundstück nicht, „weil der mehrer Theil ein sumpfigt Ding und gar zu niedrig ist, es auch der umbliegenden Berge und Gehölze halben nicht sicher sein wollte, so hat es Bedenken, der Enden hin den Garten zu legen. Denn man könnte sich in den Bergen und Gehölzen leichtiglich verbergen, daß man im Garten aller Ding nicht sicher sein möchte." Dagegen brachte er im Einverständniß mit Baumeister und Pfarrer eine, derselben Wittwe, der Müller Seidlerin gehörige, 3 Acker haltende Wiese zur Anlegung eines Garten in Vorschlag. „Denn es ist eine feine hohe Wand und man kann von dem Hause und Ew. Fürstl. Gnaden Gemach, aus oder aber von der Mauern, wie es sich am besten schicken wollte, über den Graben in den Garten eine Brücke legen, über welche Ew. Fürstl. Gnaden treues Fußes und ohne Treppe in den Garten gehen konnten." Der Kurfürst war hiermit wohl zufrieden und ordnete auf des Baumeisters Vorschlag zugleich an, daß derselbe über den Wassergraben nach dem Garten zu eine Brücke, und zwar wegen der Breite des Wassers mit 2 steinernen Pfeilern gegen das verlangte Lohn von 35 Fl. am schicklichsten Orte baue. Der Schosser zur Leuchtenburg ward beauftragt, mit der verwittweten Seidlerin wegen Abtretung der Wiese zu verhandeln, und man einigte sich bald dahin, daß die Wittwe die sogenannte Grastwiese, „welche gar nasse und sumpfigt ist", und hierüber noch 24 Fl. zu ganzer Vergleichung und Absonderung erhielt. Das Grundstück der Seidlerin ward jedoch von der Gemeinde Stanau, „wann in Kriegsleuften Anlage oder Steuer unter ihnen angelegt," für 20 alte Schock „in einen Vierding gezogen und davon die Abrichtung gegeben." Von dieser Last wollte die verw. Seidlerin befreit werden. Die Herzöge beauftragten daher die Schösser zur Leuchten-

burg und Arnshauk wegen Ablösung dieser Abgabe mit der Besitzerin, ihren Kindern und der zum Vierding Pillingsdorf gehörenden Gemeinde Stanau zu verhandeln. Es kam auch ein Abkommen bald dahin zu Stande, daß die verw. Seidlerin zu den 24 Fl. noch 2 Fl. zugelegt erhielt, wogegen sie an Geschoß zur Heerfolge Nichts schwinden lassen, sondern dasselbige wie vor Alters und gleicher Gestalt, als ob sie die ganze Wiese noch eigenthümlich und im Gebrauch hätte, unvermindert in's Viertel oder die Gemeinde pflegen wollte. Die Herzöge genehmigten diesen Vergleich und wiesen die nachzuzahlenden 2 Fl. auf die Baukasse an. Hiernach scheint es, daß in damaliger Zeit die Kriegslasten nicht von den einzelnen Gemeinden aufgebracht wurden, sondern daß mehrere derselben, — vielleicht wegen geringer Bevölkerung der einzelnen Dörfer ꝛc. — in einen sogenannten Vierding vereint waren, in welchem die einzelnen Grundstücke zu einem fixirten Werthe in eine Heberolle gebracht waren und nach diesem Grundwerthe pro rata zur Beitragspflicht gezogen wurden.

Nach dem Willen des Kurfürsten sollte den neuen Garten der „Gärtner zu Weimar" anlegen. Allein der Jägermeister, welcher gehört, daß derselbe mit dem Propfen nicht umzugehen wisse, den kurfürstlichen Garten zu Weimar verwüsten und überhaupt besorgen ließe, daß er einen neuen Garten gar verderben würde, brachte einen gewesenen, jetzt dienstlosen kurfürstlichen Büchsenmacher in Vorschlag, welcher durch gute Garten-Anlagen sich einen Namen erworben und „gegen ein ziemlich Trankgeld den Garten zu unterthänigen Gefallen auch anrichten wollte." Johann Kestner erhielt Befehl, in Erfurt junge Bäume zu 2 und 3 Jahren, damit der Garten erstlich besetzt werde, zu bestellen. Der Kurfürst, mit Allem einverstanden, schärfte ein, die jungen Setzbäume und Pfropfreißer fein ordentlich nicht zu weit, noch auch zu dicht zu setzen. Auch scheint demselben des Hofmeisters Vorschlag, im Garten lustige Gänge von Weinwachs anzulegen, wohl gefallen zu haben, und er ver-

gibt nicht, darauf aufmerksam zu machen, daß man, so man Weinfechsen hineinlegen wolle, darauf sehen möge: „daß es etwas Gutes von Gewächs sei, auch lustige Gänge damit gemacht werden können." Später schickte er auch von Augsburg aus „Haselnuß und spanische Melaunkern", welche nach ertheilter Unterweisung zum Theil in den Garten gesetzt, zum Theil „dem Gleitsmann in Erfurt" gegeben werden sollten.

Alle diese Bauten und Anlagen, welche von Anfang des Frühjahrs 1548 ziemlich gleichzeitig in Angriff genommen worden waren, schritten trotz mancherlei Hindernissen, welche die Aufbringung des erforderlichen Spannfuhrwerks, das mehrwöchige Stillstehen der Schneidemühle zu Wolfersdorf u. a. m. hervorriefen, ziemlich vorwärts. Allein es wird bei der Umfänglichkeit der Anlage nicht befremden, daß der Bau zur bedungenen Zeit — Egidii 1548 — nicht vollendet wurde. Der Kurfürst, hiervon in Kenntniß gesetzt, ordnete seinen Sekretär Rudolph zur Besichtigung des Neubaues ab. Unter dem 10. October 1548 berichtet derselbe an seinen Herrn: „und hab wahrlich einen schönen lustigen Bau befunden; denn dasselbe mit den Thürmlein, Küchen und Stallungen sammt dem Wohnhaus gar unter die Dachung gebracht und die auswendigen Gebäude sind gekleibt und, wie es sein sollte, zugerichtet. Aber, gnädigster Herr, im Wohnhaus ist noch kein Gemach, viel weniger der Wendelstein oder Stiegen zugericht, sondern der Mangel ist an Dem, daß kein Geld mehr vorhanden." Durch beigefügte Beilagen wurde nachzuweisen versucht, welchen Aufwand — im Ganzen 2951 Fl. 6 Gr. 3 Pf. — der Baumeister bis jetzt gehabt, was er, ohne daß es im Anschlag enthalten, ausgeführt und endlich: „was man noch ungefehrlich auf diesen Bau zu verfertigen wird bedürfen." Es wird dies auf 632 Fl. veranschlagt und schließlich von Rudolph bemerkt: „es werden Ew. Fürstl. Gnaden wissen zu bedenken, was dieselbigen hierin wollen gethan haben. Denn meines unterthänigen Erachtens wollte es Schande

und spottlich sein; weil das Haus in sein „Gevirdes" gebracht, auch mit dem schönen Graben allbereit zugerechnet ist, daß Ew. Fürstl. Gnaden an der obbemeldeten Summe wollten, lassen erwinden, wiewohl ich aber auch weiß, daß itzo in der Renterei kein Geld vorhanden. Doch stehet es in Ew. Fürstl. Gnaden Ermessen und die werden Ihren Herrn Söhnen wissen zu schreiben, was man darin halten solle."

Die vom Kurfürsten hierauf ertheilte Antwort ist nicht vorhanden. Allein man kann deren Inhalt aus einem von den Herzögen an ihren Vater gerichteten Schreiben d. d. Weimar den 17. December 1548 leicht errathen. Hier heißt es: „So haben Wir darum eigentliche Erkundigung genommen und befunden, daß der Baumeister vor sich selbst und ohne Vorwissen und Besichtigung derjenigen, denen es Ew. Fürstl. Gnaden sonderlich befohlen, dem ersten Muster zuwider Nichts geändert oder seines Vortheils halben gebaut." Ferner: „Was die 400 Gulden betrifft, damit er die Gebäude auf den Frühling fertigen solle, zeigt er an, wann er es damit ausmachen solle, so müßte er mit seinen Kindern zu einem Bettler werden; denn er wäre erbötig, von allen Arbeitern Quittantzen vorzulegen oder die Arbeiter vorzustellen." „Weil wir dann neben etzlichen unseren Räthen den Bau selbst besehen und gleichwohl befunden, daß er denselben hübsch und mit großem Fleiß gemacht, daß wir und die Räthe es gänzlich dafür gehalten, daß er Ew. Gnaden zu Ihrer Ankunft, die Gott der Herr mit Glück und Freuden fürderlich geben und verleihen wolle, gefallen und das Geld nicht gereuen wird, so haben Wir auf der Räthe, denen der Bau sonderlich befohlen, unterthäniges Bitten und Anlangen Ew. Gnaden obberührten Bericht nach der Länge zu ihrer Entschuldigung zu thun nicht umgehen können. Zuvörderst darum, weil dem armen Manne die gethane, ernste Anzeige, welche Wir gleichwohl um seiner Unschuld willen, Etwas gemäßigt, hoch zu Gemüthe gehet und betrübet ec. „Auf diesen Bericht entschlag

sich der damals in Brüssel lebende Kurfürst, „dieweil es schimpflich sein wollte, weil der Bau so weit gebracht, daß man nun davon lassen sollte," die noch fehlenden 5 oder zumeist 600 Fl. zu verwilligen, und theilte dies unter dem 2. Januar 1549 seinen Söhnen mit, unter dem Hinzufügen: „Wir kennen aber den Baumeister mit seinen Gebäuden wohl, daß er zu seinem Vortheil die Gebäude gering anschlägt, damit er Uns hinanbringe, da sich danach viel ein Anderes, denn der Anschlag vermag, befindet, und wissen wohl, je mehr Geld man verbaut, daß die Häuser schöner werden." Außerdem hatten aber die fürstlichen Brüder aus eigenen Mitteln im Herbste 1548 zum Bau der Brücken 50 Fl. und zu Verfertigung des Dachs und Wendelsteins, damit das Haus vom Wetter keinen Schaden leide, 40 Fl. verwilligt, auch 6 Eichen zum Täfeln einer Stuben und Kammer, 10 Kiefern-Bäume zu Treppen, 21 Stämme zu Bretern und 100 Stämmlein Schalholz in die Ställe nachträglich anweisen lassen.

So war es denn gelungen, bis zum Ausgang des Jahres 1548 die sämmtlichen Gebäude unter Dach zu bringen, den Forellenteich herzustellen, die erforderlichen Dämme aufzuschütten, Wege auf denselben nach der Elisabetherhaide aufzuführen und den Garten anzulegen. Nach einer Mittheilung des Baumeisters erübrigte nur noch die Aufführung der Essen, Schornsteine, Schiedwände und Treppen, das Tünchen der Wände, Kleiben der Fußböden, Ausgießen derselben in den Stuben mit Estrich, Täfeln der Zimmer, Herstellung eines Theils der Oefen, Fenster, Fensterladen, Thüren, Tische, Bänke, Himmel- und Spahnbetten, deren Lieferung der Baumeister übernommen hatte. Man sollte meinen, daß dies Alles im Jahre 1549 hergestellt werden würde. Allein dies war nicht der Fall. Der Bau, über welchen von jetzt ab die Nachrichten sehr spärlich fließen, wurde nur langsam und mit Unterbrechungen fortgesetzt, so daß der Jägermeister im September 1549 meint, „daß, wenn man nur hätte dazugethan, der Bau längst

fertig sein würde." Der Kurfürst mußte daher zu seinem Leidwesen erfahren, daß derselbe zu Ausgang des Jahres 1459 noch nicht beendet war, und er erließ daher an Rudolph wieder den Befehl, den Bau zu beschtigen und sodann Bericht zu erstatten. Rudolph fand „das Haus fast überall fertig, wie denn das mittelste und oberste Gemach mit Stuben, Kammern, Ofen und Anderem zugerichtet ist, wie die sein sollen, bis auf das unterste Wesen, das ist allerdings auch noch nicht fertig." In dem hierüber unter dem 27. Februar 1530 an den damals noch in Brüssel verweilenden Kurfürsten erstatteten Berichte macht er zugleich den Vorschlag, daß die Hofstube, nicht wie anfänglich bedacht worden, in das erste Wesen, sondern in das darunter befindliche, mit einem Kamine versehene, große Gewölbe gelegt würde. Dasselbe sollte jedoch gepflastert werden und „solches darumb, daß es um des Gesindes Willen, so doch Tag und Nacht Feuer haben will, Feuershalben am sichersten sei." Das erste Wesen, 6 bis 7 Ellen von der Erde entfernt, sollte für den Kurfürsten zugerichtet werden, welcher in dasselbe nicht höher, als etwa 10 oder 12 Staffeln zu steigen, dagegen auch nur die Aussicht in den Hof haben würde. Weiter sagt Rudolph: „In dem mittleren Gemache ist bereits das Gemach mit der Küche vor die Herzogin fertig gemacht und oben darüber im Dach das Frauenzimmer. Da würde die Herzogin herab müssen gehen. Ob es aber zu thun, daß Ew. Fürstl. Gnaden in dem mittlen Wesen, da vor Ew. Fürstl. Gnaden Stuben, Kammer und noch beide Kammern sammt der Essenstube zugerichtet, und der Herzogin Gemach mit einer Thür unterschieden ist, Jemand anders, weil es dem Frauenzimmer so nahend ist, wollen sein lassen, das wollen Ew. Fürstl. Gnaden zu bedenken wissen." Dem Kurfürsten gefiel diese Aenderung „wiewohl es, wie Wir aus Deinem Schreiben vermerken, des Frauenzimmer halben, weil es eben sein soll, nicht allzubequem sein würde."

Der Grund des langsamen Fortschreitens des Baues im Jahre 1549 war aber weniger Mangel an Arbeitskräften

oder an Energie und gutem Willen, als vielmehr der Mangel an Geld. Denn obwohl der Baumeister Ausgang des Jahres 1548 den noch zu bestreitenden Bau-Aufwand mit 652 fl. veranschlagt hatte und ihm diese Summe verwilligt worden war, so wurden doch nur 454 Fl. 6 Gr. ausgezahlt und für den Bau verwendet. Um so unangenehmer war es daher, daß der zu bestreitende Aufwand sich Ausgang 1549 immer noch auf 353 Fl., also vielleicht 155 Fl. mehr, als früher angenommen worden, berechnete. Wenn aber auch hierauf der Kurfürst seinem Sohne, Johann Friedrich dem Mittlern, im März 1550 schreibt: „wiewohl Uns nun beschwerlich, daß Wir immerdar mit Geld sollen nachbüßen und mehr darauf verwenden, denn es vormals vom Baumeister gefordert ist worden", so fährt er doch gleich weiter fort: „weil es aber nun soweit bracht, so mag es vollendt verfertigt sein, ob der allmächtige Gott sein Gnad verleihen möcht', daß Wir doch endlich Unser Gemach und rugsam Wesen darinnen haben möchten. Darumb wollen Ew. Gnaden an einem ziemlichen nicht verwinden lassen und vollendt Verordnung thun, daß die Gemach und was nach Innen her diesen Sommer überall gefertigt und ausgebreitet werde. Damit man aber gleichwohl auch wissen möge, wie der Baumeister das Geld verbaut und wem er an der Schuld des ersten Baugeld Bezahlung gethan, damit nicht noch etwa bei ihm etwas in Restat stecken möge, so wollen Ew. Gnaden Jemandes, der sich des versteht, Rechnung über solch Geld anhören lassen." Ganz in diesem Sinne erließ denn auch Johann Friedrich der Mittlere an den Rentmeister und Hofmarschall die nöthigen Befehle unter dem 11. April 1550, und Klagen über Geldmangel und dergl. werden nicht mehr laut. Es gewinnt überhaupt den Anschein, als ob die Verhältnisse sich günstiger gestaltet hätten und als ob man in Folge hiervon weniger bestrebt gewesen wäre, die Ausgaben womöglich auf das Nothwendigste zu beschränken. So wurde dem Baumeister auf seine Klage „wie theuer das Essen und Trinken zu bekommen" vom 15. Mai 1550 ab,

so lange er am Baue zu Wolfersdorf sein würde, wöchentlich 1 Fl. zu dem Kostgelde gereicht, und es wurden ihm die Aufwände, welche er in Jena, wo er mit des Herzogs Genehmigung auf einige Tage zur Besichtigung eines von Dr. Gregorius Bruck daselbst aufgeführten Baues auf dessen Ansuchen verweilt hatte, durch Nachtquartier ꝛc. gehabt, wieder ersetzt.

Auch faßte der Kurfürst zu Ausgang des Jahres 1550 den Plan, „so auf künftigen Sommer anders Friede bleibt", im neuen Jagdschlosse zu Wolfersdorf zwischen dem Thore, so auf den Damm nach der Elisabetherhaide führt, und dem Thürmlein, darin die Badstuben ist, eine „Kapell zusamt einem daran hängenden Hause, darin der Prädikant und Kanzlei zwei Gemach von Stuben und Kammern haben mögen," zu erbauen. Es wurde auch der Baumeister mit Anfertigung eines Anschlags nach einem vom Kurfürsten übersendeten Risse beauftragt. Allein der Plan ward aus unbekannten Gründen nicht ausgeführt.

Ueber das Jahr 1551 sind gar keine den Bau betreffende Nachrichten vorhanden und man muß im Hinblick darauf, daß das Anfang 1550 Herzustellende nur noch unbedeutend erscheint, annehmen, daß der Bau vielleicht schon in den ersten Monaten des Jahres 1551, wenn nicht schon Ausgang des Jahres 1550 vollendet und bewohnbar war.

Vor dem Scheiden von demselben mag, so weit dies die Urkunden gestatten, noch ein Blick auf die innere Ausschmückung und Einrichtung geworfen werden.

Die Wände der 7 bis 7½ Ellen hohen Stuben und Kammern des ersten und zweiten Gemachs waren getüncht, während man in dem dritten Gemach, „da das Frauenzimmer eingerichtet werden sollte", von dieser Ausschmückung absah, indem man jedenfalls die Inwohnerinnen selbst für den schönsten und besten Schmuck gelten ließ. Die für den Kurfürsten und die Seinigen bestimmten Räume waren an

im Wänden mehrere Ellen hoch mit hölzernem Täfelwerk verkleidet und die übrigen Theile der Wände bedeckten gemalte Tücher und Tafeln von der Hand Lukas Kranach's. Schon Ende 1548 übersendete der Kurfürst seinen Söhnen gelegentlich der Ueberschickung einer von demselben bei dem Meister Lukas bestellten „Tafel mit 10,000 Rittern" zwei von demselben Meister gemalte Tücher, von denen das eine, darauf die Hasenjagd, im neuen Jagdhause zu Wolfersdorf, das andere im fürstlichen Schlosse zu Weimar in der Stube, worin die Kurfürstin mit ihren Söhnen zu speisen pflegte, und, wenn es daselbst wegen Mangel an Platz nicht könnte angebracht werden, ebenfalls im Jagdhause zu Wolfersdorf sollte aufgeschlagen werden. Im Frühjahre 1551 schickte der Kurfürst wieder mehrere vom Meister Lukas in Augsburg gemalte Tücher, „damit dieselben im neuen Hause gegen Wolfersdorf im Erker der kurfürstlichen Stube aufgemacht würden." Da dieselben 3 Finger zu breit wären, so übergab Rudolph ein vom Baumeister erhaltenes Maas, „damit die andern Tücher auch danach gemacht würden."

Weiter hatte der Kurfürst anbefohlen: „in Unsere Stuben und Kammer zu Wolfersdorf die Bänke auf eine solche Art mit Kisten zu versehen, ferner einen Tisch und einen Sessel von Eichenholz, so man ausziehen kann, anzufertigen," wie dies bei ihm in Brüssel Rudolph gesehen hätte: 18 ganze birkene Tische mit reinlichen Kreuzgestellen, zusammen für 8 Fl., und 4 Himmelbetten, zusammen für 8 Fl., scheinen in den für die Fürstlichkeiten bestimmten Räumen Platz gefunden zu haben, während 25 gemeine Tische, 25 gemeine Spahnbetten, 25 Lehnbänke vor die Tische, zusammen für 15 Fl., also je 5 Stück für 1 Fl., zur Verwendung in den Thürmchen, Küchen und Hofstuben angefertigt wurden. Endlich mag hier noch der Wassertrog mit 3 oder 4 Unterschieden „von geschmeidigen Brettern, so man ein- und ausheben und darinnen Fische halten, auch aus einem Troge Pferde tränken kann", und welcher an jeder

seiner 4 Seiten 6 Ellen lang und 2½ Ellen hoch war, erwähnt werden. Zu dessen Anfertigung wurden 2 Eichen- und 10 Kienbäume im „Plankenholze" angewiesen.

So war der Bau glücklich zu Ende geführt, und der aus der Gefangenschaft heimkehrende Kurfürst mag beim Anblicke des vom klaren Wasserspiegel umgebenen neuen Jagdhauses, welches mit seinen weiß abgetünchten Mauern, den mit rother Leinölfarbe angestrichenen Dächern, den mit verzinnten Blechknöpfen verzierten Erkern und Thürmchen gar freundlich gegen die dunkeln Bergwände sich abhob, freudige Befriedigung gefunden und die hinter ihm liegende dunkle Vergangenheit auf Augenblicke vergessen haben.

Von dem Tage ab, an welchem im September 1552 der Kurfürst Johann Friedrich bei der Rückkehr in seine Erblande zum ersten Male das Jagdschloß bei Wolfersdorf besuchte, erhielt dasselbe den Namen „die fröhliche Wiederkunft" und es scheint viele Jahre lang der fürstlichen Familie angenehmen Aufenthalt gewährt zu haben. Im Verlaufe der Jahrhunderte sind zwar die Tage, an welchen die Fröhliche Wiederkunft erlauchte Abkommen ihres großen Gründers in ihren Räumen sah, immer seltener geworden und sie gerieth immer mehr in Verfall und Vergessenheit, allein dennoch hat das Jagdschloß den frommen, fröhlichen Sinn, welcher mit Johann Friedrich in dasselbe eingezogen, treu bewahrt und treulich bewährt. Denn als der durchlauchtigste Herr Herzog Joseph zum ehrenden Andenken an Seinen großen Ahnherrn, wie an Sich Selbst, das nun alte Jagdschloß durch zweckmäßige, kunstsinnige Wiederherstellung und Ausschmückung seiner ursprünglichen Bestimmung wiedergab, da erwachte in demselben auch wieder der fromme, fröhliche Sinn. Und wenn der hohe Herr mit den allverehrten Gliedern unseres Fürstenhauses stärkende Erfrischung und Erholung in den duftenden, schattigen Wäldern der St. Elisabetherhalde sucht, wenn edle Fürstinnen mit den Ihrigen von Nah und Fern herbeieilen

und Sich im Lande Ihrer Jugend um den theuern Vater sammeln, dann führt Er sie gern nach dem wieder neuerstandenen Jagdschlosse bei Wolfersdorf und die jedesmalige Ankunft daselbst ist jetzt und, gebe Gott, in allen Zeiten eine:

„Fröhliche Wiederkunft!“

XVII.

Jahresbericht

über die Wirksamkeit der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft im Vereinsjahr 1860—1861.

Von

Dr. E. Hase.

Gedenkend der frohen Aussicht, welche uns der auf der vorjährigen Versammlung zu München von den versammelten deutschen Geschichts- und Alterthumsvereinen gefaßte Beschluß, im Jahre 1861 zu Altenburg zu tagen, eröffnete und unter dem Wunsche, daß die hohen Staats- und städtischen Behörden der Gesellschaft beim Empfang der sonach von ihr zu erwartenden Gäste hülfreiche Unterstützung leihen möchten, schloß Ihr Berichterstatter gerade heute vor'm Jahre, an derselben 3. Mittwoch des Novembers, welche uns auch jetzt wieder zum Stiftungsfeste der Gesellschaft vereinigt, seinen Jahresbericht ab. Die damals von uns freudig erwartete Versammlung hat seitdem in unsern Mauern wirklich Statt gefunden; sie bildet jedenfalls das bedeutendste Ereigniß, auf welches wir im Ueberschauen des verflossenen Gesellschafts-Jahres zurückzublicken haben. Deshalb werden Sie es, v. A., wohl ebenso natürlich, wie angemessen befinden, wenn ich bei der mir obliegenden Erstattung des Jahresberichtes Ihre Aufmerksamkeit zunächst und hauptsächlich auf dieses Ereigniß hinlenke und an

die Erwähnung desselben einige allgemeine Bemerkungen anknüpfe.

So freudig uns einerseits auch die Nachricht sein mußte, daß zum Sitze der Generalversammlung für das Jahr 1861 unser Altenburg auserwählt worden sei, so konnte es doch nicht fehlen, daß sich in diese freudige Stimmung von Anfang an einige Bedenken einschlichen. Wir mußten uns wohl bekennen, daß es zweifelhaft sei, ob die hiesige Stadt bei ihrem geringen Besitze sichtbarer Zeugnisse der vergangenen Zeiten im Stande sein werde, den Ansprüchen der zu erwartenden Gäste Genüge zu leisten. Nicht minder mußte die Gesellschaft selbst im Hinblick auf die geringe Zahl ihrer thätigen Mitglieder, den noch sehr kleinen Umfang ihrer eignen Sammlungen, wie auch vorzugsweise im Hinblick auf die Beschränktheit der ihr zu Gebote stehenden finanziellen Mittel zu der Besorgniß gelangen, daß die Abhaltung der Versammlung für sie mit erheblichen Schwierigkeiten verknüpft sein werde. Nichtsdestoweniger haben diese Bedenken die Gesellschaft nicht abgeschreckt. Erfüllt von dem Gedanken, daß es sich hier um die Abstattung einer Ehrenpflicht handle, hat sie seit der Zeit, wo sie dessen gewiß sein konnte, daß die Versammlung nach Altenburg kommen werde, es sich mit allem Eifer angelegen sein lassen, der Versammlung mindestens nach Kräften einen würdigen Einzug zu bereiten. Fast jedes Sitzungsprotokoll kann ein Zeugniß dafür ablegen, daß die Gesellschaft bald in dieser, bald in jener Richtung bedacht war, sich zu rüsten. Der Vorstand verstärkte sich durch mehrere Mitglieder, welche bereitwillig den Vorbereitungsarbeiten sich mit unterzogen; man bestrebte sich, das wenige Vorhandene zu ordnen und zu ergänzen, der finanziellen Verlegenheit aber suchte man durch die Bitte um eine Unterstützung abzuhelfen, die von Seiten der hohen Staatsbehörde alsbald auf das Liberalste gewährt wurde. Auch die Beschaffung der nöthigen Lokalitäten fand keine Hindernisse.

So kommen wir schließlich den Tagen vom 16. — 20. September, auf welche der Vorstand des Gesammtvereines die Abhaltung der Versammlung angesetzt hatte, ruhiger entgegensehen. Sr. Erlaucht, der Graf Wilhelm von Würtemberg gab auch diesmal der Versammlung die Ehre, das Präsidium derselben zu übernehmen. 73 Mitglieder, darunter 25 Ausländer, ließen sich in die Listen der Versammlung eintragen. Blieb nun auch diese Zahl hinter den gehegten Erwartungen zurück, so hatten wir unter diesen Mitgliedern doch gerade Manchen zu begrüßen, welcher im Fache der Alterthumswissenschaft als Autorität glänzt und mit dem in persönlichen Verkehr zu treten uns hoher Genuß sein mußte. Den Verlauf der Versammlung selbst hier noch muß ausführlich zu schildern, betrachte ich für außerhalb meiner Aufgabe liegend und für überflüssig, da das neueste Blatt (Nr. 10) des Correspondenzblattes der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine eben damit begonnen hat, sämmtliche Protokolle der Versammlung mit ausführlicher Mittheilung der in den Sitzungen gehaltenen Vorträge zu veröffentlichen. Es genügt nur so viel hervorzuheben, daß uns nicht blos beim Abschied, sondern auch noch aus der Ferne zahlreiche Beweise dafür gegeben worden sind, daß die Versammlung in den Herzen aller Theilnehmer nur freundliche Eindrücke hinterlassen hat und daß unseren Bestrebungen die ehrenvollste Anerkennung gezollt worden ist.

Blicken wir aber noch einmal auf jene Tage im Allgemeinen zurück, so dürfte zweierlei in dem Jahresberichte unserer Gesellschaft doch noch besonders auszusprechen sein — ein Dank und eine Hoffnung.

Zuvörderst der Dank — er gebührt in reichlichem Maße allen Denen, welche uns bei der Versammlung ihre Hülfe und Unterstützung angedeihen ließen. Vor Allem ist dieser Dank den höchsten Staatsbehörden, wie nicht minder den Behörden unserer Stadt auszusprechen, welche nicht allein der Abhaltung der Versammlung keinerlei Schwierigkeiten in den Weg legten, sondern, soweit thunlich, auf alle

Weise unseren Wünschen und Bitten entgegenkamen. Ich habe in dieser Hinsicht nochmals namentlich der bedeutenden finanziellen Unterstützung zu gedenken, welche uns von dem hohen Ministerium durch Gewährung einer Summe von 200 Thlrn. zu Theil wurde. Sie gewährte uns reichlich die Mittel, um die nothwendigen Auslagen zu decken, ohne genöthigt zu sein, unsere eigene Kasse in Anspruch zu nehmen. Auch persönlich wurde uns die besondere Theilnahme der höchsten Behörden bewiesen, indem nicht nur zwei Mitglieder des hohen Ministeriums sich in die Listen der Versammlung eintragen ließen, sondern auch von dem einen der Herren Minister in der ersten Sitzung der Versammlung Worte herzlicher Begrüßung dargebracht wurden. Dankbar müssen wir ferner anerkennen, mit welcher Zuvorkommenheit uns von Seiten der hohen Landschaft sowohl, als des Vorstandes des Gymnasiums die schönen Räume des Josephinums geöffnet wurden, um sie zum Sitze der Berathungen machen zu können. Gleicher Dank gebührt endlich aber auch allen denen einzelnen Personen, welche uns in verschiedenster Weise mit Rath und That unterstützten. Die Zahl derselben ist so groß, daß ich befürchten muß, bei dem Versuche, Aller namentlich zu gedenken, unvollständig zu sein. Es möge mir daher verstattet sein, den Dank hier im Allgemeinen auszusprechen und nur noch der Bemühungen des Herrn Advokat Große als Desjenigen, welcher sich mit großer Aufopferung besonders der mit dem Ausschusse des Gesammtvereines zu Stuttgart zu führenden Correspondenz unterzog, des Herrn Regierungsraths Dr. Back und Rathsherrn Jacob, welche besonders die lokalen Angelegenheiten besorgten, des Herrn Assessor von Hopff-garten-Heidler, welcher die künstlerische Ausführung mehrerer für die Mitglieder der Versammlung bestimmten Abbildungen zu vermitteln und zu überwachen die Güte hatte, des Herrn Auditor Meißner hier, welcher dabei uns mit seinem schönen Zeichnentalent zur Hand ging, ferner der Herren Gröbe, Dr. Schenck, Dr. Wolf, Dr. Löbe,

Meißner und Haupt, welche bereitwillig die Funktionen der Protokollanten bei den Haupt- und Sectionssitzungen übernahmen, dann der Herren Glaß, Haupt und Hermann, welche durch gelungene Tafelgedichte und Tafelscherze den fremden Gästen den Beweis lieferten, daß man auch im Osterlande über dem utile das dulce keineswegs zu vergessen gesonnen sei, endlich des Herrn Steuerrath Meißner, der sich dem mühsamen Geschäfte der Rechnungsführung unterzog und das laus Deo aufstellte, namentlich zu gedenken.

In der großen Anzahl Derer, welche so der Gesellschaft mit ihren Kräften hülfreich zur Seite traten, ohne zum Theil selbst Mitglieder der Gesellschaft zu sein, glaubt aber zugleich Ihr Berichterstatter die Hoffnung begründet, welche er an diesen Dank anschließt. Es ist die Hoffnung, daß es ungeachtet der Verluste, welche unser Verein in den letzten Jahren erlitten hat, demselben doch auch fernerhin an strebenden Jüngern nicht fehlen, ja daß vielleicht in Folge der Versammlung in ihm ein neues Leben sich entwickeln werde. Die Versammlung hat uns durch die in den Sitzungen behandelten Fragen reichen Stoff geboten zu neuen Forschungen; sie hat manche Irrthümer berichtigt, in denen bisher wir z. B. über die Auffassung der alten Hünengräber unserer Gegend befangen waren, sie hat durch die dargebotene Vergleichung mit den Funden anderer Gegenden unsern Blick erweitert, auf Manches uns aufmerksam gemacht, was wir bisher weniger beachteten, und so in den verschiedensten Richtungen für Jeden, der mit Interesse ihren Berathungen gefolgt ist, nur anregend wirken können. Nicht ohne Grund können wir uns daher wohl der frohen Zuversicht hingeben, daß die Versammlung auch für unsere Gesellschaft belohnende Früchte tragen werde.

In der That hat die Abhaltung der Versammlung auch bereits den Vortheil ihr gebracht, daß wir heute eine nicht unbedeutende Anzahl neuer Mitglieder verzeichnen können, und daß der Beitritt noch anderer in sicherer Aus-

sicht steht. Möge nur auch die weitere Hoffnung in Erfüllung gehen, daß die innere wissenschaftliche Regsamkeit der Gesellschaft, die sich hauptsächlich in Mittheilungen über alterthümliche Funde und in Vorträgen über einzelne Gegenstände der vaterländischen Geschichte erkennen zu geben hat, einen neuen Aufschwung gewinnen! In der lebendigeren Entfaltung einer solchen Thätigkeit, die leider in letzter Zeit in unserer Gesellschaft merklich abgenommen hat, würde Referent den Hauptgewinn erblicken, in welchem alle für die Abhaltung der Generalversammlung der Alterthumsvereine aufgewendeten Kosten und Bemühungen ihre reichliche Entschädigung und ihren besten Lohn fänden.

Ich wende mich hiernach zu dem Geschäftlichen.

I. Die Zahl der Mitglieder wurde durch 5 Todesfälle gemindert. Es starben im Laufe des Jahres die 4 ordentlichen einheimischen Mitglieder

Herr Finanzvicepräsident Hase,
Herr Professor und Regierungsarchivar Dr. Gersdorf,
Herr Oberbürgermeister Hempel und
Herr Polizeikommissär Neefe,

sowie das Ehrenmitglied

Herr Hofrath und Bibliothekar Dr. Preller zu Weimar.

Dagegen traten als neue einheimische Mitglieder ein:

Herr Advokat Dr. Schenck,
Herr Cand. theol. Haupt,
Herr Cand. theol. und Oberlehrer, jetzt Collaborator Schwabe,
Herr Oekonomierath Glaß,
Herr Advokat Gabler,
Herr Gutsbesitzer Heinke,

und als auswärtige

Herr Cand. theol. Ernst Löbe in Peschwitz,
Herr Rittergutsbesitzer Mühlig-Hofmann auf Ehrenhain,

Herr Rittergutsbesitzer Albert von der Gabelenz auf Münchenbernsdorf und

Herr Kammerherr Louis von Stieglitz auf Mannichswalde.

Außerdem gab die Abhaltung der Generalversammlung der Gesellschaft noch Veranlassung, in ihrer Sitzung vom 16. vor. Mts. den Beschluß zu fassen, den Herrn Präsidenten der Versammlung,

Se. Erlaucht Herrn Grafen Wilhelm von Württemberg,

und die Vorsitzenden der Sectionen,

Se. Excellenz Herrn Staatsminister a. D. von Wietersheim zu Dresden,

Herrn Professor Dr. Waagen, Direktor der Gemäldegallerie zu Berlin und

Herrn Archivsekretär Dr. Grotefend zu Hannover, zu Ehrenmitgliedern der Gesellschaft zu ernennen.

Das Diplom als correspondirendes Mitglied der Gesellschaft erhielt

Herr Pfarrer Füssel zu Elstertrebnitz.

II. Der Vorstand der Gesellschaft wurde bei der am vorjährigen Stiftungsfeste, den 21. November, stattgefundenen Neuwahl ganz in derselben Weise wieder constituirt, wie er in dem Vereinsjahre 1859—60 bestanden hat, indem alle bisherigen Mitglieder desselben wieder gewählt wurden. Es fungirten daher auch in diesem Jahre

als Vorsitzender Herr Geheimerath von der Gabelentz,

als Geschäftsführer Ihr Berichterstatter,

als Beisitzer die Herren Dr. Löbe und Advokat Große,

als Rechnungsführer Herr Steuerrath Meißner.

III. Bezüglich der Verfassung ist nur insofern eine geringe Veränderung eingetreten, als auf Vorschlag Ihres Berichterstatters von der in den Schlußworten des §. 11 der Statuten enthaltenen Bestimmung Gebrauch gemacht

wurde, welche gestattet, die Aufbewahrung der Sammlungen auch von den Obliegenheiten des Geschäftsführers zu trennen und dem einen oder andern Mitgliede der Gesellschaft speciell zu übertragen. Man beschloß nämlich, mit der Aufsicht über die Sammlung von Alterthümern den Herrn Advokat Große in gleicher Weise zu betrauen, wie in Betreff der Münzsammlung eine ähnliche Aufsicht durch Herrn Rathsherrn Jacob besorgt wird. Dem Geschäftsführer soll daher ferner nur noch die Aufsicht über das Archiv und die Bibliothek der Gesellschaft verbleiben.

Veranlassung, diese Einrichtung eintreten zu lassen, mußte man einestheils in den vermehrten Geschäften des Sekretariats, anderntheils aber und hauptsächlich darin finden, daß sich Gelegenheit bot, ein neues und bequemeres Lokal für die Sammlung von Alterthümern zu gewinnen und so diese und Bibliothek in wünschenswerther Weise auch räumlich von einander zu trennen.

Die Gesellschaft erhielt dies Lokal dadurch, daß mit der Ostern dieses Jahres eingetretenen Uebersiedelung des Schullehrerseminars in das eigens für diese Anstalt errichtete Gebäude im Josephinum mehrere Zimmer frei wurden, für welche auch eine anderweite Benutzung nicht in Aussicht stand. Auf ein deshalb an das hohe Ministerium gerichtetes Gesuch wurde der Gesellschaft nicht nur ein ziemlich geräumiges Zimmer mit 2 Nebenpiecen zur freien Benutzung auf Widerruf überlassen, sondern es wurde auch die nothwendige Herstellung dieses Zimmers auf Staatskosten bewirkt. Die Acquisition desselben bewährte sich insbesondere bereits bei der im September stattgefundenen Generalversammlung, indem es nur dadurch möglich wurde, namentlich die zahlreichen Steininstrumente der Sammlung zu einer geordneten Anschauung zu bringen.

Erhielt damit ein schon mehrfach geäußerter Wunsch der Gesellschaft seine endliche Erfüllung, so können wir uns auch in anderer Beziehung über die Sammlungen der Ge-

sellschaft freuen, da sie mehrere zum Theil werthvolle Bereicherungen erhielten.

Insbesondere gilt dieß von der nurerwähnten Sammlung von Alterthümern. Dieselbe erhielt eine Hauptzierde dadurch, daß unser Mitglied, Herr Kammerherr von Hardenberg, sich nach längerem Zögern bereitwillig finden ließ, die vor mehreren Jahren auf der Wölmisse gefundenen höchst merkwürdigen bronzenen und eisernen Gegenstände zu den Sammlungen der Gesellschaft abzugeben.

Hatte dieser Fund schon auf der vorjährigen Versammlung der Alterthumsforscher zu München, auf welcher unser Mitglied, Herr Advokat Große, sie vorlegte, allgemeines Interesse erregt, so glaubte die Gesellschaft hierin um so mehr eine Aufforderung erblicken zu müssen, sie der dießjährigen hier tagenden Generalversammlung nochmals vorzulegen und eine Besprechung derselben zu veranlassen. Um die Bekanntschaft mit dem Funde möglichst zu verbreiten, wurde zugleich beschlossen, eine Abbildung der hauptsächlichsten Stücke desselben anfertigen zu lassen, welche an alle Mitglieder der Versammlung vertheilt wurde und demnächst auch noch weiter versendet werden soll. Sämmtliche auswärtige Mitglieder der Versammlung erkannten die vorgelegten Stücke als einen Fund von sehr großer Bedeutung an; eine völlig genügende Erklärung konnte nicht gegeben werden, obschon hohe Wahrscheinlichkeit theilweise auf einen römischen Ursprung hinzuweisen schien. Die vom Herrn Auditor Meißner sehr treu gefertigte Abbildung hat übrigens bereits eine weitere Nachbildung gefunden, indem auf Veranlassung Sr. Erlaucht des Grafen von Würtemberg eine verkleinerte Copie davon angefertigt worden ist, welche sich dem Abdrucke des Protokolles über die 4. Sitzung der 1. Section in Nr. 10 des Correspondenzblattes d. J. in Holzschnitt beigefügt findet.

Eine weitere Bereicherung erfuhr die Sammlung der Alterthümer dadurch, daß die Gesellschaft in diesem Jahre wieder eins der in der Leinawaldung befindlichen Hünen-

gräber eröffnet hat, dessen Inhalt ebenfalls der gedachten Sammlung einverleibt wurde. Es ist aber diese Ausgrabung unter Umständen geschehen, welche ihr noch einen besonderen Werth verleihen. Die bisher vorgenommenen Ausgrabungen haben in der Regel bei geselligen Ausflügen Statt gefunden, welche nur selten Muße gaben, das Grab ganz und nach allen Seiten hin zu untersuchen; meist wurde dabei nur die Mitte des Hügels geöffnet, während man den Seitenflächen keine oder nur geringere Aufmerksamkeit widmete. Bei der Voraussicht, daß die Generalversammlung wohl auch diese Hügelgräber zu einem Gegenstand ihrer Besprechungen machen würde, hielt es die Gesellschaft für wünschenswerth, vor der Eröffnuug derselben ein solches Grab vollständig und überhaupt so abräumen zu lassen, daß der Versammlung eine völlig zuverlässige und genaue Darstellung über die Beschaffenheit eines solchen Grabes gegeben werden könnte. Mit der Ausführung dieses Gedankens wurden die Herren Advokat Große und Assessor von Hopffgarten-Heidler betraut, nnd von beiden ist hierauf derselbe in den Tagen vom 31. Juli, 28. August und 3. September d. J. mit großer Sorgfalt zur Ausführung gebracht worden. Das aufgedeckte Grab war eins der am sogen. Himmelreich gelegenen, von besonderer Größe; der Durchmesser des Grabes betrug zwischen 36—38, der Umfang 116, die Höhe etwa 3½ Ellen, so daß man den Inhalt auf etwa 9071 Kubikfuß Erde berechnen konnte. Ueber die Gestalt des Hügels, die Stellung der Orte, an denen einzelne Gegenstände gefunden wurden, zu einander und die verschiedenen Erdschichten, ist vom Herrn Assessor von Hopffgarten-Heidler ein sehr genauer Riß aufgenommen worden; ein ausführlicher Bericht über die ganze Ausgrabung wurde von demselben Mitgliede in der 1. Sitzung der 1. Sektion der Generalversammlung und wiederholt in der Monatsversammlung der Gesellschaft vom 16. Oktober vorgetragen. Das Wesentliche dieses Berichtes findet sich bereits in dem vorgedachten Abdrucke des über diese Sitzung geführten Pro-

tokolles in Nr. 10 des Correspondenzblattes mitgetheilt; umständlicher wird derselbe, wie zu hoffen steht, in einem der nächsten Hefte der Mittheilungen zur Publikation gebracht werden. Die gefundenen Gegenstände bestanden auch diesmal indessen nur aus Urnenscherben, wenigen Steingeräthen und einigen Knochen- und Kohlenresten, so daß im Allgemeinen die gewonnene Ausbeute nur eine geringe zu nennen war.

Noch erhielten wir 3 auf dem sogen. Crodoberge bei Hainichen gefundene Steininstrumente von dem Herrn Rittergutsbesitzer Hager in Hainichen; drei andere, theils bei Starkenberg, theils bei Kostitz und in der sogen. Bobecke gefundene, übermittelte uns unser Mitglied, Herr Gutsbesitzer Pröbdorf in Leesen.

Kaum minder bedeutend als die Vermehrung, welche die Sammlung an Alterthümern erfuhr, war diejenige, die bei der Bibliothek der Gesellschaft eintrat. Den Hauptzuwachs erhielt sie durch das ansehnliche Vermächtniß, welches ihr aus dem Nachlasse unseres unvergeßlichen Vereins-Genossen, des Consistorialraths Dr. Sachse zufloß. Dem übrigens nur mündlich ausgesprochenen Wunsche ihres Vaters folgend, verehrte seine hinterlassene Tochter der Gesellschaft alle diejenigen Bücher seiner Bibliothek, welche auf sächsische Geschichte überhaupt und die Geschichte unseres Herzogthums insbesondere Bezug hatten. Das Verzeichniß dieser Bücher umfaßt nicht weniger als 137 Nummern, darunter einige sehr seltene Stücke.

Einen weiteren bedeutenden Zuwachs erhielt die Bibliothek, wie jedes Jahr, durch den Schriftenaustausch, in welchem wir fortgesetzt mit fast sämmtlichen historischen Vereinen Deutschlands stehen. Einzelne Geschenke wurden uns überdies durch die Güte der Herren Geh. Regierungsrath Dr. Back, Dr. Giefers in Paderborn, Dr. Seibertz in Arnsberg, Fiedler in Frankenberg und Archivrath Märker in Berlin zu Theil. Mehrere Bücher wurden außerdem angekauft; insbesondere erwarben wir auf diese Weise noch

eine sehr interessante Serie älterer Altenburgischer Gesangbücher.

Die schon vielfach gewünschte neue Katalogisirung der Bibliothek ist zwar in diesem Jahre noch nicht vollendet, wohl aber doch nun ernstlich in Angriff genommen worden. Die Gesellschaft genehmigte, daß zu diesem Zwecke gegen Remuneration ein eigener Arbeiter angenommen werde, welcher auch in der Person des Auditor Holzhauer gefunden wurde. Derselbe hat auch die Arbeit so weit gefördert, daß über die gesammten Bücher ein Verzeichniß vorliegt. Doch bedarf dasselbe zunächst nochmaliger Revision und einer weiteren Ordnung unter passende Rubriken, ehe dasselbe dem Drucke übergeben werden kann. Bei der Unmöglichkeit, in dem unheizbaren Bibliotheklokale selbst zu arbeiten, werden Sie ihrem Geschäftsführer, dem zunächst die Revision und Zusammenstellung obliegen würde, schon Nachsicht angedeihen lassen müssen, wenn die Vollendung dieses Geschäfts noch einige Zeit auf sich warten läßt.

Für die Münzsammlung erwarben wir 2 Brakteaten durch Herrn Advokat Große, 2 andere durch Herrn Forstmeister von Beust und 1 durch Tausch von Herrn Professor Wiggert in Magdeburg. Mehrere andere Münzen wurden der Sammlung durch die Herren Geheimerath von der Gabelentz, Kaufmann Gnüchtel, Regierungsrath Schlippe, Architekt Sprenger, Gutsbesitzer Heinke, Amtsaktuar Gröbe und Steuerassessor Nützer in Roda geschenkt.

Für die Sammlung an Siegeln und Petschaften erhielten wir durch Herrn Geheimen Regierungsrath Dr. Back ein altes Petschaft aus Roda und vom Herrn Geheimerath von der Gabelentz ein Siegel mit der Umschrift Johann de Hener, nach der von dem bei der Generalversammlung anwesend gewesenen, der Sphragistik besonders kundigen Herrn v. Hefner zu München gegebenen Erklärung vermuthlich der Name eines Fehmrichters.

Für alle diese Geschenke sei den Herren Schenkgebern hiermit der aufrichtigste Dank ausgesprochen.

Geringer war allerdings die Zahl der wissenschaftlichen Vorträge, welche in den Monatssitzungen der Gesellschaft gehalten wurden. Es fanden dergleichen Versammlungen, außer dem Stiftungsfest am 21. November vor. J., überhaupt nur 7, am 16. Januar, 20. Februar, 20. März, 17. April, 29. Mai, 26. Juni, 26. Oktober Statt.

Der Vorsitzende, Herr Geheimerath v. d. Gabelentz, theilte in einem am Stiftungsfeste, 21. November, gehaltenen Vortrag interessante Notizen über eine im Jahre 1813 von dem russischen Gouvernement der Kaufmannschaft der hiesigen Stadt angesonnene Anleihe und die zuletzt auch mit Erfolg gekrönten Versuche, sie abzuwenden, mit.

Einen sehr entsprechenden Vortrag hielt am 20. März Herr Assessor v. Hopffgarten-Heidler über die Erbauung des Jagdschlosses Fröhlichenwiederkunft auf den Grund der hauptsächlich im Weimarischen Gesammt-Archiv hierüber enthaltenen Urkunden und Akten *).

Herr Geheimerath v. Braun machte am 26. Juni die Gesellschaft mit neuen Entdeckungen uralter, höchst merkwürdiger Bauten in Mexiko bekannt, über welche sich eine der Gesellschaft neuerdings von dem Smithson'schen Institute zu Washington zugegangene, mit interessanten Abbildungen versehene Schrift verbreitet.

Der Berichterstatter gab in Vorträgen vom 20. Februar und 7. April unter Benutzung archivalischer, dem hiesigen älteren Regierungs-Archive entnommenen Quellen eine detaillirte Darstellung des Einfalles der französischen Armee im Jahr 1806 in das hiesige Herzogthum und der dadurch den einzelnen Ortschaften zugefügten, höchst bedeutenden Kriegsschäden.

Zum Theil mag übrigens die geringe Zahl der in diesem Jahre gehaltenen Vorträge ihre Erklärung darin finden, daß mehrere Sitzungen der Gesellschaft durch die

*) Vgl. dens. oben S. 377 ff.

geschäftlichen Besprechungen ausgefüllt wurden, welche die Vorbereitungen für die Generalversammlung erheischten.

In dem Verkehr mit den auswärtigen Vereinen haben, insoweit derselbe bereits eingeleitet war, Veränderungen nicht Statt gefunden. Dagegen wurden neue Verbindnngen mit 4 Vereinen,

dem Verein für Geschichte und Alterthümer der Herzogthümer Bremen und Verden und des Landes Hadeln zu Stade,

dem historisch-statistischen Verein zu Frankfurt a. d. O.,

dem Verein für Heimathskunde des Churkreises zu Wittenberg und

dem Alterthumsverein in Freiberg,

welche Vereine sich zum Theil erst im Laufe dieses Jahres fester constituirt haben, angeknüpft.

XVIII.

Zur ältesten Geschichte des Nonnenklosters Maria Magdalena in Altenburg.

Von

H. C. v. d. Gabelentz.

Unter den geistlichen Stiftern und Klöstern, welche vor und bis zur Reformation ihren Sitz in unserer Stadt oder deren nächster Umgebung hatten, befand sich bekanntlich auch ein der heiligen Maria Magdalena gewidmetes Nonnenkloster, das einzige jener Klöster, über welches wir eine besondere Monographie besitzen.*) Seit deren Erscheinen sind aber freilich nahe an hundert Jahre verflossen und es hat also darin Nichts von allem dem Material benutzt werden können, welches seitdem durch bessere Anordnung der Archive und sonst bekannt oder zugänglich geworden ist. Die reichen handschriftlichen Sammlungen unseres verstorbenen Wagner, welche glücklicher Weise für den Staat erworben sind und hoffentlich bald zu allgemeinem Gebrauch eröffnet werden, enthalten ohne Zweifel auch über die Geschichte des Nonnenklosters eine Anzahl bisher noch unbekannter Urkunden und werden ergiebigen Stoff zu einer Bearbeitung derselben darbieten. Es würde voreilig sein, ohne deren Benutzung an eine solche Arbeit zu gehen, doch

*) F. G. Fritzsche, Historische Beschreibung des ehemaligen Marien-Magdalenen-Closters in der Stadt Altenburg. Dresden, 1763. 4.

sei es mir gestattet, einstweilen ein paar Punkte zur Sprache zu bringen, zu denen mir eine dem hiesigen Rathsarchiv gehörige Urkunde des Bischofs Ulrich von Naumburg vom J. 1308 Anlaß bietet. Dieselbe lautet folgendermaßen:

In nomine domini amen. Ulricus dei gratia Numburgensis Episcopus, Universis in evum Christi fidelibus pacem et salutem in domino sempiternam; Quamvis singulas ac universas ecclesias et ecclesiasticas personas in mea dyocesi constitutas, cura pastorali diligere, tueri ac promovere teneamur in domino, sollicitius tamen volumus hec hiis inpendere, quos nobis in obsequiosis beneficiis invenimus promciores. Igitur dilecto nobis domino Nycolao praeposito montis Ste Marie virginis in Aldinburg pro variis obsequiis nobis inpensis gratuito occurrentes affectum, propter deum et devotas preces suas suo nomine et tytulo ecclesie sue siue parochie sue consecravimus in honorem Ste Margarete virginis et martyris et omnium sanctorum unum altare et ecclesiam quondam dominarum Magdalenitarum in Aldinburg, cum omni iure et libertate secundum divisionem et sequestrationem ipsius ecclesie pro rebus in ibi servandis a praecessore nostro domino Brunone sancitam, nichilominus renovantes et dotis nomine banno stabilientes privilegia de super domino praeposito data, quorum tenorem invenimus talia continentem: Nos Bruno dei gracia Nuenburgensis episcopus recognoscimus publice tenore praesentium literarum quod nos indulsimus domino praeposito montis Ste Marie in Aldinburg et conventui ibidem, ut ecclesia beate Marie Magdalene quondam sanctimonialium dicti loci in duas partes divisa, de una parte granarium pro annona ecclesie sue reponenda faciant siue construant, prout utilitati ipsorum melius viderint expedire. Datum anno di. mccciij Idibus Maii. Nos Heinricus Scultetus ac iurati ciuitatis Aldinburg, Nycolaus de Zwikauia. Waltherus de Ponitz. Symon de Zwercs. Sifridus de Brunewicz. Gotschalcus Ribelin. Hermannus Monetarius. Hermannus Kumheil.

Swikerus Pistor. Lizco de Reneberg. Heydenricus de Kurbicz. Heinricus Kamerarius. Sifridus de Phaffinrode. ad nostrorum evidentiam successorum volumus limpidissime pervenire, protestantes unanimiter in hiis scriptis quod maturo praecedenti consilio aream in nostra ciuitate Aldinburg ecclesie quondam Magdalenitarum contra austrum propinquius adiacentem postquam ad nos emptionis fnisset titulo revoluta, claustro dominarum alias situato; pro viginti et quatuor marcis argenti vendidimus cum omni jure quod ad nos vel ad successores nostros siue ad ipsammet ciuitatem exactionibus praecariis vectigalibus theloneis vigiliis ac valvarum custodiis siue aliis contribucionibus specialibus aut generalibus quibuscunque uidebatur aliqualiter pertinere, honorabili domino Nycolao praeposito canonicorum regularium ecclesie Marie uirginis nostre patrone in monte Aldinburg et per eum omnibus sibi canonice succedentibus in proprietatem ipsius ecclesie optinendam perpetuo et absque inpeticionis ac vexacionis fatigacione cuiuslibet, quiete et libere possidendam. Vt et inquilini saltem non negociantes a praelato huius ecclesie, qui pro tempore ut praedictum est praefuerit illuc locati, consimili et eadem gaudeant libertate nullum habituri obnoxietatis respectum ad incolas ciuitatis sed tantum domino praefate ecclesie sint subiecti. Hoc solo dempto pariter et praecauto ne ullis temporibus ciuium in grauamen horreum ibique aliquod erigatur. Igitur ne tante libertatis donum adque maturitatis contractum liuentis edacitas occasione doli discindere moliatur, praesentem desuper paginam lucidius confectam nostre ciuitatis tipario fecimus communiri testibus coram istis concivibus nostris viris ydoneis et honestis Friderico dicto aduocato de gluchowe, Matheo et Heinrico dictis clipeatoribus, Johanne Nicolao et Heinrico germanis dictis Koufmannis, Alberto dicto de Maztoph, Heinrico dicto Steinicone, Hermanno Cunrado, Petro et Hermanno filiis Kunzelini dictis de Waldinburg et aliis quam plurimis.

fide dignis. Acta sunt hec Aldinburg anno gracie m° ccciij°. v° non Julii, indictione prima. In horum itaque omnium euidens testimonium et stabilitatem perpetuam praesentem paginam nostri sigilli tutamine dedimus insignitam, praesentibus honorabilibus uiris et in testimonium introductis Ottone de Koldicz fratre nostro, Johanne de Gozzirstet prothonotario nostro, Cycensis ecclesie canonico, domino Cunrado de Ezelstorf, domino Gunthero de Schonenberg militibus, Henrico de Amelungistorf, aduocato nostro, Cunrado de Pygauia, Camerario nostro et aliis quam pluribus fide dignis. Acta sunt hec anno domini m°. cccviij°. iij° Non. Sept. pontificatus nostri anno quinto*).

Da dieser Urkunde zwei andere aus dem J. 1303 wörtlich einverleibt sind, so besitzen wir in ihr eigentlich drei der ältesten Urkunden, die überhaupt in Bezug auf das Nonnenkloster bekannt sind. Wenigstens finde ich in den Fritzscheschen Buch nur eine einzige frühere Urkunde, aus dem J. 1279, angeführt, wornach Albrecht der Ausgeartete den Klosterjungfrauen zu Altenburg eine Hufe Landes in Steinwitz und zwei Mark Einkommens von dem Zoll in Saara geeignet hat, es ist mir aber nicht bekannt, wo sich das Original dieser Urkunde befindet und ob sie schon irgendwo abgedruckt ist.

Eine andere Urkunde vom 8. Mai 1300 habe ich in v. Schönberg's Nachrichten (VI., 86) gefunden, kraft deren das Nonnenkloster zu Altenburg dem Kloster Buch drei Gärten in Unterlödla verkauft, leider habe ich mir aber davon nur den Anfang kopirt, der so lautet:

Nos Heinricus dei gratia Praepositus Sanctimonia-

*) Auf der Rückseite steht: „Incorporacio S. Margarete Capell in der Stadt dem Cloſter daſelbſt, das der rath einen hoff bey dieſer Cappel, welche deß Jungfrauen Cloſters geweſen, dem Cloſter vmb 24 marck von allen bürgerlichen beſchwerungen befreiet verkaufft habe." Die Verkaufs-Urkunde des Rathes zu Altenburg v. J. 1303, welche ihrem Inhalte nach in dieſer Urkunde befindlich iſt, liegt, mit dem Reichsſtadt-Siegel verſehen, auf der Schulbibliothek zu Altenburg.

lium Beatae Mariae Magdalenae in Aldenburch et Hellinburgis Priorissa, ac Jutta Sacrista, atque Jutta Cellaria totusque conventus eiusdem professionis etc.

Die hier genannten Klosterpersonen sind die ersten bisher urkundlich nachzuweisenden und Fritzschen sämmtlich unbekannt, es müßte denn der Probst Heinrich derselbe sein, den er unter dem J. 1334 als ersten bekannten Probst des Klosters anführt.

Die uns vorliegende Urkunde lenkt unsere Aufmerksamkeit unwillkührlich auf die Entstehung und Vorgeschichte des Klosters. Wir ersehen aus ihr, daß dasselbe bis zum J. 1303 schon manche Wechselfälle erlebt haben muß: die Kirche, die ihm früher gehörig gewesen, ist in den Besitz einer anderen geistlichen Stiftung übergegangen, theilweise zu profanem Gebrauch verwendet, ja das Kloster selbst ist von seinem ursprünglichen Standort in der Mitte der Stadt (zwischen Markt, Sporengasse und Johannisgasse) weg und an eine ganz andre Stelle der Stadt (in die Nähe der Stadtmauer und des Teichthors) verlegt worden. Wie dies zugegangen, wann und warum diese Veränderungen vorgenommen worden, darüber geben uns unsere Quellen keine Auskunft, ja die Gründung und Entstehung des Klosters und dessen ganze Geschichte bis zum J. 1300 ist überhaupt noch in dichtes Dunkel gehüllt.

Es ist mir unbekannt, ob der Stiftungsbrief des Klosters sich noch in irgend einem Archiv aufbewahrt befindet, Wagner hat ihn wenigstens nicht gekannt, als er seine Beiträge zur Geschichte der Kirchen und kirchlichen Verhältnisse der Stadt Altenburg schrieb, die sich Bd. II. S. 263 ff. unserer Mittheilungen abgedruckt finden, denn er nimmt dort für die Kirche oder Kapelle St. Margaretha nur auf die Urkunde des Bischofs Bruno zu Naumburg vom J. 1303 Bezug, welche, wie wir oben sahen, unserer Urkunde einverleibt ist, ohne irgend eine frühere urkundliche Nachweisung über jene Kirche oder das Kloster, zu welchem sie gehörte, beizubringen. Vulpius (in Altenburgi Altitudo)

erwähnt Cap. V., wo er von den Kirchen, Klöstern, Hospitalen, und andern geistlichen Gebäuden zu Altenburg spricht, auch:

„2. Die Kirche und Nonnen-Kloster S. Marien-Magdalenen-Ordens, in der Teichgasse, der Reuerin oder Büsserin Ordens, so Anno 1230 gestiftet worden"

er giebt aber nicht nur die Quelle nicht an, aus der er seine Angabe über das Stiftungsjahr schöpft, sondern läßt es auch unklar, ob das J. 1230 das eigentliche Stiftungsjahr des Klosters sein soll, oder ob in demselben die Kirche und Nonnen-Kloster in der Teichgasse gestiftet worden, also die Verlegung des Klosters stattgefunden haben soll, obgleich Ersteres wahrscheinlich seine Meinung gewesen ist, da ihm davon, daß das Kloster früher an einem anderen Platz gestanden, nichts bekannt gewesen zu sein scheint, er auch sonst wohl anstatt „gestiftet" eher „gegründet" oder „erbaut" gesagt haben würde.

Fritzsche setzt Mißtrauen in die Vulpius'sche Angabe, weil sie der näheren Begründung entbehrt, vermuthet aber, daß das Kloster zu Anfang des dreizehnten Jahrhunderts errichtet worden und sagt, soviel sei zuverlässig und ganz gewiß, daß es schon im J 1231 gestanden. Denn um diese Zeit sei einer Nachricht in Pauli Langii Chron. Citiz. in Zusammenhalt mit einer Stelle des Epitomator Siegfried zufolge Gertrud, eine Tochter der heiligen Elisabeth unter die Kloster-Jungfrauen in Altenburg aufgenommen worden. Allein schon Huth*) weist gründlich nach, daß beide Stellen für den in Frage stehenden Gegenstand gar nichts beweisen und daß diese Gertrud nicht dem Kloster Altenburg, sondern dem Kloster Altenberg bei Wetzlar angehört habe. Die erste indirecte Erwähnung des Marien-Magdalenen-Klosters findet daher Huth in einer Urkunde vom J. 1273, worin es heißt, es werde den religiösen Personen, sowohl männliches als weibliches Geschlechts,

*) Gesch. der Stadt Altenburg S. 264.

vorgeworfen, daß sie zu viele Güter in der Stadt hätten. Da ein anderes Nonnenkloster hier niemals existirt hat, so ergiebt sich aus jener Urkunde allerdings, daß das Marien-Magdalenen-Kloster im J. 1273 bereits existirt haben muß. Der Umstand aber, daß die meißnischen Markgrafen die Schutz- und Schirmgerechtigkeit (Advokatie) über das Marien-Magdalenen-Kloster ausübten, macht es Huth wahrscheinlich, daß es von einem meißnischen Markgrafen, also entweder von dem Markgrafen Heinrich dem Erlauchten, oder von dem Landgrafen Albrecht dem Unartigen, auf jeden Fall nicht vor dem J. 1253 gegründet worden sei. Da aber Heinrich der Erlauchte sich im Ganzen nur wenig um Altenburg bekümmerte, Landgraf Albrecht aber mehrere Jahre fast ununterbrochen daselbst lebte, so möge es wohl von ihm, also zwischen 1262 und 1273 gegründet worden sein.

Ich gestehe, daß mir diese Schlußfolgerung doch nicht alle Zweifel beseitigt. Ueber das Verhältniß der Stadt Altenburg zu Markgraf Heinrich dem Erlauchten, und seinem Sohn Albrecht habe ich mich in einem früheren Aufsatz (Bd. III. S. 289 ff. unserer Mittheilungen) verbreitet, und es ist darnach kaum anzunehmen, daß Ersterer seine Herrschaft oder vielmehr sein Schutzrecht über die Stadt schon für so fest begründet angesehen habe, um darin einen so wichtigen Akt, wie die Gründung eines Klosters, vorzunehmen, von Albrecht aber, dem ein solcher Uebergriff schon zuzutrauen gewesen wäre, läßt sich kaum glauben, daß er seine angemaßte Herrschaft über die Stadt Altenburg gerade zu einer solchen frommen Stiftung benutzt haben sollte. Denn wenn auch die Regierungszeit Albrechts im Allgemeinen für die Klöster Thüringens eine der günstigsten gewesen ist und namentlich während derselben die Anzahl der Klöster in den Städten sehr zugenommen hat*), so ist mir doch kein anderweites Beispiel bekannt, daß Albrecht selbst

*) Galetti, Geschichte Thüringens Bd. III. S. 191 ff.

dabei thätig, als Stifter, aufgetreten sei. Wenn aber unsere Urkunde zeigt, daß bereits im J. 1303 das Kloster von seinem ursprünglichen Platze entfernt und die Kirche, die geräumig genug gewesen, um halb als Kirche, halb als Getreidespeicher benutzt zu werden, in anderen Besitz übergegangen war, so ist es mir doch wahrscheinlicher, daß die Gründung des Klosters nicht erst 30—40 Jahre vor dieser Zeit, sondern früher anzusetzen sei. Wie weit zurück? das vermag ich freilich nicht anzugeben, nur so viel scheint mir unzweifelhaft, daß es im J. 1228 noch nicht existirt hat. Denn in diesem Jahre bestätigte*) Pabst Gregor dem Bisthum Naumburg seine sämmtlichen in der betr. Urkunde namentlich aufgeführten Besitzungen; unter diesen befindet sich nun wohl das Augustiner-Mönchskloster (Bergerkloster) zu Altenburg, aber weder das Franziskaner-Kloster noch das Nonnenkloster: beide können also damals noch nicht existirt haben. Wir wissen also über die Entstehung des Marien-Magdalenen-Klosters vor der Hand nur soviel mit Sicherheit, daß es nach dem J. 1228 und vor dem J. 1273 gegründet sein muß, und daß seine Versetzung von dem früheren Standort vor dem J. 1303 stattgefunden haben muß. Denn unter dem 15. Mai des genannten Jahres gestattet bereits laut unserer Urkunde Bischof Bruno von Naumburg dem Probst des Bergerklosters, die Kirche, welche ehedem (quondam) den Nonnen gehörig gewesen, in zwei Theile zu theilen und aus dem einen Theile einen Kornboden zu Aufbewahrung des Getreides ihrer Kirche zu machen; auch erwirbt der Probst des Bergerklosters unter dem 3. Juli dess. J. von dem Stadtrath zu Altenburg für 24 Mark Silber eine südlich von dieser Kirche gelegene Hofstatt, welche bei Verlegung des Nonnenklosters an eine andere Stelle von dem Stadtrath erkauft worden war und in welcher Wagner gewiß mit Grund den früheren Standort des Klosters erkennt.

*) Schultes Dir. Dipl. II. S. 642.

Die das frühere Klostergebäude betreffenden Ereignisse, soweit sie aus unserer Urkunde hervorgehen, lassen sich also chronologisch so ordnen:

1) Verlegung des Klosters von seinem früheren Standort in Mitten der Stadt nach der Nähe des Teichthors;

2) Verkauf der dazu gehörig gewesenen Grundstücke, und zwar:

a) der Kirche an den Probst des Bergerklosters,

b) der Hofstatt an den Stadtrath zu Altenburg;

3) Verwandlung der Hälfte der Kirche in einen Kornboden, unter dem 15. Mai 1303 bischöflich genehmigt;

4) Verkauf der Hofstatt Seiten des Stadtraths an den Probst des Bergerklosters den 3. Juli 1303;

5) Bestätigung dieser Käufe und Handlungen und Wieder-Einweihung der halben Kirche zu Ehren der heil. Margarethe und aller Heiligen durch Bischof Ulrich von Naumburg den 2. Sept. 1308.

Fassen wir diese chronologische Reihenfolge näher ins Auge und nehmen wir Rücksicht auf den Ausdruck quondam, ehedem, der auf eine schon etwas entferntere Vergangenheit hinweist, so gewinnt es an Wahrscheinlichkeit, daß die Verlegung des Nonnenklosters an seinen späteren Standort schon längere Zeit vor dem J. 1303 stattgefunden haben muß und man wird dadurch um so mehr darauf geführt, die erste Gründung desselben in eine frühere Zeit zu versetzen, als ihr Huth anweist. Ebenso wenig kann aber auch, wie Wagner vermuthet, Kirche und Hofstatt gleichzeitig in den Besitz des Bergerklosters übergegangen sein, vielmehr ist anzunehmen, daß bei Verlegung des Nonnenklosters zunächst nur die Kirche an ein anderes geistliches Stift übergegangen, die Hofstatt dagegen anfangs von der Stadt erworben und später ebenfalls dem Bergerkloster käuflich abgetreten worden ist.

XIX.

Die Besitzungen des Bergerklosters zur Zeit der Reformation.

Von

Dr. Ed. Hase.

Schon in einem früheren Aufsatz — bei Darstellung der Gründung des Gemeinen Kastens für die Stadt Altenburg*) — hat Schreiber dieses Gelegenheit genommen, auf die Wichtigkeit der Inventarien hinzuweisen, welche in den J. 1527 und 1528 in den Sächsischen Landen in Veranlassung der damals abgehaltenen Kirchenvisitation über den Bestand der Kloster- und sonstigen geistlichen Stifts-Güter aufgenommen worden sind. Die wenigsten dieser Inventarien sind bis jetzt veröffentlicht; bei weitem die meisten ruhen noch unerforscht im Dunkel der Archive. Dennoch sind dieselben offenbar mehr als vieles Andere geeignet, über die lokale Reformationsgeschichte ein klares Licht zu verbreiten; ja sie geben hierfür oft ganz überraschende Aufschlüsse. Die Wahrheit dessen wird Jeder bestätigen können, der nur einmal es gewagt hat, unter Absehen von den gewöhnlichen allgemeinen Darstellungen, die vielfach lediglich auf den Erzählungen späterer Chronisten fußen, zu den eigentlichen Reformationsurkunden selbst hinabzusteigen und den Auflösungsprozeß, in dem sich die katholische Kirche in den

*) Mittheilungen Bd. V. S. 331 ff.

der neuen Lehre huldigenden Ländern befand, in seinen Einzelnheiten zu verfolgen. Bei derartigen Untersuchungen können die leitenden Ideen, wie sie aus den Schriften der Reformatoren hervorleuchten, nur wenig helfen; sie vermögen den Weg, auf welchem sich die Umwälzung der Verhältnisse allmählig vollzog und den der Geschichtsforscher daher im Allgemeinen zu verfolgen hat, höchstens anzudeuten. Aber wie verschlungen zeigen sich dann oft diese Pfade im Einzelnen! Gewiß gab es im ganzen römischen Reiche nicht zwei Stiftungen, bei denen die Verhältnisse ganz die gleichen gewesen wären. Ein jedes Kloster, eine jede Parochie, ja jede Bruderschaft hatte ihre Besonderheiten; ebenso verschiedenartig mußten daher auch die Versuche ausfallen, die angewendet wurden, um der neuen Ordnung der Dinge Gestalt und Wesen zu geben, zumal bei dem rein conciliatorischen Charakter, den wenigstens in Sachsen die bezüglichen Verhandlungen mit wenigen Ausnahmen überall an sich trugen. Der Einfluß einer bedeutenderen Persönlichkeit, mancherlei städtische Interessen, die namentlich da gebieterisch hervortraten, wo die geistlichen Stifter den größten Theil der Liegenschaften an sich gezogen hatten und damit die Nahrung der Bürger in oft unerträglicher Weise beeinträchtigten, der wirthschaftliche Werth und die Beschaffenheit der zur Erledigung gelangenden Stiftungsgüter selbst waren dabei von wesentlichem Einfluß und traten als ebensoviel Motive in Wirksamkeit, um dem Reformationswerk bald diesen, bald jenen Weg der Entwickelung anzuweisen. Ueberhaupt wäre es ein großer Irrthum, die Reformation nur als eine Schlacht der Geister auf dem Gebiete der kirchlichen Doktrinen zu betrachten und von diesem Gesichtspunkte aus alle Erscheinungen derselben erklären zu wollen. Die Bewegung war eine allgemeine, das Gefühl, daß man der beengenden Fesseln des Mittelalters sich entledigen müsse und eine völlige Umformung der bisherigen Zustände nothwendig sei, so verbreitet, daß es in allen Gebieten des socialen Lebens gleich mächtig hervortrat, und daß insbeson-

dere auch die Lage der materiellen Interessen hierbei von bedeutendem Gewicht war, dafür läßt sich aus den schrecklichen Aufständen der Bauern der drastischste, aber keineswegs der einzige Nachweis liefern. Gerade in letzter Hinsicht, um die Umwandlung im Gebiete der materiellen Interessen richtig würdigen zu lernen, erscheinen aber jene Inventarien als eine höchst erwünschte Grundlage. Sie geben für die Beurtheilung der damaligen Verhältnisse in der angegebenen Richtung erst den sicheren Boden. Selbst für die Gegenwart bieten sie noch in vielen Beziehungen ein sehr erhebliches Interesse. Die Frage über die rechtliche Qualität des damals eingezogenen Kirchengutes, insoweit es noch jetzt einen Bestandtheil Fürstlicher Besitzungen oder städtischer Kämmerei-Güter bildet, ist bekanntlich in neuester Zeit in sehr mannigfacher Weise wieder aufgetaucht und hat zu wesentlichen Controversen Anlaß geboten. Eine genaue Feststellung dessen, was eigentlich als altes Kirchengut zu betrachten sei, ist daher gewiß von großer Wichtigkeit; dazu bieten aber die gedachten Inventarien ein, wenn nicht überall sicheres, doch immer weitere Nachforschungen sehr unterstützendes Hülfsmittel.

Unter allen Klöstern der hiesigen Stadt, ja unter allen Klöstern des Landes nahm nun das Kloster S. Mariae Virginis auf dem Berge vor Altenburg, daher gemeinhin das Bergerkloster genannt, dessen Ueberreste noch jetzt in den sogenannten rothen Spitzen als ein nicht genug geschätztes Denkmal des romanischen Ziegelbaues uns erhalten sind, bekanntlich die erste Stelle ein. Von seiner Stiftung durch Kaiser Friedrich Barbarossa im J. 1172 an erfreute sich dies Kloster der besonderen Förderung sowohl der Beherrscher des Landes und seiner altadeligen Geschlechter, als als auch einer großen Anzahl anderer Personen des weltlichen und geistlichen Standes, so daß seine Besitzungen in kurzer Zeit in ansehnlichster Weise wuchsen. Schon in den ersten Decennien seines Bestehens gelang es dem Kloster das Parochialrecht in allen Kirchen und Kapellen der Stadt

Altenburg und auf der Burg, ferner über die Kirche zu Treben, später auch über die zu Werda und Lohma a. d. Leine, Langenleuba und Obergräffenhain zu erlangen*). Offenbar dienten aber gerade diese Parochialrechte zur wesentlichsten Förderung für die Ausbreitung der Klosterbesitzungen. Denn damit war — wie ein Bericht des Stadtraths in den Visitationsakten vom J. 1528 gewiß mit Grund hervorhebt — den eifrigen Klosterbrüdern nur zu sehr die Gelegenheit gegeben, die werkthätige Frömmigkeit ihrer Pfarrkinder dahin zu lenken, daß ihre Gaben und Verehrungen nun besonders dem Kloster zugewendet wurden**). Ein ausführliches Verzeichniß der Besitzungen des Klosters am Ende des 13. Jahrhunderts liefert eine Urkunde Kaiser Rudolphs vom Jahre 1290, in welcher derselbe von Altenburg aus dem Kloster alle seine bisher erworbenen Rechte an liegenden Gründen, Zinsen, Mühlen, Jagd- und Fischerei-Gerechtsamen, Holzungsrechten bestätigte, wobei die einzelnen Bestandtheile namentlich auf geführt werden***). Die Zahl dieser Bestandtheile zeigt, daß schon damals das Kloster mit allem für eine große Oekonomie Nöthigen auf das Reichlichste versehen war. Allein daß damit der Umfang seiner Besitzungen noch nicht den Höhepunkt erreicht hatte, läßt das nachfolgende Verzeichniß aus dem J. 1528 erkennen,

*) Wagner, in d. Mittheil. Bd. III. S. 447.

**) Vgl. Bd. V. S. 337 d. Mittheil.

***) Das Original dieser Urkunde befindet sich im hiesigen Regierungsarchiv. Einen Auszug liefert Huth, Geschichte S. 256 ff. Andere allgemeine Bestätigungen der Klosterbesitzungen unter mehr oder weniger vollständiger Angabe derselben existiren namentlich noch von dem Pleißnischen Landrichter Günther von Crimasowe v. J. 1223, von Kaiser Friedrich II. v. J. 1226, Markgraf Heinrich d. Erlauchten v. J. 1256 (ob ächt? s. Bd. IV. S. 288 ff. d. Mittheil.), Landgraf Albert von Thüringen v. J. 1269, Landgraf Dietrich d. Jüngeren v. J. 1286, Kaiser Adolph v. Nassau v. J. 1296, Burggraf Albert von Altenburg v. J. 1301 hinsichtlich der von seinen Vorfahren gemachten zahlreichen Zueignungen (abgedr. bei Menken, Scriptores III. p. 1180 seq.), von König Albrecht v. J. 1307, von K. Ludwig IV. v. J. 1344 und K. Friederich III. v. J. 1458. (sämmtlich im Origin. im hies. Regierungsarchiv)

welches, mit jenem verglichen, noch eine ansehnliche Vermehrung nachweist.

Wir geben dasselbe hier in unverändertem Abdruck nach dem Originale, welches sich im hiesigen Regierungsarchiv unter Cl. XI. B. a. 27 befindet. In diesem Original bildet das Register ein Quartheft von mehr als 50 Blatt. Obschon das Verzeichniß sich selbst nur „Register vber das Einkommen des Closters vffm Berge vor Aldenburgk, 1528" nennt, so geht dasselbe doch seinem Inhalte nach über eine bloße Angabe des Einkommens hinaus, indem es im Anfang auch eine Uebersicht der hauptsächlichsten Erwerbungen des Klosters mit Angabe der Donatoren ꝛc. gibt, die als ein Beitrag zu künftigen Regesten des Klosters benutzt werden kann. Dabei ist freilich nicht zu verkennen, daß diese Uebersicht einen Anspruch auf vollständige Richtigkeit nicht zu machen vermag. Denn abgesehen davon, daß in den Angaben derselben einige Wiederholungen vorzukommen scheinen, sind auch namentlich gleich die ersten Anführungen, welche sich auf die frühesten Erwerbungen des Klosters beziehen, entschieden nicht ganz den vorhandenen Originalurkunden entsprechend, und vielleicht ließen sich noch mehr solcher Unrichtigkeiten nachweisen, wenn wir von den mehr als 300 Urkunden, die der Fleiß unseres verstorbenen Mitgliedes Wagner über dies Kloster gesammelt hat, bereits eine genauere Kenntniß hätten. Da dies aber zur Zeit noch nicht der Fall ist, so wird immerhin die Veröffentlichung des Registers als ein Anhalt für weitere Forschungen jedem Verehrer der vaterländischen Geschichte von Wichtigkeit bleiben*).

Ueber den Verfasser des Registers und die Veranlassung seiner Anfertigung giebt die Urkunde keine weitere Aufklärung. Indessen hat schon Wagner, welcher das Register mehrfach namentlich in seiner Zusammenstellung der Nach-

*) Ein von Spalatin aufgenommenes Verzeichniß derjenigen Urkunden, welche bei der Aufhebung des Klosters im J. 1543 in demselben vorgefunden wurden, liefert ein Aktenstück des Altenburger Rathsarchivs (XII p. Nr. 1).

richten über die Wüstungen des Herzogthums*) benutzt hat, die Ansicht ausgesprochen, daß der Verfasser ein Mönch des Klosters selbst gewesen sei, und dieser Ansicht erscheint nach der ganzen Anlage der Aufzeichnung, der Bezeichnung, die der Verfasser der Einnahme als „unserer Einnahme" gibt, wie nach den Schriftzügen durchaus gerechtfertigt. Einen weiteren Fingerzeig zur Bestimmung der Persönlichkeit des Verfassers bietet vielleicht noch die Bemerkung, daß bei der Angabe der Zinsen, die aus den Ortschaften Geithain, Gräfenhain, Rathendorf, Seiffersdorf aufgeführt werden, diese Zinsen als „unter meinem gnedigen Herrn Hertzog Georgen gelegen" bezeichnet werden. Es scheint dies darauf hinzuweisen, daß der Verfasser seiner Abstammung nach dem Albertinischen, damals unter der Regierung Herzog Georgs des Bärtigen stehenden Sachsen angehörte, da er bei Angabe der Zinsen aus den näher bei Altenburg gelegenen, zum Ernestinischen Sachsen gehörenden Ortschaften eine gleiche Bezeichnung nicht gebraucht hat. Doch kommt ein solcher Beisatz bei Bezeichnung Fürstlicher Personen wohl auch vor, ohne daß an ein eigentliches Subjektionsverhältniß des Schreibers zu denken ist. Uebrigens gesteht der Schreiber an einer Stelle selbst zu, daß er der lateinischen Sprache nicht ganz mächtig sei, woraus sich auch wohl erklärt, daß Manches nicht ganz richtig von ihm verstanden zu sein scheint. Daß die Anfertigung des Registers aber in Veranlassung der Visitation und beabsichtigten Reformation des Klosters erfolgte und bei den bezüglichen Verhandlungen benutzt wurde, läßt sich nicht blos aus der Jahrzahl 1528 schließen, sondern findet auch darin eine Bestätigung, daß der bereits angeführte Titel, welcher dem Hefte zweimal vorangesetzt ist, das zweite Mal die Züge einer Hand zeigt, die bei den damaligen Verhandlungen in hervorragender Weise thätig war. Trügt uns nemlich nicht Alles, so haben wir darin die durch zahlreiche Schriftstücke der hiesigen Archive wohlbekannte Handschrift

*) Mittheil. Bd. III. S. 222.

Spalatin's zu erkennen. Der Umstand, daß das Register in den Händen dieses Mannes sich befunden hat, daß es von ihm vielleicht — wozu es sich seiner Form nach wohl eignet — als ein handliches Hülfsmittel gebraucht wurde, um über die Besitzungen und Einkünfte des Klosters stets Auskunft zu haben, stellt den Werth des Registers jedenfalls nur um so höher.

Dem Abdrucke selbst haben wir nur in einigen Noten ein Paar Verweisungen und Erklärungen beigefügt, hauptsächlich um damit auf die Aufbewahrungsorte oder den bereits vorliegenden Abdruck der Urkunden, auf welche sich die Angaben des Registers beziehen, oder auf das weitere Vorkommen der in demselben genannten Personen ꝛc., insoweit Beides uns bekannt, aufmerksam zu machen und damit eine Erleichterung für weitere Forschungen zu bieten. Im Uebrigen schien es uns von Wichtigkeit, das Register in den Orts- und Personennamen völlig unverändert zu lassen, da da die ältere Schreibweise gar manche Erklärung für die eigentliche Entstehung dieser Namen darbietet. Bei den Namen der in den einzelnen Dorfschaften verzeichneten Zinspflichtigen würde es nicht ohne Interesse sein, darüber Nachforschung zu halten, ob die gedachten Familiennamen noch gegenwärtig in den Ortschaften vorkommen. Bei einzelnen läßt sich dies jedenfalls nachweisen*).

Register über das Einkommen des Closters vffm Berge vor Aldenburgk. 1528.

Jt. Fridericus primus Imperator ist eyn stiffter des closters vnßer lieben Frawen vor Aldenburg geweſt.

Der Bemhelter keißer hadt gegeben zcvr morgengabe

*) Ueber eine Jahresrechnung des Klosters v. J. 1540 vgl. noch J. Wagner, G. Spalatin S. 10 f.

dem cloſter vnſer lieben Frawen iiij hufen acker feldes eheſt am cloſter gelegen, und eyn Forberck krebitzſch mit vij huffen Feldes vnd eyn hoffenreytt vnder dem Berge vnd vmb den bergk, mit Zcinſſen vnd aller Gerechtickeit*).

Jt. Fridericus Secundus hadt gegeben dy pfarren zcv Aldenburg mit allen kirchen vnd cappeln in der ſtadt vnd vffm Schlos**).

Jt. Bemhelter keißer hadt gegeben dy pfar zcv treben mit alle Iren guthern vnd die lehen dorüber***).

Item Bemhelter keißer hadt auch geben durchs. gantz Jhar alle tage aus der Leyne 1 fuder holtz mit cloſters pferden voraus zcv furen†).

Item Fridericus Secundus hadt auch dem cloſter cloſter vmb.. ... willen geben den zcenden fiſch auß den theichen, der halben das ſein keißerlich mageſtät den Theich vnd tham auffs cloſter gebawet hadt....††).

Item auch dy mhöl geben bey dem Theich†††).

Item Albertus Romiſcher keißer hadt geben dy Cappellen zcv Sant Margareten zcvm cloſter mit nachfolgenden güthern:

---

*) Vgl. die Stiftungs-Urkunde bei Menken, Scriptor. III. 1067 sequ.; Huth, Geſchichte S. 37 ff.; Liebe, Nachleſe zu Heinr. d. Erlauchten Lebensbeſchreib. S. 12; Eſtor, kleine Schriften, Bd. 10. S. 368; Schultes, Direct. diplom. II. p. 229 sequ.

**) Urk. bei Wilke, vita Ticemanni, cod. dipl. p. 56; Schuhmacher, Beitr. z. deutſch. Reichsgeſch. S. 85; Schultes, Dir. dipl. II. p. 294, 584; Mittheil. Bd. V. S. 228.

***) Die Schenkung rührte eigentlich ſchon von Friedrichs Oheim, K. Philipp II. her, ſ. Schultes, l. l. p. 409; Höckner, d. Parochie Treben S. 3. K. Friedrich II. beſtätigte aber die Schenkung durch die Not. **) citirte Urkunde.

†) Liebe, Nachleſe S. 16.

††) Die Lücken im Original nicht mehr lesbar. Ueber den Fiſchzehnt ſ. noch die Urkunde Günthers von Crimaſcowe v. J. 1223 bei Schultes, Dir. dipl. II. p. 584. Bd. IV. S. 281, 291 d. Mittheil.

†††) Vgl. d. in Not. † cit. Urk. Die Mühle wurde im J. 1529 dem Rathe der Stadt Altenburg zur Anlegung der Waſſerkunſt verkauft. Vgl. Wagner, in d. Mitth. Bd. II. S. 132 f.

Im dorff Lhoßin eyn huffe Feldes; Im dorffe Minßßen eyn huffe*).

It. Bemhelter keißer hadt auch geben im dorff Minßen eyn scheffel weißße.

It. Bemhelter keißer hat auch geben dem closter Lhome, das Forbergk, auch dy pfarre mit alle zevgehorung, vnd dy Cappel omnium Sanctorum.

It. Aber bemhelter keißer hadt auch dem closter geben in poderbicz ij huffen.

It. in Rodenitz iij huffen.

It. in Koltzschenn ij huffen.

It. in Sproschen j huffe.

It. in Drenawe iiij huffen.

It. in Gorbitz iij huffen.

It. in Gerschtenburgk eynen garthen.

It. in Bantz eyn steinbroch.

It. in Zschirnitz bey Schmöllen j huffe.

It. in Kribischtz ij huffen.

It. in Zschechwitz v huffen.

It. in der langen lewben eyn hoffreit.

It. Bemelter keißer hat auch conformirt alle tage 1 fuder holtz auß der Leine**).

It. dye hern Albertus vnd hendricus von Flogelsberg haben gegeben dem closter ij huffen Felder in Minßen***).

It. Es hadt eyn probst genandt her Salomo abe gekaufft iiij huffen Feldes Ehrn Johan von Remse abe mit vorwilligung vnd gunst der landtgraffen auß Doringen†).

---

*) Orig.-Urk. v. 1307 im hies. Reg.-Archiv; vgl. Bd. II. S. 266 ff. d. Mittheil.

**) Dieselbe Urk.

***) Orig.-Urk. im hiesigen Regierungsarchiv v. 12. Nov. 1272. Höckner, d. Parochie Treben S. 175.

†) Orig.-Urk. über den Verkauf dieser vier zu Thräna gelegenen Hufen v. J. 1271 im hies. Reg.-Archiv; Abdruck Bd. IV. S. 307 d. Mittheil. Höckner, d. Parochie Treben S. 175. Ueber die Familie v. Remsa s. Bd. V. S. 111 d. Mittheil.

Jt. Fridericus Secundus Imperator hadt geben dye güther vnd hoffereite im Dorffe vnder zeetzschn, vnd dy mhöl zcv Gerstenberg, vnd dy wiße der kirche vnßer lieben Frawen*).

Jt. Der Edel Theodericus Zeenner hadt geben dem closter j huffe Feldes mit vorwilligung vnd gunst des Landtgraffen Alberti in Arnsdorff.

Jt. Der Ritter Thimo de Lisenich hadt geben dem Closter ij huffen in poderwitz mit vorwilligung vnd gunst keiserl. Mageständ**).

Jt. Her Heynrich von Zcigelhaym hadt vorkawft dem closter xvj schillinge vnd iij h. mit vorwilligung vnd gunst des Landgraffens Alberti.

Jt. Es hadt Ethwan der probst genandt heinricus abgekawfft dy gerten vnd hoffereite bey dem Theiche am schlos von heinrichen Krutziger, des Landgraffens Thorknecht, mit vorwilligung des landes Fürsten.

Jt. Der probst genandt Salomo hadt abekawfft dem gestrengen hern Alberten Ritter von Gerstenberck iiij Huffen Feldes im Dorffe Drenaw mit vorwilligung des landtgraffen Alberti***).

Jt. Der Bemische konigk philippus hadt geben dem Closter vj huffen Feldes in Zcschernitz.

Jt. Es haben geben zcvm closter dy hochgeborne hern, her Baltazar vnd Wylhelm gebruder hern zcv Lantzberck vnd Orelmuhnde den hoff Furstен Sehe genannt mit allen Acker, höltzern, wißen, weyden vnd mit allen gerechtikeiten darzcv gehorendt†).

---

*) Vgl. Höckner, die Parochie Treben, S. 185.

**) Urk. v. 6. Jan. 1275 bei Mencken, Scriptor. III. p. 1074.

***) Orig.-Urk. des Landgrafen Albert v. Thüringen v. J. 1269 im hies. Reg.-Archiv. Vgl. Liebe, Nachlese zu Heinr. d. Erl. Lebensbeschr. S. 21; Mittheil. Bd. IV. S. 298.

†) Orig.-Urk. d. d. Gotha, 30. März 1365 im hies. Reg.-Archiv.

Jt. Eyn probst genandt Bernhardus*) hadt abekawfft dem Landtgraffen Friderico eyn Forberck in leippen mit vorwilligung vnd gunst des Romischen königs philippi.

Jt. dy wiße zcv Nobiditz hadt geben Ludewicus der iiij des heyligen Romischen reichs keißer**).

Jt. Heynricus vou kemnitz Burger hadt vorkaufft iij gewende Ackers vnd eyn quartal im dorff rothen, mit vorwilligung des Landtsvhoyt in aldenburg***).

Jt. Das Closter hadt dy Fleischpencken zcv Aldenburg in der stadt auß keyßerlicher donacion, davon jehrlichn xiiij stein vnslet†).

Jt. Es hadt der Burggraff in Aldenburg geben dem Closter ij huffen feldes im dorffe Rhotin††).

Jt. Dy pfarre zcv Werdaw ist geben dem closter von dem wolgeborn herrn Heynrich vhoyt von plawn, Rhews

---

*) Einen Probst dieses Namens kennt die bei Huth, Geschichte S. 262 f. mitgetheilte Reihe der bekannten Pröbste des Klosters noch nicht. Die Orig.-Urkunde König Philipps II. v. J. 1199 befindet s. im hies. Reg.-Archiv.

**) Kaiser Ludwig IV. bestätigte dem Kloster alle seine Gerechtsame und Besitzungen unter Anführung einer größeren Anzahl derselben von Frankfurt, d. 20. Nov. 1344 aus. (Orig.-Urk. im hies. Reg.-Archiv). Der Nobitzer Wiese finde ich dabei, namentlich als einer neuen Besitzung, nicht besonders gedacht.

***) Orig.-Urk. d. Burggrafen Albert v. Altenburg v. J. 1279 im hies. Reg.-Archiv.

†) Ueber diesen Unschlitt-Zins, zu welchem das Fleischerhandwerk 13 Stein, der Rath der Stadt aber wegen der ihm in der Stadt Freiheit zugeständigen drei Bänke 1 Stein zu geben hatte, und die darüber später entstandenen Irrungen, sowie über die damit in Verbindung gestandene sog. Fleischermesse, die täglich früh auf dem Altar St. Pauli in der Bartholomäikirche gehalten werden mußte, vgl. den Schiedsspruch v. J. 1490 in den Mitth. Bd. V. S. 289.

††) Wahrscheinlich ist hier die bei Mencken, Scriptor. III. p. 1180 mitgetheilte Schenkung Burggraf Dietrich II. v. J. 1301 gemeint; vgl. Samml. vermischt. Nachr. z. Sächs. Gesch. Bd. II. S. 140.

gnandt, mit allen güthern vnd zcvgehör, vnd auch dy lehn darüber vnd vilial, dy steinbleiße genandt*).

Jt. Im Dorffe Gödern hadt geben Erkenpertus Burggraf zcv Starkenburg zcv eym testament eyn huffe Ackers dem closter; Auch hadt das closter vber (die) pfar dy lehn**).

Jt. Das closter hadt iiij huffen Feldes in kribitzsch, welche geben sind ethwan von dem edeln Heynrichen von Plawen***).

Jt. Das Closter hadt eyn Hoffereite in oberlewben, ethwan geben zcvm testament des gestrengen herrn, Ehrn Albrecht Ritter von Wire†), mit vorwilligung des Burggraffen von Aldenburgk.

Jt. Das closter hadt ethwan abekawfft den kretzschmar zcv Lohme, von Conraden vnd Otthen de Mutzowe, mit vorwilligung seines erbherrn Heinrich vhoyt von plawen††).

Jt. Es hadt Ethwan abgekawfft eyn probst ij huffen zcv kribitzsch vnd ij in der cleinen Leuben dem gestrengen

---

*) Das hiesige Rathsarchiv enthält zwei auf die Erwerbung dieser Pfarrei bezügliche Urkunden. In der ersten v. J. 1353 erneuert Bischof Rudolph v. Naumburg dem Bergerkloster die dem Kloster verloren gegangene Urkunde des Bischofs Heinrich v. Naumburg v. J. 1344 über den Besitz der Pfarrkirche. In einer zweiten v. J. 1355 bestätigt Heinrich Voigt v. Plauen die erfolgte Ueberweisung (abgedr. bei Mencken Scriptor. III. p. 1090). Eine im hies. Reg.-Archiv befindliche Urkunde des Pleißnischen Archidiaconus Dietrich von Gattersleben v. 4. Sept. 1352 bezeugt, daß ein Canonicus Johann des Bergerklosters die Pfarre dem Kloster entziehen wollte.

**) Orig.-Urk. v. 1256 im hies. Reg.-Archiv.

***) Orig.-Urkunden v. J. 1361 im hies. Reg.-Archiv.

†) Der Name ist sehr undeutlich geschrieben. Vielleicht ist auch Stein zu lesen.

††) Es scheint hier die Urkunde v. J. 1295 gemeint zu sein, welche v. d. Gabelentz Bd. V. S. 109 dies. Mittheil. erwähnt. Vgl. indessen noch die Urk. bei Schultes, Direct. diplom. II. p. 453, wonach schon im J. 1209 Hermann von Mutschowe seine Güter in Lohme dem Kloster verkaufte.

herrn helwicus Ritter von Schöne (?), mit vorwilligung des Burggraffen von Aldenburg.

Jt. Es hadt ethwan das cloſter abegekawfft j huffe Feldes Ditterichen von kawffungen mit vorwilligung des edeln herrn Otthen Burggraffen von Leißnick*).

Jt. Es hadt ethwan eyn her genandt hans von nabiditz**) geben xxix gr. Zinße im dorffe Zcaſchelwitz, iiij Huner, I Lambs-Bauch.

Jtem aber iiij Folh-Hüner, I Lambsbauch; ſolchs hadt er geben in Form eyns teſtaments.

Jtem Lothfridus in Chorn hadt gegeben iij huffen in Zcſchernitz pro teſtamento***).

Jt. Es hadt eyner mit namen heynricus kröner zcv eynem teſtament gekawfft dem cloſter j huſe Feldes in Lhome, vnd in poderwitz ij halbe huffe, mit vorwilligung des Edeln hern Theodericus vvn Leißnick†).

Jt. Es hadt ethwan her Johans, eyn priſter, gekaufft Fünff gewende weges ackers, dy man nhent Rhodelandt vff Deutzſch, dy hadt er geben pro teſtamento zcv eynem Spital††) mit vorwilligung eines Albrichts von Flügelßburg, des Lehnherrns.

---

*) Wahrſcheinlich die eine Hufe in Oberſteinbach, worüber die Urk. v. J. 1347 bei Mencken, Scriptor. III. p. 1089 u. 1091 zu vergleichen ſind.

**) Ueber d. Familie v. Nabditz (Nobitz) und Hans v. Nabiditz insbeſ. vgl. Bd. V. S. 111 d. Mittheil.

***) Vgl. Schuhmacher, verm. Nachrichten, 6. Samml., S. 53; Schultes, Direct. dipl. II. p. 400; Huth, Geſch. v. Altenburg. S. 51 u. 280. Die Originalurkunde v. J. 1208 im Regierungsarchiv.

†) Heinrich Kröner war Bürger zu Zwickau. Die Zueignungsurkunde v. 15. Juni 1297, ausgeſtellt vom Rathe zu Zwickau, ſowohl als die Beſtätigungsurkunde Burggraf Dietrichs von Leißnig v. J. 1301 im hieſ. Reg.-Archiv.

††) Ueber dieſes Hospital vgl. J. Wagner, G. Spalatin S. 11; Huth, Geſchichte S. 281. Die Orig.-Urk. v. 10. Febr. 1291 im hieſ. Reg.-Archiv. Eine Armenordnung Biſchof Engelhards v. Naumburg für dies Hospital v. 13. März 1237 ebenfalls im Reg.-Archiv.

Jt. Es haben Zcwene priſter, mit namen Theodericus vnd nicolaus ij ß dem cloſter (geben) pro teſtamento in Kuterwitz*).

Jt. es hadt ethwan 1 priſter Guntherus genandt mit ſampt eyner Matron, Gerdrud genandt, dy haben in vnßer kirchen laßen bawhenn den altar des heyligen Auguſtini. Darzcv haben ſie geſtifft iij huffen Feldes in Bodriſchn.

Jt. iiij Schock Zcinße im Dorffe kratzſch zcv der Cappeln Sant Agathen**), dy ſeindt erkaufft vom eym herrn Ditterich von kemnitz, mit vorwilligung des erbherrn herrn vlbracht Burggraffn von Lißnick.

Jt. zcwo Huffen Feldes ſeyndt geben dem cloßer in kribitzſch mit alle yr Zcvgehör, von Conradt Breßen, mit vorwilligung des Burggraffen Alberti von Aldenburg***).

Item Eyn probſt genandt Heinricus hadt abgekawfft heinrich von preunßdorff das dorff vber-greffenhayn mit aller zcvgehör vnd auch mit dem pfarrlhen, mit vorwilligung des edeln herrn Otten Burggraff von Leißnig†).

Item der wolgeborn her Anarckus von Waldenburg had geben dem cloſter etzliche güther im dorffe Schwaben vnd alden Waldenburg, nemlich iiij hoffreiten in Schwaben, item v hoffreiten in alden Waldenburg††).

---

*) Orig.-Urk. des Prieſters Dietrich u. ſeines Bruders Nicolaus v. Brunigsdorf v. 15. Aug. 1350 im hieſ. Reg.-Archiv.

**) Ueber dieſe Kapelle, welche an Stelle des jetzigen Frauenfelſes ſtand und eine Pertinenz des Kloſters bildete, vgl. J. Wagner, G. Spalatin, S. 5.

***) Ueber Conrad v. Breſen vgl. Meyner, Nachrichten v. Altenburg S. 287; deſſen Zeitſchr. f. 1796, S. 123; Höckner, d. Parochie Treben, S. 176 u. Bd. V. S. 112 d. Mittheil.

†) Orig.-Urk. v. 3. Sept. 1345 im hieſ. Reg.-Archiv und Abdruck derſelben bei Mencken, Scriptor III. p. 1086. Das Reg.-Archiv enthält außerdem noch mehrere Urkunden, welche ſich auf Beſitzungen des Kloſters in dieſem Dorfe beziehen.

††) Die Orig.-Urk. hierüber v. J. 1301 befindet ſich im Rathsarchiv zu Altenburg. Anarch beſtätigt übrigens in der Urkunde nur die Schenkung als eine bereits von ſeinen Vorfahren gemachte.

Item Eyn priſter Johannes genandt, pfarer zcv mehna, hadt gekawfft dem cloſter ij huffen pro teſtamento, mit vorwilligung des erbherns Friderich von Schönburg vnd hern zcv krymtzſchaw.

Item Es hadt ein probſt vnßers cloſters gekaufft von eynem mit namen Bernhardo Wicker eyn haus und Garthen bey dem theiche vnder dem ſchloß, vnd auch von den ſelbigen zwehn ander heußer mit allen zcvgehören, welche Zcinſen ſollen gebraucht werden zcv lichten in dy kirchen.

Item Es hadt eyn probſt, heinricus genandt, das Forberck in Gulczſchn kawfft zcv dem cloſter dem geſtrengen herrn abe, herrn heynrichen Ritter von Dobitzſchen, mit vorwilligung des Erbherrn Biſchoff zur Numburg*).

Item j huffe Feldes iſt geeigt dem Altar Santen Gall in ſandt Nicklaus thorm geſtanden, von heynrich von plawen Rews, welche halbe huffe feldes iſt zcviſchen körwitz vnd Gören**).

Item Es hadt eyn priſter Johanns pfarrer zcv menaw, vnd Albertus ſein Bruder, haben geſtifft in dem Dorffe kynitz etzliche ſchock groſchen, auch etzlich getreide, hüner, wie dan dy regiſter vnſer eynname werden außweißen***).

Item eyn probſt Bernhardus genandt hadt gekaufft

---

*) Urk. Biſchof Bertholds v. Naumburg v. J. 1204 bei Schultes, Direct. dipl. II. p. 424.

**) Der St. Gallus-Altar im Nikolaithurm war eine reich dotirte Stiftung. Er beſtand ſchon im J. 1200, ſ. Huth, Geſchichte, S. 284, und die Urk. 2 auf S. 229, Bd. V. d. Mittheil. Ueber die hier erwähnte Stiftung iſt die Orig.-Urkunde v. J. 1341 im hieſ. Reg.-Archiv. Mehrere andere Stiftungen ſ. weiter unten.

***) Wahrſcheinlich bezieht ſich dieſe Anführung auf eine Stiftung, die ebenfalls den St. Gallus-Altar im Nikolaithurme betraf, von Johann, Pleban in Menow, und Albert, ſonſt Pleban in Ehrenfriedersdorf, im J. 1344 gemacht wurde und die Abhaltung einer täglichen Morgenmeſſe auf dem erwähnten Altar bezweckte. Die Urkunde hierüber nebſt der Beſtätigungsurkunde Biſchof Withego's v. Naumburg im Rathsarchiv zu Altenburg.

iij huffen Ackers, iiij gerten, ij wißen in Zschirnitz, mit vorwilligung Ewerharts Bischoff zcvr Neunburg.

Item Eyner, Theodericus, Brobst*), hadt gekaufft eyne mark zcinse dem closter zcv guthe.

Item dy Edeln hern Anarckus vnd heynricus von Willeshels haben geben eynen Acker vnd eyn garten in Aldentorff zcv dem Altar Santen Galli zu sant Niclaus im thorm**).

Item eyn Brobst genandt Heynrich von weißenbach***) hadt abekaufft dem edeln vnd wolgeborn Heynrich Bhoyt von Weyda ij husen im dorffe kribitzsch vnd v hoffereiten.

Item heinricus Bhoit von weida, heinricus Bhoit von plauen, heinricus Voyt von Gera, haben semplichen geben vnßer liben Frawen im dorffe Bodrescaw iij husen, im dorffe Remße iij gewende Ackers, iiij hoffereiten vnd Gerten†).

Item Es hadt Ehtwan eyn Probst abgekawfft dem gestrengen herrn Ditterich von knawen††) alle dy güther vnd Zcinse, die das closter hadt in den dorffern, genandt Boschaw, Zcetzsche vnd in Gorhma, Es sei an gelde aber hünern, wie dan das register der Zcinsen außweißen wirt, welchen kawff vorwilligt hadt der edel und wolgeborn herre Albricht Burggraff von Leisenig, der Lehnherr darüber gewest†††).

Item Es hadt eyn probst abekawfft dem erbarn Heldorff*†) von Meckaw das dorff und Forberg gnandt dy

*) Nur ein Prior, kein Probst dieses Namens findet sich bis jetzt in den J. 1349 u. 1353; s. Huth, Geschichte, S. 263.

**) Orig.-Urk. v. 15. Juni 1341 im hies. Regier.-Archiv. Nach einer andern, in demselben Archiv befindlichen Urkunde v. 31 März 1326 eigneten dieselben Brüder dem Bergerkloster zwei Hufen im Dorfe Buscha zu.

***) Heinrich v. Weißbach kommt als Probst des Bergerklosters in d. J. 1365—1371 vor; s. Huth, Geschichte, S. 263.

†) Urk. v. J. 1236 im Rathsarchiv zu Altenburg.

††) Ueber die Familie von Knau s. Bd. V. 116 d. Mittheil.

†††) Orig.-Urk. v. J. 1389 im Rathsarch. zu Altenburg.

*†) Für Helferich.

Bane, mit höltzern, mit oberkeit und aller Zzvgehörung. Das hadt vorwilligt der Edel vnd wolgeborener her Albrich Burggraff von Leißnick vnd her zcv rosiverg*).

Auch hadt bmhelter her frey vnd willig geben eyn hufe feldes im dorffe pontzwitz und zcwue huffen im dorffe Zeschazelwitz.

Item Es hadt heinrich schilter dem cloſter zcv eynem teſtament geben eyn hufe feldes in der flurn des zcvstörten dorffs Sproßen mit vorwilligung des edeln hern Alberti Burkgraff zcv Aldenburg**).

Item Es hadt ethwan das cloſter abkaufft dem wirdigen hern Albrechten, deß deutzschen hoffs meiſter, das dorff Schmehtz mit aller gerechtickeit vnd zcinſen, welch dorff nhue vorwüſt iſt, vnd dy güther zcv andern dorffern geſchlagen ſindt, wie das das regiſter der Zcinſen außweiſt***).

Item Es hadt der Edele her heynrich voytt von weida der kirchen vnßer lieben Frawen ij hoffereite mit aller gerechtickeit in dem dorffe Boſchaw gelegen pro teſtamento geben†).

Item der Edel her Heinrich Vhoyt zcv weida hadt vorgunſt, das der pfarrer her Johan ethwan zcv mhana hadt gekawfft dem cloſter eyn mark Zcinſe im dorffe lome.

---

*) Rochsberg, Rochsburg. — Die Orig.-Urk. v. 25. Nov. 1366 im hieſ. Reg.-Archiv.

**) Die betreff. Urkunde v. 1301 findet ſich in Abſchrift in einem Kopialbuche d. Rathsarchives zu Altenburg. Sproßen lag bei Romſchütz, vgl. Wagner, in d. Mittheill. Bd. II. S. 222. Heinrich Schilter (Clipeator) war überdies Stifter einer Frühmeſſe in der St. Bartholomäikirche, ſ. Huth, Geſchichte, S. 86.

***) Ueber die Wüſtung Zmeſch vgl. Heynke und Wagner in d. Mittheill. Bd. I. H. 4. S. 40 ff. und Bd. III. S. 232 ff.; Meyner, Nachrichten von Altenburg S. 311. Die hier erwähnte Urk. Alberts v. Halleberg v. 1248 befindet ſich im Orig. im hieſigen Reg.-Archiv.

†) Orig.-Urkunde v. 1. Juli 1296 im hieſ. Reg.-Archiv.

Item*) ein marck Zcinſe in Flemingen von dem Burggrafen zu Aldenburg.

Item es hadt gekawfft das cloſter dy möhl vnd Fiſcherei zcv Vockendorf, von wolfen von Deckwitz**).

Item Es hat ein erwar weip mit namen Götthe von waldenburg pro teſtamento geben ein garten in Paurwitz, mit vorwilligung dez edeln Ehrn heinrich von plawen.

Item Eyn Burggraffe Albertus von Altenburg hat pro teſtamento geben ij huffen felds in der clein lewben.

Item Heynricus vhoit von plawen hadt geben ij huffn in der Flur Görn vnd körwitz, ad Altare Scti Gali zcv Sant Nielaus Im Dorm***).

Item Eyn Here von Ehrenburg had geben dem cloſter eyne huffen in Modelwitz pro teſtamento.

Item Eyn Edelmann von Zcſchechaw hadt geben ein garthen in Zeetzſchaw dem cloſter vnßer lieben Frauen.

Item Helwicus von knaweu†) hadt verkawfft ethwan eym probſt Johannes gnandt iiij huffen Feldes in Lohme, mit vorwilligung Otthen Burgraff von leiſnick Lehnherrn.

Item Her Ottho Burggraff von Leiſnig hadt vorgunſt, das er Johan ethwan pfarrer zcv mena mit ſeinem Bruder hadt gekawfft j Huffe Feldes mit j hoffereit im dorffe ki-

---

*) Zwiſchen dieſem Satze und dem vorigen hat das Regiſter eine Lücke. Es findet ſich nämlich hier der Anfang eines Satzes mit den Worten: „Item Es hadt ethwan ein probſt geñandt," worauf die Stelle abbricht und ein leergelaſſener Platz folgt. Jedenfalls wollte der Verfertiger des Regiſters alſo hier noch Etwas nachtragen. Aus welchem Grunde dies unterblieben, ſteht dahin. Eben deshalb läßt ſich aber nicht erkennen, ob der folgende Satz, der von der Erwerbung einer Mark Zinſen in Flemmingen ſpricht, auf Heinrich, Voigt von Weida, oder den ungenannt gebliebenen Probſt zu beziehen iſt.

**) Ueber Fockendorf vgl. nam. Höckner, d. Parochie Treben, S. 196 ff.

***) Dürfte wohl nur eine Wiederholung der bereits oben S. 445 erwähnten Schenkung ſein.

†) Vgl. Bd. V. S. 116 d. Mittheil.

litz*), welche geeigent ist dem Altar Seti Galli in sant Nicklaus kirchen.

Item Ottho Burggraff von leisnik hatt geben dem closter xvj follenhüner von jj hoffereiten, die da stehn bey der cappelln zcv allen heyligen in der lange Lewben.

Item der Edele Here Ottho Burggraffe von Leisnigk, her zcv Roßperck, had der kirche vuser lieben Frawen geben Juß patronatus der kirche zcvr langen Lewben im Oberhayn vnd j huffe Feldes in der Flur poderwitz, vnd auch den weynberg zcv Lowedaw, den man nendt den pöner**)

Item Eyn Ritter mit namen Meinherus hadt verkaufft ethwan eym probst, heynricus genandt, zcwehene gerten bey der leißen, vnd dyselbigen zcv der Infirmerey der Brüder mit vorwilligung herrn heinrichs Burggraff zcv Aldenburg.

Item Er Heinrich voit von weida hadt geben dem closter zcwm testament ij hoffereite in dem dorffe Bosche, vnd ij huffen Feldes im dorffe Lhome, vnd ij huffen in podirschaw, zcv geleucht in der kirchen vnd gantzen closter.

Item Ehr Ottho Burggraff zcv Leisnig hat geben dem closter vij acker Feldes vor dem theichthor gelegen***).

Item Albertus ethwan eyn Landtrichter der pleiß-

---

*) Wohl nur Schreibfehler für Kinitz (Keimnitz). Eine Urk. über eine solche Zueignung v. 2. Nov. 1342 im hies. Reg.-Archiv.

**) Unklar bleibt, wie diese Angabe mit der Urkunde v. J. 1295 zu vereinigen ist, welche v. d. Gabelentz Bd. V. S. 109 dies. Mittheil. erwähnt. Nach dieser letzteren Urkunde wurde das Patronatsrecht über die Kirche und die Kapelle Aller Heiligen zu Langenleuba der Marienkirche durch Hermann v. Muzczow und seine Gemahlin Adelheid verkaufft. — Mehr stimmt mit Obigem die Urk. v. J. 1337 bei Mencken, Script. III. p. 1086 (Original im hies. Reg.-Archiv). Die Bestätigungsurk. Bischof Heinrichs v. Merseburg v. 3. Aug. 1349. ebend. p. 1087 (Original im hies. Reg.-Archiv). Der lobedauer Weinberg wird daselbst der „Binower," in d. Bestätigung der Klosterrechte K. Ludwigs IV. v. J. 1344 „Benower" genannt.

***) Urk. v. 11. Mai 1340 im Reg.-Archiv.

nischer erden, had geben dem closter 1 garthen zcv Gerstenberg *).

Item Ehr Ottho Burggraff von Leißnick had dem closter geben iiij huffen Feldes im dorff Zcaschelwitz, dawor sal der probst **) alle tage eyn messe bestellen auff dem Altar Scti Eulogi in Sant Barthelmes kirchen **).

Item Es hadt ethwan dy Zewohnne Ritter Her Johannes vnd Heinrich Here zcv Bockaw, haben vorkaufft dem closter yre güther, dy sie haben gehabt im dorffe garwitz mit vorwilligung Ehrn Otthn Burggraffen zu Leißnig.

Item Ehr Albricht Burggraff zcv Leißnig hadt vorkaufft ethwan dem closter alle die Zcinsngüther, die er in der windische Lewben gehabt hadt an hoffereiten, an höffen, an gerten, an wißen, an getreide vnd an allem, wie das mag namen habe ***).

Item der gnedige Her Heynrich Burggraffe zcv Aldenburg hadt geben pro testamento dem closter vii huffereite vor dem pauritzer thor vff dy rechte handt beym theich gelegen, nemlich zcv der cappeln Scte katharine, da sein her vather begkaben leigt †). Darvon sal man in bemhelter cappeln etzliche messen halten.

Item der Edel her Heynrich voyt von weida hadt geben dem closter ij huffen felds im dorff lhom ††).

Item der Edel her heinrich von Flügelßberg hadt geben dem closter vnßer lieben Frawen zcv erhaldung der person

---

*) Orig.-Urk. v. 12. Nov. 1306 im hies. Reg.-Archiv.

**) Ueber die Kapelle St. Eulogii s. Meyner, Nachrichten, S. 167 und Huth, Geschichte, S. 283. Nach einer Urkunde Bischof Dietrichs von Naumburg, gegeben Zeitz d. 25. März 1485, wurde die Kapelle dem Bergerkloster förmlich incorporirt (Orig. im hies. Reg.-Archiv).

***) Orig.-Urk. v. 22. Juni 1397 im Reg.-Archiv.

†) Vgl. d. Bestätigungsurk. Burggraf Alberts II. v. J. 1301 bei Mencken, Script. III. p. 1182; Samml. verm. Nachrichten z. Sächs. Gesch. II. S. 127 u. Huth, Geschichte, S. 216 f.

††) Orig.-Urk. v. 15. Mai 1267 im hies. Reg.-Archiv.

alle seyne güther vnd zcinse, dy er hadt gehabt im Dorffe Minße genandt*).

Item eyn Edelmann genannt Ludewick von körbitz hadt vorkaufft dem closter eyn guth zcv Lhome gelegen mit aller seiner zugehörung, mit vorwilligung Ehrn heinrich voydt von plawen.

Item der Edel Herre Erckinpertus Burggraff von Starckenburg hadt geben dem closter eynen hoff mit seiner zcugehör im dorffe kribitzsch**).

Item Es hadt ethwan eyn Brobst Ditterich von kreytzen vnd hans von Dobitzschen vnd herthwig von romschitz vnd mhüllich von Nawnmargk abgekawfft dy güther in kreytzenn' dy itzundt das closter gebraucht, mit vorwilligung des Burggraffen von starkenburg***).

Item eyn edelmann mit namen Erkenbertus zcv Deckewitz hadt Testamentsweyße eyne huffe geben zcv vnser lieben frauen Berg mit vorwilligung Herrn Albrichts Burggraff zcv Aldenburg.

Item der Edele here heinricus von plawhn hadt geben denn minoribus j huffe feldes vmb gottes willen; Szo haben yre vether in cap..... nicht wollen gestathen in zcv haben die bona immobilia, welch huffe zcv Gaurn gelegen; dy haben sie vorkaufft vnserm closter. Welche huffe zinst nach lauth der vorschreibung eyn talent nummorum, das ich nicht weiß zcv deutzschen; doch das zcinßregister wirts wol außweißen†).

---

*) Orig.-Urk. im hies. Regierungsarchiv v. 10. Nov. 1272. — Ein anderer Heinrich v. Flügelsberg eignete 1307 dem Kloster noch 2 Gärten zu Porlitz zu (Orig.-Urk. im Reg.-Archiv).

**) Orig.-Urk. v. 11. Dec. 1309 im hies. Reg.-Archiv.

***) Ueber die Familien v. Dobitzschen u. Romschütz s. Bd. V. S. 111 d. Mittheil. Eine bezügliche Urk. der Burggrafen Friedrich u. Albert v. Starkenberg v. 21. März 1418 im hies. Reg.-Archiv.

†) Jedenfalls bezieht sich diese Angabe auf die im J. 1314 vorgekommene Zueignung einer Hufe zu Gauern durch das Franziskanerkloster, welches diese Hufe wegen des Armuthsgelübdes nicht zu eigen besitzen durfte. Vgl. Altenb. Kirchengallerie S. 110.

Item Es hadt ethwan eyn Landtvhoit des Schlos zcv Aldenburg, mit namen Siffridus hoffegarten ritter, dem cloſter eyn kreiß felts ackers vorkaufft, daß ſein eygen erbgut geweſt, mit vorwilligung des landesfürſten*).

Item Es hadt ethwan eyn Ritter mit namen Thuto de Zeſſoue dem cloſter vorkauft iij huffen im dorffe Garbitz mit vorwilligung ſeines Landtsherrn**).

Item der geſtrenge her Wernicus, Ritter von knawen, Ritter, had dem cloſter pro teſtament geben j huffe feldes in Roſtz mit vorwilligung des Burggraffen zcv Aldenburg***).

Item Eyner, gnandt Nicolaus mit ſompt ſeynem Bruder Fritzen, dy man hadt gnandt dy Jungen, haben geben dem cloſter dy mhöl zcv Remße, dy man nennet dy katzenmhöl †).

Item Theodericus, Landtvhoyt zcv Aldenburg, hadt pro teſtamento geben eyn garten zcv pawertitz dem cloſter††).

Item der Edele her Heinricus Vhoit von weida hadt geben etzliche Acker mit Zeinßen zcv dem cloſter in der flure Gimmel gnandt†††).

Item der Edel her heinricus Burggraff zcv Aldenburg hadt geben dem cloſter eyn hoffereit, j garten, iij Acker.

---

*) Offenbar liegt hier ein Mißverſtändniß vor. Die Uebereignung war nicht durch Siegfried von Hopfgarten, ſondern bereits früher geſchehen; unter Siegfried, v. Hopfgarten wurde nur ein deshalb entſtandener Streit durch Landgraf Albrecht d. Unartigen im J. 1273 geſchlichtet, vgl. die Urk. Bd. V. S. 308 d. Mittheil. u. Huth, Geſchichte, S. 80.

**) Die Beſtätigungsurkunde Dietrichs, Burggrafen v. Altenburg über dieſen Kauf v. 8. Juni 1297 im hieſ. Reg.-Archiv.

***) Orig.-Urk. des Burggrafen Heinrich II. v. Altenburg v. J. 1280 im hieſ. Reg.-Archiv. Vgl. Huth, Geſch., S. 218.

†) Dieſe Erwerbung rührte von den Gebr. v. Schellenberg her. Orig.-Urkunde v. 4. Jan. 1343 u. Beſtätigungsurk. Volrads u. Borſos v. Colditz v. 12. Jan. 1343 im hieſ. Reg.-Archiv; Urk. v. 1338 im Rathsarchiv (C. II. 51). Vgl. Altenb. Kirchengallerie, S. 286.

††) Orig.-Urk. v. 16. Juni 1299 im hieſ. Reg.-Archiv.

†††) Orig.-Urk. v. 14. Juni 1347 im hieſ. Reg.-Archiv.

Das Sindt dy cleynott der kyrchen, wie Ernach volgt:

Item eyn nhaw silber creuce, hadt der itzige probst gezceugt, had 23*) margk silbers.

Item eyn silbern Margarethen Bilde, had 14 marck silbers.

Item eyn clein silbern bild Bartholomei in eynem clein deffelgen.

Item eyn silberne monstrantze.

Item 2 cleine silberne creuce.

Item 2 cleine silberne monstrantzen

Item 1 silbernn Reuchfaß.

Item 7 kelche, vnd 2 alte kelche, sindt kommen zcvm Nauhen kreutz.

Item 3 patenen.

Item 1 silbern Teffelein mit mancherley heiltumb.

Item 1 silbern viaticum.

Item 1 vbersilberth puch auff eyner seiten, da das Evangellum in steht.

Item 2 silbern meßkendelein.

Item 3 silberne pecher in der pröbstei, zcv ehrn zu gebrauchen.

Summa 21 stück.

Das Sindt dy Nachgeschriebene ornath der kirchen**).

Item 1 Schwartz gulden stück, Reuchcappe.

Item 1 meßgewandt, Schwartz gülden.

Item 1 Rodt Samit Messegewandt.

Item 1 Rodt Samit Reuchkappe.

Item 2 Samit Rothe Röcke.

---

*) Die im Orig. deutsch geschriebenen Zahlen sind der Deutlichkeit halber überall in arabische Ziffern umgewandelt worden.

**) Die eigentliche Klostertracht bestand in einem schwarzen Leibrock, worüber ein weißes Chorhemd getragen wurde. Vgl. J. Wagner, Georg Spalatin, S. 11.

Item aber 1 roth ſamit meſſegewandt.
Item 1 weißhalbirt meßegewandt, reuchkappe.
2 Röcke weiß vnd ſchwartz.
Item 1 ſchwartz Samit meſſegewandt.
Item 1 Grün Samit meſſegewandt
vnd ßunſten noch eyns aber etzliche gemeine ornath, dy nicht vhil werdt ſeindt.

Summa 12 Ornath, one dye nicht groß wyrdig.

Des Cloſters eynkommen an Gelde.

Zcinß Michaelis.

In Aldenburg:

Valten Gothardt 12 Gr. — Caspar Kleinpaul 2 guthe Sch. 6 Gr. — Hüffner 1/2 Sch. — Benedix Möller 23 Gr. 3 Pf. — Benedix Pleyßner 20 Gr. — Peter Sparßbrodt 34 Gr. — Chriſtoph Ziegengeiſt 10 Gr. — Laucas Dornberg 14 Gr. von der Ziegengeiſtin wegen. — Baltazar Kröber 5 Gr. — Ludewig Knewffeler 1/2 Sch. — Frantz Maler 23 Gr. — Valten Vierfurerin 32 Gr. — Heynrich Nawhendorff 30 Gr. — Frantz Nheter 6 Gr. — Laucas Knobeloch 9 Gr. — Valten Gothard 4 Gr. — Vrban Schmölhans 4 Gr. — Mathes Honick 8 Gr. — Jacoff Peßel 12 Gr. — Fabian Khurt 2 Gr. — Thomas Beyher 4 Gr. — Burchart Berger 30 Gr. — Illgen Höffler 12 Gr. — Kilian Kulditz 3 Gr. — Paul Meſſerſchmidt 6 Gr. 6 Pf. — Wolff Sonne 5 Gr. — Bleſing Waſſer-Zeiher 2 Pf. — Philip Kluge 6 Gr. 6 Pf. — Valten Gothardt 15 Gr. — Hans Zcimmermann 10 Gr. — Aßmann Fiſcher 45 Gr. — Ludewig Bernſtein 10 Gr. — Hans Fogil 8 Gr. — dy Fraw von der Lewben 10 Gr.*).

*) Hierunter iſt Katharine v. d. Gabelentz, die Wittwe Heinrichs von der Gabelentz, Beſitzers von Windiſchleuba, eine geborene von Canitz gemeint, die als eifrige Anhängerin der alten Lehre in der Reformationszeit öfters hervortritt. Vgl. z. B. Bd. III. S. 214., Bd. V. dieſ. Mittheil. S. 341, Note *). Dieſelbe beſaß ein Haus in der Johannisgaſſe, das da, wo ſich der Eingang in das Margarethengäßchen (Marthensgäßchen) befindet, gelegen war.

Uffm Dham.

Paul Trewssel 28 Gr. — Simon Köler 5 Gr. — Hans Graffe 5 Gr. — Clare Behemin 5 Gr. — dy Möhl 4 guthe Sch.

Zcv Poschaw*).

Brix Schumann 1 Sch. — Hans Schuemann 2 Gr. 3 Pf. — Benedix Vheit 1½ Sch. 1 Gr. 3 heller. — Angermann 21 Gr. vnd ½ kloben Flachs. — Peter Küchler ½ Sch. — Peter Winter ½ Sch.

In Peyherwalde**).

Breger Rhodt 25 Gr. — Küntz Spede 21 Gr.

In Preßen***).

Ludewick Peter 13½ Gr. — Casper Kratzsch 13½ Gr. — Stephan Kratzsch 24 Gr.

Zcv der Bhane.

Mathes Albricht 15 Gr. — Brosig Günther 15 Gr. — Barthel Heßeler 24 Gr. — Valten Jorge 15 Gr. — Der Schneider 15 Gr. — Wolff Schicker 15 Gr. — Vlderich Geiler 18 Gr. — Thomas Möller 20 Gr.†).

In Zcschegaw††).

Nickel Beyher ½ Sch. 2 Gr. 3 Pf.

Schlawtz†††).

Der Möller 1 Sch. 45 Gr.

Krebitzschaw*†).

Hans Reßeler 2½ Sch. — Vrban Reßeler 2½ Sch.

In Krywitzsch.

Bastian Sawppe 4 Sch. — Andres Bomitzsch 2 Gr. — Mathes Froder 1 Sch. 15 Gr. — Hans Hermann 14 Gr. —

---

*) Buscha.

**) Beerwalde.

***) Breesen.

†) Ein Verzeichniß der Dorfeinwohner v. J. 1515, in dem sich schon mehrere dieser Namen finden, bei Höckner, die Parochie Treben, S. 148.

††) Zschaiga.

†††) Schlauditz.

*†) Krebitzschen.

Cristoff Beyher 1/2 Sch. — Brosius Hohnberg 4 Sch. — Merten Hermanne 7 Sch. — Hans Franck 33 Gr. — Andres Franck 1 Sch. 9 Gr.

In Drenaw *).

Lamprecht Fritzsch 15 Gr. — Der junge Boydt 15 Gr.

Fockenderff.

Caspar Mhöller 1 Sch. 11 Gr. — Vrban Heydeler 6 Gr. **).

In Flemigen ***).

Austin Brix 9 Gr. 3 hel. — Andres Wirdt 3 Gr. 1 hel.

Gerstenbergk.

Der Möhler 3 Sch.

Garbis †).

Hans Kühne 1 Sch. — Vrban Keyl 2 Sch. 10 Gr.

Wulperndorff.

Clemen Wirdt 15 Gr. — Balten Wirdt 16 Gr.

Gormarn.

Nickel Hermann 12 Gr.

Gerbersdorff ††).

Balten Ditterich 15 Gr.

Golnitz.

Vlderich Gerhardt 1 Sch. 15 Gr. — Hans Kretzschmar 5 Gr.

Gnotis †††).

Thomas Gerhardt 1/2 Sch. — Caspar Gerhardt 22 Gr. — Mattes Dyel 1 Sch. 12 Gr.

Gödißaw *†).

Barthel Taudt 1 Sch. 12 Gr.

---

*) Thräna.

**) Vgl. Höckner, d. Parochie Treben, S. 127.

***) Flemmingen.

†) Garbus.

††) Garbisdorf.

†††) Gnadschütz.

*†) Gödissa.

Kottheritz.

Hans Ernst $3\frac{1}{2}$ Sch. 9 (Gr.) — Scheybe 3 Sch. 20 Gr. — Merten Leue $1\frac{1}{2}$ Sch. 12 Gr. — der Möller $2\frac{1}{2}$ Sch. 10 Gr.*) — Hans Kortz 27 Gr.

Im Weydig**).

Vrban Seydel $3\frac{1}{2}$ Gr. — dy Thuchmacher $3\frac{1}{2}$ Gr. — Hermann Hach 19 Gr. — Wolff Heber 4 Gr. — Ilgen Peck 3 Gr. minus 1 Pf. — dy Waltzerin 4 Gr. — Johans Lachner 12 Gr. — Mathes Kobelt 12 Gr. — Andreas 3 Gr. 3 Pf.

In Göltzschaw***).

Bastien Franck $5\frac{1}{2}$ Sch.

Körbitz†).

Barthel Nauhmann $1\frac{1}{2}$ Sch. 6 Gr. — Simon Landgraff 20 Gr.

Krotzsch††).

Peter Kuen 4 Sch.

In Kreytzen.

Valten Burghart $3\frac{1}{2}$ Sch. — Hans Burghart 2 Sch. — Der Möhler 1 Sch. 26 Gr.

In Rathenmewsel†††).

Mathes Kirmße 20 Gr.

In Keynitz*†).

Nickel Sawppe 1 Sch.

In Coßma.

Der junge Hoppfe 7 Gr.

In Köbelentz**†).

Veydt Speck 8 Gr. $7\frac{1}{2}$ Pf.

---

*) Ueber diese Mühle vgl. die Urk. bei Meyner, Nachrichten, S. 222 und Huth, Gesch., S. 83 u. 243.

**) Die Niederung zwischen dem Schlosse und Pauritz.

***) Göldschen.

†) Kürbitz.

††) Kraschwitz.

†††) Rodameuschel.

*†) Kaimnitz.

**†) Koblenz.

In Gibaw.

Der Wirdt 6 Gr. — Hans Helmann 12 Gr. — Galle Keil 24 Gr. — Michel Brix 12 Gr. — Pawl Winkler 21 Gr. — Valten Todt 10 Gr. — Mathes Funck 12 Gr.

Goltzschaw*).

Oswalt Wagener 1 Sch. 6 Gr. — Simon Petergen 1 Sch. 14 Gr. — Peter Brix 35 Gr.

Mittellewben**).

Vrban Wirmer 1 Sch. — Anders Melhorn 32 Gr. — Veidt Orthel 16 Gr.

Lhome bei der Leyne.

Merten Hencker 5 Gr. — Jacoff Steinbach 1 Sch. — Hans Wengel 5 Gr. — Barthel Winckler 45 Gr. — Lorentz Schneider 38 Gr. 3 hel. — Kaspare Kertzscher 2 Sch. — Der kretzschmar 7 Gr. 3 hel. — dy Alterleut 3 Gr.

In Lhömen.

Merten Kratzsch 8 Gr. — Matthes Lhömen 7 Gr. — Merten Badestoben 26 Gr. — Hans Sonne 2½ Sch. — Anders Hodantz 18 Gr. — Benedix Zeschetze 12 Gr. — Hans Kögeler 20 Gr. — Galle Weber 10 Gr. — Jacoff Zeschetze 45 Gr.

Nyder Leyppen.

Anders Vintz 17 Gr. — Simon Kertzscher 1 Sch. 10 Gr. — Jorge Reichenbach 21 Gr. — Mattes Scheffer 47 Gr. — Michel Kertzscher 1 Sch. 25½ Gr. — Thomas Pfützner 25 Gr. — Merten Kemnitz 19 G. 3 Pf. — Brosius Keil 19 Gr. 3 Pf. — Matthes Pfützner 11 Gr. — Gangloff Ebert 24 (Gr)

Molbitz.

Wolff Schkura 1 Sch. — Bastien Katzsch ½ Sch.

Minsaw.

Der Moller 1 Sch., idem auf nativ. domini 1 Sch. —

---

*) Goldschau (Kultscha).

**) Wahrscheinlich ein Theil von dem jetzigen Langenleuba; vgl. Wagner, in den Mittheil. Bd. III. S. 237.

Lenhardt 2 Sch. 5 Gr. — Thomas Kell 31 Gr. — Hans Petermann 4 Sch. — Valten Zeimmermann 30 Gr.

In der kleinen Lewben*).

Hans Schillingk 6 Gr. — Wolff Weichbrodt 1½ Sch. — Bleſius Kroſſe 6 Gr. — Facius Günther 3 Sch. — Thomas Höttich 1 Sch. — Lenhardt Forcheim 12 Gr. — Heißer 1 Sch. — Ludewick Gentzſch 17 Gr. — Wentzel Hennicke 3 Gr.

Modelwitz.

Ludewig Hermann 31 Gr.

Mittelhawßen**).

Nickel Bynrhauer 7 Gr. — Her Niclaus 7 Gr. — Hans Erler 2 Gr. 3 Pf. — Thawbetantz 5 Gr.

Miſſelwitz.

Fabian Gentzſch 20 Gr. —

Menaw***).

Matthes Schura 2½ Sch. — der Möller 33½ Gr.

Nawhndorf bei Gößnitz.

Hans Zceyſck 25 Gr. — Broſius Pfeffer 6 Gr. 6 Pf. — Peter Jhan 6 gr. 6 Pf.

Nawndorff bei Mhena.

Gothart Arnolth 2 Sch.

Nirckendorff.

Stephan Knus 1 Sch.

Bantz†).

Barthel lewben ½ Sch. — Nickel Pautzſch 36 Gr. — Hans Sauppe 2 Gr. — Gorge Lindener 3 Gr. — Ludewigk Nurbick 20 Gr. von Waſſer.

Monſtab.

Peter Seppel 20 Gr.

---

*) Jetzt Windiſchleuba (lat minor Luben).

**) Unbekanntes Dorf; vgl. Wagner, in den Mittheil. Bd. III. S. 237.

***) Mehna.

†) Pähnitz.

Prisselberg.

Blasius Knewffeler 21 Gr. — Clemen Helmann 18 Gr.

Peytzschen*).

Galle Schuemann 1/2 Sch. — Brosius Gangeloff 6 Gr.

Betzaw**).

Michel Kröber 2 1/2 Sch. — Anders Boydt 3 1/2 Sch. — Jorge Clemen 1 1/2 Sch. — Barthel Birkener 4 Gr.

Boderschaw***).

Glorius Gummautzsch 1 Sch. 15 Gr.

Poderbitz †)

Wolff Albricht 1 Sch. — Jacoff Köbelentz 1 Sch. — Eyßenhut 6 Gr.

Pawrditz ††).

Vrban Meysler 12 Gr. — Vrban Schmydt 31 Gr. 3 hel. — Stephan Ehrler 18 Gr. — Peter Heydeler 19 Gr. 6 Pf. — Pawl Ehrnst 51 Gr. — Marcks Knobeloch 27 Gr. — Joachim der Chorale 9 Gr. — Nickel Krob 24 Gr. — Peter Horn 24 Gr. — Pawl Zescheppal 40 Gr. — Jorge Aßmann 15 Gr. — Peter Röseler 9 1/2 Gr. — Meister Wolff 6 Gr. — Gorge Posch 24 Gr. — der Schweynschneyder 9 Gr. — Aus dem Gleitzhaws 20 Gr. vom Hoppegarten. — Philip Kluge 42 Gr. — Benedix Schuemann 9 1/2 Gr.

Puntzbitz †††).

Anders Gerhard 1 Sch.

Purgkschaw *†).

Pawl König 11 Gr. — Hans Hewmann 3 Gr.

Remse.

Balthazar Metzner 22 Gr. — der Möller 1 Sch. 16

---

*) Pöppschen bei Ronneburg.

**) Petsa.

***) Alte Poderschau.

†) Boderitz.

††) Pauritz, die Vorstadt Altenburgs.

†††) Pontewitz.

*†) Borgishain.

Gr. — Hans Keyl 12 Gr. — Kaspar Körner 11 Gr. — Jacoff Lang 15 Gr. — Veidt Kreßner 18 Gr. — Mathes Gerbicht 20 Gr. — Michel Gerbicht 4 Gr. — Vrban Han 17 Gr.

Rödenitz.

Merten Krafft 1 Sch. 28 Gr. — Peter Linck 38 Gr.

Rositz.

Nickel Boschwitz 3 Sch. 21 Gr. — Anthonius Albricht 2 Sch. — Hans Günther 1 Sch. 45 Gr. Valten Hendel 1 Sch. — Lenhardt Dhorm 40 Gr. — Andres Gummitzsch 2 Sch. 10 Gr.

Ztzyrnitzsch.

Burckart Schawme 1½ Sch. — Bastien Katzsch 36 Gr. — Matthes Greffe ½ Sch. — Ilgen Kratzsch ½ Sch. — Hans Teytzer 33 Gr. 3 Pf. — Anders Günther 1 Sch. — der junge Heydenreich 33 Gr. 3 Pf. — Peter Grawlich 36 Gr. — Barthel Heydenreich 1 Sch.

Zeschernitz bei Schmölln.

Michel Brötigam 48 Gr. — der Möhler 20 Gr. Idem nat. domini 25 Gr.

Zeaschelwitz.

Ilgen Heincke 24 Gr. — Marckus Quas 24 Gr. — Thomas Lange 1 Sch. 40 Gr. — Hans Rhote 20 Gr. — Anders Gentzsch 20 Gr. — Simon Schuemann 38 Gr. 6 Pf. — Barthel Pautzsch 1 Sch. — Pawl Heinicke 20 Gr. — Vheydt Reseler 28 Gr. — Burchardt Kühen 11 Gr. — Pawl Kühen 15 Gr.

Steybach*).

Laucas Kirscht ½ Sch. — der Kretzschmar 17 Gr. — Vintze Pirinck 1 Gr. — Valten Thinna 11 Gr. — Pawl Ditterich 3 Gr. 1 h.

Serbitz.

Brosius Bernsteyn 6 Gr. — Matthes Scure 20 Gr. — Ludewick Kippinck 15 Gr. — Valten Zeetzsche 6 Gr. —

*) Nieder- und Obersteinbach bei Penig.

Caspar Kippinck 45 Gr. — Michel Worm 6 Gr. — Hylbrandt 6 Gr.*)

Stöbenitz.

Brosius Mhöller 19 Gr. — Burhart Hoffmann 18 Gr. — Johans Kuene 31 Gr. — Nickel Schade 32 Gr. 3 Pf. Vrban Brewtigam 16 Gr.

Nyder-Zcetsche.

Merten Heyßer**) 2 Sch. — Jacoff Zcetsche 2 Sch.

Vnder dem Berge***).

Blasins Felckener 21 gr. minus 3 hel. — Mattes Pirnhawer 2 Gr. 3 Pf. — Caspar Vnbereydt 7 Gr. — Peter Pfützner 7½ Gr. — Hans Ditterich 7½ Gr. — Hans Rihe 2 Gr. — Bastien 6 Gr. — Hans Dhörßh 6 Gr. — Michel Hermann 6 Gr. — Hans Nhabel 6 Gr. — Köffer 8 Gr. — Kilien Jhan 10 Gr. — Adam Ghytelerbt 8 Gr. — Hans Fhogel 18 Gr. — Adam Förschter 27 Gr. — Mathes Schuemann 5 Gr. — Jorge Sprenger 4 Gr. — Mathes 2 Gr. — Valten Jhenigen 4 Gr. — Brix Zceymer 4 Gr. — Simon Winckler 12 Gr. — Stephan Körner 9 Gr. — dy Köchin 11 Gr. — Lex Sauppe 4 Gr. — Melchiar 7 Gr. — Here Ehrhardt 3½ Gr. — Schweytzer 3 Gr. — Keyßer 6 Gr. — Melchiar von Osse 21½ Gr. — Benedix Pleißner 11 Gr. — Hans Mahler 20 Gr. — dy Ulrichen 20 Gr.

Allendorff†).

Jhorge Herfferth ½ Sch.

Ober Zcetsche.

Pfawe 1 Sch. 12½ Gr.

Dy nachfolgende Zinß auff Michaelis legen vnder m. g. h. Georgen.

---

*) Zum größten Theil finden sich diese Namen schon im J. 1515, s. Höckner, d. Parochie Treben, S. 168.

**) Höckner, a. a. O. S. 203.

***) Die außerhalb der Stadtmauer von Altenburg nach dem Kloßter zu gelegenen Häuser.

†) Altendorf.

Caſpar Kune 8 Gr. — Peter Arlttb 9 Gr. — Hans Kretzſchmar 6 Gr. — Thomas Toppfer 10 Gr. — Wolff Weydener 6 Gr. — Michel Frewdenthal 8 Gr. — Wolff Hoffmann 8 Gr. — Benedix Kirchner 1½ Gr. 2 Pf. — Benedix am Ende 1½ Gr. 2 Pf. — Jorge Thitz 5 Gr. — Fabian Rudeluff 8 Gr. — Anthonius Theichmann 5 Gr. — Wolff Friderich 4 Gr.

Greffenheyn.

Barthel Hawßmann 26½ Gr. — Mathes Bockmann 17 Gr. 1 hel. — Nickel Pechſtein 6 Gr. — Bleſius Mhöller 9 Gr. — Wolff Kramer 2 Gr. 1 Pf. — Mathes Doberentz 11 Gr. 1 Pf. — Barthel Popitz 11 gr. 2 Pf. — Caspar Hawßmann 20 gr. — Stephan Dhoberentz 4 Gr. — Mathes Dhoberentz 10 Gr. — Wolff Nhebel 19 Gr. 2 Pf. — Anders Waldenburg 15 Gr. 1 Pf. — Valten Hendel 13 Gr. — Veydt Hendel 13 Gr. 4 Pf. — Markus Bechſteyn 22 Gr. minus 3 hel. — Wolf Libick 6 Gr. — Jacoff Fiſcher 7 Gr. — Jorge Nhebel 14 Gr. 1 hel. — Hans Bechſtein 5 Gr. — Nickel Bechſtein 6 Gr. minus 1 Pf. — Mertin Dhoberentz 12 Gr. minus 3 hel. — Kilian Brawer 4 Gr. — Thomas Waldenburg 6 Gr. — Auſtin Fritzſche 16 Gr. minus 3 hel. — Burchart Waldenburg 6½ Gr. — Benedix Theichmann 2½ Gr. — Anders Löſer 5 Gr.

Rathendorff.

Glerius Schuſter 10 Gr. — Barthel Wermann 2 Gr. 3 Pf.

Seyfferßdorff.

Michel Zeeyſke 4 Gr. 1 hel. — Anders Auhner 4 Gr. 1 hel.

Ober Lewben.

Hans Köler 16 Gr. — Peter Teichmann 22 Gr. — Laucas Blumſtengel 21½ Gr. — Stephan Pfefferkorn 18 Gr. — Auſtin Fromelt 12 Gr. — Hans Grapfe 9½ Gr.

Summa: 6 Schock 1 Gr. 2 Pf. 1 H.

Zv Waldenburg gelegen vnder den von Schönburg.

Blaſius Han 6 Gr. — Hans Prießel 6 Gr. — Michel Schirmer 3 Gr. — Peter Lange 12 Gr. — Anders Fleiſchhawer 6 Gr. — Frantz Mholler 18 Gr. — Wolff Kno-

beloch 9 Gr. — Hans Schneyder 6 Gr. — Andres Han 9 Gr. — Laucas Geyer 3 Gr. 3 Pf. — Hans Geyer 3 Gr. 3 Pf. — Peter Hupffauff 9 Gr. — Dyttherich Wendebawm 6 Gr. — Veidt Heyne 6½ Gr. — Jorge Man 2½ Gr. — Wolff Theppfer 6 Gr. — Bornhanriche 10 Gr. — Jacoff Walter 9 Gr. — Philipp Straws 6 Gr.

Schwoben, auch vnder dem von Schönbergk.

Mathes Grimmerich 12 Gr. — Jorge Elßener 12 Gr. — Simon Knewffeler 36 Gr. — Peter Markert ½ Sch. — Anders Dirschmann 6 Gr. — Ditterich Kadis 2 Gr. 3 Pf.

Summa 4 Schock 25½ Gr. 3 Pf.

Summa Michaelis-Zins: 215 Schock 19 Gr. 7 Pf.

Walpurgis Zeins.

Steinbach.

Der Kretzschmar 12 Gr. — Laucas Kirste ½ Sch. — Balten Thime 10 Gr. — Wolff Oerthel 5 Gr. — Paul Ditterich 3 Gr. 1 Hel.

Flemigen.

Austin Brix 9 Gr. 3 Hel.

In Boschaw.

Angermann 15 Gr. — Peter Küchler ½ Sch.

Wulperndorff.

Balten Wirt 16 Gr.

Köbelentz.

Veydt Speck 9 Gr.

Naweudorff bei Gößnitz.

Hans Zeeyske 23 Gr. — Peter Jhan 6 Gr. 6 Pf. — Brosius Pfeffer 6 Gr. 6 Pf.

Gybaw.

Hans Heylmann 12 Gr. — Galle Keyl 23 Gr. — Michel Brix 12 Gr. — Pawl Winckler 21 Gr. — Balten Thodt 9 Gr. — Mathes Funck 12 Gr.

Garbis.

Hans Kuene 1 Sch. 12 Gr.

Vnder dem Berge.

Mathes Birnhawer 2 Gr. 3 Pf. — Michel Hermanne 5 Gr. — Hans Fagel 18 Gr.

Vff dem Tham.

Simon Köler 5 Gr. — Hans Graffe 5 Gr. — Clara Pemin 5 Gr. — dy Mhöl 4 Sch.

Gerstenberg.

Lorenz Mhöller 9 Gr.

Minßau.

Dy Mhöl 1 Sch.

Kottheritz.

Der Mhöller 2½ Sch. 10 Gr.

Im Weydich.

Vrban Seydel 3½ Gr. — Dy Thuchmacher 3½ Gr. — Thomas Pommer 5 Gr. — Hermann Hach 12 Gr. — Dy Baltzarin 4 Gr. — Ilgen Pecke 4 Gr. minus 1 Hel. — Andreas 2 Gr. 3 Pf.

Pawrditz.

Meister Wolff 6 Gr. — Peter Heydeler 13 Gr. 8 Hel. — Joachim der Korale 9 Gr. — Marckus Knobeloch 7 Gr. — Jorge Assmann 15 Gr. — Matthes Schlewsing 1½ Sch.

Göltzschaw.

Bastian Franck 2 Sch.

Monstab.

Peter Sewppel 20 Gr.

Krybitzschaw.

Hans Reseler 2½ Sch. — Vrban Reseler 2½ Sch.

Schlawtzs.

Der Mholler 1 Sch. 25 Gr.

Krybitzsch.

Mathes Frèer ½ Sch.

Fockendorff.

Mathes Mholler 35 Gr.

Zschernitz bey Schmöln.

Der Mholler 20 Gr.

Beyrn.

Vintze Piring 1 Gr.

Ponitz.

Ludewick Nurmbrick 20 Gr. vom Wasser.

Summa Walpurgis Zeins allenthalben, wo die liegend, 35 Schock 3 Gr.

Walpurgis Zeins vnder meym gnedigen H. Hertzog Georgen.

Geythen.

Wolff Weydener 6 Gr. — Thomas Thopfer 10 Gr. — Peter Arleth 9 Gr. — Gorge Ditz 5 Gr. — Benedix am Ende 1½ Gr. 2 Pf. — Benedix Kirchner 1½ Gr. 2 Pf. — Hans Kretzschmar 6 Gr. — Anthonius Theichmann 5 Gr. — Wolff Friderich 21 Gr.

Rhatendorff.

Glerius Schuster 10 Gr. — Barthel Wermann 2 Gr. 4 Pf. — Hans Pechstein 9 Gr.

Seyfferßdorff.

Michel Zceißke 3½ Gr. 1 Hel. — Anders Auhner 3½ Gr. 1 Hel.

Greffenhayn.

Mathes Pachmann 17 Gr. minus 1 Hel. — Nickel Bechstein 4 Gr. minus 1 Pf. — Burghart Waldenburg 4 Gr. — Mathes Doberentz 10 Gr. 1 Pf. — Stephan Dhoberentz 2 Gr. — Austin Fritzsch 16 Gr. 3 Heller — Merten Doberentz 12 Gr. 3 Hel. — Caspar Hawßmann 18½ Gr. — Blesius Mholler 9 Gr. — Anders Loßer 5 Gr. — Hans Bechstein 5 Gr. — Vheidt Hendel 14 Gr. 4 Pf. — Wulff Liebick 6 Gr. 1 Pf. — Thomas Waldenburg 6 Gr. — Kilian Prawer 2 Gr. — Wolff Nhebel 19 Gr. 2 Pf. — Andres Waldenburg 10 Gr. 1 Pf. — Barthel Popitz 9 Gr. 2 Pf. — Jacoff Fischer 7 Gr. — Barthel Hawßmann 26½ Gr. — Marcus Bechstein 22 (Gr.) minus 3 Hel. — Jorge Nibel 14 Gr. 1 Hel. — Mathes Doberentz 10 Gr. — Nickel Pechstein 6 Gr. — Valten Hendel 12 Gr. — Wolff Kramer 2 Gr. 1 Pf.

In der Ober Lewben.

Laucas Blumſtengel 21½ Gr. — Peter Theichmann 21½ Gr. — Auſten Fromelt 12 Gr. — Hans Greffe 9½ Gr. — Hans Köler 16 Gr.

Summa; 7 Schock 10 Gr.

Bartholmei Zeinß.

In Zeema.

Michel Hockener 42 Gr. — Lenhart Simon 1 Sch. 24 Gr. — Lorentz Kuntzen 1 Sch. 8 Gr. — Hans Fleiſchawer 1 Sch. 8 Gr. — Caſper Fleiſchawer 5 Gr. — Pawl Petermann 21 Gr.

Podelbitz.

Benedix Greffe 20 Gr. — Marcus Möhler 42 Gr.

Greiptzick.

Philip Hewpmann 21 Gr.

Gawrn.

Fabien Heydereich 45 Gr.

Lhöbitz.

Barthel Dittherich 1 Sch. 40 Gr.

Schlawtz.

Anders Moller 1½ Sch.

Lhome.

Pawl Heylmann 45 Gr.

In der Mittellewben.

Peter Hendel 28 Gr.

In Kottheritz.

Merthen Leue 2½ Sch.

Summa: 13 Schock 29 Gr.

Summarium aller Zeinsgeld belangend: 264 Schock 16 Gr. 7 Pf.

Dyeſe nachfolgende Zeins gibt man itzunder nicht mehr*):

Item 16 Gr. der Radt von Aldenburg.

---

*) Die meiſten dieſer Zinſen, inſoweit ſie aus der Stadt Altenburg dem Kloſter gebührten, waren im J. 1528 bereits zum gemeinen Kaſten der Stadt geſchlagen; vergl. Bd. V. S. 348 d. Mittheil.

Item 20 Gr. dy Vorsteher der Brüderschafft des elenden Kalents.

Item 12 Gr. von dem Altar St. Anne zcv Sant Barthelmes*).

Item 20 Gr. von dem Altar Fabiani, zcv. S. Bartholomes**).

Item 20 Gr. vom Altar Beate Virginis zcv S. Bartholomes.

Item 12 Gr. vom Altar Anne zcv S. Nicklaus.

Item 12 Gr. von der Cappeln zcvm heyligen Geist.

Item 2 Gulden von der Cappeln zcv S. Jacoff.

Item 2 Schock von der Pfarre zcv Treben***).

Item 2 Schock von der Pfarre zcv Mhenaw.

Item 2 Schock von der Pfarre zcv Lhome.

Item 2 Schock von der Pfarre zcv Werdaw.

Item 14 Steyn Vnselt von (den) Fleischpencken alhie zcv Aldenburg †).

Summa: 11 Schock 2 Gr. an Gelt; 14 Steyn Vnslit von Fleysbencken.

Wachs-Zcinß.

Matthes Kober 2 Pfund Wachs. — Blasius Scheffer 1 Pf. — Dy Dobitzschin 2 Pf. — Melchiar von Osse 2 Pf. — Anthonius von Heyn 2 Pf. — Nickel Nitzsch 1½ Pf. — Jorge Kuen 1 Pf. — Lenhardt zcv Minsse 1½ Pf. — Merten Padestoben 1 Pf. — Hans Spinter 1 Fierteil eines Pf. — Wolff Sonne ½ Pf. — Peter Newmagen 1 Fierteil eines Pf. — Anthonius Newmagen 2 Pf. minus 1 Fierteil. — Pawl Trewssel ½ Pf. — Jorge Oppenhayn ½ Pf. — Mathes Schlewsing ½ Pf. — Valten Gothardt 1 Fierteil. — Mathes Schneidewindt ½ Pf. — Jorge

*) Vgl. den Consensbrief zur Errichtung dieses Altars v. J. 1500, Bd. V. S. 309 ff. d. Mittheil.

**) Vgl. die Stiftungsurkunde für die Errichtung dieses Altars vom J. 1487, Bd. V. S. 266 ff. d. Mittheil.

***) Höckner, die Parochie Treben S. 50.

†) Vgl. oben S. 441.

Herffart 1 Fierteil. — Nickel Poschwitz 1 Pf. — Anders Ditzmann 1/2 Pf. — Andreas 1 Fierteil. — Anders Schürtzkittel 1/2 Pf. — Vintze Dittherich 1 Fierteil. — Lorentz Gerhart 1 Fierteil. — Vrban Frundt 1 Fierteil. — Schmöl Hans 1 Fierteil. — 1 Fiertel Andreas der gastgebr.

Summa: 23 Pf. minus 1 Virtel.

Zcins der Kelber vnd Lambsbewche.

Hans Pischoff 1 Kalbsbawch. — Brix Zceymemer 1 Kalbespawch. — Nickel Sauppe 1 Kalbspawch.

Summa 3 Kalb.

In Leyppen.

Dy gemeyn 10 Lambsbeuche. — Merten Leuen 1 zcv Kortzertts.

In Zeschaselbitz.

Veydt Rhesele 1 Lambsbauch. — Hans Rhot 1 Lampsbauch. — Thomas Lang 1 Lampsbawch. — Barthel Pautzsch 2 Lamsbewche. — Nawhemann 1 Lambßbauch. — Gothart Arleth 2 Lambsbeuche zcv Nawhndorff.

In Nider Zcetzsche.

Merten Heyßer 2 Lambßbeuch. — Jacof Zcetzsche 2 Lamßbeuche.

In Poschwitz.

Marcus Quas 1 Lambspawch.

Summa: 24 Lambspeuch.

Christbrott.

Hans Ernst 1 zcv Kotteritz. — Peter Seypel zcv Monstab 1. — Pautzsch zcv Zeschaselbitz 1. — Vnd Simon Schuemann 1.

Summa: 4.

Dys seyndt dy Zcinßen vom getreyde, wie folgett:

Zcernitzsch.

Burchart Thawm 6 Schef. Weizen vnd 22 1/2 Sch. Gerste, 15 Sch. Korn, 15 Sch. Habern, 1 1/2 Sch. Erbis. — Anders Günther 4 Sch. Weytzen, 15 Sch. Gerste, 10 Sch. Korn, 10 Sch. Habern, 1 Sch. Erbis. — Barttel

Heydereich 4 Sch. Weitzen, 15 Sch. Gerſte, 10 Sch. Korn, 10 Sch. Habern, 1 Sch. Erbiß. — Baſtian Kratzſch 2 Sch. Weitzen, 7½ Sch. Gerſte, 5 Sch. Korn, 5 Sch. Haffer, ½ Sch. Erbis.

Nyder Zeetzſchau.

Merten Heißer 4 Sch. Weitzen, 9 Sch. Gerſte, 14 Sch. Korn, 20 Sch. Habern, ½ Sch. Erbs. — Jacoff Zeetzſche 4 Sch. Weitzen 9 Sch. Gerſte, 14 Sch. Korn, 20 Sch. Habern 1½ Sch. Erbs.

Gerſtenberg.

Lorentz Möller 2 Sch. Weitzen 4½ Sch. Gerſte, 7 Sch. Korn, 16 Sch. Habern, 3 Sip. erbis.

Kleyne Lewbe.

Facius Günther 5 Sch. Weitzen, 20 Sch. Gerſte — Ludewick Heyßer 3 Sch. Weitzen, 9 Sch. Gerſte, 30 Sch. Habern — Thomas Höttig 6 Sch. Gerſte, 6 Sch. Korn, 20 Sch. Haff.

Mynſaw.

Auſtin Winter 1 Sch. Weitzen.

Kribitz.

Hans Franck 1 Sch. Weytzen.

Boſchau.

Benedix Vheidt ½ Sch. Weitzen.

Roſitz.

Nickel Poſchwitz 7 Sch. Gerſten.

Garbis.

Hans Kuene 5 Sch. Gerſte, 5 Sch. Korn.

Gören.

Caſpar Kyrnis 6½ Sch. Gerſte, 6½ Sch. Korn.

Remſau.

Der Möller 1 (Sch.) Korn, 1 Sch. Gerſte.

Priſſelberg.

Clemen Knewffeler 1 Sch. Korn, 1 Sch. Haber — Thomas Möller 1 ſip. Korn, 1 ſip. Haber — Valten Körner ½ Sch. Korn, ½ Sch. Haber — Ludewig 1 Sch. Korn

vnd 1 ſip., 1 Scheſ. Haber vnd 1 ſip. — Clemen Heylmann 1½ (Sch.) Korn, 1½ Sch. Haber.

Modelwitz.

Ludewick Hermann 6 Sch. Korn, 6 Sch. Haber.

Kratzſchin.

Peter Gerhardt 18 Sch. Korn, 18 Sch. Haber.

Lhöwitz.

Barthel Ditterich 3 Sch. Korn, 3 Sch. Haber.

Kybaw.

Galle Keyl ½ Sch. Korn, ½ Haber.

Genotzſch.

Simon Theil 1 Sch. Korn, 1 Sch. Haber. — Caspar Gert ½ Sch. Korn, ½ Sch. Haber.

Loſchwytz.

Stephan Kratzſch 1 ſip. Korn, 1 ſip. Haber.

Breſen.

Junge Peter 1 ſip. Korn, 1 ſip. Haber.

Pantz.

Veydt Kluge 18 Sch. Haber.

Zeſchaſelwitz.

Thomas Lange 18 Sch. Haber. — Ilgen Heincke 9 Sch. Haber. — Marcus Quas 6 Sch. Haber. — Merten Bodeſtoben 3 Sch. Haber. — Veidt Heynder 2 Sch. Haber. — Barthel Pautzſch 4 Sch. Haber. — Simon Schuemann 1 Sch. Haber.

Summa Korne: 127½ Schöffell Korn.
Summa Hafern: 241 Schöffell Hafern.
Summa Weitzen: 36½ Schöffell.
Summa Gerſten: 137 Schöffell.
Summa Erbes: 7½ Schöffel 1 ſipens.
Summarien aller Getreide Zeins: 550 Schöffel minus 1 Sipmas.

Capphan Zeins.

Zev Aldenburg.

Benedix Pleißner 6 Kaphan. — Hans Auhmann 8. — Philipp Schweynſchneider 2. — Dy worthel Winterin 2.

Auff dem Teichtam.

Paul Treuſſel 4. — Dy Vlderich meltzeriu 10. — Jacoff Zcencker 2. — Hans Schweitzer 2.

Pawritz.

George Aſman 4. — Marcus Knobeloch 4.

Mynſaw.

Thomas Keyl 2.

Kreytzen.

Valten Burghart 2.

Bryſſelberg.

Clemen Knewffeler 1.

Monſtab.

Peter Seoffel 2.

Kottheritz.

Hans Ernſt 2.

Loßzen.

Broſius Schirmeiſter 4.

Breßen.

Junge Peter 2.

Loſchytz.

Stephan Kratzſch 2.

Aldendorff.

George Herffart 2.

Summa: 63.

Dy Fölle Hüner.

Gybaw.

Galle Keyl 12. — Valten Thodt 9. — Hans Heilmann 9. — Mathes Funck 9. — Der Kretzſchmar 6.

Boſchaw.

Franz Angermann 6. — Hans Schuemann 4.

Zcema.

Simon Lenhart 4. — Lorentz Kontzmann 2.

Myſelbitz.

Fabien Gentzſch 6.

Trebentz.

Jacoff Zeetzſch 2. — Ganzeloff Zeetzſch 2.

Lhöme.

Benedix Zcetzsch 2.

Nawndorff bey Menaw.

Gotthart Arnolt 6.

Garmarn.

Nickel Hermann 2.

Keynitz.

Nickel Sauppe 6.

Pauritz.

Joachim der Chorale 2.

Lange Lewbe.

Wolff Zschaderitz 16. — Peter Hendel 4. — Mathes Melhorn 2.

Kultzschenn.

Vswalt Wagener 4. — Peter Brix 4. — Simon Petergen 2.

Bane.

Brosius Günther 3.

Nidern Leyppen.

Simon Kertzscher 9. — Michel Kertzer 16. — George Reichenbach 13. — Mathes Scheffer 6. — Brosius Keyl 4. — Anders Günther 3. — Merten Kemnitz 4. — Thomas Pfützner 6. — Mathes Pfützner 3.

Zeschaselwitz.

Veidt Reseler 4. — Veidt Heiner 2. — Simon Schuemann 2. — Thomas Lange 2. — Barthel Pautzsch 3.

Summa: 3 Schock Junge Hüner vnd 10 alte Hüner *).

Leyppe.

Im Dorff Leyppen von der gemeyn 10 Gens.

---

*) Die letzteren sind in obigen nicht mitbegriffen. Sie wurden aus dem Dorfe Schwaben gegeben, wie das Register an einer späteren Stelle noch besonders bemerkt hat.

Zschaselbitz Eyr.

Barthel Pawtzsch 2 Sch. Eyr. — Veidt Heiner 1 Sch. — Simon Schuemann $^1/_2$ Sch.

Summa $3^1/_2$ Schock.

Dy Fron-Pfluge des Closters.

Kottheritz.

Merten Leue 2 tage. — Hans Ernst 2 tag.

Mynsaw.

Hans Petermann 2 tag.

Nyder Leyppen.

Michel Kertzscher 2 tag. — Simon Kertzscher 2 tag. — Mathes Scheffer 2 tag.

Kleyn Lewben.

Ludewig Heissßer 2 tag. — Facius Günther 2 tag. — Thomas Hüttig 2 tag.

Nydere Zcetzschaw.

Merten heyssßer 2 tag. — Jacoff Zcetzsche 2 tag.

Gerstenberg.

Lorenz Möller 2 tag.

Zschirnitz.

Burchart Thawm 2 tag. — Anders Günther 2 tag. — Barthel Heydereich 2 tag.

Rositz.

Hans Günter 2 tag. — Anders Gummitzsch 2 tag. — Anthonius Albar 2 tag.

Kreytzen.

Hans Burghart 2 tag.

Pötzaw.

Michel Kröbern 2 tag. — Anders Voydt 2 tag. — Jacoff Ruthner 2 tag.

Myselbitz.

Valten Burghart 2 tag.

Gölschtzaw.

Bastien Franck 2 tag.

Keynitz.

Nickel Sauppe 2 tag.

Lhöbitz.

Barthel Ditterich 2 tag.

Modelbitz.

Ludewick Hermann 2 tag.

Summa: 54 Tage.

Des Closters Wyßn.

Zcv Gerstenberg eyn wißenn, do machet man auff 16 Fuder Hawe, 8 Fuder Gromet.

Zcv Pantz eyne wiße, do macht man auff 2 Fuder Haw, 1 Fuder Grommet.

Zcv Nobiditz eyne, irgent bei 8 Fuder Hawe, aber keyn Gromet.

Bey den Theichen des Closters vnd in andern allen vmblegende gründen, wirdt vngeferlich bey 4 Fudern Hawes vnd bey 2 cleine Fuder Grommet.

Summa Hew vnd Grommet: 41 Fuder.

Dy Theiche des Closters.

In Closter-Felde 4 cleine Theichlein.

Zcv der Bane 6, auch bey mhassen.

Das Forbrick zcv der Bäne.

Sechzehn Höszgen Putthern, 2 Thonne Keße vnd ßunsten nichts vom Forberg.

Acht hundert ecker Holtz vngeferlich, jedoch wehs man nicht, ab es so viel sey*).

---

*) Dieser bedeutende Besitz — heutzutage zum größten Theil Domanialwaldung — ist auf verschiedene Erwerbungen des Klosters zurückzuführen. Den Grundstock gab wohl die Erwerbung des Vorwerks zur Bahne von Helferich v. Meckaw v. J. 1366 (s. o.). Im J. 1370 erkaufte aber das Kloster noch 100 Acker dazu, wozu das Geld von dem Pfarrer zu Tetlau erborgt wurde (Orig.-Urk. v. 2. Nov. 1370 im hies. Reg.-Archiv). Im J. 1371 kamen hierzu weitere 50 Acker, welche mit den von dem Altenburgischen Bürger Schönheintz (s. Bd. V. S. 230 ff. d. Mittheil.) wegen seiner Stiftung in der Bartholomäikirche dem

Zcv Koltzschaw:

50 ecker Holtz vugeferlich.

Dy Acker des Closters.

Item vber winther sehet man 115 Scheffel.

Item vber Sommer vngeferlich auch hundert vnd 15 Scheffel.

Item das Jhar ist gewachsen am Getreide, An Schock aber Gebinde: 33 Schock Winther-Gerste, 255 Schock Korn, 150 Schock Weyße (Weitzen), 72 Schock Sommer-Gerste. Darvon haben dy schnytter von allem getreyde iren zcenden genommen. Vnd 74 Schock Haffer; 12 Schock Erbs.

Summa alles Getreides, so vfs Klosters eckern gewachsen: 596 Schocke.

Von dißem getreide gibt man den Zcehenden: außgeschlossen den Hafern.

Weinperge dem Kloster gehörigk.

Zcv Lobda.

1 Weynpergk von 6 Ackern.

Zcv Golmersdorf.

2 Weinperge, der Eine von dreien eckern, der Ander von einem acker.

Dyße weynperge Erbten dye vintzer vmb die Helfte, daß also das Kloster nicht mehr dan den halben teill gebraucht.

Am Schlusse des Registers ist, anscheinend von anderer Hand, eine nochmalige Summirung der für die einzelnen

---

Kloster gegebenen 23 Schock breiter Groschen von einem Chemnitzer Bürger gekauft wurden, die aber der Rath später wieder zurückforderte (Bd V. S. 359). Endlich erfolgte noch ein Erwerb von 11½ Ackern im J. 1409 durch einen mit Hans von Beschewitz abgeschlossenen Kauf unter Zustimmung der Burggrafen Albert sen. u. jun. von Leißnig (Orig.-Urk. v. 8. Mai 1409 im Reg.-Archiv). Höckner, d. Parochie Treben S. 149.

Abtheilungen deſſelben ſich ergebenden Hauptzahlen, die bereits in dem Regiſter ſelbſt am Schluſſe jeder Abtheilung ſich beigeſetzt finden, beigefügt. Neu iſt darin nur eine Bemerkung über die Zahl der Hufen, die hiernach den Geſammtgrundbeſitz des Kloſters bildeten: „Dye hueffen, ſo von Keyßern, Fürſten, Herren vnd Edelleutten, ſampt andern ſtiefftern, (geſtiftet) davon ſy Zeinß vnd Nutzung gehabenn, ſeynt in ſumma 113½ Huffen, außgeſchloſſen hofereytten, gertten vnd Entzel-Ecker, darbey vormeldet!"

XX.

Weitere Urkunden zur Geschichte der St. Bartholomäikirche zu Altenburg.*)

Mitgetheilt von

Dr. Ed. Hase.

1.

Stiftung einer Frühmesse in der St. Bartholomäikirche durch Heinrich Schilder. 1275.

In nomine Domini Amen. Albertus dei gratia thuringie lantgravius et Saxonie comes palatinus ac terre plisnensis dominus universis Christi fidelibus in perpetuum. Cum sedem amplam nemo cogatur propriis militare stipendiis, solet humana sollercia etiam deo militantibus adhibere stipendia, ut non quasi in vacuum currentes, temporalibus adjuti subsidiis, divinis obsequiis facilius inserviant et incumbant. Igitur tenore presencium recognoscimus et Fatemur, quod bone memorie Theodericus dictus Schener quondam civis in aldenburch omnem sui cordis attentionem direxit in promocionem matutinalis misse in ecclesia Scti. Bartholomei in aldenburch dicende, propositum habens et promissum faciens dominis de monte com

*) Als Fortsetzung von Bd. V. S. 224 ff. d. Mittheilungen. Die bei Meyner, Nachrichten von Altenburg S. 167 erwähnte Urkunde v. J. 1388 über die Stiftung eines ewigen Lichtes in der St. Eulogii-Kapelle durch Heinze Ungnad ist mir zur Zeit noch nicht vorgekommen.

parandi sumptus et redditus, qui possent jam dicte misae laboribus respondere. Verum quia predictus theodericus morte preventus in hac promissione defecit, Henricus clipeator eadem devocione succensus de rebus a deo sibi collatis in subplementum promotoris ante dicte misse duodecim marcas argenti ecclesie Ste. Marie virginis in aldenburg contulit et unum macellum carnium quondam Eberhardi eckelebi in foro aldenburch situm jure perpetuo possidendum. Preterea cum adhuc res impares essent oneribus, idem Heinricus unum talentum nummorum annui census in moneta Aldenburch a Bertoldo monetario eximere et solutum reddere promisit per manum alberti burcgravii cum nostro consensu prefate ecclesie Scte. Marie proprietatibus et antedicte misse laboribus attribuendum. Insuper propter benevolentiam pleni consensus et gratuitum laborem in iam dicta missa perpetuo servandum omnem census intra menia et limites civitatis a prefata ecclesia hactenus videlicet usque ad tempora nostra possessum universitas civium per ordinationem Friderici Scultheti et duodecim juratorum cum nostro consensu ab omni exactione et impedimento liberum dimisit, Nichilominus hoc adiiciens, ut salvo spirituali jure sive judicio domini de monte ipsum censum per manum et auxilium scultheti debito tempore sue solutionis obtineant, si ad hoc exsequendum ipse sculthetus fuerit invocatus. Preterea si civitas domum mercatoriam construxerit, in quam macella proponit locare, omnem censum macellorum ecclesie Ste. Marie in novis macellis sibi sine defectu quolibet assignabit. In horum itaque omnium ratihabitionem et evidens testimonium hanc paginam dedimus sigilli nostri munimine roboratam. Testes hujus rei sunt Albertus burchgravius et judex in aldenburch, Mathias Scriptor noster, Marcwardus capellanus curie nostre, Sifridus de hophegarten, Heinmannus de Indagine, Albertus de dewin, Heinricus de Kemniz. Insuper Rudolphus et Fridericus scultheti, Heinricus de alta domo, Pecholdus de Kemniz,

Matheus clipeator, Albertus Cofman et Johannes frater suus, Heinricus de Smolne, Johannes Hille, Waltherus de Kurbizc, Gerhardus de Hebersbach, Bertholdus monetarius, Zacharias et Sifridus de Gerwarsdorf cives et curati in aldenburc et alii quamplures. Acta sunt hec Anno domini M. o. CC. o. LXXV. o. Indictionis Anno tercio.

(Original im hies. Regierungsarchiv. Ein Siegel ist an der Urkunde nicht mehr befindlich.) *)

2.

Ausschreiben des Probstes des Augustinerklosters Otto zu milden Gaben für die zerstörte St. Bartholomäikirche und für Förderung der dazu ausgesandten Boten. 1459. **)

Universis et singulis Christi fidelibus cujuscunque status dignitatis aut preeminencie extiterint, quibus presentes fuerint exhibite. Otto prepositus Canonicorum Regularium Monasterii beate Marie in monte extra muros Aldenburg Nuenburgensis dyoceseos Salutem in domino sempiternam. Cum itaque parochialis incliti Bartholomei apostoli ecclesia in Aldenburg nostro Monasterio privilegiate annexa per tyranidos scismaticosque boemos exiguis voragine dudum fastata rebus necnon preciosis ecclesiasticis ornamentis spoliata multipharieque conquassata limpidius proch dolor claret esse, et nisi influente seu irrorante divinitatis gratia ejus magne inopie per Christi fidelium elemosinas pie succuratur, facultates ipse ad restaurationem tante talisque ruine nequeant sufficere: Ideo benignam universitatem vestram in domino obnixius requirimus et per viscera in nomine jhesu Christi exhor-

---

*) Vgl. über diese Urk. Meyner, Nachrichten v. Altenburg S. 241 und Huth, Geschichte v. Altenburg S. 86 und 242.

**) Vgl. die Urkunden S. 254 u. 255 oben. Die mehrfachen Lücken erklären sich durch Siglen, deren Auflösung nicht möglich war.

tamur obsecrantes, quatenus intuitu illius, qui suo vos precioso sagwine ap . . . . vinculo redemit, de bonis adeo vobis collatis prefate ruinose basilice, dum ejus nuncii ad vos cum presenti nostra paginula . . . . . subtilisque simplici stilo exarata fidelium Christi pias elemosinas supplicaturi . . . . . legati pervenerint, manus porrigere adjutrices atque per alia caritatis opera subvenire velitis. Nos enim omnes vere penitentes contritos et confessos, qui prefatam ecclesiam donariis suis secundum suum posse restaurare adjuverint, nuncios promovere decreverint, ipsos benigne receperint caritatisque opera ostendere studuerint, de omnispotentis dei misericordia necnon gloriosissime nostre patrone perpetue, videlicet virginis marie sanctorumve omnium meritis et intercessione confisi omnium indulgenciarum apostolicorum patrum cardinalium et episcoporum, quibus prediti esse dinoscimur, quorum patrum nomina magni numeri et brevitatis causa, quo moderni gaudere videntur, inseri obmisimus, sed et missarum vigiliarum oracionum elemosinarum jejuniorum castigationum ceterarumque religionis virtutum incrementis apud altithronum dominum participes fore optamus. Supplicantes nichilominus cordis benevolencia vniversis et singulis tam clericis quam laycis, ne supradicte ecclesie fideles nuncios perturbare aut molestare presumant, sive quomodo libet exactionare, Sed pocius gratis et pure propter deum benevole pertractare ac ulterius promovere, ut vos per hec pietatis opera premia consequamini eterna. Datum ex nostro monasterio Montis beate marie virginis Anno domini Millesimo quadringentesimo quinquagesimo nono feria sexta post festum Marci ewangeliste prepositure nostre sub sigillo subappenso.

(Nach dem Original im Rathsarchiv; das Siegel beschädigt).

3.

Schiedsspruch des Amtmanns Heinrichs v. Wildenfels und des Gleitsmannes Liborius Wilker zwischen dem Rath der Stadt Altenburg und dem Probst des Augustinerklosters über die Bahrtücher. 1462.

Uff hute Sontag nach Donati im einvndesechtzigisten Jare der mynner zcal haben wir Heinrich herre von Wildenfels Amptmann vnd liborius wilker gleitzman zcu Aldenburgk beteidingk zcwusschen denn wirdigen ern Otten grisse probiste vnd synem Cappittell uff vnser lieben frauwen berge uff eyn vnd dem Rathe zcu Aldenburgk belangende die pfarkirchin deselbist uff das andere part vnd sie entscheiden des Irrthums, den sie zcwusschen enandir vmb die tucher, die man uff die baren pfleget zculegen, gehat haben, also hir noch geschreben ist. Zcum ersten haben wir beteidingkt, were es sache, das guldene addir sidene tucher uff dy baren geleget worden, sollen dem gotishuße blieben vnd folge, davon sollen die alterluthe adir vorstender der kirchin messegerethe machen lassen vnd die nicht vorkouffen; were es aber, das gancze tucher gewandes vnnd keyn andir tuch uff dy baren geleget worde, so sal der probist von dem gantzen tuche sechs elln nemen, das andere sal volgen noch deme also das ist worden bescheiden; were es, das andere tuchere, dy nicht gulden, siden noch gantze tucher weren, uff die baren geleget worden, sollen dem probiste volgen, do sullin ym dy Burger von der kirchin wegin keyn inreddin thun, sundern dem probiste die volgen lasse. Das sulliche richtunge vnd beteidigunge stete ewiglich vnd vnuorbrüchlich gehalden werde, haben wir obgenanter Heinrich here von Wildenfels vnd ich liborius wilker vnser Sigil vndin an dessin beteidinges briff lassen hengen. Gegebin vnd geschreben Im Jare vnd tage also obin berurt ist.

(Nach dem noch mit den beiden Siegeln versehenen Original im Rathsarchive.)

4.

Bekenntniß Hans von Weisbachs zu Weisbach über wiederkäufliche Ueberlassung von 2 Schock 5 Gr. Erbzins zu Mölis an den Altarist Balthasar Sartoris und die Rosenkranzbruderschaft. 1194. *)

Ich Hanns von weyssenbach do selbist gesessenn, vor mich, alle meyn Erben vnnd Erbeneman in dießem offinbrive für yedermenniglich Bekenne ꝛc., daß ich mit wolbedachtem muthe und mit guter vorbetrachtunge, auch wissen, willen vnnd follewort des wirdigenn vnnd Achtbaren Heren Ern Reinhart Thumprobist zcu Zceytz vnnd Häne von weyssenbach gebrudere ꝛc., besundern mit gunst vnnd willen der durchluchten vnd hochgebornenn Fürßten vnnd Herrn, Hern Friedrich Churfürst ꝛc. vnnd Hern Johann gebrudern, Herzögen zcu Sachßenn ꝛc meinen gnedigistenn vnnd gnedigenn lieben herrn dem wirdigenn Ern Balthasarn Sartoris vnnd vorstehern der Bruderschafft vnnßer liebenn frawenn zcum Roßenkrantz, die Zceit Bartholomeus Pöley burgermeister vnnd Simon Fybener burgere zcu Altenburgk vnnd allen nachkummelingen vorstehern der bemelten bruderschafft vnnd des selbigen Althars besitzern, in der Ere der muter gotis marien hymmelischen konigin vnnd Fabiani Sebastiani heyligenn merterer vnnd annder lieben heyligenn in sandt Bartholomiß kirchenn gebuwet vnnd vffgericht, ꝛc. verkaufft habe zcwey nuwe schogk vnnd funff groschenn Zcinß der bestenn Müntze vff den noch beschriben Meyn armen leuthen, Sunderlich im dorffe zcu Mälis in der aldemburgisse pflege, nemelichen Brösies, Zcösche, nickel Hörn vnnd paul apitzsch, die do zwey schogk funff groschen yn uff michaelis an gelde, an getreide vnnde mit fröne in aller maßen sie vervorweißt sind, zcu zcinßen ꝛc. Sollicher Zcinße gegeben vor hundertt Rinische gulden uff eyn achten widerkawffe ꝛc. ꝛc. Zcu Sterckunge aller punckt vnnd

*) Wie die folgenden Urkunden, des geringeren Interesses halber nur im Auszug.

artikel habe ich obgemelter Hanns von weyssenbach meyn Eigen Insigel an dießen brieff wissentlich lassen hengenn, des wir herre Reinhart vnd Häne gebrudere, desgleichen obgenannthen Mennere mit gebruchen. Gegeben nach Cristi geburtt im 1494. Jar, am tage des heyligen Ritterß vnnd merterß Sennt Jurgen.

5.

Bekenntniß Heinrichs von Zschöpperitz, jetzt zu Altenburg über Verkauf von 1 Schock Groschen Erbzins zu Gnadschütz an den Altaristen Balthasar Sartoris. 1496.

Ich Heintze Zcschoppritz itzt zcu Aldenburgk wonhafft vor mich alle meyne Erbenn vnnd Erbnemen Bekenne ꝛc., das ich mit willen der meynen, auch durch volwort, willen vnd gunst meyner gnedigsten vnd gnedigenn Hern, Hern Friderichs kurfursten ꝛc. vnd Hern Johanßen Gebrudere Hertzogen zcu Sachßen ꝛc. vorkaufft habe dem wirdigen Ern Balthazarn sartoris Altaristen des alterß vnser lieben frauwen bruderschaft zcu Sendt Bartholomeß ein schogk groschen der besten muntze im dorffe Gnaschwitz vff meynem manne Symon Teile fur funfftzigk Reynische gulden, welchß schogk groschen meyn arm mann meynem abekauffer alle Jar jerlich uff michaelis reichen vnd antworten sal ꝛc. ꝛc. Daß solche vorschreibunge in forme eyns rechten kauffs sal gehalden werden, hab ich Erstgenannter Heintze Zcschoppritz meyn Ingesigel an dießen brieff laßen hengen, der gegeben ist nach gots gebort Tusent vierhundert vnd im sechs vnd newntzigstenn Jaren, Sontags vor Viti des heyligen mertererß.

(Orig. im Rathsarchiv; das Siegel daran noch befindlich.)

6.

Bekenntniß Heinrichs v. Zschöpperitz zu Kertschütz über widerkäuffliche Ueberlassung von 1 Schock Erbzins zu Platschütz an den Altaristen Balthasar Sartoris. 1496.

Ich, Heinrich von Czopperitz zcu Kertzschitz gesessenn bekenne mit vorrath meiner Veter vnd Frunde, dortzu mit gunst der Fürsten Friedrich Curfürst und Johann Gebruder, Herzoge zu Sachsen, m. gn. H., daß ich vff einen widderkauff verkaufft habe dem wirdigen Ern Balthazarn Sartoris, Altaristen der kirchen scti. Bartholomei zcu Aldtenburg, und wer dißen Brieff mit seinem guten willen vnd wissen inne habt, Ein schock gelds erbzinßs vff zcweyen meiner Mannen vnd iren gutern im dorff vnd fluher zcu Platzschitz, Valten kirchener 24 Gr. vnd Mertin Brewtigam 16 Gr. jerlich vff Michaelis ꝛc. vnd hab im das geben vor 50 gute Rinische gulden ꝛc. des zu Bekenntniß habe ich Heinrich von Czopperitz mein eigen angeboren Ingesigel vor mich vnd meine Erben vnd Erbnemen an dissenn offin brieff gehangen, des wir, Valtin Kirchner vnd Martin Brewtigam hirtzu mechtigclichen mitgebruchen. Geschrieben vnd gescheen zcu Aldenburg, Nach Christi ꝛc. gebort 1496, am Freytag Symonis vnd Jude, der heilligen Zcwelffboten.

(Nach dem Original im Rathsarchiv, an dem noch das Siegel befindlich.)

7.

Bekenntniß Heinrichs von der Gabelentz zu Windischlenda über Verkauf von einem Schock Erbzins zu Münsa an den Altarist Balthasar Sartoris. 1499.

Ich Heinrich von der Gabelenntz zcur Wynndischen Lewbenn gesessenn Bekenne vor mich, alle meine erben vnd Erbnehmenn ꝛc., daß ich mit Willen der durchl. Fürsten vnd Herrn, H. Friederichs Curfürsten ꝛc. vnd H. Johannsen Ge-

brudere, Hertzogen zcu Sachssen ꝛc., meiner gnedigsten vnd gnedigen Herrn, vff meinen vnderseſſigem manne Mattes Gerhartt vff dem Forberge zcv Mynſſaw geſeſſenn, vorkaufft vnd ſeynem Gutte Ein ſchock jerlichs Zcinßs, dy ich bißher von Iren Fürſtl. Gnaden in Lehens beſytz vnd geweher gehabt, dem wirdigen Ern Balthazarn Sartoris Altariſta in Sancti Bartholomei pfarrkirchen zcu Aldenburg verkaufft vnd vmb 50 gute volwichtige Reiniſche guldenn gegeben habe ꝛc. ꝛc. Zcu vrkunde habe ich obgnanter Heinrich von der Gabelentz mein Inngeſigell für mich, meine erben vnd erbnehmen wiſſentliche zcu Ende ditzs brieffes laſſen hengen, der geben iſt der wenigern Zcale im 99. Jaren vff Freytag der vnſchuldigenn kynnder tag.

(Nach dem noch mit dem Siegel verſehenen Original im hieſ. Rathsarchiv.)

8.

Bekenntniß Georgs von der Gabelentz zu Poſchwitz über Verkauf von 26 Acker Artlandes zu Nobitz an den Altariſten Balthaſar Sartoris. 1500.

Ich Jorg von der Gabelentz zu Boſchwitz geſeſſen Bekenne vor mich alle meine Erben vnd Erbnemen ꝛc., daß ich, mit Rate meines Bruder Heinrichs von der Gabelentz, dortzu meiner herren vnd frunde wiſſen vnd volwort, auch mit willen vnd gonſt der Edeln wolgebornen Herrn Hugon Burggrauen von Lißnigk vnd hern zcu Penygk, Meyns gnedigen herren, Sechß vnde zcweyntzigk Agker feldes an dreyen Stücken alles gut Artlandt zcu Nabeditz ins hoffmans Pawtzſcher Obernforberg, der dann ſolche itztgnannte Acker von mir zu lehen vmb die helffte bawet, vnnd in wechſelswiße von gemeltes meinem Bruder Heinrichen von der Gabelentz, der ſolche Ackere, ehermals die an mich komen, dem wirdigen Ern Balthazarn Sartoris Altariſten in ſancti Bartholomei pfarrekirche zcu Aldenburgk vff ein rechten widerkauff vorkawfft hatte,

solcher vorhandelung Aenderung vnd vnnser beider Wechslung nach, vnd also in forme eins rechten widerkawffes gestalt ich ehergenannter Jorg von der Gabelentz angezeigte Ackere nun mir zcustendig dem vorgenannten Ern Balthasarn Altaristen Anderwaydt recht vffrichtigk vnd redlich vorkaufft vnd öme die gegeben vmb hundert gute Rinische gulden rechter Landesweher zc. zc. Zcu wahrhaftiger steter vehster Haldung zc. habe ich Ehergnanter Jorg von der Gabelentz mein Eigen Insigel für mich mein Erben vnd Erbnehmen wissentlich zcu Ennde dyßs Brieffs lassen anhengenn, der gegeben ist nach Christi gebort, im 1500. Jaren, am Mitewoch nach sanct Thome des heilligen Zwelffboten tagk.

(Nach dem noch mit dem Siegel versehenen Original im Rathsarchiv.)

9.

Bekenntniß Heinrichs von Zschöpperitz zu Kertschütz über wiederkäufliche Ueberlassung von einem halb Schock Erbzins zu Platschütz an den Altaristen Balthasar Sartoris 1500.

Ich Heinrich von Czopperitz zcu Kertzschitz gesessen Bekenne vor mich meine Erben vnd Erbnehmen, daß ich mit vorrathe meiner vetter vnd fründe, dortzu mit gunste der durchlauchten hochgebornen Fürsten vnd herren, herrn Friederichs kurfürsten vnd hern Johannsen gebrüdere, hertzogen zu Sachssenn zc., meinen gnedigst vnd gnedigen herren, recht vnd redlichen vff einen widerkauf vorkaufft habe dem wirdigen Ern Balthazarn Sartoris Altaristen der kirchen sancti Bartholomei zu Aldenburg vnd wer dyßen Briefe mit seinem guten willen vnd wissen innehabt, ein halp schock geldes Erbzcinß vff Mertinn Brutigam zcu Platzschytz, meinen mann, vnd seinen gutern im dorffe vnd flure itzt gnant wonhafft und gelegen, jerlich vff Michaelis zc., vnd habe öm das geben vor funff vndzcweintzigk Rinsche gulden rechter landeßwehrunge zc. zc. Des zu Bekenntniß, steter vnd vehster haldunge aller Artikel vnd

pancte habe ich von Erst gnanter Heinrich von Zcopperitz mein eigen angeborn Ingesigel vor mich, meine Erben vnd Erbnemenn an dysen offfinbriefe gehangen, des ich obinbemelter Mertin Brevtigam hirtzu mechtiglich mitgebruche. Geschriben vnd geschehenn zcu Aldenburg, nach Christi vnsers libsten herren gots geburt Funftzehenhundert Jar am Montag nach Dionisii des heilligen Bischofs vnd mertrers tagk.

(Nach dem Original im Rathsarchiv, an welchem noch das Siegel befindlich.

10.

Consensbrief des Bischofs Johann zu Naumburg zum Verkauf einer Wiese in der Flur Regis an den Altarist Balthasar Sartoris für das Altarlehn unserer lieben Frauen zum Rosenkranz. 1500.

Wyr Joannes von Gots gnaden Bischoff zcv Numburgk Bekunden allermeniglich, das vor vnns kommen ist vnser lieber getraver Bernhardt Gebhardt berichtende, das er eyne Wyeßen, im flore zcv Regis gelegen vnnd Bierßaw gnant, vnßerm lieben Andechtigen Ernn Balthaßarn Sartoris Altharisten des altars vnßer lieben Frawen zum Roßenkrantze in sandt Bartholomeus pfarkirchen zu Aldenburg, seynen nochkomen vnd besiczern desselbigen lehens vor zcwenzig Reinische gulden, doch widderkaufflich, dorzcu gedachtem Bernhart ein virtell Jhar vor eynem Zcinßtage vorkundunge bscheen sal, vorkaufft, der yeme vnd seinen Erben nucczunge derselbtigen Wyeßen vmb funffvndzwenzig nuwe groschen Jherlichen widderkowfflichen Zcinßes zcu gnannthem Althar auff Michaelis oder Vierzcehentage dornach vngeferlich zu bezcalen widderumb wievor zcugebrauchen vnnd gnyeßen zculassen. Dorauff Er vnns gebethen ym solchs vorkawffens zcugestathen. Szo wyr dan deme vnßer gnade zcu thunde vnd zcv Irer beßerunge zu helffen alzceit gemütes seint, haben wyr zco obgnanthen kouff vnd widderkouff vnßer gonst vnd volwort geben, Mit dißem

Beschiede, wenn dye ablosßunge von gedachtem Bernhart inwendig dreyen Jharen nicht beschenn, sondern vorlaßt wurde, das alßdan solche ablosßunge an vns, vnßer nochkomen odder wem Sy von vns vorgonst, heimgefallen sein salle. Ane geuerde. Geben Cheytz. Am tage Michaelis Anno xv. C.

(Original im Rathsarchiv.)

11.

Bekenntniß Hiobs und Jacobs v. Dobeneck über Verkauf mehrerer Zinsen zu Wilchwitz, Robitz und Windischleuba an den Altarist Augustin Korsener für das Altarlehn St. Wolfgangs in der Bartholomäikirche. 1500.

Wir mit namen Job Probst vnd Archidiac. Zcu Czschillen vnd Jacoff von Dobeneck gebruder, Bekennen vor vns, alle vnsre Erbe vnd erbneme, vnd thun offentlich mit dyßen vnsern Brieffe kunth vor Allermeniglich, daß wir wolbedechtig mit guter vorbetrachtunge, tyefgewegen gewissen, dortzu tzitlichen vorgehabten Rate vnßer herren Bruder vnd Fründe, auch mit Gunst, Willen vnd Volwort der Ernwirdigen Hern Cunrats von Vttenrodhe, Landtkompturs vnd Stathalders der Balleyen In Doringen vnd Sachsen ꝛc. vff noch geschriben vnßere vnderseßigen mannen vnd iren gutern vorkaufft haben vnd vorkauffen vier schock der besten Müntze, so zu Idertzeit in Fürstenthumb vnd landen vnßer gnedigst vnd gnedigen herren von Sachßen ꝛc. zcv Zcinß vnd Rentte genge vnd lewfftig, Jerlichs Zcinses vf sanct Michaelis zcugefallen, inmaßen wir die bißher von gemelten hern lantkomptor ꝛc. in lehenß beßytz vnd Gewehr gehabt, dem wirdigen Ern Augustino korsener, Altaristen in der Pfarrekirche sancti Apostoli Bartholomei tzu Aldemburgk vnd in nachfolgender weyse alle seynen nachkommenden besitzern desselben Altares Recht vnd redelich in widerkaufsweyse bestentlicher form, Nemlich vf Hanns Kunyg sechzcehn groschen, drey groschen vor Eyn Kloben flachs vnd zcwene gr. vor vyer Hüner, vff peter kertzscher viertzigk gr.,

vff Hanns kopper sechßvndvryssigk gr., vff Pauln lyncke vier vnd viertzigk gr. und vff Cleyne Mertin Eyllef gr., Alle im Dorff Wilchwytz gesessen, Item Viet scheffer zcu Rabdytz zcwelff gr. vnd Nickel gentzsch zcur wyndischennlewben vier groschen Jerlich vnd wye berürtt vf sanct Michael zcugefallen, vnd yme dy gegeben in eym vfrichtigen widerkauffe vor hundert vnd sechzcigk Reynnisch gulden guter landeswerunge aber ye vor Ein gulden sovil tügelicher vnd genger Müntz, So zcur zceit des widerkauffs im Fürstenthumb ein gulden gilt, dy er vns zustundt an guter Müntze par vber zcu nutz vnd dancke betzalt hat. Sagen ön der quytt vnd loße geinwertiglich in crafft dyß Brieffs, darumb so vertzeyhen wir vnns solcher vyer schock zcynnse, sunndern dy lehen, frone vnd Erbgericht behalten wir vns vff bemelten Mennern vnd iren gutern. Jedoch sollen noch wollen wir sie nicht hoher aber weiter benottigen vnd keynerley vffsatz thün aber derhalben zcufugen, dann wye es in altherbrachter gewonheyt damit gehalten, vnd bey solcher irer gerechtikeit gerücklich zubleyben lassen, vnd weyssen dy vorgenannten Mennern mit solchen vyer schock Zcynsen, wie berurt vnd obingecleret, an den gnanten Ern Augustin vnd nach öm an ein Iglichen besytzer desselben Altars sanct Wolfgangs in gedachter kirche vnd Stat, solche Zcinse zcu reichen, zcu geben, zcu pflegen vnd vberzcuantwurttenn an alle widerrede, argelist, geferde vnd vfflucht, darin keyn Inhalt noch Hynderniß geschenn, auch nicht schaffen getan werden sal. Solchs dann dy mehrgnanten Menner nach ergangener vorweyßunge mit sunderlichen Glöbden zu thün geredt vnd globet haben Ern Augustino korsener. Wir erstgnannten Job Probst Archidiac. vnd Jacoff von Dobeneck Gereden vnd globen auch bey guten waren wortten vnd trawen vor vns, vnßer erben vnd sunst vor Allermennigclich den bemelten Ern Augustin korsener vnd nach öm Eyn Iglichen besytzer gedachts Altars Solcher Zcynße vnd pflicht vff vnßern eigen kost vnd darlegen zcu gewehern vnd entwehren, So offte nodtorfft fordert, wy lantleuffig, billich vnd recht ist, auch davor ein rechte Weher zcuseyn vnd solch Zcinße vnd

pflicht kegen Menigclich zcuvortreten vnd davor gut sein, das in von Nymands durch Erbfalles bedyngirge, gesampt lehen, vorkauffs, gaben aber ander Anspracbe wegen, wy man dy vornemen aber erdenken mochte, keyne Irrunge vnd Inhalt geschenn sal, in keyn weyße, alle Argelist, behelffe, hynderniß, wie solchs von Menschenlyst erdacht aber vorgenohmen werden mochte, vnd alle geferde gentzlich vßgeschlossen. Vber solchs alles hadt vilgedachter Er Augustinus korsener vor sich vnd seine nachkommen, vns vnd vnßere Erben solche gönst vnd fruntlichen willen getan, das wir bestympte Zcynse vmbgerurt Hawpt-Summa hunndert vnd sechtzigk Rinisch gulden aber sovil yn vor Ein gulden tugelicher vnd genger Müntz, wie vorberurt, zcur Zceit der abelosung des widderkauffs im Fürstenthumb ganghafftigk sein vnd gelten wirdet, guter landeswerunge, wann vns das fugsam vnd ebnet, geben vnd also widderkauffen vnd abelosen mögen, mit dem beschyde, das wir aber vnser Erben den widerkauff Ein viertel Jarr vor dem Zcinstage zcuvor zcuschreyben, vnd wan solch Abelosunge sampt vorsessen zcinsen vnd hawptsumma in der Stadt Aldemburgk vollendet gescheen vnd betzalt werden, Alßdenn vnd nicht eher söllen sulche Zcinse vnd pflichte vns widdervmb anheyme geweist werden. Zcy vrkunde steter, vehster, vnüorrugklicher haldunge aller vnd itzlicher Stücke, püncte vnd artickeln, inmassen clerlich vßgedruckt, wares kauffs vnd vorlauffener geschichte, haben wir obgemelten Job probst, archidiac. vnd Jacoff von Dobeneck gebruder vor vns, alle vnnßer Erben vnd Erbnehmen vnßer iglicher sein eigen angeboren Ingesigel in dysen Brieffe wissentlich lassen hengenn, der wir obinbestympten Mennere Ingesampte vnd Jder besunder vor vnns, vnßer Erben vnd Nachkommen hirtzu mechtigclich mitgebruchen, an alles widersprechen, der gegeben ist Nach Christi Vnnsers libsten Herrn gots Geburt Im Funnfzcehenhundirstenn Jare, Am Mytewoch der Eylleftusent Junkfrawentage.

(Original im Rathsarchiv. Die zwei Siegel befinden sich noch daran)

12.

Bekenntniß Heinrichs von der Gabelentz zu Windischlenda über wiederkäufliche Ueberlassung von 30 Gr. jährlichen Zinses an den Altaristen Balthasar Sartoris. 1501.

Ich Heinrich von der Gabelentz zur windischen Lewben gesessen Bekenne vor mich, alle meyne Erben vnd Erbnemen mit diesem brive vor allermeniglichen, daß ich mit willen vnd gunst meyns Bruders Georgen von der Gabelentz zcv Boschwitz gesessen, auch mit volwort vnd gunst des Edeln wolgeborn Hern Hugon Burggrauen von Lißnick vnd herrn zcv Penig meyns gnedigen herren vff diesen meynen vndersassen Mennern, nemlich vff Peter Sawpan vnd vff Jacoff gentzsch itzlichen dreissig groschen Jerlichen Zcinß vff Michaelis der Besten Muntze vff Michaelis zcv Zinsen vff iren Sitzen guttern vnd Ackern, die ich bißher von seynen gnaden in lehnß besitz vnd gewehr gehabt, die auch vff itzdt vnuorleipgut vnd vnuorpfandt sindt, dem wirdigen Ern Balthazar Sartoris Altaristen zcv Sente Bartholomei pfarkirchen zcv Aldemburg vff eyn widerkawf vorkawfft vnd vmb funfftzig gute wolwichtige Riniſche gulden gegeben habe ꝛc. Hinfurder vff Sente michaelistage schierſten anzuheben vnd also forth alle Jar jerlichen vffzuheben ꝛc. ꝛc. Zcv Vrkunde habe ich obgnanter Heinrich von der Gabelentz mein Jnsigel vor mich meyne Erben vnd Erbnemen wissentlich zu ende dies brives lassen hengen, der gegeben ist nach Christi vnsers lieben hern gepurt im 1501. Jar, Mitwochen nach Lucie der heiligen Jungfrawen.

(Nach dem noch mit dem Siegel versehenen Original im Rathsarchiv.)

XXI.

Miscellen zur Geschichte der Stadt Altenburg.

Von

Dr. Ed. Hase.

a) Eine Terminei des Dominikanerordens in Altenburg.

Es gehörte bekanntlich zu den besonderen Einrichtungen der Bettelmönchsorden, daß den von ihnen errichteten Klöstern in der Regel zugleich ein gewisser Bezirk zugewiesen war, in welchem ihre Mitglieder zu bestimmter Zeit Umgänge hielten, um die Opfer christlicher Mildthätigkeit, welche eigentlich den einzigen dürftigen Unterhalt der Brüder beschaffen sollten, einzusammeln. Zur größeren Bequemlichkeit unterhielten derartige Klöster dann vielfach in den bedeutenderen Orten ihres Bezirkes besondere Herbergen (Termineien, Terminirhäuser), in denen die Brüder bei den Bettelgängen einkehrten und längere oder kürzere Zeit verweilten.

Obschon die Stadt Altenburg selbst Sitz eines solchen Bettelklosters, des wahrscheinlich schon in der Mitte des 13. Jahrhunderts gestifteten Franziskanerklosters war, so findet sich doch, daß neben demselben auch noch ein anderer Bettelorden wenigstens ein solches Terminirhaus in der Stadt besaß. Es gehörte dies Haus dem mit Mönchen des Prediger- (Dominikaner)-Ordens besetzten Pauliner-Kloster zu Leipzig, und eine Urkunde des hiesigen Regierungsarchives vom J. 1320 gibt sowohl über den Erwerb des Hauses, als über mehrere Bedingungen, unter denen allein der Besitz des Hauses dem Prediger-Orden verstattet war, nähere Auskunft.

Hiernach war das Haus dem Orden durch Lutold von Ledelow und seinen Gefreundeten (per Dominos Lutoldum de Ledelow et suos amicos) übereignet worden. Jeden-

falls war dieser Lutold ein Mitglied der schon in mehreren andern Gliedern bekannten altadeligen, indessen längst ausgestorbenen Familie des Pleißnerlandes, welche ihren Namen (de Ledelow, de Lydelo) von dem Rittersitz Oberlödla herleitete.*) Bei dem Bestehen bereits mehrerer Klöster in der Stadt erregte indessen diese Zueignung eines städtischen Grundstückes, welches, da es eine Area genannt wird, nicht unbedeutend gewesen sein kann, an ein neues fremdes Kloster sowohl bei den städtischen Behörden, als auch bei dem Convent des Bergerklosters mehrfaches Bedenken. Daß die städtischen Behörden diese Erwerbung nicht gern sehen mochten, erklärt sich schon daraus, daß ihnen mit dem Uebergang des Grundstückes in die todte Hand die Einnahme des Geschosses entging. Auch geboten die Privilegien der Stadt im wohlverstandenen Interesse der bürgerlichen Nahrung ausdrücklich, daß jede derartige Zuwendung innerhalb der städtischen Ringmauer innerhalb Jahresfrist verkauft werden müsse.**) Aber auch die Kanoniker des Augustinerklosters auf dem Berge konnten das Ansässigwerden und die damit zu befürchtende weitere Ausbreitung eines neuen Ordens in der Stadt nicht mit günstigen Augen betrachten, da ihnen das ausschließliche Parochialrecht in der Stadt zustand und die Besorgniß nahe gelegt war, daß mit der Einführung eines neuen, von ihnen unabhängigen Ordens ihr Einfluß und damit ihre Einkünfte geschmälert werden möchten. Diese Rücksichten waren es offenbar, welche sowohl den Schultheiß und die Geschworenen der Stadt, als auch den Probst und Convent des Bürgerklosters bestimmten, in den Erwerb des Hauses durch das Paulinerkloster nur unter Ausstellung eines besonderen Reverses zu willigen, welchen eben die bereits erwähnte, am Tage des heiligen Processus und Martinianus (2. Juli) zu Leipzig ausgefertigte Urkunde enthält. Das Paulinerkloster mußte sich danach verpflichten, daß es auf der Hof-

*) Vgl. Bd. V. S. 113. der Mittheil.

**) Mittheil. Bd. III. S. 347 ff.

reitte keinesfalls irgend ein Gebäude, welches die Form eines Klosters an sich trüge, auch nicht einen Altar, nicht einmal eine Glocke zum Nachtheil der Pfarrkirche der Stadt errichte. Sollte dies dennoch geschehen, so sollte dem Schultheiß und den Bürgern der Stadt das Recht zustehen, das wider den Revers Errichtete alsofort zu zerstören und zu Nichte zu machen. Um dies noch mehr zu bekräftigen, wurde Bischof Heinrich von Naumburg gebeten, neben das Siegel des Predigerklosters noch sein eignes bischöfliches Siegel anzuhängen.

In dieser Weise bestand die Terminei, wie es scheint, ohne wesentliche Anfechtung länger als zwei Jahrhunderte; wenigstens finden sich in den hiesigen Archiven keine Urkunden vor, welche auf Irrungen, die darüber entstanden wären, hindeuteten. Erst der Eintritt der Reformation sollte auch dieser Stiftung den Untergang bringen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß bei den mancherlei gewaltthätigen Akten, welche die allgemeine Aufregung der damaligen Zeit wider Gotteshäuser, Klöster und geistliche Personen in zahlreicher Weise hervorrief, der allgemeine Unwille sich auch gegen dies Haus gerichtet hatte. Wenigstens berichtete der Rath im J. 1522 in einer an den Churfürsten Friedrich gerichteten Eingabe, daß er sich genöthigt gesehen habe, „zu verhüttung fernner sorgfaltigkeit vnd auffrur" das Haus und den inventirten Vorrath in seine Versorgung zu nehmen. Das am 6. Sept. 1522 aufgenommene Inventarium ergab freilich nur einen auf das Nothwendigste beschränkten Bestand, wie es bei einer Bettler-Herberge nicht anders sein konnte; doch zeigt das Verzeichniß, daß die Terminei darauf eingerichtet war, eine ziemliche Anzahl Mönche auf einmal zu beherbergen. In der Stube fand man unterm Anderm 6 zinnerne Kannen, klein und groß, 8 zinnerne Teller, ein zinnern Handfaß, ein messingenes Becken, 9 zinnerne Schüsseln, 2 messingene Leuchter, 3 kupferne Tiegel, ein Bratspießlein, ein Tisch, ein Bankpfuhl, ein Stuhl mit einem Kissen, ein rothes Kästlein mit 21 gebundenen Büchern „zu beetten" und 6 Bücher „in koppert bunden"; im Schenkkasten unter der Bank eine Bade-

kappe, ein Tischtuch, eine verschlossene Bank („spricht die Frau, es sei ein wenig Licht darinne"), und ein Mörser mit einem messingenen Klöpfel; in der Speisekammer 3 Stück Speck, 2 Bratwürste, ein Stück Schmeer, 6 Spießlichte, ein Fäßlein Salz, ein halb Scheffel Käse ungefährlich, ein Krug Butter, ein halb Scheffel Hanfkörner, ein Faß mit etwas Mehl; in der „Essen-Laube" (wohl die Essenkammer) ein verschlossener Tisch, aus dem später die Mönche von Leipzig noch 4 alte Schock 4Pfennige entnahmen, ein Sack Heckerling, ein Sattel, ein langer Pfühl; im Keller eine Tonne und ein Sechzehntheilchen Bier; endlich noch 11 Betten, böße und gut, 3 Pfuhle, 5 Kissen, 7 Betttücher, 5 Tischtücher, 5 Kissenzüchen und eine Badekappe.

Ueber diesen Eingriff in ihr Eigenthum erhob indessen das Predigerkloster bei dem Kurfürsten laute Klage. Nach beiderseitigem Gehör zeigte sich aber der Rath geneigt, die Sache in der Weise zur Ausgleichung zu bringen, daß er sich erbot, die Terminei dem Predigerkloster gegen ein Billiges abzukaufen. In Folge dessen wurde durch die churfürstlichen Räthe auf Dienstag nach St. Andreastag eine Verhandlung vor dem churfürstlichen Amtsverweser Jhan von Wernsdorf zu Altenburg angesetzt, um beide Parteien „eines zimlichen und gebürlichen Kauffs" zu vereinigen, wenn aber eine gütliche Einigung nicht Platz greifen sollte, dieselbe in der Weise herbeizuführen, daß Jhan von Wernsdorf als von beiden Theilen dazu bewilligter Obmann die Macht haben sollte, „den Zufall des Beschlusses zu geben", d. h. durch seinen Schiedsspruch die Entscheidung zu geben, bei welcher es dann unabänderlich verbleiben sollte. Obschon nnn die Abgesandten des St. Paulinerklosters anfänglich auf diesen Vorschlag nur mit Vorbehalt einer vierzehntägigen Widerrufsfrist eingingen und sich ausdrücklich vorbehielten, daß, wenn sie innerhalb dieser Frist ein Anderes anzeigen würden, der Rath verbunden sein müsse, ihr Haus nebst Inventar ihnen wieder zurückzustellen, so fand sich doch das Kloster bewogen, auf die angesetzte gütliche Verhandlung einzugehen. Dieselbe fand darauf

den Sonntag nach St. Niclas Tage 1522 mit zwei Abgesandten des Klosters, Johannes Beichling und Johann von Wochaw von dem Amtsverweser Jhan von Wernsdorf Statt, und hatte den Ausgang, daß Wernsdorf den Schiedsspruch that, „daß genante Paulshern ire Behausung zu Aldenburghk, die Terminei gnannt, von stundten entrewmen sollen, die dem radt ausantworten ires gefallens damit zu thun; dagegen sol der radt inen oder iren geschickten dreytzehn new Schock hir im Ambt geben vnd bezalen, nemlich Siben New Schock alsbald vnd darnach vff michahelis schirst die obrigen Sechs schock, alßo das sie dreytzehn schock für solche ire Behausung entpfahen, welche inen der radt vff gnanth Michels tagk vnvertzoglich geben vnd betzalen sol, alles getrewlich vnd ongeverlich." Die beiden Abgesandten nahmen hierauf noch an demselben Tage die bedungenen 7 Schock vom Rathe auf dem Gleitshause zu Altenburg in Empfang, und am Cäcilientag 1523 (22. Nov.) wurde dem Rathe der Stadt von dem Paulinerkloster auch über die ganze Summe der 13 Schock Quittung und Verzicht geleistet. Aus der letzteren Verzichtsurkunde geht noch über die Lage der Terminei hervor, daß sie am alten Markt, mithin am Brühl gelegen war, wozu eine spätere Hand noch die Bemerkung hinzugefügt hat, daß dies ohne Zweifel „die Häuser Martin Thurms, Michael Kobers ꝛc." seien.*)

*) In einer Rechnung der Altarleute der St. Bartholomäikirche für das J. 1497—98 findet sich u. A. als Ausgabepost: „20 Gr. dem Mewrer vom Kirchawße zcu mawhren gegen der terminey vber." Danach befand sich das Haus jedenfalls auf der obern Seite des Brühls. Damit scheint auch eine Angabe von Tauchwitz (in seinen Collectaneen Bd. V. S. 1) übereinzustimmen, welche zugleich die Vermuthung anregt, daß dasjenige Haus, welches noch in diesem Jahrhundert unter der Bezeichnung „Abrahams Schoß" bestand und erst bei Erbauung des Landesbankgebäudes mit weggerissen wurde, die Terminey gewesen sei. Tauchwitz berichtet: „Zu Aldenburgk haben die Anthonius-Herrn ein besonderes Hauß gehatt, darinnen sie jerlichen ihre (Zcins?) auff gewisse Zeitt abgeholt. Solch Haus, unten ahm Kirchberg im Brühel zwischen Abraham Berger vnd Abraham Röseners Häusern, stehet noch

b) **Zur Säcularfeier des Rathhausbaues.**

Unser Zeitalter hat eine besondere Vorliebe dafür, das Gedächtniß denkwürdiger Begebenheiten der Vorzeit nicht ungefeiert vorübergehen zu lassen. Säcular- und Semi-Säcular-Feierlichkeiten aller Art bilden gegenwärtig einen nicht geringen Theil der öffentlichen Festlichkeiten, und wohl kaum ein Jahr verfließt, ohne daß in einem engeren oder weiteren Kreise derartige Jubiläen mit dem obligaten Schmucke von Fahnen, Guirlanden und weiß gekleideten Jungfrauen, entsprechenden Festreden und den uns Deutschen nun einmal unvermeidlichen Festessen in Scene gehen.

Auch unsere Stadt naht sich einem solchen Jubiläum mit starken Schritten — es ist die dreihundertjährige Jubelfeier der Erbauung unseres ehrwürdigen Rathhauses, eines Gebäudes, welches allerdings durch seine zierliche Architektur und seine schönen Räume auch einer größeren Stadt Ehre machen würde, dessen Errichtung jedenfalls von einem kräftigen, opferwilligen Bürgersinn ein schönes Zeugniß ablegt, und dessen dreihundertjähriges Bestehen daher wohl in der einen oder der andern Weise auch dem gegenwärtigen Geschlechte in dankbare Erinnerung gebracht zu werden verdient. Von selbst wirft sich aber dabei die Frage auf: Welcher Tag wäre denn eigentlich derjenige, an welchem ein solches Jubiläum, wenn es einmal gefeiert werden soll, zu feiern wäre?

---

heute zutage, gehöret vnter das Ampt vnd seindt noch allenthalben alte Papistische Gemelde darinnen zu sehen. Retulit Abraham Rosener senior. Er hat mich zwar die alte Rhum Ketha berichtet, es soll benanntes Hauß die Terminey gewesen sein; aber ermeldter Rösener sagt nein darzu, und spricht, daz die Terminey auff S. Nicolai Kirchhoff gar hinden an der Stadtmawer gewesen." Dem Letztern liegt nun offenbar ebenso eine Verwechselung zu Grunde, wie der Zurückführung des Hauses auf die Antonius- statt der Paulsherren; die Angabe der alten Muhme Käthe war daher jedenfalls die richtigere. Der spätere Name „Abrahams Schoß" mochte durch den Volkswitz entstanden sein, weil die Besitzer der zwei Nebenhäuser, zwischen denen das Haus lag, nach den Angaben Tauchwitz's zufällig einmal gleichzeitig den Vornamen „Abraham" geführt haben.

Bei einem so umfassenden Bau, wie der des Rathhauses gewesen ist, können um diese Ehre wohl mehrere Tage streiten. Nach den vorhandenen Nachrichten, die sich insbesondere auf die umfänglichen Baurechnungen stützen, wurde bereits im J. 1561 mit den ersten Vorbereitungen zu dem Bau begonnen, indem der Rath in diesem Jahre von Georg von Rüdigsdorf das Recht erwarb, in dessen Steinbruch einen Raum von 12 Ellen in die Länge und 27 Ellen in die Breite auf drei Jahre abzubauen, um daraus Werkstücke für den Bau zu gewinnen. Die Woche Matthiä 1562 (Ende Februar) wurde der erste Krackstein gelegt, die Woche Ursulä (Ende Oktober) desselben Jahres der Thurm unten geschlossen und der Bau dann noch bis zum Tag Aller Heiligen (1. Nov.) fortgesetzt. Im J. 1563 brachte man den Bau unter der sorgfältigen Aufsicht des Bürgermeisters Nikolaus Mehlhorn und des Fürstlichen Baumeisters Nikolaus Grohmann, der den Riß gemacht hatte, und des Werkmeisters Jokob Peschel von Chemnitz schon bis an das Dach, so daß Freitag nach Andreä (20. Nov.) der Dachsims gelegt und die Mauerlatten vermauert werden konnten. Aber auch im J. 1564 gab es noch viel zu thun, ja auch im J. 1565 wurde noch an Thüren und Fenstern viel gebaut; doch hatte man schon am Martinstage (10. Nov.) 1564 den Knopf auf das Dach des Thurmes gesetzt. Wenn nun mit dem letzteren Tag wenigstens äußerlich dem Bau sein Abschluß gegeben war, so scheint dieser Tag in der That den meisten Anspruch darauf zu haben, daß ihm die Ehre der Säcularfeier gegeben werde. Es tritt dazu, daß auch unsere Väter schon vor hundert Jahren gerade diesen Tag als den eigentlichen Säculartag betrachtet und ihn durch eine besondere Feierlichkeit ausgezeichnet haben. Im 17. J. scheint man ebenfalls eine Säcularfeier gehalten zu haben; anscheinend erfolgte dieselbe aber damals schon im J. 1663 an einem nicht näher zu bestimmenden Tage.*) Ueber die Be-

*) Wenigstens wurde in diesem Jahre das Rathhaus im Innern gründlich, aber auch nach dem Geschmacke jener Zeit wesentlich im Zopf-

gehung dieser Feierlichkeit gibt eine von dem damaligen Stadtschreiber Friedrich Severin Christian Vater verfaßte Niederschrift einständliche Nachricht, die auch um des schlichten, gottesfürchtigen Sinnes halber, der aus ihr hervorleuchtet, von Manchem gern gelesen werden wird. Sie lautet: „Nachdem unter Göttlichem Schutze und Gnade nunmehr das hiesige Rathhaus völlige 200 Jahr in der jetzigen Verfassung gestanden, und vermöge der vorhandenen sicheren Nachrichten eben am heutigen Martini-Tage des 1564. Jahres der Bau dieses ansehnlichen Gebäudes gänzlich vollführet worden: Als hat Senatus die nöthige Verfügung getroffen, daß heutigen Tages zu Ehren des großen Gottes, der dieses Gebäude nun 200 Jahre hindurch für vielen großen und zum Theil sehr nahen Gefahren in Kriegs- und Friedenszeiten gnädiglich behütet und erhalten, und zum Andenken der gegenwärtigen und künftigen Zeiten einige Feierlichkeiten ohne sonderlichen Aufwand begangen werden möchten. Es wurde demnach zuvörderst dem gnädigen Gott ein freudiges Dankopfer gebracht, inmaßen in der Mittagsstunde von dem Choro musico allhier auf dem Rathhausthurm folgende Lieder, als: „Singet dem Herrn dort oben ꝛc.; Kommt, Menschenkinder, rühmt und

---

stil renovirt. Vielleicht in Erinnerung an die große Inscriptionen-Sammlung des gelehrten Bürgermeisters Dr. Reineſius (Vergl. Bd. IV. S. 342), beschloß man den großen Rathhaussaal mit Inscriptionen auszuschmücken, welche in großen Buchstaben die denkwürdigsten Begebenheiten der Geschichte des Landes und der Stadt verkündeten. Die erste Anfertigung dieser Inschriften, die 1667 und 1673 auch gedruckt erschienen, besorgte wahrscheinlich ein Lehrer der Stadtschule; der Entwurf wurde aber sodann noch von dem gelehrten und geschichtskundigen Hofrath und Vicepräsident der Fürstl. Regierung Hans Dietrich von Schönberg revidirt. Die Ausführung der Arbeit wurde dem Hofmaler Daniel Nußhacker um 63 Thlr. verdingt, doch mußte er dafür auch alle Farben liefern. Auch das untere Rathhaus, die große und kleine Weinstube wurde gleichzeitig neu gemalt. Die Inscriptionen erhielten sich bis in dieses Jahrhundert, und wurden, wenn wir nicht irren, erst in den dreißiger Jahren durch eine, freilich noch viel geschmacklosere Uebertünchung vertilgt.

preißt ꝛc.; Herr Gott dich loben wir oder das Te Deum Laudamus, und Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort ꝛc." unter Trompeten- und Pauken-Schall öffentlich abgesungen wurden. Hierauf ließ der Stadtrath ein auf Begehren von dem Professore primario gymnasii, Hrn. Mag. Ranisch, mit vielem Fleiß und guten historischen Anmerkungen wegen der heutigen Feyerlichkeit gefertigtes und gedrucktes Jubelgedicht, wovon 500 Exemplaria vorhanden gewesen, durch die Rathsdiener bey denen sämmtlichen Collegiis, ingleichen dem Fürstlichen Amte, Geistlichen und Schul-Ministerio, denen Hrn. Officiers und sonst allen Honoratioribus, sowohl durch die Herrrn Viertelsmeister der Löblichen Bürgerschaft austheilen. Im übrigen wurde dieser Tag von dem Stadtrath in einer stillen Freudigkeit zugebracht und beschlossen, gestalt in des Rathsverwandten Herrn Günthers Behausung am Markte ein kleines Tractament aus eines jeden Mitglieds eignen Mitteln veranstaltet war, wozu zwar beide Raths-Collegia invitiret worden, jedoch sich nur folgende dabey eingefunden, nemlich: das sitzende Raths-Collegium: Herr Policey-Commissair Eilhardt als Consul regens, Hr. Stadtvoigt Lorenz, Hr. Rathsassessor Meyner, Hr. Rathsassessor Günther, Hr. Rathsassessor Röger, die Stadtschreiberei-Expedition: Hr. Obersteuer-Einnehmer und Syndicus Pierer, Endesbenannter Stadtschreiber und Hr. Hof-Advocat und Raths-Actuar Leidholdt, welche sich insgesammt ohne Music in angenehmer Stille bei guter Einigkeit wohlvergnüget und solchergestalt die Feier des heutigen Jubilaei beendigt haben."

Eine Nachschrift meldet dann noch: „Den 11. Novembris 1764 haben der Herr General-Superintendent und Consistorialrath Dr. Reuchlin aus eigner Bewegung eine auf die gestrige Jubelfeyer wohl eingerichtete Predigt gehalten, wofür ihm im Nahmen des Raths durch mich Endesbenannten Dank abgestattet worden. Abends nach vollendetem Gottesdienst haben sich die vorher benannten Personen wieder zusammen verfüget und auch den Rest dieses Tages ganz vergnüget und stille zugebracht."

Auch von dem Jubelgedichte M. Ranisch's haben sich Exemplare erhalten, deren eines z. B. die Bibliothek der geschichtsforschenden Gesellschaft besitzt. Indessen kann das Gedicht weder in Hinsicht seines poetischen Gehaltes, noch in Hinsicht seiner zum Theil sehr unhistorischen Anmerkungen Anspruch auf besondern Werth machen.

Hierbei mag übrigens die Gelegenheit benutzt werden, einer zwar weit verbreiteten, dennoch aber unserer Ueberzeugung noch völlig unrichtigen Ansicht über das vor der Erbauung des neuen Rathhauses als Rathhaus benutzte Gebäude entgegenzutreten. Es ist eine ziemlich allgemeine Meinung, daß dieses ältere Rathhaus der Stadt noch gegenwärtig in dem am Eingange der Sporengasse gelegenen Wagegebäude erhalten sei. Auch Wagner Mittheil. Bd. II. S. 275 hat sich anfänglich dieser Meinung hingegeben; indessen beweisen andere Aeußerungen von ihm (Mittheil. Bd. IV. S. 187), daß er selbst in dieser Ansicht später irre geworden ist. Eine Durchsicht der noch vorhandenen Rechnungen über den Bau des neuen Rathhauses muß aber die volle Gewißheit geben, nicht bloß daß das Wagegebäude nie zum Rathhaus gedient hat, sondern auch, daß von dem alten Rathhaus kein Stein mehr vorhanden ist. Aus mehreren dabei aufgeführten Posten geht dabei nemlich unwiderleglich hervor, daß das alte Rathhaus im J. 1562 zum größten Theil, im J. 1563 aber gänzlich niedergerissen wurde. Der letzte Rest des eingerissenen Hauses wird dabei als nach dem Kornmarkt zu gelegen bezeichnet. Jedenfalls befand sich daher das alte Rathhaus im Wesentlichen ganz an der nemlichen Stelle, an welcher das neue errichtet wurde. Dies wird auch noch in anderer Weise bestätigt. So findet sich im hiesigen Rathsarchive noch ein „Registrum vber den Stubenbaw am Rathhuse vberm Ingange der Fleischbänke, vollendet durch verordnethe Bawmeistern Valten knoyffler vnd oswalden Swidenitz bey dem Burgermeister Cunrat Triller" vom J. 1502, welches sich sonach offenbar auf einen Bau am alten Rathhause bezieht. Daß nun aber die Fleischbänke, über deren Eingang die gebaute Stube lag, schon im 13. Jahrhundert sich in der Nähe des jetzigen Rathhauses befanden, ist durch andere Nachrichten, insbesondere auch durch die oben S. 480 mitgetheilte Urkunde v. J. 1275, in welcher eine Fleischbank als in foro aldenburch situm erwähnt wird, außer Zweifel gesetzt. *)

*) Vergl. auch Wagner, in d. Mitth. Bd. II. S. 277.

Register.

Der verschiedenen Schreibart halben vergl. B mit P, C mit K und Z, F mit V, G mit J und K, J mit G und K. A. bedeutet Altenburg, B. Bürger, D. Dorf.

A.

Abensberg, Rabodo v., 89 f. 93.
Adolph v. Nassau 434.
Adolph v. Schaumburg 229.
Albert, Abt v. Posau 187.
Albert, Abt v. Pegau 366 f.
Albert, Burgg. v. A. 229, 364 f. 434, 444, 447 f. 451, 479.
Albert, Erzbisch. v. Magdeburg, 229.
Albert, Graf v. Eberstein, 229.
Albertus, Mag., 111.
Albrecht v. Oesterreich, deutsch. Kaiser 434, 438 f.
Albrecht der Ausgeartete, Landgr. von Thüringen 425., 428 ff., 478.
Alexander, Bisch. v. Forli, 261.
Altendorf, D., 360, 446, 462.
Altenburg, St., Aerzte das. 14 ff. — Apotheke 23 ff. — Bäcker 38 — Bäder u. Badestuben 30 ff. — Bartholomäikirche 34, 224 ff., 359, 438, 468, 478 ff., 497. — Bergerkloster 33, 61, 72, 109, 122, 130, 228 ff., 336, 346, 429, 431 ff. — Brunnen u. Wasserleitungen 146 ff. — Burgthor 71 — Fleischbänke 298, 441, 468, 502 — Fleischschätzer 39, — Fleischermesse 300 — Frauenhaus 31 — Geleite 79 — Gemeiner Kasten 331 ff. — Georgenstift 17, 56 ff. — Hebammen 21 ff. — Hospitäler 15, 33, 37 ff., 260, 336, 346, 443, 449 — Margarethenkapelle 320 f., 425 ff., 438, 454 — Narrenhäuslein 37 — Nikolaikirche u. Thurm 360, 438, 445 f. — Pestanger 44 — Rathhaus 498 ff., — Straßenreinigung 40 ff. — Teiche 72, 438, 440 — Terminei 493 ff. — Voigtei 69 — Wundärzte 19 ff. — Weydicht 457.
Altenburg, Burggr. v., 96, 117, 130; s. auch u. Albert, Heinrich, Dietrich.
Alten-Merbicz, D., 70, 271.
Altleisnig, 95.
Amelungsdorf, Heinr. a. 425.
Ammendorf, Ulrich v., 363.

B.

Bahne, s. Pahna.
Beerwalde, D., 455.
Behr (Beier), Dav., 27.
Beiern, D., 465.
Belzich (Pölzig) Volrad v., 187.
v. Berga (v. Bergaw, v. d. Libenitz) 54.
Bergmann, Bern., Caplan zu A., 351.
Berlestedt, Lud. v., 229.
Bernhard, Probst d. Bergerkl. zu A., 441, 445.
Bernhard, Probst d. Moritzkl. zu Zeitz, 183.
Berthold, Probst zu Lausnitz, 182.
Berthold II., Bisch. zu Naumburg 51, 159 ff., 445.
Birke, Gerh. v., 51.
Bobecke, Münzfund das. 8.
Bockaw, Joh. u. Heinr., 450.
Bockelberg, D., 70.
Boderitz, Bodrischn, Podebricz, Poderwiczr.), D. 88, 99, 106 f. 440, 443 f., 460.
Borgishain, D., 56, 88, 99, 105, 117, 460; Hermann v., 112.

Brandenstein, Eberhard v., 68, 75, 79.
v. Breesen, Familie, 112, 444.
Breesen, D., 71. 455.
Brisger, Eberhard, evang. Pred. zu A. 342, 351.
v. Brunewicz, Familie, 112, Siegfr. v., 423.
Brunigsdorf, Dietr. v., 360, Nik. 444, Heinr. 444.
Bruno, Bisch. v. Naumburg, 423, 426.
Bruno, Bisch. v. Meißen, 183.
Buch, Kloster, 94 f., 425.
Bucha, D. bei Wiehe, 91.
Buchuw, s. Buscha.
Bünau, Günth. u. Heinr. 59, Günth. 68. 75, 78, 85, Heinr. 85, 325, Rudolph 187.
Burckard, Graf v. Mansfeld, 229.
Burckard, Erzbisch. v. Magdeburg 365 f.
Bürgel, Kl., 182.
Burggeld, 77.
Burnis, Heinr. v., 363.
Buscha, D., 99, 106, 446 ff., 455.

C.

Chemnitz, Kl. das., 324, 364 f. Dietrich v., 444, Heinr. v., 479.
Chilianus, Dr. zu A., 18.
Chouthne (Kaina) 179.
Clipeator, s. Schilter.
Coldiz, Blasius, Bürg. zu A., 312.
v. Coldiz, Hermann, 97, 452; Otto v., 425.
Conrad, Probst d. Bürgerkl., 236.
Conrad, Probst zu St. Stephan in Zeitz, 183.
Conrad (Cunradt), Fabian, Bürger zu A., 313.
Conrad, oberster Kellner zu Jena, 67.
Contze, Nik., Bürger zu A., 257.
Cosma, D., 457.
Crafft, Heinr., Bürger zu A., 360.
Cramer, Kuntz, Bürger zu A., 242.
Craßdorf, Wüstung, 88, 360.
Crimazcowe, Günther v., 434.
Croutschouwe (Krätzschen), D. bei Zeitz, 178.
Crozne (Krossen), Ludw. v. 51, 187.
Crüdenitz, Peter, Custos d. Bergerkl., 266, 275, 279.
Czeckwitz, Wüstung, 240.

D.

Dewin, Albert v., 479.
Deytzen, D. 291.
Dietrich II., Burggraf zu A., 441, 452.
Dietrich, Probst d. Bergerkl., 446.
Dietrich, Markgraf zu Meißen, 229.
Dietrich, Bisch. z. Naumburg, 270, 278, 282, 285, 291.
Dobeneck, Hiob u. Jacob, 489.
Doberzhen (Dobitschen), Fam. v., 111, 445, Hans v., 451.
Döbris, D., 178.
Dolen, Heinr. v., 52, 129; Johann v., Probst d. Bergerkl., 241.
Dornbach, Bartel, B. z. A., 257, Nikol. 242.
Draschwitz, Val. Friedr. v., 271.
Drenowe, s. Thräna.
Drewssel, Peter, Bürger zu A. 313.
Druzic (Droyßig), Albert v., 184, 229.

E.

Eberhard, Bisch. zu Naumburg 446.
Ebersbach, Gerhard v. B. zu A. 480.
Ecken, Paul an der B. zu A. 249.
Ehrenberg, D. 11. Siegfried v. 230. 448.
Ehrenhain, D., 88.
Ehrenfriedersdorf, Albert, Pleban das., 360, 445.
Eichicht, Gebr. v., 383, 396.
Einsiedel, Heinr. v., 93, Haubold v., 325.
Eisenach, Heinr. v., Domherr zu A., 56, 81.
Elisabetherhaide bei Trockenborn, 383.
Elsitz, Gumpert v., 187.
Ende, Götz v. 295.
Engelhard, Bisch. v. Naumburg, 229.
Eschefeld, Fam. v., 110.
Ezelsdorf, Conr. v., 425.

F.

Faber, Dr. zu A., 18.
Familiennamen, Entstehung ders., 45 ff.

Flach, Nikol., zu A., 27.
Flemmingen, D., 448, 456.
Flügelsberg, Fam. v., 53, 97, 439, 443, 450.
Fockendorf, D., 448, 456.
Förster, Heinr., Bürger zu A., 257.
Frankenow, D., 71.
Friedrich, Churf. zu Sachsen, 61, 63, 66, 69, 73, 92, 255; Friedr. u. Siegmund 76, 84, Friedr. u. Johann 295, 483 ff.
Friedrich I., Kaiser, 89, 433 f., 437
Friedrich II., Kaiser, 228, 434, 438.
Friedrich III., Kaiser, 434.
Frießnitz, Fam. v., 55.
Frohburg, Fam. v., 97.
Fröhliche Wiederkunft, Jagdschl., 377 ff.
Fürstensee, Hof, 440.
Fust, Nik., Domherr zu A., 82.
Fybener, Sim., B. zu A., 483.

G.

v. d. Gabelentz, Fam., 113; Dietrich 55; Katharina 454; Heinr. 485; Georg 486.
Gablenz, D., 99, 105, 117.
Garbisdorf (Gerwartsdorf), D., 362, 480.
Garbus, D., 456.
Gattersleben, Dietr. v., 442.
Gaurn, D., 451, 467.
Gebun, Abgabe, 194.
Geisenhain, D., 391.
Geithain, 466.
Georg, Herz. zu Sachsen, 93.
Gerber, Heintz, Bürger zu A., 250, 252, 257.
Gerstenberg, D., 88, 307, 439 f., 450, 456.
v. Gerstenberg, Fam., 116, 129, 440.
Gieba, D., 458.
Gimmel, D., 452.
Gladis, Falko v., Domprobst zu A., 56, 58.
Gleichen, Ernst Graf v., 59.
v. Gluchow, Fam., 112, Friedr. v., 424.
Glumen, Wüstung, 102, 271.
Gnotis (Gnadschütz), 456, 484.
Gödern, D., 442, Nikolaus Pleban daf., 235, 238.
Gödissa, D., 456.
Göhren, D., 445, 448,
Goldacker, W., 8; Hummelsh. 381 ff.
Goldschau, D., 458.
Göldschen, D., 457.
Goldschmidt, Bürger zu A., 318.
Göllnitz, D., 99, 106, 455, Conrad v., 112.
Golmsdorf, D., 476.
Golczschen (Göldschen), D., 72, 439.
Göpfersdorf, D., 88.
Gorma, D. 446, 455.
Görteler, Math., Cantor d. Bergerkl., 275, 279, 304.
Gosel, D., 88.
Gössewin, Heinr., Bürgerm. z. A., 238.
Göthewitz, D., 178.
Gozzirstedt, Joh. v., 425.
Gräffenhain, D., 463, 466.
Graul, Bürger zu A., 313.
Greipzig, D., 467.
Gribene (Grana), D., 178.
Grimma, Friedr., Pleban daf., 365 f.
Gröba, D., 88.
Groitzsch, Wiprecht v., 89, 94, Albero 95, Gerhard 95, Friedr. u. Gunzibert 186.
Gromann, Nik., Baumstr., 381 ff., 499.
Großstöbnitz, D., 359, 462.
Groutsen (Groitzschen), D., 178.
Gruner, Andr., Domherr zu A., 257, 259, 348.

H.

Hagen, Volrad v., 51.
Hageneft, Conrad v., 238.
Hain, Dither, Wolf, Conrad v., 113.
Hainsberg, Conrad v., 185.
Halle, Math. v., Prior d. Bergerklosters, 288.
Hartroda, D., 71, Hügelgräber daf., 198 ff.
Hase, Urban, Caplan zu A., 327.
Haselbach, Peter, Bürger zu A., 257.
Haugwitz, Hans u. Heinrich v., 113.
Haumburg, M., Joh., zu A., 36.
Heinrich, d. Erlauchte, 428.
Heinrich, (Zulis), Burggr. v. A., 362, 450, 452.
Heinrich, Probst d. Bergerkl., 230, 233, 446.
Heinrich, Bisch. v. Merseburg, 362.
Heinrich, Bisch. v. Naumb., 260, 442.
Heinrich, Schultheiß zu A., 423.
Heinrich mit dem Barte, Bürger zu A., 51,

Helfithe, Conrad v., 183.
Hermann, Landgraf v. Thüringen, 229.
Hermann, Abt zu Bürgel, 182.
Heubner, Seidensticker zu A., 325.
Heuckewalde, Hugo u. Heinrich v., 186.
Heyne, Mich., B. zu A., 323.
Heynemann, Priester v. Schmölln, 233, Altarist 360.
Hildegard, Joh., Schreiber zu A., 80.
Hille, Joh., B. zu A., 480.
Himmel, Hans, B. zu A., 312.
Höffeler, Nik., B. zu A., 242.
Hohenhaus (de alta domo), Heinr. v., B. zu A., 479.
Hohenkirchen, D., 99, 105.
Hohnstein, Gr. Heinrich v., 75.
Höne, Barth., Prior u. Probst des Bergerkl., 25, 369.
Hopfegarten, Siegfried v., 452, 479.
v. Hove, Andr., 27.
Hovemann, Erklärung deff., 180.
v. Huloch, Fam., 110.

J.

Jahresberichte der Gesellsch. 1 ff., 131 ff., 213 ff., 307 ff., 408 ff.
Johann, Bischof v. Naumburg, 302, 306, 315, 319, 488.
Johann, Capellan, 58.
Johann Friedrich d. Großmüthige 377 ff.
Johann Friedrich u. Joh. Wilhelm, H. zu Sachsen, 384, 400.
Johann Wilhelm, H. zu S.-Weimar, 58.
Jordanus de Ursinis, Cardinal, 59.
Judischaw, D., 84.

K.

Kadatzsch, Bürger zu A., 257.
Kaimnitz (Kynitz), D., 320, 445, 457.
Kalandbrüderschaft zu A. 31, 34, 249, 343, 468.
Kämmerer, Heinr., zu A., 424.
Kauffungen, Dietr. v., 443.
Kaufmann (Mercator), Bürgersam. zu A., Rudolph 98, 230, Heinr. Joh. 102, 110, Joh. Nik. und Heinr. 424, Albert u. Joh. 480.
Kertzschütz (Kyrzicz), D., 99, 106.
Kestner, Joh., zu A., 361.
Keyßer, Andr., Bürger zu A., 356.
Kilian, Pleban, 321.
Kirchberg, Albert v., 59.
Kirchner, Veit, Cantor d. Bergerklosters. 288.
Kirchoff, Nik., Bürger z. A., 257, Simon 313.
Kirstansdorf, Wüstung, 362.
Knau, D., 88.
v. Knau, Familie, 116, Stangen zu Kn. 307., Dietrich v. 446. Helwicus 448; Wernicus 452.
Knobloch, Joh., Prior d. Bergerklosters, 266.
Knöffer, Val., B. zu A., 305, 312.
Knuth, Heinr., zu A., 51.
Koblenz, D., 457.
Kobolt, Dr. in A., 17, 29.
Koch, Nik., Bürger zu A., 264, 283, 295.
Kohren, Lutfriend v., 443.
v. Königsfeld, Fam., 97.
Kornmeister, Heinr., zu A., 80.
Koseritz, Joh. v., 381.
Köthenitz, D., 72.
Kotteritz, D., 360, 444, 456.
Kötteritzsch, Seb. v., 24 f.
Kraschwitz (Koczsch), D., 84, 88, 444, 457.
Krause, Hans, zu A., 312.
Krebitzschen, D., 455.
Kreutzen, D., 451, Dietr. v., ebend.
Kriebitzsch (Krebicz), 67, 320, 438 f., 446, 451, 455.
Krolawicz, Wüstung, 109.
Kröner, Heinr., Bürger v. Zwickau. 443.
Krotenpful, Domherr zu A., 61, 69, 73.
Kühne, Hans, Bürger zu A., 312.
Kumheil, Herm., Bürger zu A., 423.
Kuntze, Nik., Bürger zu A., 264, 283, 295.
Kürbitz (Gorbitz), D., 70, 99, 105, 439, 445, 448, 450, 457, Ludwig v. 451, Walter v. 480.
Kürßner, Aug., Altarist zu A., 357, 496.

L.

Lachner, Joh., Apotheker zu A., 27.

Landsberg, Capelle daſ., 82; Dedo v., 89.
Langenleuba, D., 88, 99, 106, 109, 439, 449.
Lauterſtein, 127, 129.
Ledelow (Lydelov), Nik., Bürger zu A., 257, Fam. v., 113.
Leeßen, D., 472.
Leipzig, Paulinerkl., 494.
Leißnig, Burggrafen v., Albrecht 78, 92, 122, 446 f., Dietrich 87 ff., 98, 443, Friedrich 120, 123, 307, Heinrich 90, 94, Hermann 120, Hugo 91, 286, 486, Otto 443, 448, Siegfried 91, 95, Thimo 100, 440, Wappen derſ. 118 f.
Leuchtenburg u. Eiſenberg, Libertas plebonorum, 11.
Leutold, Joh., Pf. zu Bornshain, 312, 321.
v. Libenitz, ſ. v. Berga.
Libenowe, Berth. v., 363.
Lobeda, Weinberg daſ., 476.
v. Lobeda, Fam., 53.
Lobenſtein, Nik., Vicar d. St. Georgenſtifts, 80.
Lohma a. d. L., D., 98, 109, 234, 360, 439, 443, 447 f., 458.
v. Lohma, Gerhard, 55.
Löhmigen, D., 88, 99, 105, 117, 122, 458.
Löner, Superint. zu A., 18, 36.
Lonwicz, Conr., Bürger zu A. 238.
Löpitz, D., 467, 471.
Löſer, Thamme 75, 79.
Loſſius, Barth. zu A. 28.
v. d. Luben, Fam., 55.
Lumpzig, D., 99, 106.
Lutoldishain, D., 71, 203.
Luzwinsdorf, D., 109.
Lyſſaw (Leiſte), 77, 80, 449.

M.

Mattis, D., 321, Friedrich v., 75, 80, 85.
Mauuher, Prior d. Bergerkl., 275, 279, 304, Capellan 479.
Margarethe, Kurf. v. Sachſen, 260, 273.
Marquard, Domherr zu A., 80, 479, Bürger zu A. 251.
Meckau, Albrecht v., 129, Helferich v., 446.
Mehna, D., 448, 459.
Mele, Nik., Domprobſt zu A., 81.
Mere (Merane), Stadt u. Mühle daſ. 81. 360.
Merſeburg, Heiſo v., 362, Tiricus, Cuſtos, 183; Heinrich, Biſchof, 362 f.
Miles, Bedeutung deſſ., 48.
Miſſelwitz, D., 459, 472.
Mittelhuſen, D., 71, 459.
Mittelleuben, D., 458, 467.
Modelwitz, D., 448, 459.
Mohlis, D., 88, 99, 105, 483.
Molda, Werner, Probſt v., 182.
Moller, Nik., B. zu A., 316.
Monſtab (Mazeltoph), D., 88. 99, 108, 238, 307, 459, Albert v., Bürger zu A., 424.
Morgenbrott, Johann, Prior des Bergerkl., 304.
Münch, Heinr. v., 381.
Münſa (Mynſehe ꝛc.), D., 360, 439, 458 ff. 486.
Münzer (Monetarius), Hermann, zu A., 423., Berthold, 479.
Münzfund, 8.
Mutſchen, Herrſchaft, 120, 128.
Muczow, Fam. v., 109, 442.

N.

Nabel, Mich., B. zu A., 316.
Raſchhauſen, 77, 80.
Naſſau, Adolph v, 104.
Naundorf, D. bei Göſſnitz, 459, bei A., ebend.
Naundorf, Wüſtung, 88.
Nebe, Sebald, Bürger zu A., 24, 42.
Nebelda, Nik., Domherr zu A. 56.
Nebildaw, Greg., 76, 79, 85.
Neuenmark, Mülich v., 451.
Neuenmörbitz, D., 88.
Niederleupten, D., 458.
Niederzetzſcha, D., 462.
Nikolaus, Probſt des Bergerkl., 423.
Nikolaus, Probſt d. Georgenſtifts, 60.
Nikolaus v. Zwickau, Bürger zu A., 423.

Nikrazwitz, D., 95, 112.
Nirkendorf, D., 459.
Nobitz, D., 88, 118, 441, 486, 489.
Nobitz, Fam. v., 110, 124, 443.

O.

Oberarnsdorf, D., 88, 440.
Obergräffenhain, D., 444.
Oberkossa (Coszow), D., 99, 105.
Oberleupten (Leppen), D., 441 f., 463.
Oberlödla, D., 88, f. a. Ledelow.
Obermolbitz, D., 88, 458.
Oberzetzscha, D., 88, 448, 462.
Ortbenawer, Hieron., 23.
Osterich, Claus, Bürger zu A., 242.
Otto, Probst d. Bergerkl., 480.

P.

Pahna, Holz, 230, 359, 446 f., 455, 475.
Pähnitz (Bantz), D., 88, 439, 459.
Pauritz, Vorstadt v. A., 77, 280, 448, 460.
Paustmann, Joh., Custos d. Bergerkl., 288.
Pegau, Conrad v., 425.
Penig, Stadt, 127, 364 f.
Peßing, D., 84.
Peter, Bischof zu Naumburg, 254.
Petsa (Petzow), D., 55, 460.
Pfaffenrode, Siegfried v., Bürger zu A., 424.
Pflichtendorf, Syboto v., 112, Nitzsche 245.
Philipp II., König, 434, 438, 440 f.
Platschütz, D., 485, 487.
Plauen, Voigt, v., 104 f., 109, 441 ff., 446, 448.
Plottendorf, D., 88.
Podelwitz, D., 467.
Poderschau (Boderscaw), D., 446, 460.
Poley, Barth., Bürgerm. z. A., 483.
Pollecke, 381.
Pontitz, Walter v., B. z. A., 423.
Pontewitz, D., 447, 460.
Pöppschen, D., 460,
Pöschwitz, D., 88.
Predel, Fam. v., 54.
Prehna, D., 71, 203.
Primmelwitz, D., 88, 99, 107.
Prisselberg, D., 360, 460.
Prusso, Conrad, 55.
Pypper, Eberh., Ritter, 100, 105.

R.

Rasephas, D., 360.
Rathendorf, D., 463.
Redin (Röden), D. bei Zeitz, 179.
Régis, St., 488.
Regis, Simon, Bürgerm. zu A., 257.
Reinhardt, Domprobst zu Zeitz, 483.
Reißmann, Dietr., zu A., 351.
Remsa, D., 88, 99, 105, 446, 460, Katzenmühle, 452.
v. Remsa, Fam., 111, 439.
Ribelin, Gottsch., Bürger zu A., 423.
Rienßdorf, Simon, Kämmerer zu A., 323, Rochsburg, Fam. v., 97, Schloß 127, 129.
Rodameuschel, D., 457.
Röden, D. bei A., 441.
Rödigen, D., 88.
Rolika (Rulaz), D., 71, 99, 105.
Romschütz, D., 88; Fam. v., 111, 451.
Ronneburg (Ronneberg), Barche v., 112, Lizco v., 424.
Rositz, D., 88, 240, 452, 461, Ludw. v., Bürgerm. v. A., 149.
Röthenitz, D., 88, 99, 106, 439, 461, Fam. v., 114, Joh. v., 84.
Rother, Hof, 391.
Rubin, Lupert v., 185.
Rüdigsdorf, Conrad v., 129, George, 499.
Rudolph u. Friedr., Schulth. v. A., 479.
Rudolph, Bisch. v. Naumburg, 442.
Rudolph v. Habsburg, deutsch. Kaiser, 104.
Ruminige, Gerh., in Lohma, u. Lutold, in Wiesebach, 98.
Ruswurm, H., 381.

S.

Saara, D., 88, 307; Conrad v., 100, 114 f.
Salomo, Probst d. Bergerkl., 439 f.
Sartoris, Balth., Altarist zu A., 270, 303, 343, 483 ff.
Scapowe, D., 362.
Schaub, Erhard, Prediger zu A., 342, 351.

Schawer, Ludw., Altarist zu A., 356.
Scheldiz (Schelfiz), D., 271.
Schelcher, Chr., zu Arnshaupt, 382.
Schener, Dietr., B. zu A., 478.
Schilter (Kliveator), B. zu A., Math. u. Heinr., 52, 102, 116, 230, 424, 447, 478.
Schlaudiz, D., 455, 467.
Schleinitz, Dietr. v., 93, Heinr., 59, 78, Hügolt, 75, 78.
Schmetz, Wüstung, 447.
Schmidt (Smyd), Jac., B. zu A., 357.
Schmölln, Heinr. v., B. zu A., 480.
Schömbach, D., 88.
Schönberg, Günther v., 425.
Schönburg, Veit v., 81.
Schöne, Helw., 443.
Schönheinze, B. zu A., 230, 359.
Schwabach, Wüstung, 88, 99, 106.
Schwabe, Heinr., B. zu A., 27.
Schwaben, D., 444, 464.
Schwandiz (Swentz), D., 88, Luther v., 235, Christoph, 239.
Schwarzburg, Gr. Heinr., 78, 85, 229.
Schweinitz, Osw., Stadtvoigt zu A., 312, 313, 502, Bonifacius, 357.
Schymow, Hans, B. zu A., 239.
Scköln, Martin, Bürgerm. zu A., 242, 245, 247 f., 252, 249, 257, Hans, 246.
Scorbuz, Otto v., 362.
v. Seeberg, Fam., 95 f.
Seelbäder, 34 f.
Seiffartsdorf, D., 463.
Selewitz, Ludw. v., 56.
Seluwitz, Wüstung, 302.
Seniores villarum, 180.
Serbiz, D., 271, 327, 461.
Sicheling, Paul, B. z. A., 249.
Spalatin, Georg, 338, 342, 351, 435, 437.
Sparbrot, Martin, Kämmerer u. Bürgerm. zu A., 312 f., Peter, 351.
Spetner, Heinr., zu A., 23.
Sporner, Hans, B. zu A., 245, 247, 249.
Sproßen, Wüstung, 439, 447.
Stange, Hans u. Adalbert, 51, Philipp, 76, 79, 307.
Starkenberg, Friedr. v., 235, 238, Albrecht, 239, 241, Erkenbert, 442, 451.
Stein, Eberh. u. Conrad, 113.
Stein, Dr., Sim. zu A., 17, Ludw., 312.
Steinbach, D., 88, 461.
Steiniko, Heinr., Bürgerm. zu A., 424.
Stellmacher, Simon, Bürgerm. v. A., 149.
Strazberc, Heinr. v., 229.
Stünzhain, D., 88.
Swicker, B. zu A., 424.

T.

Teckwitz, Caspar, Cantor d. Bergerkl., 266.
Tegkwitz, Erkenbert v., 124, 185, Wolf, 448, 451.
Testorf, D., 178.
Tettau, Hans u. Wilh. v., 81.
Thräna (Drenowe), D., 112, 439 f., 455 f.
Thune, Conrad, 68, 75, 79, 85.
Tiricus, Custos v. Merseburg, 183.
Trebanz, D., 472.
Treben, D., 88, Kirche das., 428.
Triller, Conrad, 68, 75, 79, 85, 275, 279, 285, 288, 294, 299, 303 f., 312, 502, Dyonisius, Joh. u. Barthol., Söhne desselben, 303, 326, 328.
Trockenborn, D., 382.
Trogenitz, D., 70.
Tucherne, Herm. v., 185.
Turgowe, Dietr. v., 362.

U.

Udesuwe, D., 178.
Ulrich, Abt in Chemnitz, 365.
Ulrich, Bischof v. Naumburg, 423.
Unterlödla, D., 88. 102.
Unterzetzscha, D., 440.
Untervoit, Laurencius, Probst des Bergerkl., 269, 275, 279, 288, 294, 298, 304, 309.
Urlaub, Nik., Dechant zu Bibra, 357.
Uttenrode, Conrad v., 489.

V.

Vesta, Bernh. v., 186.

W.

Waldenburg, St., 463.
Waldenburg, Anarch v., 75, Conrad 230, Heinrich 365 f., Herm., Peter, Conrad, Kunzelin 424.
Waltfart, 193.
Weida, Heinrich, Voigt v., 447, 450.
Weidelich, Caspar, Altarist zu A., 316, 327, 357.
Weisbach, Hans v., 483.
Weißenfels, Dietr. v. 183.
Weißker, Nik., B. zu A., 264, 283, 295, Thomas 356.
Werdau, Kirche das., 441.
Werner, Nik., B. zu A., 238.
Werschen, D., 178.
Wertheim, Nik., Custos d. Bergerkl. 309.
Weta, Heinr. v., 185.
Wicherad, Nik. u. Heinr., B. zu A., 235.
Wicker, Bernh., B. zu A., 445.
Wida, Heinr. v., 51, 124, 229.
Wiegener, Jac. u. Simon, B. zu A., 283, Peter 313.
Wiesebach, D., 99, 105.
Wiesemühle, D., 95.
Wilchwitz, D., 70, 489.
Wilhelm, Landgraf v. Thüringen, 58, 73.
Wildenfels, Heinr. v., 264, 365 f., 446, 482.
Wilker, Gertrud, zu A., 313, Libsrius, 482.
Winandishagen, Fam. v., 53.
Windischleuba, D., 86, 88, 442, 448, 550, 459 ff., 489, Rittergut, 91.
Winkeler, Peter, Bürgerm. zu A., 249; Vicar 360, Paul 257.
Winter, Math., B. zu A., 257.
Wippera, Ludw. v., 124.
Wire, Ritter v., 442.
Withego, Bisch. v. Meißen, 365 f.
Withego, Bischof v. Naumburg, 445.
Wolfersdorf, D., 382.
Wolfram, P., zur Leuchtenburg, 382.
Wolkenburg, Fam. v., 97.
Wolperndorf, D., 88.
Würzburg, Lupphard v., 129.
Wüstentrogen, D., 88.
Wymar, Heinr. v., 80.

Z.

Zcaff, Hans, B. zu A., 32.
Zcarow, s. Saara.
Zechau, D., 80, Sigismund v., 286.
Zcedere, Andr., B. zu A. 313.
Zedlitz, D., 303, Christoph von Neustadt zu Z., 320.
Zehma, D., 467.
Zeitz, Kollegialstift das. 159 ff.
Zcenner, Dietr., 440.
Zessour, Thuto v., 452.
Ziegelheim, Heinr. v., 230, 440.
Zinkelsen, Hans, 381.
Zinnenberg, Fam. v., 97.
Zorn, Melch., zu Roda, 381.
Zschalga, D., 455.
Zschaschelwitz, D., 88, 100, 105, 117, 252, 271, 443, 447, 450, 461.
Zschechwitz, D., 439.
Zschernigen, D., 88, 98, 105.
Zschernitzsch, D. bei A., 440, 446, 461.
Zschernitzsch, D. bei Schmölln, 439, 461.
Zschöpperitz, Apollonia, W. von, Heinr. v. 34, 36, Heinrich, 484 ff.
Zunstorf, D., 178.
Zweitschen, D., 88, Reynold von, 235.
Zwegene, Ulrich v., 363.
Zwercs, Simon v., zu A. 423.
Zymar, Hans, zu A., 257.
Zymermann, Martin, zu A., 313.

Druckfehler.

S. 51 Z. 3 v. o. st. Hans l. Flans.
S. 89 Z. 12 v. u. st. sich so l. sich bald so.
S. 92 Z. 17 u. 18 v. o. ist das Parenthesezeichen vor „nennen" und nach „Gnaden" zu streichen.
S. 119 Z. 3 v. u. l. Rauten als das ꝛc.
S. 230 Z. 9 v. u. st. 1731 l. 1371.

No. 2086 pr. 10/10 59

Mittheilungen

der

Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft

des

Osterlandes.

Fünfter Band

1. Heft.

Altenburg, 1859.
Druck der Hofbuchdruckerei.

Inhalt.

Seite.

I. Jahresbericht über die Wirksamkeit der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes im Vereins-Jahr 1856—1857. Von Dr. Ed. Hase 1

II. Die Einrichtungen und Maßnahmen für die Gesundheit der Einwohner der Stadt Altenburg während des Mittelalters. Von Friedrich Wagner 13

III. Ueber die Entstehung der Familiennamen, mit besonderer Rücksicht auf Sachsen und Thüringen. Von H. C. von der Gabelentz 45

IV. Die Urkunden zur Geschichte des Kollegiatstiftes Sct Georg auf dem Schlosse zu Altenburg. Gesammelt und mitgetheilt von Friedrich Wagner. (Fortsetzung von Nr X und XV des vor. Bandes) 60

V. Ueber eine Urkunde Dietrichs von Leisnig vom J. 1291. Von H. C von der Gabelentz 97

VI. Nachtrag zu dem Aufsatz: Zur Geschichte des Pleißnerlandes unter Heinrich dem Erlauchten und Albrecht dem Entarteten. (Bd. IV S. 279.) Von H. C. von der Gabelentz 130

Mittheilungen

der

Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft

des

Osterlandes.

Fünfter Band.

2. und 3. Heft.

Altenburg, 1860.
Druck der Hofbuchdruckerei.

Inhalt.

VII. Jahresbericht über die Wirksamkeit der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes im Vereinsjahr 1857—1858. Von Dr. Ed. Hase . . 121

VIII. Die Brunnen und Wasserleitungen der Stadt Altenburg. Von Friedrich Wagner 230

IX. Ueber eine Urkunde des Bischof Berthold II. von Naumburg, die Einkünfte der St. Peterskirche in Zeitz betreffend, vom Jahr 1196, von Dr. Ed. Hase 259

X. Die Ausgrabung zweier Hügelgräber bei Hartroda. Von O. Gröbe 10

XI. Jahresbericht über die Wirksamkeit der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes im Vereinsjahr 1858—1859. Von Dr. Ed. Hase . . 211

XII. Zur Geschichte der St. Bartholomäikirche zu Altenburg. Von Dr. Ed. Hase 221

XIII. Die Gründung des gemeinen Kastens für die Stadt Altenburg. Von Dr. Ed. Hase 131

XIV. Drei Urkunden zur Geschichte der Burggrafen von Altenburg und der Stadt Penig. Mitgetheilt von Fraustadt 302

Mittheilungen

der

Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft

des

Osterlandes.

Fünfter Band

4. Heft.

Altenburg, 1862.
Druck der Hofbuchdruckerei.

Inhalt.

Seite

XV. Jahresbericht über die Wirksamkeit der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft im Vereinsjahr 1859—1860. Von Dr. Ed. Hase 367

XVI. Die Erbauung des Jagdschlosses zur Fröhlichen Wiederkunft. Von v. Hopffgarten-Heidler . . . 377

XVII. Jahresbericht über die Wirksamkeit der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft im Vereinsjahr 1860—1861. Von Dr. Ed. Hase 408

XVIII. Zur ältesten Geschichte des Nonnenklosters Mariä Magdalenä in Altenburg. Von H. C. v. d. Gabelentz . 422

XIX. Die Besitzungen des Bergerklosters zur Zeit der Reformation. Von Dr. Ed. Hase 431

XX. Weitere Urkunden zur Geschichte der St. Bartholomäikirche zu Altenburg. Mitgetheilt von Dr. Ed. Hase 478

XXI. Miscellen zur Geschichte der Stadt Altenburg. Von Dr. Ed. Hase 493

OCT 20 1954